



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Digitale Kompetenz, Digital Literacy und der Einsatz von
digitalen Medien in DaZ- und Integrationskursen

Eine Untersuchung im Projekt *Integration ab Tag 1* an den Wiener Volkshochschulen“

verfasst von / submitted by

Lucia Bayrleitner, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 814

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Hannes Schweiger

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	<i>Untersuchungskontext: Integration ab Tag 1 (IaT1) und digitale Kompetenz</i>	<i>1</i>
1.2	<i>Fragestellung und Aufbau</i>	<i>3</i>
2	Theoretischer Zugang	5
2.1	<i>Forschungsstand: Digitale Kompetenz im DaZ-Unterricht</i>	<i>5</i>
2.2	<i>Der DigComp-Referenzrahmen der Europäischen Union im Kontext</i>	<i>8</i>
2.2.1	Proficiency levels	9
2.2.2	Competence Areas	10
2.3	<i>Begriffe und Konzepte rund um digitale Kompetenz</i>	<i>14</i>
2.3.1	First, Second and Third Order Digital Divide	15
2.3.2	Literacy, Digital Literacy und Digital Literacies	16
2.4	<i>Methodisch-didaktische Ansätze</i>	<i>20</i>
2.4.1	Digital Literacy bei <i>maiz</i>	20
2.4.2	Digitale Kompetenz in der Basisbildung: Lernfeldübergreifende Vermittlung	23
2.5	<i>Curriculum Basisbildung</i>	<i>26</i>
2.5.1	Kompetenzbereiche und Kompetenzstufen des Curriculums Basisbildung	28
2.6	<i>CLIL und Sachfachunterricht</i>	<i>29</i>
3	Methodisches Vorgehen	31
3.1	<i>Forschungsinteresse und Fragestellung</i>	<i>31</i>
3.2	<i>Forschungsdesign und Methode</i>	<i>32</i>
3.2.1	Das Expert*inneninterview	33
3.2.2	Expert*innenwissen	33
3.2.3	Unterschiedliche Formen von Expert*inneninterviews	35
3.2.4	Sampling und Zugang zum Forschungsfeld	36
3.2.5	Die Konstruktion und Durchführung mittels Leitfadens	37
3.2.6	Frageformulierung und Fragestrategie	39
3.3	<i>Gütekriterien, Forschungsethik und Interviewsituation</i>	<i>39</i>
3.3.1	Gütekriterien qualitativer Forschung	40
3.3.2	Interviewführung, Interviewsituation und Aspekte der sozialen Interaktion	41
3.3.3	Aufzeichnung und Einwilligung	42
3.4	<i>Aufbereitung der Daten</i>	<i>43</i>
3.4.1	Transkription	43
3.5	<i>Auswertungsverfahren</i>	<i>44</i>
3.5.1	Die sieben Phasen der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse	45
4	Ergebnisse	48
4.1	<i>Ausbildung, Qualifikation und Erfahrung</i>	<i>48</i>
4.1.1	Ausbildung	48
4.1.2	Berufserfahrung	48
4.1.3	Qualifikation und Erfahrung in Bezug auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen	49
4.1.4	Tätigkeit im Projekt Integration ab Tag 1	49
4.1.5	Digitales Lernen als Gegenstand in Studium und Ausbildung	50
4.2	<i>DaZ und digitales Lernen im Deutsch- und Integrationskurs</i>	<i>50</i>
4.2.1	Integriertes Sprach- und Fachlernen	50
4.2.2	Terminologievermittlung	52
4.2.3	Digitale Medien zur Unterstützung des DaZ-Erwerbs und der Kursorganisation	53
4.3	<i>Methodisch-didaktisches Vorgehen, Kursplanung und Umsetzung</i>	<i>54</i>

4.3.1	Allgemeine Kursgestaltung und erste Schritte	54
4.3.2	Heterogenität, Lernformen und gegenseitige Unterstützung beim digitalen Lernen.....	56
4.3.3	Gewichtung und Potenziale von digitalem Lernen	57
4.3.4	Lernzielbestimmung und Auswahl der Inhalte.....	58
4.3.5	Vorbereitung des Unterrichts und Erstellung von Materialien	60
4.4	<i>Inhalte für digitales Lernen nach (DaZ-)Niveaustufen</i>	<i>60</i>
4.4.1	Alphabetisierungskurse.....	60
4.4.2	A-Niveaus	61
4.4.3	B-Niveaus	62
4.4.4	C-Niveaus	63
4.5	<i>Lerninhalte, Aktivitäten und Umsetzung.....</i>	<i>64</i>
4.5.1	Allgemeine digitale Grundlagen.....	64
4.5.2	E-Mails.....	65
4.5.3	Anmeldungen und Registrierungen	66
4.5.4	Passwörter	67
4.5.5	Sonstige Apps und Homepages.....	68
4.5.6	Rechercheaufgaben und Informationen online finden.....	68
4.5.7	Informationen digital aufbereiten und Präsentationen erstellen	70
4.5.8	Quellen offenlegen und bewerten	71
4.5.9	Coronatests	72
4.5.10	Distance Learning und Vorbereitung.....	73
4.5.11	Jobsuche und Erstellung von Bewerbungsunterlagen.....	74
4.5.12	Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer*innen	75
4.6	<i>Ressourcen und Rahmenbedingungen in Integration ab Tag 1</i>	<i>75</i>
4.6.1	Ausstattung und Zeitressourcen	76
4.6.2	Materialien und Fortbildungen	78
4.6.3	Projektvorgaben und Curricula	79
4.7	<i>Heterogenität und Voraussetzungen seitens der Lernenden</i>	<i>81</i>
4.7.1	Heterogenität und digitale Kompetenz.....	81
4.7.2	Bildungsbiografie, Deutschkenntnisse und digitale Kompetenz	82
4.7.3	Lebensrealität der Lernenden	83
4.8	<i>Empfehlungen und Best Practice</i>	<i>84</i>
4.8.1	Wiederholungen, Regelmäßigkeit und Lerntempo	84
4.8.2	Empfehlungen an Lehrkräfte.....	86
4.9	<i>Zusammenfassung der Ergebnisse.....</i>	<i>87</i>
5	Fazit	91
6	Methodisch-didaktische Hinweise für die Planung und Gestaltung von digitaler Bildung in DaZ- und Integrationskursen	96
7	Literaturverzeichnis.....	98
8	Abbildungsverzeichnis.....	99
9	Abstract	100

Anhang

1 Einleitung

“First published in 2013, DigComp has become a reference for the development and strategic planning of digital competence initiatives both at European and Member State level.” (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 6) Der europäische Referenzrahmen für digitale Kompetenzen definiert digitale Fähigkeiten und Kenntnisse in unterschiedlichen Bereichen auf unterschiedlichen Niveaustufen für alle EU-Bürger*innen. Dadurch, dass digitale Bildung in diesem Sinne als Bestandteil eines interpretationsfähigen Teilkonzepts des Integrationsbegriffes verstanden wird, hat der DigComp Referenzrahmen Eingang in Kurskonzeptionen im Bereich der Erwachsenenbildung, unter anderem in DaZ-, Integrations- und Basisbildungskurse gefunden. So auch im Projekt *Integration ab Tag 1 (IaT1)*, das in seiner jetzigen Form seit dem Frühjahr 2021 an den Wiener Volkshochschulen umgesetzt wird und Kurse für Geflüchtete und Menschen in Grundversorgung anbietet. Der Referenzrahmen der EU-Kommission beschreibt dafür Bereiche „[...] wie Medienkompetenz, digitale Zusammenarbeit, Erstellung digitaler Inhalte, der verantwortungsvolle Umgang mit digitalen Medien und digitales Problemlösen.“ [Internes Dokument, Integration ab Tag 1, o. D., VHS Wien] Lehrkräfte, die digitale Bildung in den Kursen umsetzen sollen, werden dadurch vor neue Herausforderungen gestellt. Das Thema ist mir auch deshalb ein Anliegen, weil ich selbst eine dieser Lehrkräfte bin. Aus meinen mit Ende Dezember 2022 anderthalb Jahren im Projekt kenne ich die Arbeit und das Kursgeschehen gut, das stark von Heterogenität und den zum Teil prekären Lebensverhältnissen der Teilnehmer*innen geprägt ist. Der Erwerb von digitalen Kompetenzen in diesem Kontext bewegt sich wie auch der Erwerb von Deutsch als Zweitsprache im Spannungsfeld zwischen Arbeitsmarktorientierung und wirtschaftlicher Verwertbarkeit von Menschen auf der einen Seite und Handlungsfähigkeit und Selbstermächtigung auf der anderen Seite. Wie in diesem Spannungsfeld sinnvoll und produktiv gearbeitet werden kann, ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Dafür wird zunächst näher auf den Untersuchungskontext eingegangen, bevor im darauffolgenden Abschnitt die Fragestellung und den Aufbau der Arbeit vorgestellt werden.

1.1 Untersuchungskontext: Integration ab Tag 1 (IaT1) und digitale Kompetenz

Das Projekt *Integration ab Tag 1*, das an den Wiener Volkshochschulen in *Startpaket Deutsch & Integration* im Bereich *Deutsch & Inklusion* eingegliedert ist, wird seit dem Frühjahr 2021 zum zweiten Mal an aktuell sieben Standorten der Wiener Volkshochschulen durchgeführt (Stand November 2021). Die Wiener Volkshochschulen GmbH ist dabei Partnerin öffentlicher Auftraggeber und nicht selbst Trägerin des Projekts. (VHS – die Wiener Volkshochschulen, 2022) Zu den Fördergebern zählen im Projektjahr 2021/2022 u.a. der Europäische Sozialfonds,

der Fonds Soziales Wien und der WAFF. (ESF, 2021; FSW, 2022) Die Zielgruppe des Projekts sind Geflüchtete bzw. Schutzbedürftige in Grundversorgung, worunter folgende Gruppen fallen:

- AsylwerberInnen bis zum rechtskräftigen Abschluss des Verfahrens
- subsidiär Schutzberechtigte (§8 AsylG)
- Asylberechtigte während der ersten vier Monate nach Asylanerkennung
- Personen mit rechtskräftig negativem Ausgang des Asylverfahrens und Personen ohne Aufenthaltsrecht, wenn sie aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen nicht abschiebbar sind
- Personen mit bestimmtem Aufenthaltstitel aus berücksichtigungswürdigen Gründen (FSW - Fonds Soziales Wien, 2022)

In den Alphabetisierungs-, Basisbildungs- und Deutschkursen auf den Niveaustufen A1 bis C1 gibt es sogenannte Querschnittsmaterien, die sich als Schwerpunktsetzungen durch alle Kursschienen des Projekts ziehen und von den Lehrenden entsprechend umgesetzt werden sollen. Neben den Schwerpunkten *Soziales Lernen*, *Gender and Diversity*, *Demokratie und Menschenrechte* und *Arbeitsmarktorientierung* wird verstärkt der Fokus auf digitale Bildung gelegt. In der Handreichung für Unterrichtende heißt es:

Digitale Bildung bedeutet neben technischen Fertigkeiten auch digitale Medien kompetent und reflektiert nutzen zu können und ist neben ausreichenden Sprachkenntnissen eine notwendige Schlüsselqualifikation für die Teilhabe an Gesellschaft und Arbeitsmarkt. (Projektkonzeption Querschnittsmaterien 6.1.5 Digitale Kompetenz [Internes Dokument, Integration ab Tag 1, VHS Wien])

Das „*Spektrum der möglichen Lerninhalte*“ ist dabei breit gefächert, was folgende Ausführung zur Konzeption zeigt:

Es geht von Konzept der Digitalisierung verstehen über digitale Geräte bedienen bis hin zu Daten und Informationen recherchieren, suchen und filtern; von Daten kritisch bewerten und interpretieren über Daten und Informationen verwalten und teilen hin zu Mithilfe digitaler Technologie kommunizieren; von digitale Technologien für Geschäfte und Behördenwege nutzen über Konsument*innenrechte wahren und sich vor Betrug schützen hin zu digitale Technologien für gesellschaftliche Teilhabe nutzen; von Bedürfnisse und technologische Antworten darauf erkennen über Digitale Kompetenzlücken erkennen hin zu Technische Probleme lösen; von Kreativ mit digitalen Technologien umgehen über Personenbezogene Daten und Privatsphäre schützen hin zu Werknutzungsrechte und Lizenzen; von digitale Inhalte entwickeln über Programmieren und Abläufe automatisieren hin zu Gesundheit und Wohlbefinden schützen. (Projektkonzeption Querschnittsmaterien 6.1.5 Digitale Kompetenz [Interne Handreichung Integration ab Tag 1])

Die gesamte Handreichung umfasst unter dem Punkt *Digitale Kompetenz* 254 Wörter, aus denen der oben angeführte Auszug stammt und die im letzten Satz einen Verweis auf eine Orientierung am DigComp Referenzrahmen enthalten. Inwiefern dieser für die Kurse eine Rolle spielt und was die Vorgaben für den konkreten Unterricht im Projekt und darüber hinaus bedeuten, wird anhand der Fragestellungen, die im nächsten Abschnitt vorgestellt werden, in der vorliegenden Arbeit behandelt werden.

1.2 Fragestellung und Aufbau

Die übergeordnete Fragestellung, mit der sich die vorliegende Arbeit beschäftigt, lautet:

**Wie lässt sich digitale Bildung in Deutsch- und Integrationskursen im Projekt
Integration ab Tag 1 entlang des DigComp Referenzrahmens sinnvoll, effizient und
nachhaltig gestalten?**

Zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung sollen die folgenden Unterfragen dienen:

1. Wie können die Potenziale digitaler Medien in Deutsch- und Integrationskursen ausgeschöpft werden?
2. Welche Lerninhalte sind im Kontext von digitalen Medien, digitaler Kompetenz und Deutsch- und Integrationskursen von Relevanz?
3. Wie kann die erfolgreiche Vermittlung digitaler Kompetenz in der Praxis aussehen? („Best Practice“)
4. Vor welchen Herausforderungen stehen Lehrkräfte angesichts der Vermittlung von digitaler Kompetenz in Deutsch- und Integrationskursen und wie begegnen sie diesen?

Im nun folgenden zweiten Teil wird der theoretische Rahmen, in den die Untersuchung eingebettet ist, vorgestellt. Es wird zunächst der aktuelle Forschungsstand im Bereich DaZ und digitale Medien dargelegt. Darauf folgt ein Überblick über den DigComp Referenzrahmen sowie über Begriffe und Konzepte, die im Zusammenhang mit digitaler Bildung und Digital Literacy eine Rolle spielen. Mit den Unterlagen von *maiz* und dem Curriculum Basisbildung werden ebenfalls im zweiten Teil praxisbezogene, handlungsweisende Unterlagen für die Umsetzung von digitaler Bildung vorgestellt. Der Theorieteil schließt mit einem Konzept, das sich für die digitale Bildung in DaZ-Kursen ebenso anbietet, wie für seinen primären Einsatzbereich in bilingualen Schulmodellen: *Content and Language Integrated Learning*.

Im darauffolgenden dritten Teil wird das methodische Vorgehen präsentiert. Für die durchzuführende Untersuchung wurde das Expert*inneninterview als Methode gewählt. Die Wahl der Methode wird in Kapitel 3 ebenso begründet wie auch der Einsatzbereich und die Zielsetzung. Im Zuge dessen wird die Auswahl der zu befragenden Personen und die Konstruktion des Leitfadens dargelegt. Den Gütekriterien, der Aufbereitung der Daten sowie der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse, die als Auswertungsverfahren dient, widmet sich jeweils ein eigenes Unterkapitel.

Das vierte Kapitel umfasst eine detaillierte Darstellung der Ergebnisse. Die einzelnen Unterkapitel entsprechen den Auswertungskategorien der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse. Hier wurde mit vielen Originalpassagen aus den Interviews gearbeitet, diese miteinander in Beziehung gesetzt und sie einander gegenübergestellt. Es wurde darauf geachtet, den Ausführungen der Lehrkräfte ausreichend Raum zu geben, um durch ihre Erfahrungen möglichst direkte Einblicke in die Praxis zu geben. Zum Ende des Kapitels findet sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Im abschließenden Kapitel der Arbeit werden die Ergebnisse interpretiert und Schlussfolgerungen für die Förderung von digitaler Bildung im Projekt und darüber hinaus gezogen. Daraus wurden in einem weiteren Schritt methodisch-didaktische Hinweise für die Gestaltung von digitaler Bildung in DaZ- und Integrationskursen abgeleitet, die für künftige Kurskonzeptionen und -umsetzungen herangezogen werden können. Am Ende der Arbeit befindet sich das Literaturverzeichnis, das Abbildungsverzeichnis sowie der Abstract. Der Anhang umfasst ein Muster der Einverständniserklärung für die Durchführung der Interviews, die Transkripte der sechs Interviews sowie die Profildatenmatrix, die das notwendige Gerüst für die Auswertung bildet.

2 Theoretischer Zugang

Bevor im Weiteren der Kontext der Untersuchung, der theoretische und praktische Rahmen und relevante praxisbezogene Ansätze vorgestellt werden, soll zuerst noch der aktuelle Stand der Forschung im Bereich der digitalen Kompetenz im DaZ-Unterricht wiedergegeben werden.

2.1 Forschungsstand: Digitale Kompetenz im DaZ-Unterricht

Während Biebighäuser und Feick in ihrer Bestandaufnahme zur Medienbildung zunächst noch die selbstermächtigenden und partizipativen Aspekte betonen und die Verantwortung von Bildungseinrichtungen zur kritischen Reflexion anführen (Biebighäuser, Feick, 2020, S. 11), liegt der Fokus in der Forschung bisher in erster Linie auf einer mediensensiblen Sprachbildung. (Biebighäuser, Feick, 2020, S. 12) Dabei lässt sich eine Betonung auf die Sprachbildung gegenüber der Medienbildung erkennen.

Ein genereller Mangel, der seitens der Forschung im Bereich DaF/Z immer wieder festgestellt wird, ist die mangelhafte und uneinheitliche Verankerung von Medienbildung in DaF/Z-Studiengängen und Ausbildungen sowie der Erforschung dieser. (Vgl. Biebighäuser, Feick, 2020, S. 12; Würffel, 2021, S. 298) Gleichzeitig existieren zahlreiche Fort- und Weiterbildungen unterschiedlicher Ausrichtungen, die aber selbst eine Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien voraussetzen. (Vgl. Biebighäuser, Feick, 2020, S. 13-14) Konträr dazu nimmt Medienkompetenz in Kompetenzmodellen für Sprachlehrkräfte einen festen Platz ein, wobei festgestellt wird, dass eine *„eher technizistische Perspektive auf das Sprachenlehren/-lernen mit digitalen Medien“* vorherrscht und *„deren Formulierungen z.T. uneindeutig“* sind. (Biebighäuser, Feick, 2020, S. 14) Biebighäuser und Feick verweisen darüber hinaus auf den „European Framework for Digital Competence of Educators“ der Europäischen Union, der sich nicht auf eine Mediendidaktik in der Sprachvermittlung beschränkt. (Biebighäuser, Feick, 2020, S. 14) Die Frage nach den vorhandenen digitalen Kompetenzen von Lehrenden in der Erwachsenenbildung, insbesondere im Projekt *IaTI*, wird sich im Umfang der vorliegenden Arbeit jedoch nicht beantworten lassen, wobei davon ausgegangen werden muss, dass eine effizient gestaltete Vermittlung von digitaler Kompetenz die entsprechende Professionalisierung der Lehrkräfte voraussetzt. Weiterführende Forschung zu den Kompetenzen von Lehrenden in der Erwachsenenbildung bzw. in DaZ- und Integrationskursen stellt demnach auch weiterhin ein Forschungsdesiderat dar.

Biebighäuser und Feick unterscheiden in ihren Ausführungen zur fachspezifischen Mediendidaktik zwischen DaF und DaZ (2020, S. 19). Als Lernziel, das auch für *IaTI* gelten kann, führen Biebighäuser und Feick die Fähigkeit an, *„die Quellen der dargestellten Informationen in ihrer Bewertung zu reflektieren und Lernende in die Lage zu versetzen, auch*

Perspektiven, die der eigenen entgegenstehen, zu recherchieren, zur Kenntnis zu nehmen und Pluralität zu akzeptieren“ und verorten dies im Bereich des „*interkulturellen Lernens*“. (2020, S. 21-22) In Abgrenzung zum DaF-Bereich halten Biebighäuser und Feick fest, „*dass digitale Kompetenz im DaZ-Bereich dem übergeordneten Ziel des Bildungs- und Studienerfolgs, der sprachlich-kulturellen Integration und der gesellschaftlichen Teilhabe zuträglich sein soll*“. (2020, S. 21) In Abgrenzung zum DaF-Bereich ist auch die Tatsache von Bedeutung, dass DaZ-Lernende in ihrem Lernprozess den Vorteil haben, dass sie durch Medien vermittelte Informationen immer mit der eigenen (deutschsprachigen) Lebensrealität und Umgebung in Beziehung setzen können. (Vgl. Biebighäuser, Feick, 2020, S. 22) Darüber hinaus verweisen Biebighäuser und Feick auf kontextspezifische Lehrmittel, die in Deutschland für Integrationskurse zugelassen sind. (2020, S. 22) In Österreich finden sich entsprechende Angebote online im Sprachportal des *Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF)*. Diese sollen der Vermittlung von sogenanntem „Orientierungswissen“ sowie der Deutschsprachkompetenz dienen und setzen ebenfalls bestimmte Fähigkeiten zur Nutzung voraus, die auf der Homepage des Sprachportals nicht thematisiert, angeleitet oder begleitet werden. Dennoch spielen Angebote wie jene des *ÖIF* eine wichtige Rolle in der Praxis, da insbesondere Bildungsangebote für Geflüchtete und marginalisierte Gruppen aufgrund von Ressourcenmangel meist auf kostenfreie Angebote angewiesen sind. Eine ökonomische Perspektive auf Lehr- und Lernmedien findet sich bei Würffel, welche didaktisch sinnvolle Apps hier vor allem ausgehend von nicht-kommerziellen Anbietern wie gemeinnützigen Institutionen und wenigen privaten Anbietern findet. (2021, S. 289-290)

Was die Funktionen und Potenziale von digitalen Medien in DaZ betrifft, lässt sich in der Forschung wieder ein starker Fokus auf die das Training der sprachlichen Fertigkeiten und auf den Sprachlernprozess erkennen. Würffel etwa liefert eine Klassifikation, die dazu dienen soll, geeignete Medien für den jeweiligen Lernkontext auszuwählen. (Biebighäuser und Feick, 2020, S. 24) Die folgende Auflistung der Funktionen von (digitalen) Medien nach Würffel (2021, S. 292; Vgl. Biebighäuser und Feick, 2020, S. 25) hängt mit der Einordnung von digitalen Medien im behandelten Kontext zusammen. Die Liste umfasst:

- Lehr- und Lernhilfen
- Hilfen zur Organisation der fremdsprachlichen Lernprozesse
- Förderung der Medienkompetenz, Multiliteracies und metakognitiver Kompetenzen,
- Hilfen für lern- und unterrichtsorganisatorische Zwecke,
- Unterstützung bei der Phasierung von Unterricht,
- Motivation,
- die Vermittlung fremdsprachlicher Informationen,
- das Anregen emotionaler Prozesse sowie
- spezifische Funktionen je nach Unterrichtsphase (Aktivierung, Vorentlastung und Einführung, Differenzierung, Erweiterung bzw. Expansion sowie Integration und Reflexion)

Alle genannten Punkte können im Unterricht im Projekt eine Rolle spielen. Eine grundlegendere Vermittlung von digitaler Kompetenz muss jedoch früher ansetzen, wenn Lernende noch keine Erfahrung auf dem Gebiet mitbringen. In der Forschung findet sich beispielsweise die Frage nach der Wahl des richtigen Lehr- bzw. Lernmediums für die jeweilige Zielgruppe. (Vgl. Würffel, 2021, S. 283-287) Sieht man sich etwa die Kategorisierung von Lehr- und Lernmedien nach Funk an, der danach unterscheidet, ob diese innerhalb oder außerhalb des Unterrichts genutzt werden, (Würffel, 2021, S. 283) so ist festzustellen, dass auch hier eine grundlegende Bedienungs- und Medienkompetenz bereits vorausgesetzt und nicht explizit thematisiert wird. Trotzdem können, dürfen und sollen Lehr- und Lernmittel den Deutschspracherwerb auch in *IaTI* fördern und unterstützen. In diesem Sinne stellt sich nach Würffel auch die Frage danach, „[...] wie effektiv bestimmte Lehr- und Lernmedien das Lernen wirklich unterstützen (und warum sie das tun)“. (2021, S. 298)

An die Funktionen nach Würffel knüpfen im nächsten Schritt Potenziale an, die Biebighäuser und Feick einerseits im Hinblick auf Sprachlernprozesse allgemein und andererseits spezifisch auf DaF/Z bezogen betrachten. Hier sind die auf DaZ bezogenen Potenziale von Interesse. Digitale Medien können etwa zum Erwerb von Kommunikationskompetenzen herangezogen werden. Für den Bereich der Erwachsenenbildung und damit auch für *IaTI* von großer Relevanz ist beispielsweise der „*Erwerb der Online-Kommunikationskompetenz mit Behörden oder anderen öffentlichen Institutionen*“ sowie Medien, die genutzt werden können, um den „*Herausforderungen der Heterogenität in der Lernendengruppe zu begegnen*“. (Biebighäuser und Feick, 2020, S. 30) Ob und in welcher Form diese Aspekte auch den Unterricht in *IaTI* betreffen, soll anhand der Interviews mit den Lehrenden im Projekt erforscht und bearbeitet werden.

Zusammenfassend lässt sich für den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit sagen, dass es sich beim Deutschsprachlernprozess und der Förderung digitaler Kompetenz um zwei unterschiedliche Bereiche handelt, die ineinandergreifen und füreinander produktiv gemacht werden können. Ein wichtiger Unterschied ergibt sich allerdings in der Ausrichtung bzw. dem Fokus. Auf der einen Seite existieren digitale Medien, die eigens für den Spracherwerb entwickelt wurden oder gezielt für diesen genutzt werden können. Für die Nutzung dieser Medien sind gewisse Kompetenzen und Fähigkeiten Voraussetzung und müssen demnach erst erlernt werden, wenn sie noch nicht vorhanden sind. Werden etwa die Fähigkeiten zur Benutzung eines Vokabeltrainers (Vgl. Würffel, 2021, S. 283) oder zum formal-korrekten Verfassen und Versenden von E-Mails vorausgesetzt, (Vgl. Biebighäuser und Feick, 2020, S. 30) so ist davon auszugehen, dass Lernende mit geringen technischen Fähigkeiten und geringer formaler Bildung auf der Strecke bleiben. Es kann angenommen werden, dass der DaZ-Bereich

im Untersuchungskontext nicht vom Bereich der Basisbildung zu trennen ist, woraus sich der Bedarf ergibt, grundlegendere Fähigkeiten und Kompetenzen aus einer forschenden Perspektive in den Blick zu nehmen. Ebenso bedarf es entsprechender Materialien zur Vermittlung in der Praxis. Auf der anderen Seite geschieht die Vermittlung in DaZ-Kursen in der deutschen Sprache und bedarf dementsprechend auch sprachlicher Unterstützung und Begleitung, auch wenn der Fokus dabei nicht primär auf dem Deutschspracherwerb liegt.

2.2 Der DigComp-Referenzrahmen der Europäischen Union im Kontext

Der DigComp-Referenzrahmen definiert digitale Kenntnisse und Fähigkeiten, die für jede*n EU-Bürger*in im Sinne des lebenslangen Lernens von Bedeutung sein sollen. Gleichzeitig soll er Werkzeuge liefern, um die digitale Kompetenz der Bürger*innen zu fördern. Die Vermittlung von digitaler Kompetenz ist einerseits Aufgabe der Pflichtschulen, Sekundarstufen und darüber hinaus. Laut dem DigComp 2.2 AT-Referenzrahmen, der österreichischen Adaption des EU-Referenzrahmens, „*wird von allen 14jährigen Österreicherinnen und Österreichern, also allen Absolventinnen und Absolventen aller Neuen Mittelschulen und aller Gymnasien, in Zukunft verbindlich erwartet, dass sie digital gründlich gebildet sind.*“ Dafür sorgen soll die „Verbindliche Übung Digitale Grundbildung“, deren Einführung 2018/19 verordnet wurde. (BMDW, 2021, S. 13) Andererseits ist für die Vermittlung von digitaler Kompetenz auch die Erwachsenenbildung zuständig, insbesondere im arbeitsmarkt- und integrationspolitischen Bereich. Für Kurse und Projekte in diesem Bereich sind meist keine standardisierten Curricula vorgesehen sowie auch die Ziele für die*den Einzelne*n nicht immer klar definiert sind. Demzufolge stellt sich die Frage danach, wie der Weg zur digitalen Bildung in der Erwachsenenbildung und DaZ-Kursen aussehen kann. So auch im Projekt *IaTI*, in dem der DigComp-Referenzrahmen zwar als Grundlage für das Lehren und Lernen im digitalen Bereich angeführt ist, jedoch nicht definiert ist, was das Modell im konkreten Fall für die Praxis in Kursen auf unterschiedlichen (Deutsch)Niveaus bedeutet. Im Schlüsselkompetenz-Modell der EU finden sich neben der digitalen Kompetenz noch sieben weitere Schlüsselkompetenzen: *Lese- und Schreibkompetenz, Fremdsprachliche Kompetenz, Mathematische Kompetenz und Kompetenz in Naturwissenschaften, Informatik und Technik, Persönliche, soziale und Lernkompetenz, Bürgerkompetenz, Unternehmerische Kompetenz und Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit.* (BMDW, 2021, S. 13) Die erste Version des DigComp wurde 2013 veröffentlicht, um die Kompetenzen zu beschreiben, die Individuen benötigen, um berufs- und bildungsbezogene Ziele zu erreichen und die Inklusion und Partizipation in einer digitalen Gesellschaft zu fördern. (EU, 2018, S. 12) Die aktualisierte Version des Referenzrahmens, DigComp 2.1 wurde 2017 veröffentlicht bereits zwei Jahre vor Beginn der Corona-Pandemie.

Durch die veränderte Lern- und Arbeitswelt seit der Pandemie dürfte digitale Bildung aber noch an Bedeutung gewonnen haben.

2.2.1 Proficiency levels

Ältere Versionen des Referenzrahmens beinhalten drei Kompetenzniveaus, für den aktuellen DigComp 2.1 wird in acht *proficiency levels* ausdifferenziert, die einen breiteren und detaillierten Umfang an Kenntnissen und Fähigkeiten abbilden und den Ausbau dieser fördern sollen. Die acht *proficiency levels* werden wiederum in vier Gruppen unterteilt, denen jeweils zwei Stufen zugeordnet sind: *Foundation*, *Intermediate*, *Advanced* und *Highly specialised*. (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S.13) Die acht *proficiency levels* sind einerseits durch die Bloomsche Taxonomie definiert, einem Modell mit sechs Stufen, die sich im Grad der Komplexität unterscheiden. Andererseits sind sie von der Struktur und dem Vokabular des übergeordneten Europäischen Qualifikationsrahmens (EQF) inspiriert. Jeder Stufe sind Wissen, Fähigkeiten und Verhalten zugeordnet. Daraus ergeben sich insgesamt 168 Deskriptoren. Um ein Bild davon zu geben, werden Bürger*innen einer jeweiligen Kompetenzstufe im DigComp 2.1 in einem Beispiel folgendermaßen beschrieben:

[...] we could say that a citizen at level 2 is able to remember and to carry out a simple task with help from somebody with digital competence only when she/he needs it. A citizen at level 5, however, can apply the knowledge, carry out different tasks and solve problems and also helps others to do so. (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 12)

In der Publikation wird der digitale Lernprozess mit *“Learning to swim in the Digital Ocean”* (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 14) beschrieben, wobei die Level, die „durchschwommen“ werden sollen, immer komplexer werden, vom Lösen einfacher Aufgaben mit entsprechender Unterstützung (Level 1) zum eigenständigen Kreieren und Problemlösen (Level 8). Die Steigerung bezieht sich dabei auf die Bereiche der kognitiven Herausforderung, der Komplexität der Aufgaben und der Autonomie bei der Durchführung. (Vgl. Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 12) Auf der folgenden Seite findet sich eine Darstellung der *proficiency levels*, welche mit Schlüsselwörtern beschrieben werden, die jeweils der Komplexität, der Autonomie und der Kognitiven Ebene zugeordnet sind. Der Referenzrahmen ist in fünf Dimensionen eingeteilt. Diese sind so aufgebaut, dass sich in der ersten Dimension der Kompetenzbereich und die jeweilige Bezeichnung finden, in der zweiten Dimension der Deskriptor und in der dritten Dimension die acht Niveaustufen. Des Weiteren findet sich für jede Niveaustufe ein Deskriptor bezogen auf die Komplexität der Aufgaben und den Grad der Autonomie sowie Kann-Beschreibungen (Vgl. Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, 16), wie man sie aus dem Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) kennt. In der fünften

Dimension finden sich Beispiele für den Gebrauch. (Vgl. Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 17)

Table 1: Main keywords that feature the proficiency levels

Levels in DigComp 1.0	Levels in DigComp 2.1	Complexity of tasks	Autonomy	Cognitive domain
Foundation	1	Simple tasks	With guidance	Remembering
	2	Simple tasks	Autonomy and with guidance where needed	Remembering
Intermediate	3	Well-defined and routine tasks, and straightforward problems	On my own	Understanding
	4	Tasks, and well-defined and non-routine problems	Independent and according to my needs	Understanding
Advanced	5	Different tasks and problems	Guiding others	Applying
	6	Most appropriate tasks	Able to adapt to others in a complex context	Evaluating
Highly specialised	7	Resolve complex problems with limited solutions	Integrate to contribute to the professional practice and to guide others	Creating
	8	Resolve complex problems with many interacting factors	Propose new ideas and processes to the field	Creating

Abbildung 1: Main keywords that feature the proficiency levels (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 13)

2.2.2 Competence Areas

Neben den acht *proficiency levels* finden sich die fünf *competence areas*, die zusammen den „Kern“ der digitalen Kompetenz darstellen. Die fünf Bereiche werden mit „*Information and data literacy; Communication and collaboration; Digital content creation; Safety; and Problem solving*“ (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 15) bezeichnet. Die folgende Grafik, die der österreichischen Variante des Kompetenzmodells entstammt, soll die Mehrdimensionalität des Modells abbilden, weshalb *proficiency levels* und *competence areas* vereint abgebildet werden. Gleichzeitig wird das Modell in der österreichischen Version auch als Baum dargestellt, was zeigen soll, dass das Modell bis inklusive der vierten Stufe als

„überschaubar“ betrachtet wird, während es „ab den Stufen 5 aber in alle Richtungen und rasch in die Höhe und somit „ins Blaue“ wächst“ (BMDW, 2021, S. 10) Im Vergleich zum europäischen Modell weist das österreichische noch die den Bereich 0 auf, wie es der folgenden Abbildung zu entnehmen ist. Diese Stufe wird mit „Grundlagen und Zugang“ (BMDW, 2021, S. 8) bezeichnet. Sie wird im weiteren Vorgehen und in der Untersuchung berücksichtigt und miteinbezogen werden.



Abbildung 2: Proficiency levels und competence areas im DigComp 2.2 AT (BMDW, 2021, S. 8)

Die fünf Competence Areas gliedern sich auch hier wieder in Einzelkompetenzen. Für jede Einzelkompetenz findet sich im Referenzrahmen eine Aufschlüsselung mit Kann-Beschreibungen, action verbs, Schlüsselwörtern und Beispielszenarien.

Die komplette Auflistung in der EU-Version findet sich auf der hier folgenden Seite. (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 21)

The competences

This section shows each competence of DigComp 2.1 in a table with four dimensions: dimension 1 (competence area), dimension 2 (competence title and descriptor), dimension 3 (proficiency levels), and dimension 5 (examples of use). We remind here that DigComp 2.1 does not include dimension 4 (knowledge, skills and attitudes).

Competence area 1: Information and data literacy

- 1.1 Browsing, searching, filtering data, information and digital content
- 1.2 Evaluating data, information and digital content
- 1.3 Managing data, information and digital content

Competence area 2: Communication and collaboration

- 2.1 Interacting through digital technologies
- 2.2 Sharing through digital technologies
- 2.3 Engaging in citizenship through digital technologies
- 2.4 Collaborating through digital technologies
- 2.5 Netiquette
- 2.6 Managing digital identity

Competence area 3: Digital content creation

- 3.1 Developing digital content
- 3.2 Integrating and re-elaborating digital content
- 3.3 Copyright and licences
- 3.4 Programming

Competence area 4: Safety

- 4.1 Protecting devices
- 4.2 Protecting personal data and privacy
- 4.3 Protecting health and well-being
- 4.4 Protecting the environment

Competence area 5: Problem solving

- 5.1 Solving technical problems
- 5.2 Identifying needs and technological responses
- 5.3 Creatively using digital technologies
- 5.4 Identifying digital competence gaps

23

26

32

36

40

Abbildung 3: Kompetenzbereiche im DigComp 2.1 (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 21)

Wie bereits erwähnt, ist das österreichischen Modell noch um die Stufe 0 ergänzt. Dieser werden folgende Einzelkompetenzen zugeordnet:

- 0. Grundlagen und Zugang (DigComp 2.2 AT)
 - 0.1 Konzepte der Digitalisierung verstehen
 - 0.2 Digitale Geräte bedienen
 - 0.3 Inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Inhalten nutzen und bereitstellen (BMDW, 2019, S. 8)

Dieser zusätzliche Bereich ist für die Untersuchung im Kontext von DaZ- und Integrationskursen im Projekt *Integration ab Tag 1* durchaus nützlich und wird hier im Weiteren auch miteinbezogen werden. Inwiefern der Referenzrahmen für die Umsetzung von digitaler Bildung eine Rolle spielt, ist einer der Fragen, die es im Rahmen der Untersuchung zu beantworten gilt. Zunächst sollen zentrale Begriffe und Konzepte umrissen werden, die für das digitale Lernen in DaZ-Kursen eine Rolle spielen. Diese werden in Hinblick auf die Rahmenbedingungen und Inhalte der Kurse sowie auf die Voraussetzungen der Lernenden betrachtet.

2.3 Begriffe und Konzepte rund um digitale Kompetenz

Was im Referenzrahmen als *digitale Kompetenz* bezeichnet wird, hat in der Fachliteratur, in der Praxis und im Alltag viele begriffliche Entsprechungen, die entweder deckungsgleich genutzt werden oder unterschiedliche Aspekte hervorheben. Literatur zu Mediendidaktik und Vermittlung von digitaler Kompetenz in der Erwachsenenbildung, insbesondere mit Blick auf DaZ- und Integrationskurse, weist einen Mangel auf, den es nicht zuletzt ob der Ansprüche an Kursleiter*innen, digitale Bildung in ihren Kursen zu vermitteln, zu überwinden gilt. Als nützlich in diesem Zusammenhang stellten sich praktisch orientierte, methodisch-didaktische Arbeiten zur digitalen Bildung für den Bereich der Basisbildung heraus. Akteur*innen aus diesem Bereich beschäftigen sich seit einigen Jahren mit dem Thema, wie beispielsweise im Rahmen des 2008 bis 2011 durchgeführten Projekts *DigiMathe* von *maiz*, auf das in Punkt 2.4.1 näher eingegangen wird. (maiz, 2011; maiz 2011a) Der Basisbildungsbereich ist allgemein eng mit dem Bereich Deutsch als Zweitsprache verbunden, da es viele Überschneidungen hinsichtlich der Kursinhalte, Materialien sowie der Zielgruppe selbst gibt. Inhaltlich lassen sie sich in Hinblick auf digitale Kompetenzen nicht voneinander trennen, insbesondere auf niedrigen Kursniveaus bzw. mit Lernenden mit niedriger oder keiner formalen Bildung. Eine Vielzahl an theoretischen und praxisbezogenen Arbeiten existiert für den schulischen Bereich mit Kindern und Jugendlichen, die eine Regelschule besuchen. Diese lassen sich zum Teil auch auf andere Kontexte übertragen. Zunächst soll im Folgenden geklärt werden, was über den Referenzrahmen hinaus gemeint ist, wenn in Hinblick auf das Projekt von digitaler Kompetenz, digitaler Bildung, digitalem Lernen oder Digital Literacy die Rede ist.

Digitale Kompetenz gilt als Schlüsselkonzept in Hinblick auf die erforderlichen Fähigkeiten und das Wissen, das Menschen in der sogenannten Wissensgesellschaft abverlangt wird. Dabei handelt es sich vor allem um ein politisches Konzept, das seine Wurzeln im ökonomischen Wettbewerb und den damit verbundenen Technologien hat. Das Konzept der digitalen Kompetenz ist ein überaus breites Konzept mit vielen verwandten Begriffen und Synonymen, das außerdem einem ständigen Wandel und Fortschritt unterliegt. (Vgl. Ilomaki, Kantosalo, Lakkala, 2011, S. 1) Parallel zum Begriff der digitalen Kompetenz werden auch viele andere Begriffe genutzt, um Fähigkeiten und Kenntnisse zu benennen, die sich auf Technologie und Digitalisierung beziehen: „[...] several terms have been used to describe the skills and competence of using digital technologies, such as ICT skills, technology skills, information technology skills, 21st century skills, information literacy, digital literacy, and digital skills.“ (Ilomaki, Kantosalo, Lakkala, 2011, S. 1) Dass es ein derartiges breites Spektrum an Begriffen in Forschung und Praxis gibt, liegt an der rasch fortschreitenden Entwicklung von Technologie sowie den vielen unterschiedlichen involvierten Arbeitsfeldern und Zielsetzungen. Gleichzeitig

können sie auch unterschiedliche Ansätze ausdrücken. (Vgl. Ilomaki, Kantosalo, Lakkala, 2011, S. 1)

2.3.1 First, Second and Third Order Digital Divide

Eine wichtige Rolle für den hier vorliegenden Untersuchungsgegenstand spielt der sogenannte *Digital Divide*, der die Ausgangsbedingungen ebenso wie die Rahmenbedingungen des digitalen Lernens mit marginalisierten Personen betrifft. Der Begriff bezeichnet die Tatsache, dass bestimmte Lernendengruppen oder -regionen aufgrund technischer und sozioökonomischer Faktoren systematisch vom Zugang zu digitalen Medien ausgeschlossen sind. (Vgl. Biebighäuser, Feick, 2020, S. 10) Scheerder, Van Deusen und Van Dijk differenzieren noch weiter und unterscheiden zwischen „*first order*“, „*second order*“ und „*third order digital divide*“. (2017, S. 1607) Die erste Trennlinie bezieht sich auf die Verfügbarkeit technischer Geräte, die zweite auf die Bildungsvoraussetzungen, die es braucht, um digitale Geräte effektiv nutzen zu können und die dritte auf die Möglichkeit, von ihnen zu profitieren. (Vgl. Petko, 2020, S. 21) Alle drei Trennlinien sind für die durchzuführende Untersuchung von Bedeutung. Der Frage nach der Bedeutung der einzelnen Trennlinien für die Lernenden im Projekt gilt es in der Befragung der Lehrkräfte nachzugehen, um die konkreten Herausforderungen identifizieren zu können und in Bezug mit den Deskriptoren des EU-Referenzrahmens zu setzen.

In einer systematischen Untersuchung der englischsprachigen Fachliteratur, die sich mit dem Digital Divide beschäftigt, unterscheiden Scheerder et al. erstens die drei Ebenen der digitalen Kluft, „*Internet skills, uses and outcomes*“, (Scheerder, Van Deursen, Van Dijk, 2017, S. 1608), um zweitens statistisch signifikante, bestimmende Faktoren auszumachen, die die drei Ebenen jeweils definieren. Grundsätzlich spielt der Digital Divide erst seit den 1990er Jahren und dem seitdem immer weiter verbreiteten Internetzugang eine Rolle, wobei der Zugang von Anfang an systematisch ungleich verteilt war. Diese grundsätzliche Trennlinie wird heute als Digital Divide der ersten Ordnung bezeichnet. Dass ein Internetzugang nicht automatisch zu den Fähigkeiten führt, die benötigt werden, um diesen sinnvoll zu nutzen, zeigt sich im Weiteren: „*having a connection is no longer considered the primary or only barrier to (benefit from) the Internet*“ (A., van Deursen, A., van Dijk, J., 2017, S. 1608). In den 2000er Jahren erfolgte die Entwicklung, nicht nur den Zugang zu Digitalem in den Blick zu nehmen, sondern auch die notwendigen Fertigkeiten, die benötigt werden, um das Internet effektiv zu nutzen, was als digitale Kluft zweiter Ordnung bezeichnet wird. Damit ging darüber hinaus auch eine Klassifizierung von Fertigkeiten einher. Hier kann unterschieden werden in technische Kompetenz und Information Literacy, also einerseits die technische Bedienung von Geräten

und andererseits die Fähigkeit, Informationen beurteilen zu können, Probleme zu lösen oder eigene Bedürfnisse erfüllen zu können und Ressourcen effektiv zu nutzen (Vgl. A., van Deursen, A., van Dijk, J., 2017, S. 1608-1609).

Die digitale Kluft dritter Ordnung betrifft die Konsequenzen der Internetnutzung: „*the digital divide discourse has shifted from binary Internet access to skills and use of the Internet, to a focus on the beneficial outcomes of Internet use, in 2011 labelled the third-level of the digital divide*“ (Vgl. A., van Deursen, A., van Dijk, J., 2017, S. 1609). Darüber hinaus wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass der Digital Divide insgesamt dazu beiträgt, soziale Ungleichheiten noch zu verstärken. Außerdem konnte gezeigt werden, dass sowohl der Zugang zum Internet als auch die Fertigkeiten und der Gebrauch ungleich unter Individuen mit unterschiedlichen demographischen Merkmalen verteilt sind. Viele der Merkmale, die die erste Ebene betreffen, etwa Alter, Gender, sozioökonomischer Status, Ethnizität oder geographische Lage, betreffen auch die zweite und dritte (*second and third order*). Es konnte beispielsweise gezeigt werden, dass Alter, Bildungsgrad und Beschäftigungsstatus mit einem besonders großen Ungleichgewicht innerhalb der zweiten Ebene korrelieren. (Vgl. A., van Deursen, A., van Dijk, J., 2017, S. 1609). Wobei Untersuchungen auch zeigen, dass unterschiedliche Resultate des Internetgebrauchs sich aus verschiedenen Faktoren ergeben. So zeigte sich beispielsweise, dass sich der Beschäftigungsstatus zwar auf arbeits- und bildungsbezogene Ergebnisse auswirkt, nicht jedoch auf soziale. (Vgl. A., van Deursen, A., van Dijk, J., 2017, S. 1609).

2.3.2 Literacy, Digital Literacy und Digital Literacies

In der pädagogischen Fachliteratur und der Praxis findet sich häufig der Begriff *Literacy*. Im Vergleich zum *Kompetenz*-Begriff stellt er die ökonomische Verwertbarkeit des Menschen weniger in den Mittelpunkt und trägt gleichzeitig der Breite des dahinterliegenden Konzepts Rechnung. *Literacy* bezieht sich allgemein auf den Umgang mit Schriftlichkeit, welche „*eine Vielfalt an sprachlichen und kognitiven Kompetenzen [erfordert], die weit mehr umfassen als die Fähigkeit lesen und schreiben zu können.*“ (Roll, 2021, S. 268) *Literacy* lässt sich demnach auch vom Begriff der *Alphabetisierung* abgrenzen, der sich auf die Vermittlung von basalen Schreib- und Lesetechniken bezieht. Bei *Literacy* handelt es sich also um ein breites Konzept der Literalität „*als Fähigkeit zur gleichberechtigten Teilhabe an einer schriftförmig organisierten Gesellschaft*“, (Roll, 2021, S. 268) was Lesen und Schreiben als kulturelle Werkzeuge ebenso umfasst wie Wissen um soziale Handlungskonstellationen. *Literacy* arbeitet darüber hinaus auch mit einem erweiterten Textbegriff, der sowohl Papier als auch elektronische Medien und alltägliche Lese- und Schreibpraxen umfasst und die Bedingungen ihrer Rezeption und Produktion berücksichtigt. Texte können in diesem Zusammenhang auch

„*multidimensionale Ensembles*“ (Roll, 2021, S. 268) sein, die visuell-graphische Repräsentationen beinhalten können. Daraus ergibt sich die Erkenntnis, dass sich Literalität und Digitalität als Konzepte der Wissensgesellschaft in der heutigen Zeit gar nicht mehr voneinander trennen lassen.

Noch detaillierter auf den *Digital Literacy*-Begriff gehen Lankshear und Knobel ein. Um auf die Pluralität des Begriffes zu verweisen, nutzen sie gemeinsam mit weiteren im gleichnamigen Band vertretenen Forschenden die Pluralform *Digital Literacies*. (2008, S. 1) Ihnen zufolge hat der Gebrauch der Pluralform mehrere Vorteile. Erstens wird er der Vielzahl an Darstellungen, ihren Implikationen und den daraus resultierenden Rahmenbedingungen für die Praxis gerechter als die Singularform. Zweitens nutzen sie den Begriff aus einer soziokulturellen Perspektive analog zum Begriff *Literacies*, um eine Bandbreite an handlungsorientierten Kulturwerkzeugen bzw. -techniken damit zu bezeichnen. Drittens eröffnet die Pluralform einen umfangreichen Blick auf *Digital Literacies* und ihre Bedeutung für unterschiedliche (Aus)Bildungsprogramme. (Vgl. Lankshear, Knobel, 2008, S. 2) Dabei ist es wichtig anzumerken, dass die Pluralform *Literacies* nicht bedeutet, dass eine große oder gar die gesamte Bandbreite an Digitalität im Unterricht angestrebt werden sollte, sondern es darum geht, Digital Literacy als umfassendes Konzept zu begreifen und die Grundlage dafür zu schaffen, dass Digitalität in seiner alltäglichen Pluralität anerkannt werden kann. (Vgl. Lankshear, Knobel, 2008, S. 9)

Um die Vielzahl an Konzepten besser begreifen zu können, folgen Lankshear und Knobel verschiedenen Unterscheidungsmöglichkeiten, etwa jener von David Bawden, der sich in seiner Arbeit auf Paul Gilster bezieht. Er schlägt eine Gegenüberstellung von Konzepten vor, die darauf abzielen, die dahinterliegenden Konzeptionen zu erfassen und Informationen bewerten zu können auf der einen Seite und Konzepten, die sich mit der Auflistung von spezifischen Fähigkeiten und Techniken befassen, auf der anderen Seite. Eine weitere Unterscheidungsmöglichkeit folgt Eshet-Alkalai, der Konzepte danach unterscheidet, ob sie sich primär entweder mit technischen Fähigkeiten oder mit kognitiven und sozio-emotionalen Aspekten des Arbeitens in digitalen Umgebungen befassen. (Vgl. Lankshear, Knobel, 2008, S. 2) Daran anknüpfend schlagen Lankshear und Knobel eine begriffliche Unterscheidung in konzeptionelle („*conceptual*“) und standardisierte operative („*standardized operational*“) Definitionen vor: „*Conceptual definitions present views of digital literacy couched as a general idea or ideal.*“ (Lankshear, Knobel, S. 2) Konzeptuelle Definitionen beziehen sich analog zu Literacy darauf, dass sich der Fokus von der Fähigkeit, technisch lesen und schreiben zu können, verschiebt auf die Fähigkeit, Informationen verstehen zu können, auch wenn sie auf

unterschiedliche Art erscheinen oder präsentiert werden. Dies beinhaltet auch, in der Lage zu sein, Wissen und Fähigkeiten von einem Medium auf ein anderes zu übertragen und für dieses nutzbar zu machen. Standardisierte operative Definitionen operationalisieren hingegen bestimmte Aufgaben, Leistungen oder die Ausführung bestimmter Fähigkeiten und erheben dies zum Standard für Digital Literacy. (Lankshear, Knobel, 2008, S. 3)

Für den ursprünglichen und immer noch gebrauchten *Literacy*-Begriff, von dem sich auch *Digital Literacy* und *Digital Literacies* ableiten, ist die Konzeption aus einer soziokulturellen Betrachtungsweise heraus grundsätzlich immer Gegenstand sozialer Praktiken. Dabei ist, aufgrund der Untrennbarkeit von Texten und Digitalität, Digitalität im digitalen Zeitalter dem *Literacy*-Begriff längst eingeschrieben. Gleichzeitig beinhaltet das Konzept in der soziokulturellen Auffassung auch die Fähigkeit, dieses Wissen für spezifische Ziele und in spezifischen Kontexten anzuwenden. Daraus ergeben sich zwei Implikationen des *Literacy*-Begriffs, die sich auch auf *Digital Literacy* übertragen lassen: „*The first is that reading (and writing) always involve particular kinds of texts and particular ways of reading (and writing) that vary enormously.*” (Lankshear, Knobel, 2008, S. 5) Übertragen auf Digital Literacy bedeutet das, dass der Begriff eine Vielzahl an sozialen Praktiken und Konzeptionen miteinschließt, die sich darauf beziehen, dem jeweiligen Inhalt durch die Rezeption Bedeutung zu geben. Dies geschieht über Texte, die mittels digitaler Verschlüsselung produziert, empfangen, verbreitet und ausgetauscht werden. Dies beinhaltet neben Romanen, Gedichten, verschiedenen Formen von Briefen, Gebrauchsanleitungen, Zeitungsartikeln usw. auch Blogs, Videospiele, Ergebnisse von Suchmaschinen, Memes und vieles mehr. (Vgl. Lankshear, Knobel, 2008, S. 5) Um digitale Medienformate dieser Art begreifen oder nutzen zu können, benötigt es Wissen um den sozialen und gesellschaftlichen Kontext, in dem sie entstehen, verbreitet, genutzt und rezipiert werden – anders gesagt: Es muss dem jeweiligen Format Bedeutung, vor allem auch für das eigene Leben, gegeben werden.

Ein und derselbe Text kann von unterschiedlichen Menschen unterschiedlich gelesen werden. Ebenso kann er von einer Person problemlos verstanden werden, während es der anderen schwerfällt, ihm eine Bedeutung zu geben, die über die Entschlüsselung der Buchstaben-Codes hinausgeht. Ebenso verhält es sich auch mit digitalen Inhalten. Ob eine Person die Bedeutung eines Memes, also jenem äußerst populären Kulturphänomen der sozialen Medien, das in der Regel aus einem Bild mit dazugehörendem kurzem Text mit humorvollem oder satirischem Inhalt besteht, entschlüsseln kann, ist eine Frage des Verständnisses von sozialen Praktiken. (Vgl. Lankshear, Knobel, 2008, S. 7) Das Erkennen und Benennen der graphischen Inhalte reicht hier ebenso wenig aus wie die reine Entschlüsselung des Textmaterials, da sich

die Bedeutung erst im sozialen und gesellschaftlichen Kontext und in Beziehung zu anderen Inhalten und Medien erschließen lässt.

Im Fokus der Vermittlung und Förderung von Literacy stand in der schulischen Praxis ebenso wie im Fremdsprachunterricht Jahrzehnte und Jahrhunderte lang das „flüssige“ Kodieren und Dekodieren. Am entgegengesetzten Ende des Spektrums, an dem die Digital Literacies ansetzen, liegt der Fokus auf Handlungsfähigkeit und dem Entstehen und Erschließen von Bedeutungen, wobei soziale Praktiken eine große Rolle spielen. (Vgl. Lankshear, Knobel, 2008, S. 8) Lankshear und Knobel betonen dabei die Bedeutung des Genusses und der Freude an einem Umgang mit digitalen Medien und Texten, der Subjekte zu größerer Handlungsfähigkeit ermächtigt:

Approaching digital literacy from the standpoint of digital literacies can open us up to making potentially illuminating connections between literacy, learning, meaning (semantic as well as existential), and experiences of agency, efficacy, and pleasure that we might not otherwise make. (2008, S. 9)

Das reine Entziffern von Schriftzeichen, im Gegensatz zu einem Prozess, in dem Bedeutung erschlossen und Handlungsfähigkeit erlebt wird, manifestiert sich im Bereich der Literalität im funktionalen Analphabetismus. In der Pflichtschulzeit fallen funktional analphabetische Kinder erst nach einigen Schuljahren „negativ“ auf, weshalb ein Abfall der schulischen Leistungen in dieser Zeit im Englischen auch als „*the fourth grade slump*“ (Lankshear, Knobel, 2008, S. 10) bezeichnet wird. Dieser betrifft mehrheitlich sozioökonomisch benachteiligte Kinder. Zu Beginn der Schulzeit können Texte noch entschlüsselt werden, während es mit zunehmender Komplexität und der sich immer weiter aufbauenden Bildungssprache zunehmend schwieriger für die betroffenen Kinder wird, den schulischen Inhalten zu folgen. Demnach ist es eben nicht das reine Entschlüsseln, das zu schulischem oder akademischem Erfolg führt. Ein wichtiger Schlüssel zum Erwerb einer spezialisierten, ausdifferenzierten Sprache sind soziale Praktiken in der Peergroup online und offline. So kann beispielsweise der Austausch über die Regeln eines Videospiels den Aufbau einer komplexen Syntax oder des Wortschatzes fördern. (Vgl. Lankshear, Knobel, 2008, S. 11) Diese Betrachtungsweise von (Digital) Literacy ist auch für die Konzeption der Kursinhalte von Deutsch- und Integrationskursen für Erwachsene von Bedeutung. Einerseits, weil Handlungsfähigkeit für Erwachsene eine mindestens genauso große Rolle spielt wie für Kinder, und zweitens, weil sich digitales Lernen und Deutschlernen dadurch noch effektiver und produktiver verbinden lassen.

Wie zu Beginn des Abschnitts bereits ausgeführt wurde, steht bei dem Ansatz, der hinter dem Begriff *Digital Literacy* steht, die Fähigkeit zur gleichberechtigten gesellschaftlichen Teilhabe

im Zentrum. So nutzt ihn beispielsweise auch *maiz* – *Autonomes Zentrum von und für Migrant*innen*. Die Ansätze von *maiz* werden im folgenden Unterkapitel vorgestellt.

2.4 Methodisch-didaktische Ansätze

Der Ansatz in der Arbeit von *maiz* unterscheidet sich von anderen, wie jenen des EU-Referenzrahmens, die den Fokus primär auf die ökonomische Wettbewerbsfähigkeit legen. Ansätze wie jene von *maiz* sind im Gegensatz dazu der Förderung des kritischen Handelns, des Empowerments und der Selbstbestimmung verpflichtet. Im Folgenden soll der Beitrag von *maiz* zu *Digital Literacy* in der Erwachsenenbildung und die darin enthaltenen Konzepte und Ansätze vorgestellt werden.

2.4.1 Digital Literacy bei *maiz*

maiz stellt fest, dass die digitale Exklusion, die Ungleichheiten im realen Leben auf einer digitalen Ebene fortsetzt, medial, wissenschaftlich und gesellschaftlich zum Teil als „*Hindernis für die ökonomische Entwicklung Europas*“ (2011, S. 21) betrachtet wird. Dabei dominiert vor allem die Sorge um Produktivitätswachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Innovation, Beschäftigung und sozialen Zusammenhalt. Während Migrant*innen 2006 erstmals in EU-Bildungsprogrammen auftauchten und ihnen seitdem häufig eine gewisse „Bildungsferne“ pauschal attestiert wird, wird auf die jeweiligen Lebensumstände oft gar nicht eingegangen. Dabei zeigen Studien, dass Migrant*innen im Vergleich zur Mehrheitsgesellschaft erstens „*mobiler und transnationaler orientiert*“ sind und sie zweitens „*vor der doppelten Herausforderung [stehen,] sich einerseits an die neue Gesellschaft zu adaptieren und andererseits Verbindungen zum Herkunftsland aufrechtzuerhalten*“. Daraus resultiert „*eine höhere Bereitschaft zur Nutzung von IKT als es in der Mehrheitsbevölkerung üblich ist*“. (*maiz*, 2011, S.21). Ob die Bereitschaft, IKT zu nutzen, mittlerweile, mehr als zehn Jahre später, immer noch höher als in der Mehrheitsgesellschaft ist, muss an dieser Stelle unbeantwortet bleiben. Nichtsdestotrotz sind Migrant*innen auf spezifische Weise auf IKT angewiesen, wenn es darum geht, Verbindungen zum Herkunftsland aufrechtzuerhalten oder IKT im Zusammenhang mit einer mobilen und transnationalen Orientierung zu nutzen. Daraus kann geschlossen werden, dass einerseits die Motivation, sich Kenntnisse in IKT anzueignen, und das Bewusstsein für Chancen und Nutzen dieser noch immer aktuell sind.

Der Notwendigkeit und Nützlichkeit von IKT für Migrant*innen entgegen stehen wiederum Hindernisse, die das migrantische Leben im realen wie im digitalen Leben prägen: „*niedriger sozioökonomischer Status, Barrieren bezüglich der Sprache der Mehrheitsgesellschaft, Fehlen entsprechender Infrastruktur [...], nicht für diese Zielgruppe aufbereiteter Webcontent usw.*“

(maiz, 2011, S.21-22). Außerdem stehen Migrant*innen, insbesondere Asylwerber*innen, die den Großteil der Kursteilnehmer*innen in *Integration ab Tag 1* ausmachen, neben den oben genannten Hindernissen noch vielen weiteren Problemen gegenüber, was negative Auswirkungen auf Lernprozesse aller Art bedingt. *maiz* verweist darauf, dass exkludierende Mechanismen und diskriminierende Strukturen, denen jene Personen tagtäglich gegenübersteht, nicht übersehen werden dürfen, wenn in EU-Grundsatzpapieren die Rolle von *Digital Literacy* als „Mittel der Integration der Migrant*innen“ (maiz, 2011, S.22) (über)betont wird. Damit gemeint ist, dass „Integrationsmaßnahmen“ unter den gegebenen Rahmenbedingungen, also den realen Lebensbedingungen der Menschen, nicht unbedingt zu den gewünschten Ergebnissen, etwa dem Erwerb möglichst umfassender Schlüsselkompetenzen im Sinne der EU, führen. Im Kontext von Deutsch- und Integrationskursen stellt sich auch die Frage danach, welche Wechselbeziehungen zwischen dem Deutscherwerb bzw. den Deutschkenntnissen und dem Erwerb von Digital Literacy bestehen. Es kann grundsätzlich gesagt werden, dass mangelnde Deutschkenntnisse nicht gleichbedeutend mit mangelnder Digital Literacy sind. (Vgl. maiz, 2011, S.23) Dennoch ist es im Kontext von DaZ-Kursen notwendig, den Lernprozess (deutsch)sprachlich zu begleiten und zu fördern, da der Erwerb des Deutschen erstens das übergeordnete Lernziel darstellt, und zweitens Deutsch die Vermittlungssprache und zum größten Teil auch Lern- und Handlungssprache, auch im digitalen Bereich, ist.

Offensichtlich ist jedenfalls, dass Wissensstände und Kenntnisse in Kursen für Asylwerber*innen, subsidiär Schutzberechtigte und anderen mehr oder weniger prekarierten Migrant*innen ebenso variieren, wie gegenwärtige Lebensumstände, Lebensgeschichten und Lerner*innenbiographien unterschiedlich sind. Daraus ergibt sich eine hochgradige Heterogenität in Lerner*innengruppen in Kursmaßnahmen, im Rahmen derer digitale Kompetenz vermittelt werden soll. *maiz* schlägt hier zwei mögliche Vorgehensweisen vor. Entweder eine „*Reale Teilung*“ in Anfänger*innen und Fortgeschrittene oder eine „*Virtuelle Teilung*“, (maiz, 2011, S. 24) wofür der Einsatz von differenzierten Selbstlernprogrammen vorgeschlagen wird. *maiz* verweist außerdem auf das Problem der „*Computer-Ängstlichkeit*“ (2011, S. 24). Dabei handelt es sich um einen Begriff, der sich heute um „*Smartphone-Ängstlichkeit*“ ergänzen ließe. Der Diskurs um die Gefahren der digitalen Kluft bringt es mit sich, dass Menschen, die keine IKT benutzen, als „andere“ und defizitär betrachtet werden, was die Gefahr birgt, neue Formen der Diskriminierung hervorzubringen. Dies wiederum könne bei Betroffenen zu einem negativen Eigenbild führen, das die Angst beim bzw. vor dem Umgang mit digitalen Geräten noch verstärkt. Hier gilt es nach *maiz* das Wissen darüber zu vermitteln, dass der Computer und andere digitale Geräte nichts anderes sind als Maschinen, die Menschen

als Werkzeuge zur Erfüllung vielfältiger Anforderungen und Bedürfnisse konstruiert haben. (Vgl. maiz, 2011, S. 25)

Während *maiz* 2011 noch auf klassische Zugänge zur Einführung in die Welt der Computer verweist, für die sich die Lernenden zunächst mit Bestandteilen und der physischen Beschaffenheit der Geräte vertraut machen (Vgl. maiz, 2011, S. 25), hat sich die Welt seitdem stark verändert. Mit sehr wenigen Ausnahmen, worunter auch jene von „Computer- und Smartphone-Angst“ betroffene Personen fallen, verfügen die Kursteilnehmer*innen mit wenigen Ausnahmen über ein Smartphone oder andere Geräte, die sie durch ihren Alltag begleiten.

2.4.1.1 *DigiMathe und Digital Literacy*

Von 2008 bis 2011 wurde das Projekt *DigiMathe* mit dem „Ziel der Professionalisierung der Ausbildung von Unterrichtenden im Bereich Alphabetisierung, Basisbildung und Zweitspracherwerb mit Migrant_innen österreichweit“ (maiz, 2011; maiz 2011a) durchgeführt. Umgesetzt hat das Projekt, das sich mit digitaler Alphabetisierung und Mathematik in der Erwachsenenbildung beschäftigt, das Autonome Zentrum von & für Migrantinnen *maiz*. [Anm.: Mittlerweile ist der Bildungsbereich von *maiz* ausgegliedert und unter dem Namen *das kollektiv* zu finden.] Im Rahmen des Projekts wurden Materialien und Methoden entwickelt, die mit der Zielgruppe erprobt und seitdem kostenlos bereitgestellt werden. Zwar sind die Unterlagen vor mehr als einem Jahrzehnt und damit vor der heutigen Allgegenwärtigkeit des Smartphones entstanden. Dennoch zeigen sie anschaulich, wie Ansätze insbesondere im Bereich der niedrigeren Kompetenzstufen aussehen können, die auch in der Praxis des Projekts *Integration ab Tag 1* eine wichtige Rolle spielen. Es handelt sich dabei um einen der wenigen handlungsweisenden Beiträge zu digitaler Grundbildung mit erwachsenen, marginalisierten Lernenden. Die vier Handbücher, die unter dem Gesamttitel *DigiMathe* herausgegeben wurden, umfassen eine Einführung, ein Handbuch zu den Grundrechnungsarten und weiterführender Mathematik und einen Teil zu Digital Literacy. Die Primäre Zielgruppe sind Unterrichtende und andere Akteur*innen, Institutionen und Organisationen der Erwachsenenbildung. Die sekundäre Zielgruppe von *DigiMathe* sind:

Migrant_innen, Asylwerber_innen und/oder Asylberechtigte mit geringer Schulbildung, die trotz erworbener schriftsprachlicher Kompetenzen Defizite (aus einer westeuropäischen Perspektive gesehen) in der mathematischen Grundbildung aufweisen, über geringe Kenntnisse der deutschen Sprache und über keine bzw. sehr geringe Kenntnisse im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien verfügen. (maiz, 2011, S. 5)

Personen, auf die diese Beschreibung zutrifft, stellen auch einen großen Teil der Teilnehmer*innen im Projekt *Integration ab Tag 1* dar. In der Ausrichtung der Materialien

wird großer Wert daraufgelegt, dass der Unterricht reflektiert, rassismuskritisch, emanzipatorisch und gendersensibel gestaltet werden soll und durch den Unterricht die gesellschaftliche Teilhabe von Migrant*innen gefördert wird:

[...] Dadurch soll Migrant_innen der Zugang zu beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen und zu Weiterbildung durch Grundbildung und Erwerb von Medienkompetenz erleichtert und somit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert werden. Gleichzeitig wird damit ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gefördert. (maiz, 2011, S. 5)

Ergänzt wurden die Materialien im Rahmen eines Blended-Learning-Teils um einen vollständigen Digital Literacy Kurs auf der Lernplattform moodle. Auch hier wird die Beherrschung des Mediums gegenüber den anderen Kursinhalten priorisiert.

2.4.1.2 DigiMathe und Deutsch als Zweitsprache

Die Unterrichtsmaterialien richten sich an Lernende mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, die über Deutschkenntnisse auf den Levels A1 oder A2 verfügen. Prinzipiell ist der Einsatz der Materialien nicht an einen Deutschkurs gebunden. Hier findet sich der Hinweis darauf, dass *„jedoch insofern ein Zusammenhang zum Unterrichtsfach DaZ [besteht], als Begriffe und Sachthemen, deren Kenntnis bei den Kursteilnehmer_innen nicht vorausgesetzt werden können, nach den Regeln eines Deutschunterrichts eingeführt werden.“* (https://www.maiz.at/sites/default/files/files/handbuch_einfuehrung.pdf S. 7) Das ist insofern interessant, als dass der Aspekt des digitalen Lernens in der Zweitsprache Deutsch im EU-Referenzrahmen und in den Projektvorgaben von *Integration ab Tag 1* keine Erwähnung findet. Insbesondere Fragen zur Umsetzung bleiben hier offen bzw. den Lehrkräften selbst überlassen. Während für *DigiMathe* Deutschkenntnisse auf A1-Niveau vorausgesetzt werden, soll digitale Bildung in *Integration ab Tag 1* von Anfang an in Sprach- und Basisbildungskursen umgesetzt werden. Gleichzeitig ist Deutsch sowohl übergeordnetes Lernziel als auch die Sprache, in der digitale Fähigkeiten vermittelt und erlernt werden. Daran knüpft auch das Thema der lernfeldübergreifenden Vermittlung digitaler Kompetenz an.

2.4.2 Digitale Kompetenz in der Basisbildung: Lernfeldübergreifende Vermittlung

Ebenso wie *DigiMathe* wurde auch die Publikation des *Integrationshauses* zum methodisch-didaktischen Ansatz für die lernfeldübergreifende Vermittlung im Rahmen der Netzwerkpartnerschaft MIKA herausgegeben. Die Publikation beschäftigt sich mit der authentischen Vermittlung von *„digital und media literacy in der Basisbildung mit Migrant*innen, von Anfang an“*. (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 5) Ausgehend von Beobachtungen aus der Praxis und der Feststellung, dass auf diesem Gebiet zwar viel Wissen existiert, dieses aber wenig vernetzt sei, wurde der Versuch unternommen, Erfahrungen zu

bündeln und daraus Materialien zu entwickeln. Im Gegensatz zu DaZ- und Integrationskursen schließt die Basisbildung noch breitere Lernfelder mit ein. Neben Kompetenzen in der deutschen Sprache, allgemeinen Lernkompetenzen und digitaler Kompetenz, werden in der Basisbildung auch mathematische Kompetenzen und grundlegende Kompetenzen in einer weiteren Sprache, meist Englisch, vermittelt. Ähnlich wie in DaZ- und Integrationskursen, wenn auch mit einem anderen Ansatz oder anderen Zielsetzungen, werden auch Themen aus dem Lebens- und Berufsalltag der Teilnehmer*innen bearbeitet, wobei eine Lernfeldverschränkung erfolgen soll. (BMBWF, Initiative Erwachsenenbildung, S. 9, 26.02.22) Neben Unterrichtsbeobachtungen wurden auch Diskussionen mit Lehrenden durchgeführt, um sich den Antworten auf die Fragen zur lernfeldübergreifenden Vermittlung von digitalen Kompetenzen anzunähern. Dabei wurde der Fokus die gegenseitige Bedingung des Erwerbs von Sprachkompetenz und digitaler Kompetenz auf den Unterricht in Kombination mit Sprache und anderen Lernfeldern gelegt. Daraus resultierte die Entwicklung, Erprobung und Evaluierung von Unterrichtsmaterialien und die Durchführung von Weiterbildungsmodulen für Lehrende. Veranschaulicht wird das Thema durch vier Unterrichtsbeispiele. (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 5) In Projektphasen konnten folgende Herausforderungen festgestellt und gebündelt dargestellt werden:

- Geforderte Schriftsprachkenntnisse (und Kenntnisse der Unterrichtssprache)
- Offenes Curriculum und umfassende Anforderungen an das Lernfeld
- Heterogene Vorkenntnisse der Lernenden
- Selbstständige Nutzung neuer digitaler Umgebungen (Integrationshaus, 2018, S. 6-7)

Aufgrund der Ähnlichkeit der Zielgruppe und der Schnittmenge der Lerngegenstände kann davon ausgegangen werden, dass jeder der Punkte auch den DaZ-Unterricht in *IaTI* in der ein oder anderen Weise betrifft. Für die Basisbildung wurde in der 2015 bis 2018 entstandenen Publikation jedoch festgestellt, dass sich bis zum damaligen Zeitpunkt noch kein Referenzrahmen etabliert hat. Dies verhält sich im jetzigen Untersuchungsfeld anders. Der Unterricht in *IaTI* orientiert sich am EU-Referenzrahmen, unabhängig davon, ob es sich um Basisbildungs-, Alphabetisierungs- oder Deutsch- und Integrationskurse handelt. Dass jedoch auch dieses Curriculum nicht unbedingt auf alle Szenarios übertragen werden kann, zeigt sich vor allem daran, dass gewisse Grundlagen auch hier schon vorausgesetzt werden. Aus diesem Grund wurde auch der österreichische Referenzrahmen um „*Grundlagen und Zugang*“ (BMDW, 2021, S. 8) erweitert, da man in der Publikation des Ministeriums zu folgendem Schluss kommt: „*Der Kompetenzrahmen DigComp 2.1 sollte um einen Kompetenzbereich erweitert werden, der grundlegendes Konzeptwissen über Digitalisierung, IT, das Internet usw. umfasst sowie auch die Interaktion und Bedienung digitaler Geräte enthält.*“ (BMDW, 2021,

S. 22) Dafür führt das Ministerium in seiner Publikation folgende Gliederung für Punkt 0 (Grundlagen) an: „*Konzepte der Digitalisierung verstehen*“, „*Digitale Geräte bedienen*“ und „*Inklusive Formen des Zugangs zu digitalen Inhalten nutzen und bereitstellen*“ (BMDW, 2021, S. 8) Handlungsbezogene Ansätze oder Beispiele finden sich im Referenzrahmen jedoch keine, weder in der österreichischen noch in der EU-Version.

2.4.2.1 Methodisch-didaktischer Ansatz für die lernfeldübergreifende Vermittlung digitaler Kompetenzen

Der methodisch-didaktische Ansatz für die lernfeldübergreifende Vermittlung orientiert sich an den Prinzipien der Basisbildung: „[...] insbesondere die Prinzipien Kompetenzorientierung, Lerner*innenzentriertheit und Alltagsrelevanz der Unterrichtsthemen“. (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 7) Die Ausgestaltung basiert auf dem Ansatz des Fremdsprachenwachstums nach Buttaroni. Hier wurden die dahinterstehenden Prinzipien und die zentralen Aktivitäten für den Fremdsprachenunterricht für das Lernfeld digitale Kompetenzen adaptiert. (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 7) Dem Ansatz folgend sollte im Unterricht immer von einer authentischen Situation ausgegangen werden, „[...] in der die heterogenen mitgebrachten Kompetenzen der Lernenden in ihrer Gesamtheit in den Unterricht hereingeholt und im Austausch mit der Gruppe weiterentwickelt werden können.“ (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 7) Im Weiteren sollen auf die Auseinandersetzung mit der authentischen Situation analytische Aktivitäten folgen. Dabei sollen digitale Kompetenzen in ihre einzelnen Bestandteile zergliedert werden, was durch aufeinander aufbauende Aufgaben die Entwicklung von digitalen Kompetenzen fördern soll. Zugleich soll Wortschatz in seinem Verwendungszusammenhang erarbeitet und so der Erwerb von Sprachkompetenzen gefördert werden. (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 7-8) Folgenden leitenden Unterrichtsprinzipien folgt der Ansatz für die Vermittlung von digitalen Kompetenzen (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 8-10):

- *Authentische digitale Umgebung:*

Um den Alltagsbezug herzustellen, sollten digitale Umgebungen gewählt werden, die aus dem „echten Leben“ stammen und nicht speziell für das Lernen konstruierte oder aufbereitete Apps, Geräte oder Betriebssysteme, wobei auf eine möglichst hohe Benutzer*innenfreundlichkeit geachtet werden sollte. (ebd., S. 8)

- *Authentische Situationen, Handlungsorientierung und Verschränkung der Lernfelder:*

Die authentische digitale Umgebung sollte eingebettet werden in eine alltagsrelevante authentische Situation, sodass sich unterschiedliche Lernfelder miteinander verbinden lassen. (ebd., S. 8)

- *Kleinschrittiger methodischer Ablauf vom globalen Verstehen und erster Handlungskompetenz zu Fokus auf Form und Transfer:*
Im Unterricht wird immer mit einer authentischen Aktivität begonnen, wobei authentische digitale Umgebungen und Vorkenntnisse der Lernenden miteinbezogen werden. Das Ziel ist dabei ein globales Verständnis der digitalen Umgebung. Darauf aufbauend können die analytischen Aktivitäten „Rekonstruktion“, „Lücken Schließen“ oder „Analytisches Absuchen“ durchgeführt werden. (ebd., S. 9)
- *Zurückgreifen auf mitgebrachte Kompetenzen und die Gruppe der Lernenden als Erwerbsressource (Lernende werden zu Lehrenden):*
Dieses Prinzip zielt darauf ab, dass Lernende von ihren erfahreneren Kolleg*innen profitieren. Die Lehrperson sollte dabei moderieren, aber möglichst wenig eingreifen und auf die in der Gruppe vorhandenen Fähigkeiten vertrauen. (ebd., S. 9)
- *Generativer digitaler Wortschatz als Alltagswortschatz:*
Digitale Umgebungen in einem Handlungszusammenhang zu erarbeiten, bedeutet auch, dass sie auf der sprachlichen Ebene global verstanden werden sollten. Hier bietet es sich an, auf symbolischer Ebene zu arbeiten oder auch die schriftlich realisierten Befehle miteinzubeziehen. Ebenso bietet es sich an, Wörter mitzulernen, die Tätigkeiten beschreiben, z.B. „lesen“ oder „scannen“. Dadurch kann der Alltagswortschatz erweitert werden. (ebd., S. 10)
- *Zyklische Progression von ersten Erfolgserlebnissen zu selbstständiger Nutzung:*
Der Übergang von der authentischen Aktivität zu Beginn zur selbstständigen Nutzung einer digitalen Umgebung ist ein längerer Prozess, der eine zyklische Progression erfordert. Dieser Prozess verläuft nicht linear und ist mit der letzten Aktivität einer Aufgabe nicht abgeschlossen. (ebd., S. 10)

2.5 Curriculum Basisbildung

Zum Abschluss der theoretischen Einführung empfiehlt sich noch ein Blick auf das Curriculum Basisbildung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung und der Initiative Erwachsenenbildung. Angebote der Basisbildung zielen darauf ab, Kompetenzen zu fördern, die „[...] Einstiegsvoraussetzung für weiterführende Bildungsangebote im formalen und nicht-formalen Bildungsbereich oder für die arbeitsmarktorientierte Weiterentwicklung“ (BMBWF, 2019, S. 6) sind. Dazu zählt das Nachholen des Pflichtschulabschlusses (Vgl. BMBWF, 2019, S. 4) und die Perspektive auf „Übertritts- und Anerkennungsmöglichkeiten im österreichischen Bildungssystem“. (BMBWF, 2019, S. 6) Die Basisbildung betrifft Menschen, die keine formale Schulbildung erhalten haben, ebenso wie jene, deren Abschlüsse aus

unterschiedlichen Gründen nicht nachweisbar sind oder in Österreich nicht anerkannt werden. Die Basisbildung und der DaZ-Bereich greifen in der Praxis, insbesondere in *IaTI*, ineinander, was auch anhand der sogenannten Querschnittsmaterien deutlich wird. Die Basisbildung inkludiert neben der Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache auch eine „[...] Verbesserung der mathematischen Kompetenz, sowie Stärkung der Reflexions- und Anwendungskompetenz in der digitalen Bildung“. (BMBWF, 2019, S. 7) Für die Basisbildung charakteristisch ist darüber hinaus, dass diese lernergebnisorientiert, sozioökonomisch effektiv, grundlegend, erwachsenengerecht, lerner*innenorientiert, mehrsprachig und handlungsanleitend und problemlösungsorientiert ist. (Vgl. BMBWF, 2019, S. 7) Für den Lernprozess in der Basisbildung gilt es, gewisse Leistungen zu erbringen und dabei die individuellen Ziele der Lernenden zu unterstützen (Vgl. BMBWF, 2019, S. 8). An dieser Stelle soll darauf verwiesen werden, dass davon ausgegangen werden muss, dass die individuellen Zielsetzungen der Lernenden in heterogenen Gruppen, wie jene im Projekt, naturgemäß ebenso heterogen sind wie das Alter, der Zugang zu technischen Geräten oder die (schulische) Vorbildung. Die potenziellen Leistungen der Basisbildung und Zielsetzungen der Lernenden spielen auch im Bereich der digitalen Kompetenzen in *IaTI* eine wesentliche Rolle, weshalb sie hier im Folgenden wiedergegeben werden:

- klare Lernziele formulieren und Lernprozesse angemessen danach ausrichten;
- Übertritte in Bildungsgänge mit formalen oder höherwertigen non-formalen Bildungsabschlüssen vorbereiten bzw. ermöglichen;
- Umorientierung im Bildungsbereich bzw. Arbeitsmarkt erleichtern;
- die Integration in die österreichische Gesellschaft und den Arbeitsmarkt unterstützen;
- regionale Angebote, auch in dünn besiedelten Gebieten, bereitstellen;
- ein kostenfreies und damit leistbares Angebot zur Verfügung stellen;
- im Angebot auf bisher erworbenen Lernergebnissen aufbauen;
- den (Wieder-)Einstieg in einen Bildungs- und/oder Ausbildungsweg erleichtern;
- die Chancen am Arbeitsmarkt erhöhen;
- den Einstieg, den Lernprozess und den Übergang in andere, weiterführende Bildungsangebote professionell begleiten;
- die Erreichung persönlicher Ziele und die Bewältigung des Alltags verbessern;
- das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten stärken;
- die chancengerechte Teilhabe an der Wissensgesellschaft ermöglichen. (BMBWF, 2019, S. 8)

Nicht alle genannten Punkte können von den Lehrenden selbst erfüllt werden. Einige sind auch im Wirkungsbereich der Institutionen, Fördergeber und damit letztlich auf politischer Ebene zu verorten. Doch es finden sich ebenso Punkte, die in der Planung des Lernprozesses berücksichtigt werden können. Gleichzeitig fällt auf, dass auch hier nicht eindeutig herauszulesen ist, wie die Umsetzung konkret zu erfolgen hat. Anhand welcher Gesichtspunkte sollen Lehrende in *IaTI* Lernziele formulieren? Wie können bisher erworbene Lernergebnisse auch für die digitale Bildung genutzt werden? Wo benötigen die Lernenden Unterstützung bei der Bewältigung ihres Alltags in Hinblick auf digitale Kompetenzen und welche persönlichen

Ziele sind in diesem Zusammenhang relevant? Fragen wie diese sind in Hinblick auf *IaTl* nach wie vor unbeantwortet und stehen im Zentrum der Untersuchung.

2.5.1 Kompetenzbereiche und Kompetenzstufen des Curriculums Basisbildung

Unter die Kompetenzbereiche der Basisbildung fallen neben digitalen Kompetenzen und Deutschkompetenzen auch allgemeine, grundlegende Lernkompetenzen, Kompetenzen in Mathematik und basale Kompetenzen in einer weiteren Sprache. (Vgl. BMBWF, 2019, S. 9)

Neben den Kompetenzbereichen finden sich noch Kompetenzstufen, die ähnlich wie jene des DigComp-Referenzrahmens strukturiert sind. Für alle Kompetenzbereiche mit Ausnahme der Lernkompetenz sind vier Stufen definiert. Sie sind orientiert an „[...] der generellen Anschlussfähigkeit in Beruf und (Aus)bildung“. (BMBWF, 2019, S. 9)

Die Kompetenzbereiche (*proficiency levels*), die sich im Curriculum Basisbildung finden, sind die gleichen wie im EU-Referenzrahmen und seiner österreichischen Entsprechung, wobei die Kompetenzstufen (*competence areas*) auf eine Ausdifferenzierung in acht Stufen verzichten und bei vier bleiben. Diese gehen nach den Bezeichnungen des EU-Referenzrahmens von Grundlegend (Stufe 1) bis Hochspezialisiert (Stufe 4). Das Curriculum Basisbildung bietet hier eine detailreiche Aufschlüsselung der Lernziele für die jeweiligen Kompetenzbereiche und die einzelnen Stufen in Form von Deskriptoren. (BMBWF, 2019, S. 28-36) Die Deskriptoren sind speziell auf die Bedürfnisse der Basisbildung ausgerichtet und damit gut geeignet für den hier behandelten Kontext. So findet sich beispielsweise für den Kompetenzbereich *Grundlagen und Zugang* auf Stufe 1 der Deskriptor *Digitale Geräte bedienen*. (BMBWF, 2019, S. 28) Mittels Kann-Beschreibungen, wie sie im Referenzrahmen für Sprache genutzt werden, werden Lernziele formuliert:

- Gängige Eingabegeräte (z.B. Touchscreen, Maus, Tastatur oder Joystick) kennen und einfache Eingaben durchführen können (z.B. einfache Wörter eingeben)
- Grundlegende Funktionen digitaler Geräte des Alltags bedienen können (z.B. Smartphone, Bankomat, Fahrscheinautomat, Selbstbedienungswaage und -kasse im Supermarkt)
- Bei Bedarf Geräte auf spezifische Bedürfnisse einstellen (z.B. Sprachenwahl bei Bankomat, Bildschirmanzeige mit großer Schrift) (BMBWF, 2019, S. 28)

Im Vergleich dazu findet sich auf Stufe 4 unter *Digitale Geräte bedienen* die folgende Beschreibung: „Die zum Normalbetrieb notwendigen Funktionen eines PCs und dessen Betriebssysteme bedienen (z.B. Dateimanagement und Druckfunktion)“ (BMBWF, 2019, S. 4)

In den heterogenen Lernendengruppen in den DaZ-Kursen in *IaTl* ist davon auszugehen, dass sich in Gruppen aller Sprachniveaus Lernende aller Kompetenzstufen finden lassen. Das Curriculum Basisbildung bildet damit eine wichtige Orientierung sowie einen Überblick über die potenziellen Lerninhalte und Lernziele, wobei eine vollständige Abdeckung aller Bereiche nicht das Ziel eines einzelnen Kurses mit der Dauer von vier bis fünf Monaten darstellt, sondern

als Lernprozess mitunter über einige Jahre hinweg erfolgt. Die heterogene Gruppenzusammensetzung verlangt darüber hinaus nach einer Binnendifferenzierung bzw. danach, fortgeschrittenere Teilnehmende bei der Unterstützung von Lernenden mit geringen Vorkenntnissen stärker miteinzubeziehen, wobei es auch hilfreich sein kann, wenn die Teilnehmenden Sprecher*innen geteilter (Erst)Sprachen sind.

2.6 CLIL und Sachfachunterricht

Ein weiteres Konzept, das im Zusammenhang mit digitalem Lernen in der Zweitsprache Deutsch in den Blick genommen werden soll, ist *Content and Language Integrated Learning* (CLIL). Das Konzept stammt ursprünglich aus dem schulischen Fremdsprachenunterricht bzw. bilingualen Schulformen. Üblicherweise wird CLIL wie folgt beschrieben:

Heute bedeutet CLIL, dass ein oder mehrere schulische Sachfächer im Medium einer anderen als der üblichen Schulsprache unterrichtet wird werden, also z. B. in Frankreich Biologie auf Deutsch oder Englisch. Dabei liegt der Fokus primär auf dem Inhalt, es versteht sich jedoch, dass CLIL ein kritisches Minimum in der betreffenden Unterrichtssprache voraussetzt. [...] (Bleichner, Dietrich-Chénel, 2013, S. 331)

Während CLIL vorwiegend im schulischen Bereich und weniger in der Erwachsenenbildung zum Einsatz kommt, kann es hilfreich für die Vermittlung von digitaler Kompetenz in DaZ- und Integrationskursen sein. Dabei bedingt das jeweilige Setting einige Unterschiede. Im schulischen Bereich ist die Wahl einer Fremdsprache als Arbeitssprache anstelle der Umgebungs- oder Erstsprache der Schüler*innen eine Entscheidung, unabhängig davon, von wem diese getroffen wird. Im Unterschied dazu ist Deutsch als Vermittlungssprache in DaZ-Kursen mit Lernenden mit unterschiedlichen Ausgangssprachen, die die Lehrkraft meist nicht beherrscht, keine Entscheidung, sondern eine Notwendigkeit. Dies muss aber keinen Nachteil darstellen. Jedenfalls ist das Verhältnis zwischen (Ziel)Sprache und Lerngegenstand in beiden Fällen ein wechselseitiges. (Vgl. Bleichner, Dietrich-Chénel, 2013, S. 332) Im Unterschied zu den Lehrkräften in *IaTI* sind Unterrichtende, die CLIL umsetzen, meist eher Fach- als Sprachlehrkräfte. (Vgl. ebd., S. 332) Bei den Unterrichtenden im Projekt verhält es sich umgekehrt. Während CLIL sich im schulischen Bereich aktiv darum bemühen muss, viele reale Kommunikationssituationen herzustellen, (Vgl. ebd., S. 333) ergeben diese sich in DaZ-Kursen mehr oder weniger automatisch. Ein entscheidender Unterschied zwischen dem ursprünglichen CLIL-Konzept und digitalem Lernen im DaZ-Kurs ist, dass CLIL eigentlich voraussetzt, „dass eine kritische Schwelle in der Sprachkompetenz der Schüler überschritten wird.“ (Bleichner, Dietrich-Chénel, 2013, S. 332) Im DaZ-Kurs ist diese Voraussetzung nicht immer gegeben, wenn digitale Bildung auch in Alphabetisierungs-, Basisbildungs- und A1-DaZ-Kursen umgesetzt werden soll. Dies stellt die Lehrkräfte vor enorme Herausforderungen. Trotz einiger

Abweichungen hinsichtlich der Rahmenbedingungen können sich folgende Methoden für *CLIL* auch für das digitale Lernen in DaZ- und Integrationskursen produktiv machen lassen:

- Visualisierung durch konkrete, dem Fach angepasste Unterrichtsmaterialien,
- ein nicht zu schneller Lernrhythmus, deutliches und langsames Sprechen; Sprachvereinfachungen und Sprachübungen in den Unterricht einbauen,
- Vereinfachung des Lerngegenstandes (aus der Sicht mancher Fachwissenschaftler jedoch strittig),
- Durch bewusste Redundanz in Wiederholungen und Paraphrasierungen wird das Verständnis gefestigt,
- Verständniskontrollen, die durch die doppelte Zielsetzung schwierig durchzuführen sind,
- schülerzentriertes und interaktives Vorgehen,
- Gruppenarbeit,
- das Benutzen der Muttersprache im Wechsel mit der Fremdsprache und „code-switching“ sind gestattet. (Bleichner, Dietrich-Chénel, 2013, S. 334)

Inwiefern die genannten Methoden in der digitalen Bildung in *IaT1* umgesetzt werden können oder das bereits geschieht, wird Gegenstand der durchzuführenden Untersuchung sein.

3 Methodisches Vorgehen

Das Forschungsinteresse und damit zusammenhängend die Fragestellung, welche in der Einleitung bereits detailliert dargelegt wurden, sollen zu Beginn dieses Abschnitts noch einmal aufgegriffen werden. Darüber hinaus befasst sich Kapitel 3 mit dem Forschungsdesign, über die Befragungssituation bis hin zum Umgang mit dem erhobenen Audiomaterial und der Transkription. Der Reflexion wird kein eigener Punkt gewidmet, da die Reflexion des Prozesses als Gegenstand jedes Abschnittes betrachtet und entsprechend jeder Schritt im Forschungsprozess und im Text entsprechend reflektiert wird.

3.1 Forschungsinteresse und Fragestellung

Bei *IaTI* handelt es sich um ein Projekt, das hinsichtlich der Kursgestaltung, etwa was den zeitlichen Umfang der Kurse, die Gruppengröße und die Heterogenität der Teilnehmenden betrifft, mit anderen Projekten im Bereich DaZ und Basisbildung in Österreich vergleichbar ist. Ein Unterschied besteht vor allem hinsichtlich der Zielgruppe, da Angebote für Asylwerber*innen, die sich im Verfahren befinden, rar sind. Kursanbieter*innen bzw. Auftraggeber*innen verfolgen häufig das Ziel, Teilnehmer*innen jedes Bildungshintergrunds und mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den Arbeitsmarkt und andere (Weiter-)Bildungsangebote zu integrieren. Während sich digitale Bildung dabei häufig nicht explizit in den Curricula wiederfindet, auch wenn diese in jeweils unterschiedlichem Maße vorausgesetzt wird, hat sie in *IaTI* als sogenannte Querschnittsmaterie einen fixen Platz in der Konzeption und Umsetzung der Kurse. Dennoch stellen sich einige Fragen hinsichtlich der Umsetzung. Um die Frage danach zu beantworten, wie der DigComp 2.1 Referenzrahmen in der Praxis in Deutsch- und Integrationskursen genutzt wird, und die Frage danach zu beantworten, wie digitales Lernen sinnvoll, effizient und nachhaltig gestaltet werden kann, gibt es unterschiedliche Methoden, die in Frage kommen. Da die Umsetzung der Kurskonzeption vollständig in der Verantwortung der jeweiligen Lehrpersonen liegt, sind sie es, die am besten Auskunft über digitale Bildung in *IaTI* geben können. Sie sind es, die im Kurs stehen, diesen vorbereiten, Materialien auswählen, mit den Teilnehmenden Ziele festlegen und diese motivieren und bestärken. Und sie sind es, die das Kursgeschehen letztlich auch für die Auftraggeber*innen dokumentieren. Sie wissen um die Hürden und Schwierigkeiten für Teilnehmer*innen ebenso Bescheid, wie um das Vorwissen, die Stärken und die Bedürfnisse. Anders gesagt sind sie Expert*innen für digitale Bildung in der Praxis. Als Erhebungsmethode wurde deshalb das Expert*inneninterview gewählt, das im folgenden Punkt genauer beschrieben wird. Da das Expert*inneninterview keinem einheitlichen methodischen Vorgehen folgt, (Vgl. Daase, Hinrichs, Settinieri, 2014, S. 113) wurde es der Fragestellung entsprechend

angepasst. Dies wird im folgenden Abschnitt erläutert. Die Fragestellung und die Unterfragen, die dadurch beantwortet werden sollen, werden an dieser Stelle noch einmal wiederholt:

**Wie lässt sich digitale Bildung in Deutsch- und Integrationskursen im Projekt
Integration ab Tag 1 entlang des DigComp Referenzrahmens sinnvoll, effizient und
nachhaltig gestalten?**

Zur Beantwortung der übergeordneten Fragestellung dienen folgenden Unterfragen:

1. Wie können die Potenziale digitaler Medien in Deutsch- und Integrationskursen ausgeschöpft werden?
2. Welche Lerninhalte sind im Kontext von digitalen Medien, digitaler Kompetenz und Deutsch- und Integrationskursen von Relevanz?
3. Wie kann die erfolgreiche Vermittlung digitaler Kompetenz in der Praxis aussehen? („Best Practice“)
4. Vor welchen Herausforderungen stehen Lehrkräfte angesichts der Vermittlung von digitaler Kompetenz in Deutsch- und Integrationskursen und wie begegnen sie diesen?

3.2 Forschungsdesign und Methode

Das Expert*inneninterview, das die gewählte Erhebungsmethode darstellt, stammt aus der qualitativen Sozialforschung und ist hier im Bereich der rekonstruktiven Sozialforschung zu verorten. Dabei ist das Ziel häufig die *„Rekonstruktion subjektiver Deutungen und Interpretationen“* (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 2). Eine zweite Funktion nimmt die Informationsgewinnung ein. Prinzipiell erfolgt die Durchführung auf Grundlage eines Leitfadens, wie es auch hier erfolgt. Das Instrument Experteninterview wird dem Forschungsvorhaben angepasst. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 3) Experten stellen dabei *„[...] konkrete soziale Akteure mit spezifischen Handlungs- und Professionslogiken“* (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 4) dar, die es zu rekonstruieren gilt. Nach Flick sind die jeweiligen Expert*innen insofern von Interesse, als dass sie aufgrund ihrer Rolle als Mitarbeitende in Organisationen bzw. in speziellen Funktionen über spezifisches professionelles Erfahrungswissen verfügen. (Vgl. Daase, Hinrichs, Settinieri, 2014, S. 113) Dies begründet im Wesentlichen die Wahl der Methode des Expert*inneninterviews für die Beantwortung der Forschungsfrage. Für die Interviews wurden sechs Unterrichtende im Projekt *IaTI* befragt. Auf die Auswahl der befragten Personen wird in 3.2.4 näher eingegangen. Die Interviews wurden anschließend nach den Transkriptionsregeln nach Kuckartz transkribiert. (Vgl. 2012, S. 136-137) In einem weiteren Schritt erfolgte eine inhaltlich strukturierende qualitative

Inhaltsanalyse, die ebenfalls nach Kuckartz' Ablaufschema erfolgte. (Vgl. 2012, S. 77-78) Die Bildung der Kategorien für die Auswertung entwickelte sich einerseits aus den Fragen des Leitfadens, der sich wiederum aus der theoretischen Vorarbeit entwickelte, und andererseits aus dem in den Interviews erhobenen Textmaterial. Die Konstruktion des Leitfadens wird unter 3.2.5 beschrieben, das Auswertungsverfahren, die Kategorienbildung sowie der Ablauf der Analyse werden in Unterkapitel 3.5 beschrieben. Im Folgenden soll nun auf die Definitionen und Eigenschaften der Methode sowie die Auswahl von geeigneten Expert*innen eingegangen werden.

3.2.1 Das Expert*inneninterview

Das Expert*inneninterview ist nicht durch die Vorgehensweise definiert, sondern durch den Gegenstand des Interesses, was in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder kritisiert wurde. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 9) Der Begriff des*der Expert*in kommt aus dem Lateinischen von *expertus: erprobt, bewährt*. Laut Encyclopedia Britannica ist ein*e Expert*in jemand, „[...] der sachkundig ist und über Spezialwissen verfügt“. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 10) Mit der fortschreitenden Industrialisierung seit dem 19. Jahrhundert und den damit einhergehenden Entwicklungen in Wissenschaft und Technik, die dem Alltagswissen nicht zugänglich sind, etablierte sich die Rolle der*des Expert*in. (ebd. S. 10) Expertise ist auch nichts, was ausschließlich Wissenschaftler*innen oder Forscher*innen betrifft, sondern wird in allen Bereichen der Gesellschaft produziert. (ebd. S. 10) In einem weitgefassten Expert*innenbegriff wird damit jede*r gewissermaßen zum*zur Expert*in. Der hier durchgeführten Erhebung liegt ein Verständnis von Expert*innen zugrunde, welches ein Konstrukt des Forschungsinteresses darstellt. Dabei handelt es sich nicht um ein individuelles Konstrukt, sondern um eines, das mit der Position der jeweilig adressierten Person einhergeht. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 10-11) Die Unterrichtenden in *IaTI* sind aufgrund ihrer Expert*innenrolle in der Lage, Auskunft über den Unterricht in digitaler Bildung geben.

3.2.2 Expert*innenwissen

Das Wissen der jeweiligen Expert*innen allein ist hier nicht ausschlaggebend. Interessant wird dieses Wissen dann, wenn es „*in besonderem Ausmaß praxiswirksam*“ wird:

Wir befragen Experten, weil ihre Handlungsorientierungen, ihr Wissen und ihre Einschätzungen die Handlungsbedingungen anderer Akteure in entscheidender Weise (mit-) strukturieren. Das Expertenwissen [...] erhält seine Bedeutung über eine soziale Wirkmächtigkeit. (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 13)

Daran anschließend kommen Bogner et al. zu folgender Definition der*des Expert*in, die sich im Sinne des Forschungsinteresses, das Gegenstand dieser Arbeit ist, nutzen lässt:

Experten lassen sich als Personen verstehen, die sich – ausgehend von einem spezifischen Praxis- oder Erfahrungswissen, das sich auf einen klar abgrenzbaren Problemkreis bezieht – die Möglichkeit geschaffen haben, mit ihren Deutungen das konkrete Handlungsfeld sinnhaft und handlungsleitend für Andere zu strukturieren. (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 13)

Um die Auswahl der zu befragenden Expert*innen nachvollziehbar zu machen, ist es notwendig, dieses sogenannte Sampling, die Auswahl der Personen, darzulegen. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 27) Auf das Sampling wird in Unterkapitel 3.2.4 genauer eingegangen. Ausschlaggebend ist hier, dem oberen Zitat folgend, im vorliegenden Fall die Praxisrelevanz. Expert*innen zeichnen sich dadurch aus, dass sie gesellschaftliche Perspektiven auf bestimmte Sachverhalte maßgeblich beeinflussen sowie sie auch die damit zusammenhängenden Begrifflichkeiten prägen. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 15) Das trifft auf die Kursleiter*innen in *IaTI* zu, da die Umsetzung der Projektvorgaben mit den Teilnehmenden in deren alleinige Verantwortung fällt. Sie verfügen über das Praxis- und Erfahrungswissen im jeweiligen Handlungsfeld und gestalten auf Grund der Basis ihres in Aus- und Fortbildungen erworbenen und in der Praxis erprobten Wissens den Unterricht.

3.2.2.1 Verschiedene Formen des zu erhebenden Wissens

Für die Vorbereitung der Interviews und die Erstellung eines Leitfadens ist es wichtig, zwischen verschiedenen Formen des Wissens zu unterscheiden, um Klarheit darüber zu haben, worauf das Interview abzielt. Folgende Formen des Wissens nennen Bogner et al.:

1. **Das technische Wissen** besteht aus Daten, Fakten und Tatsachen. Expert*inneninterviews zielen selten auf technisches Wissen ab, da dieses meist auf anderen Wegen erhoben bzw. in Erfahrung gebracht werden kann. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 17)
2. **Das Prozesswissen** liefert „*Einsicht in Handlungsabläufe, Interaktionen, organisationale Konstellationen, Ereignisse usw., in die die Befragten involviert sind oder waren.*“ (ebd., S. 18) Von Bedeutung ist dabei die Erfahrung und die persönliche Nähe zu Ereignissen, durch welche die Befragten über ein bestimmtes Wissen verfügen, das anders nicht zugänglich wäre. Das Prozesswissen ist eine Form des Erfahrungswissens und „*Erfahrungen können nur von Personen gemacht werden, und daher kann dieses Wissen auch nur über die Personen erlangt werden [...]*“. (ebd., S. 18)
3. **Das Deutungswissen** zielt auf subjektive Relevanzen, Sichtweisen, Interpretationen, Deutungen, Sinnentwürfe und Erklärungsmuster ab. Diese grundsätzlich subjektivierten

Perspektive der Befragten kann trotz der Subjektivität auch kollektiv geteilt sein. (ebd., S. 17-18)

Von besonderem Interesse für die Beantwortung der Forschungsfrage, auf die sich die vorliegende Arbeit bezieht, ist das Prozesswissen. Zweifelsohne geht es darum, Wissen über die Erfahrungen zu erheben, die Lehrpersonen in *IaTI* in ihrer alltäglichen Lehrpraxis machen. Daneben ist auch das Deutungswissen von Interesse. Im Unterrichtsgeschehen, insbesondere wenn es um die erfolgreiche Bewältigung von Schwierigkeiten in der Unterrichtssituation und im Lernprozess geht, spielen subjektive Deutungen und Erklärungsmuster eine Rolle und können aufschlussreich sein, wenn sich subjektive Deutungen als kollektiv geteilte erweisen. Technisches Wissen ist für den Untersuchungsgegenstand nur insofern von Bedeutung, als dass beispielsweise Fakten, etwa über die Zusammensetzung der Lernendengruppen oder die Ausstattung in den Kursräumen erhoben werden können, auch wenn dies hier nicht systematisch, sondern exemplarisch geschieht und die Befragten im Interview dazu angeregt werden sollen, diese Fakten zu bewerten. Hier gilt es jedoch anzumerken, dass auch die Unterscheidung zwischen „Fakt“ und „Deutung“ durch die*den Forschenden erfolgt. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 21) Dass die Wahl für die vorliegende Arbeit auf das Expert*inneninterview gefallen ist, hat nicht zuletzt auch praktische Gründe. Grundsätzlich wären auch Gruppeninterviews mit Lernenden oder Methoden der Beobachtung zur Beantwortung der Forschungsfrage denkbar und sinnvoll. Von einer Befragung der Lernenden musste aus praktischen Gründen abgesehen werden, da sich die Lernenden größtenteils in instabilen Verhältnissen befinden und die Verlässlichkeit der Interviewpartner*innen dadurch nicht gegeben wäre. Verfahren der Beobachtung sind im vorliegenden Fall nicht möglich, da retrospektiv gearbeitet wird. Die Prozesse, die von Interesse sind, laufen aktuell zwar stetig weiter. Frühjahr/Sommer 2022 erwies sich aber als guter Zeitpunkt, da das erste Projektjahr von *IaTI* zu Ende ging und gewissermaßen Bilanz gezogen werden kann. Darüber hinaus ist der Zugang zum Feld für Beobachtende aus zeitlichen, organisatorischen und datenrechtlichen Gründen im ohnehin äußerst dynamischen Projektgeschehen und Kursbetrieb nicht gegeben.

3.2.3 Unterschiedliche Formen von Expert*inneninterviews

Die durchzuführende Untersuchung in Form der Interviews lässt sich nach Bogner et al. als „*Systematisierendes Experteninterview*“ (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 23) kategorisieren. Das bedeutet, dass es sich erstens um fundierende Interviews handelt, die das zentrale Instrument des Forschungsdesigns sind. Zweitens geht die Tendenz hin zu informatorischen Interviews, wobei Deutungsmuster ebenfalls eine Rolle spielen. Das systematisierende

Expert*inneninterview dient dazu, mittels ausdifferenzierten Leitfadens zu versuchen, alle Lücken hinsichtlich des Informationsstands zu schließen. Als Auswertungsmethode bietet sich die qualitative Inhaltsanalyse an, (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 24-25) worauf in Unterkapitel 3.5 noch näher eingegangen wird.

3.2.4 Sampling und Zugang zum Forschungsfeld

In der qualitativen Forschung spielt es im Gegensatz zur quantitativen zwar keine Rolle, ob die gewählte Stichprobe repräsentativ für die Gesamtheit an möglichen Fällen ist. (Vgl. Grum, Legutke, 2016, S. 84) Dennoch stellt die Auswahl von sechs befragten Lehrpersonen immerhin mehr als zehn Prozent der Lehrenden insgesamt im Projekt dar. Die Entscheidung, Befragungen mit Lehrkräften in Form von Expert*inneninterviews durchzuführen, wurde bereits begründet. Da für das Forschungsvorhaben intersubjektive Nachvollziehbarkeit unabdingbar ist, ist es notwendig, das Sampling nachvollziehbar und transparent zu machen. (Vgl. ebd., S. 84) Es wurden zehn Personen angefragt, wobei alle auskunftsfreudigen Personen nach der positiven Antwort so bald wie möglich interviewt wurden. Die Anfrage erfolgte bei Teammeetings und anderen Zusammenkünften, bei denen sich viele Lehrkräfte an einem Ort befinden und diese leicht erreicht werden konnten. Das Forschungsvorhaben wurde in unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen angesprochen und unverbindlich und mündlich das Interesse an der Teilnahme abgefragt. Ein entscheidendes Kriterium wird letzten Endes immer die „Bereitschaft der Forschungspartner [sein], sich auf die Belastungen des Forschungsprozesses einzulassen [...]“ (ebd., S. 85). Was zur Bereitschaft der teilnehmenden Lehrkräfte beigetragen hat, kann an dieser Stelle nur vermutet werden. Im Wesentlichen werden zwei Faktoren angenommen. Erstens handelt es sich bei den Teilnehmenden Personen um engagierte Lehrende, denen digitale Bildung am Herzen liegt. Zweitens handelt es sich bei der Mehrheit der Befragten um Personen, deren eigene Masterarbeit nicht weit zurückliegt, und die die Situation, auf Studienteilnehmer*innen angewiesen zu sein, aus eigener Erfahrung kennen. Urška und Legutke unterscheiden bezüglich des Samplings zwischen verschiedenen Fallgruppen, die hinsichtlich der Forschungsfrage von Interesse sein können. Bei Expert*inneninterviews handelt es sich wie auch im vorliegenden Fall um ein „*Sampling typischer Fälle*“ (2016, S. 86): Sie weisen bestimmte Eigenschaften und Merkmale auf und verfügen über relevante Erfahrungen. Bei den für die Befragung ausgewählten Lehrkräften handelt es sich um facheinschlägig studierte Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits seit etwa einem Jahr, in einem Fall seit einem halben Jahr, im Projekt tätig sind bzw. waren. Vier der sechs Befragten sind Master-Absolvent*innen des Studiengangs DaF/Z an der Uni Wien. Eine weitere Lehrkraft verfügt über einen Lehramtsabschluss für die Fächer Deutsch und

Geografie und Wirtschaftskunde und hat im Zuge des Studiums das 24-Stunden-Modul DaF/DaZ ebenfalls an der Uni Wien absolviert. Diese fünf Personen haben ihr Studium in den ein bis zwei Jahren vor Eintritt ins Projekt abgeschlossen und parallel zum und kurz nach dem Studium bereits Unterrichtserfahrung im In- und Ausland gesammelt. Eine weitere Lehrkraft hat ein Studium in Klassischer Philologie und den Lehrgang zur DaF/DaZ-Trainerin an den Wiener VHS absolviert. Diese Person sticht insofern heraus, als dass sie bereits seit 20 Jahren an den VHS als Unterrichtende tätig ist und zahlreiche Ausbildungen im Bereich der Fremdsprachvermittlung und der Vermittlung von digitalen Kompetenzen abgeschlossen hat. Sie alle haben im ersten Projektjahr von *IaTI* zwischen etwa 500 UE à 50 Minuten (Teilzeit) bzw. mehr als 1000 UE (Vollzeit) auf den Kursniveaus A1, A2, B1, B2, C1 und Alpha 0 geleistet. Die Anzahl der Interviews wurde zunächst auf fünf festgelegt und im Laufe des Prozesses noch um ein Interview ergänzt. Gläser und Laudel sprechen sich je nach Untersuchungsfeld von mindestens drei oder vier und nach oben hin von einer offenen Anzahl an Interviews aus. (2004, S. 102) Eine feste Regel zur benötigten Anzahl an Gesprächspartner*innen gibt es nicht. Nach den ersten vier Interviews zeichneten sich bereits wiederkehrende Schilderungen, Erfahrungen und Aspekte des digitalen Lernens ab. Um die gewonnenen Daten zusätzlich empirisch abzusichern, wurden zwei weitere Interviews geführt. Darüber hinaus kann eine Größe von mehr als zehn Prozent aller im Projekt tätigen Lehrkräfte als aussagekräftig betrachtet werden, wenn sie auch nicht repräsentativ sein mag.

3.2.5 Die Konstruktion und Durchführung mittels Leitfadens

Um in der Vorbereitung und Durchführung der Interviews eine gewisse Struktur beizubehalten, wird in der Regel ein Leitfaden erstellt. Dieser strukturiert einerseits das Themenfeld selbst und ist damit ein wichtiges Instrument im Forschungsprozess. Andererseits stellt der Fragebogen auch ein Hilfsmittel in der Interviewsituation dar, da er eine Orientierungsfunktion einnimmt. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 27-28) Für die angestrebten systematisierenden Interviews, die dem Informationsgewinn dienen, kann es außerdem hilfreich sein, den zu Befragenden vorab Informationen über die im Leitfaden enthaltenen Themenbereiche zukommen zu lassen, sodass diese ihr Wissen schon vor dem Interview vor- und aufbereiten und sich Gedanken machen können. (Vgl. ebd. S. 30) Den befragten Personen wurde vorab mündlich der Gegenstand des Interesses kommuniziert und die Möglichkeit eingeräumt, Fragen zu stellen. Dies geschah in einem informellen Setting in Gesprächen, die am Arbeitsplatz geführt wurden. Die Befragten hatten dadurch die Gelegenheit, sich den eigenen Unterricht vorab noch einmal zu vergegenwärtigen. Allerdings wurde in der Konzeption der Fragen im Sinne der Offenheit auch darauf geachtet, den Befragten auch Informationen zu entlocken und

Aspekte anzusprechen, die diesen zu Beginn des Interviews nicht bewusst waren. Bogner et al. halten zur Durchführung des Expert*inneninterviews mittels Leitfadens zusammenfassend fest:

Es geht im Experteninterview dann in erster Linie darum, Gesprächssituationen herzustellen, in denen die Befragten zu Schilderungen angeregt werden, in denen sie ihre Relevanzen und Einschätzungen entwickeln und offenlegen können – und zwar in Bezug zu bestimmten, in der Forschungsfragestellung konkretisierten Themen. Der Forschungsprozess ist allerdings so offen gestaltet, dass sich diese Fragestellung fortentwickeln und verändern kann. (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 32)

Die Konstruktion des Leitfadens lief in Anlehnung an Bogner, Littig und Menz (2014, S. 32-34) folgendermaßen ab: (1) Zuerst wurden Forschungsfragen und -hypothesen, die bereits aus dem Prozess hervorgegangen sind, zusammengestellt. In weiteren Schritten wurden diese mit Bezug auf die Literatur und Theorie systematisiert und reduziert, um spezifische Fragen zu formulieren. Das Ergebnis dieses Arbeitsschrittes war ein Gesamtkatalog von möglichen Interviewfragen. (2) Im zweiten Schritt wurde die Eignung der Methode miteinbezogen. Dabei galt es zu bedenken, ob benötigte Informationen auch auf anderem Wege als über die Expert*innen erhoben werden konnten. Da das nicht der Fall war und keine anderen Quellen zugänglich waren, war keine weitere Methodenspezifizierung vorzunehmen. (3) Danach erfolgte die Gruppierung der Fragen in größere Themenblöcke und Leitfragen, denen passende Themen und Fragen zugeordnet wurden. (4) In einem weiteren Schritt wurde der klare Zusammenhang von Forschungsfrage und Interviewfragen, die dann gestellt werden konnten, geprüft. Dadurch konnte sichergestellt werden, dass die Interviewfragen der Beantwortung der übergeordneten Forschungsfrage dienen. Die Interviewfragen zielten darauf ab, den Befragten möglichst umfassende, aber hinsichtlich der Themen zielgerichtete Schilderungen zu entlocken. (5) Dann wurden die Leitfadenfragen in Hauptfragen, Unterfragen und Nachfragen bzw. Steuerungsfragen ausdifferenziert. (6) Der letzte Schritt war der Pretest, der die Funktionalität des Leitfadens hinsichtlich seiner Tauglichkeit in der Umsetzung prüft. Dieser wurde mit einer dem Gegenstand vertrauten Person durchgeführt, die nicht im Projekt tätig ist. In diesem Schritt konnten etwa unklare Formulierungen oder Wiederholungen aus dem Weg geräumt werden.

Aus dem Entwicklungsprozess des Fragebogens ergaben sich vier Blöcke. Der erste Block *Zur Person, Institution und Tätigkeit* diente dazu, die wichtigsten Eckdaten im Zusammenhang mit dem Forschungsinteresse zu erfragen sowie das Gespräch zu eröffnen. Der zweite Block wird mit *Ziele der Digitalen Bildung*, der dritte mit *Spektrum der Lerninhalte und Aktivitäten* bezeichnet. Der vierte Block bildet den *Abschluss*, der erstens das Gesprächsende signalisiert, und zweitens Raum lässt, um eventuell nicht angesprochene Aspekte zu thematisieren. Der Ablauf nach Bogner, Littig und Menz (2014, S. 32-34) steht auch im Einklang mit dem sogenannten „SPSS bei der Leitfadenerstellung“. (Helfferich, 2011, S. 182) SPSS steht hier für

Sammeln, Prüfen, Sortieren und Subsumieren. (Ebd., S. 182-185) Das eingesetzte Verfahren bei der Erstellung des Leitfadens dient dem Zweck, das Grundprinzip der Offenheit im Sinne der Gütekriterien zu wahren.

3.2.6 Frageformulierung und Fragestrategie

Bogner et al. unterscheiden die Auswahl und Formulierung der Fragen nach drei Dimensionen: Zeitdimension, Sprechanzreiz und Interaktionstyp. (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 59) Der Interaktionstyp ist bereits dadurch festgelegt, dass es sich bei den Gesprächspartner*innen im Interview um Kolleg*innen handelt, die sich bereits länger bekannt sind und die Interviewsituation ein Gespräch unter zwei Augen ist. Die Zeitdimension betrifft den Ablauf des Interviews beginnend mit der Einleitungs- und Vorstellungsphase. (ebd., 2014, S. 59) Im vorliegenden Fall entfiel die Notwendigkeit, den Kontext herstellen zu müssen, da die zu befragenden Personen bereits mit der Interviewerin und im Allgemeinen mit dem Thema der Masterarbeit vertraut waren. Es wurde zunächst den zu befragenden Lehrkräften für die Gesprächsbereitschaft gedankt. Ebenso musste der zeitliche Rahmen, der Ablauf, die erwünschten Antwortformen geklärt und die Erlaubnis zur Aufzeichnung eingeholt werden. (Vgl. ebd., S. 59-60) Eine besondere Bedeutung kommt der Einstiegsfrage zu. Diese sollte einfach und tendenziell positiv zu beantworten sein. Gleichzeitig sollte sie aber auch nicht zu allgemein sein (Vgl. ebd., S. 60-61) Am Ende des Interviews sollte nicht vergessen werden, sich noch einmal bei den Befragten zu bedanken. Außerdem sollte noch ein letztes Mal die Gelegenheit gegeben werden, das Erzählte zu ergänzen. Hier sind kurze Antworten genauso möglich wie längere Ausführungen. Falls sich nach Beendigung des Interviews ergibt, dass weitere Informationen preisgegeben werden oder sich aus der Situation heraus ergeben, können diese durch die Interviewerin in Form von Memos festgehalten werden. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 61) Dies war jedoch nicht der Fall. In welcher Form die Interviewerin Sprechanzreize gibt, wirkt sich auf den Gesprächsverlauf aus. Bogner et al. führen fünf Fragetypen für Expert*inneninterviews an: (1) Erzählungsgenerierende Fragen, (2) Stellungnahmen und Bewertungsfragen, (3) Sondierungen, (4) Faktenfragen und (5) Thematische Steuerung. (ebd., S. 62) Die Fragetypen sind bis zu einem gewissen Grad bereits in den Leitfragen festgelegt. Spontanität bei der tatsächlichen Durchführung bleibt jedoch essenziell.

3.3 Gütekriterien, Forschungsethik und Interviewsituation

Jedes Forschungsvorhaben unterliegt der Einhaltung von Gütekriterien, die auf das jeweilige Forschungsvorhaben individuell abgestimmt werden müssen. Im Folgenden wird die

Einhaltung von gewissen „*forschungsmethodischen Standards*“ (Caspari, 2016, S. 16) zur Sicherung der Abgrenzung der wissenschaftlichen Forschung von der Alltagsbeobachtung thematisiert.

3.3.1 Gütekriterien qualitativer Forschung

Die Gütekriterien, die quantitative und qualitative Forschungsansätze verlangen, weichen stark voneinander ab. Qualitative Forschung verfolgt das Ziel, „*soweit es geht aus der Innenperspektive der Beteiligten zu erforschen*“. (Caspari, 2016, S. 17) Qualitative Forschung rekonstruiert im Gegensatz zur quantitativen Forschung den Sinn oder die subjektive Sichtweise, (Vgl. Helfferich, 2011, S. 21) und damit den Gehalt der subjektiven Äußerung. Auch wenn grundsätzlich gesagt werden kann, dass es für qualitative Ansätze keine einheitlich festgelegten Gütekriterien gibt, besteht ein allgemeiner Konsens über die Gültigkeit der Kriterien „*Offenheit, Flexibilität, Kommunikativität und Reflexivität*“ (Schmelter, 2014, S. 42; Vgl. Caspari, 2016, S. 18). Durch das Prinzip der Offenheit soll vermieden werden, dass der Zugang zu einem Untersuchungsfeld durch die „*theoretische Vorstrukturierung*“ (Schmelter, 2014, S. 42) gestört wird. Hier gilt es, sowohl bei der Durchführung der Interviews als auch bei der Analyse, trotz der vorher geleisteten theoretischen Auseinandersetzung und der Nähe zum Gegenstand, die Offenheit und Unvoreingenommenheit als Forschende zu bewahren. In diesem Sinne wurde darauf geachtet, den Befragten viel Raum für ihre eigenen Schilderungen zu geben. Im Sinne der Einhaltung der Gütekriterien ist es für den Untersuchungskontext notwendig, „*[...] die Nähe bzw. Ferne zu den untersuchten Personen bzw. zum untersuchten Feld [...] offenzulegen und zu reflektieren*“ (Schmelter, 2014, S. 43). Da die Forschende und Verfasserin der vorliegenden Arbeit eine Kollegin der befragten Personen und selbst in *IaTI* als Unterrichtende tätig ist, ist es von besonderer Wichtigkeit, das Vorgehen in dieser Rolle zu beobachten und zu reflektieren. Für die Interviewerin ergibt sich eine besondere Rolle. Insbesondere in der Interviewsituation, aber auch bei der Formulierung der Fragen, galt es, die Erfahrung als Unterrichtende einerseits zu nutzen, um die in den Interviews erhobenen Informationen nachvollziehen zu können und spontan reagieren zu können. Die Befragten konnten damit rechnen, dass die Interviewerin aufgrund ihrer eigenen Erfahrung weiß, wovon sie sprechen. Gleichzeitig wurde großer Wert daraufgelegt, dass die Schilderungen vollständig ausgeführt werden, keinesfalls etwas vorwegzunehmen oder gar von eigenen Erfahrungen auszugehen. Auf die Doppelrolle der Interviewerin und die sozialen Aspekte der Interviewsituation wird im nächsten Abschnitt noch näher eingegangen. Aus dem Prinzip der Offenheit ergibt sich im Weiteren das Prinzip der Flexibilität, das darauf beruht, dass es durch die im Laufe des Forschungsprozesses gewonnen Erkenntnisse notwendig sein kann, das

Forschungsdesign, d.h. die eingesetzten Erhebungs- und Analyseinstrumente, zu verändern bzw. anzupassen. Nach jedem Durchgang wurde der Interviewleitfaden überprüft. Eine geringfügige Änderung war nur nach dem ersten Durchgang notwendig. Hier wurde der Fragebogen um eine Frage im ersten Themenblock ergänzt. Das Prinzip der Kommunikativität betrifft die Akteur*innen, die für den Untersuchungsgegenstand eine Rolle spielen, und die Einbeziehung ihrer unterschiedlichen Perspektiven, um der Komplexität des Untersuchungsgegenstandes Rechnung zu tragen. (Vgl. Schmelter, 2014, S. 42)

Darüber hinaus spielt Transparenz als übergeordnetes Kriterium eine wichtige Rolle. Mit Transparenz ist gemeint, dass eine intersubjektiv nachvollziehbare Vorgehensweise gegeben sein muss. (Vgl. Schmelter, 2014, S. 42; Caspari, 2016, S. 17) Das bedeutet, dass die erhobenen Daten in schriftlicher Form in vollem Umfang vorliegen und sich Auswertung und Interpretation an bereits durchgeführten Verfahren orientieren. Neben der Transparenz hat sich die Gegenstandsangemessenheit als zentrales Gütekriterium etabliert. (Vgl. Caspari, 2016, S. 16) Während im Bereich DaZ häufig mit fremdsprachenforschungsspezifischen Methoden gearbeitet wird, können diese nur eingeschränkt auf den hier behandelten Kontext angewendet werden. Aufgrund der Tatsache, dass in vielen DaZ-Kursen die reine Vermittlung von Sprachkenntnissen längst nicht mehr im Vordergrund steht, müssen auch die Methoden entsprechend angepasst werden. Auch das Kriterium der Limitation spielt eine Rolle für die vorliegende Arbeit. Mit diesem kann geprüft werden, inwieweit gewonnene Erkenntnisse über den konkreten Untersuchungskontext hinaus übertragen werden können. (Vgl. Schmelter, 2014, S. 43) Auch wenn es sich um eine Untersuchung in einem konkreten Projekt mit eigenen Vorgaben und Richtlinien handelt, ist dieses Kriterium äußerst relevant. Erkenntnisse, die sich auf die aktuelle Praxis in arbeitsmarkt- und ausbildungsbezogenen DaZ-Kursen in Österreich übertragen lassen, sind demnach von besonderem Interesse. Dazu kommt noch das Kriterium der Validität, das von quantitativen auf qualitative Verfahren übertragen wurde. Die Validierung bezeichnet einen Prozess, im Zuge dessen die Entstehung der Daten, die Darstellung der jeweiligen Phänomene und die daraus gezogene Schlüsse auf systematische Verzerrungen hin untersucht werden. (Vgl. Caspari, 2016, S. 18) Auf das Verfahren der Triangulation wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen, da das Untersuchungsdesign nur einen methodischen Ansatz verfolgt.

3.3.2 Interviewführung, Interviewsituation und Aspekte der sozialen Interaktion

Vor der Durchführung von Interviews gilt es, Vorbereitungen zu treffen und Überlegungen anzustellen, die über die Erstellung des Leitfadens hinaus gehen. Insbesondere Aspekte der sozialen Interaktion gilt es im Voraus zu bedenken. In der Literatur findet sich immer wieder

der Verweis darauf, dass die Interviewsituation möglichst „natürlich“ sein sollte, wobei „Natürlichkeit“ schwer zu fassen und ebenso schwer künstlich herzustellen ist. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 50) Anderen Auffassungen folgend lässt sich von einer Alltagsbezogenheit sprechen, nach der „*die Befragungssituation an Alltagssituationen anzuknüpfen habe.*“ (ebd., S. 50) Hinsichtlich des Status, der Gleichwertigkeit und der Komptabilität der Interviewpartner*innen gibt es aufgrund der Tatsache, dass ein gutes, kollegiales Verhältnis besteht, keine Bedenken. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Rolle als „*Co-Expertin*“ (Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 52) bereits vor der Interviewsituation besteht bzw. angenommen wird. In diesem Sinne wurde in den Interviews bewusst auf die kollegiale Beziehung zwischen den Gesprächspartner*innen aufgebaut, wobei darauf geachtet wurde, die Rollenverteilung zwischen Interviewten und Interviewerin aufrecht zu halten. Diese Rollenverteilung konnte insofern bewahrt werden, als dass die befragten Personen die Interviewerin nicht als Kollegin adressieren, sondern als Interviewerin annehmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das kollegiale Verhältnis zwischen Interviewpartner*innen und Interviewerin im Sinne einer natürlichen, lockeren und offenen Gesprächsführung gut genutzt werden konnte. Auch die Wahl auf vertraute Räumlichkeiten der Institution konnte dazu beitragen, eine möglichst natürliche Gesprächssituation zu schaffen. Die Befragten wurden außerdem vor Beginn des Interviews dazu eingeladen, so zu sprechen, wie sie sich wohl fühlen. Als Vorteil für die Durchführung der Befragung kann hier noch genannt werden, dass nicht anzunehmen ist, dass für beteiligte Personen irgendwelche negativen Konsequenzen in Folge der Befragung entstehen könnten. Dennoch wurden die verschriftlichen Interviews im Anhang stellenweise geschwärzt, um Anonymität zu gewährleisten.

3.3.3 Aufzeichnung und Einwilligung

Die Interviews wurden mit einem mp3-fähigen Tonbandgerät aufgezeichnet, vollständig transkribiert und anonymisiert. Die Tonqualität der Aufnahmen weist eine hohe Qualität auf, wodurch alle Gespräche gut verständlich wiedergegeben werden konnten. Neben dem Vorteil, dass Audioaufnahmen eine äußerst präzise Technik darstellen, um Gespräche möglichst vollständig festzuhalten, wird in der Literatur auch auf einige Nachteile verwiesen. (Vgl. Kuckartz, 2012, S. 134) Es konnten während des Interviews jedoch keinerlei Hemmungen oder Zurückhaltungen der Befragten aufgrund des Aufnahmegeräts beobachtet werden. Das Gerät wurde in der Interviewsituation nicht weiter beachtet. Für die Aufzeichnung wurde vor Beginn eine schriftliche Zustimmung aller Befragten eingeholt. (Vgl. Bogner, Littig, Menz, 2014, S. 41) Ein Muster der Zustimmungserklärung findet sich im Anhang. Die unterschriebenen

Erklärungen liegen bei der Autorin. Parallel zur Audioaufzeichnung wurden Protokolle angefertigt, auf denen zusätzlich Ereignisse festgehalten werden können, wie der Raumwechsel mit IP 04 oder die digitale Befragungssituation über Skype mit IP 06.

3.4 Aufbereitung der Daten

Die sechs Interviews ergeben insgesamt ca. sechs Stunden Audiomaterial, welches verschriftlicht knapp 100 A4-Seiten in Schriftgröße 11 entspricht. Die Interviewdauer variiert zwischen 50 und 80 Minuten. Die Transkription unterliegt bestimmten Regeln, auf die im folgenden Abschnitt näher eingegangen wird.

3.4.1 Transkription

Die sechs Stunden Audiomaterial wurden mithilfe von *Office 365* transkribiert und anschließend in vielen Schritten korrigiert, überarbeitet und hinsichtlich des Schriftbildes vereinheitlicht. Nachdem jede Form der Auslassung oder Zusammenfassung bereits eine „*methodisch nicht kontrollierte Reduktion von Informationen*“ (Gläser, Laudel, 2004, S. 188) darstellt, wurde das gesamte Material vollständig transkribiert. Sogenannte paraverbale Äußerungen, wie Lachen oder Denkpausen, wurden verschriftlicht. Für rekonstruierende Untersuchungen wie die vorliegende, sind Signale dieser Art jedoch meist nicht von Bedeutung. (Vgl. ebd., S. 188) Die Transkription erfolgte nach den Transkriptionsregeln nach Kuckartz (2012, S. 136-137), die geringfügig abgeändert wurden:

- Es wurde wörtlich transkribiert, nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Während die grammatische Satzstruktur der gesprochenen Sprache beibehalten wurde, um Originaltreue zu gewährleisten, wurden dialektale oder umgangssprachliche Ausdrücke standardorthografisch verschriftlicht, z.B.: *habe* statt *hab* oder *ich* statt *i*.
- Demnach wurden Sprache und Interpunktion leicht geglättet. So wurden etwa schwer verständliche umgangssprachliche Formulierungen standardsprachlich transkribiert, um die Lesbarkeit zu gewährleisten und den Auswertungsprozess zu vereinfachen. Bis auf Punkt und Beistrich wurden Interpunktionszeichen weitestgehend vermieden. Fragezeichen wurde nur verschriftlicht, wenn es sich um eine tatsächliche Frage in der Interviewsituation handelt.
- Kuckartz empfiehlt, Pausen durch Auslassungspunkte und Klammern zu markieren. Hier wurde eine abgeänderte Form umgesetzt. Da der Redefluss zu keinem Punkt in keinem Interview nennenswert ins Stocken kam, mussten lediglich kurze Denkpausen von wenigen Sekunden in Klammern vermerkt werden, ebenso wie auch Lachen oder

Schnaufen. Kurze Unterbrechungen oder Störungen wurden ebenfalls in Klammern vermerkt.

- Zustimmende und bestätigende Äußerungen (*mhm, aha*, etc.) der Interviewerin wurden nicht transkribiert. Dieser Regel von Kuckartz folgend, wurden auch in den Antworten der Interviewten darauf verzichtet.
- Jeder Sprechbeitrag wurde als eigener Absatz transkribiert. Die Absätze werden durch eine Leerzeile voneinander getrennt.
- Unverständliche Wörter und Passagen mussten nicht wie von Kuckartz empfohlen gekennzeichnet werden, da keine auftraten.
- Alle Angaben, die Rückschlüsse auf die Person erlauben, wurden so gut wie möglich anonymisiert. Die Interviews wurden anonym verschriftlicht. Da viele Aussagen Rückschlüsse zulassen, wurden entsprechende Stellen im Transkript geschwärzt, um die Anonymität so weit wie möglich zu wahren.

Neben allen Fragen und Antworten wurden auch abgebrochene Sätze und Gedankensprünge transkribiert. Diese wurden mit (–) gekennzeichnet. Die Interviewerin trägt das Kürzel LB, die befragten Personen tragen die Bezeichnungen I01, I02 usw. Kurze Antworten, Einwürfe oder Reaktionen, die nur aus einem Wort bestehen, wurden in Klammern an der jeweiligen Stelle eingefügt. Auf weitere Symbole im Transkript, wie etwa jene des Transkriptionssystems nach Jefferson (Vgl. Kuckartz, 2012, S. 137), wurde verzichtet, da der Redefluss an keiner Stelle ins Stocken kam, die Aufzeichnungen klar verständlich sind und auch sonst keine relevanten Auffälligkeiten zu verzeichnen sind. Die einzelnen Transkripte wurden getrennt voneinander gespeichert und die Zeilen in jedem Dokument durchnummeriert, um in der Auswertung darauf verweisen zu können. Anhand des Personenkürzels und des Zeilenverweises kann die genaue Stelle, aus der der jeweiliger Auszug stammt, nachvollzogen werden.

3.5 Auswertungsverfahren

Die erhobenen und im weiteren Prozess verschriftlichten Daten können im nächsten Schritt der Auswertung unterzogen werden. Um die qualitativ erhobenen Daten „*methodisch kontrolliert und in systematischer Weise*“ (Kuckartz, 2012, S. 20) auszuwerten, folgt die Auswertung dem Schema von Kuckartz‘ qualitativer Inhaltsanalyse. Die qualitative Inhaltsanalyse durchläuft einen Weg, der für jede Forschung charakteristisch ist, der „[...] *von der Formulierung der Forschungsfrage über die Analyse bis zum Ergebnisbericht* [...]“ (ebd. S. 51) führt. Kuckartz‘ Schema liegt eine hermeneutische Herangehensweise zugrunde, die nicht chronologisch, sondern in zirkel- bzw. spiralförmigen Bewegungen verläuft. Das bedeutet, dass der*die

Forschende zwischen den einzelnen Analyseschritten hin- und herwechseln kann und der Ablauf nicht fixiert ist. (Vgl. ebd. S. 49-51) Demnach wird auch die Bildung der Kategorien im Prozess ihrer Entwicklung und der Analyse mehrmals überarbeitet, verfeinert und ausdifferenziert. (Vgl. ebd. S. 52) Für die Auswertung des Textmaterials wurde die deduktive mit der induktiven Kategorienbildung kombiniert. Im Falle der deduktiven Kategorienbildung, die der induktiven vorausgeht, wurden Kategorien aus dem Interviewleitfaden abgeleitet, welcher wiederum selbst aus der theoretischen Einführung und der dafür herangezogenen Literatur heraus entwickelt wurde. Die Weiterentwicklung dieser Kategorien sowie die Bildung von weiteren Subkategorien erfolgte in den nächsten Schritten induktiv direkt am Material. (Vgl. ebd. S. 62) Eine solchen Mischform wird als deduktiv-induktive Kategorienbildung (Vgl. ebd. S. 69) bezeichnet. Für eine Auswertung auf Grundlage einer deduktiv-induktiven Kategorienbildung hat sich die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse bewährt. (Kuckartz, 2012, S. 77) Die verschiedenen Phasen der durchgeführten inhaltlich strukturierenden Analyse werden im Folgenden beschrieben.

3.5.1 Die sieben Phasen der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse

Für das Ablaufschema der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse bestimmt Kuckartz sieben Phasen. (2012, S. 78) Folgender Ablauf wurde für die Analyse umgesetzt. In Phase 1 wurden die Transkripte auf wichtige Stellen hin sorgfältig untersucht und diese wurden markiert sowie auch Notizen hinzugefügt wurden. (Vgl. ebd., S. 79) In Phase 2 wurden Hauptkategorien für die Analyse aus dem Leitfaden heraus entwickelt. (Vgl. ebd., S. 79) Dabei handelte es sich zunächst um zehn Hauptkategorien, denen Unterkategorien zugeordnet wurden. In Phase 3 wurde in einem ersten Durchgang das gesamte Textmaterial den Hauptkategorien zugeordnet. Einzelne Textstellen können auch mehreren Kategorien zugeordnet werden. (Vgl. ebd., S. 80) In Phase 4 werden bereits alle Textstellen, die der gleichen Kategorie entsprechen zusammengestellt. (Vgl. ebd., S. 83) Bis hier wird noch mit den Hauptkategorien gearbeitet. Ab hier werden in Phase 5 am Material in weitere Subkategorien ausdifferenziert. (Vgl. Ebd., S. 83-84) In Phase 6 wird das gesamte Material dem ausdifferenzierten Kategoriensystem mit seinen Subkategorien zugeordnet. Nachdem die Textstellen thematisch zusammengefasst in ein Koordinatennetz überführt wurden, liegt eine *Matrix der inhaltlichen Strukturierung* bzw. eine Themenmatrix zugrunde, (Vgl. Ebd., 2012, S. 73) anhand derer die weitergearbeitet werden kann. Daran anschließend folgt Phase 7, in der die Auswertung die Präsentation der Ergebnisse folgt. (Vgl. Ebd., 2012, S. 93) Die Auswertung wurde entlang der Hauptthemen, die auch in der Themenmatrix zu finden sind. Dafür war es

notwendig, die Kategorien in der Themenmatrix in eine sinnvolle Reihenfolge zu bringen. Die Themenmatrix gestaltet sich folgendermaßen:

Tabelle 1: Themenmatrix

1. Ausbildung, Qualifikation und Erfahrung
- Ausbildung - Berufserfahrung - Qualifikation und Erfahrung in Bezug auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen - Tätigkeit im Projekt <i>Integration ab Tag 1</i> - Digitales Lernen als Gegenstand in Studium und Ausbildung
2. DaZ und digitales Lernen im Deutsch- und Integrationskurs
- Integriertes Sprach- und Fachlernen - Terminologievermittlung - Digitale Medien zur Unterstützung des DaZ-Erwerbs und der Kursorganisation
3. Methodisch-didaktisches Vorgehen, Kursplanung und Umsetzung
- Allgemeine Kursgestaltung und erste Schritte - Heterogenität, Lernformen und gegenseitige Unterstützung beim digitalen Lernen - Gewichtung und Potenziale von digitalem Lernen - Lernzielbestimmung und Auswahl der Inhalte - Vorbereitung des Unterrichts und Erstellung von Materialien
4. Inhalte für digitales Lernen nach (DaZ-)Niveaustufen
- Alphabetisierungskurse - A-Niveaus - B-Niveaus - C-Niveaus
5. Lerninhalte, Aktivitäten und Umsetzung
- Allgemeine digitale Grundlagen - E-Mails - Anmeldungen und Registrierungen - Passwörter - Sonstige Apps und Homepages - Rechercheaufgaben und Informationen online finden - Informationen digital aufbereiten und Präsentationen erstellen - Quellen offenlegen und bewerten - Coronatests - Distance Learning und Vorbereitung - Jobsuche und Erstellung von Bewerbungsunterlagen - Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer*innen
6. Ressourcen und Rahmenbedingungen in Integration ab Tag 1
- Ausstattung und Zeitressourcen - Materialien und Fortbildungen - Projektvorgaben und Curricula
7. Heterogenität und Voraussetzungen seitens der Lernenden
- Heterogenität und digitale Kompetenz - Bildungsbiografie, Deutschkenntnisse und digitale Kompetenz - Lebensrealität der Lernenden
8. Empfehlungen und Best Practice
- Wiederholungen, Regelmäßigkeit und Lerntempo - Empfehlungen an Lehrkräfte

Die vollständige Themenmatrix mit allen zugewiesenen Textstellen finden sich im Anhang. Sie bildet das Gerüst, das der Auswertung zugrunde liegt. Die zitierten Passagen wurden den Transkripten selbst entnommen, weshalb die angegebenen Zeilennummerierungen den transkribierten Interviews und nicht den Ausschnitten in der Themenmatrix entsprechen. Die ausgewählten Passagen dienen zwei Zwecken. Einerseits sollen sie prototypische Beispiele abbilden. (Vgl. Kuckartz, 2012, S. 94) Andererseits dienen sie dazu, gewisse Aussagen zu betonen, wenn sich auffällige Übereinstimmungen oder Abweichungen in den Ausführungen der Befragten feststellen lassen. Dadurch, dass die Auswertung durch eine ebenso wie die Befragten in *IaTI* unterrichtende Person erfolgt, wurde darauf geachtet, die größtmögliche Distanz zu den Inhalten der Interviews zu wahren. Die konsequente Einhaltung des Ablaufschemas und die Kodierung des gesamten Materials sowie die daraus entstandene Themenmatrix konnten dazu beitragen, dass der Einfluss der eigenen Perspektive auf die Auswertung möglichst geringgehalten werden konnte.

4 Ergebnisse

Das nun folgende Kapitel beinhaltet eine Darstellung der aus den Interviews hervorgehenden Ergebnisse. Anhand einer Themenmatrix nach Kuckartz (2012, S. 73) konnten die Ergebnisse aus den Interviews zentralen Kategorien zugeordnet werden, um eine strukturierte Übersicht über die Inhalte geben zu können. Die sechs befragten Lehrkräfte sind zwar nicht als repräsentativ für alle im Projekt tätigen Lehrkräfte zu betrachten, geschweige denn für alle, die im Rahmen von Deutsch- und Integrationskursen digitale Bildung vermitteln. Dennoch geben sie wichtige Erfahrungen aus der Praxis wieder, die Ausgangspunkte für künftige Kurskonzeptionen und Curricula sowie handlungsweisende Orientierungshilfen für Lehrende sein können. Entlang der Themenmatrix werden nun die Inhalte der Überkategorien mit ihren jeweiligen Subkategorien offengelegt. Um die Ergebnisse greifbarer zu machen, wird mit Zitaten aus dem regelkonform verschriftlichten Transkript gearbeitet.

4.1 Ausbildung, Qualifikation und Erfahrung

In diese Kategorie fallen sämtliche Angaben, die die Befragten bezüglich ihres Studiums, ihrer Aus- und Fortbildungen, ihrer Berufserfahrung innerhalb und außerhalb des Projekts und sonstiger Qualifikationen machen.

4.1.1 Ausbildung

Alle Interviewpartner*innen verfügen über einen fachlich relevanten Studienabschluss. Von den sechs Personen absolvierten vier das Masterstudium DaF/Z an der Universität Wien. Die zwei weiteren Personen absolvierten im Rahmen des Lehramtsstudiums Deutsch und Geografie und Wirtschaftskunde das 24 Stunden Modul DaF/Z bzw. nach dem Studium der Klassischen Philologie und einem Doktoratsstudium einen Lehrgang für DaF/Z an der VHS.

4.1.2 Berufserfahrung

Fünf der sechs befragten Personen schlossen ihr Studium zeitnah zum Beginn ihrer Tätigkeit an den Wiener Volkshochschulen ab. Die vier Absolvent*innen des Masterstudiums DaF/Z sowie jene*r Lehramtsstudent*in waren als DaF-Auslandspraktikant*innen tätig. Darüber hinaus sammelten sie Berufserfahrung in Sprachschulen sowie als Deutsch-Trainer*innen im AMS-Kontext. IP 05 sticht insofern heraus, als dass IP 05 über 20 Jahre Erfahrung als Sprachkursleiter*in sowie als Ausbilder*in für Sprachkursleiter*innen vorweisen kann. In der Rolle als Ausbilder*in ist hier vor allem eine Spezialisierung auf das Abhalten von Onlinekursen zu vermerken.

4.1.3 Qualifikation und Erfahrung in Bezug auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen

Zwei der sechs Personen geben an, über keine spezifischen Qualifikationen in Bezug auf die Vermittlung von digitaler Kompetenz zu verfügen. IP 03 hat in einer vorhergehenden Tätigkeit Kolleg*innen in Form von Workshops dabei unterstützt, vermehrt digitale Ressourcen in deren Unterricht miteinzubeziehen. IP 04 ist an den Wiener Volkshochschulen damit betraut, Kolleg*innen u.a. hinsichtlich der Nutzung von Zoom und Moodle auszubilden. IP 05 gibt an, für die Vorbereitung auf das Auslandspraktikum ein Seminar für den Einsatz digitaler Medien im DaF-Unterricht besucht zu haben, sowie IP 04 angibt, Fortbildungen in dem Bereich absolviert zu haben. IP 02 betont, an ihrer letzten Arbeitsstelle ins kalte Wasser geschmissen worden zu sein, was die Vermittlung von digitalen Kompetenzen betrifft:

Naja, es war nicht vorgesehen, aber wir mussten wegen Corona in den online Unterricht. Und naja, es war sozusagen digitale Bildung, ohne dass es die Aufgabe war. Also dann ging es um Dinge wie E-Mail schicken, SMS schreiben, WhatsApp schreiben, in den Chat kommen, den Chat finden, in den Videochat finden, allein in den Videochat finden, Emojis schicken können, aus einem Gruppenchat aussteigen können. Einsteigen habe ich nicht verlangt. Also im Prinzip war es eigentlich digitale Bildung und man hat halt den Unterschied gekannt von Leuten, die ein bisschen Erfahrung gehabt haben mit Medien, Handys, Computern und Leuten, die eben noch weniger Erfahrung hatten. (I02, Z16-23)

Diese Schilderung zeigt, dass digitale Bildung bzw. deren Vermittlung in Deutschprojekten im AMS-Kontext vorausgesetzt wird, auch wenn dies nicht explizit formuliert wird. Als Gegensatz zu dieser impliziten Verankerung im Kursgeschehen, nennt IP 05 das Konzept der Basisbildung, in dem sie sprachliches Lernen stärker mit konkreten Inhalten verknüpft sieht. Als in der Praxis erworbene Qualifikationen nennt IP 01 das Vermögen, sich an das aus der eigenen Erfahrung ungewohnte Tempo der Lernenden anzupassen:

Aber das war trotzdem bei dem digitalen Lernen ein Umgewöhnen, dass es einfach eine Minute braucht, bis man das A findet auf der Tastatur, oder dass sie einfach die Zeichen nicht kennen. Und da muss ich mir dann öfter selbst denken, okay, nein, sie kennen es eben nicht. (I01, Z360-363)

Ebenso wertet IP 05 eigene Erfahrungen als Lernende in solchen Situationen als Vorteil:

Also es ist ja extrem anstrengend und langsam, in lateinischen Buchstaben zu tippen, wenn man andere Tastaturen einfach gewohnt ist. Ich habe das einmal lernen müssen in Kyrillica, also so russische Schrift. Es war eine Katastrophe. (Lacht.) Es hat so lange gedauert alles. Und deswegen, manchmal hilft das, eigene Erfahrung dazu zu haben, weil da war ich sehr einfühlsam und habe ihnen halt gesagt -. (I05, Z325-330)

Als überfachliche Qualifikation kann in diesem Sinne auch Geduld betrachtet werden:

Ich kann halt, was ich kann, ich kann geduldig sein. Ich kann das hundertmal zeigen. Ich bin auch geduldig, wenn sie das nicht eintippen können. (I02, Z320-321)

4.1.4 Tätigkeit im Projekt Integration ab Tag 1

Fünf der sechs befragten Personen waren zum Zeitpunkt der Befragung seit fast genau einem Jahr im Projekt tätig. Die Kursniveaus, die bedient wurden, umfassen Alphabetisierungskurse, Basisbildungskurse auf den Deutschniveaus A1.1 und A1.2 sowie Deutschkurse auf den Niveaustufen A1 bis C1.

4.1.5 Digitales Lernen als Gegenstand in Studium und Ausbildung

Während vier der fünf Absolvent*innen des Masterstudiums DaF/Z bzw. des 24 Stunden Moduls an der Universität Wien angeben, sich in Studium wenig bis gar nicht mit der Vermittlung digitaler Kompetenzen beschäftigt zu haben, hat IP 03 mit dem gleichen Studienabschluss an der gleichen Institution eine völlig andere Erfahrung gemacht:

Also wir hatten mehrere Seminare im Master und da wurde uns wirklich von der Pike an erklärt, was gibt es, wie setze ich digitale Medien ein, wie mache ich das didaktisch. Es wurde auch mit wissenschaftlicher Literatur begleitet. Da wurden wir wirklich gut aufgestellt. Kann man sich echt nicht beschweren. (I03, Z44-47)

Dennoch gibt auch IP 03 an, dass sie sich rückblickend einen stärkeren Praxis- und Alltagsbezug gewünscht hätte:

Vielleicht noch einen stärkeren Praxisbezug. Es war schon alles sehr theoretisch. Es wurde schon versucht, uns an die Praxis heranzuführen, aber die Praxis im Unterrichtsalltag schaut einfach anders aus. Also so ein bisschen mehr, also eine bisschen bessere Vorbereitung auf die Realität wäre gut gewesen. Mit mehr praktischen Beispielen. Vielleicht auch ein Praktikum, wo man alles das auch gleich anwenden kann. (I03, Z49-53)

IP 06 führt zur Verankerung von Digitalem Lernen im Studium an der Universität Wien weiter aus:

Vielleicht, was ich schon gut fände, weil du es angesprochen hast, wenn an der Uni, in der Ausbildung, das irgendwie verpflichtend wäre. Wenn Sie mehr zum digitalen Lernen, digitaler Bildung, Medien, Quellen, Kritik, wenn es da einfach mehr Angebot beziehungsweise auch verpflichtende Sachen gäbe. (LB: In DaF/DaZ?) In DaF/DaZ, aber auch einfach in Deutsch Lehramt. Im Deutsch Lehramt gibt es im Vergleich gar nichts. (I06, Z511-517)

Es ergibt sich hier insgesamt ein uneinheitliches Bild, wobei sich eine Tendenz dahingehend zeigt, dass die Befragten sich gewünscht hätten, im Studium besser auf die vielfältige Praxis mit unterschiedlichen Zielgruppen vorbereitet worden zu sein.

4.2 DaZ und digitales Lernen im Deutsch- und Integrationskurs

In diese Kategorie fallen Äußerungen, die das breite Spektrum von digitalem Lernen in *IaTI* betreffen. In diesem Zusammenhang spielt auch die Auffassung der Befragten darüber, was digitales Lernen in DaZ- und Integrationskursen umfasst und beinhalten sollte, eine Rolle. Der Verknüpfung von sprachlichem und fachlichem Lernen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Darüber hinaus gibt die Kategorie Einblicke in die Praxis der Terminologievermittlung und des sprachlichen Lernens. Des Weiteren umfasst die Kategorie den Einsatz digitaler Medien zur Unterstützung des DaZ-Erwerbs und der Kursorganisation.

4.2.1 Integriertes Sprach- und Fachlernen

Dass die Verknüpfung von digitalen Medien und Inhalten mit dem Erwerb und Gebrauch der deutschen Sprache für die Teilnehmer*innen in DaZ- und Integrationskursen im Projekt *IaTI*

oft eine Herausforderung darstellt, belegen zahlreiche Interviewpassagen. IP 01 beschreibt die Fähigkeit, technisches Handlungswissen von einer Sprache in eine andere zu übertragen:

Sie haben dann nur nicht gewusst, weil ich habe dann einmal mit ihnen das Handy auf Deutsch umgestellt, wir haben es dann nach dem Unterricht wieder umgestellt, weil es hilft. Am Anfang habe ich es mit ihrem Handy so gemacht, wie sie es haben, also auf Arabisch oder Farsi. Dann waren sie immer sehr verwundert, warum ich das trotzdem kann. Naja, weil der und der Punkt immer derselbe ist, egal in welcher Sprache. Und dann haben wir irgendwann mal das Handy umgestellt auf Deutsch und dann hat es auf einmal nicht mehr funktioniert, alles, was sie vorher konnten, weil sie die Sprache nicht mehr verstanden haben, teilweise. Oder dann waren sie so irritiert, wenn plötzlich Deutsch dastand und nicht Farsi oder Arabisch. Und deswegen es ist so. Am Anfang ist vielleicht die Technik auch schwierig, aber sobald Sie die Technik können, und dann stellen sie ihr Handy aber um und müssen das alles auf Deutsch machen, und dann hat man wieder die sprachliche Barriere. Zuerst die technische Barriere und dann die sprachliche Barriere. Alles eins nach dem anderen. (I01, Z410-421)

Diese Übertragung von Handlungswissen aus einer Sprache in eine andere beschreibt auch IP 05 als Herausforderung:

Und dann war immer auch noch das Problem mit Sprachen, also dass halt viel auf Farsi eingestellt war. Und sobald man irgendwie so ein bisschen Digital Literacy hat, kann man immer erahnen, wo was ist, einfach weil man weiß, rot, grün, oder blau. Und man weiß, wie was funktioniert. Es ist aber trotzdem nicht leicht oft. (I05, Z223-227)

IP 05 führt diesbezüglich weiter aus:

Ich habe ihnen dann halt erklären versucht, warum ich das gerade weiß. Ist nicht bei allen ankommen. Oder ich weiß nicht, was davon ankommen ist, aber so die Erklärung, du musst gerade gar nicht Deutsch lesen, sondern einfach nur verstehen können, wie die Website aufgebaut ist, habe ich schon vermitteln versucht, aber glaube semierfolgreich. (Lacht.) (I05, Z233-237)

Im gleichen Zusammenhang spricht IP 03 auch die emotionalen Schwierigkeiten an, die für die Teilnehmer*innen damit einhergehen können, wenn auf bereits erworbene Fähigkeiten in der neuen Zielsprache nicht zurückgegriffen werden kann:

Man sieht auch, wie es ihnen irgendwie ein bisschen wehtut, wenn sie sehen, okay, auf Persisch könnte ich das jetzt. Und jetzt habe ich halt die neue Sprache und das geht halt nicht ganz so einfach. Und dieser Sprung von der einen Sprache in die andere, das ist schon gewaltig, ja. (I03, Z337-340)

Während IP 01 hier einen stufenweisen Aufbau beschreibt, zeigt eine andere Passage, dass es häufig nicht die rein sprachlichen oder die rein digitalen Hürden, sondern eben genau die Verbindung von beidem ist, die den Teilnehmer*innen Schwierigkeiten bereitet. Eine solche Unterrichtssequenz beschreibt etwa IP 02:

[...] jetzt im A1-Kurs haben wir den Kultur Pass gemacht. Und ich habe Ihnen das Nachsehen-können gezeigt, wo sie hingehen können. Und ich wusste schon, das wird eine Aufgabe und sie werden da eigentlich nichts verstehen. Ich habe es ihnen gezeigt. Ich habe versucht, ihnen das zu erklären, was da steht, Theater, Musik, Kino. Da steht dann zum Beispiel auch das Theater und Performance. Halt so eine Riesenauswahl und so viel Deutsch, dass sie das teilweise nicht verstehen. Aber ich habe sie ihnen zumindest mal gezeigt, aber ich musste wirklich bei jedem nachkontrollieren und es waren eigentlich alle, die relativ schnell mit den Handys sind. Aber sogar die, die haben gewisse Sachen nicht gecheckt. Zum Beispiel ich muss auf das Bundesland gehen, damit ich die Angebote finde. Und das musste ich schon allen zeigen, auch denen, die sehr gut sind. (I02, Z145-155)

Dabei spricht IP 02 auch die Fähigkeit an, auf oft umfangreichen Homepages die gesuchten Informationen zu finden, was eben jene Verknüpfung von digitalen mit sprachlichen Handlungen bedeutet:

Genau, genau. Man muss genau die Informationen herausfiltern, die notwendig sind. (I02, Z456)

Ein Aspekt, den fünf der sechs Befragten mehrmals ausführlich besprechen, ist jener der sprachlichen Korrektheit im digitalen Bereich. Dies betrifft unter anderem die Erstellung und Eingabe von Passwörtern und E-Mailadressen. Im Bereich der Passwörter ist es die Groß- und Kleinschreibung, die im DaZ-Erwerb bereits eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Im digitalen Bereich bedingt die Groß- und Kleinschreibung den jeweiligen Erfolg oder Misserfolg der durchgeführten Handlung. Dazu kommen noch Sonderzeichen oder Leerzeichen, die ebenfalls eine Herausforderung darstellen können. Die Schilderungen der Erfahrungen der Lehrkräfte sind hier nahezu deckungsgleich. IP 02 spricht davon, das Bewusstsein der Teilnehmer*innen für korrekte sprachliche Formen im digitalen Bereich zu schärfen:

Also dieses Bewusstsein, dass ich Dinge richtig schreiben muss, dass es eine gewisse Form haben muss. Das betrifft die Grammatik, groß, klein, Punkt, Beistrich und so weiter. Aber ein Computer oder ein Laptop oder so eine Seite hat eine andere Form und diese Formen, dieses Bewusstsein für Formen. Auch dieses Bewusstsein, wie sieht denn überhaupt eine E-Mailadresse aus, fehlt zum Teil halt auch. (I02, Z209-213)

Ähnlich beschreibt auch IP 03 die Erstellung und Anwendung von Passwörtern im Unterricht:

Es muss eine bestimmte Länge haben, es muss Groß- und Kleinbuchstaben enthalten, ein Sonderzeichen. Und das ist für viele eine große Herausforderung, weil sie es nicht verstehen, auch wenn man es hundertmal sagt. (**LB:** Ein sprachliches Problem auch?) Ja, ein sprachliches und ein inhaltliches Problem auch, weil sie es nicht verstehen, warum das so ist. Genau. (I03, Z84-89)

Neben den Passwörtern betrifft die Art und Funktion der korrekten Form auch andere Registrierungen und die Form von E-Mailadressen und Homepages, was aus fünf der sechs Interviews deutlich hervorgeht.

4.2.2 Terminologievermittlung

Die sechs Lehrpersonen wurden in den Interviews zu ihren Ansätzen, Methoden und Erfahrungen im Unterricht mit der Vermittlung von Terminologie für digitale Inhalte befragt. Dass die Terminologievermittlung der Behandlung im Unterricht bedarf, geht aus einer Schilderung von IP 02 hervor, die beschreibt, wie die Lernenden reagieren, wenn sie nicht entsprechend behandelt wird:

Da passiert es mir, dass ich das einfach verwende, und sie schauen mich an und sagen, was redet die da. (I02, Z550-551)

Ähnlich beschreibt es auch IP 03:

Vor allem in den früheren Kursen gab es Personen, die haben noch nie Laptops benutzt und das war das echt schon so, hui, wie drücke ich das jetzt, wie schalt ich das ein. Und viele kannten das auch nur in ihrer Erstsprache, also diese ganzen Begriffe, wie Einschalten, Ausschalten, WIFI. Die Basics waren auch neu. (I03, Z304-307)

Auch IP 05 hat die Erfahrung gemacht, was es im Unterricht bedeutet, wenn die entsprechende Wortschatzarbeit nicht zu Beginn erfolgt und die Lernenden nicht entsprechend sprachlich vorbereitet und begleitet werden:

Man verwendet das so automatisch und dann kommt man drauf, Scheiße, das ist Vokabular, das ist ein neues Vokabular und ist viel neues Vokabular. Also wenn sie das nicht intuitiv machen, sondern ich das ihnen auf Deutsch erklären muss. (I05, Z744-746)

Um der beschriebenen sprachlichen Überforderung entgegenzuwirken, nennen die Befragten zwei Zugänge, die kombiniert oder getrennt voneinander umgesetzt werden können. Sowohl IP 01, 02 als auch 05 sprechen davon, gegebenenfalls sprachlich zu vereinfachen oder herunterzubrechen, insbesondere auf niedrigeren Deutschniveaus:

Dann muss ich es vereinfachen. Oder sagen, anstatt scrollen runter gehen. (I02, Z551)

Ein Problem, das IP 05 anspricht, stellt jene Tatsache dar, dass die auf niedrigen Deutschniveaus eingesetzte heruntergebrochene Sprache der Komplexität oder dem Umfang der Inhalte oft nicht entspricht:

Dann bin ich draufgekommen, das ist sehr überfordernd, weil auch Gmail, also zumindest für mich ist es nicht einfach. Weil du kommst zu Gmail, aber dann hast du Anmelden und Konto erstellen, aber große Button ist Konto erstellen und das ist ja kein einfaches Vokabular. (I05, Z217-220)

Dass das Herunterbrechen jedoch auch mit initiiierender Wortschatzarbeit kombiniert werden kann, beschreibt IP 01:

Also man verwendet dann nicht WIFI, sondern Internet. Alles sehr einfach runterbrechen, zuerst erklären, was die Wörter bedeuten. (I01, Z93-94)

Die Vermittlung von Terminologie, die in Interview 01, 03 und 05 beschrieben wird, kann auf unterschiedliche Arten erfolgen und umfasst einerseits klassische Wortschatzarbeit sowie auch grammatikalische Phänomene wie trennbare Verben. Hier wird auf die Tafel, Zeichnungen und Bilder zurückgegriffen. Ebenfalls eingesetzt werden Arbeitsblätter mit analogen Zuordnungsübungen und Memory-Spiele, wie die Befragten an mehreren Stellen berichten.

4.2.3 Digitale Medien zur Unterstützung des DaZ-Erwerbs und der Kursorganisation

Dass die befragten Lehrkräfte unter digitaler Bildung in DaZ- und Integrationskursen nicht nur die Vermittlung von Digital Literacy oder digitaler Bildung verstehen, geht aus allen Interviews hervor. Es zeigt sich, dass die Befragten nicht nur digitale Bildung an sich vermitteln wollen, sondern sie die Nutzung von digitalen Medien zur Förderung des Deutscherwerbs aktiv anregen und begleiten. Zu diesen Medien zählen Moodle als Forum und Lernplattform, auf der digitale, multimediale Inhalte gesammelt werden können, wie es IP 04 beschreibt:

Ich richte ein Forum her, dass sie auch eine Interaktion schriftlich führen können, und dass sie sich schreiben können. Und ich biete das als Lernumgebung, wo sie voneinander lernen können. Und ich biete, wenn sie etwas schreiben, eine unauffällige Korrektur an, wo eben nicht die Fehler unterstrichen werden, sondern nur die endgültige gute Fassung dasteht. (I04, Z203-207)

Des Weiteren werden Learning-Apps, digitale Zeitungen und Nachrichtendienste, Schreibprogramme, Lernplattformen und in zwei Interviews der Einsatz von Videos im Unterricht genannt. Auch online Unterricht spielt eine Rolle, worauf 4.5.10 noch näher eingegangen wird. Darüber hinaus spielen Messenger und Moodle eine Rolle in der Organisation des Kurses. Die Vorteile der Kommunikation über Messenger-Dienste beschreibt IP 04 folgendermaßen:

[...] ich habe bis jetzt in beiden Gruppen die Erfahrung gemacht, dass sie sich nur melden, wenn sie nicht wissen, was zu tun ist, was die Hausaufgabe ist, oder ob der Kurs stattfindet. (I04, Z184-186)

Auch wurde beobachtet, dass sich der Einsatz selbiger positiv auf die Beziehungsebene im Kursgeschehens auswirkt, sowohl was die Beziehung zwischen Lehrperson und Lernenden als auch zwischen den Lernenden betrifft, wie der folgende Auszug aus Interview 05 zeigt:

Ja, also sie waren immer extrem dankbar, dass ich WhatsApp hatte und dass sie eine WhatsApp-Gruppe haben. Ich glaube, das war immer Teil davon, dass wenn sie gesagt haben, ich bin eine gute Lehrerin, glaube ich. Ich weiß, ich kümmere mich um diese WhatsApp-Gruppe und ich kümmere mich um sie so weit, dass sie mit mir kommunizieren können auch und irgendwie individuell ansprechbar bin. (I05, Z577-581)

IP 04 und 05 berichten hier von den positiven Rückmeldungen der Lernenden auf das Angebot, niederschwellig über Messenger-Dienste kommunizieren zu können, auch wenn dies eigentlich nicht für die Kurse vorgesehen ist.

4.3 Methodisch-didaktisches Vorgehen, Kursplanung und Umsetzung

Diese Kategorie befasst sich mit der allgemeinen Gestaltung von digitalen Einheiten und Lernsequenzen in DaZ- und Integrationskursen in *IaTI*. Dies betrifft den Aufbau und die Planung des Unterrichts, die inhaltliche Gestaltung, die Gewichtung und Potenziale sowie die Lernziele, die im Unterricht verfolgt werden.

4.3.1 Allgemeine Kursgestaltung und erste Schritte

Fünf der sechs Lehrkräfte geben an, Moodle im Kurs zu benutzen, wobei IP 06 es nur im Zusammenhang mit online Unterricht erwähnt. In Interview 02, 03 und 04 wird genauer auf die Nutzung von Moodle als Lernplattform eingegangen. Moodle bedeutet hier meist den Einstieg ins digitale Lernen und begleitet den Kurs von Beginn an:

I03: Also als ersten Schritt versuche ich immer, Moodle in den Kurs zu führen. Wir haben eine Moodle-Plattform, auf der sich unsere Kursteilnehmer*innen registrieren können und Lerninhalte besser bearbeiten, teilen können und so weiter. Und das schaut so aus, dass ich versuche, ihnen Moodle zu zeigen am Beamer, dass es das gibt und wie das aussieht. Und im zweiten Schritt melden wir uns dann gemeinsam an, was meistens schon eine Herausforderung ist, ja. (I03, Z72-74)

Alle sechs Befragten geben an, im Unterricht hauptsächlich mit den Smartphones der Teilnehmenden zu arbeiten und diese in das sonstige Unterrichtsgeschehen miteinzubeziehen, worauf in Unterkapitel 4.5 noch näher eingegangen wird. Ebenso werden Schwierigkeiten beim Einsatz der Laptops in den Kursen in 4.5 und 4.6 beschrieben und deshalb an dieser Stelle nur kurz angesprochen:

Sie sind immer ein bisschen demotiviert, wenn ich sage, heute ist Laptoptag. Am Anfang habe ich das wirklich strikt durchgezogen. Mittlerweile sage ich, wir haben alle zwei Wochen einen Laptoptag, den machen wir. Und wenn es nicht geht, dann nehmt euer Handy. Also grundsätzlich sind sie offen. Ein paar haben aber einen eigenen Laptop zu Hause, ein paar arbeiten in der Bibliothek, und die sind halt schneller. Unsere sind halt so langsam, dass es sie sehr stark aufregt und frustriert. (I03, Z293-298)

An mehreren Stellen wird außerdem ein langsames Heranführen in kleinen Schritten beschrieben, das notwendig ist, um die Lernenden nicht zu überfordern. Auf dieses kleinschrittige Lernen wird unter Punkt 4.8.1 näher eingegangen. Gleichzeitig kann dadurch ein selbstverständlicher Umgang mit digitalen Ressourcen im Kurs etabliert werden. IP 04 beschreibt das folgendermaßen:

Dass man nicht eben nicht alles auf einmal, weil es ist eben nicht intuitiv alles auf einmal, das geht nicht. Das muss man wirklich schrittweise einleiten. Und nicht da Google Docs und da Jamboard und Padlet. Es ist zu viel, wenn ich sie bombardiere. Aber wenn ich einen Semesterkurs habe, dass ich schrittweise ihnen verschiedene Seiten und Abläufe angewöhne, dann wird das selbstverständlich. (I04, Z386-390)

Ebenso kleinschrittig beschreibt auch IP 01 auch den Übergang zum selbstständigen Arbeiten:

Aber ich finde, am einfachsten ist es, wenn man alles am Anfang gemeinsam macht und dann, wenn man es jetzt zwei, drei Mal gemacht hat, und merkt, sie machen das schon alleine, dass man es einmal nicht mitmacht und den Beamer vielleicht zwar andreht, aber erst wartet und schaut, wer schafft das alleine. Bei mir war das dann schon nach mehrmaligem probieren, wie schalte ich den Computer an, und sie haben gesehen, die Laptops liegen am Tisch und haben sie sofort von selber angedreht und haben gewartet, bis ein Auftrag kommt. (I01, Z118-123)

Des Weiteren betonen fünf von sechs Befragten die Notwendigkeit eines Beamers, was in 4.6.1 noch weiter ausgeführt wird, wenn es um die Ressourcen geht, die für den Unterricht benötigt werden. Darüber hinaus zeigt sich auch, dass viel Einzelbetreuung und individuelle Unterstützung durch die jeweilige Lehrkraft nötig ist, wie es etwa IP 02 schildert:

Nein, ich finde, man muss dann zu ganz vielen Teilnehmer*innen hingehen und ihnen dann helfen, direkt, und wenn es dann einer kann, dann sagt man, hilf mal dem anderen. (I06, Z216-209)

Ebenso beschreibt es auch IP 05:

Also so digitales Lernen war immer sehr viel herumlaufen auch, also von einem Teilnehmer zum anderen oder von einer Teilnehmerin zur anderen. (I05, Z699-701)

Dass die Vermittlung von digitalen Kompetenzen den Lehrkräften auch einiges abverlangen kann, bringt auch IP 02 zur Sprache:

Ja, aber digitale Kompetenzen rüberzubringen ist sehr, sehr anstrengend. Das raubt sehr viel Nerven und Kraft und Energie. Also nur wenn ich darüber rede, bin ich schon fertig. (I02, Z155-157)

Einen weiteren Punkt, den IP 04 anspricht, ist die Frage nach der Definition bzw. Einstufung von digitaler Kompetenz. Die im Folgenden zitierte Passage zeigt auch, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass digitale Kompetenz, in Niveaustufen gemessen, zwangsläufig mit der Deutschsprachkompetenz korreliert. IP 04 ist die einzige befragte Person, die dieses Thema anspricht. Folgende Aussage findet sich in diesem Zusammenhang:

Im Projekt ist es auch heterogen und da würde ich mir auch wünschen –. Im Rahmen eines Kurses kannst du davon ausgehen, dass man gemeinsam wächst. Und natürlich, wenn dann der nächste Kurs ist, und jemand kommt dazu, dann kann alles wieder durcheinanderkommen. Deshalb wäre wünschenswert, dass eine gewisse Definition auch der digitalen Kompetenz stattfindet. (I04, Z467-471)

Auf die bereits angesprochene Unterstützung der Teilnehmer*innen untereinander, die als für den Unterricht essenziell beschrieben wird, wird im nächsten Punkt eingegangen.

4.3.2 Heterogenität, Lernformen und gegenseitige Unterstützung beim digitalen Lernen

Alle sechs befragten Lehrkräfte betonen ausdrücklich die Bedeutung der gegenseitigen Unterstützung der Teilnehmer*innen untereinander im Bereich des digitalen Lernens. Jede der Befragten beschreibt auf die Frage nach dem Umgang mit Heterogenität in der Gruppe, dass die Lernenden von sich aus ihre unerfahreneren Kolleg*innen unterstützen. In einzelnen Fällen werden die Lernenden auch von der Lehrkraft darum gebeten, wobei betont wird, dass eine Aufforderung nur selten nötig ist:

Ja, sich gegenseitig helfen, das schon. Und das machen sie teilweise auch, ohne dass ich was sage, da sind sie sofort da und helfen sich gegenseitig. (I02, Z545-547)

Weitere Aspekte, die die Befragten zu diesem Thema zur Sprache bringen, sind der Lern- bzw. Wiederholungseffekt, den die gegenseitige Unterstützung hat, die Niederschwelligkeit des kollegialen Beistands und den Vorteil, dass Lernende untereinander auf ihre Erstsprachen sowie auf weitere Fremdsprachen zurückgreifen können. Den Vorteil der gemeinsamen Sprachen der Teilnehmenden nutzen die Lehrkräfte auch bewusst, wie es in Interview 02, 03 und 05 angesprochen wird. IP 03 und 06 geben auch an, bei der Arbeit mit den Laptops vermehrt Team- und Partnerarbeit umzusetzen, auch unabhängig von den jeweiligen Ausgangssprachen. Dass das Zusammenschließen von Teilnehmer*innen auch Risiken bergen kann, wird in Interview 05 angesprochen, wenn einzelne Teilnehmende immer wieder in die Position gebracht werden, Unterstützung zu benötigen:

Es gibt dann halt manchmal so Teilnehmer*innen, denen immer geholfen wird, egal was man versucht, egal wie unterschiedlich man versucht, Kompetenzen so durchkommen zu lassen. Mir ist es nicht immer gelungen mit manchen Teilnehmer*innen, dass deren Kompetenzen so durchgekommen sind im Unterricht. (I05, Z707-719)

Dass Bestärkung und Empowerment im Kursgeschehen zu den Bestrebungen der Unterrichtenden gehören, ist Thema im nächsten Abschnitt, der die Potenziale von digitalen Ressourcen für die Lernenden und damit im Zusammenhang die Gewichtung im Unterricht behandelt.

4.3.3 Gewichtung und Potenziale von digitalem Lernen

Welchen Stellenwert digitales Lernen in der jeweiligen Kursgruppe hat, hängt unter anderem mit dem Deutschniveau zusammen, wobei sich zeigt, dass es grundsätzlich von Alphabetisierungskursen bis C1 in allen Kursen umgesetzt wird. Zwei Interviewte betonen, dass es sehr viel Zeit kostet, digitale Bildung in den Kursen umzusetzen, wobei IP 01 es dennoch als „etwas Gutes“ (I01, Z113) bezeichnet. IP 02 erwähnt, dass sie andere Dinge im Kurs zuerst zu erledigen hat und die sprachlichen Kompetenzen im Vordergrund stehen. Trotzdem werden auch hier in den Kursen digitale Inhalte und Kenntnisse vermittelt. Ebenso sieht es auch IP 03:

Ich finde, es ist ein wichtiges Thema. Und ich finde auch, dass es zu einer guten Allgemeinbildung gehört, dass man sich mit den digitalen Medien auseinandersetzt. Egal welches Alter, egal welcher Bereich. (**LB:** Sehen die Lernenden das auch so?) Ja, sehen sie auch so. Aber dadurch, dass wir nicht so viel zur Verfügung haben, was die Ressourcen betrifft, ist es halt ein bisschen so –. Aber sonst, ja. (I03, Z450-455)

Auf die Potenziale des digitalen Lernens wird in Interview 04 und 05 hinsichtlich der gesellschaftlichen Teilhabe und der Erweiterung des eigenen Handlungsspielraums im Alltag eingegangen. IP 04 betont vor allem die Vorteile des online Unterrichts:

Ich sehe sehr viele Möglichkeiten der Inklusion, für Menschen mit Behinderung, für Menschen, die Verhinderung haben in dem Moment, zum Beispiel weil sie mit Kindern zu Hause sind. Oder es ist der Weg dahin nicht möglich. Oder weil ich gerade in Quarantäne bin. Insofern bin ich vollkommen davon überzeugt, dass online Unterricht ein Weg ist, der einzuschlagen ist. Auch mit ganz vielen Inklusionselementen, die man bisher nicht berücksichtigt hat. (I04, Z719-724)

IP 05 thematisiert drei Vorteile, die der Erwerb von digitaler Kompetenz für die Lernenden haben kann. Neben der Erweiterung des eigenen Handlungsspielraums durch den Erwerb bzw. den Einsatz von Fähigkeiten im digitalen Bereich geht sie auch darauf ein, dass digitale Medien generell der Auflockerung im Unterricht dienen sowie diese auch oft als Anknüpfungspunkt an die Lebensrealität und den Alltag der Lernenden dienen können. Sie führt das so aus:

Weil ich finde, das ist eigentlich das coole an Digital, dass man sieht, wieviel möglich ist, Sachen selber zu machen. Und was mir in den anderen Gruppen auch wichtig war, war irgendwie so ein bisschen spielerisches Lernen. Weil halt in Wirklichkeit bewegen sie sich alle voll viel in digitalen Zusammenhängen, oder? Man hat immer WhatsApp dabei, man hat Learning-Apps dabei. Und das sind ja alles Sachen, wenn man das einmal versteht, wie man eine App herunterlädt, hilft das, und das kann man dann auch auf Deutsch machen. Es ist egal, in welcher Sprache man das macht. Also eher so ein über Gewohnheit sozusagen digital zu lernen. Und über Kreativität, also Bilder zum Beispiel zu nutzen und die dann zu schicken und zu teilen und mit denen dann sprachlich weiterzuarbeiten. Oder Nicos Weg als Auflockerung und so. Dieses Thema, ich kann auch alleine zu Hause lernen und das muss gar nicht so wehtun, wenn ich mir ein bisschen so ein Video anschauen kann. (I04, Z475-485)

Ein wichtiger Punkt, der damit in Zusammenhang steht, ist die Bestimmung der Lernziele und die Auswahl von geeigneten Inhalten für die Lernenden. Worauf die Lehrkräfte dabei achten und woran sie sich orientieren, wird in der nächsten Subkategorie behandelt.

4.3.4 Lernzielbestimmung und Auswahl der Inhalte

Dass es keine einheitliche Vorgehensweise bei der Auswahl der Inhalte gibt, zeigen alle Interviews, wobei sich zeigt, dass dies aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzungen, Bedürfnisse und Vorkenntnisse in den Gruppen kaum möglich wäre. In Interview 02 wird das so beschrieben:

Ich glaube, dass der Wissensstand in unseren Kursen so dermaßen unterschiedlich ist, was digitale Kompetenzen betrifft. Also wenn ich jetzt ein Ziel formulieren würde, zum Beispiel das Ziel ist, ich bin in der Lage, selber diese Website zu suchen und da vielleicht eine Aufgabe zu finden, sagen wir, das wäre mein Ziel, ich hätte Leute drin, die es von Anfang an können, und Leute, die es am Ende vom Kurs noch immer nicht können. Also ich tue mir da auch schwer, irgendwelche Ziele zu formulieren. (I02, Z336-341)

Noch schwieriger gestaltet es sich bei der Frage nach der Nutzung der Laptops im Unterricht, wobei an die Lehrkräfte herangetragen wurde, diese im Unterricht einzusetzen. Eine Frage, die drei der sechs Interviewten ansprechen, ist jene nach der Sinnhaftigkeit, wenn es darum geht, den Umgang mit den Laptops im Unterricht zu fördern. Während IP 06 den Umgang mit Laptops als allgemeines digitales Lernziel nennt, werden in Interview 01, 02, 04 und 05 Zweifel deutlich, wie es etwa hier formuliert wird:

Ich finde das immer sehr schwierig, weil ich mir immer denke, ich schaue, dass zumindest die Kursteilnehmenden dann so die Sachen können, die sie vielleicht brauchen. Deswegen habe ich dann irgendwann mal weniger mit dem Laptop gearbeitet, sondern mehr mit den Handys, weil einfach die meisten meiner Kursteilnehmenden, vor allem in den niedrigeren Sprachniveaus, die vielleicht noch nicht nebenbei irgendwie arbeiten und bisschen Geld verdienen, die nicht so viel Geld haben, die haben auch keinen Computer oder keinen Laptop und das bringt ihnen nicht viel, wenn sie dann am Laptop eine E-Mail schreiben können, aber nicht am Handy, deswegen. Ich habe es zwar immer noch ein bisschen gemacht, aber ich bin viel stärker dann aufs Handy übergegangen und da habe ich halt vor allem geschaut, dass sie die Sachen können, die sie jetzt im Alltag brauchen, also E-Mails am Handy schreiben, vielleicht Bilder mitschicken, Sachen im Internet recherchieren und Sachen runterladen und Google Maps, sich Wege herausuchen und wie funktioniert Google Maps, und all diese lebensweltlichen Sachen, die für sie von Bedeutung sind. (I01, Z143-155)

Dass die finanzielle Situation und die individuelle Lebensrealität der Lernenden hier eine wesentliche Rolle spielen, beschreibt auch IP 04 sehr ähnlich:

Es ist nicht dringend nötig, dass man immer Laptops für alle hat. Das geht auch mit dem Handy. Dass man zwischendurch eine Stunde macht, wo man mit den Laptops arbeitet, das ist natürlich gut. Das habe ich bis jetzt nicht als so dringend gesehen, weil sie dann zu Hause das nicht haben. Da denke ich mir, was bringe ich ihnen was bei, was sie zu Hause nicht haben. Die Inhalte, die wir durchnehmen, gehen auch mit dem Handy. (I04, Z743-747)

In gleicher Weise beschreibt es auch IP 05:

Also eben, weil Laptop ist schon mal eine sehr unterschiedliche Geschichte, wie alt die Leute sind, ob sie sich denken, ja, ich mag weiter in die Schule gehen, ich mag vielleicht einen Beruf haben, wo Laptops wichtig sind. Oder sie eh schon irgendwie in Österreich arbeiten und wissen, sie werden immer nur in der Küche und in der Baustelle arbeiten, wo Laptops komplett irrelevant sind. Und wenn sie auch keinen Laptop dann zu Hause haben, warum mit Laptop umgehen? (I05, Z444-449)

Grundsätzlich lässt sich in fünf von sechs Interviews eine starke Teilnehmer*innenorientierung bei der Auswahl von Lernzielen und Inhalten feststellen, wobei alle angeben, für Wünsche und Bedürfnisse der Lernenden offen zu sein. IP 01 gibt an, zu Beginn eine Bedarfsanalyse durchzuführen und sich anhand dessen ebenfalls nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden zu richten:

Aber wir machen trotzdem immer am Anfang eine Bedarfsanalyse, damit ich schaue, was wollen sie vor allem. Und ich richte mich eigentlich meistens danach. Also ich habe keine fixen Ziele, die ich mir stecke. Bei jedem Unterricht, wo ich mir denke, das müssen sie können mit dem Computer, nachdem sie diesen Kurs verlassen, sondern da schaue ich eher, was brauchen sie und was ist überhaupt möglich. (I01, Z166-170)

Auf die Lerninhalte und Aktivitäten im Unterricht wird in der fünften Kategorie noch näher eingegangen. Es lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass unter anderem E-Mails schreiben, Zoom, Moodle und die Nutzung von Google Maps häufig thematisiert werden. Darüber hinaus zeigt sich auch, dass online durchgeführte Corona-Tests immer wieder eine Rolle spielen, was beispielsweise Registrierungen oder PDFs herunterladen und speichern beinhaltet. IP 03 gibt darüber hinaus an, das Thema Arbeitssuche und Bewerbung auch im digitalen Bereich in den Fokus zu nehmen. So nennt sie etwa das Verfassen eines Lebenslaufs und eines Bewerbungsschreibens als digitales Ziel im Unterricht. Allgemein lässt sich noch sagen, dass sich abzeichnet, dass in Alphabetisierungskursen und Kursen mit niedrigeren Deutschniveaus eher Basiskenntnisse im digitalen Bereich vermittelt werden, während in Kursen mit höherem Deutschniveau eher Rechercheaufgaben oder die Erstellung von Präsentationen oder Bewerbungsunterlagen eine Rolle spielen. Ebenso wird mehrmals erwähnt, dass in C1-Kursen wenig bis kein Bedarf an digitaler Bildung besteht, da das allgemeine Bildungsniveau sehr hoch ist und die Lehrkräfte die digitale Kompetenz vieler Teilnehmenden höher als ihre eigene einschätzen. Auf den Zusammenhang von (Deutsch)Sprachkompetenzen, Bildungsbiografie

und digitaler Kompetenz wird in Unterkapitel 4.7 näher eingegangen. Die nächste Subkategorie beinhaltet daran anknüpfend die Lernziele und die Vorbereitung des Unterrichts sowie die Erstellung von Materialien, die das digitale Lernen anleiten und begleiten sollen.

4.3.5 Vorbereitung des Unterrichts und Erstellung von Materialien

Auf die Erstellung von Materialien geht insbesondere IP 05 ein, die digitale Grundlagen mittels analoger Arbeitsblätter im Unterricht behandelt. Ebenso schildert auch IP 03 die Einführung von Vokabular für Laptops und Digitales im Unterricht. Dabei wird möglichst bildlich gearbeitet. Es kommen etwa Symbole oder Bilder in Form von Zuordnungsübungen oder Legeübungen zum Einsatz. Ebenso finden sich in anderen Lernsequenzen Rechercheaufgaben zu anderen Inhalten, die über das Smartphone erledigt werden.

4.4 Inhalte für digitales Lernen nach (DaZ-)Niveaustufen

Die Interviews zeigen, dass digitale Inhalte und Aktivitäten im Unterricht grundsätzlich nicht den jeweiligen Deutsch-Niveaustufen der Kurse entsprechen und die Zusammensetzung in den Gruppen stark von Heterogenität geprägt ist. Dennoch lassen sich einige Tendenzen dahingehend erkennen, dass erstens die digitalen Kompetenzen in Kursen mit höherem DaZ-Niveau zunehmen, wobei verschiedene Faktoren eine Rolle spielen dürften. Zweitens können durch das höhere Deutschniveau digitale Medien anders im Unterricht eingesetzt und genutzt werden. Die folgenden Subkategorien können keine systematische Erfassung von Kursinhalten nach Niveaustufen liefern. Sie können aber einen Einblick in das geben, was in unterschiedlichen Kursen umgesetzt werden konnte und welche Erfahrungen dabei gemacht wurden. Ebenso geben sie Aufschluss über die Rolle der deutschen Sprache als Vermittlungs- und Zielsprache. Basisbildungskurse werden hier nicht als zusätzliche Gruppe angeführt, sondern dem jeweiligen DaZ-Niveau zugeordnet.

4.4.1 Alphabetisierungskurse

Nur eine der Befragten hat Erfahrung mit digitalem Lernen in Alphabetisierungskursen. Sie gibt an, hier am wenigsten Digitales in den Unterricht miteinbezogen zu haben. Sie nennt Buchstabierübungen, wobei sie diese aufgrund der Langwierigkeit als nicht sehr motivierend erlebt hat. Des Weiteren nennt sie den Einsatz von Videos zur Auflockerung.

4.4.2 A-Niveaus

In den Deutschkursen auf den Niveaustufen A1 und A2 bringen die befragten Lehrkräfte häufig die sprachlichen Aspekte im digitalen Lernprozess zur Sprache. Auf die Herausforderungen, die die Vermittlung der Zielsprache Deutsch in Kombination mit der Vermittlung digitaler Inhalte mit sich bringt, geht IP 01 näher ein:

Also ich habe Bilder ausgedruckt oder am Anfang habe ich es auf die Tafel gezeichnet. Aber ich bin nicht sehr kreativ und man hat es nicht wirklich gut erkannt. Deswegen habe ich dann die Bilder ausgedruckt und ich habe zumindest das Glück in meinen Gruppen, die haben schon einen guten Wortschatz gehabt. Das war eine fortgeschrittene A2-Gruppe und das hat eigentlich recht gut gepasst. Bei einer A1-Gruppe habe ich auch das mal probiert und das war sehr schwierig. Allein trennbare Verben, nicht trennbare Verben. Aber das ist dann zum Glück gegangen. Also man verwendet dann nicht WIFI, sondern Internet. Alles sehr einfach runterbrechen, zuerst erklären, was die Wörter bedeuten. Die Bilder dazu erklären. (I01, Z87-95)

Ähnlich beschreibt es auch IP 05, die ausführt, wie sie den A1-Kurs sprachlich gestaltet, wenn sie sich mit der Gruppe im digitalen Bereich bewegt. Die ausgewählte Passage bezieht sich auf den Zugriff auf die eigenen E-Mailadressen auf dem Laptop:

Das war etwas, was ich ausgedruckt habe, und gesagt habe, so schaut das dann aus, wenn man das im Browser öffnet. Natürlich auch thematisiert, was Browser ist. Und also mir fallen noch ganz viele lustige Dinge ein, wie das ist eine Tür zum Internet. Also irgendwie versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-Vokabular. Noch davor war natürlich WLAN einschalten auch ein Thema, immer ein Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreenshottet ausgedruckt, mitgenommen, verteilt und halt thematisiert, wo sie was reinschreiben müssen. (I05, Z208-214)

Eine Aktivität, die in den Interviews generell häufig angesprochen wird, ist das Schreiben von E-Mails, wie es auch in der oben zitierten Passage der Fall ist. Dass dies im Unterricht, insbesondere in A1-Kursen, meist auf sehr viele kleine Schritte heruntergebrochen werden muss, wird in Punkt 4.8 noch ausführlicher geschildert. Einer dieser Schritte ist das Tippen. Dass dies auf A-Niveaus noch gelernt und geübt werden muss, beschreibt IP 06 hier:

Also ich habe das halt auf A1 und A2 gemacht. Und merke halt auch, dass ihnen das erstens voll taugt und auch herausfordernd ist, weil also die haben halt so die Buchstaben gesucht auf den Tasten und dann war es irgendwie so, was, das ist ein Q. Ein Q schaut ja ganz anders aus. Dieses Groß-Kleinbuchstabe, dass man das auch so koordinieren kann. Also das waren auf A1 natürlich nicht so supertolle E-Mails, sondern halt oft haben wir die E-Mail gemeinsam geschrieben und sie haben es dann abgetippt oder so. Und auf A2, das hat eigentlich super funktioniert, dass sie einfach die eigenen E-Mails am Laptop schreiben. (I06, Z135-142)

Weitere Aktivitäten, die das Digitale betreffen und digital ab A1 durchgeführt werden, sind etwa das Ausfüllen von Formularen für Ämter oder für die Nutzung von Bibliotheken. IP 03 nennt außerdem den Themenbereich Arbeitssuche und Bewerbung, wobei sie von einem ersten Antasten an das Erstellen von Bewerbungsunterlagen mittels Laptop spricht. Daran knüpfen genannte Aktivitäten auf B-Niveaus direkt an.

4.4.3 B-Niveaus

Befragt nach den im Unterricht durchgeführten digitalen Sequenzen in B1-Kursen gibt IP 04 an, sich in der Gruppe mit Entwürfen und der Erstellung von Lebensläufen beschäftigt zu haben. Dafür wurde Europass genutzt. IP 03, die das Thema bereits ab dem Niveau A2.2 im Kurs behandelte, konnte über ein Jahr hinweg in einem aufbauenden Kurs, den sie bis B2 leitete, bearbeiten. Hier gehen sprachliche Voraussetzungen mit technischen Hand in Hand. Sie sagt dazu:

Und zwar speziell jetzt bei meinen höheren Niveaus ist mein Ziel immer ein Bewerbungsschreiben verfassen. Im Idealfall in Word, aber das haben wir leider nicht. Wir haben, glaube ich, Office Libre. Dass sie es da tippen. Und dass sie einen digitalen Lebenslauf erstellen. Das ist so meistens mein großes Ziel. (**LB:** Das ist jetzt B2?) Genau, B2. Und ich habe es versucht ab B1.2 und da hab ich halt gemerkt, okay, das ist ein Wahnsinn. (**LB:** Zu früh?) Es ist zu früh, ja, weil einfach zu viele deutsche Begriffe unbekannt waren. Und jetzt auf B2+ hat das echt gut funktioniert. Genau, ja, alles, was mit Bewerbung zu tun hat, ist meistens mein großes Ziel im digitalen Bereich, weil das einfach sehr alltagsnah ist, damit können sie was anfangen, da haben sie auch die Motivation, etwas zu tun. Ob es jetzt ist, ich schaue mir Karriereportale an, ich schreibe einen Lebenslauf, ich schreibe eine Bewerbung. (I03, Z152-164)

IP 03 listet hier noch einige weitere Apps auf, die in ihrem Kurs auf B1-Niveau gemeinsam genutzt wurden:

Vor allem im B1-Kurs habe ich so die typischen Wien-Apps besprochen, also Scotty, Quando, WienMobil, oder wie heißt das jetzt? YouTube, Spotify, die ganzen Messenger-Dienste, das kennen die Lernenden eigentlich alle. Moodle natürlich, weil viele verwenden Moodle mit dem Browser, was ich aber total unnötig finde, weil die App ist viel besser. (I03, Z206-209)

Die einzelnen Aktivitäten werden in Unterkapitel 4.5, das sich mit Lerninhalten, Aktivitäten und deren Umsetzung beschäftigt, detaillierter dargestellt. Wie sich digitale Medien in B1.2-Kursen im Unterricht nutzen lassen, nicht zuletzt, um die Deutschkompetenz zu fördern, beschreibt IP 01 hier:

Also ich habe das einmal mit meinen Leuten gemacht. Es gibt richtig viele Seiten, so zum Beispiel von der Stadt Wien, da hatten wir das Thema Sport und da kann man dann schauen, welche Sportangebote es in Wien gibt. Und dann kann man sich auch aussuchen, in welchem Bezirk man wohnt und dann schauen, welche Sportarten im Bezirk angeboten werden und wieviel das kostet und wie lange die Kurse dauern. Das haben wir mal gemacht, dass die Kursteilnehmer schauen mussten, welchen Sport sie gerne ausprobieren würden, der bei ihnen in der Nähe ist. Die Volkshochschule-Seite ist eigentlich recht cool zum Recherchieren, weil da kann man dann auch einfach schauen, was gibt es überhaupt für Sportarten oder was gibt es für ein Angebot mit Musikinstrumenten. Und beim Recherchieren machen wir das dann noch oft so, dass wenn sie selbst ein Wort nicht kennen, das ist dann der zweite oder dritte Schritt beim Recherchieren, dass sie dann wieder auf eine neue Seite gehen und dieses Wort suchen und schauen, ob sie dieses Wort dann verstehen. Und wenn sie es nur in ihrer Muttersprache finden, dass wir dann eine Übersetzungsmaschine finden, mit der wir dann arbeiten. (I01, Z207-220)

Drei der sechs Befragten haben im Projekt bereits B2-Kurse geleitet, wobei sich bei zwei davon eine sehr ähnliche Beobachtung in den Schilderungen finden lässt. IP 01 bemerkt:

Also bei B2 kann man schon E-Mails und so schreiben. Das funktioniert bei B2 meistens schon sehr gut. Im B2 machen wir oft eher so Sachen, im Internet recherchieren, ganz bestimmte Seiten finden, ganz bestimmte Informationen finden. Wir haben mal eine Präsentation gemacht, da mussten sie Bilder suchen

und Texte aus dem Internet umschreiben und wir haben uns unterschiedliche Übersetzungsmaschinen angeschaut und solche Sachen. Das ist dann ja schon viel gezielter, weil diese allgemeinen Basis-Sachen meistens schon gewusst werden. (I01, Z178-184)

Ein höheres digitales Niveau in Kursen mit höherem Deutschlevel beobachtet auch IP 02:

Ich hatte einen A2-Kurs, der dann zu B1 wurde, die ich dann mit in B1 genommen habe. Und da habe ich es wirklich am meisten gemacht, weil es auch geheißen hat, wir sollen das machen. Und da habe ich es angefangen vor allem zu machen, weil auf C1 und auf B2 habe ich einfach gemerkt, dass sehr viele schon sehr viele Kenntnisse haben. Auf B2, muss ich sagen, hatten nicht alle Kenntnisse, aber so ein gewisses Grundwissen war schon da. (I02, Z45-49)

Welche Rolle die Bildungsbiografie der Teilnehmer*innen in diesem Zusammenhang spielt, wird Gegenstand von Unterkapitel 4.7 sein.

4.4.4 C-Niveaus

Von Erfahrungen mit Gruppen auf dem Deutschniveau C1 können nur zwei der Befragten berichten. Von der digitalen Arbeit mit der Gruppe berichtet hier IP 02:

Und auf C1, die Gruppe, die ich hatte, die waren alle so –. Also das, was wir gebraucht haben, die hatten keinen Bedarf an dem, was an medialer Bildung, was ich ihnen hätte beibringen können. Die konnten PowerPoints erstellen, die konnten alle selbstständig sich irgendwo online anmelden, für Moodle anmelden. Die konnten PDFs herunterladen und öffnen, sie konnten das drucken. Also im C1-Kurs war das kein Thema mehr, weil sie eigentlich in der Lage waren, das selbst zu machen. Also wir hatten mal in C1 eine Referat-Runde. Und da habe ich ihnen gesagt, ihr macht ein Referat, ihr entscheidet, wie ihr es präsentiert, ob ihr nur Bilder zeigen wollt, ob ihr eine PowerPoint machen wollt, ihr entscheidet. Und die waren halt so selbstständig, die konnten das schon selber entscheiden. (I02, Z51-59)

IP 02 merkt hier an, dass einzelne Personen zwar auch im C1-Kurs nicht mit allen Schritten am Laptop vertraut waren, dies aber leicht zu bewältigen war, sodass der Fokus auf den Referaten selbst lag. Dass freiere Aufgabenstellungen erst in Kursen auf höheren Deutschniveaustufen bearbeitet werden können, beschreibt IP 01, wobei sie auch das gezielte Heranführen an Aktivitäten dieser Art über längere Zeit hinweg anspricht:

Oder ich finde, im Internet recherchieren, am Anfang, ist es wichtig, dass das etwas ganz Bestimmtes ist. Dieses Allgemeine kann man erst machen, wenn, finde ich, wenn wir das geübt haben und wenn das Sprachlevel höher ist, das Sprachniveau, weil bei B1 hätte ich gedacht, das hätte nicht gut funktioniert. (I01, Z235-237)

Da die einzelnen befragten Lehrkräfte in ihrer Tätigkeit im Projekt sehr unterschiedliche Erfahrungen in unterschiedlichen Kursen auf unterschiedlichen Niveaus sammeln konnten, sind die erhobenen Daten nur eingeschränkt miteinander vergleichbar. Dennoch finden sich viele ähnliche Beobachtungen, insbesondere was die digitalen Kompetenzen in Kursen auf höheren Deutschniveaustufen betrifft. Ein Vorteil für die hier durchzuführende Untersuchung ist, dass dadurch ein sehr breites Spektrum an Erfahrungen erhoben werden konnte, welches ein breites Spektrum an Bedürfnissen und Voraussetzungen der Lernenden in den Kursen abbildet. Auf

die gesamte Bandbreite an digitalen Inhalten und Aktivitäten sowie deren Umsetzung wird in der nächsten Kategorie eingegangen werden.

4.5 Lerninhalte, Aktivitäten und Umsetzung

Die Kategorie Lerninhalte, Aktivitäten und Umsetzung bildet gewissermaßen das Kernstück der hier durchgeführten Untersuchung, da sie eine systematische Übersicht über den tatsächlichen Unterricht liefert. Sie ist auch die umfangreichste, da sie die meisten Subkategorien beinhaltet. Alle genannten Aktivitäten konnten einer der Subkategorien zugeordnet und in der Auswertung erfasst werden. Die erste angeführte Subkategorie befasst sich mit den Grundlagen des digitalen Lernens.

4.5.1 Allgemeine digitale Grundlagen

Auf viele der genannten Kompetenzen im Umgang mit dem Smartphone und Laptop wird an späterer Stelle in den weiteren Subkategorien detaillierter eingegangen. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass fünf der sechs befragten Lehrkräfte mit der Vermittlung von Grundlagenwissen und -fähigkeiten zu tun hatten. Dabei berichten zwei der Befragten, dass sie im Kurs das Ein- bzw. Ausschalten von Laptops mit den Teilnehmenden zu behandeln hatten. Drei der Befragten nennen Schwierigkeiten bei der Herstellung der WLAN-Verbindung als Herausforderung im Unterricht. Ebenso wird das Tippen in lateinischer Schrift angesprochen sowie die formale Korrektheit, worauf in Unterkapitel 4.5.4, wo die Passwörter thematisiert werden, noch weiter eingegangen wird. Digitale Grundlagen spielen in den Interviews jedenfalls vorwiegend auf niedrigeren Deutschniveaus eine Rolle, was IP 01 hier beschreibt:

Also die niedrigeren Sprachniveaus haben manchmal, nicht alle, aber manche – oder zumindest in unserem Projekt –. Die niedrigeren Spracheniveaus, zumindest da, wo ich war, da gab es Schwierigkeiten mit E-Mails schreiben und überhaupt mit einem Computer anschalten und wie schicke ich eine E-Mail und jetzt habe ich das Passwort vergessen, was war mein Passwort nochmal. Einfach, dieses ungewohnt-Sein, am Laptop zu schreiben oder am Computer und sich solche bestimmten Sachen zu merken. Genau. Und wahrscheinlich, das liegt vielleicht auch daran, die höheren Sprachniveaus, da waren bei mir viele Schüler und Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen schon in der Schule. Und da ist das dann wahrscheinlich auch oft schon behandelt worden und deswegen passt das dann. (I01, Z49-57)

Auch IP 02, 03, 05 und 06 berichten vorwiegend von Erfahrungen in der Vermittlung von digitalen Kompetenzen, die sie in Kursen auf A-Niveaus gemacht haben. Weitere Themenbereiche, die vereinzelt angesprochen werden, die nicht Gegenstand einer eigenen Subkategorie sind, sind der Umgang mit dem Browser und der Adresszeile, Scrollen, Kopieren und Einfügen, Heraus- und Hereinzoomen auf dem Laptop und auf dem Smartphone und das Lesen und Verstehen von Symbolen der digitalen Welt und die damit zusammenhängenden Begriffe in deutscher bzw. englischer Sprache.

4.5.2 E-Mails

Wie es bereits im vorhergehenden Punkt der Fall war, der die Grundlagen des digitalen Lernens behandelt, setzt sich auch diese Subkategorie wiederum aus weiteren Inhalten und Aktivitäten zusammen, die im Folgenden noch in ihren einzelnen Bestandteilen betrachtet werden. Diese umfassen wiederum den Umgang mit Passwörtern und formaler Korrektheit, Anmeldungen und Log-ins und weitere Kompetenzen, die sich ebenfalls den digitalen Grundlagen zuordnen lassen. Häufig berichten die Unterrichtenden vom Wunsch der Teilnehmenden, E-Mails zu schreiben, wobei hier primär von den sprachlichen Aspekten die Rede ist. IP 01 beschreibt den Prozess des E-Mail-Schreibens mit all seinen einzelnen Bestandteilen als langwierig und zeitaufwändig, hält es aber trotzdem für eine gute Sache. Sie beschreibt eine Aktivität aus dem Kurs folgendermaßen:

Und E-Mail schreiben hat irgendwie auch gut funktioniert, weil nachdem wir das Prinzip verstanden haben, dass wir unsere E-Mail nicht in den Betreff schreiben, sondern in das Textfeld, haben wir dann irgendwann einmal Geburtstagsseinladungen geschrieben und dann haben sie sich gegenseitig E-Mails geschrieben und dann mussten sie sich auch wieder antworten. Also sie haben sich gegenseitig eingeladen zu ihren Feiern und dann musste die andere Person wieder antworten und zurückschreiben. Und der nächste Schritt war dann, dass wir die E-Mails noch weitergeleitet haben an mich, damit ich sie ausdrucken kann, damit wir sie auch verbessern. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. (I01, Z329-336)

Noch ausführlicher berichtet IP 05 vom Schreiben von E-Mails im Kurs, das in unterschiedlichen Aktivitäten im Unterricht durchgeführt wurde:

Also E-Mail schreiben selber –. Ich habe das gemacht, weil ein Teilnehmer, der hat ein Gewerbe angemeldet und wollte das wieder abmelden, und ich habe gesehen, dass der alles in den Betreff geschrieben hat. Und ich wollte ihnen zumindest vermitteln, wo schreibt man die E-Mailadresse rein, wo schreibt man den Betreff rein und wo schreibt man den Text rein. (I05, Z249-252)

IP 05 hat diese Aktivität entsprechend vorbereitet, was sie hier erklärt:

Und bei E-Mail, da habe ich es auch anders gemacht. Da habe ich dann ausgedruckt zum Beispiel und so eine Legeübung gemacht. Also so groß ausgedruckt, wo steht An, da muss man dann die E-Mailadresse –. Und da hast du so einen extra Zettel mit E-Mailadresse und das haben Sie dann zuordnen müssen. (**LB:** Eine analoge Zuordnungsübung.) Genau, eine analoge Zuordnungsübung hatte ich davor vorbereitet. Das war tatsächlich eine Gruppenübung dann, weil die Gruppe da so klein war. (I05, Z275-281)

Den ganzen kleinteiligen Prozess des E-Mail-Schreibens auf dem Laptop sowie die Vorbereitung dafür in allen Einzelheiten beschreibt sie hier:

Das war alles am Laptop. Nur rausfinden, wie ihre Gmail-Adresse ist und Passwort rausfinden mussten sie halt mit einem Smartphone machen, weil dort die Gmail-Adresse schon gelaufen ist. Aber das haben wir tatsächlich nur in einem Schritt davor gemacht. Das war etwas, was ich ausgedruckt habe, und gesagt habe, so schaut das dann aus, wenn man das im Browser öffnet. Natürlich auch thematisiert, was Browser ist. Und also mir fallen noch ganz viele lustige Dinge ein wie – das ist eine Tür zum Internet. Also irgendwie versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-Vokabular. Noch davor war natürlich WLAN einschalten auch ein Thema, immer ein Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreenshottet ausgedruckt, mitgenommen, verteilt und halt thematisiert, wo sie was reinschreiben müssen. (I05, Z205-214)

Eine weitere Aktivität, die sowohl die technische als auch die sprachliche Seite des E-Mail-Schreibens betrifft, beschreibt IP 05 an anderer Stelle:

Also meistens habe ich es so gemacht, dass ich irgendeine E-Mail, ein gerade passendes Thema, vorformuliert habe und dann halt so Spiele daraus gemacht habe, wie alles zusammenschreiben und sie müssen dann die Wortgrenzen finden und einfach immer nur auf die Leertaste drücken und das auseinanderdröseln. (I05, Z253-256)

Dass sich die in den Subkategorien wiedergegebenen Inhalte und Aktivitäten nicht voneinander trennen lassen, das betrifft sowohl die sprachlichen als auch die technischen Aspekte, sondern immer ineinandergreifen, wird an den Kompetenzen, die es benötigt, um eine E-Mail mit dem Computer verfassen zu können, deutlich. Dies betrifft auch die nächste Subkategorie, die sich mit Anmeldungen und Registrierungen befasst.

4.5.3 Anmeldungen und Registrierungen

Als größter Gegenstand im Bereich der Anmeldungen und Registrierungen in den Kursen kristallisiert sich Moodle heraus, was als Lernplattform und Zugang zu Zoom genutzt wird und von Auftraggeberseite vorausgesetzt wird. Drei der Befragten nennen die Registrierung auf Moodle als ersten digitalen Schritt im Kurs, der sich oft schwierig gestaltet und wiederum aus vielen kleinen Schritten besteht, wie IP 01 es hier formuliert:

Das Moodle Anmelden ist eine Katastrophe. (**LB:** Warum?) Weil es einfach –. Sie müssen dreimal ihre E-Mailadresse eingeben, sie wissen nicht, wie sie kopieren, das bedeutet, sie tragen sie jedes Mal händisch ein. Dann verschreiben sie sich irgendwo, dann funktioniert es nicht. Nach meinem zweiten Kurs war ich dann so weit, dass sie alle von mir ein Passwort bekommen haben, damit ich das Passwort kenne, weil sie es meistens vergessen haben am Anfang. Und dann ist es mit Sonderzeichen. Also es ist auch von der Sprache her schwierig, weil Sonderzeichen ist einfach schwer zu verstehen. (I01, Z363-370)

Ähnlich herausfordernd beschreibt es auch IP 02:

Also anfangen muss ich im Kurs immer mit der Anwendung von Moodle. Das heißt, es beginnt schon einmal eine sehr schwierige Aufgabe, weil die Moodle Anmeldung der VHS ist gar nicht so einfach. Man muss auf die Internetseite gehen und dann muss man aber noch Links kopieren und das ist ein bisschen komplizierter. (I02, Z126-129)

Dass bei dieser Aufgabe die Verfügbarkeit eines Beamers von Vorteil ist, beschreiben IP 03 und 06, die beide die Erfahrung gemacht haben, dass es sich um keine einfache Aufgabe für die Lernenden handelt:

Also als ersten Schritt versuche ich immer, Moodle in den Kurs zu führen. Wir haben eine Moodle-Plattform, auf der sich unsere Kursteilnehmer*innen sich registrieren können und Lerninhalte besser bearbeiten, teilen können und so weiter. Und das schaut so aus, dass ich versuche, ihnen Moodle zu zeigen am Beamer, dass es das gibt und wie das aussieht. Und im zweiten Schritt melden wir uns dann gemeinsam an, was meistens schon eine Herausforderung ist, ja. (I03, Z72-77)

Als konstruktive Lernumgebung, insbesondere zur Förderung der Deutschkompetenz, beschreiben IP 02, 03 und 04 Moodle. Hier nennt IP 03 einige der Einsatzmöglichkeiten, die Moodle im Kurs bietet, und berichtet von Erfolgserlebnissen:

Also ich habe mit Moodle schon viele Erfolge gehabt. Also wenn sie es mal verstanden haben, ihren Zugang kennen, funktioniert es meistens ganz gut. Da habe ich schon einige gute Erfahrungen gemacht.

Zum Beispiel ich habe immer ein begleitendes online Lernangebot auf Moodle verlinkt und da sagen mir ganz oft die Leute, super, danke, weil dann kann ich die ganze Grammatik wiederholen. Ich biete auch oft Arbeitsaufträge auf Moodle ein. Und die ersten Male, wenn das dann funktioniert, denke ich mir, yes, super, sie haben es verstanden. Das hört sich vielleicht ein bisschen banal an, aber es ist dann schon ein Gewinn, wenn man einfach auf Moodle Sachen verlinkt und sie es dann schaffen, die App zu öffnen, den Link anzuklicken und sich das dann in Eigenarbeit anzuschauen und durchzuarbeiten. Genau. (I03, Z106-115)

Weitere Funktionen von Moodle, die im Unterricht genutzt werden, nennt IP 04:

Wenn wir ein Thema haben oder eine Aufgabe oder eine Übung oder eine bestimmte grammatikalische Realität gerade üben, dann ist es für mich eine sehr konstruktive Lernumgebung, wo sie alle schreiben können. Können. Müssen nicht. Und das Forum ist relativ leicht bedienbar, weil es ist wie andere Chat-Situationen. Du hast ein Thema und du antwortest darauf. Mit Reaktionen und so. Und das lernen sie schnell. Das heißt, das Forum wäre dann nachdem man verstanden hat, wie man sich bei Moodle anmeldet und wie man sich ein Konto macht. Dann würde ich diese Umgebung anbieten. Sowohl für interne Interaktionen zwischen ihnen als auch für Materialabgaben, dass sie das ein oder andere abgeben, und ich kann das korrigieren oder ausbessern, sodass alle gleichzeitig das lesen können, was auf einem Blatt Papier nicht ist. (I04, Z209-218)

Vier der sechs Befragten betonen, dass die Einführung der Teilnehmenden in den Umgang mit Moodle eine große Herausforderung darstellt. Drei davon bewerten die Nutzung von Moodle im Kursgeschehen als großen Vorteil, während IP 06 eine andere Einschätzung abgibt:

Dann war wieder das Problem, okay, wie logge ich mich da jetzt ein ins WLAN. Und das ist das gleiche bei Moodle, dieser Einlogg-Prozess, der wirklich Schwierigkeiten bereitet. Deshalb arbeite ich auch relativ wenig mit Moodle. Weil es einfach ewig dauert und irgendwie voll zack ist, finde ich. Und auf der anderen Seite, weil ich finde, dass das irgendwie auch so realitätsfern ist, teilweise, die Moodle-Plattform. (I06, Z150-154)

Die Frage nach der Lebensrealität der Lernenden und damit zusammenhängend nach der Sinnhaftigkeit der Lerngegenstände brachte auch der Einsatz der Laptops im Unterricht bereits auf, da die Lernenden außerhalb der Kurse meist keine Laptops zur Verfügung haben. Die wiedergegebene Feststellung ist vor allem deshalb nennenswert, weil sie die persönlichen und individuellen Lernziele der Teilnehmenden stärker in den Fokus rückt. Ein Thema, das für viele digitale Aktivitäten, etwa auch für die Registrierung auf Moodle eine Rolle spielt, behandelt die nächste Subkategorie, in der es um die Erstellung und den Umgang mit Passwörtern geht.

4.5.4 Passwörter

Ein Thema, das alle Lehrkräfte ansprechen, ist die Herausforderung beim Erstellen und beim Umgang mit Passwörtern, die für unterschiedliche digitale Aktivitäten benötigt werden. Die Schwierigkeiten, von denen sie berichten, sind bei allen die gleichen. Die Befragten sprechen einen Mangel an Bewusstsein für die Notwendigkeit an, dass Passwörter korrekt eingegeben werden müssen, wie IP 02 es hier formuliert:

Sie mussten sich anmelden und ich habe eine Gruppe erstellt und sie müssen in diese Gruppe gehen, sie müssen ein Passwort haben. Und ich habe mittlerweile entschieden, wenn ich in der Gruppe ein Passwort gebe, gebe ich das Passwort vor. Ich schreibe es mir auf und ich sage, schreibt es auf. Aber dieses Bewusstsein, dass man Passwörter aufschreiben muss, das ist jetzt wieder ein negatives Beispiel, dieses Bewusstsein gibt es da dann halt nicht immer. (I02, Z222-227)

Weitere Schwierigkeiten bereiten, wie oben berichtet, ein Mangel an Bewusstsein dafür, dass Passwörter in irgendeiner Form aufbewahrt werden müssen. Davon erzählt auch IP 01, die notgedrungen selbst das Passwort vorgibt, damit es nicht vergessen wird. Des Weiteren stellen die Anforderungen für die Erstellung von Passwörtern eine Herausforderung dar. Diese umfassen beispielsweise für Moodle eine Mindestlänge, Groß- und Kleinbuchstaben und Sonderzeichen.

4.5.5 Sonstige Apps und Homepages

In den Interviews zeigt sich, dass im Unterricht viele unterschiedliche Apps mit unterschiedlichen Zielen eingesetzt werden. Häufig geht es um den Deutscherwerb und Informationsbeschaffung oder Orientierung im Alltag und der Umgebung. Genannt werden Videos und Übungen der Deutschen Welle, online Wörterbücher, die Apps uugot.it, quando, WienMobil, die ORF-App, Scotty, und die Tools Jamboard, Google Docs, Padlet, die Kulturpass Homepage und die dazugehörige App und Kahoot!. Es kann nicht davon ausgegangen, dass die Liste alle Apps und Homepages enthält, die im Unterricht genutzt wurden. Dennoch gibt sie einen Überblick und Anregungen für digitale Aktivitäten in DaZ- und Integrationskursen. Einige der genannten Angebote spielen auch für den nächsten Punkt eine Rolle, der digitale Informationsbeschaffung und Rechercheaktivitäten im Kurs behandelt.

4.5.6 Rechercheaufgaben und Informationen online finden

Für diese Subkategorie hat es sich als hilfreich erwiesen, sie möglichst breit zu fassen, was unter anderem mit den jeweiligen Deutschniveaus und den damit verbundenen Möglichkeiten zu tun hat. Das zeigt wiederum auch, dass Rechercheaufgaben und das online Suchen und Finden von Informationen in jedem Kurs eine Rolle spielen. Beim Recherchieren auf deutschsprachigen Internetseiten handelt es sich um eine Aktivität, die den Teilnehmenden sprachliche und digitale Fähigkeiten gleichzeitig abverlangt, was eine große Herausforderung darstellen kann. Dass hier auch wieder die Lernerfahrung und Bildungsbiografie der Lernenden eine Rolle spielt, beschreibt IP 02, die hier ihre Erfahrungen mit Rechercheaufgaben schildert:

Das funktioniert sehr schlecht, besonders auf niedrigen Niveaus. Bei C1-Niveaus absolut kein Problem. B2 habe ich einmal die Aufgabe gemacht. Und da war es für einige okay und für einige nicht okay, aber da hat es auch sehr viel Leitlinie gebraucht. Also, ich finde, Informationen suchen ist eine Aufgabe, die man in der Schule lernt. Und viele der Teilnehmer waren nicht lange in der Schule und das merkt man einfach. Und bei B2 ist es wirklich mit so einem Hinleiten gegangen. Auf A2 und B1 habe ich es gar nicht probiert, weil ich glaube, man braucht viel mehr Anleitung, wohin gehe ich und so. Also, ich meine, ich kann sagen, google das Wort. Das finden dann alle. Aber, finde ich, eher schwierig. (I02, Z440-447)

Dass Rechercheaufgaben in den Kursen mit höherem Deutschniveau besser umsetzbar sind, hat auch IP 01 so erlebt. Für Gruppen, in denen nicht viel Erfahrung in dem Bereich vorhanden ist,

empfiehlt sie, ähnlich wie IP 02, sehr spezifische und zielgerichtete Aufgabenstellungen anzubieten:

Oder ich finde, im Internet recherchieren, am Anfang ist es wichtig, dass das etwas ganz Bestimmtes ist. Dieses Allgemeine kann man erst machen, wenn, finde ich, wenn wir das geübt haben und wenn das Sprachlevel höher ist, das Sprachniveau, weil bei B1 hätte ich gedacht, das hätte nicht gut funktioniert. Da muss man sagen, etwas ganz Bestimmtes, zum Beispiel, wie heißt die Sportart, wo ist die Sportart, wie viel kostet es, wie lange dauert der Kurs. (I01, Z234-239)

Dass freiere Rechercheaufgaben in B2-Kursen sich gut zur Förderung des Spracherwerbs einsetzen lassen, sieht auch IP 03 so. Insbesondere aber für Personen, die noch wenig damit vertraut sind, können neue Möglichkeiten mit dem Smartphone auch eine Erleichterung im Alltag bedeuten. IP 04 nennt in diesem Zusammenhang Homepages von Ämtern und Behörden. IP 05 berichtet von einer Rechercheaufgabe, in der die Teilnehmenden dabei unterstützt wurden, Apotheken zu finden, um sich auf Corona testen zu lassen. Auch hier kommen wieder sprachliche und technische Herausforderungen zusammen:

Und die Seite ist so schlecht gemacht. Mit jeder Person, mit der ich bisher gesprochen habe, war es so, sie ist nur überfordert. Also wenn man Deutsch auf A1-Niveau spricht, ist das nur überfordernd. Deswegen habe ich das nur mit den Leuten gemacht, die das wissen wollten. (I05, Z526-529)

Von ähnlichen Herausforderungen, in dem Fall im Umgang mit der Kulturpass-Homepage, berichtet auch IP 02, wobei auch hier weder die sprachlichen noch die digitalen Kompetenzen getrennt, sondern eben genau die Kombination aus beidem die Schwierigkeiten bereitet. Sie beschreibt hier eine Unterrichtssequenz:

Und ich habe Ihnen das Nachsehen-können gezeigt, wo sie hingehen können. Und ich wusste schon, das wird eine Aufgabe und sie werden da eigentlich nichts verstehen. Ich habe es ihnen gezeigt. Ich habe versucht, ihnen das zu erklären, was da steht, Theater, Musik, Kino. Da steht dann zum Beispiel auch das Theater und Performance. Halt so eine Riesenauswahl und so viel Deutsch, dass sie das teilweise nicht verstehen. Aber ich habe sie ihnen zumindest einmal gezeigt, aber ich musste wirklich bei jedem nachkontrollieren und es waren eigentlich alle, die relativ schnell mit den Handys sind. Aber sogar die, die haben gewisse Sachen nicht gecheckt. Zum Beispiel ich muss auf das Bundesland gehen, damit ich die Angebote finde. Und das musste ich schon allen zeigen, auch denen, die sehr gut sind. (I02, Z146-155)

Vom gemeinsamen Recherchieren auf der Kulturpass-Seite erzählt auch IP 01, die nicht von den Schwierigkeiten spricht, sondern vom motivierenden Effekt auf die Teilnehmenden, wenn man im Kurs eine Exkursion plant und diese gemeinsam durchführt. Im Zuge dessen wurden auch Wege bzw. Verkehrsverbindungen online gesucht. Alle Befragten sprechen Aktivitäten dieser Art an, wobei neben Google Maps auch die Apps quando und WienMobil genutzt werden. IP 05 berichtet aus ihrer A1-Gruppe ebenfalls von Herausforderungen für die Teilnehmenden:

Und dann, in dieser Gruppe, war tatsächlich Tickets kaufen mal ein Thema, weil wir etwas anderes gemacht haben, unterwegs durch die Stadt, und da habe ich Sie online Wege suchen lassen. (**LB:** In Google Maps?) Nein, Wiener Linien, was aber tatsächlich ein bisschen zu kompliziert für die meisten war. Also es war wieder einmal so eine Überforderungsstunde, wie ich sie leider immer wieder hatte zu Digital. (**LB:** Auf dem Smartphone?) Das habe ich auf dem Laptop gemacht, auch größer zum Lesen.

Obwohl ich wollte das eigentlich auch nochmal am Smartphone machen, weil es sozusagen eine Alltagsrelevanz für sie hat, zu wissen, wie man von A nach B kommt. Weil das habe ich auch bemerkt, dass das für viele Teilnehmenden –. (LB: Wege finden?) Genau. Dass das eine große Hürde ist. Dazu sind wir dann nicht mehr gekommen, leider. (I05, Z535-548)

Davon, Google Maps regelmäßig in den Unterricht einzubeziehen, sprechen auch IP 04 und 06, wobei es beispielsweise um Orientierung in Wien, Geografie und die Herkunftsländer der Teilnehmer*innen geht. Rechercheaufgaben bieten sich auch an, um diese mit der digitalen Aufbereitung von Informationen oder der Erstellung von Präsentationen zu Verbinden. Wovon die befragten Lehrkräfte in diesem Zusammenhang berichten, ist Gegenstand der nächsten Subkategorie.

4.5.7 Informationen digital aufbereiten und Präsentationen erstellen

Zwei der Befragten haben in Kursen mit höheren Deutschniveaus klassische Präsentationen erstellt, wobei eine der beiden ein Problem anspricht, auf das in 4.6.1 noch eingegangen wird. Es betrifft die zur Verfügung stehenden Ressourcen, hier konkret die Programme auf den Laptops:

Also mit meinen höheren Sprachniveaus mache das, dass sie ganze Präsentationen ausarbeiten müssen in Gruppen. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. Wir haben halt leider kein PowerPoint, das ist so eine Sache. (I01, Z336-338)

Diesen Mangel in Bezug auf die Ausstattung in den Kursen spricht im Zusammenhang mit Präsentationen auch IP 03 an:

Ich muss sagen, das würde ich eigentlich total gerne machen, aber wir haben leider keine Programme auf unseren Laptops, die das ermöglichen. Also wir haben Office Libre auf unseren Laptops und das Programm ist leider sehr schwach. Wir haben kein PowerPoint, wir haben kein Excel. Und dadurch sind die Möglichkeiten beschränkt. (I03, Z242-245)

Sie spricht außerdem noch weitere Mängel an:

Also ich hatte mal eine Rechercheaufgabe, wo sie Bilder in ein Dokument hätten kopieren sollen, aber das hat so langsam geladen, dass es einfach nur zum Wegschmeißen war. Ja, das gibt es schon auch. (I03, Z300-302)

Während zwei Personen keine Aktivitäten nennen, die Präsentieren und Informationen Aufbereiten umfassen, sticht eine Person heraus, die eine Aktivität dieser Art in einem A1-Kurs durchgeführt hat. Sie beschreibt die Erstellung eines Rezeptebuchs:

A1-Kurs. Wir haben –. Also mit meinem Basisbildungs-Kurs habe ich tatsächlich, weil dort Kochen so ein überraschend großes Thema war, mit denen habe ich versucht, so ein Rezeptebuch zu erstellen. Und davon war Teil, dass sie irgendwie ein Rezept suchen im Internet und da dann sozusagen ein Bild machen und so ihr eigenes Rezept erstellen. Hat Spaß gemacht, hat mittelmäßig funktioniert, aber Spaß gemacht, und das war also so zum Beispiel Informationen aufbereiten. (I05, Z612-617)

Während die Rahmenbedingungen, die auch die im Unterricht zur Verfügung stehenden Ressourcen betreffen, Gegenstand von Kategorie 06 sind, zeigt die oben zitierte Passage, dass grundsätzlich auch in Kursen mit niedrigen Deutschniveaus Aktivitäten durchgeführt werden

können, in denen die Teilnehmenden etwas gestalten können, was sie selbst interessiert und womit sie eine Freude haben. Die nächste Subkategorie hängt wiederum mit vorhergehenden zusammen, in der es um Rechercheaufgaben geht. Der Umgang mit seriösen und weniger seriösen Quellen wird in der nächsten Subkategorie behandelt.

4.5.8 Quellen offenlegen und bewerten

Der geschulte Umgang mit Quellen aus dem Internet umfasst den Interviews folgend einerseits die Auseinandersetzung mit Fake News, das Unterscheiden von seriösen und unseriösen Quellen und online Zeitungen, aber auch die sprachlichen Herausforderungen, die damit einhergehen. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass fünf der sechs befragten Personen betonen, dass ihnen dieses Thema sehr wichtig ist und es im Unterricht präsent ist. Über die sprachlichen Herausforderungen beim Umgang mit Fake News und den Bedarf an Materialien spricht IP 01 hier:

Es ist teilweise auch schwierig, weil es gibt zwar coole Materialien online, aber ich finde, wenig für DaF/Z und wenig für niedrige Sprachniveaus. Es gibt sehr viel für Schüler, also Muttersprachler, und die kann man sehr gut verwenden für C1. Für B2 kann man das ein bisschen einfacher schreiben. Für B1 gibt es nicht so viel und das ist dann teilweise mit sehr komplexem Wortschatz. Und das ist dann teilweise zu viel, um einen schwierigen Text leicht herunterzubrechen, weil die Inhalte trotzdem noch sehr kompliziert sind. (I01, Z248-254)

Gleichzeitig merkt sie an, dass auf Themen, die in diese Subkategorie fallen, auf A1-Deutschniveau nur wenig eingegangen werden kann. Dass Quellen bewerten nicht nur sprachliche Kompetenz in der jeweiligen Sprache braucht, sondern auch auf eine formale schulische Bildung aufbaut, spricht IP 02 hier an:

Quellen bewerten weniger. Quellen offenlegen, ja. Ich glaube, Quellen bewerten ist nochmal ein ganz anderes Level. Also ich finde, da braucht es sehr viel Wissen, ich muss sehr viel sprachlich verstehen. Ich brauche generell Wissen. (I02, Z467-469)

Dass die Bewertung von Quellen kein Thema ist, dass auf A-Deutschniveaus gut behandelt werden kann, beschreibt auch IP 04. In Gruppen mit hohem Deutschniveau hingegen kann das Thema durchaus bearbeitet werden, wie es in Interview 03 beschrieben wird, wenn auf Printmedien und online Nachrichten eingegangen wird:

Da habe ich mal angefangen mit Zeitungen und mal zu schauen, was ist denn der Unterschied zwischen einer qualitativ hochwertigen und einer eher schwächeren Zeitung. Und dann haben wir das gleich weitergeführt im Internet, was sind seriöse Quellen, wo sollte man bei Nachrichten zum Beispiel nachschauen, was ist vielleicht eher unzuverlässig. Dass man da bei Instagram jetzt nicht auf irgendeinen Link klickt und dann dort alles glaubt, sondern es gibt Nachrichtenquellen, die sind glaubwürdig und gut und ja. (I03, Z247-252)

IP 03 nutzt für diese Lernsequenzen Originalquellen. Hier wird ebenfalls wieder betont, welche Rolle der formale Bildungsstandard der Gruppe bei Aktivitäten dieser Art spielt:

Also ich habe es dann einfach mit Beispielen gezeigt und das hat auch einfach jeder dann selbst probiert und wir haben das besprochen. Wie gesagt, ich habe einen sehr hohen Bildungsstandard in meinem Kurs, also die kennen sich da recht gut aus und wissen, was sie anklicken können und was nicht. (I03, Z254-257)

Einen besonderen Schwerpunkt auf den Umgang mit online Nachrichtenformaten, digitalen Medien und die Bedeutung von Quellen legt IP 06, die im Gegensatz zu einigen ihrer Kolleg*innen das Thema für Gruppen mit niedrigen Deutschniveaus, wenn auch reduziert, für geeignet hält. Sie beschreibt das im Folgenden:

Auf allen Niveaus? (Denkt nach.) Ja. Natürlich kann man es auf B2 mehr diskutieren als auf A1, aber du kannst das trotzdem auf A1 machen, dass du was googelst und dann schaust, okay, was schaut jetzt gescheit aus und was nicht. Welche Website oder wo sind da so gewisse Merkmale, denen ich vertrauen kann oder nicht. Fake News, die so ein bisschen zu erkennen. Aber natürlich geht das auf A1 nicht so, aber jetzt auf A2, das war eigentlich wirklich ein ziemlich großes Thema, Medien und auch Fake News. Und das geht auf A2.1 und da ist das Sprachniveau jetzt auch noch nicht so hoch. (**LB:** Und da spricht ihr einfach darüber und schaut euch das zusammen an?) Es gibt da so ganz coole Tests, wie kann man Fake News erkennen. Und dann hat man so online Tests, Beispiele, dann muss man entscheiden, ist das jetzt fake oder echt. Und dann kann man einen kleinen Test machen und halt ja, darüber sprechen. (I06, Z345-355)

Es lässt sich also festhalten, dass die Lehrkräfte hier sehr unterschiedliche Einschätzungen bzw. Erfahrungen gemacht haben. Ob das an der spezifischen Gruppenzusammensetzung, den eingesetzten Materialien oder dem Zugang der jeweiligen Lehrkraft liegt, lässt sich an dieser Stelle nicht vollständig beantworten. Dass die Auseinandersetzung mit Quellen im Unterricht eine Rolle spielt, lässt sich jedoch klar feststellen. Ein Thema, das in den letzten Jahren auch eine Rolle im Kursgeschehen gespielt hat, ist Corona und der damit zusammenhängende online Unterricht und der damit einhergehenden Vorbereitung der Teilnehmer*innen sowie die Durchführung von Coronatests und der Handhabung der entsprechenden Nachweise. Die Erfahrungen der Lehrkräfte in diesem Bereich werden in den nächsten beiden Abschnitten behandelt.

4.5.9 Coronatests

Im Projektjahr 2021/2022 war es u.a. in den Kursen in *IaTl* immer wieder notwendig, aktuelle negative Coronatests vorzuweisen, um am Kurs teilnehmen zu können. Dadurch ergab sich die Situation, dass Lehrkräfte diesen Nachweis kontrollieren mussten und dementsprechend bei der Durchführung unterstützen mussten. IP 02 nennt deshalb die Beschaffung und den Umgang mit dem Testergebnis in PDF-Form als ihr digitales Ziel, das sie mit der Gruppe in dieser Zeit verfolgte:

Naja, prinzipiell war ich in den letzten Monaten oder im letzten Jahr zufrieden, wenn sie selber das PCR-Ergebnis runterladen und es mir zeigen konnten und dann das PDF wiedergefunden haben. (I02, Z358-360)

Dass dieses Ziel mit genug Beharrlichkeit erreicht werden konnte, beschreibt sie in der folgenden Passage:

Ja, du kriegst eine E-Mail oder eine SMS mit einem Code. Also das Problem ist, es hat zwei unterschiedliche Varianten gegeben. Einmal E-Mail oder SMS mit Code. Und dann ist nochmal ein Link gekommen. Und dann musst du den Link öffnen und den Code reinkopieren. Und dann gab es die Variante, wo man eine E-Mail oder eine SMS bekommen hat, auf den Link geklickt hat und das Geburtsdatum eingetippt hat. Das mit dem Code eingeben, das war komplizierter, weil man hat einen Code bekommen für lange Zeit. Und dass die Leute diesen Code wieder finden und wieder kopieren, das haben sie meistens nicht geschafft. Aber wenn es darum ging, den Link zu öffnen und das Geburtsdatum einzutippen, das haben dann eigentlich fast alle geschafft. Also auch die, die das ganz, ganz selten gemacht haben. Die haben zumindest das Geburtsdatum eintippen geschafft. (I02, Z376-385)

Während das Abrufen von Ergebnissen von Tests, die in Apotheken oder Teststationen durchgeführt wurden, hier gut bewältigt werden konnte, sieht es mit der Durchführung von *Alles gurgelt!*-Tests etwas anders aus. Von den Herausforderungen, die die Kombination aus online Registrierung und deutscher Sprache mit komplexem Inhalt mit sich bringt, berichten IP 01 und 02. IP 01 meint dazu:

Und die Gurgel-Tests, die haben wir auch mal gemacht, weil das halt auch sehr wichtig war und –. (Schnauft.) Da war ich kurz davor, die Neven zu verlieren. Würde ich nicht mehr machen. Würde ich nicht mehr machen. (LB: Weißt du noch, was da das Schwierige war? Woran ist das gescheitert?) Die Sprache. Weil der Gurgel-Test wird angeboten und sie werben ganz viel, dass das in so vielen Sprachen angeboten wird. Aber es wird halt nicht in den Sprachen angeboten, die Flüchtlinge brauchen könnten. Also es wird nicht in Arabisch angeboten und auch nicht in Farsi. Und es ist einfach sehr schwer beschrieben am Anfang. Ich glaube, sie haben es dann leichter gemacht, aber irgendwann am Anfang war es einfach sehr kompliziert. (370-378)

Während IP 01 vor allem die sprachlichen Hürden betont, sieht IP 02 eher die technische Barriere im Vordergrund:

Nein, Alles gurgelt haben ganz wenige nur gemacht. Die, die wirklich technisch sich sehr gut auskannten. Die meisten in meinen Kursen haben es nicht gemacht. Sogar im höheren Kurs. Also im C1, da haben es alle so gemacht, aber ich hatte sogar im B2-Kurs Leute, die gemeint haben, das ist ihnen zu kompliziert. (I02, Z369-373)

Ebenso geht IP 04 auf das Thema ein und berichtet vom Umgang mit einer Homepage, auf der Termine für Coronatests in Apotheken vereinbart werden können. Sie sieht das Problem hier in der Kombination aus sprachlichen und technischen Herausforderungen. Die Erfahrungen, die vier der Befragten im online Unterricht sammeln konnten, werden Gegenstand der nächsten Subkategorie sein.

4.5.10 Distance Learning und Vorbereitung

Vier der sechs Befragten mussten im Frühjahr 2022 in den online Unterricht, wobei niedrige Kursniveaus, insbesondere Alphabetisierungskurse, davon ausgenommen waren. IP 04 hat in dem Fall für ihre Gruppe auf eine Ausnahme plädiert, die sie dann nach eigenen Angaben auf Grund ihrer Qualifikation und Erfahrung auch erwirken konnte. Nach ihrer Einschätzung ist die erfolgreiche Durchführung von online Unterricht in erster Linie eine Frage der Vorbereitung. Der online Unterricht wurde über ein Plug-in zu Zoom abgehalten, das über Moodle geöffnet werden kann, was wiederum voraussetzt, dass die Registrierungen der Teilnehmenden auf Moodle bereits durchgeführt wurden. Die Vorbereitungsphase beschreibt sie so:

Wir haben uns vorbereitet. Ich habe eine Woche eingeleitet, wo ich nicht wusste, ob es möglich ist, im A1-Kurs online zu gehen, weil es theoretisch nicht möglich war. Und dann hat, die Sondergenehmigung, die Diane [Anm.: Chefin] gesagt, okay, du machst das. Dann hatten wir eine Woche in der Klasse das probiert. (LB: Vorbereitungswoche?) Ja, in dem Sinne, dass wir uns wirklich verbunden haben mit dem Handy mit der Zoom-Videokonferenz, dass sie sehen, was sie machen, wenn sie dann zu Hause sind. Aber sie waren in der Klasse, das heißt, alle möglichen Fragen, die aufgetreten sind, haben wir geklärt. Und dann haben wir wirklich die Minischulung gemacht, wie geht man damit um, mit Video, Audio an und wieder aus, wenn ich sprechen will, Hand hochheben und wieder runtertun und so weiter. Und wie verwendet man den Chat und so. Also diese Einschulung, wie man mit Zoom umgeht, haben wir live in der Klasse gemeinsam gemacht und das war sehr positiv. Da haben sie alle möglichen Fragen persönlich stellen können. Wir konnten eben projizieren, dass alle mit Beamer sehen konnten. Dann haben sie gesehen, wie das wirkt und haben sich in dem Fall auch weitergeholfen. (I04, Z251-263)

Sie führt dann weiter aus:

Schrittweise. Wirklich so, wie kommt man zu dieser Seite, was finde ich auf Moodle. Jeden Tag ein Schritt weiter. Und einmal haben wir Trockenübungen gemacht, wo wir in der Klasse alle waren. Und dann war da wirklich einer, der das nicht rechtzeitig geschafft hat. Und er war zu Hause und wir waren da. Wir haben sozusagen diesen Heimvorteil ausprobiert. Und da konnten sie sehen, wie es ist, wenn einer zu Hause ist und wir da sind. Und da haben sie wirklich verstanden, wie das funktioniert. Und auch mit Rückkoppelung, dass es laut ist. Solche technischen Banalitäten, die aber einmal durchgemacht werden sollten. (I04, Z286-292)

Von einem vergleichbaren Einführungskurs zur Vorbereitung des online Unterrichts berichten auch IP 01 und 03, die nach einer gründlichen Vorbereitung ohne technische Probleme den online Unterricht durchführen konnten. IP 03 berichtet hier:

Also sicher, die Moodle-Einführung, die ich da am Anfang gemacht habe, das ist schon ein großer Aufwand. Und dann mache ich auch noch viel Einzelbetreuung, aber das hat dann schon gut funktioniert. Und gerade bei Zoom haben voll viele so Berührungsängste. Ich meine, mittlerweile sind wir ja schon sehr lange mit Corona in Kontakt, daher kennt es eh schon fast jede und jeder, aber trotzdem erlebe ich auch noch bei Kolleg*innen so, will ich das, will ich das nicht. Und auch bei den Lernenden. Aber wenn sie es mal verstanden haben, dann funktioniert es super. (I03, Z433-439)

IP 06 hatte nicht die Gelegenheit, ihre Gruppe selbst auf den online Unterricht vorzubereiten. In der B2-Gruppe, in der sie zur Vertretung eingeteilt war, gab es auch ohne Vorbereitung keine Schwierigkeiten mit der Nutzung von Zoom und Moodle. IP 01 nennt jedoch noch einen anderen Aspekt, der die Ressourcen für das digitale Lernen betrifft. Die Tatsache, dass nicht alle Lernenden immer Internet zur Verfügung haben, kann einen exkludierenden Effekt haben, was nach IP 01 in der Arbeit mit der Zielgruppe bedacht werden sollte. Bevor im letzten Punkt dieser Kategorie auf Wünsche und Bedürfnisse eingegangen wird, die die Teilnehmenden selbst äußern, soll noch auf einen Bereich eingegangen werden, in dem digitale Kompetenz einen großen Vorteil verschafft, nämlich im Themenbereich Jobsuche und Bewerbungsunterlagen, der in der nächsten Subkategorie behandelt wird.

4.5.11 Jobsuche und Erstellung von Bewerbungsunterlagen

Während IP 04 angibt, Entwürfe für Lebensläufe im Kurs ab B1-Niveau zu vergleichen und sich so dem Thema anzunähern, und IP 06 das Internet mit den Teilnehmenden nutzt, um Jobs mithilfe von Suchmaschinen zu suchen, hat IP 03 einen starken Fokus auf Jobsuche und

Bewerbung. Sie gibt an, das Thema bereits ab A2.2 anzutasten, was darauf verweist, dass die dafür nötigen Kompetenzen nicht unbedingt innerhalb eines Kurses im Zeitraum von drei bis vier Monaten erworben werden müssen bzw. können. Sie führt die Teilnehmenden langsam und kleinschrittig über die Suchmaschinen für Stellenangebote hin zum Verfassen von Bewerbungsunterlagen. Der Nützlichkeit für die Teilnehmenden, wird ihrer Einschätzung nach von diesen durchaus honoriert:

Und da sind sie dann auch immer ganz froh und denken, cool, da habe ich jetzt etwas. (I03, Z190-191)

Um die Bedürfnisse der Teilnehmenden wird es auch in der letzten Subkategorie in dieser Gruppe gehen.

4.5.12 Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmer*innen

Während IP 03 berichtet, dass die Lernenden sehr ungern mit den Laptops arbeiten, weil diese nicht gut funktionieren, äußerten die Lernenden in den Kursen von IP 05 selbst den Wunsch, mit den Laptops zu arbeiten. Sie betont auch, immer gefragt zu haben, ob die Lernenden das möchten. In Kursen mit A-Deutschniveaus hat IP 04 die Erfahrung gemacht, dass die Bedürfnisse der Teilnehmenden ohnehin immer präsent sind und digitale Medien oft auch spontan eingesetzt werden, um diese zu erfüllen. Dies betrifft in erster Linie Informationsbeschaffung, was etwa Ämter und Behörden betrifft. Dass Bedürfnisse zum Teil auch beobachtet und nicht unbedingt abgefragt werden können oder müssen, beschreibt IP 05:

Also E-Mail schreiben selber –. Ich habe das gemacht, weil ein Teilnehmer, der hat ein Gewerbe angemeldet und wollte das wieder abmelden, und ich habe gesehen, dass der alles in den Betreff geschrieben hat. Und ich wollte ihnen zumindest vermitteln, wo schreibt man die E-Mailadresse rein, wo schreibt man den Betreff rein und wo schreibt man den Text rein. (I05, Z249-252)

Der Tatsache, dass Wünsche und Bedürfnisse im digitalen Bereich von den Lernenden mitunter nicht so konkret benannt werden können, lässt sich damit begegnen, digitale Aktivitäten regelmäßig in den Unterricht miteinzubeziehen. IP 05 berichtet hierzu:

Je mehr man darüber geredet hat, desto mehr ist gekommen. (I05, Z535)

Wenn Wünsche und Bedürfnisse seitens der Teilnehmenden nicht konkret geäußert werden (können), dann zeigt sich, dass es wichtig ist, die Lernenden genau zu beobachten und eventuelle Bedarfe auf diese Weise zu ermitteln.

4.6 Ressourcen und Rahmenbedingungen in *Integration ab Tag 1*

In den Interviews zeigt sich, dass die vorhandenen Ressourcen zum Teil vom jeweiligen Standort der Kurse abhängig sind, wobei auch an besser bewerteten Standorten nicht immer

alles verfügbar ist, was die Lehrkräfte benötigen würden, um den Unterricht produktiv und erfolgreich gestalten zu können. Das betrifft die Ausstattung in den Kursräumen und die zur Verfügung stehende Vorbereitungszeit sowie Unterrichtsmaterialien, auf die zurückgegriffen werden kann, und Unterstützung in Form von Fortbildungen und ähnlichem. Diese Themenbereiche werden den ersten beiden Subkategorien zugeordnet. Alle genannten Punkte stehen in Zusammenhang mit den Projektvorgaben, wobei sich ein sehr unterschiedlicher Informationsstand seitens der Lehrkräfte feststellen lässt. Dieser Themenbereich bildet die dritte Subkategorie dieser Auswertungskategorie.

4.6.1 Ausstattung und Zeitressourcen

Die Ausstattung in den Kursen betrifft einerseits die Geräte, die den Unterrichtenden zur Verfügung stehen, und andererseits die Geräte, die die Lernenden selbst benutzen. IP 03, 04, 05 und 06 nennen als Notwendigkeit einen Laptop und einen Beamer, der immer zur Verfügung steht. Da ein leistungsfähiger Laptop für die Lehrkraft als notwendig angesehen wird, nimmt Lehrperson 05 ihren eigenen Laptop in den Kurs mit. Was sie dazu denkt, sagt sie hier, gefragt nach ihren Wünschen für die Vermittlung von digitalen Kompetenzen:

Einen Beamer immer verfügbar. Laptop für mich immer verfügbar. Ich habe immer meinen privaten Laptop mitgenommen. Das kann es eigentlich nicht sein. Bessere Laptops, besseres Internet. (I05, Z761-763)

Dass Unterrichtende ihre Privatgeräte im Unterricht benutzen müssen, wird an mehreren Stellen angesprochen. IP 03 dazu:

Also wenn wir mit Handy arbeiten, nutzen die Teilnehmer immer ihr privates Smartphone und ich meines auch. Ich habe aber auch einen Minibeamer, den ich mitbringe, um damit zu arbeiten, weil der Medienwagen nicht immer verfügbar ist und ich oft mit dem Beamer arbeite. (I03, Z65-68)

Darüber hinaus wird einmal angesprochen, dass eine Lehrkraft nicht nur ihre Privatgeräte, sondern auch ihre private Telefonnummer nutzt, während eine andere sich sogar eine zweite Telefonnummer für ihre Kursgruppen besorgt hat. Dass ein Medienwagen bzw. Laptop und Beamer theoretisch immer verfügbar sein sollten, dies aber in der Realität nicht immer der Fall ist, beklagen vier der sechs Befragten, wobei die Verfügbarkeit standortabhängig zu sein scheint. IP 04 beschreibt die durchaus als problematisch zu bezeichnende Situation so:

Dass ich den Technikwagen eben extra bestellen muss. Dass ich alles selber montieren muss. Dass ich alles selber abmontieren muss. Dass das nicht alles dort ist, vorhanden ist. Weil ich nicht immer in dem mittendrin, was wir sonst gerade besprechen, alles montieren will. Und ich will aber auch nicht immer alles montieren, falls wir eventuell etwas schauen wollen. Also ich war an das gewöhnt. Ich finde, das ist ein großes Hindernis für Kursleitende, die nicht so affin sind wie ich, weil wenn ich selber langsam die Lust verliere, dass ich das jedes Mal selber montiere und abmontiere, denke ich mir, jemand, der gar nicht so automatisch das verwendet, kommt nicht einmal auf die Idee, einen Medienwagen zu bestellen. Und ich finde, hier ist es besonders schlecht. Ich habe das nirgendwo so erlebt. (I04, Z409-417)

Sie beurteilt die nicht ausreichend zur Verfügung stehenden Ressourcen demnach nicht nur als für den eigenen Unterricht hinderlich, sondern sieht auch das Problem, dass andere Lehrkräfte dadurch weniger oder gar keine digitalen Ressourcen im Unterricht nutzen. Auch IP 04 beurteilt die Beschaffung eines Medienwagens als großen Aufwand und die damit zusammenhängende Vorausplanung als zeitlich nicht immer mit der Kursvorbereitung vereinbar. Dass Laptop und Beamer genutzt werden, wenn sie vorhanden sind, und was dadurch möglich ist, beschreibt IP 05, gefragt nach der Ausstattung, so:

An der VHS 16 war sie top, weil das dort der Trainer vor mir schon erkämpft hat, dass bei uns immer grundsätzlich ein Laptop und ein Beamer dasteht. Und das habe ich dann auch richtig viel verwendet. Also da haben wir voll oft so zwischendurch Filme geschaut und dann halt Arbeitsblätter dazu gemacht, einfach weil es so ein bisschen auflockert. Oder Kahoot gespielt. Und was halt auch ganz praktisch war, ich konnte allgemein zeigen, was man auf dem Laptop machen muss. (I05, Z124-129)

Während die Beschaffung der Geräte, die der Lehrkraft im Unterricht zur Verfügung stehen, sich offenbar schwierig gestaltet, wenn sie überhaupt zur Verfügung stehen, werden die Geräte, die für die Teilnehmenden im Unterricht vorgesehen sind, noch schlechter bewertet. Um das Problem deutlich zu machen, werden hier Aussagen von allen Lehrkräften wiedergegeben, die sich dazu äußern. IP 01 meint dazu:

Wenn ich mir alles wünschen könnte, moderne Geräte, mehr Programme. In unserem Fall, zumindest an unserem Standort, an anderen Standorten ist es anders, unsere Computer haben gar keine Programme. Die haben nicht einmal das normale Word und das, finde ich, ist halt manchmal schwierig, weil man könnte halt mit Word viel mehr machen. PowerPoint hätte ich gerne. (I01, Z493-497)

IP 02, die an einem anderen Standort tätig ist, beschreibt die Laptops, die für die zum Teil technisch sehr unerfahrenen Lernenden vorgesehen sind, so:

Wir haben Computer in der VHS, aber die sind sehr langsam und sehr alt und das Problem ist in den Kursen, wir haben Leute, die können die Computer nicht bedienen. Also ich arbeite sehr ungern mit dem Computer. (I02, Z88-90)

Auch IP 03 beschreibt es sehr ähnlich:

Wir haben Laptops, die wir verwenden können. Diese Laptops sind aber sehr alt. Sie funktionieren mehr schlecht als recht, was den Umgang damit sehr erschwert. Also es ist wahnsinnig schwierig, mit denen zu arbeiten, weil sie so langsam sind. (I03, Z57-60)

Befragt zu dem Erstellen von Präsentationen im Kurs führt sie weiter aus:

Ich muss sagen, das würde ich eigentlich total gerne machen, aber wir haben leider keine Programme auf unseren Laptops, die das ermöglichen. Also wir haben Office Libre auf unseren Laptops und das Programm ist leider sehr schwach. Wir haben kein PowerPoint, wir haben kein Excel. Und dadurch sind die Möglichkeiten beschränkt. (I03, Z242-245)

Während IP 05 ohnehin ihren privaten Laptop im Unterricht benutzt, bezeichnet IP 06 die Ausstattung an ihrem aktuellen Standort, was die Laptops betrifft, als verbesserungswürdig und führt Folgendes bezüglich ihres vorhergehenden Projektstandortes aus:

Dann in der Schwarzingen Gasse, wo ich vorher war, gab es überhaupt gar keine Ausstattung eigentlich. Also da hatten wir auch keinen Beamer, keine Leinwand. Das Einzige, was da war, waren Laptops, aber die Laptops haben überhaupt nicht funktioniert. Also die Aufladekabel haben teilweise nicht zu den Laptops gepasst. Die Laptops haben eine Viertelstunde gebraucht, dass man sie gestartet hat. Und dann ist es auch nicht lustig, mit den Laptops zu arbeiten. Beziehungsweise einfach total stressig,

weil als ich sie verwendet habe, bin ich in der Pause zuerst zehn Minuten herumgerannt mit zwei Schülern und habe das gecheckt, dass irgendwie jeder einen Laptop hat. Und dann stürzen sie eh ab nach zehn Minuten, weil sie keinen Akku haben. Das ist auf jeden Fall verbesserungswürdig. (I06, Z89-97)

Die oben angeführten Statements bezüglich der Laptops sollen an dieser Stelle für sich stehen. Dazu kommt noch, dass zwei Lehrkräfte die zur Verfügung stehende WLAN-Verbindung entweder als schlecht bezeichnen oder diese gar nicht bzw. nur am Gang außerhalb des Kursraumes besteht. Darüber hinaus wird auch dreimal angesprochen, dass die bezahlte Vorbereitungszeit nicht ausreicht, um den digitalen Unterricht entsprechend vorzubereiten. IP 03 schätzt die Vorbereitung beispielsweise für die Didaktisierung einer Serie auf hundert Prozent der Unterrichtszeit, also fünfzig Minuten Vorbereitungszeit für fünfzig Minuten Unterricht. Dieser Punkt führt thematisch zur nächsten Subkategorie, die die Unterstützung der Lehrkräfte in Form von Materialien und Fortbildungen behandelt.

4.6.2 Materialien und Fortbildungen

Hinsichtlich der Beurteilung der Unterstützung von Seiten des Arbeitgebers zeigt sich ein diverseres Bild als in Hinblick auf die technische Ausstattung der Kursräume. Zwei Lehrkräfte würden sich Unterstützung in Form von geeigneten Materialien wünschen. Dabei werden einerseits Handreichungen genannt, andererseits auch digitale Inhalte, wie es IP 05 hier vorschlägt:

Sowas wie Vokabular, ein Learning-App zu erstellen mit Vokabular, das man immer wieder braucht, wäre sinnvoll. Ist sich in meiner Arbeitszeit nie ausgegangen. Ich habe irgendwie sehr wenig Materialien erstellt. Oder das mit den E-Mails mal gut aufzubereiten. Also so ein paar Themen, die immer wieder kommen, habe ich das Gefühl gehabt, könnte man schon irgendwie aufbereiten und vom Projekt dann auch zur Verfügung stellen. (I05, Z781-785)

Dass in der Praxis auch erfahrene Lehrkräfte zum Teil nicht weiterwissen, wenn es um die Erstellung von Materialien geht, beschreiben IP 01 und 02 aufgrund ihrer eigenen Erfahrung. Die folgende Passage betrifft den Mangel an Unterstützung von Seiten des Projekts, der aus der Sicht von IP 01 besteht:

Und es gibt auch kein Material. Man muss alles selber machen, was irgendwie eh okay ist, wenn einen das Thema interessiert und man sich gut auskennt, aber wenn es einen nicht so interessiert, und man kennt sich nicht so gut aus –. Also für jedes andere Thema im Unterricht, finde ich, ist es zehnmal leichter, Materialien vorzubereiten, weil ich auch null Vorlagen habe, wie sowas ausschauen könnte. Also Vorlagen wären schon nett. (I01, Z518-522)

Sehr ähnlich beschreibt das auch IP 02, die ebenfalls davon berichtet, wie schwierig es sein kann, geeignete Materialien für die Vermittlung von digitalen Kompetenzen für die Lernenden zu erstellen. Auf die Frage danach, ob ihr Materialien zu Verfügung gestellt werden, antwortet sie:

Nein, aber ich hätte gern sowas. Und ich finde, das fehlt uns halt extrem, weil es wird an der VHS, also im Projekt, wird das halt vorausgesetzt, dass wir das machen. [...] Und manche Sachen, denke ich mir, da wäre es schon cool, wenn man das so mehr wie einen Unterricht machen könnte. Aber ich weiß auch nicht, wie ich das erstellen soll. Ich habe mal probiert, einen Leitfaden zu machen mit Bildern, wo sie

klicken müssen. Und da bin ich stundenlang dran gesessen und das hat überhaupt nichts geholfen, das hat gar nichts gebracht. Also das war Arbeit umsonst. (I02, Z302-311)

Im Gegensatz zu den ersten beiden Befragten berichtet IP 03 von einem Manual zur Registrierung auf Moodle, welches ihr in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung gestellt wurde. Nach ihren Angaben bot dieses eine gute Unterstützung für die Lernenden im B1-Kurs. Über das Manual hinaus wurde jedoch auch hier nichts zur Verfügung gestellt, wie sie berichtet. IP 05 und 06 würden sich mehr Austausch mit im digitalen Bereich erfahrenen Personen, insbesondere auch außerhalb des Projekts tätigen Personen, wünschen. Ebenso wie IP 03 plädieren sie für mehr Fortbildungen und Austausch in dem Bereich, wie es hier zu lesen ist:

Ja, ich finde es sehr cool, wir haben ja immer die Fortbildungen, wenn es da einfach öfters eine Fortbildung gäbe, wie kann ich digitales Lernen gut im Unterricht umsetzen. Und vielleicht nicht nur Austausch zwischen den Kolleg*innen, sondern vielleicht auch mal einen Experten einladen. (I06, Z487-490)

Zu dem Bedarf an Fortbildungen, Austausch und generellem Input führt sie weiter aus:

Oder einfach so, um neue Ideen auch zu bekommen. Oft ist es ja so, man muss die Website kennen. Wenn jetzt Word Press, wenn mir das wer zeigt, dass es das gibt, dann komme ich gleich auf Ideen. Aber wenn ich nicht weiß, dass es das gibt, dann kommen mir auch keine Ideen, wie ich das verwenden kann. (I06, Z490-494)

IP 05 hingegen betont das breite Angebot der VHS, nicht nur die bereits angesprochenen Materialien zur Nutzung von Moodle, sondern auch, was Fortbildungen betrifft. Sie nennt regelmäßige Fortbildungsangebote für online Unterrichtende sowie Reflexionswerkstätten und die Möglichkeit, nach bestimmten Fortbildungen zu verlangen. Wie es zustande kommt, dass die anderen Lehrkräfte davon nichts wissen, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Als Überblick über die in der hier behandelten Subkategorie angesprochenen Themenbereiche, soll folgende Aussage dienen, die IP 02 als Antwort auf die Frage nach ihren Wünschen für das digitale Lernen im Unterricht gibt:

Mehr Hilfe, mehr Anleitung, mehr Richtung und auch mehr Verständnis von den Vorgesetzten, dass das, was die uns vorgeben, oder das, was ich in Erinnerung habe, was mir vorgegeben wird, einfach total unrealistisch ist. Vielleicht auch mal eine Fortbildung, was kann ich machen, wie kann ich es machen. (I02, Z560-563)

In dem vorhergehenden Auszug aus Interview 02 wird bereits die nächste Subkategorie angesprochen, in der Vorgaben im Projekt und Curricula für digitale Bildung behandelt werden.

4.6.3 Projektvorgaben und Curricula

Gefragt nach den Vorgaben hinsichtlich digitaler Inhalte und Aktivitäten im Projekt zeigen sich klare Auffälligkeiten. Einerseits verneinen drei der sechs Befragten die Frage danach, ob es im Projekt Vorgaben oder ein Curriculum für digitale Bildung gibt. IP 01 berichtet davon, dass gemeinsam unter Kolleg*innen in einem Brainstorming Ideen gesammelt wurden. IP 02 gibt

an, dass „es“ von Seiten der VHS verlangt wird, geht aber nicht näher darauf ein, was damit genau gemeint ist. IP 05 nennt das Curriculum Basisbildung als Beispiel, hält dieses aber für in ihrem Unterricht kaum umsetzbar, da, wie sie ausführt, etwa Netz-Sicherheit in Gruppen mit niedrigen Deutschniveaus nur schwer zu behandeln ist. IP 06 bejaht die Frage nach Vorgaben und spricht dann von „Lernschwerpunkten“, womit die in der Einleitung beschriebenen Querschnittsmaterien gemeint sein dürften. Die angesprochene Handreichung ist jedoch wenig konkret, was die Praxis im Unterricht betrifft. Dennoch dürfte an alle Lehrkräfte herangetragen worden sein, die digitale Kompetenz im Unterricht zu fördern, worunter jede*r Befragte zumindest etwas zu verstehen scheint. Es muss demnach mindestens dieses eine Dokument geben, in dem die Lehrenden auf irgendeine Art instruiert wurden, digitale Aktivitäten und digitales Lernen im Unterricht umzusetzen. Während IP 06 hier noch einmal darauf eingeht, dass die notwendigen Ressourcen nicht vorhanden sind, um den Unterricht dementsprechend zu gestalten, halten IP 01 und 02 die Vorgaben, die an sie herangetragen wurden, für zum Teil schwer umsetzbar, wie es etwa hier ausgeführt wird:

Und manche Sachen, finde ich, sind halt auch ein bisschen unrealistisch. Oder nicht unrealistisch, aber schwierig zum Durchführen, weil so Wünsche, die geäußert worden sind, was man zum Beispiel machen kann, ist, dass man sich anschaut, wie ein Fahrkartenautomat von der ÖBB funktioniert oder von den Wiener Linien. Aber wenn ich da jetzt mit meiner Gruppe von zwölf Leuten dorthin gehe, haben sie erstens ein Ticket. Die müssen sich das nicht kaufen. Also kann ich mit ihnen nicht aktiv ein Ticket kaufen, außer ich kriege vom Projekt Geld, damit ich 1,20 für jeden Kursteilnehmer für ein Ticket ausgeben kann. Oder ich mache es und gebe mein Privatgeld aus, was ich nicht mache. Und ich nerve alle Leute um mich herum, wenn ich da mit zwölf Leuten stehe und ich verteile die alle auf alle Automaten. (I01, Z497-505)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich der Informationsstand unter den befragten Lehrpersonen als uneinheitlich bezeichnen lässt. Dennoch scheint an alle etwas herangetragen worden zu sein, teils schriftlich per E-Mail, teils auch mündlich. IP 02 gibt auch an, beim Vorstellungsgespräch bereits danach gefragt worden zu sein, ob sie denn in der Lage sei, digitale Kompetenz im Unterricht zu fördern. Ebenso dürfte sich im Kolleg*innenkreis über die Vermittlung von digitalen Kompetenzen ausgetauscht worden sein. Dass aber so viele Unklarheiten bzw. Ungenauigkeiten bestehen, deutet bereits auf einen Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Kommunikation innerhalb des Projekts hin. Die nun folgende Kategorie befasst sich mit den im Zentrum des Geschehens stehenden, mit den Lernenden selbst, wobei auf Heterogenität hinsichtlich des Alters, der Technikaffinität und insbesondere der individuellen Bildungsbiografien eingegangen wird. Darüber hinaus widmet sich eine Subkategorie anhand von einigen Beispielen der Lebensrealität der Lernenden.

4.7 Heterogenität und Voraussetzungen seitens der Lernenden

Während Heterogenität in DaZ-Kursen generell ein Thema ist, umfasst die hier bediente Zielgruppe ein besonders breites Spektrum. Aufgrund der Tatsache, dass sich Geflüchtete und Menschen in Grundversorgung ausschließlich auf den rechtlichen Status der Personen bezieht, finden sich in den Kursen Personen jeglichen Bildungshintergrunds, mit unterschiedlichen oder keinen Schul- oder Studienabschlüssen und den unterschiedlichsten beruflichen Werdegängen. Darüber hinaus ist die Heterogenität hinsichtlich des Alters groß, da praktisch alle Personen, die nicht mehr schulpflichtig sind, in diese Gruppe fallen. Gleichzeitig ist die Altersgrenze dadurch auch nach oben offen. Die erste Subkategorie geht auf allgemeine Faktoren ein, die die Heterogenität hinsichtlich der digitalen Kompetenz in den Kursen bestimmen.

4.7.1 Heterogenität und digitale Kompetenz

Dass das Alter für die digitale Kompetenz eine Rolle spielt, betonen IP 01, 02, 03 und 05. IP 02 beschreibt die Selbstverständlichkeit, mit der Jugendliche im Vergleich zu ihren älteren Kurskolleg*innen digitale Geräte bedienen, so:

Und ich habe auch Jugendliche drinnen in dem Kurs. Und bei den Jugendlichen, da merkst du, bei denen geht sowas, zack, zack und bei manchen Älteren, nicht immer, ist es manchmal ein bisschen schwieriger. Aber ich muss echt jeden kontrollieren. Bei jedem einzelnen alles kontrollieren und dann zeigen und zeigen. Nochmal darauf hinweisen, dass wir scrollen können und dass sie halt hin- und herschieben müssen. (I02, Z177-181)

Gleichzeitig verweist die Passage auch darauf, dass das Alter alleine wiederum nicht als ausschlaggebend für die digitale Kompetenz betrachtet werden kann, wie es auch IP 01 anspricht:

Aber je nach Bildungsgrad und von wo die Leute kommen und was sie früher gemacht haben, habe ich auch ältere Schüler, die eine sehr gute Medienkompetenz haben. Das hängt alles damit auch zusammen, was sie gemacht haben, bevor sie nach Österreich gekommen sind. (I01, Z43-45)

Dass die individuellen Bildungsbiografien hier eine große Rolle spielen, wird hier besonders deutlich. Dass auch das Alter alleine nicht ausschlaggebend ist, sondern eben die Erfahrung, die eine Person gemacht hat, geht auch aus den Interviews hervor. IP 06 hier antwortet hier auf die Frage danach, ob es Dinge gibt, die sie in ihren Gruppen bisher überrascht haben:

Ja, schon. Also auch bei jungen, fitten Burschen sind es meistens –. Wo man eigentlich denken würde, dass die gut mit den ganzen Geräten umgehen können. Dass die halt teilweise mit dem Laptop dann Schwierigkeiten haben, weil sie halt wahrscheinlich nie einen gehabt haben in ihrem Leben und auch nicht lange in die Schule gegangen sind. (I06, Z401-404)

IP 03 spricht jedoch noch einen weiteren Punkt an, dem im Kursgeschehen mit Lernenden mit Schul- und Studienabschlüssen eine besonders große Bedeutung zukommt. Dieser betrifft die Rolle der Lehrkraft ebenso wie die Unterrichtsgestaltung und die Auswahl der Inhalte. IP 03 gibt ebenso wie auch IP 01 an, Akademiker*innen im Kurs zu haben, die beispielsweise programmieren können und dementsprechend eine höhere digitale Kompetenz mitbringen als

die Unterrichtenden selbst. Wie damit in einer heterogenen Gruppe umzugehen ist, ist eine Frage, die nur schwer allgemein zu beantworten ist. Die größten Faktoren, die eine heterogene Zusammensetzung bedingen, die auch am häufigsten genannt werden, werden hier noch einmal in den Worten von IP 01 zusammengefasst:

Ich finde, das hängt sehr stark vom Level ab und vom Alter und von den Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen. Also vor allem auch vom Level. Also man merkt, die höheren Levels sind stärker, was die Kompetenzen angeht, und die niedrigeren Levels sind schwächer, einfach weil es einfach sehr kompliziert ist für sie. Und die jungen haben auch den Vorteil, dass sie eben sich mit ihrem Handy viel besser auskennen als die älteren Personen. Aber je nach Bildungsgrad und von wo die Leute kommen und was sie früher gemacht haben, habe ich auch ältere Schüler, die eine sehr gute Medienkompetenz haben. Das hängt alles damit auch zusammen, was sie gemacht haben, bevor sie nach Österreich gekommen sind. (I01, Z38-45)

Die nächste Subkategorie befasst sich ebenfalls mit Heterogenität, geht aber noch detaillierter auf den Bildungshintergrund der Teilnehmenden in Zusammenhang mit der digitalen Kompetenz ein, wobei auch die Deutschkompetenz bzw. die Niveaustufe der Kurse eine Rolle zu spielen scheint.

4.7.2 Bildungsbiografie, Deutschkenntnisse und digitale Kompetenz

An mehreren Stellen wird beobachtet, dass an den Kursen mit niedrigen Deutschniveaus tendenziell eher Personen mit niedrigeren digitalen Kenntnissen teilnehmen, während in jenen Kursen mit höherem Deutschniveau auf eine höhere digitale Kompetenz aufgebaut werden kann. Trotzdem wäre es zu kurz gegriffen, hier einen direkter Zusammenhang zwischen Deutschkenntnissen und digitaler Kompetenz anzunehmen. Vielmehr liegt nahe, dass es sich so verhält, wie es IP 02 hier erläutert:

Also im C1 waren vor allem Leute, die ein sehr hohes Bildungsniveau schon in ihrer Erstsprache haben. Also vielleicht steht es eher im Zusammenhang mit dem Bildungsniveau. (Denkt nach.) Ich würde das jetzt nicht generell sagen, aber meiner Erfahrung nach hatten Leute, die höhere Bildung hatten, mehr Ahnung von diesen Medien, Handys. Also das war in den höheren Niveaus viel selbstverständlicher. Ich glaube aber auch, dass das vielleicht ein bisschen mit Alter zu tun hat, weil die Jüngeren sind einfach –. Also viele junge Menschen können mit dem Handy eigentlich schon viel oder sie kennen sich viel mehr aus. Also ich würde es nicht unbedingt mit dem Sprachniveau in Verbindung bringen. Also ich würde da ja und nein sagen. (I02, Z61-69)

Dass in höheren Kursniveaus generell ein höheres Bildungsniveau vorzufinden ist, hat auch IP 01 beobachtet:

Die niedrigeren Spracheniveaus, zumindest da, wo ich war, da gab es Schwierigkeiten mit E-Mails schreiben und überhaupt mit einem Computer anschalten und wie schicke ich eine E-Mail und jetzt habe ich das Passwort vergessen, was war mein Passwort nochmal. Einfach dieses ungewohnt-Sein, am Laptop zu schreiben oder am Computer und sich solche bestimmten Sachen zu merken. Genau. Und wahrscheinlich, das liegt vielleicht auch daran, die höheren Sprachniveaus, da waren bei mir viele Schüler und Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen schon in der Schule. Und da ist das dann wahrscheinlich auch oft schon behandelt worden und deswegen passt das dann. (**LB:** Also damit meinst du grundsätzlich in irgendeiner Schule?) Oft, ja. Also in meinem Fall waren viele schon vorher in einer Schule oder haben einen anderen Kurs besucht. Oder haben zu Hause studiert und waren zu Hause in der Schule und hatten dort auch genug Geld für Computer. (I01, Z50-61)

Auch die Erfahrungen von IP 03 und 06 decken sich mit diesen Beobachtungen, die über die Vermittlung von digitaler Kompetenz hinaus relevant sind, da sie sehr deutlich zeigen, dass Personen mit langjähriger formaler Schulbildung einen bedeutenden Vorteil hinsichtlich der Lernkompetenz insgesamt haben. Dies gilt es, in der Planung von Kursen und Kursschienen zu berücksichtigen. Die nächste Subkategorie behandelt Schilderungen, die die Lebensrealität der Lernenden in exemplarischen Darstellungen abbilden soll.

4.7.3 Lebensrealität der Lernenden

Die Lebensrealität der Lernenden ist jene Subkategorie, auf die Lehrkräfte, Entscheidungsträger*innen im Projekt und Fördergeber*innen am wenigsten direkten Einfluss haben. Trotzdem ist es für alle genannten von Vorteil, sich über die Umstände, unter denen die Teilnehmenden lernen, im Klaren zu sein und sinnvoll, auf diese einzugehen. Diese können niemals vollständig überblickt werden und haben mit den vielfältigsten Biografien, persönlichen Erfahrungen in unterschiedlichen Ländern und zum Teil auch mit den Fluchtgeschichten oder dem aktuellen Aufenthaltsstatus der Teilnehmer*innen zu tun. Mit Blick auf die Vermittlung digitaler Kompetenz wird, wenn es um die Nutzung von Laptops im Unterricht geht, häufig angesprochen, dass den Teilnehmer*innen außerhalb des Kurses gar kein Laptop zur Verfügung steht, wie es IP 05 hier formuliert:

Es ist nicht dringend nötig, dass man immer Laptops für alle hat. Das geht auch mit dem Handy. Dass man zwischendurch eine Stunde macht, wo man mit den Laptops arbeitet, das ist natürlich gut. Das habe ich bis jetzt nicht als so dringend gesehen, weil sie dann zu Hause das nicht haben. Da denke ich mir, was bringe ich ihnen etwas bei, was sie zu Hause nicht haben. (I04, Z743-746)

Ebenso ziehen es auch IP 01, 02 und 05 vor, mit den Smartphones der Teilnehmer*innen statt mit den Laptops zu arbeiten, da sie das in den meisten Fällen als alltagsnäher und sinnvoller empfinden. IP 06 geht hier sogar noch weiter und stellt in Frage, ob es überhaupt sinnvoll ist, mit Moodle zu arbeiten. Sie führt dazu aus:

Weil ich finde, dass unsere Zielgruppe das im Alltag sehr wenig verwendet. Einfach Lernplattformen generell. Selbst E-Mailschreiben ist schon oft, finde ich, weit weg von der Lebensrealität. Weil sehr viel über WhatsApp und SMS kommuniziert wird, auch mit ihren Betreuer*innen von den Sozialeinrichtungen. (I06, Z165-168)

Was auch vorkommt ist, dass Personen in den Kursen gar kein Smartphone besitzen, was dann auch schlichtweg an persönlichen Entscheidungen liegen kann, wie es etwa IP 06 hier beschreibt:

Im A1-Kurs, da hatte ich wirklich zwei Opas drinnen aus Tschetschenien, die total bildungsfern waren, die hatten nicht einmal ein Smartphone. Also die waren halt dann aus dieser WhatsApp-Gruppe ausgegrenzt, die hatten keinen Zugang dazu. (I06, Z183-186)

Wie vielfältig die Gründe dafür sein können, dass einzelne Personen über kein Smartphone verfügen, zeigt sich in der weiteren Ausführung von IP 06:

In dem Fall war es Angst vor Überwachung, Angst vor Spionage. Also in dem konkreten Fall zwei Männer aus Tschetschenien, die einfach Angst gehabt haben, dass sie da abgehört werden. (I06, Z280-281)

Dass es dazu führen kann, dass Teilnehmende ohne Smartphone dadurch teilweise aus dem Geschehen ausgeschlossen werden, ist etwas, was auch IP 02 beschäftigt:

Es gibt ja auch Leute, jetzt habe ich eine Frau, die hat gar kein Handy, und eine andere Frau sagt, nur ihr Mann hat ein Handy. Oder dann ist es kaputt. Deshalb hat nur der Mann ein Handy. Dann weiß ich auch nie, soll ich jetzt mehr mit dem Handy zu digitalen Kompetenzen machen, wenn dann eine Teilnehmerin oder ein Teilnehmer nur rumsitzt. (I02, Z97-101)

Wie stark nicht nur die persönliche Einstellung zu digitalen Geräten und Medien, sondern immer wieder auch die persönlichen Lebensumstände den Unterricht prägen, zeigt eine Situation, die IP 05 mit einer Teilnehmerin erlebt hat. Die Teilnehmerin erfuhr Gewalt durch ihren Ehemann, der sie durch die Nutzung seines Smartphones anstatt eines eigenen in Abhängigkeit halten wollte. Ein äußerst sensible Herangehensweise, wenn es um die persönlichen Beweggründe von Teilnehmenden geht, ist demnach unbedingt erforderlich.

Wie viele unterschiedliche Faktoren die Heterogenität in den Kursgruppen bedingen, konnte deutlich gezeigt werden. Dies bedeutet einerseits, dass es Richtlinien braucht, wie mit dieser umzugehen ist, andererseits aber auch, dass allumfassende Universalrezepte der tatsächlichen Praxis nicht gerecht werden können. Umso wichtiger ist es hier, auf einen professionellen, reflexiven und gut geschulten Umgang der Lehrkräfte aufzubauen, der über methodisch-didaktische Fähigkeiten hinaus geht, wie insbesondere der hier angeführte Abschnitt zeigt. Die letzte Kategorie, die nun folgt, befasst sich mit positiven Erfahrungen und Beispielen für bewährte Vorgehensweisen in der Arbeit in den Kursen.

4.8 Empfehlungen und Best Practice

Für die Förderung einer nachhaltigen Vermittlung von digitaler Kompetenz in DaZ- und Integrationskursen empfiehlt es sich, auf die Erfahrung und die bereits geleistete Arbeit von Lehrkräften aufzubauen. Die zwei Subkategorien, die diese Kategorie umfasst, beinhalten Berichte, die Aufschluss über das Lerntempo und den Aufbau von digitalen Sequenzen und die Einbettung in den Unterricht geben. Darüber hinaus finden sich Empfehlungen an andere Lehrkräfte, zu denen die Interviewten befragt wurden.

4.8.1 Wiederholungen, Regelmäßigkeit und Lerntempo

Diese Kategorie betrifft in erster Linie Lernende, die mit der Nutzung digitaler Medien und Geräte weniger vertraut sind. Insbesondere was die digitale Grundbildung betrifft, beschreiben die Lehrkräfte in mehreren Interviewpassagen den kleinschrittigen Aufbau und die

Regelmäßigkeit, mit der Aktivitäten durchgeführt werden müssen, um zu Erfolgserlebnissen zu führen. IP 01 beschreibt das hier:

Es hat zwar ein bisschen gedauert, also diese Sache mit den E-Mails. Das Problem mit den E-Mails ist, dass die Kursteilnehmenden eigentlich alle eine E-Mail haben, aber sie wissen nicht, dass Sie eine E-Mail haben, oder Sie wissen nicht, wie Sie auf die E-Mail zugreifen können. Das haben wir einfach ganz oft geübt. Und wir verwenden Moodle als online Plattform und da habe ich von vielen Kollegen immer gehört, dass sie große Probleme hatten mit Moodle, aber das funktioniert bei mir eigentlich immer gut. Aber da zwingen ich sie auch ein bisschen, dass wir das üben müssen. Da wird dann jedes Video, das wir uns anschauen, das wir auch einfach mit einem QR-Code öffnen könnten, den Link findet man dann auf Moodle. Man muss einfach –. Es ist einfach Wiederholung. Viel, viel, viel Wiederholung. (I01, Z101-109)

Fünf der sechs Befragten gehen ausführlich darauf ein, wie wichtig es ist, die jeweiligen Aktivitäten über längere Zeiträume hinweg immer wieder durchzuführen. IP 05 formuliert das hier:

Alle zwei Wochen haben wir wieder irgendwas zu E-Mails gemacht, würde ich sagen. Ich habe das dann angefangen, damit das nicht wieder vergessen wird, dass ich ihnen halt die Onlineübungen per E-Mail schicke. (I05, Z318-321)

Genauso schnell können die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse eben auch wieder in Vergessenheit geraten, was auch IP 02 beobachtet hat:

Beim Moodle muss ich sagen, wenn wir das länger nicht gemacht haben, hat es wieder Rückschläge gegeben. (I02, Z241-242)

IP 04 und 05 beschreiben, wie sie die jeweiligen digitalen Aktivitäten in die kleinstmöglichen Bestandteile zerlegen und dann Schritt für Schritt über längere Zeit hinweg mit den Lernenden üben, um Überforderung zu vermeiden:

Dass man nicht eben nicht alles auf einmal, weil es ist eben nicht intuitiv alles auf einmal, das geht nicht. Das muss man wirklich schrittweise einleiten. Und nicht da Google Docs und da Jamboard und Padlet. Es ist zu viel, wenn ich sie bombardiere. Aber wenn ich einen Semesterkurs habe, dass ich schrittweise ihnen verschiedene Seiten und Abläufe angewöhne, dann wird das selbstverständlich. Selbst mit denen, die weniger vertraut sind oder die nicht die Mittel haben, das auch auf der Laptop-Ebene zu machen. (I04, Z386-391)

Abläufe, die bei einer selbst durch langjährige Erfahrung automatisiert erfolgen, können bei anderen Personen keineswegs als selbstverständlich vorausgesetzt werden. IP 05 beschreibt, wie sie das Lerntempo anfänglich zu hoch angesetzt hat:

Und ich glaube, ich würde es halt viel kleinteiliger angehen beim nächsten Mal. Also eine Einheit WLAN einschalten. Das ist jetzt ein bisschen übertrieben, aber an der VHS muss man immer noch Accept klicken. Und dann eher so lustige YouTube Videos schauen und die Leute auf Deutsch sprechen lassen, um irgendwas Kreatives oder einen Output dann so zu haben. Dann hat man eh schon WLAN einschalten und Adresszeile, weil sie müssen YouTube eingeben. Dann das nächste Mal vielleicht diese haptische Übung zu E-Mail schreiben, weil die meisten wissen ja, was E-Mails sind. Zumindest in meinen Kursen haben alle gewusst, was E-Mails sind, ich sage es so. Also ich würde es viel, viel, viel kleinteiliger im Nachhinein angehen. (I05, Z296-303)

IP 01 und 03 beschreiben, wie sie die Lernenden zu Beginn des Lernprozesses noch intensiv begleiten und ihnen dann nach und nach mehr Raum zu geben, um selbstständig zu arbeiten:

Aber ich denke, man muss am Anfang immer etwas vormachen, weil man könnte es auch aufschreiben, denke ich mir, was auch eine Möglichkeit wäre. Aber ich finde, am einfachsten ist es, wenn man alles am Anfang gemeinsam macht und dann, wenn man es jetzt zwei, drei Mal gemacht hat, und merkt, sie machen das schon alleine, dass man es einmal nicht mitmacht und den Beamer vielleicht zwar andreht, aber erst wartet und schaut, wer schafft das alleine. Bei mir war das dann schon nach mehrmaligem probieren, wie schalte ich den Computer an, und sie haben gesehen, die Laptops liegen am Tisch und haben sie sofort von selber angedreht und haben gewartet, bis ein Auftrag kommt. (I01, Z116-123)

Die Inhalte dieser Subkategorie legen nahe, das Lerntempo tendenziell niedriger zu halten, als die Lehrkräfte es zu Beginn erwartet hätten. Ebenso wird deutlich, dass es auf die zeitliche Dimension ankommt. Insbesondere unerfahrene Lernende müssen über lange Zeit hinweg begleitet, unterstützt und motiviert werden, um digitale Lernerfolge erzielen zu können. Reguläre Kurse in *IaTI* dauern im Schnitt drei bis vier Monate. Ob dieser Zeitraum überhaupt ausreicht, um erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten nachhaltig in den Alltag von Teilnehmenden zu integrieren, sodass es ihnen möglich ist, auch zu späteren Zeitpunkten darauf zurückgreifen zu können, ist an dieser Stelle in Frage zu stellen.

4.8.2 Empfehlungen an Lehrkräfte

Die Lehrkräfte wurden in den Interviews dazu befragt, was sie anderen Lehrkräften für die Vermittlung von digitaler Kompetenzen empfehlen würden, wobei sich ein klares Bild abzeichnet. An mehreren Stellen wird betont, wie wichtig es ist, Geduld zu wahren, entspannt zu bleiben, sich selbst keinen Druck zu machen, das Tempo den Lernenden anzupassen und das umzusetzen, womit sich die jeweilige Lehrkraft selbst sicher fühlt. IP 04 wurde nach ihren Empfehlungen gefragt und spricht hier mehrere der genannten Aspekte an:

Das zu machen, wo sie sich selber sicher fühlen, wo sie selber keine Probleme sehen. Prinzipiell die Grundeinstellung. Wenn man jetzt sehr kritisch ist dem gegenüber, dann braucht man nicht damit anfangen. Aber das ist das, was ich für alle methodisch-didaktischen Zugänge sagen würde. Man muss überzeugt sein von dem Zugang und dann kann ich es jemand anderem beibringen und motivierend sein. Wenn ich verunsichert bin und nicht gut damit umgehen kann, dann kann ich das auch nicht vermitteln. Und wenn ich eine gewisse Lässigkeit und Lockerheit habe und auch hin und wieder sage, funktioniert halt nicht, auf Technik kann man sich auch nicht immer verlassen, glaube ich, ist auch etwas, was viele Hemmungen wegnimmt, dass man auch nicht immer eine Antwort parat hat. Wichtig auch, dass man auch Expertise von den anderen einfließen lässt. (I04, Z750-759)

Von der Wichtigkeit, auch die kleinen Erfolge entsprechend zu honorieren, berichtet IP 02:

Mach dir keinen Stress. Es ist anstrengend, aber mach dir keinen Stress. Es ist okay, wenn es nicht funktioniert und wenn du fertig bist. Und man muss gar nicht mit denen weiß Gott was am Computer machen. Also das beginnt ja schon bei ich öffne eine App, öffne meine E-Mailadresse, ich drücke auf den Link. Also wirklich, digital, das beginnt ja schon bei den Kleinigkeiten. (I02, Z566-570)

Wie sehr sich die Antworten der Befragten in dieser Subkategorie ähneln, gibt ihnen eine besonders deutliche Aussagekraft. Auch in der folgenden Passage, die aus Interview 01 stammt, finden sich viele wiederkehrende Elemente:

Geduld. Ganz, ganz viel Geduld. Und eben schauen, dass man es ganz auf die einfachsten Sachen am Anfang runterbricht und vielleicht den Computer am Anfang komplett ignoriert und mit dem Handy arbeitet, weil das meistens das ist, was wichtiger ist und was mehr gebraucht wird und was auch für die Lebenswelt der Kursteilnehmer passender ist. Genau. Und einfach probieren. Und wenn es nicht funktioniert, dann funktioniert es nicht. Das merkt man sich dann für die nächste Gruppe. Und mehr als probieren kann man nicht. (I01, Z526-531)

IP 03 betont nicht nur die Notwendigkeit, Geduldig zu sein, sondern darüber hinaus auch, sich entsprechend selbst zu bilden und bei auftretenden Fragen Unterstützung zu suchen und Kolleg*innen oder andere Personen zu Rate zu ziehen. Sie spricht auch das Potenzial davon an, mit den Lernenden gemeinsam zu wachsen. IP 04 und 05 empfehlen, die Interessen, Fähigkeiten und auch Gewohnheiten der Teilnehmenden als Ressource zu sehen und etwa digitale Alltagserfahrungen von Jugendlichen vermehrt in den Unterricht einzubeziehen.

Die Übereinstimmung der Antworten, die die Lehrkräfte, gefragt nach ihren Empfehlungen, geben, machen diese äußerst relevant und wertvoll für die weitere Praxis des digitalen Lernens. Sie finden daher eine besondere Berücksichtigung im Conclusio dieser Arbeit. Zunächst sollen noch einmal die wichtigsten Punkte der Auswertung zusammengefasst dargestellt werden.

4.9 Zusammenfassung der Ergebnisse

Alle befragten Personen verfügen über einen Studienabschluss im sprachlichen oder pädagogischen Bereich und sind zum Zeitpunkt der Befragung mindestens ein halbes Jahr, die meisten aber schon etwa ein Jahr im Projekt tätig. Alle befragten Personen hatten vor dem Projekt bereits Unterrichtserfahrung in DaZ-Kursen bzw. eine Person in anderen Sprachkursen, wobei in diesen Tätigkeiten digitale Bildung in sehr unterschiedlichem Maße eine Rolle gespielt hat. Mehrmals wird berichtet, dass digitale Bildung als Lerngegenstand an anderen Arbeitsplätzen im DaZ-Unterricht implizit verlangt wurde, da Kurse in den Lockdowns online abgehalten wurde und Teilnehmende nicht die nötigen Fähigkeiten mitbrachten. Andere Tätigkeiten, die genannt werden, sind Schulungen für Moodle und Distance Learning, die die Lehrenden selbst abhielten und deren Adressat*innen andere Lehrkräfte waren. Über eine spezifische Ausbildung für die Vermittlung von digitaler Kompetenz verfügt niemand. Während eine Person betont, dass das Masterstudium DaF/DaZ an der Universität Wien sie sehr gut auf die Vermittlung von digitalen Kenntnissen vorbereitet hat, geben dennoch alle Absolvent*innen der Universität Wien an, eher in der Praxis gelernt zu haben. Einige Male wird erwähnt, dass eine tiefergehende, praxisbezogene Ausbildung sowie Fortbildungen innerhalb oder außerhalb der Universität erwünscht wären.

Die Lehrkräfte berichten von einer besonderen Herausforderung, vor der die Lernenden und sie selbst stehen, wenn die neu zu erwerbenden digitalen Fähigkeiten und Kenntnisse in der Zielsprache Deutsch vermittelt werden sollen, insbesondere in Kursen mit niedrigen

Deutschniveaus. Dass die Lernenden hier eine besondere sprachliche Unterstützung benötigen, ist den Lehrkräften bewusst. Dabei geht es einerseits um Wortschatzarbeit, andererseits auch um grammatikalische Phänomene. Besonders häufig wird die sprachliche Korrektheit angesprochen, die wichtig für den Umgang mit E-Mailadressen oder Passwörtern sind. Davon, dass das nicht immer einfach ist, zeugen zahlreiche Interviewpassagen. Während demnach Ansätze verfolgt werden, die jenen von CLIL entsprechen, werden auch viele digitale Medien genannt, die im Unterricht eingesetzt werden. Dazu zählen Videos, Learning-Apps oder Messenger. Diese dienen dann wiederum konkret dem Spracherwerb oder der Organisation des Kurses. Dabei zeigt sich, dass digitale Medien in den Kursen eine wichtige Rolle spielen und sehr präsent sind. Gleichzeitig zeigt sich auch ein sehr breites Spektrum an Inhalten und Zielsetzungen. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass in fast allen Kursen der Befragten Moodle als Lernplattform von Anfang an intensiv genutzt wird. Dies umfasst die Registrierung, Anmeldung und Handhabung, teilweise wird die App auch als Zugang zu Zoom für das Distance Learning genutzt. Der Prozess wird von allen als Herausforderung, teilweise als sehr anstrengend beschrieben, konnte aber in den allermeisten Fällen gemeistert werden. Mehrmals wird betont, dass hier besonders darauf zu achten ist, die Lernenden nicht zu überfordern und viel individuelle Unterstützung anzubieten.

Ein besonders großes Thema in den Kursen ist die heterogene Gruppenzusammensetzung. Hier zeigt sich anhand der Interviews deutlich, dass fast immer darauf zurückgegriffen wird, dass fortgeschrittenere Teilnehmer*innen ihre unerfahreneren Kolleg*innen unterstützen, was oft auch in den jeweiligen Erstsprachen erfolgt. Dies wird als sehr zielführend und größtenteils als positive Lernerfahrung für alle Beteiligten gewertet. Dass digitale Bildung in Kursen auf allen Niveaustufen umgesetzt werden kann, belegen die Interviews, wobei an mehreren Stellen die Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und der Handlungsfähigkeit durch den Erwerb von digitalen Kompetenzen betont wird. Grundsätzlich kann beobachtet werden, dass die Vermittlung von digitaler Bildung meist begleitend zum übrigen (Deutsch)Kursgeschehen abläuft.

Hinsichtlich der Lernzielbestimmung und der Auswahl der digitalen Lerninhalte zeigt sich, dass die Lehrkräfte einerseits sehr frei sind, andererseits stark von der jeweiligen Gruppe abhängig sind. Eine starke Teilnehmer*innenorientierung wird immer wieder betont. Obwohl die Lehrkräfte über wenige Vorgaben hinsichtlich des digitalen Unterrichts verfügen, werden einige Aktivitäten von fast allen Unterrichtenden umgesetzt. Moodle wird von Seiten des Projekts vorausgesetzt. Darüber hinaus wird etwa E-Mail schreiben oder Orte und Adressen in Google Maps suchen sehr häufig von den Befragten thematisiert.

Eine eindeutige Tendenz zeigt sich dahingehend, dass das digitale Kompetenzniveau in Kursen mit höherem Deutschniveau zunimmt, da auch inhaltlich anders gearbeitet werden kann. Während in Alphabetisierungskursen und auf A-Deutschniveaus noch viel Tippen und das Bewusstsein für sprachliche Korrektheit trainiert werden muss, ist dies in fortgeschritteneren Kursen auf B- oder C-Deutschniveau selbstverständlich. Hier werden Laptop und Smartphone meist viel selbstverständlicher genutzt, etwa für Rechercheaufgaben, das Erstellen von Präsentationen oder Bewerbungsunterlagen.

Ein sehr drastisches Bild bietet jene Kategorie, die sich mit den Ressourcen und Rahmenbedingungen im Projekt befasst. Die Lehrkräfte bezeichnen Laptop und Beamer als notwendige Grundausstattung, um den Unterricht sinnvoll und zielführend umsetzen zu können. Diese Grundausstattung ist meist nicht vorhanden. Die Leistung der zur Verfügung stehenden Laptops wird als mangelhaft und frustrierend beschrieben. Insbesondere für unerfahrene Laptopnutzer*innen stellt das ein Problem dar. Die Lehrenden geben an, zum Teil ihre Privatgeräte zu nutzen. Ebenso stehen Beamer und sogar die WLAN-Verbindung teilweise nur eingeschränkt oder gar nicht zur Verfügung. Mehrmals wird auch die bezahlte Vorbereitungszeit angesprochen, die als nicht ausreichend beurteilt wird.

Was Materialien und Fortbildungen betrifft, die der Arbeitgeber zur Unterstützung der Lehrkräfte anbietet, zeigt sich ein sehr uneinheitlicher Informationsstand unter den Unterrichtenden. Insbesondere bei der Erstellung von eigenen Materialien geben einige der Lehrkräfte an, sich sehr unsicher zu fühlen. Während einige der Befragten den Wunsch nach mehr Unterstützung in diesem Bereich äußern, betont eine andere Person das breite Angebot, das Lehrenden der Wiener Volkshochschulen offensteht. Auch hinsichtlich der Vorgaben zum digitalen Lernen zeigt sich ein sehr uneinheitliches Bild. Es zeigt sich, dass an die Lehrkräfte herangetragen wurde, digitale Bildung im Unterricht zu verankern. Die Projektvorgaben wurden bisher schriftlich in Form von internen Handreichungen und mündlich übermittelt, jedoch nicht konkret, was dies über die Nutzung von Moodle hinaus beinhalten sollte bzw. wozu es die Lernenden befähigen soll.

Zwei Faktoren, die die Heterogenität in den Kursen besonders stark begünstigen, sind das Alter und die Bildungsbiografie der Kursteilnehmenden. Während das Alter der Teilnehmer*innen nicht immer als ausschlaggebend für den Umgang mit digitalen Medien und Geräten beobachtet wurde, ist es die Bildungsbiografie praktisch immer. Es zeigt sich das deutliche Bild, dass in Kursen mit höheren Deutschniveaus auch das formale Bildungsniveau und damit zusammenhängend auch die vorhandene digitale Kompetenz höher sind. In den Interviews

berichten Lehrkräfte, die Kurse auf B- oder C-Niveaus geleitet haben, dass die digitale Kompetenz der Lernenden oft höher ist als die eigene.

Die mangelhafte Leistung der Laptops, die im Projekt genutzt werden können, sowie die Tatsache, dass die Lernenden meist über keine eigenen Laptops verfügen und oft auch nicht planen, eine Tätigkeit auszuüben, für die ein Laptop benötigt wird, arbeiten alle Lehrkräfte überwiegend mit den Smartphones. Als problematisch empfunden wird es, wenn einzelne Teilnehmende über kein Smartphone verfügen, da diese von den jeweiligen Aktivitäten ausgeschlossen sind. Ebenso sind die Gründe dafür, dass Personen kein Smartphone besitzen (wollen) vielfältig und oft problembelastet, wie die Schilderungen der Lehrkräfte zeigen.

Befragt nach ihren Empfehlungen betonen die Lehrkräfte, insbesondere in Kursen mit niedrigem Vorwissen im digitalen Bereich, die Notwendigkeit, Aktivitäten regelmäßig durchzuführen und viel über längere Zeiträume hinweg zu wiederholen. Ebenso ist es in diesen Kursen notwendig, alle Aktivitäten in ihre kleinstmöglichen Bestandteile zu zerlegen, um Überforderung zu vermeiden. Es wird auch betont, dass das Lerntempo bewusst niedriger gehalten werden sollte, als der*die Unterrichtende es aus ihren eigenen Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien und Geräten gewohnt ist. Mit einer Stimme antworten die Befragten darauf, was sie anderen Lehrkräften für die Umsetzung von digitaler Bildung in DaZ-Kursen empfehlen würden: Geduld.

5 Fazit

In Hinblick auf die übergeordnete Fragestellung, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung bearbeitet wird, soll nun zunächst darauf eingegangen werden, welche Rolle der DigComp Referenzrahmen des Europarates für die Vermittlung von digitaler Kompetenz in *IaTI* spielt. Es kann klar gesagt werden, dass keine der befragten Lehrkräfte den DigComp Referenzrahmen nennt, auch nicht, wenn sie nach den Vorgaben für digitales Lernen im Projekt befragt wird. (Vgl. Kapitel 4.6.3) Während festgestellt werden konnte, dass Teile der Kompetenzbereiche durchaus im Unterricht repräsentiert sind, gilt es, insbesondere die Kompetenzniveaus einer kritischen Betrachtung hinsichtlich ihrer Tauglichkeit für die Umsetzung im Projekt zu unterziehen. Diese sind in acht Stufen aufgebaut, die in „*Foundation*“, „*Intermediate*“, „*Advanced*“ und „*Highly-Spezialized*“ eingeteilt werden. (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 13) Um diese Einteilung anschaulicher zu machen, soll hier ein Beispiel aus dem Referenzrahmen aufgegriffen werden. Im Kompetenzbereich 1 (*Information and data literacy*) (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 25) werden zwei digitale Lernszenarios angeführt, nämlich der Prozess der Arbeitssuche und die Vorbereitung eines Berichts zu einem bestimmten Thema. Für zweiteres findet sich folgende Kann-Beschreibung für die Niveaustufe *Foundation*:

In the classroom with my teacher who I can consult whenever I need:

I can identify an app in my tablet to organize and store links to those websites, blogs and digital databases related with a specific topic of literature and use it to retrieve them when needed for my report. (Carretero, Vuorikari, Punie, 2017, S. 13)

Die Lehrkräfte berichten, dass den Lernenden außerhalb des Kurses meist nur Smartphones zur Verfügung stehen (Vgl. Kapitel 4.7.3) und die Laptops, die in den Kursen zur Verfügung stehen, hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit nicht ausreichen, um Aktivitäten, wie sie im Referenzrahmen angeführt sind, erfolgreich umzusetzen. (Vgl. Kapitel 4.6.1) Ebenso findet der Umstand, dass die deutsche Sprache, in der größtenteils gearbeitet wird, selbst Teil des Lernprozesses ist, keine Berücksichtigung im DigComp, was die Angemessenheit und die Einsatzmöglichkeiten des Referenzrahmens in DaZ-Kursen stark einschränkt.

Ein weiterer Faktor, der die Einsatzmöglichkeiten des DigComp beschränkt, ist die generelle Lernerfahrung, die die Teilnehmenden mitbringen. Während kein grundsätzlicher Zusammenhang zwischen Deutschkenntnissen und digitaler Bildung von den Befragten beobachtet wurde, zeigt sich in den Interviews dennoch eine starke Tendenz dahingehend ab, dass in B2- und insbesondere in C1-Kursen hauptsächlich Teilnehmende vorzufinden sind, die eine hohe Schulbildung, häufig ein Hochschulstudium, vorweisen können. (Vgl. Kapitel 4.7.2) Dass diese Lernenden hinsichtlich ihrer digitalen Fähigkeiten und Kenntnisse dann oft auf

gleichem oder höherem Niveau als die Lehrkraft selbst sind, wurde an mehreren Stellen berichtet. (Vgl. Kapitel 4.4.3 und 4.4.4) Inwieweit sich der Bildungshintergrund der Teilnehmenden auf den Erwerb von digitaler Kompetenz auswirkt und wie sich dieser Lernprozess langfristig, auch über die Dauer eines Kurses hinaus, erfolgreich gestalten lässt, kann hier nicht vollständig beantwortet werden und stellt ein Desiderat künftiger Forschung dar. Jedenfalls ist unter Berücksichtigung der Lerner*innenbiografien nicht anzunehmen, dass innerhalb eines Kurses Fortschritte über mehrere Kompetenzniveaus hinaus als realistisch betrachtet werden können. Jene digitalen Kompetenzen und Fähigkeiten, die das Kursgeschehen am meisten bestimmten und die, die größten Herausforderungen darstellen, (Vgl. Kapitel 4.5) sind im Bereich der digitalen Grundlagen zu verorten. Diese finden im DigComp gar keine Berücksichtigung. Der Umgang mit Registrierungen, E-Mailadressen und Passwörtern, wovon in den Interviews häufig berichtet wird, (Vgl. Kapitel 4.5.2, 4.5.3 und 4.5.4), wird für den DigComp bereits vorausgesetzt. Eine Erwähnung von Lerner*innenniveaus, die dieser Stufe zuzuordnen sind, findet sich nur in der österreichischen Adaption des Referenzrahmens, dem DigComp 2.2 AT, der um die Stufe 0 (*Grundlagen und Zugang*) erweitert wurde. (BMDW, 2019, S. 8) Im Vergleich zur EU-Version ist dieser aber wesentlich weniger umfangreich und anschaulich, weshalb dieser auch keine Beispiele oder praktische Orientierungshilfen für die Gestaltung des Unterrichts bieten kann. Eine weitere Rolle spielen individuelle Bildungsziele der Lernenden, die die Unterrichtenden in die Festlegung der Lernziele und die Kursgestaltung miteinbeziehen. Sie stehen häufig mit dem Alter der Teilnehmenden in Verbindung. Damit ist gemeint, ob eine Person eher am Anfang oder eher am Ende ihrer Ausbildungs- oder Berufslaufbahn steht. (Vgl. Kapitel 4.7.1) Hinsichtlich der Vereinbarung von Lernzielen lässt sich hier eine starke Teilnehmer*innenorientierung feststellen. (Vgl. Kapitel 4.3.4) Damit zusammenhängend konnten auch die selbstermächtigenden und partizipativen Aspekte des Einsatzes von digitalen Medien und der Medienbildung, wie sie etwa Biebighäuser und Feick betonen, (2020, S.12), anhand des Textmaterial festgestellt werden. Die Lehrkräfte berichten hier von Möglichkeiten der Inklusion, und Momenten der Selbstermächtigung und Erweiterung der eigenen Handlungsmacht der Lernenden. (Vgl. Kapitel 4.3.3) Ein künftiges Forschungsdesiderat stellt daran anknüpfend auch die Erforschung des Gegenstands aus der Sicht der Lernenden da, um welchen sich die Sicht der Lehrkräfte noch erweitern und ergänzen lässt. Forschungsvorhaben dieser Art, die die Perspektive der Teilnehmer*innen stärker ins Zentrum rücken, können als besonders gewinnbringend, jedoch auch als besonders aufwändig betrachtet werden, da es zum Teil nötig wäre, die Lernenden in ihren jeweiligen Ausgangssprachen zu befragen und mit den mehrsprachigen Daten weiterzuarbeiten.

Zusammenfassend lässt sich für den Einsatz des DigComp Referenzrahmens im Projekt *IaTI* festhalten, dass dieser insgesamt zu wenig auf die Teilnehmer*innen eingeht. Das ergibt sich daraus, dass er erstens die individuellen Bildungsbiografien und Voraussetzungen der Lernenden nicht ausreichend berücksichtigt. Zweitens ist es fraglich, ob dieser für den Einsatz in DaZ-Kursen in der vorliegenden Version überhaupt nutzbar ist, da die sprachlichen Voraussetzungen der Teilnehmer*innen ebenso nicht berücksichtigt werden. Drittens geht er in der Formulierung von Zielen nicht darauf ein, in welcher Lebensphase und damit zusammenhängend in welcher Altersgruppe Lernende sich befinden. Angesichts dieser Kritikpunkte ist es wenig verwunderlich, dass der DigComp für das digitale Lernen in den Kursen nicht zum Einsatz kommt. Hinzu kommt noch, dass die Lehrkräfte an mehreren Stellen darauf verweisen, dass die vorgesehene Vorbereitungszeit schon bisher nicht ausreicht, um den Unterricht den eigenen Vorstellungen bzw. den Projektvorgaben entsprechend zu gestalten. (Vgl. Kapitel 4.6.1) Eine Auseinandersetzung der Lehrkräfte mit Kompetenzmodellen, um diese sinnvoll im Unterricht zu implementieren, bedarf noch mehr Zeitressourcen. Dass den Lehrkräften der Referenzrahmen gar nicht bekannt sein dürfte, fällt jedenfalls auf. Die Frage danach, warum das so ist, kann an dieser Stelle nicht vollständig beantwortet werden. Es deutet sich aber an, dass die zur Verfügung stehenden Ressourcen, sowohl hinsichtlich der bezahlten Arbeitszeit als auch der angebotenen Fortbildungen und Schulungen, für eine zielführende Auseinandersetzung mit dem DigComp oder einem anderen Curriculum oder Referenzrahmen nicht vorhanden sind. Große Übereinstimmungen lassen sich dennoch mit dem methodisch-didaktischen Ansatz der lernfeldübergreifenden Vermittlung digitaler Kompetenzen aus der Publikation des Integrationshauses feststellen, (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018) obwohl die Lehrkräfte diesen nicht kennen oder zumindest nicht nennen. Die Befragten geben an, dass das digitale Lernen meist in das generelle Kursgeschehen thematisch eingebunden ist, was einer Verschränkung der Lernfelder entspricht. (Vgl. Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018; S. 8; Kapitel 4.3.3) Ebenso wird der kleinschrittige Aufbau und ein bewusst niedriges Lerntempo von den Lehrkräften empfohlen. (Vgl. Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 9; Kapitel 4.8.1) Was in den Interviews besonders betont wird, ist die Umsetzung des Prinzips „*Lernende werden zu Lehrenden*“ (Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 9). Dieses Prinzip wird im Umgang mit Heterogenität als besonders fruchtbar und zum Teil auch als alternativlos erlebt. (Vgl. Kapitel 4.3.2) Die Erarbeitung von digitalen Umgebungen wird sprachlich und auf symbolischer Ebene bearbeitet, was ebenso den Ansätzen der lernfeldübergreifenden Vermittlung entspricht. (Vgl. Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 10; Kapitel 4.2.2) Auch von der zyklischen Progression berichten die Befragten. (Vgl. Wurzenrainer, Lummerstorfer, 2018, S. 10; Kapitel 4.8.1)

Hinsichtlich der Frage nach den Potenzialen digitaler Medien konnte die Untersuchung zeigen, dass sich der Funktionen von digitalen Medien im DaZ-Unterricht, die Würffel auflistet, (2021, S. 292) in den Kursen in *IaTl* in großem Maße bedient wird. Sie werden als Lehr- und Lernhilfen ebenso eingesetzt wie zur Förderung der Medienkompetenz, zur Organisation des Unterrichts, zur Steigerung der Motivation, zur Förderung des Kontakts mit der Zielsprache, zur Anregung von emotionalen Prozessen und zur Einleitung oder Begleitung von Unterrichtsphasen. (Vgl. Kapitel 4.5) Um diese Potenziale im Unterricht ausschöpfen zu können, benötigt es jedoch Lernende, die mit den jeweiligen Geräten und Medien umgehen können. Ist dies nicht der Fall, (Vgl. Kapitel 4.7) müssen die Lernenden erst an die Nutzung herangeführt werden. Während sich Funktionen und Einsatzbereiche digitaler Medien in Sprachkursen in Seminaren und Literatur aus dem Bereich DaF/DaZ finden lassen, wird die Förderung von Lernenden, die die Grundlagen der Anwendungen erst erwerben müssen, häufig vernachlässigt. Während auch die aktuelle Forschung zu digitalen Medien in DaF/Z sich häufig darauf konzentriert, wie und warum digitale Medien das (Deutsch)Lernen effektiv unterstützen können, (Vgl. Würffel, 2021, S. 298) wurde die Frage nach dem Erwerb digitaler Grundlagen in der (neuen) Zielsprache, die das überhaupt erst ermöglichen, vernachlässigt.

Ein Lernziel, das sich jedenfalls in der Literatur und der Praxis findet, ist Medienbildung, also die Reflektion und Bewertung von Quellen. (Vgl. Biebighäuser, Feick, 2020, S. 21-22) Im Unterricht wird hier kleinschrittig gearbeitet, weshalb die Thematisierung von Quellen im Internet etwa als erster Schritt für Gruppen mit niedrigeren Sprachniveaus gelten kann. Eine tiefergehende Beschäftigung und Reflexion digitalen Quellen konnte eher für Gruppen mit höheren Deutschniveaus festgestellt werden. (Vgl. Kapitel 4.5.8)

Befragt nach ihrer Ausbildung, berichten die Lehrkräfte, die das Masterstudium bzw. das 24-Stunden Modul DaF/DaZ an der Universität Wien absolviert haben, überwiegend, nicht entsprechend auf die Arbeit mit der Zielgruppe in *IaTl* vorbereitet worden zu sein. (Vgl. Kapitel 4.1.5) Diese Erkenntnis deckt sich auch mit bisherigen Forschungserkenntnissen, die eine mangelhafte und uneinheitliche Verankerung von Medienbildung in DaF/Z Studiengängen sowie der Erforschung dieser bereits darlegen. (Vgl. Biebighäuser, Feick, 2020, S. 12; Würffel, 2021, S. 298) Die Ergebnisse deuten hier sogar auf eine uneinheitliche Verankerung innerhalb einer Institution im gleichen Studiengang hin. (Vgl. Kapitel 4.1.5) Darüber hinaus belegen die Daten Schwierigkeiten, was die Erstellung von zielgruppenspezifischen Materialien betrifft. Hier fühlen sich die Lehrkräfte oft orientierungslos und zu wenig unterstützt. (Vgl. Kapitel 4.3.5) Wie sich geeignete Materialien für die digitale Grundbildung in DaZ-Kursen am sinnvollsten gestalten lassen, stellt ein weiteren Gegenstand dar, den es in künftigen Forschungsarbeiten zu untersuchen gilt.

Die Frage nach relevanten Lerninhalten konnte in der Untersuchung umfangreich betrachtet werden, (Vgl. Kapitel 4.5) wobei davon auszugehen ist, dass diese speziell im digitalen Bereich regelmäßig überarbeitet und aktualisiert werden sollten, da auch diese mit der Zeit gehen. Davon zeugt auch jene Subkategorie, die sich mit dem digital unterstützten Durchführen von Coronatests beschäftigt. (Vgl. Kapitel 4.5.9) Ebenso konnte festgestellt werden, dass Fähigkeiten zur online Kommunikation, wie sie etwa Biebighäuser und Feick im Zusammenhang mit der Kommunikation mit Behörden und Institutionen thematisieren, (2020, S. 30) durchaus Thema im Unterricht sind. Häufig geht es dabei mehr um die technischen und digitalen Grundlagen des E-Mailschreibens als die korrekte sprachliche Kommunikation mit dem*der jeweiligen Adressat*in. (Vgl. Kapitel 4.5.2)

Klar gezeigt werden konnte, dass die jeweilige Gruppenzusammensetzung, die Bedürfnisse und Vorkenntnisse der Lernenden, aber auch die zur Verfügung stehenden Ressourcen, die Auswahl der digitalen Lerninhalte am stärksten beeinflussen. (Vgl. Kapitel 4.3.4)

Von besonderem Interesse im Kontext der durchgeführten Untersuchung sind die in Unterkapitel 2.6 angeführten Methoden für Content and Language Integrated Learning (Bleichner, Dietrich-Chénel, 2013, S. 334). Diese finden sich zahlreich in den Schilderungen der befragten Lehrkräfte wieder. Zu nennen wären hier der nicht zu schnelle Lernrhythmus (Vgl. Kapitel 4.8.1 und 4.8.2), das Arbeiten mit langsamer, teils vereinfachter oder reduzierter Sprache sowie die sprachliche Begleitung und Unterstützung im Prozess (Vgl. Kapitel 4.2.1 und 4.2.2), viele Wiederholungen und Verständnissicherungen (Vgl. Kapitel 4.8.1), Gruppenarbeiten, in denen der Gebrauch der Erstsprachen oder anderer Sprachen zulässig und erwünscht sind, wobei Deutsch als Unterrichtssprache beibehalten werden sollte. (Vgl. Kapitel 4.3.2) In Anbetracht dessen sollte angedacht werden, die CLIL-Ansätze noch stärker für die Vermittlung von digitaler Bildung in DaZ- und Integrationskursen produktiv zu machen. Auch für die Entwicklung von geeigneten Materialien kann auf diese Ansätze aufgebaut werden. Das Deutschniveau der Teilnehmenden bleibt jedoch, nicht zuletzt aufgrund der einzigen gemeinsamen Arbeitssprache Deutsch, ausschlaggebend dafür, was umsetzbar ist und was nicht.

Im Anschluss an das Fazit finden sich in der vorliegenden Arbeit methodisch-didaktische Hinweise, die für Kursanbieter*innen, Lehrkräfte und Entwickler*innen von Kurskonzepten herangezogen werden können, um zu gewährleisten, dass digitales Lernen in DaZ-Kursen sinnvoll, effizient und nachhaltig gestaltet und umgesetzt wird.

6 Methodisch-didaktische Hinweise für die Planung und Gestaltung von digitaler Bildung in DaZ- und Integrationskursen

- **Einbeziehung der Bildungsbiografien der Teilnehmer*innen in die Kurszuteilung**
Bereits in der Kurszuteilung sollten die Bildungsbiografien und die Lernerfahrung der Teilnehmer*innen in Erfahrung gebracht und in die Planung miteinbezogen werden. Wenn es möglich ist, empfiehlt es sich, Gruppen nicht nur nach Deutschniveau, sondern auch nach allgemeiner Lernerfahrung auszudifferenzieren.
- **Digitale Kompetenzen und Erfahrungen einstufen**
Um Kurse sinnvoll planen zu können, ist es für Unterrichtende notwendig, über vorhandene und nicht vorhandene Kompetenzen Bescheid zu wissen. Diese Informationen sind wichtig für den Umgang mit heterogenen Gruppen und sollten ehestmöglich eingeholt werden bzw. nach absolvierten Kursen von der jeweiligen Lehrkraft dokumentiert werden. Auf diese Weise kann viel Zeit gespart und Erfahrung weitergegeben werden.
- **Orientierung an den Lernzielen der Teilnehmer*innen**
Bereits in der Kurszuteilung sollten die Lernziele der Teilnehmer*innen erfasst werden, etwa ob jemand plant, Schulabschlüsse oder ein Studium zu absolvieren. Diese Informationen sollten bei der Zusammenstellung von Kursgruppen berücksichtigt werden, da nur so gemeinsame Ziele verfolgt werden können.
- **Regelmäßigkeit, Wiederholungen und Setzen von langfristigen, individuellen Lernzielen**
Nicht jedes Lernziel kann von jeder Person in der gleichen Zeit erreicht werden. Nachhaltige Lernziele sind häufig nicht auf die Dauer eines Kurses beschränkt. Digitales Lernen lebt von langfristiger Planung, Regelmäßigkeit und vielen Wiederholungen.
- **Orientierung an der Ausstattung in den Kursräumen**
In den Kursen kann prinzipiell nur umgesetzt werden, was die Ausstattung zulässt. Als ein Minimum in den Kursräumen kann ein Beamer und ein Laptop für die Kursleitung gelten, wenn die Teilnehmer*innen ihre eigenen Smartphones benutzen.

- **Transparente, klare Vorgaben, aber viel Flexibilität in der Umsetzung**

Was in den Bereich der digitalen Bildung im DaZ- und Integrationskurs fällt, muss von aktuellen und künftigen Lehrkräfte nachvollzogen werden können. Hier ist es nötig, auf fundierte und praxiserprobte Konzepte zurückgreifen zu können. Die Tauglichkeit und Umsetzbarkeit einzelner Aktivitäten und Inhalte für die jeweilige Gruppe muss durch die Lehrkraft geprüft werden.

- **CLIL-Ansätze in die Kurse übernehmen und in die Entwicklung von Materialien einbeziehen**

Die Ansätze des Content and Language Integrated Learning lassen sich vielfach auf den Kontext von DaZ- und Integrationskursen übertragen. Hier wurde bereits viel Vorarbeit geleistet, auf die zurückgegriffen werden kann. Diese sollte auch in die Erstellung von geeigneten Materialien einbezogen werden.

- **Viel Geduld, wenig Druck und niedriges Lerntempo**

Digitales Lernen gelingt am besten, wenn der Druck so gering wie möglich gehalten wird. Nachdem der Deutscherwerb für die meisten Lernenden bereits mit viel Druck und Stress verbunden ist, empfiehlt es sich, das digitale Lernen so zu gestalten, dass es dem entgegenwirkt. Bisher sind die Teilnehmenden hier keinem Prüfungsdruck unterworfen und jede*r Lernende*r kann für sich selbst entscheiden, was für sie*ihn sinnvoll ist.

- **Aus- und Weiterbildung von Unterrichtenden**

Die Kompetenzen der Lehrkräfte, um digitale Bildung umzusetzen, müssen in irgendeiner Form erhoben und mit dem Soll-Zustand abgeglichen werden. Welche Kompetenzen das sind und wie und wo sie erworben wurden, muss nachvollziehbar sein.

- **Fokus auf digitale Grundbildung im DaZ-Kurs**

Digitale Bildung in DaZ- und Integrationskursen sollte sich auf eine Form der digitalen Grundbildung fokussieren, da höhere digitale Levels die Kompetenz, die von den (Sprach)Lehrkräften vorausgesetzt werden kann, überschreitet. Dennoch bieten digitale Medien auch für Gruppen mit höheren digitalen Niveaus viele Einsatzmöglichkeiten im DaZ-Kurs, auf die Unterrichtende zurückgreifen können.

7 Literaturverzeichnis

Biebighäuser, Katrin; Feick, Diana (2020): Rahmenbedingungen, Einflussfaktoren, Funktionen und Potenziale von digitalen Medien in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache In: Biebighäuser, Katrin; Feick, Diana (Hg*innen): Digitale Medien in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (S. 9-41). Berlin: Erich Schmidt Verlag (Studien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, 8).

BMBWF - Abteilung Erwachsenenbildung (Hg., 2019): Curriculum Basisbildung in der Initiative Erwachsenenbildung. Zugriff am 30.03.2022 unter https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Endversion_Curriculum_Basisbildung.pdf

BMDW (2021): Digitales Kompetenzmodell für Österreich. DigComp 2.2 AT. Wien: Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort.

Bleichner, Yves; Dietrich-Chénel, Karin (2013): CLIL und Sachfachunterricht. In: Oomen-Welke, Ingelore; Ahrenholz, Bernt (Hg*innen): Deutsch als Fremdsprache. Deutschunterricht in Theorie und Praxis. DTP. Handbuch zur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in elf Bänden. Band 10 (S. 331-343). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Bogner, Alexander; Littig, Beate; Menz, Wolfgang (2014): Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung. Wiesbaden: Springer.

Caspari, Daniela (2016): Grundlagen fremdsprachendidaktischer Forschung. In: Caspari, Daniela; Klippel, Friederike; Legutke, Michael K.; Schramm, Karen (Hg*innen): Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch (S. 15-21). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH.

Daase, Andrea; Hinrichs, Beatrix; Settinieri, Julia (2014): Befragung. In: Settinieri, Julia; Demirkaya, Sevilen; Feldmeier, Alexis; Gültekin-Karakoç, Nazan; Riemer, Claudia (Hg*innen): Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung (S. 103-122). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Carretero, Stephanie; Vuorikari, Riina; Punie, Yves (2017): DigComp 2.1. The Digital Competence Framework for Citizens. With eight proficiency levels and examples of use. Luxembourg: Publication Office of the European Union.

ESF - Europäischer Sozialfonds in Österreich (2021): „StartWien – Integration ab Tag 1 – Bildungsangebote für geflüchtete Menschen in Grundversorgung“ [Website] Zugriff am 30.03.2022 unter https://www.esf.at/ausschreibung/startwien_vergabe/

European Union (Hg., 2018): DigComp into Action – Get inspired, make it happen. A user guide to the European Digital Competence Framework. Luxembourg: Publication Office of the European Union.

FSW - Fonds Soziales Wien (2022): Grundversorgung [Website] Zugriff am 30.03.2022 unter <https://www.fluechtlinge.wien/grundversorgung>

Gläser, Jochen; Grit, Laudel (2004): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrument rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Helfferrich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, Udo (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Lankshear, Colin; Knobel, Michele (Hg*innen, 2008): Digital Literacies. Concepts, Policies and Practices. New York: Peter Lang.

maiz (2011): DigiMathe. Einführung in den Unterricht von Numeracy und Digital Literacy. Zugriff am 30.03.2022 unter https://www.maiz.at/sites/default/files/files/handbuch_einfuehrung.pdf

maiz (2011a): DigiMathe: DigiMathe. Digital Literacy. Zugriff am 30.03.2022 unter https://www.maiz.at/sites/default/files/files/handbuch_4_dl.pdf

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Petko, Dominik (2020): Einführung in die Mediendidaktik. Lehren und Lernen mit digitalen Medien. Weinheim, Basel: Beltz, 2. Auflage.

Roll, Heike (2021): Sprachliche Teilkompetenzen (2): Schriftlichkeit. In: Altmayer, Claus; Biebighäuser, Katrin; Haberzettl, Stefanie; Heine, Antje (Hg*innen): Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden (S. 268-279). Stuttgart: Metzler.

Scheerder, Anique; Van Deursen, Alexander; van Dijk, Jan (2017): Determinants of Internet skills, uses and outcomes. A systematic review of the second- and third-level digital divide. Enschede: University of Twente.

Schmelter, Lars (2014): Gütekriterien. In: Settinieri, Julia; Demirkaya, Sevil; Feldmeier, Alexis; Gültekin-Karakoç, Nazan; Riemer, Claudia (Hg*innen): Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Eine Einführung (S. 33-46). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Urška, Grum; Legutke, Michael K. (2016): Sampling. In: Caspari, Daniela; Klippel, Friederike; Legutke, Michael K.; Schramm, Karen (Hg*innen): Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch (S. 78-89). Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH.

VHS – die Wiener Volkshochschulen (2022): Die Projekte der Wiener Volkshochschulen. Die Wiener Volkshochschulen als Partnerin öffentlicher Auftraggeber*innen [Website] Zugriff am 30.03.2022 unter <https://www.vhs.at/de/ueber-die-vhs/projekte>

Wurzenrainer, Martin; Lummerstorfer, Ursula (2018): Digitale Kompetenzen in der Basisbildung mit Migrant*innen authentisch erarbeiten. Ein methodisch-didaktischer Ansatz für die lernfeldübergreifende Vermittlung digitaler Kompetenzen „von Anfang an“. Wien: Verein Projekt Integrationshaus. CC BY 4.0 MIKA

Würffel, Nicola (2021): Lehr- und Lernmedien. In: Altmayer, Claus; Biebighäuser, Katrin; Haberzettl, Stefanie; Heine, Antje (Hg*innen): Handbuch Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden (S. 282-299). Stuttgart: Metzler.

8 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Main keywords that feature the proficiency levels	10
Abbildung 2: Proficiency levels und competence areas im DigComp 2.2 AT	11
Abbildung 3: Kompetenzbereiche im DigComp 2.1	12

9 Abstract

In sechs Expert*inneninterviews wurden Lehrkräfte zu ihren Erfahrungen in der Vermittlung von digitaler Bildung und dem Einsatz digitaler Medien in DaZ- und Integrationskursen befragt. Das Ziel war es, zu untersuchen, wie sich die Praxis in den Kursen sinnvoll, effizient und nachhaltig gestalten lässt. Es zeigte sich, dass der vorgeschriebene DigComp Referenzrahmen nicht immer den Bedürfnissen der Zielgruppe entspricht, insbesondere in der Arbeit mit lernerfahrenen Personen mit geringer formaler Bildung. Weiters konnte der Einfluss der individuellen Bildungsbiografien der Lernenden auf den Erwerb von digitaler Kompetenz und darüber hinaus deutlich gezeigt werden. Des Weiteren zeigte sich, dass die Ansätze des Content and Language Integrated Learning für den Erwerb digitaler Bildung in der Zielsprache Deutsch Potenziale bergen, die es weiter auszuschöpfen gilt. Weitere Themenbereiche, die sich im Zuge der Untersuchung herauskristallisierten, betreffen den Mangel an Ressourcen und zu wenig Unterstützung in Form von Materialien und Fortbildungen, wovon die Lehrkräfte ausführlich berichten. Trotz der Tatsache, dass deren hohe Qualifikation alle üblichen Voraussetzungen für DaZ-Lehrkräfte in Österreich erfüllt, fühlen diese sich zum Teil schlecht auf die Praxis der Vermittlung von digitaler Kompetenz vorbereitet. Weitere Themenbereiche betreffen die Planung, die Gestaltung und den Ablauf des Unterrichts. Die gegenseitige Unterstützung der Lernenden zeigte sich hier als besonders wichtiger Faktor. Die Arbeit schließt mit methodisch-didaktischen Hinweisen, welche für die zukünftige Konzeption und Umsetzung von digitaler Bildung in DaZ- und Integrationskursen herangezogen werden können.

Anhang

1. Muster der Einverständniserklärung
2. Interviewleitfaden 1
3. Interviewleitfaden 2
4. Transkript Interview 01
5. Transkript Interview 02
6. Transkript Interview 03
7. Transkript Interview 04
8. Transkript Interview 05
9. Transkript Interview 06
10. Profilmatrix

Einverständniserklärung zum Interview

Projekt: Masterarbeit zu digitaler Bildung in DaZ-Kursen

Institution: Universität Wien

Interviewerin: Lucia Bayrleitner

Interviewdatum: XX.XX. 2022

Interviewnummer: _____

Ort, Datum, Unterschrift Interviewerin

Ich bin damit einverstanden, dass die Audio-Daten dieses Interviews aufgezeichnet, verschriftlicht, anonymisiert und aggregiert werden sowie die Ergebnisse im Rahmen einer Studie der Universität Wien aufbereitet werden. Von allen Endgeräten werden die Aufzeichnungen nach Fertigstellung der Studie gelöscht und meine Anonymität bleibt dabei gewahrt. Ich erkläre mich bereit, ein Interview zu geben. Meine Teilnahme ist freiwillig und ich kann sie jederzeit widerrufen.

Ort, Datum, Unterschrift Interviewte*r

Interviewleitfaden (Version 1)			
Wie lässt sich der <i>DigComp 2.1</i> Referenzrahmen auf die Praxis in Deutsch- und Integrationskursen übertragen? Wie kann digitales Lernen in Deutsch- und in DaZ-Kursen sinnvoll, effizient und nachhaltig gestaltet werden?			
Leitfrage	Check – Was wurde erwähnt? / Unterfragen	Aufrechterhaltungs-/ Steuerungsfragen	
Block 1: Zur Person, Institution und Tätigkeit			
1. Du arbeitest im Projekt Integration ab Tag 1 in Deutschkursen für Geflüchtete und Menschen in Grundversorgung. Wie bist du dazu gekommen?	a. Ausbildung b. Werdegang c. Erfahrung	<i>Könntest du das noch ein bisschen genauer erklären?</i>	
2. Hast du vor Integration ab Tag 1 schon digitale Bildung unterrichtet?	a. Kontext? b. Zielgruppe?		
3. Wie lange arbeitest du schon im Projekt?	c. Teilzeit/Vollzeit		
4. Welche Kurse hast du bisher im Projekt geleitet?	a. Kursniveaus		
5. Wie gut hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen vorbereitet?	a. Aus- und Fortbildungen?		

Block 2: Ziele der digitalen Bildung – „Learning to swim in the Digital Ocean“

6. Wie sehen die ersten Schritte bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen im Unterricht aus?	a. Welche Schwierigkeiten konntest du beobachten? b. Wie bist du damit umgegangen?		
7. Kannst du ein Beispiel für die erfolgreiche Vermittlung von digitalen Kompetenzen nennen?	a. Konntest du bei den Lernenden einen Unterschied zwischen „Vormachen und Nachmachen“ und „Verstehen“ erkennen? b. Woran konntest du das erkennen? c. Hast du dafür irgendwelche Materialien oder Unterlagen benutzt?	<i>Wenn du an einen deine Erfahrungen im Unterricht denkst, was hat da gut funktioniert?</i>	
8. Gibt es in deinen Augen ein Ziel, an dem du sagen würdest, die Vermittlung der digitalen Kompetenz ist im jeweiligen Kurs „abgeschlossen“?	a. Legst du für die jeweiligen Gruppen oder für die jeweiligen Kursniveaus Ziele fest? b. Welche?	<i>Was muss passieren, damit du mit dem digitalen Unterricht am Ende zufrieden bist? Womit sind die Lernenden zufrieden?</i>	

Block 3: Spektrum der Lerninhalte und Aktivitäten

9. Woran orientierst du dich hinsichtlich der Vermittlung von digitalen Kompetenzen? Wonach wählst du Lerninhalte und Aktivitäten aus?	a. An einem Curriculum? Lehrplan? Bedürfnisse der Lernenden?		
10. Welche digitalen Aktivitäten führst du mit den Lernenden durch?	a. Beispiele nennen (wenn nötig) - Informationen suchen/ Recherchieren - Informationen aufbereiten - Erklären, wie man online Informationen gefunden hat - Quellen bewerten - Online-Kommunikation und Interaktion (E-Mail, Messenger, Konferenz Tools) - Lernplattformen b. Welche Programme und Apps nutzt ihr? c. Was funktioniert gut? Was kommt gut an? d. Schwierigkeiten?	<i>Da kannst du gerne alles aufzählen, was dir einfällt.</i> <i>Was habt ihr im Kurs gemeinsam installiert? Was habt ihr entdeckt?</i> <i>Was wird gut angenommen?</i> <i>Was wird nicht so gut angenommen?</i>	
11. Wie beziehst du die Lebensrealität der Lernenden in den digitalen Unterricht mit ein?	a. Welche Bedürfnisse der Lernenden gibt es da? b. Gibt es etwas, was dich dabei erstaunt hat?		
12. Wie gehst du mit Heterogenität in Gruppen in Bezug auf das digitale Lernen um?	a. Heterogenität hinsichtlich - des Alters - der Lernerfahrung - der DaZ-Kenntnisse		
13. Wie gehst du mit der Terminologie für digitale Inhalte im Unterricht um?	a. Ist es z. B. notwendig, Wortschatz zu erarbeiten?		

	b. Wie gehst du dabei vor?		
--	----------------------------	--	--

Block 4: Abschluss			
14. Welche Wünsche hast du für die Praxis hinsichtlich des Unterrichts und der Vermittlung von digitalen Kompetenzen?			
15. Was würdest du Kolleg*innen für den Unterricht in digitaler Bildung empfehlen?	a. Tipps, Ideen, Vorschläge, ...		
16. Gibt es etwas, was du noch erwähnen möchtest?			

Interviewleitfaden (Version 2)			
Wie lässt sich der <i>DigComp 2.1</i> Referenzrahmen auf die Praxis in Deutsch- und Integrationskursen übertragen? Wie kann digitales Lernen in Deutsch- und in DaZ-Kursen sinnvoll, effizient und nachhaltig gestaltet werden?			
Leitfrage	Check – Was wurde erwähnt? / Unterfragen	Aufrechterhaltungs-/ Steuerungsfragen	
Block 1: Zur Person, Institution und Tätigkeit			
1. Du arbeitest im Projekt Integration ab Tag 1 in Deutschkursen für Geflüchtete und Menschen in Grundversorgung. Wie bist du dazu gekommen?	d. Ausbildung e. Werdegang f. Erfahrung	<i>Könntest du das noch ein bisschen genauer erklären?</i>	
2. Hast du vor Integration ab Tag 1 schon digitale Bildung unterrichtet?	d. Kontext? e. Zielgruppe?		
3. Wie lange arbeitest du schon im Projekt?	f. Teilzeit/Vollzeit		
4. Welche Kurse hast du bisher im Projekt geleitet?	b. Kursniveaus c. Gruppengröße		
5. Wie gut hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen vorbereitet?	b. Aus- und Fortbildungen?		
6. Wie sieht eure Ausstattung für den digitalen Unterricht in den Kursen aus?			

Block 2: Ziele der digitalen Bildung – „Learning to swim in the Digital Ocean“			
7. Wie sehen die ersten Schritte bei der Vermittlung digitaler Kompetenzen im Unterricht aus?	c. Welche Schwierigkeiten konntest du beobachten? d. Wie bist du damit umgegangen?		
8. Kannst du ein Beispiel für die erfolgreiche Vermittlung von digitalen Kompetenzen nennen?	d. Konntest du bei den Lernenden einen Unterschied zwischen „Vormachen und Nachmachen“ und „Verstehen“ erkennen? e. Woran konntest du das erkennen? f. Hast du dafür irgendwelche Materialien oder Unterlagen benutzt?	<i>Wenn du an einen deine Erfahrungen im Unterricht denkst, was hat da gut funktioniert?</i>	
9. Gibt es in deinen Augen ein Ziel, an dem du sagen würdest, die Vermittlung der digitalen Kompetenz ist im jeweiligen Kurs „abgeschlossen“?	c. Legst du für die jeweiligen Gruppen oder für die jeweiligen Kursniveaus Ziele fest? d. Welche?	<i>Was muss passieren, damit du mit dem digitalen Unterricht am Ende zufrieden bist? Womit sind die Lernenden zufrieden?</i>	

Block 3: Spektrum der Lerninhalte und Aktivitäten

10. Woran orientierst du dich hinsichtlich der Vermittlung von digitalen Kompetenzen? Wonach wählst du Lerninhalte und Aktivitäten aus?	b. An einem Curriculum? Lehrplan? Bedürfnisse der Lernenden?		
11. Welche digitalen Aktivitäten führst du mit den Lernenden durch?	e. Beispiele nennen (wenn nötig) - Informationen suchen/ Recherchieren - Informationen aufbereiten - Erklären, wie man online Informationen gefunden hat - Quellen bewerten - Online-Kommunikation und Interaktion (E-Mail, Messenger, Konferenz Tools) - Lernplattformen f. Welche Programme und Apps nutzt ihr? g. Was funktioniert gut? Was kommt gut an? h. Schwierigkeiten?	<i>Da kannst du gerne alles aufzählen, was dir einfällt.</i> <i>Was habt ihr im Kurs gemeinsam installiert? Was habt ihr entdeckt?</i> <i>Was wird gut angenommen?</i> <i>Was wird nicht so gut angenommen?</i>	
12. Wie beziehst du die Lebensrealität der Lernenden in den digitalen Unterricht mit ein?	c. Welche Bedürfnisse der Lernenden gibt es da? d. Gibt es etwas, was dich dabei erstaunt hat?		
13. Wie gehst du mit Heterogenität in Gruppen in Bezug auf das digitale Lernen um?	b. Heterogenität hinsichtlich - des Alters - der Lernerfahrung - der DaZ-Kenntnisse		
14. Wie gehst du mit der Terminologie für digitale Inhalte im Unterricht um?	c. Ist es z. B. notwendig, Wortschatz zu erarbeiten?		

	d. Wie gehst du dabei vor?		
--	----------------------------	--	--

Block 4: Abschluss

15. Welche Wünsche hast du für die Praxis hinsichtlich des Unterrichts und der Vermittlung von digitalen Kompetenzen?			
16. Was würdest du Kolleg*innen für den Unterricht in digitaler Bildung empfehlen?	b. Tipps, Ideen, Vorschläge, ...		
17. Gibt es etwas, was du noch erwähnen möchtest?			

Transkript Interview 01

- 1 **LB:** Gut, es geht los. Du arbeitest im Projekt Integration ab Tag 1 und leitest Deutschkurse für
2 geflüchtete Menschen und Menschen in Grundversorgung. (**I01:** Genau.) Wie bist du dazu
3 gekommen?
- 4 **I01:** Zu dem Job? [REDACTED]
5 [REDACTED]
6 [REDACTED].
- 7 **LB:** Im Studium – das heißt, Ihr habt was studiert?
- 8 **I01:** [REDACTED]
9 [REDACTED]
- 10 **LB:** War das dein erster Unterrichtsjob? (**I01:** Nein.) Was hast du davor gemacht?
- 11 **I01:** [REDACTED]
12 [REDACTED]
13 [REDACTED]
- 14 **LB:** Und war digitales Lernen auch schon mal ein Thema?
- 15 **I01:** Nicht wirklich, nein.
- 16 **LB:** Nein? Okay. Also du hast davor eigentlich noch keine digitale Bildung unterrichtet? (**I01:**
17 Nein.) Okay, gut. Wie gut hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von digitalen
18 Kompetenzen vorbereitet?
- 19 **I01:** Wenig, aber das liegt vielleicht ein bisschen an mir und ein bisschen an der Uni, weil einfach
20 wenig angeboten wird. Und wenn es angeboten wird, gibt es immer eine
21 Entscheidungsmöglichkeit und man muss es nicht machen. Oft sind die Seminare, die etwas mit
22 digitalem Lernen oder mit Film oder einfach irgendwas mit Medien zu tun haben, sehr voll und
23 wenn man nicht ewig brauchen will fürs Studium, wählt man dann genau diese nicht, damit man
24 nicht ewig für ein Semester braucht.
- 25 **LB:** Wären die Angebote interessant gewesen?
- 26 **I01:** Naja, es gab das irgendwie Arbeiten mit Film, aber sonst nicht wirklich. Aber es war auch
27 wenig, so mit Computern arbeiten und so war wenig bis gar nichts.
- 28 **LB:** Mit Apps oder Lernplattformen?
- 29 **I01:** Die wurden innerhalb von Seminaren besprochen, nicht als extra Seminar, aber innerhalb
30 von Seminaren, zum Thema passend, aber auch wenig.
- 31 **LB:** Okay. Hast du aus Aus- oder Fortbildungen in dem Bereich absolviert?
- 32 **I01:** Nein.
- 33 **LB:** Okay. Und wie lange arbeitest du schon im Projekt Integration ab Tag 1?
- 34 **I01:** [REDACTED]
- 35 **LB:** Und welche Kurse hast du schon geleitet, also Niveaus?
- 36 **I01:** [REDACTED]
- 37 **LB:** Wie würdest du die Zielgruppe beschreiben? Auch hinsichtlich der digitalen Fähigkeiten?
- 38 **I01:** Das ist unterschiedlich. Ich finde, das hängt sehr stark vom Level ab und vom Alter und von
39 den Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen. Also vor allem auch vom Level. Also man
40 merkt, die höheren Levels sind stärker, was die Kompetenzen angeht, und die niedrigeren

Transkript Interview 01

41 Levels sind schwächer, einfach weil es einfach sehr kompliziert ist für sie. Und die jungen haben
42 auch den Vorteil, dass sie eben sich mit ihrem Handy viel besser auskennen als die älteren
43 Personen. Aber je nach Bildungsgrad und von wo die Leute kommen und was sie früher gemacht
44 haben, habe ich auch ältere Schüler, die eine sehr gute Medienkompetenz haben. Das hängt
45 alles damit auch zusammen, was sie gemacht haben, bevor sie nach Österreich gekommen sind.

46 **LB:** Also mit Level meinst du das Sprachniveau?

47 **I01:** Genau, das Sprachniveau.

48 **LB:** Und da erkennst du einen Zusammenhang von Sprachkenntnissen und digitaler Bildung?

49 **I01:** In manchen Bereichen, ja. Also die niedrigeren Sprachniveaus haben manchmal, nicht alle,
50 aber manche – oder zumindest in unserem Projekt –. Die niedrigeren Sprachniveaus,
51 zumindest da, wo ich war, da gab es Schwierigkeiten mit E-Mails schreiben und überhaupt mit
52 einem Computer anschalten und wie schicke ich eine E-Mail und jetzt habe ich das Passwort
53 vergessen, was war mein Passwort nochmal. Einfach dieses ungewohnt-Sein, am Laptop zu
54 schreiben oder am Computer und sich solche bestimmten Sachen zu merken. Genau. Und
55 wahrscheinlich, das liegt vielleicht auch daran, die höheren Sprachniveaus, da waren bei mir
56 viele Schüler und Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen schon in der Schule. Und da ist das
57 dann wahrscheinlich auch oft schon behandelt worden und deswegen passt das dann.

58 **LB:** Also damit meinst du grundsätzlich in irgendeiner Schule?

59 **I01:** Oft, ja. Also in meinem Fall waren viele schon vorher in einer Schule oder haben einen
60 anderen Kurs besucht. Oder haben zu Hause studiert und waren zu Hause in der Schule und
61 hatten dort auch genug Geld für Computer.

62 **LB:** Okay, also da merkt man auch, die Ausstattung ist nicht bei allen gleich.

63 **I01:** Oh, nein, auf keinen Fall.

64 **LB:** Im Projekt bist du Teilzeit oder Vollzeit?

65 **I01:** Vollzeit.

66 **LB:** Gut, danke. Dann gehts gleich weiter zum Unterricht selbst und den Inhalten. Wenn du an
67 das Unterrichtssetting denkst, wie könnten die ersten Schritte bei der Vermittlung von digitalen
68 Kompetenzen aussehen?

69 **I01:** Ich finde es immer gut, wenn man ein bisschen den Wortschatz schon von Anfang an macht
70 mit einem Computer. Und dass man einfach die Basics sich anschaut und schaut, was können
71 die Kursteilnehmenden überhaupt und was können sie nicht und welche Unterschiede es beim
72 Wissensstand gibt zwischen den Gruppen oder zwischen den einzelnen Teilnehmern und
73 Teilnehmerinnen. Wer kann schon was, wer kann etwas weniger gut. Was meine ich, wenn ich
74 sage, einschalten, ausschalten, aufklappen – all diese Sachen.

75 **LB:** Gibt es da so klassische Schwierigkeiten, die du beobachtet hast?

76 **I01:** Wir hatten am Anfang, ganz am Anfang, bilde ich mir ein, Computer oder Laptops mit
77 Passwort. Das war eine Herausforderung am Anfang. Und einfach den Einschaltknopf finden am
78 Laptop. Und wir hatten auch nicht wirklich viele Programme, mit denen wir arbeiten konnten.
79 Und ein Problem war auch sehr oft das Internet einschalten, weil die Computer haben sich nicht
80 gemerkt, welches Internet sie gehabt haben, sondern man musste sich jedes Mal in das VHS-
81 Netzwerk einloggen und das ist recht kompliziert und das war eine Herausforderung, eine sehr
82 große. Weil sie auch die Symbole nicht kennen, also wenn ich sage, auf das WIFI-Symbol
83 drücken, ist nicht gegangen. Das musste vorher alles geklärt werden bei den meisten. Nicht bei
84 allen, aber bei den meisten.

85 **LB:** Aha, bei den meisten. Und zum Beispiel beim Einschaltknopf nicht finden oder alleine das
86 Sprachliche einschalten, ausschalten. Wie bist du damit umgegangen?

Transkript Interview 01

- 87 **I01:** Na ja, am Anfang habe ich –. Also ich habe Bilder ausgedruckt oder am Anfang habe ich es
88 auf die Tafel gezeichnet. Aber ich bin nicht sehr kreativ und man hat es nicht wirklich gut
89 erkannt. Deswegen habe ich dann die Bilder ausgedruckt und ich habe zumindest das Glück in
90 meinen Gruppen, die haben schon einen guten Wortschatz gehabt. Das war eine
91 fortgeschrittene A2-Gruppe und das hat eigentlich recht gut gepasst. Bei einer A1-Gruppe habe
92 ich auch das mal probiert und das war sehr schwierig. Allein trennbare Verben, nicht trennbare
93 Verben. Aber das ist dann zum Glück gegangen. Also man verwendet dann nicht WIFI, sondern
94 Internet. Alles sehr einfach runterbrechen, zuerst erklären, was die Wörter bedeuten. Die Bilder
95 dazu erklären. Da kann man dann rein theoretisch auch so ein Spiel draus machen, ein bisschen
96 später, aber sehr viel mit Bildern gearbeitet. Und mit Beamer.
- 97 **LB:** Also die ersten Schritte mit den Bildern, das war erfolgreich in deinen Gruppen?
- 98 **I01:** Ja, das hat eigentlich gut funktioniert.
- 99 **LB:** Fällt dir sonst noch ein Beispiel ein, wo die digitale Kompetenz, die Vermittlung, für dich gut
100 funktioniert hat für die Gruppe?
- 101 **I01:** (Denkt nach.) Es hat zwar ein bisschen gedauert, also diese Sache mit den E-Mails. Das
102 Problem mit den E-Mails ist, dass die Kursteilnehmenden eigentlich alle eine E-Mail haben, aber
103 sie wissen nicht, dass Sie eine E-Mail haben, oder Sie wissen nicht, wie Sie auf die E-Mail
104 zugreifen können. Das haben wir einfach ganz oft geübt. Und wir verwenden Moodle als online
105 Plattform und da habe ich von vielen Kollegen immer gehört, dass sie große Probleme hatten
106 mit Moodle, aber das funktioniert bei mir eigentlich immer gut. Aber da zwingt sie auch ein
107 bisschen, dass wir das üben müssen. Da wird dann jedes Video, das wir uns anschauen, das wir
108 auch einfach mit einem QR-Code öffnen könnten, den Link findet man dann auf Moodle. Man
109 muss einfach –. Es ist einfach Wiederholung. Viel, viel, viel Wiederholung. Und man muss seine
110 Zeit opfern dafür, weil es sehr zeitaufwändig ist, E-Mails schreiben. Eine E-Mail drei Stunden.
111 Mit einschalten, ausschalten, öffnen, Passwort sich erinnern, all diese Sachen. Ja, man kommt
112 nicht wirklich mit dem Stoff weiter, den man vielleicht machen will, aber es ist trotzdem etwas
113 Gutes.
- 114 **LB:** Du sagst schon viel üben, viel wiederholen. Gibt es für dich einen Unterschied zwischen du
115 machst etwas vor und ein Teilnehmer macht es nach und er hat es selbst verstanden?
- 116 **I01:** Natürlich. Das ist auf jeden Fall ein Unterschied. Aber ich denke, man muss am Anfang
117 immer etwas vormachen, weil man könnte es auch aufschreiben, denke ich mir, was auch eine
118 Möglichkeit wäre. Aber ich finde, am einfachsten ist es, wenn man alles am Anfang gemeinsam
119 macht und dann, wenn man es jetzt zwei, drei Mal gemacht hat, und merkt, sie machen das
120 schon alleine, dass man es einmal nicht mitmacht und den Beamer vielleicht zwar andreht, aber
121 erst wartet und schaut, wer schafft das alleine. Bei mir war das dann schon nach mehrmaligem
122 probieren, wie schalte ich den Computer an, und sie haben gesehen, die Laptops liegen am
123 Tisch und haben sie sofort von selber angedreht und haben gewartet, bis ein Auftrag kommt.
124 Und sie waren auch interessiert, deswegen –. Das hat auch geholfen.
- 125 **LB:** Aufschreiben? Was meinst du da genau, man könnte es auch aufschreiben?
- 126 **I01:** Dass man sich gemeinsam irgendwie den Weg aufschreibt – Punkt 1: einschalten – und
127 dann das Bild dazu, das man richtig so eine Gebrauchsanweisung schreibt.
- 128 **LB:** Hast du das auch schon probiert? (**I01:** Nein.) Könntest du dir das also vorstellen, dass das
129 funktioniert?
- 130 **I01:** Man könnte es gemeinsam machen, man könnte irgendwie einen gemeinsamen Text
131 schreiben mit der ganzen Gruppe oder man gibt die Bilder her und die Kursteilnehmenden
132 müssen in Gruppen arbeiten. Da könnten man recht viel draus machen. So kooperatives
133 Schreiben und dann vergleichen und dann nochmal eine gemeinsame Sache schreiben, weil
134 wenn man Sachen selber erklären muss, merkt man sie sich meistens gut. Oder zeigt, dass man
135 weiß, wie es funktioniert, wenn man es erklären kann.
- 136 **LB:** Okay. Und für deine erfolgreichen Beispiele oder auch für die weniger erfolgreichen –. Du
137 hast schon gesagt, du hast selbst Unterlagen erstellt oder Hilfsmittel erstellt. Gibt es irgendwas,
138 was du auch fertig benutzen konntest? (**I01:** Nein.) Du musst alles selbst machen?
- 139 **I01:** Ja, ich habe selber alles gemacht, ja.

Transkript Interview 01

140 **LB:** Okay. Gibt es in deinen Augen für einen Kurs ein bestimmtes Ziel, an dem du sagst, wir
141 haben digitale Bildung abgeschlossen? Bei Sprache ist es ja klar, da gibt es die A1-Prüfung und
142 die macht man dann.

143 **I01:** Ich finde das immer sehr schwierig, weil ich mir immer denke, ich schaue, dass zumindest
144 die Kursteilnehmenden dann so die Sachen können, die sie vielleicht brauchen. Deswegen habe
145 ich dann irgendwann mal weniger mit dem Laptop gearbeitet, sondern mehr mit den Handys,
146 weil einfach die meisten meiner Kursteilnehmenden, vor allem in den niedrigeren
147 Sprachniveaus, die vielleicht noch nicht nebenbei irgendwie arbeiten und bisschen Geld
148 verdienen, die nicht so viel Geld haben, die haben auch keinen Computer oder keinen Laptop
149 und das bringt ihnen nicht viel, wenn sie dann am Laptop eine E-Mail schreiben können, aber
150 nicht am Handy, deswegen. Ich habe es zwar immer noch ein bisschen gemacht, aber ich bin
151 viel stärker dann aufs Handy übergegangen und da habe ich halt vor allem geschaut, dass sie
152 die Sachen können, die sie jetzt im Alltag brauchen, also E-Mails am Handy schreiben, vielleicht
153 Bilder mitschicken, Sachen im Internet recherchieren und Sachen runterladen und Google
154 Maps, sich Wege herausuchen und wie funktioniert Google Maps, und all diese
155 lebensweltlichen Sachen, die für sie von Bedeutung sind.

156 **LB:** Gut. Also viel das aufgreifen, was einfach kommt. Und du sagst, die meisten haben ein
157 Smartphone, aber keinen Laptop?

158 **I01:** Die meisten, ja. Ich glaube, ich habe in meiner gesamten Zeit [REDACTED], glaub ich, zwei
159 oder drei Kursteilnehmer gehabt, die einen Laptop gehabt haben.

160 **LB:** Okay, verstehe. Und wenn du einen neuen Kurs startest, wie legst du da die Ziele fest?

161 **I01:** Also ich mache oft eine Bedarfsanalyse mit meinen Kursteilnehmenden. [REDACTED]
162 [REDACTED], muss ich ehrlich gesagt sagen, dass die digitale Bildung da nicht
163 so im Fokus steht. Wir arbeiten zwar viel mit Internet, aber die können sehr viel, die sind schon
164 lange in Österreich, da muss ich nicht mehr so. Wir schauen vielleicht neue Webseiten an, aber
165 mit denen muss ich nicht mehr üben, wie schreibe ich eine E-Mail oder wie funktioniert der
166 Automat bei der ÖBB oder sowas. Die können das schon. Aber wir machen trotzdem immer am
167 Anfang eine Bedarfsanalyse, damit ich schaue, was wollen sie vor allem. Und ich richte mich
168 eigentlich meistens danach. Also ich habe keine fixen Ziele, die ich mir stecke. Bei jedem
169 Unterricht, wo ich mir denke, das müssen sie können mit dem Computer, nachdem sie diesen
170 Kurs verlassen, sondern da schaue ich eher, was brauchen sie und was ist überhaupt möglich.
171 Weil manche wollen, dann –, Einer wollte mal irgendwas mit Onlinebanking machen, aber das
172 ist halt eben, da sind so viele private Informationen, dass ich das sehr schlecht in einer Gruppe
173 gemeinsam machen kann, weil ich da auch nichts vorzeigen kann, weil sonst kann ich das nur
174 mit meinem eigenen Konto. Und die haben dann unterschiedliche Banken, und das ist dann
175 auch wieder anders. Also da kenne ich mich selber nicht wirklich aus. Ja, es geht nicht alles.

176 **LB:** Gut. Und Du hast schon gesagt, bei C1 ist das nicht mehr so ein Thema. Wo würdest du
177 sagen, hört das normalerweise auf?

178 **I01:** Oft bei B2. Also bei B2 kann man schon E-Mails und so schreiben. Das funktioniert bei B2
179 meistens schon sehr gut. Im B2 machen wir oft eher so Sachen, im Internet recherchieren, ganz
180 bestimmte Seiten finden, ganz bestimmte Informationen finden. Wir haben mal eine
181 Präsentation gemacht, da mussten sie Bilder suchen und Texte aus dem Internet umschreiben
182 und wir haben uns unterschiedliche Übersetzungsmaschinen angeschaut und solche Sachen.
183 Das ist dann ja schon viel gezielter, weil diese allgemeinen Basis-Sachen meistens schon gewusst
184 werden.

185 **LB:** Okay, super. Also du hast schon gesagt, du beobachtest einfach viel. Oder die Lernenden
186 erzählen, was sie brauchen, du machst eine Bedarfsanalyse. Gibt es noch etwas anderes, woran
187 du dich mit der Vorbereitung von digitalem Lernen, woran du dich orientierst? Also Vorgaben
188 vom Projekt oder einen Lehrplan, gibt es da irgendetwas?

189 **I01:** Also einen Lehrplan gibt es nicht wirklich. Vorgaben. (Denkt nach.) Glaube ich nicht, dass
190 es welche gibt, also so wirklich. Wir haben, ich kann mich erinnern, noch ganz am Anfang, an
191 unserem ersten Tag, Ideen gesammelt, was alles dabei sein könnte. Und das sind so Vorschläge,
192 aber es gibt keine Punkte, wo das Projekt sagt, das, das und das muss drin sein, aber was ich
193 auch gerne schaue, dass ich mein digitales Lernen an meinen Unterricht anpasse. Es gibt
194 manche, die machen einen Tag und das ist immer der digitale Tag und an dem Tag wird
195 gearbeitet. Aber ich schau immer, dass es zum Thema passt, weil ich finde das immer blöd,
196 wenn man vier Tage an einem Thema arbeitet und plötzlich macht man etwas ganz anderes.

Transkript Interview 01

197 Also zum Beispiel, wenn wir E-Mails schreiben, schreiben wir E-Mails zu einem bestimmten
198 Thema. Wenn wir irgendetwas suchen, dann suchen wir es passend zu dem Thema, das wir
199 machen. Also ich mach nicht extra etwas Neues fürs digitale Arbeiten, sondern ich nehme das
200 Thema, das wir in der ganzen Woche verwendet haben oder mit dem ich gearbeitet habe, dass
201 ich das einbaue. Und wenn es auch nur Grammatikübungen online sind, dass sie schauen
202 können, wo sie zusätzlich noch üben können in ihrer Freizeit.

203 **LB:** Okay, gut. Du hast schon sehr viele Aktivitäten genannt. Du hast E-Mail schreiben,
204 Lernplattformen, Recherchieren, Informationen suchen, Google Maps genannt. Was fällt dir
205 denn noch ein zu Informationen suchen und Recherchieren? Was kannst du da noch ein
206 bisschen erzählen?

207 **I01:** Zum Recherchieren und Informationen suchen? Also ich habe das einmal mit meinen
208 Leuten gemacht. Es gibt richtig viele Seiten, so zum Beispiel von der Stadt Wien, da hatten wir
209 das Thema Sport und da kann man dann schauen, welche Sportangebote es in Wien gibt. Und
210 dann kann man sich auch aussuchen, in welchem Bezirk man wohnt und dann schauen, welche
211 Sportarten im Bezirk angeboten werden und wieviel das kostet und wie lange die Kurse dauern.
212 Das haben wir mal gemacht, dass die Kursteilnehmer schauen mussten, welchen Sport sie gerne
213 ausprobieren würden, der bei ihnen in der Nähe ist. Die Volkshochschule-Seite ist eigentlich
214 recht cool zum Recherchieren, weil da kann man dann auch einfach schauen, was gibt es
215 überhaupt für Sportarten oder was gibt es für ein Angebot mit Musikinstrumenten. Und beim
216 Recherchieren machen wir das dann noch oft so, dass wenn sie selbst ein Wort nicht kennen,
217 das ist dann der zweite oder dritte Schritt beim Recherchieren, dass sie dann wieder auf eine
218 neue Seite gehen und dieses Wort suchen und schauen, ob sie dieses Wort dann verstehen.
219 Und wenn sie es nur in ihrer Muttersprache finden, dass wir dann eine Übersetzungsmaschine
220 finden, mit der wir dann arbeiten. Also dass nicht Handy und Computer gleichzeitig verwendet
221 wird, sondern immer nur eine Sache und das wird dann eh sehr kompliziert, weil am Handy, je
222 mehr Tabs offen sind, desto unübersichtlicher. Aber das finde ich so generell immer recht gut
223 zum Arbeiten. Also das haben wir mal gemacht und ja.

224 **LB:** Weißt du noch, welches Niveau das war? Oder für welches würde das passen?

225 **I01:** Das hab ich gemacht mit B1+.

226 **LB:** Okay. Wie siehts aus mit Informationen aufbereiten? Also etwas recherchieren und in
227 irgendeiner Form präsentieren?

228 **I01:** Das habe ich auch mit B1+, das war eh auch beim Sport, aber das mache ich auch sehr gern
229 [REDACTED]
230 [REDACTED] das Thema Gendern gemacht. Ich habe gemeint, sie müssen im
231 Internet recherchieren, welche Argumente es gibt, die dafür sprechen und welche Argumente
232 es gibt, die dagegen sprechen und dann mussten sie am Anfang halt nur Stichpunkte sammeln
233 und dann vergleichen und diskutieren. Und zum Schluss beide Seiten, also Pro und Kontra, in
234 einem Text zusammenfassen. Sowas funktioniert recht gut. Oder ich finde, im Internet
235 recherchieren, am Anfang ist es wichtig, dass das etwas ganz Bestimmtes ist. Dieses Allgemeine
236 kann man erst machen, wenn, finde ich, wenn wir das geübt haben und wenn das Sprachlevel
237 höher ist, das Sprachniveau, weil bei B1 hätte ich gedacht, das hätte nicht gut funktioniert. Da
238 muss man sagen, etwas ganz Bestimmtes, zum Beispiel, wie heißt die Sportart, wo ist die
239 Sportart, wie viel kostet es, wie lange dauert der Kurs. Und da schreiben sie dann diese vier
240 Informationen hin und dann müssen sie zu diesen vier Informationen im Nachhinein Sätze
241 formulieren, die sie dann noch einmal laut vorlesen oder präsentieren.

242 **LB:** Okay. Wie siehts mit der Einschätzung von Quellen aus? Habt ihr da mal was dazu gemacht?

243 **I01:** (Lacht.) Ja, das auch, aber das ist schwierig. Es ist –. Da sind sie manchmal sehr frustriert,
244 dann irgendwie, wenn man erklärt, dass man nicht alles verwenden kann. Und mit höherem,
245 also mit B1, kann man auch schon das ganze Fake News machen. Da gibt es richtig coole
246 Unterlagen, die man verwenden kann und ja, von dem her ist das recht gut. Aber es ist auch
247 gleichzeitig –. Also alleine, dass man ihnen sagt, dass Wikipedia manchmal nicht die beste
248 Möglichkeit ist. Manche kennen sich da schon ein bisschen aus, manche gar nicht. Es ist
249 teilweise auch schwierig, weil es gibt zwar coole Materialien online, aber ich finde, wenig für
250 DaF/Z und wenig für niedrige Sprachniveaus. Es gibt sehr viel für Schüler, also Muttersprachler,
251 und die kann man sehr gut verwenden für C1. Für B2 kann man das ein bisschen einfacher
252 schreiben. Für B1 gibt es nicht so viel und das ist dann teilweise mit sehr komplexem
253 Wortschatz. Und das ist dann teilweise zu viel, um einen schwierigen Text leicht
254 herunterzubrechen, weil die Inhalte trotzdem noch sehr kompliziert sind.

Transkript Interview 01

- 255 **LB:** Ja, also für A-Levels eigentlich nicht unbedingt ein Thema?
- 256 **I01:** Also ich denke, man kann vielleicht sagen, dass man nicht alles glauben darf. Und dass man
257 irgendwie auch schauen muss. Beim Einkaufen finde ich das immer spannend, die ganz oberen
258 Seiten sind oft irgendwie teurer als die, die weiter unter sind, dass man auf sowas schaut. Und
259 dass sie eben auch wissen, dass Wikipedia von Privatpersonen ist und nicht von einem
260 Wissenschaftler. Oder vielleicht schon, aber nicht zwangsläufig. Sowas kann man schon
261 machen, aber ich finde, sehr genau kann man in A1 noch nicht darauf eingehen.
- 262 **LB:** Und du hast schon gesprochen von Materialien zur Fake News zum Beispiel und so weiter.
263 Aber eher unbrauchbar, weil sprachlich zu – ?
- 264 **I01:** Ich finde, für die höheren Niveau geht es. Also da hab ich mit –. Also ich glaube, das Haus
265 der Geschichte hat sehr coole Arbeitsmaterialien. Und die haben eben auch so Fake News
266 gehabt und da habe ich halt die einfachsten Sachen rausgenommen. Oder ich habe mich
267 inspirieren lassen davon und habe das dann ist ein bisschen anders verwendet. Aber wie gesagt,
268 das ist halt nicht für Leute, die Deutsch lernen, sondern eigentlich für Gymnasium und Schule.
269 Aber das ist so als Inspiration recht praktisch, weil ich auch zugeben muss, bei digitalen Medien,
270 da fällt mir von selbst nicht sehr viel ein bei den höheren Levels, Niveaus.
- 271 **LB:** Ja, wie du auch schon gesagt hast, bei C-Niveaus ist man auf gleichem Stand irgendwann.
- 272 **I01:** Ja, die kennen sich dann besser aus als ich zum Teil. Das ist dann auch so eine Sache.
- 273 **LB:** Gut. Du hast schon E-Mails auch erwähnt. Habt ihr andere Messenger oder Konferenz-Tools,
274 Video-Konferenzen auch schon gemacht?
- 275 **I01:** Wir haben Moodle rein theoretisch. Da habe ich einmal, wie wir im online Unterricht waren,
276 habe ich ein Forum für sie eingerichtet, das nie verwendet wurde. (Lacht.) Ah ja, genau, wir
277 haben über ZOOM gearbeitet, das hat erstaunlich gut funktioniert. Aber das war absehbar, dass
278 das passiert, und da habe ich sie gedrillt, dass sie das auch können. Aber wie gesagt, auch nur
279 mit Handy und nicht mit Laptop oder Computer, aber sonst, nein. Ich verwende keine
280 Messenger mit ihnen, weil ich meine Handynummer nicht hergeben will. Und deswegen ist
281 unsere Kommunikation, die wir uns angeschaut haben, E-Mail und ZOOM. Das sind so die
282 beiden Hauptdinge, die wir uns angeschaut haben. Und so Messenger-Dienste, das können sie.
283 [REDACTED], die haben das alles. Die haben vier verschiedene
284 Messenger-Dienste auf ihrem Handy, da muss man nicht –. Also ich wüsste nicht, was wir da
285 großartig noch machen sollten. Die brauchen das nämlich oft. Das ist das Wichtigste, das sie
286 brauchen, um mit ihrer Familie Kontakt zu halten deswegen ist das kein Problem.
- 287 **LB:** Gut, das waren die Messenger, E-Mails und so weiter. Du hast schon gesagt, für ZOOM hast
288 du sie gedrillt. In welchem Rahmen habt ihr ZOOM benutzt?
- 289 **I01:** Wir haben es nur benutzt für den Onlineunterricht, weil die Corona-Zahlen recht hoch
290 waren, und ich habe dann, weil sich das schon angedeutet hat, dass wir ins Homeoffice gehen,
291 habe ich einfach eine Woche lang jeden Tag meinen Laptop mit in die Schule mitgenommen.
292 Sie sind mit ihrem Handy eingestiegen, wir sind wieder ausgestiegen und sie sind wieder
293 eingestiegen. Dann mussten sie einmal als Hausaufgabe, da haben wir uns an einem Termin
294 eine Uhrzeit ausgemacht, und dann mussten alle, ich war schon zu Hause, und sie mussten alle
295 separat über Moodle in ZOOM einsteigen, damit ich schauen kann, eben, ob sie das auch
296 können, wenn sie allein sind. Und sie haben von mir eine Gebrauchsanleitung sozusagen mit
297 Screenshots und Bildern bekommen, damit sie ganz genau wissen, wie sie reinkommen. Aber
298 da hatte ich halt auch Glück, weil ich hatte da eine B2+-Gruppe und eine C1-Gruppe und das hat
299 dann auch wirklich schon gut funktioniert. Ich habe von anderen gehört, A1, haben sie gar nichts
300 gemacht. A1 hat nicht online stattgefunden, weil das nicht funktioniert hat.
- 301 **LB:** Genau, also du hast das vorbereitet, du hast Anleitungen auch geschrieben. Hat es bei
302 irgendwelchen Teilnehmer*innen nicht funktioniert?
- 303 **I01:** Nein, also vom Programm und von der Anwendung her hat es bei allen funktioniert. Das
304 einzige Problem, das wir hatten, und was vielleicht vom Projekt nicht ganz so mitbedacht
305 wurde, ist, dass nicht alle Teilnehmer Internet zu Hause haben. Und wir mussten online gehen
306 und sie durften auch nicht in den Klassenraum. Der wäre leer gewesen und mit Internet. Und
307 die Kursteilnehmer, die kein Internet zu Hause gehabt haben, hätten sich auch nicht in den
308 leeren Kurs setzen und teilnehmen dürfen und daran teilnehmen können. Das war ein bisschen

Transkript Interview 01

309 schade, weil dadurch sind einfach zwei Leute weggefallen und die haben dann drei Wochen
310 keinen Unterricht gehabt. Also sie haben die Materialien bekommen und haben das erarbeitet
311 und ich war per E-Mail erreichbar, aber weniger produktiv würde ich sagen.

312 **LB:** Das waren zwei von wie vielen?

313 **I01:** Ich glaube, das waren glaub ich neun. Also ZOOM frisst da halt sehr viel Datenvolumen und
314 da verstehe ich, dass sie ihr privates Datenvolumen nicht verwenden wollen, das sie vielleicht
315 haben.

316 **LB:** Du hast auch schon gesagt, du gibst deine Nummer nicht her. Das heißt, du benutzt auch
317 deine privaten Geräte?

318 **I01:** Für ZOOM? Ja, für alles.

319 **LB:** Okay. Wenn du an die digitalen Aktivitäten im Unterricht denkst, was ist voll gut
320 angekommen oder wo hattest du den Eindruck, das bringt es jetzt total?

321 **I01:** Wir haben mal –. Die Deutsche Welle hat solche online Seiten, wo man sich Videos
322 anschauen kann und Sachen anhören kann und Onlineübungen machen kann. Das hat bei
323 meinen A2 und B1 sehr gut funktioniert, weil da haben sie –. Das haben wir oft am Freitag
324 gemacht, weil das war schon Ende der Woche und es hat immer zu dem Thema gepasst, was
325 wir eben gemacht haben im Unterricht. Und da haben sie eben allein arbeiten können, ohne
326 auf andere warten zu müssen. Und sie haben alle in ihrem eigenen Tempo das machen
327 können. Sie haben Sachen wiederholen können. Das waren bei manchen auch
328 Erfolgserlebnisse, also weil sie Sachen allein geschafft haben, ohne dass ich dann irgendwas
329 erklärt habe. Und E-Mail schreiben hat irgendwie auch gut funktioniert, weil nachdem wir das
330 Prinzip verstanden haben, dass wir unsere E-Mail nicht in den Betreff schreiben, sondern in das
331 Textfeld, haben wir dann irgendwann einmal Geburtstagsseinladungen geschrieben und dann
332 haben sie sich gegenseitig E-Mails geschrieben und dann mussten sie sich auch wieder
333 antworten. Also sie haben sich gegenseitig eingeladen zu ihren Feiern und dann musste die
334 andere Person wieder antworten und zurückschreiben. Und der nächste Schritt war dann, dass
335 wir die E-Mails noch weitergeleitet haben an mich, damit ich sie ausdrucken kann, damit wir sie
336 auch verbessern. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. Und Präsentationen. Also mit
337 meinen höheren Sprachniveaus mache das, dass sie ganze Präsentationen ausarbeiten müssen
338 in Gruppen. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. Wir haben halt leider kein
339 PowerPoint, das ist so eine Sache. Aber so zu Informationen und Bildern suchen. Und was ich
340 auch gerne mache, ist, immer wenn ich den Kultur Pass meiner Gruppe erkläre und erkläre, wie
341 es funktioniert, dass sie selber einen Ausflug planen müssen. Und dann mussten sie auf der
342 Kultur Pass-Seite nachschauen und nachschauen, wo kann ich überhaupt hinfahren. Dann
343 müssen sie schauen, wie komme ich hin. Da haben sie dann Google Maps, da sieht man wie
344 lange brauche ich dorthin. Dann hat man ein bestimmtes Zeitfenster, wo man das machen kann.
345 Und das war eigentlich auch bis jetzt immer recht cool. Dann müssen sie auch gleich die
346 Informationen wieder verschriftlichen. Sie müssen das zusammenfassen. Dann müssen Sie es
347 noch präsentieren. Dann wird abgestimmt, welchen Ausflug wir machen. Also das, das war auch
348 immer so eine Motivation, wenn man sich einen coolen Ausflug überlegt hat und dann macht
349 man den auch wirklich. Und das, das war immer sehr gut. Das hat immer sehr gut funktioniert.
350 Da muss man halt schauen, dass sie nicht nur in Gruppen sind, die nur die gleiche Sprache
351 sprechen, damit das nicht nur auf Farsi oder Arabisch oder Russisch oder was auch immer
352 gemacht wird. Aber das war eigentlich bis jetzt immer recht erfolgreich.

353 **LB:** Cool, ja, das klingt gut. Ich habe dich gefragt nach dem, was gut funktioniert. Was sind
354 vielleicht so klassische Punkte, wo du vielleicht fast schon die Geduld verlieren könntest? Was
355 ist anstrengend? Was geht nicht so gut?

356 **I01:** Am Anfang? Das Schreiben prinzipiell ist schwierig. (**LB:** Tippen?) Tippen, ja. Das ist dann
357 schwierig halt, weil sie oft keinen Computer haben. Ich hatte einen 40jährigen, der gemeint hat,
358 das ist die erste E-Mail ist, die er jemals an einem Laptop geschrieben hat und das ist –. Das
359 dauert ewig und das bin ich halt so gewohnt, dass das recht schnell geht. Und ich bin sonst
360 gewohnt, dass alles langsam geht, vor allem bei den niedrigeren Sprachniveaus. Aber das war
361 trotzdem bei dem Digitalen Lernen ein Umgewöhnen, dass es einfach eine Minute braucht, bis
362 man das A findet auf der Tastatur oder dass sie einfach die Zeichen nicht kennen. Und da muss
363 ich mir dann öfter selbst denken, okay, nein, sie kennen es eben nicht. Und Moodle. Das Moodle
364 Anmelden ist eine Katastrophe. (**LB:** Warum?) Weil es einfach –. Sie müssen dreimal ihre E-
365 Mailadresse eingeben, sie wissen nicht, wie sie kopieren, das bedeutet, sie tragen sie jedes Mal
366 händisch ein. Dann verschreiben sie sich irgendwo, dann funktioniert es nicht. Nach meinem

Transkript Interview 01

367 zweiten Kurs war ich dann so weit, dass sie alle von mir ein Passwort bekommen haben, damit
368 ich das Passwort kenne, weil sie es meistens vergessen haben am Anfang. Und dann ist es mit
369 Sonderzeichen. Also es ist auch von der Sprache her schwierig, weil Sonderzeichen ist einfach
370 schwer zu verstehen. Und die Gurgel-Tests, die haben wir auch mal gemacht, weil das halt auch
371 sehr wichtig war und –. (Schnauft.) Da war ich kurz davor, die Neven zu verlieren. Würde ich
372 nicht mehr machen. Würde ich nicht mehr machen.

373 **LB:** Weißt du noch, was da das Schwierige war? Woran ist das gescheitert?

374 **I01:** Die Sprache. Weil der Gurgel-Test wird angeboten und sie werben ganz viel, dass das in so
375 vielen Sprachen angeboten wird. Aber es wird halt nicht in den Sprachen angeboten, die
376 Flüchtlinge brauchen könnten. Also es wird nicht in Arabisch angeboten und auch nicht in Farsi.
377 Und es ist einfach sehr schwer beschrieben am Anfang. Ich glaube, sie haben es dann leichter
378 gemacht, aber irgendwann am Anfang war es einfach sehr kompliziert. Dann haben wir halt den
379 Gurgel-Test gemacht während dem Ramadan und an das hab ich nicht gedacht, also
380 Flüssigkeiten in den Mund und so beim Ramadan ist ganz schlecht. Das habe ich mit zwei
381 Gruppen probiert und das war so anstrengend, dass ich ab da dann gesagt habe, wenn das
382 gebraucht wird, dann gehen wir in die Apotheke und sie müssen sich anmelden und sie müssen
383 vor ihrem Kurs gehen, was halt bei den Vormittagskursen gut funktioniert hat, bei den
384 Nachmittagskursen weniger. Weil die Apotheken dann schon zu hatten nach dem Kurs. Wenn
385 sie vorm Kurs gegangen sind, hat der Test nicht so lange geholfen. Also es war –. Ja, das war
386 auch sehr anstrengend. Die Schrift. Wenn der Inhalt einfach sprachlich, die Erklärungen zu hoch
387 sind von Sprachlevel her.

388 **LB:** Welche Erklärungen sind das?

389 **I01:** Naja, also beim Gurgel-Test ist es eben zum Beispiel das mit dem Öffnen. Es ist einfach die
390 Flüssigkeit. Und das ist ja fachsprachlich für einen ganz bestimmten Bereich und das ist ein
391 Wortschatz, den kann man vielleicht bei B2 voraussetzen, aber bei B1 muss man das alles noch
392 besprechen. Und alles, was drunter ist, das ist einfach sehr zeitaufwendig und man muss es
393 sehr, sehr oft machen, weil sie vergessen es dann auch, weil sie machen es nicht zu Hause und
394 dann muss man es noch mal im Kurs machen und ja.

395 **LB:** Das heißt, es ist eigentlich mehr am Sprachlichen als am Technischen gescheitert?

396 **I01:** Ja. Naja, am Technischen ist wenig gescheitert. Es war eher dieses vielleicht nicht kennen.
397 Und dann die Wörter, also die Wörter nicht kennen. Und die Symbole nicht kennen. Dass man
398 jetzt den Laptop nicht anschalten kann oder das verwenden kann, das war eigentlich nie das
399 Problem. Es ist vielmehr die Sprache und der Wortschatz, der dahintersteht.

400 **LB:** Auf welchem Niveau, hast du gesagt, war das? Hat das auf keinem Niveau gut funktioniert?

401 **I01:** Es hat funktioniert bei den höheren. Bei B2 ist es gegangen, weil die dann auch schon mit
402 dem Kopieren und Einfügen am Handy und so, das hat schon funktioniert. Aber auch mit denen
403 habe ich beim Gurgel-Test alles Schritt für Schritt machen müssen. Da waren die
404 Formulierungen teilweise zu kompliziert.

405 **LB:** Und mit Kopieren und Einfügen – da gibt's Shortcuts oder wie war das?

406 **I01:** Genau, da gibt es Shortcuts. Oder halt so Mausklick und Einfügen oder am Handy geht das
407 ja genauso.

408 **LB:** Das wäre wieder das Technische? (**I01:** Genau.) Das hat aber noch besser funktioniert?

409 **I01:** Dieses Kopieren funktioniert auch oft, finde ich, bei B1. A2 hat bei mir auch funktioniert.
410 Sie haben dann nur nicht gewusst, weil ich habe dann einmal mit ihnen das Handy auf Deutsch
411 umgestellt, wir haben es dann nach dem Unterricht wieder umgestellt, weil es hilft. Am Anfang
412 habe ich es mit ihrem Handy so gemacht, wie sie es haben, also auf Arabisch oder Farsi. Dann
413 waren sie immer sehr verwundert, warum ich das trotzdem kann. Naja, weil der und der Punkt
414 immer derselbe ist, egal in welcher Sprache. Und dann haben wir irgendwann mal das Handy
415 umgestellt auf Deutsch und dann hat es auf einmal nicht mehr funktioniert, alles, was sie vorher
416 konnten, weil sie die Sprache nicht mehr verstanden haben, teilweise. Oder dann waren sie so
417 irritiert, wenn plötzlich Deutsch dastand und nicht Farsi oder Arabisch. Und deswegen es ist so.
418 Am Anfang ist vielleicht die Technik auch schwierig, aber sobald Sie die Technik können, und
419 dann stellen sie ihr Handy aber um, und müssen das alles auf Deutsch machen, und dann hat

Transkript Interview 01

420 man wieder die sprachliche Barriere. Zuerst die technische Barriere und dann die sprachliche
421 Barriere. Alles eins nach dem anderen.

422 **LB:** Okay, verstehe. Zur Lebensrealität von den Lernenden. Du hast auch schon ein bisschen
423 erzählt, dass du mitbekommst, dass die Lernenden bestimmte Dinge brauchen, einfach, dass
424 man E-Mail schreiben braucht zum Beispiel, wird schon klar sein, denke ich? (**I01:** Ja.) Also den
425 Lernenden auch? (**I01:** Ja.) Welche Bedürfnisse gibt es bei den Lernenden da noch? Was wurde
426 da an dich herangetragen?

427 **I01:** Also viele haben es mit Google Maps. So Wege finden. Also dass man sich wirklich auskennt,
428 dass man das vielleicht auch ein bisschen genauer machen kann. So ich fahre nicht gern mit der
429 U-Bahn, weil ich bin nicht gerne unter der Erde, sondern ich fahre lieber mit der Straßenbahn.
430 Dass man eben nur die Wege findet, die mit der Straßenbahn sind. Den Kultur Pass fanden sie
431 immer sehr cool. Da wollten sie immer wissen, wo man selbst nachschauen kann, wo sie
432 hingehen können. Und ja, so ganz bestimmte Informationen. Manche wollten einen
433 Bibliotheksausweis machen. Manche wollten Kinoprogramme finden können und lesen können,
434 wie Sie darauf gekommen sind, dass Kultur Pass auch Kinoeintritt bedeutet in manchen
435 Fällen. Also eher solche Sachen. Auch Öffnungszeiten und zum Beispiel auch bei Friseuren. Oder
436 irgendwelchen Sachen, was man sich anschaut, was sind die Bewertungen, wo lese ich die
437 Bewertungen. Und Onlineeinkauf, wie funktioniert das, wo gebe ich etwas ein, wie ist das mit
438 der Kreditkarte und sicheren Verkaufssachen und ja.

439 **LB:** Okay. Also viele alltägliche Informationen suchen und online einkaufen zum Beispiel auch.
440 Gibt es etwas, dass dich insgesamt positiv oder negativ erstaunt hat oder überrascht hat?

441 **I01:** Positiv hat mich überrascht, dass sie das einfach alle machen wollen, also sie sehen alle die
442 Wichtigkeit dahinter, dass man das kann. Und dass sie sich eigentlich immer sehr bemüht
443 haben. Ich war auch sehr positiv überrascht bei Moodle und bei ZOOM, dass das einfach wirklich
444 fast alle gemacht haben, und dass das bei fast allen funktioniert hat. Negativ überrascht es mich
445 immer, was sie nicht können, wie wenig sie können, weil irgendwie geht man doch davon aus,
446 und ich weiß, dass das anders ist, aber trotzdem. Es ist jedes Mal dasselbe, wenn 16-jährige
447 Burschen und Mädels einfach nicht wissen, wie man einen Computer andreht und ich denke,
448 das ist bei uns so normal. Oder aber auch die Unterschiede innerhalb einer Gruppe. Wenn einer
449 kommt, der war in Teheran in der Schule und für den ist das alles zack, zack, zack, kein Problem.
450 Und dann kommt der andere, der zwar auch aus dem Iran kommt, aber aus irgendeinem Dorf.
451 Und der hat noch nie einen Computer gesehen. Das sind einfach diese unterschiedlichen
452 Lebenswelten. Oder ich habe auch Schüler, die konnten das alles schon früher. Die sind dann
453 schon ein bisschen älter und dann haben sie zehn Jahre lang keinen Computer mehr gesehen
454 und es verändert sich alles. Und dann sind sie einfach richtig demotiviert, weil sie einfach alles,
455 was sie gelernt haben, das gesamte Wissen, das sie sich angesammelt haben zu diesem Thema,
456 weg ist, weil die Programme schauen anders aus, das funktioniert anders. Und dann ist noch
457 alles auf Deutsch und das ist auch immer wieder so etwas Negatives, was mir manchmal auffällt
458 bei den älteren Kursteilnehmern. Und die sind dann auch schwerer wieder zurückzuholen. Also
459 dass man die integriert, sodass sie wirklich mitarbeiten, weil die sind einfach sehr frustriert dann
460 und wollen das auch nicht mehr.

461 **LB:** Verständlich. Okay. Du hast das auch schon ein bisschen angesprochen, dass die Gruppen
462 eben sehr heterogen sind hinsichtlich der digitalen Kenntnisse, auch Alter und Vorbildung. Das
463 hast du alles schon erwähnt. Wie gehst du da bei digitalen Aktivitäten mit der Heterogenität
464 um?

465 **I01:** (Denkt nach.) Wenn sie nicht sehr groß ist, muss ich zugeben, dann ignoriere ich sie ein
466 bisschen, weil dann gehe ich einfach nach dem Motto, wenn einer besser ist als der andere und
467 der schneller fertig, dann sollen sie helfen. Also sie machen das ja oft freiwillig. Also wenn das
468 gut funktioniert und einer schon fertig ist und er hilft dann jemand anderen, finde ich, dass es
469 für mich angenehm ist, weil ich dann nicht die ganze Zeit reden muss und der kann das dann.
470 Dann sehe ich, dass der andere das verstanden hat, wenn der das erklären kann. Und für die
471 dritte Person ist das vielleicht auch nicht so blöd, wenn nicht dauernd die Kursleiterin
472 hinkommen und erklären muss. Und es geht einfach schneller. Und wenn die Unterschiede sehr
473 groß sind, dann kriegen die, die schon mehr Wissen haben, einfach andere Aufgaben. Und die
474 kriegen dann längere Aufgaben oder zusätzliche Aufgaben. Und sie müssen dann statt einer E-
475 Mail zwei E-Mails schreiben oder statt einer kurzen E-Mail eine lange E-Mail schreiben oder sie
476 müssen noch ein Bild suchen, das sie anhängen. Also die kriegen dann einfach so
477 Zusatzaufgaben. Mich erinnert er das immer an Hauptschule mit Leistungsgruppen, wo die
478 ganzen Guten mehr haben und die anderen so Grundlagen. Das funktioniert auch gut, so dass
479 das auch zu keinen Konflikten führt.

Transkript Interview 01

- 480 **LB:** Sehr gut. Und du hast am Anfang schon erwähnt, dass du oft zu Beginn von digitalen
481 Aktivitäten oder Einheiten schon Wortschatz auch einführt, also gezielt Wortschatz einführt.
482 Fällt dir dann noch irgendwas dazu ein? Die Art, wie du das machst?
- 483 **I01:** Bei dem bin ich sehr einfach. Ich sage einschalten. Ich schreibe einschalten auf. Wir
484 schreiben vielleicht noch einen Satz mit Ich schalte den Computer ein. Und dann zeige ich, was
485 ich mache. Also das, da muss ich zugeben, da hab ich mir noch nichts extra Kreatives einfallen
486 lassen. Das ist eigentlich eher an der Tafel und ja.
- 487 **LB:** Ja, gut, super. Also Bilder, wo man den Text selber dazu schreiben kann, sowas hast du auch
488 schon erwähnt. (**I01:** Ja.) Okay, super. Dann kommen wir schon langsam zu den letzten paar
489 Fragen. Welche Wünsche hast du für die Praxis hinsichtlich des Unterrichts und der Vermittlung
490 von digitaler Kompetenz?
- 491 **I01:** Ans Projekt oder allgemein?
- 492 **LB:** Ans Projekt. Ja, schon auf deine Situation bezogen. Wenn du dir alles wünschen könntest.
- 493 **I01:** (Denkt nach.) Wenn ich mir alles wünschen könnte, moderne Geräte, mehr Programme. In
494 unserem Fall, zumindest an unserem Standort, an anderen Standorten ist es anders, unsere
495 Computer haben gar keine Programme. Die haben nicht einmal das normale Word und das,
496 finde ich, ist halt manchmal schwierig, weil man könnte halt mit Word viel mehr
497 machen. PowerPoint hätte ich gerne. Und manche Sachen, finde ich, sind halt auch ein bisschen
498 unrealistisch. Oder nicht unrealistisch, aber schwierig zum Durchführen, weil so Wünsche, die
499 geäußert worden sind, was man zum Beispiel machen kann, ist, dass man sich anschaut, wie ein
500 Fahrkartenautomat von der ÖBB funktioniert oder von den Wiener Linien. Aber wenn ich da
501 jetzt mit meiner Gruppe von zwölf Leuten dorthin gehe, haben sie erstens ein Ticket. Die
502 müssen sich das nicht kaufen. Also kann ich mit ihnen nicht aktiv ein Ticket kaufen, außer ich
503 kriege vom Projekt Geld, damit ich 1,20 für jeden Kursteilnehmer für ein Ticket ausgeben kann.
504 Oder ich mache es und gebe mein Privatgeld aus, was ich nicht mache. Und ich nerve alle Leute
505 um mich herum, wenn ich da mit zwölf Leuten stehe und ich verteile die alle auf alle Automaten.
506 Dann kriege ich Probleme mit allen Wienern, die die Öffis verwenden wollen. Also ich finde
507 manche Sachen sind doch sehr –. Die klingen gut in der Theorie, aber sind wieder –.
- 508 **LB:** Das war ein Vorschlag von wem?
- 509 **I01:** Vom Projekt. Also nicht vom Projekt selbst, sondern da haben wir Brainstorming gemacht,
510 was man alles machen könnte. Und das klingt in der Theorie gut, in der Praxis nicht. Genauso
511 wie das mit dem Bankkonto gut klingt, dass man sich das anschaut, aber das geht einfach nicht,
512 weil ich kann nicht die ganzen Bankdaten von denen haben. Ich will es ja nicht einmal haben.
513 Also es gibt viel, aber bei manchen Sachen, das geht einfach nicht mit einer großen Gruppe oder
514 im Unterricht, finde ich. Schwierig umsetzbar, aber vielleicht bin ich auch einfach zu unkreativ,
515 um einen guten Weg zu finden. Von dem her, wer weiß.
- 516 **LB:** Wer weiß. Okay. Es lässt sich mal festhalten auf jeden Fall, es gibt nicht wirklich ausreichend
517 Ressourcen, wie man sich es wünschen würde.
- 518 **I01:** Ja. Und es gibt auch kein Material. Man muss alles selber machen, was irgendwie eh okay
519 ist, wenn einen das Thema interessiert und man sich gut auskennt, aber wenn es einen nicht so
520 interessiert, und man kennt sich nicht so gut aus –. Also für jedes andere Thema im Unterricht,
521 finde ich, ist es zehnmal leichter, Materialien vorzubereiten, weil ich auch null Vorlagen habe,
522 wie sowas ausschauen könnte. Also Vorlagen wären schon nett.
- 523 **LB:** Das heißt, du tust dir schon auch schwerer als mit normalen Sprachkursthemen? (**I01:** Ja.)
524 Gut. Was würdest du Kollegen und Kolleginnen für den Unterricht in digitaler Bildung
525 empfehlen? Tipps, Ideen?
- 526 **I01:** Geduld. Ganz, ganz viel Geduld. Und eben schauen, dass man es ganz auf die einfachsten
527 Sachen am Anfang runterbricht und vielleicht den Computer am Anfang komplett ignoriert und
528 mit dem Handy arbeitet, weil das meistens das ist, was wichtiger ist und was mehr gebraucht
529 wird und was auch für die Lebenswelt der Kursteilnehmer passender ist. Genau. Und einfach
530 probieren. Und wenn es nicht funktioniert, dann funktioniert es nicht. Das merkt man sich dann
531 für die nächste Gruppe. Und mehr als probieren kann man nicht.
- 532 **LB:** Okay, super. Dann gibt es noch irgendwas, was du erwähnen möchtest?

Transkript Interview 01

533 **I01:** Ich habe so viel erzählt, ich glaube, ich habe alles gesagt. Mir fällt nichts mehr ein. (Lacht.)

534 **LB:** Okay, super. Dann danke schön. Ich drücke auf Stopp.

Transkript Interview 02

- 1 **LB:** Okay, es läuft. Gut. Also zuerst einmal zu deiner Arbeit und ein bisschen zu deiner Person.
2 Du arbeitest im Projekt Integration ab Tag 1 in Deutschkursen für Geflüchtete und Menschen in
3 Grundversorgung. Wie bist du dazu gekommen?
- 4 **I02:** Ich habe Arbeit gesucht und mir hat eine Kollegin erzählt, dass die VHS Lehrende sucht und
5 dann habe ich mich auch beworben.
- 6 **LB:** Und deine Ausbildung davor? Was hast du davor gemacht?
- 7 **I02:** [REDACTED]
- 8 **LB:** Und wo hast du davor gearbeitet?
- 9 **I02:** Also direkt vorher war ich [REDACTED]. Also bei [REDACTED]
10 [REDACTED]
11 [REDACTED]
12 [REDACTED]
13 [REDACTED]
14 [REDACTED]
- 15 **LB:** Hast du [REDACTED], auch digitale Bildung unterrichtet?
- 16 **I02:** Nein, eigentlich überhaupt nicht. Naja, es war nicht vorgesehen, aber wir mussten wegen
17 Corona in den online Unterricht. Und naja, es war sozusagen Digitale Bildung, ohne dass es die
18 Aufgabe war. Also dann ging es um Dinge wie E-Mail schicken, SMS schreiben, WhatsApp
19 schreiben, in den Chat kommen, den Chat finden, in den Videochat finden, allein in den
20 Videochat finden, Emojis schicken können, aus einem Gruppenchat aussteigen können.
21 Einsteigen habe ich nicht verlangt. Also im Prinzip war es eigentlich Digitale Bildung und man
22 hat halt den Unterschied gekannt von Leuten, die ein bisschen Erfahrung gehabt haben mit
23 Medien, Handys, Computern und Leuten, die eben noch weniger Erfahrung hatten.
- 24 **LB:** [REDACTED], dass du das machst, oder dass
25 das irgendwie da ist? (**I02:** Ja.) Aber nicht explizit?
- 26 **I02:** Ja, [REDACTED]
27 [REDACTED]. Schau, wie du machst. Komm zurecht.
- 28 **LB:** Verstehe. Hast du in anderen Projekten auch schon mal digitale Bildung unterrichtet?
- 29 **I02:** Nein, noch nie. Also jetzt an der VHS ist es sozusagen Teil davon. Aber es war sonst
30 eigentlich nie.
- 31 **LB:** Hat nie jemand verlangt?
- 32 **I02:** Nein.
- 33 **LB:** Okay. Seit wann bist du in Integration ab Tag 1?
- 34 **I02:** [REDACTED]
- 35 **LB:** Teilzeit oder Vollzeit?
- 36 **I02:** [REDACTED]
- 37 **LB:** Und welche Kurse hast du da bisher geleitet?
- 38 **I02:** [REDACTED]
- 39 **LB:** [REDACTED]. Die Gruppen, ungefähr wie groß sind die so?

Transkript Interview 02

40 **I02:** Von fünfzehn bis eine Person. (Lacht.) Es waren sehr unterschiedliche Gruppen, teilweise
41 fünfzehn, vierzehn, dreizehn, zwölf, zehn. Aber ich hatte auch Gruppen mit einer Person, vier,
42 fünf Personen. Das hat sehr variiert. (Lacht.)

43 **LB:** Wenn du an die digitale Bildung denkst, auf welchen Kursniveaus hast du das am meisten
44 thematisiert?

45 **I02:** (Denkt nach.) [REDACTED]
46 [REDACTED]
47 [REDACTED]
48 [REDACTED]
49 [REDACTED]
50 [REDACTED]
51 [REDACTED] Also das,
52 was wir gebraucht haben, die hatten keinen Bedarf an dem, was an medialer Bildung, was ich
53 ihnen hätte beibringen können. Die konnten PowerPoints erstellen, die konnten alle
54 selbstständig sich irgendwo online anmelden, für Moodle anmelden. Die konnten PDFs
55 herunterladen und öffnen, sie konnten das drucken. [REDACTED]
56 weil sie eigentlich in der Lage waren, das selbst zu machen. [REDACTED] eine
57 Referat-Runde. Und da habe ich ihnen gesagt, ihr macht ein Referat, ihr entscheidet, wie ihr es
58 präsentiert, ob ihr nur Bilder zeigen wollt, ob ihr eine PowerPoint machen wollt, ihr entscheidet.
59 Und die waren halt so selbstständig, die konnten das schon selber entscheiden.

60 **LB:** Also siehst du einen Zusammenhang zwischen Sprachniveau und digitaler Kompetenz?

61 **I02:** Ja und Nein. [REDACTED] waren vor allem Leute, die ein sehr hohes Bildungsniveau schon in
62 ihrer Erstsprache haben. Also vielleicht steht es eher im Zusammenhang mit dem
63 Bildungsniveau. (Denkt nach.) Ich würde das jetzt nicht generell sagen, aber meiner Erfahrung
64 nach hatten Leute, die höhere Bildung hatten, mehr Ahnung von diesen Medien, Handys. Also
65 das war in den höheren Niveaus viel selbstverständlicher. Ich glaube aber auch, dass das
66 vielleicht ein bisschen mit Alter zu tun hat, weil die Jüngeren sind einfach –. Also viele junge
67 Menschen können mit dem Handy eigentlich schon viel oder sie kennen sich viel mehr aus. Also
68 ich würde es nicht unbedingt mit dem Sprachniveau in Verbindung bringen. Also ich würde da
69 ja und nein sagen.

70 **LB:** Das ist vielleicht die hohe Bildung, die sowohl den Spracherwerb als auch die digitalen
71 Kenntnisse fördert?

72 **I02:** Ja, weil in den hohen Niveaus wie C1, hat man kaum Leute, die keine hohe Bildung haben.

73 **LB:** Okay. Wie gut hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen
74 vorbereitet?

75 **I02:** Gar nicht. [REDACTED] Ich hab mich nie damit beschäftigt, digitale
76 Kompetenzen zu vermitteln. Also ich bin ins kalte Wasser geschmissen worden. Also ich glaube,
77 was halt einfach war, dass ich mich halt einfach ein bisschen auskenne generell mit Handy und
78 Computer, weil ich gewisse Sachen einfach weiß. Weil ich es selber kann, weil ich mit Word
79 umgehen kann, weil ich einfach gewisse Dinge machen kann mit Computern. Und weil ich
80 ZOOM bedienen kann, aber das musste ich auch erst lernen, also ich musste mich halt selber
81 hinsetzen in meiner Freizeit und acht Stunden lernen und lesen. Ich weiß gar nicht, ich mache
82 es Learning by Doing.

83 **LB:** Also du hast auch keine Aus- oder Fortbildungen absolviert zu dem Thema?

84 **I02:** Nein, nie.

85 **LB:** Okay. Wie sieht denn die Ausstattung für den digitalen Unterricht in den Kursen aus?

86 **I02:** Sehr schlecht.

87 **LB:** Was gibt es?

88 **I02:** Wir haben Computer in der VHS, aber die sind sehr langsam und sehr alt und das Problem
89 ist in den Kursen, wir haben Leute, die können die Computer nicht bedienen. Also ich arbeite

Transkript Interview 02

90 sehr ungern mit dem Computer. Und ich arbeite viel lieber mit den Handys, weil die Leute sich
91 mit den Handys besser auskennen. Viele sind einfach total überfordert am Laptop, etwas zu
92 tippen, einen Laptop anzumachen oder wie komme ich ins Internet. Also ich schaue deshalb, in
93 den Klassen viel mehr über die Handys zu arbeiten, weil das sind die Dinge, die sie im Alltag
94 benutzen und im Alltag verwenden. Dort einen Link zu öffnen und vielleicht ein Dokument
95 runterladen oder dort was zu schreiben oder sich anzusehen. Das ist für die Gruppe viel leichter
96 und das ist viel lebensnäher als ein Computer. Also teilweise ist das Wissen an Computern halt
97 so gering, dass ich die gar nicht einsetzen kann, weil ich einfach bei null anfangen. Es gibt ja auch
98 Leute, jetzt habe ich eine Frau, die hat gar kein Handy, und eine andere Frau sagt, nur ihr Mann
99 hat ein Handy. Oder dann ist es kaputt. Deshalb hat nur der Mann ein Handy. Dann weiß ich
100 auch nie, soll ich jetzt mehr mit dem Handy zu Digitalen Kompetenzen machen, wenn dann eine
101 Teilnehmerin oder ein Teilnehmer nur rumsitzt.

102 **LB:** Aber wie oft kommt das vor? Gibt es das in jedem Kurs?

103 **IO2:** Also ich hatte den Kurs, den ich von [REDACTED] hatte, da hatte ich das nicht. Da hatten alle
104 Handys. Aber in den meisten Kursen ist eine Person drin, die kein Handy hat, oder ein altes
105 Handy, oder der Mann das Handy hat. Also es gibt immer eine Person. Jetzt in dem Kurs, in
106 einem A1-Kurs von mir, da sind zwei Leute ohne Handy. Also es kommt schon öfter vor als man
107 glaubt.

108 **LB:** Okay. Und das entscheidest du dann einfach individuell, wie du damit umgehst?

109 **IO2:** Ja, also in einem Kurs, [REDACTED], habe ich es trotzdem gemacht, obwohl eine Frau kein
110 Handy hatte. Sie hatte zwar ein Handy, das nicht funktioniert hat, oder es war halt ein altes
111 Smartphone, wo man nicht so viel machen konnte. Und ich habe es entweder gemacht, wenn
112 sie nicht da war, das war aber nicht absichtlich, das war meistens zufällig, dass sie zufällig nicht
113 da war und ich es gemacht habe. Oder sie hat mit jemandem mitgeschaut am Handy. In den
114 [REDACTED] möchte ich es anfangen, aber ich habe es einfach noch nicht gemacht,
115 weil es sonstige Dinge gibt, die wir zuerst lernen müssen, bevor wir überhaupt –. Also es ist mir
116 selber gerade zu viel. Ich muss so viel erklären und mir ist es zu viel, ihnen das jetzt auch noch
117 zu erklären. Und da sind halt auch wieder zwei drinnen, die kein Handy haben. Und das ist dann
118 immer schwierig zu erklären, jemand kann jetzt nicht mitmachen. Ich habe das einmal probiert
119 bei einer Person, die kein Handy hatte, mit dem Computer, aber das ging dann überhaupt nicht,
120 weil die Person sich überhaupt nicht ausgekannt hat. Also ich entscheide das immer nach
121 Gruppe und nach Gefühl. Und ob ich sonst noch viele Dinge im Unterricht zu erledigen oder zu
122 lernen habe. Ich schau dann immer so.

123 **LB:** Ja, okay. Da sind wir schon voll im tatsächlichen Unterricht. Jetzt du hast auch schon gesagt,
124 du willst gern auch bei A1 und mehr von Anfang an digitale Bildung unterrichten. Wie würdest
125 du die ersten Schritte beschreiben, wenn du das auf einem niedrigen Kursniveau anfängst?

126 **IO2:** Ja. Also anfangen muss ich im Kurs immer mit der Anwendung von Moodle. Das heißt, es
127 beginnt schon einmal eine sehr schwierige Aufgabe, weil die Moodle Anmeldung der VHS ist gar
128 nicht so einfach. Man muss auf die Internetseite gehen und dann muss man aber noch Links
129 kopieren und das ist ein bisschen komplizierter. Man muss sich anmelden. Ich könnte ihnen
130 schon einen Link aufschreiben, den sie dann abtippen und ich kontrolliere es, aber ich finde es
131 halt bisschen ineffektiv, wenn ich es auf Moodle stellen könnte und sie könnten auch da
132 reingehen, auf diese Plattform, und wissen, sie können jederzeit da reingehen. Einfach schon
133 dieser Umgang mit dieser App und mit dieser Plattform, da lernen die auch schon was. Also der
134 Beginn ist eigentlich meistens die Anmeldung auf Moodle und das ist immer sehr schwierig und
135 das ist nervenaufreibend und das dauert mehrere Stunden. Das Problem ist halt auch, Moodle
136 hängt mit der E-Mailadresse zusammen. Nicht alle haben eine E-Mailadresse. Manchmal geben
137 die Leute die E-Mailadresse der Männer an oder, keine Ahnung, der Väter. Dann können Sie
138 diesen Link nicht klicken, den Sie zum Bestätigen der Anmeldung bräuchten. Also weil ich das
139 einfach besser finde, wenn sie das auf Moodle machen, weil dann lernen sie auch schon auf
140 Moodle diese Plattformen und auf Links zu klicken. Das ist mir eigentlich lieber, als dass ich
141 jedes Mal Links aufschreibe, und sie tippen das ab, weil die Leute tippen es falsch ab. Sie machen
142 Punkte, sie machen keine Punkte, sie machen Leerzeichen, sie machen keine Leerzeichen. Man
143 muss einfach jeden kontrollieren, ob sie es richtig schreiben, und am Ende schreibe ich es ihnen,
144 weil sie es zehnmal falsch schreiben. Oder die Leute sagen, alles ist richtig, aber ich weiß, es ist
145 falsch geschrieben. Also der Beginn ist eigentlich immer die Anmeldung auf VHS.at und jetzt im
146 A1-Kurs haben wir den Kulturpass gemacht. Und ich habe Ihnen das Nachsehen-können gezeigt,
147 wo sie hingehen können. Und ich wusste schon, das wird eine Aufgabe und sie werden da
148 eigentlich nichts verstehen. Ich habe es ihnen gezeigt. Ich habe versucht, ihnen das zu erklären,
149 was da steht, Theater, Musik, Kino. Da steht dann zum Beispiel auch das Theater und
150 Performance. Halt so eine Riesenauswahl und so viel Deutsch, dass sie das teilweise nicht

Transkript Interview 02

151 verstehen. Aber ich habe sie ihnen zumindest einmal gezeigt, aber ich musste wirklich bei jedem
152 nachkontrollieren und es waren eigentlich alle, die relativ schnell mit den Handys sind. Aber
153 sogar die, die haben gewisse Sachen nicht gecheckt. Zum Beispiel ich muss auf das Bundesland
154 gehen, damit ich die Angebote finde. Und das musste ich schon allen zeigen, auch denen, die
155 sehr gut sind. Ja, aber digitale Kompetenzen rüberzubringen ist sehr, sehr anstrengend. Das
156 raubt sehr viel Nerven und Kraft und Energie. Also nur wenn ich darüber rede, bin ich schon
157 fertig. Also wenn ich das mache, dann nehme ich mir das bewusst vor. Und ich weiß, dass ich
158 danach fertig sein werde. Und anstrengend ist es, wenn man es plant und es kommen nur die
159 Hälfte der Leute und dann muss man das nochmal machen für die anderen Leute. Ich habe jetzt
160 zwei A1-Kurse und der eine ist sehr viel schwächer als der zweite am Nachmittag. Und am
161 Nachmittag möchte ich es schon jetzt bald mal machen. Aber ich habe es bisher auch am
162 Nachmittag noch nicht gemacht, weil mir einfach die Kraft fehlt, das zu machen. Das Problem
163 ist halt, bei manchen online Seiten, wo man üben kann, die sind so klein, dass die Leute das so
164 schwer lesen können. Am Computer ist es halt viel einfacher und man muss dann halt auch
165 genau wissen, welche Seite sieht am Handy gut aus und wo kann ich das am Handy machen. Es
166 ist mir auch schon mal passiert, dass ich etwas am Handy gemacht hab und den Leuten war es
167 zu klein und sie haben gesagt, ich sehe nichts, ich brauche meine Brille, ich habe meine Brille
168 heute nicht mit. Und ich sage, ja, ihr müsst halt ein bisschen flexibel sein und scrollen und größer
169 und kleiner machen.

170 **LB:** Wenn du jetzt konkret an so eine Gruppe und so eine Situation denkst, wie viele Leute sitzen
171 da?

172 **I02:** Zwölf oder dreizehn. Und man muss alle zwölf oder dreizehn Leute die ganze Zeit
173 kontrollieren. Manche wollen halt schneller sein und manche, weil sie sich halt auskennen,
174 denken sich, warum soll ich warten, ich kenne mich aus. Und dann machen Sie etwas Falsches.
175 Oder sie machen es richtig. Aber wenn die, die sich einfach schon besser auskennen, schon
176 fertig sind, während andere noch nicht mal auf dieser Seite sind, das ist halt –. Da sind so
177 unterschiedliche Niveaus da drinnen. Und ich habe auch Jugendliche drinnen in dem Kurs. Und
178 bei den Jugendlichen, da merkst du, bei denen geht sowas, zack, zack und bei manchen Älteren,
179 nicht immer, ist es manchmal ein bisschen schwieriger. Aber ich muss echt jeden
180 kontrollieren. Bei jedem einzelnen alles kontrollieren und dann zeigen und zeigen. Nochmal
181 darauf hinweisen, dass wir scrollen können und dass sie halt hin- und herschieben müssen.

182 **LB:** Können Sie das in der Regel, Dinge wie Scrollen, Verschieben, Rauszoomen, Reinzoomen?

183 **I02:** Jein. Also ja und nein. Also manche können es, manche können es in anderen Situationen,
184 aber wenn ich Sie darum bitte, jetzt auf dieser Internetseite, dann checken sie es nicht. Wenn
185 sie vielleicht ein Foto hätten, würden Sie es können. Sie können das manchmal nicht so
186 verbinden. Ich mache das hier eigentlich, aber jetzt mache ich es halt auf dieser
187 Internetseite. Und was auch ganz oft passiert, ist, dass die Leute einfach nicht lesen. Ich sage
188 Ihnen, bitte lesen. Und Sie lesen es nicht und sagen, Ich finde das nicht, ich habe diese Aufgabe
189 nicht. Und es steht ja hier, denke ich mir. (Lacht.)

190 **LB:** Und du hast auch schon gesagt, zum Beispiel E-Mailadresse eingeben oder auch Namen
191 oder andere Daten. Was glaubst du, woran liegt das, dass es so schwer ist, etwas einzugeben?
192 Ein Abstand zu viel, ein Punkt zu wenig, woran liegt das?

193 **I02:** Naja, einmal ist es Groß- und Kleinschreibung. Und zum Beispiel bei der VHS-Seite, bei der
194 Moodle Seite, muss man den Benutzernamen klein schreiben und man darf keine Leerzeichen
195 machen. Und wir im Unterricht sagen immer, großschreiben und Leerzeichen, also Abstand und
196 Punkt machen, und ich bin da halt voll streng. Und dann kommen wir aber auf diese Seite und
197 dann müssen Sie alles klein schreiben, ja. Und dann machen sie Punkte oder sie schreiben falsch
198 ab. Woran das hängt? (Denkt nach.) Gute Frage. Manchmal, glaube ich, ist es auch ein bisschen,
199 ich weiß nicht, Unaufmerksamkeit. Oder dass man einfach nicht genau ist. Oder nicht genau
200 liest oder sich vertippt und das dann nicht mehr genau durchliest. Wenn es die Teilnehmer
201 selber lesen müssen, dann finden sie es nicht. Wenn ich es ihnen aber zeige, dann sehen sie es
202 plötzlich.

203 **LB:** Fehlt da so eine Art von Bewusstsein oder so?

204 **I02:** Ja, teilweise fehlt auch generell das Bewusstsein, dass man Dinge richtig schreiben
205 muss. Man muss Dinge richtig schreiben, damit das andere erkennen. Und ich muss Dinge
206 richtig schreiben, damit es ein Laptop oder ein Computer oder eine Internetseite richtig
207 erkennt. Zum Beispiel gibt es auch Aufgaben, dort muss man Wörter eintippen. Und ich sage
208 dann, ihr müsst es richtig schreiben. Wenn ihr es nicht richtig schreibt, ist es ein Fehler. Und alle

Transkript Interview 02

209 wundern sich. Also dieses Bewusstsein, dass ich Dinge richtig schreiben muss, dass es eine
210 gewisse Form haben muss. Das betrifft die Grammatik, groß, klein, Punkt, Beistrich und so
211 weiter. Aber ein Computer oder ein Laptop oder so eine Seite hat eine andere Form und diese
212 Formen, dieses Bewusstsein für Formen. Auch dieses Bewusstsein, wie sieht denn überhaupt
213 eine E-Mailadresse aus, fehlt zum Teil halt auch.

214 **LB:** Hast du ein Erfolgsbeispiel? Irgendeine Situation, wo etwas besonders gut gelaufen ist?

215 **I02:** Also ich muss sagen, umso mehr wird das geübt haben –. Also ich spreche jetzt vom [REDACTED]
216 [REDACTED]. Am Anfang war es wirklich sehr, sehr anstrengend. Also wir haben Moodle gehabt und
217 dann haben wir uugot.it gehabt.

218 **LB:** uugot.it ist so eine Seite, oder?

219 **I02:** Das ist eine Plattform, da gibt es Videos, die werden Untertitelt. Und die können die
220 Teilnehmer in ihre Sprache übersetzen lassen. Und da kann man eben wirklich Videos aus dem
221 Fernseher anschauen, von der ZIB2. Und das habe ich mit der Gruppe sehr, sehr gern gemacht.
222 Am Anfang, bis sie das gecheckt haben, bis wir dahin gekommen sind –. Sie mussten sich
223 anmelden und ich habe eine Gruppe erstellt und sie müssen in diese Gruppe gehen, sie müssen
224 ein Passwort haben. Und ich habe mittlerweile entschieden, wenn ich in der Gruppe ein
225 Passwort gebe, gebe ich das Passwort vor. Ich schreibe es mir auf und ich sage, schreibt es auf.
226 Aber dieses Bewusstsein, dass man Passwörter aufschreiben muss, das ist jetzt wieder ein
227 negatives Beispiel, dieses Bewusstsein gibt es da dann halt nicht immer. Also positive Beispiele.
228 Umso öfter wir das gemacht haben in diesem uugot.it, mit den Sprachen, mit dem Übersetzen,
229 umso lieber haben sie das gemacht und irgendwann konnten sie da auch reingehen und das
230 Video aussuchen. Man hat schon gemerkt, umso öfter wir das gemacht haben, die konnten
231 dann das Video anschauen. Video anschauen geht halt auch über YouTube, also weil halt viele
232 YouTube nutzen, auch ganz gut. Aber halt dieses Übersetzen, das schneller Machen, das
233 langsamer Machen, man kann die Sprache schneller einstellen, dass die Sprecherin schneller
234 oder langsamer spricht.

235 **LB:** Bei uugot.it?

236 **I02:** Genau. Also man kann die Sprache einstellen, man kann Untertitel ein- und ausschalten
237 und dann können die Untertitel übersetzt werden. Und wenn die Teilnehmer auf diese
238 Untertitel klicken, werden Sie in ihre Sprache übersetzt. Das heißt, sie können sich dieses Video
239 übersetzen lassen. Und das hat den Teilnehmern sehr gut gefallen und die konnten das
240 irgendwann auch, weil es immer das gleiche Prinzip war. Und da waren sie irgendwann so zack,
241 zack, ganz schnell. Beim Moodle muss ich sagen, wenn wir das länger nicht gemacht haben, hat
242 es wieder Rückschläge gegeben.

243 **LB:** Sie haben es wieder vergessen?

244 **I02:** Ja, vergessen, wie kommt man rein, wie ist das Passwort, was ist mein Benutzername.
245 Obwohl ich ihnen gesagt habe, obwohl ich sie gezwungen habe (Lacht.), das aufzuschreiben. Da
246 haben sie vieles wieder vergessen. Bei Internet ist es immer –. Das Prinzip funktioniert anders,
247 aber man hat gemerkt, sie haben dann öfter selber gecheckt, wie es geht. Manche, die mehrere
248 Probleme hatten, da musste ich das halt öfter erklären, aber viele haben das einfach
249 irgendwann gecheckt und ich fand das auch ganz cool mit den Internetseiten und mit diesen
250 Videos.

251 **LB:** Da ist dann auch die Motivation da. Da kriegt man dann auch was von der App dafür.

252 **I02:** Ja. Und es waren halt auch Videos, die aktuell sind, wie zum Beispiel aktuelle Corona-
253 Videos, die ganz schwierig sind für Leute auf A2. Und die haben wir halt so anschauen können
254 und sie haben sie halt auch verstanden. Und das coole ist halt an dieser App, die App merkt sich
255 die Wörter, die man anklickt und dann kann man in so einen Lern-Wortschatz reingehen, und
256 sich die Wörter anschauen und lernen, und das funktioniert dann so wie Lernkarten. Dann
257 kommt ein Wort, dann muss man überlegen und dann kann man klicken und dann kommt die
258 Lösung. Das blöde ist halt, dass das nach einer gewissen Zeit wieder verschwindet. Aber das
259 fanden sie denn auch ganz cool, sich das anzuschauen. Aber bei diesen Videos sind dann zu viele
260 Wörter, die sie nicht kennen. Das ist dann teilweise unmöglich, dass sie das lernen.

261 **LB:** Das hat sprachlich vielleicht nicht so einen Effekt?

Transkript Interview 02

262 **I02:** Ja, das sind zu viele Wörter, die sie nicht kennen, aber das ist halt so eine lustige
263 Spielerei. Und im einen Prüfungskurs haben wir die Integrations-App vom ÖIF gemacht und die
264 fanden alle supertoll. Und das ging voll schnell, voll einfach. Aber da wusste ich auch, dass da
265 vorher schon ein bisschen geübt wurde mit digitalem Lernen. Und die fanden das alle ganz cool,
266 die waren auch wirklich sehr selbstständig. Ich habe gewisse Sachen schon viel erklären müssen
267 und alles zeigen müssen. Ich habe gesagt, ich weiß, auch wenn ihr es besser wisst jetzt, oder ihr
268 wisst es schon, ihr hört mir ganz genau zu, was ich sage. Und dann kamen halt diese Fragen.
269 Und diese Fragen beantworten, die Lösung anschauen und ja, das ging das relativ schnell, aber
270 die hatten halt vorher im A1- und A2-Kurs ein bisschen Übung inzwischen. Bei denen ging das
271 eigentlich sehr, sehr schnell, abgesehen von einer Person, die hatte kein Handy. Und die fanden
272 das dann alles toll. Toll, okay, cool, wir müssen nicht mit dem Zettel lernen. Manche sagen, nein,
273 ich lern lieber mit einem Zettel. Und das ist jedem seines, also ich habe ihnen da auch gesagt,
274 das müssen sie entscheiden. Wenn sie sich in der U-Bahn langweilen, nehmt das raus und ihr
275 müsst nicht zu Hause lernen.

276 **LB:** Ist der Fokus dann eben gar nicht zu stark auf dem Digitalen, sondern es fließt mehr ins
277 normale Tun ein?

278 **I02:** Ja, also ich muss sowieso lernen und ich brauch das für diese Prüfung, also lerne ich es mit
279 dieser App, weil der Zettel, den Zettel kann ich nicht überall mitnehmen und der Zettel ist auch
280 klein.

281 **LB:** Glaubst du, können die Teilnehmenden diese Fähigkeiten, die sie dann mit einer jeweiligen
282 App entwickeln, auch übertragen auf andere digitale Kontexte?

283 **I02:** Manche ja, manche nein. Ich glaube, manche sicherlich. Diejenigen, die sich technisch ein
284 bisschen mehr auskennen, die ein bisschen mehr Kompetenzen haben, ja. Aber ich glaube,
285 Menschen, die sich da generell schwerer tun, die vielleicht eher nicht. Ich glaube, es gibt immer
286 Leute, die es mitnehmen können, aber ich glaube, es gibt immer Leute, die es nicht mitnehmen
287 können. Also ein Mann aus dem B1-Kurs, da wusste ich, ich kann das mit dem hundertmal
288 machen und der wird das nie mitnehmen können. Ich glaube, auf seiner Sprache hat er das
289 super gekonnt. Als es irgendwie um Deutsch ging, hat er das überhaupt nicht gekonnt. Und der
290 konnte auch nach einem Jahr nicht sein PCR-Test-Zertifikat runterladen. Also da ist man auch
291 nicht böse. Dann habe ich es hundertmal gezeigt. Und mit dem habe ich es jedes Mal gemacht,
292 weil er das einfach nicht konnte. Aber ich glaube, viele können es mitnehmen, weil es ist das
293 gleiche Prinzip. Oder sie müssen es vielleicht nur kurz checken. Sie checken es dann nicht immer
294 bewusst, ah, ich habe das ja schon mal gemacht. Das ist gar nicht so ein bewusster Ablauf,
295 sondern das ist sehr unbewusst.

296 **LB:** Gut. Hast du für die Aktivitäten, die du genannt hast, oder für andere, auch für digitales
297 Lernen, irgendwelche Unterlagen oder Materialien benutzt?

298 **I02:** Wie meinst du genau?

299 **LB:** So wie man sich für eine Deutschübung vielleicht ein Kursbuch nehmen würde oder was im
300 Internet suchen würde. Also Lernbehelfe oder Lernunterlagen? (**I02:** Nein.) Selbst erstellte oder
301 fertige?

302 **I01:** Nein, aber ich hätte gern sowas. Und ich finde, das fehlt uns halt extrem, weil es wird an
303 der VHS, also im Projekt, wird das halt vorausgesetzt, dass wir das machen. Es wurde auch beim
304 Vorstellungsgespräch gesagt, dass es unsere Aufgabe ist, und ich habe beim
305 Vorstellungsgespräch gesagt, ja, ja, logisch, okay, passt. (Lacht.) Aber mir ist halt bewusst, ich
306 habe keine Unterlagen und dass mir das fehlt. Also wenn ich es mache, dann ohne irgendeinen
307 Aufbau. Und manche Sachen, denke ich mir, da wäre es schon cool, wenn man das so mehr wie
308 einen Unterricht machen könnte. Aber ich weiß auch nicht, wie ich das erstellen soll. Ich habe
309 mal probiert, einen Leitfaden zu machen mit Bildern, wo sie klicken müssen. Und da bin ich
310 stundenlang dran gesessen und das hat überhaupt nichts geholfen, das hat gar nichts gebracht.
311 Also das war Arbeit umsonst.

312 **LB:** Das hat die Teilnehmer verwirrt? Oder was war das Problem?

313 **I02:** Sie haben das überhaupt nicht gecheckt. Und für mich war es eigentlich total logisch, weil
314 sie haben ein Bild mit Pfeil, wo sie raufklicken müssen, also wirklich Schritt für Schritt, aber es
315 war halt jeder mini Schritt oben. Und die haben gesagt, ich verstehe nicht, was das ist, was soll
316 das.

Transkript Interview 02

- 317 **LB:** Zu viele Informationen?
- 318 **I02:** Ja, zu viele Bilder, zu viele Schritte, zu viele Infos. Es war auch ein komplizierter Weg, auf
319 diese Seite zu kommen. Und das habe ich dann auch gelassen. Ich weiß nicht, wie ich sowas
320 vorbereiten soll. Ich habe das nie gelernt. Ich kann halt, was ich kann, ich kann geduldig sein.
321 Ich kann das hundertmal zeigen. Ich bin auch geduldig, wenn sie das nicht eintippen können.
322 Ich kann verstehen, wenn Sie das nicht finden, aber ich bin jetzt nicht didaktisch ausgebildet.
323 Ich bin nicht in der Lage, da irgendwelche Arbeitsblätter zu erstellen und ich bekomme ja auch
324 nichts von der VHS. Also es hat geheißen, das ist eure Aufgabe, das im Unterricht zu machen.
325 Wie, interessiert am Ende des Tages keinen.
- 326 **LB:** Die digitalen Kompetenzen werden ja auch nicht abgeprüft im Gegensatz zu
327 Sprachkompetenzen. Da gibt es keine Prüfungen, oder?
- 328 **I02:** Also nein, soweit ich weiß, nein. Also offiziell müssen wir es halt einfach an der VHS machen
329 und das muss sozusagen in unserer Kursdokumentation drinstehen. Und sie müssen einen
330 Moodle-Kurs haben. Und ob wir den einmal benutzen, ist dann im Endeffekt egal, so lange auf
331 dem Papier steht, die hatten einen Moodle-Kurs, ist alles okay. Wie das dann in der Praxis
332 aussieht, ist dann egal.
- 333 **LB:** Und wenn du einen neuen Kurs startest, gibt es dann für dich ein bestimmtes Ziel, an dem
334 du dann sagen würdest, die Vermittlung von digitalen Kompetenzen ist mehr oder weniger
335 abgeschlossen für diesen Kurs?
- 336 **I02:** Nein. Ich glaube, dass der Wissensstand in unseren Kursen so dermaßen unterschiedlich
337 ist, was digitale Kompetenzen betrifft. Also wenn ich jetzt ein Ziel formulieren würde, zum
338 Beispiel das Ziel ist, ich bin in der Lage, selber diese Website zu suchen und da vielleicht eine
339 Aufgabe zu finden, sagen wir, das wäre mein Ziel, ich hätte Leute drin, die es von Anfang an
340 können, und Leute, die es am Ende vom Kurs noch immer nicht können. Also ich tue mir da auch
341 schwer, irgendwelche Ziele zu formulieren. Für mich ist einfach wichtig, dass Sie die Sachen, die
342 wir brauchen, können. Und die Dinge, die Sie im Alltag brauchen, die können sie meistens eh.
343 Also WhatsApp schreiben, höchstens eine E-Mail schreiben, Facebook, alle möglichen sozialen
344 Medien, das können Sie meistens eh. Im Corona-Jahr war ich froh, wenn sie dann alle
345 selbstständig ihr Geburtsdatum eingeben konnten und selbstständig das PDF runterladen
346 konnten.
- 347 **LB:** Für den Covid-Test?
- 348 **I02:** Ja, genau. Und die, die es nicht konnten, die sind dann halt in die Apotheke gegangen und
349 haben sich das regelmäßig einfach ausdrucken lassen. Aber ich möchte halt auch kein Ziel
350 formulieren, weil ich es nicht so präsent im Unterricht habe wie die sprachlichen Kompetenzen.
351 Also es schwingt mit. Aber es ist für mich als Lehrende in der Praxis dann nicht so dermaßen
352 wichtig, dass ich sage, ich habe hier jetzt Ziele, die wir erreichen müssen. Das ist halt auch
353 schwer, weil einfach die Fähigkeiten und Kompetenzen dermaßen unterschiedlich sind.
- 354 **LB:** Was muss passieren, dass du am Ende von einem Kurs sagen würdest, da war ich jetzt ganz
355 zufrieden mit den digitalen Inhalten?
- 356 **I02:** (Denkt nach.) Gute Frage. Prinzipiell bin ich das nie, weil es eigentlich immer sehr wenig ist,
357 also mit den digitalen Kompetenzen. Es ist einfach sehr wenig Zeit. Es beansprucht sehr viel Zeit
358 und Nerven generell. (Denkt nach.) Naja, prinzipiell war ich in den letzten Monaten oder im
359 letzten Jahr zufrieden, wenn sie selber das PCR-Ergebnis runterladen und es mir zeigen konnten
360 und dann das PDF wiedergefunden haben.
- 361 **LB:** Mit Alles gurgelt?
- 362 **I02:** Ja, genau. Mit Alles gurgelt.
- 363 **LB:** Da gehört ja eh schon sehr viel dazu.
- 364 **I02:** Genau. Und ich hatte einen Teilnehmer, der hat das einfach nie geschafft. Einmal konnte
365 er es. Und dann einmal hat er es wieder vergessen. Aber im Prinzip am Ende, alle, die testen
366 mussten, die konnten das alle. Oder auch die Impf-Zertifikate abspeichern und wiederfinden.

Transkript Interview 02

- 367 **LB:** Das setzt schon sehr viel voraus. Sie müssen sich da anmelden, sie bekommen einen Code
368 geschickt, sie müssen etwas kopieren.
- 369 **I02:** Ah, nein. Wir haben jetzt schon über Alles gurgelt geredet. Nein, Alles gurgelt haben ganz
370 wenige nur gemacht. Die, die wirklich technisch sich sehr gut auskannten. Die meisten in
371 meinen Kursen haben es nicht gemacht. Sogar im höheren Kurs. Also im C1, da haben es alle so
372 gemacht, aber ich hatte sogar im B2-Kurs Leute, die gemeint haben, das ist ihnen zu
373 kompliziert. Die meisten sind in die Apotheke gegangen und haben sich dort getestet und haben
374 dann eine E-Mail bekommen und haben über die E-Mail und über den Link das geöffnet.
- 375 **LB:** Was sind das noch für Schritte? Du kriegst eine E-Mail. Und dann?
- 376 **I02:** Ja, du kriegst eine E-Mail oder eine SMS mit einem Code. Also das Problem ist, es hat zwei
377 unterschiedliche Varianten gegeben. Einmal E-Mail oder SMS mit Code. Und dann ist nochmal
378 ein Link gekommen. Und dann musst du den Link öffnen und den Code reinkopieren. Und dann
379 gab es die Variante, wo man eine E-Mail oder eine SMS bekommen hat, auf den Link geklickt
380 hat, und das Geburtsdatum eingetippt hat. Das mit dem Code eingeben, das war komplizierter,
381 weil man hat einen Code bekommen für lange Zeit. Und dass die Leute diesen Code wieder
382 finden und wieder kopieren, das haben sie meistens nicht geschafft. Aber wenn es darum ging,
383 den Link zu öffnen und das Geburtsdatum einzutippen, das haben dann eigentlich fast alle
384 geschafft. Also auch die, die das ganz, ganz selten gemacht haben. Die haben zumindest das
385 Geburtsdatum eintippen geschafft.
- 386 **LB:** Und dann musst du noch das Dokument wiederfinden?
- 387 **I02:** Genau. Du musst dann das Dokument wählen, es wird runtergeladen und dann musst du
388 es finden. Genau. Also du musst den Ordner finden, wo es ist. Und ich glaube, das haben anfangs
389 viele nicht gecheckt, dass sie ein PDF runterladen können und das wiederfinden
390 können. Manche haben auch eigene Strategien entwickelt, und ich meine, solange sie eigene
391 Strategien entwickeln, ist es auch gut. Sie haben dann einfach gescreenshottet, aber das ist ja
392 auch gut, solange es angezeigt wird, wird es angezeigt.
- 393 **LB:** Okay, gut. Dann wir haben schon ein bisschen darüber geredet, dass dir, wenn du die
394 digitalen Aktivitäten planst, oder den Unterricht generell, dass dir ein bisschen die Orientierung
395 fehlt. Kann man das so sagen? Oder die Vorgaben? Dass du nicht genau weißt, was von dir
396 erwartet wird.
- 397 **I02:** Also ich glaube, von mir wird viel mehr erwartet vom Projekt her, als ich überhaupt mache.
398 Also ich finde, die Anforderungen von der VHS, wenn man sich das durchliest, das ist für mich
399 total absurd.
- 400 **LB:** Was wäre das denn? Hast du das im Kopf?
- 401 **I02:** Ich habe das leider nicht genau im Kopf, leider habe ich es nicht wortwörtlich im Kopf, aber
402 als ich es gelesen hab, hab ich es so ausgelegt, als ob man da Computer und alles Mögliche
403 machen müsste. Und vielleicht kann man es aber auch so interpretieren. Ich beginne beim
404 Einfachen, also beim Handy. Aber es wurde halt schon immer mal wieder gesagt, wir müssen
405 mit den Computern arbeiten.
- 406 **LB:** In den Vorgaben?
- 407 **I02:** Genau, das kommt aus den Vorgaben, dass wir das schon machen sollten, aber das
408 überfordert mich halt komplett, mit den Computern zu arbeiten. (**LB:** Okay.) Und wenn ich
409 digitale Kompetenzen mache, dann mache ich es nicht gezielt, okay, wir machen jetzt digitale
410 Kompetenzen, sondern wir wollen jetzt ein sprachliches Phänomen lernen oder so und dazu
411 nehmen wir das Internet und nebenher lernen wir digitale Kompetenzen. Alles mehr nebenher.
- 412 **LB:** Okay. Das heißt, es gibt Vorgaben, die an dich herangetragen werden, aber die sind auch
413 nicht so konkret. Sehe ich das richtig?
- 414 **I01:** Ja. Irgendwo wird schon aufgeschrieben, was es genau ist. Ich habe das vor einem Jahr mal
415 gelesen und ich habe mir gedacht, Entschuldigung, was. Hallo, ich kann das nicht. Gesagt habe
416 ich, natürlich, okay. Es wurde dann nie wieder so wirklich herangetragen. Also es kommt immer
417 mal wieder so eine Aussage, was wir machen sollen. Und es kommt von den Vorgesetzten

Transkript Interview 02

418 immer mal wieder so ein Satz. Aber effektiv, also weiß ich nicht, was verlangt wird. Oder ich
419 weiß es nicht mehr. Ich müsste es irgendwo nachlesen, also wir haben vor ein paar Monaten
420 wieder so ein E-Mail bekommen, wo das drinstand. Und ich habe es mir nicht mal mehr
421 durchgelesen aus Frustration, weil ich mir dachte, bla bla. Sorry.

422 **LB:** Was wurde da gefordert?

423 **IO2:** Wegen den Kursdokumentationen haben wir ein E-Mail bekommen, was in den Klassen
424 gemacht werden sollte. Also, man sollte ja auch Gender und Diversity und so weiter
425 besprechen. Und da gab es diese Vorgaben und ich habe mir nur die Überschriften
426 durchgelesen. Ich habe mir die Inhalte nicht mehr durchgelesen. Und was effektiv bei digitalen
427 Kompetenzen verlangt wird, ich weiß es ehrlich gesagt nicht mehr. Als ich es mir durchgelesen
428 hab, hab ich mir gedacht, das ist unmöglich.

429 **LB:** Also du setzt einfach bei den Lernenden an am Anfang?

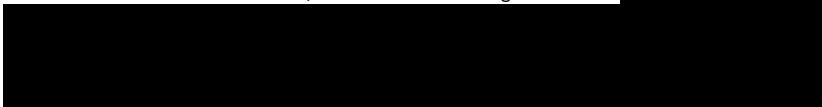
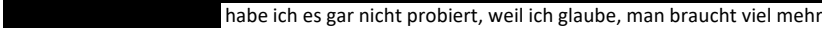
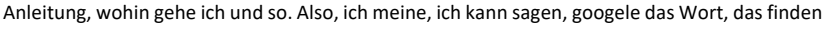
430 **IO2:** Ja, es ist im Endeffekt am Ende des Tages wurscht, was ich im Kurs mache, solange ich da
431 Moodle stehen habe und wir hin und wieder mit dem Handy arbeiten, ist das voll okay so.

432 **LB:** Das heißt, es gibt für deine Planung eigentlich nur das, wo du dir denkst, das ist sinnvoll, und
433 das, was generell aufkommt im Kursgeschehen? Keinen Lehrplan, keine konkreten Ziele
434 ansonsten?

435 **IO2:** Nein.

436 **LB:** Okay. Du hast schon einige digitale Aktivitäten genannt, die du durchführst. Das uugot.it,
437 Registrierungen auf verschiedenen Seiten. Ich sage dir noch ein paar Sachen und du sagst mir
438 bitte, was dir denn noch dazu einfällt, was du vielleicht schon mal gemacht hast, was super war,
439 was überhaupt nicht funktioniert hat. Zum Beispiel Informationen suchen und Recherchieren?

440 **IO2:** Das funktioniert sehr schlecht, besonders auf niedrigen Niveaus. 

441 
442 
443 
444 
445 
446 habe ich es gar nicht probiert, weil ich glaube, man braucht viel mehr
447 Anleitung, wohin gehe ich und so. Also, ich meine, ich kann sagen, google das Wort, das finden
dann alle. Aber, finde ich, eher schwierig.

448 **LB:** Okay. Informationen suchen oder Recherchieren. Was fällt dir da noch als Aktivität als erstes
449 ein?

450 **IO2:** Zum Beispiel Artikel suchen. Aber das ist für manche auch viel schwerer als sie glauben,
451 weil man muss manchmal auf andere Links klicken und man muss halt sehr viel lesen. Auch
452 Plural finden. Ich finde Plural finden auch sehr schwierig, weil man bräuchte da wirklich eine
453 Seite, wo man sagen kann, okay, wir gehen auf diese Seite und hier sucht ihr den Plural. Das ist
454 für viele sehr, sehr schwer.

455 **LB:** Ja, man muss ja auch überlesen, was man nicht braucht.

456 **IO2:** Genau, genau. Man muss genau die Informationen herausfiltern, die notwendig sind. Ja,
457 das sind so einfache Übungen. Ich bin gerade voll im A1-Level drinnen. Bei A1 ist das
458 wahrscheinlich weniger relevant.

459 **LB:** Und Informationen aufbereiten, also in Form von Handouts oder Präsentationen, also etwas
460 wiedergeben in irgendeiner Form? Habt ihr da etwas dazu gemacht?

461 **IO2:** Auf A1 ist es sehr schwierig.  habe ich das gemacht. Also sie konnten sich selber ein
462 Thema aussuchen, konnten Informationen suchen, selber entscheiden, welche Quellen
463 verwende ich, die Quellen aufbereiten und dann auch ein Handout draus machen. Und 
464 hat das mehr oder weniger sehr gut funktioniert, obwohl das einige noch nie gemacht hatten,
465 also gewisse Schritte in diesem Prozess.

Transkript Interview 02

- 466 **LB:** Auch Quellen offenlegen und auch Quellen bewerten?
- 467 **I02:** Quellen bewerten weniger. Quellen offenlegen, ja. Ich glaube, Quellen bewerten ist
468 nochmal ein ganz anderes Level. Also ich finde, da braucht es sehr viel Wissen, ich muss sehr
469 viel sprachlich verstehen. Ich brauche generell Wissen.
- 470 **LB:** Okay, dann noch –. Du hast schon erwähnt, dass WhatsApp zum Beispiel sehr
471 selbstverständlich ist für alle. Und Messenger, Nachrichten schreiben, sonstige online
472 Kommunikation, auch E-Mails. Auch Konferenz-Tools? Habt ihr dazu etwas gemacht?
- 473 **I02:** Konferenz-Tools? Nein, weil das einfach zu kompliziert ist, weil wir auch keinen
474 Onlineunterricht hatten mit meiner Gruppe, weil wir Mütter hatten und die Mütter haben die
475 Kinder in die Kinderbetreuung gegeben und dann sind wir aus dieser Regelung mit online
476 rausgefallen. E-Mail schreiben habe ich damals beim AMS gemacht. Also jetzt in der VHS
477 überhaupt nicht. [REDACTED], da ging es mehr darum, ein E-Mail schreiben, ein E-Mail
478 versenden können, im Chat schreiben zu können und in die Konferenz reinzukommen und
479 wieder auszusteigen. An der VHS war es für mich kein Thema.
- 480 **LB:** Lernplattformen hast du schon gesagt, Moodle nutzt ihr. Sonst noch irgendwas?
- 481 **I02:** Ja, die ÖIF-Seite.
- 482 **LB:** Gibt es noch andere Apps, die dir spontan einfallen, die ihr irgendwie häufiger benutzt?
- 483 **I02:** Es gibt da so, ja, wie heißt das. Da gibt es diese zwei online Seiten, da kann man Rätsel
484 erstellen.
- 485 **LB:** Rätsel erstellen?
- 486 **I02:** Ja, da kann man ein Quiz erstellen und sie können gegeneinander spielen.
- 487 **LB:** Kahoot?
- 488 **I02:** Ja, Kahoot.
- 489 **LB:** Sowas kommt gut an?
- 490 **I02:** Ja, das ist so zum Spaß halt. Habe ich in der VHS ehrlich gesagt auch noch nicht
491 gemacht. Das habe ich auch [REDACTED] gemacht. Es ist fällt mir gerade leider nichts ein.
- 492 **LB:** Okay, nein. Das war eh schon voll viel. Darüber haben wir schon gesprochen, aber vielleicht
493 fällt dir noch etwas ein, also bezüglich der Lebensrealität der Lernenden. Welche Bedürfnisse,
494 was das Digitale betrifft, tragen die Lernenden an dich heran?
- 495 **I02:** E-Mails schreiben. Oder auch E-Mails verstehen manchmal. Beziehungsweise
496 kompliziertere E-Mails schreiben oder beantworten, die schwieriger sind, oder wo es wichtig
497 ist, dass die Sprache korrekt ist.
- 498 **LB:** Das ist aber das Sprachliche eher?
- 499 **I02:** Ja. Also es wird nie jemand kommen und fragen, wie mache ich das am Handy. Das fragt
500 mich sehr selten jemand. Also das war höchstens als Mittel zum Zweck, um mal irgendwo
501 hinzukommen. Zum Beispiel, wo finde ich die Impf-Stationen. Okay, hol dein Handy, ich zeige
502 es dir. Aber es kommt nie jemand zu mir und fragt, wie mache ich das.
- 503 **LB:** Okay. Und bei den Bedürfnissen der Lernenden, gibt es da etwas, was dich erstaunt hat?
504 Wo du dir gedacht hast, wow, Wahnsinn, dass der sowas macht. Oder wow, Wahnsinn, dass
505 jemand das braucht, aber nicht hat?
- 506 **I02:** Nein, es fällt mir jetzt nichts dazu ein.

Transkript Interview 02

- 507 **LB:** Also ich finde es zum Beispiel schon allein erstaunlich, dass eine Person heutzutage
508 überhaupt kein Handy hat. Das erstaunt mich schon.
- 509 **IO2:** Ja, also gar kein Handy oder kein Smartphone, ja, das erstaunt mich schon. Oder mich
510 erstaunt es, wenn der Mann das Handy hat und man selber kein Handy hat und das alles nur
511 über den Mann geht. Oder was mich auch erstaunt, das sind jetzt leider immer so negative
512 Dinge, das ist leider immer so das Klischee, wenn die Ehefrau kommt in den Kurs und wir
513 schicken eine E-Mail und ich sage, bitte check deine E-Mails, und sie sagt, das kann ich nicht,
514 das ist die E-Mail von meinem Mann. Eine Teilnehmerin hat sogar mal das Handy vom Mann
515 mitgenommen, damit sie diese E-Mails checken konnte und hat mir dann überhaupt gesagt, sie
516 hat zwei E-Mails. Sie könnte einfach seine E-Mails auf ihrem Handy öffnen, aber das war mir
517 dann auch zu kompliziert zum Erklären. Also sie konnte ihre E-Mails öffnen, aber sie hat nicht
518 ihre E-Mailadresse angegeben, sondern die E-Mailadresse vom Mann und hat dann das Handy
519 vom Mann mitgenommen, damit sie zu dieser E-Mail vom Ehemann kommt.
- 520 **LB:** Und auf ihrem Handy gab es aber kein E-Mail-Programm?
- 521 **IO2:** Sie konnte ihre E-Mails öffnen, aber sie hat nicht ihre E-Mail angegeben, sondern die von
522 ihrem Mann. (**LB:** Verstehe.) Ja, manchmal, das wundert mich. Und hin und wieder kommen
523 auch junge Leute, die mit dem Handy überhaupt nichts anfangen können. Ich hatte einen
524 jungen Mann mit Ende 20, der konnte keine E-Mail öffnen. Da war es umgekehrt, da hat immer
525 alles die Frau gemacht. Die Frau hat für ihn die E-Mails geöffnet, die Frau hat für ihn angerufen,
526 die Frau hat für ihn geschrieben. Also der war so unselbstständig generell, nicht nur mit digitalen
527 Kompetenzen.
- 528 **LB:** Er hatte ein Handy und hatte das auch mit, aber konnte gar nicht damit umgehen?
- 529 **IO2:** Genau. Logisch, er konnte SMS schreiben und Telefonanrufe machen, aber E-Mails
530 schreiben, E-Mails öffnen, das konnte er nicht und das hat mich sehr erstaunt, weil, ich sage
531 jetzt die meisten, die jünger sind, die Jugendlichen und die Zwanzig-, Dreißigjährigen, meistens
532 auch die Vierzigjährigen, meistens nicht immer, die sind eigentlich sehr schnell mit dem Handy.
533 Eine Vierzigjährige Frau mit Kindern, die hat mir dann erzählt, sie hat TikTok und Instagram und
534 alle möglichen sozialen Medien und sie liebt TikTok. Und ich war so, was, TikTok. Die hatte alles,
535 was man haben kann. Da war ich schon beeindruckt. Sogar beim Saugen hat sie irgendwas offen
536 die ganze Zeit.
- 537 **LB:** Okay. Du hast auch schon erzählt, dass in deinen Gruppen, also gerade was das Digitale
538 betrifft, die Kenntnisse sehr unterschiedlich sind. Hast du irgendeine Strategie mit
539 Heterogenität umzugehen? Hat sich mal was ergeben, was gut funktioniert hat?
- 540 **IO2:** (Denkt nach.) Nein, ich bin da sehr überfordert. Manchmal sage ich dann, wenn wir uns
541 jetzt irgendwo anmelden müssen und eine Person ist fertig, sage ich, bitte hilf der anderen
542 Person. Aber da muss ich teilweise auch schauen, dass sie sich sprachlich verstehen, weil es
543 sonst wieder zu Missverständnissen kommen kann. Also wenn zum Beispiel jemand Arabisch
544 spricht, der das gut kann, und jemand Arabisch spricht, der das nicht gut kann, dann versuche
545 ich die zusammenzustecken. Ja, sich gegenseitig helfen, das schon. Und das machen sie
546 teilweise auch, ohne dass ich was sage, da sind sie sofort da und helfen sich gegenseitig. Aber
547 sonst nein.
- 548 **LB:** Die letzte Frage zum Inhaltlichen, zum Unterricht. Wie schauts mit Terminologie aus? Wie
549 gehst du mit Terminologie für digitale Inhalte um?
- 550 **IO2:** Da passiert es mir, dass ich das einfach verwende, und sie schauen mich an und sagen, was
551 redet die da. Dann muss ich es vereinfachen. Oder sagen, anstatt scrollen runter
552 gehen. Manche Sachen verwende ich, manche Sachen verwende ich nicht. Manche Sachen
553 schreibe ich dann in die Tafel, lasse es sie halt wissen, dass sie das verwenden müssen.
- 554 **LB:** Also du hast schon auch deinen Fokus auf Wortschatz. Du wiederholst bestimmte Begriffe?
- 555 **IO2:** Bestimmte, ja. Nicht alles.
- 556 **LB:** Okay, gut. Das war schon der inhaltliche Block zu deinem Unterricht. Ich habe noch drei
557 kürzere Fragen, oder, wenn du willst, auch längere zum Abschluss. Die erste Frage. Welche
558 Wünsche hättest du für die Praxis? Also auf deine Situation in dem Projekt als Lehrkraft
559 bezogen.

Transkript Interview 02

560 **I02:** Mehr Hilfe, mehr Anleitung, mehr Richtung und auch mehr Verständnis von den
561 Vorgesetzten, dass das, was die uns vorgeben, oder das, was ich in Erinnerung habe, was mir
562 vorgegeben wird, einfach total unrealistisch ist. Vielleicht auch mal eine Fortbildung, was kann
563 ich machen, wie kann ich es machen.

564 **LB:** Okay. Was würdest du Kollegen und Kolleginnen für den Unterricht in digitaler Bildung
565 empfehlen?

566 **I02:** Mach dir keinen Stress. Es ist anstrengend, aber mach dir keinen Stress. Es ist okay, wenn
567 es nicht funktioniert und wenn du fertig bist. Und man muss gar nicht mit denen weiß Gott was
568 am Computer machen. Also das beginnt ja schon bei ich öffne eine App, öffne meine E-
569 Mailadresse, ich drücke auf den Link. Also wirklich, Digital, das beginnt ja schon bei den
570 Kleinigkeiten.

571 **LB:** Okay. Und ganz zum Schluss – gibt es noch etwas, was du erwähnen möchtest?

572 **I02:** Nein, mir fällt grad nichts ein.

573 **LB:** Okay. Danke.

574 **I02:** Das war jetzt lang, glaube ich.

Transkript Interview 03

- 1 **LB:** Ja, es läuft. Okay. Also zum Einstieg. Du arbeitest im Projekt Integration ab Tag 1 und
2 unterrichtest Geflüchtete und Menschen in Grundversorgung.
- 3 **I03:** Ganz genau.
- 4 **LB:** Wie bist du dazu gekommen?
- 5 **I03:** Ich habe ganz klassisch auf Karriere.at einen Job gesucht und mich beworben. Und ich habe
6 ihn bekommen.
- 7 **LB:** Okay. Und was hast du davor gemacht?
- 8 **I03:** [REDACTED]
- 9 **LB:** Gut. Was hast du studiert?
- 10 **I03:** [REDACTED]
- 11 **LB:** Okay. Ist das dein erster Unterrichtsjob?
- 12 **I03:** Nein, nicht mein erster Unterrichtsjob. [REDACTED]
13 [REDACTED]
- 14 **LB:** Hast du da auch schon mal digitale Bildung unterrichtet oder damit zu tun gehabt?
- 15 **I03:** Also, damit zu tun gehabt, habe ich auf jeden Fall [REDACTED] davor. Da hatte ich damals
16 [REDACTED]. Und ich habe auch [REDACTED]
17 [REDACTED]
18 [REDACTED]
- 19 **LB:** Was waren da die Inhalte und die Zielgruppe?
- 20 **I03:** [REDACTED]
21 [REDACTED]
22 [REDACTED] Also wie kann ich eine online Umfrage gestalten, Was sind die 08/15-
23 Spiele, die man leicht im Unterricht durchführen kann. Zum Beispiel wie mache ich ein Kahoot,
24 wie verwende ich Word, wie verwende ich einen Beamer. Solche Sachen.
- 25 **LB:** Okay. Und die Lernenden-Zielgruppe, wer war das?
- 26 **I03:** In den [REDACTED]
27 [REDACTED]
- 28 **LB:** Gut. Also du hattest schon mit digitaler Bildung zu tun. Wie lang bist du hier schon im
29 Projekt?
- 30 **I03:** [REDACTED]
- 31 **LB:** Also ein bisschen mehr als ein Jahr. Vollzeit oder Teilzeit?
- 32 **I03:** [REDACTED]
- 33 **LB:** Welche Kurse hast du im Projekt bis jetzt geleitet?
- 34 **I03:** [REDACTED]
35 [REDACTED]
36 [REDACTED]
- 37 **LB:** Wie groß ist deine Gruppe ungefähr?

Transkript Interview 03

- 38 **I03:** Aktuell habe ich dreizehn Kursteilnehmer*innen.
- 39 **LB:** Okay. Wie gut hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von digitaler Kompetenz
40 vorbereitet?
- 41 **I03:** [REDACTED]
42 [REDACTED]
- 43 **LB:** Was waren da so die Inhalte?
- 44 **I03:** [REDACTED]
45 [REDACTED]
46 [REDACTED] Da wurden wir wirklich gut aufgestellt. Kann
47 man sich echt nicht beschweren.
- 48 **LB:** Okay, super. Gibt es da etwas, was du vermisst hättest oder gerne noch gelernt hättest?
- 49 **I03:** Vielleicht noch einen stärkeren Praxisbezug. Es war schon alles sehr theoretisch. Es wurde
50 schon versucht, uns an die Praxis heranzuführen, aber die Praxis im Unterrichtsalltag schaut
51 einfach anders aus. Also so ein bisschen mehr, also eine bisschen bessere Vorbereitung auf die
52 Realität wäre gut gewesen. Mit mehr praktischen Beispielen. Vielleicht auch ein Praktikum, wo
53 man alles das auch gleich anwenden kann.
- 54 **LB:** Okay. Hast du noch andere Aus- oder Fortbildungen für das Digitale absolviert?
- 55 **I03:** Nein.
- 56 **LB:** Okay, gut. Wie sieht in den Kursen eure Ausstattung aus? Was habt ihr zur Verfügung?
- 57 **I03:** Also wir haben eine Tafel, also ein Whiteboard, Stifte. Wir haben Laptops, die wir
58 verwenden können. Diese Laptops sind aber sehr alt. Sie funktionieren mehr schlecht als recht,
59 was den Umgang damit sehr erschwert. Also es ist wahnsinnig schwierig, mit denen zu arbeiten,
60 weil sie so langsam sind.
- 61 **LB:** Und habt ihr auch andere digitale Geräte im Unterricht?
- 62 **I03:** Wir können uns einen Medienwagen ausborgen und einen Beamer, wenn wir mal Filme
63 schauen wollen, aber das war es auch schon.
- 64 **LB:** Und ihr benutzt private Smartphones auch?
- 65 **I03:** Genau. Also wenn wir mit Handy arbeiten, nutzen die Teilnehmer immer ihr privates
66 Smartphone und ich meines auch. Ich habe aber auch einen Minibeamer, den ich mitbringe, um
67 damit zu arbeiten, weil der Medienwagen nicht immer verfügbar ist und ich oft mit dem Beamer
68 arbeite.
- 69 **LB:** Okay, super. Gut. Wir kommen jetzt zum inhaltlichen Kern, also zu deinem Unterricht. Wenn
70 du an einem Tag eine digitale Einheit oder etwas Digitales im Unterricht machst, wie sehen so
71 beispielhaft erste Schritte bei dir aus? Wo würdest du in einem neuen Kurs vielleicht anfangen?
- 72 **I03:** Also als ersten Schritt versuche ich immer, Moodle in den Kurs zu führen. Wir haben eine
73 Moodle-Plattform, auf der sich unsere Kursteilnehmer*innen sich registrieren können und
74 Lerninhalte besser bearbeiten, teilen können und so weiter. Und das schaut so aus, dass ich
75 versuche, ihnen Moodle zu zeigen am Beamer, dass es das gibt und wie das aussieht. Und im
76 zweiten Schritt melden wir uns dann gemeinsam an, was meistens schon eine Herausforderung
77 ist, ja.
- 78 **LB:** Was sind da die Probleme?
- 79 **I03:** Von bis, dass die VHS ein schlechtes WLAN hat, die Kursteilnehmenden eine schlechte
80 Verbindung haben, dass sie sich ein Passwort aussuchen, das den Anforderungen entspricht.

Transkript Interview 03

- 81 Viele wollen das nicht, weil sie Angst vor Eindringen in ihre Privatsphäre haben. Oder dann
82 vergessen sie es. Und dann müssen wir uns tausend Mal neu anmelden.
- 83 **LB:** Was ist das Problem mit dem Passwort?
- 84 **I03:** Es muss eine bestimmte Länge haben, es muss Groß- und Kleinbuchstaben enthalten, ein
85 Sonderzeichen. Und das ist für viele eine große Herausforderung, weil sie es nicht verstehen,
86 auch wenn man es hundertmal sagt.
- 87 **LB:** Ein sprachliches Problem auch?
- 88 **I03:** Ja, ein sprachliches und ein inhaltliches Problem auch, weil sie es nicht verstehen, warum
89 das so ist. Genau.
- 90 **LB:** Wie hast du ihnen dann geholfen? Wie hast du sie unterstützt?
- 91 **I03:** Also ich gehe dann meistens zu den eher schwächeren Personen persönlich hin oder ich
92 bitte meine technikaffineren Leute, ihnen zu helfen. Und das klappt dann meistens ganz gut.
- 93 **LB:** Also du kannst auch die Lernenden so zusammenschließen, dass sie sich helfen?
- 94 **I03:** Genau. Also ich habe von bis alles dabei, ich hab Zwanzig- bis Fünfundsechzigjährige in
95 meiner Gruppe und die Jungen helfen dann den Älteren und das funktioniert sehr gut.
- 96 **LB:** Habt ihr das mit dem Smartphone gemacht, die Moodle-Anmeldung? Haben alle ein
97 Smartphone?
- 98 **I03:** Alle haben ein Smartphone, ja.
- 99 **LB:** Also du hast eine konstante Gruppe, in der alle ein Smartphone haben?
- 100 **I03:** Genau, ja.
- 101 **LB:** Du hast gesagt, Moodle war eine Herausforderung. Hast du ein Beispiel, wo die Vermittlung
102 gut funktioniert hat? Ein Erfolgserlebnis oder ein positives Beispiel?
- 103 **I03:** Meinst du mit Moodle oder überhaupt?
- 104 **LB:** Mit Moodle oder etwas anderes. Also irgendetwas, wo du sagen kannst, das war
105 erfolgreich?
- 106 **I03:** In der Digitalisierung meinst du? (**LB:** Ja.) Also ich habe mit Moodle schon viele Erfolge
107 gehabt. Also wenn sie es mal verstanden haben, ihren Zugang kennen, funktioniert es meistens
108 ganz gut. Da habe ich schon einige gute Erfahrungen gemacht. Zum Beispiel ich habe immer ein
109 begleitendes online Lernangebot auf Moodle verlinkt und da sagen mir ganz oft die Leute,
110 super, danke, weil dann kann ich die ganze Grammatik wiederholen. Ich biete auch oft
111 Arbeitsaufträge auf Moodle ein. Und die ersten Male, wenn das dann funktioniert, denke ich
112 mir, yes, super, sie haben es verstanden. Das hört sich vielleicht ein bisschen banal an, aber es
113 ist dann schon ein Gewinn, wenn man einfach auf Moodle Sachen verlinkt und sie es dann
114 schaffen, die App zu öffnen, den Link anzuklicken und sich das dann in Eigenarbeit anzuschauen
115 und durcharbeiten. Genau.
- 116 **LB:** Okay. Und wenn du das so beobachtest, erkennst du einen Unterschied zwischen
117 Vormachen und Nachmachen und dem Punkt, an dem jemand selbst etwas verstanden hat?
- 118 **I03:** Einen Unterschied? Also bei den Jüngeren ist es so, wenn ich eine Instruktion gebe, schaffen
119 sie das allein. Bei den Älteren ist es so, ich muss es vormachen und sie machen es nach. Und ja,
120 anders funktioniert es nicht.
- 121 **LB:** Okay. Und gibt es dann auch irgendwann diesen Schritt vom Nachmachen zum
122 selbstständigen Machen?

Transkript Interview 03

- 123 **I03:** Ja, natürlich.
- 124 **LB:** Funktioniert auch?
- 125 **I03:** Ja, die ersten Male sind vielleicht noch mit Begleitung und dann, wenn man es oft genug
126 macht, schaffen sie es auch alleine.
- 127 **LB:** Und woran konntest du das genau erkennen?
- 128 **I03:** Dass es schneller geht? Oder dass sie es geschafft haben?
- 129 **LB:** Ja, genau. Oder dass es allein geht?
- 130 **I03:** Ich habe einfach gesagt, wir gehen jetzt auf Moodle, ihr klickt bitte Abschnitt 5 an. Und das
131 war dann einfach innerhalb von einer Minute erledigt. Es ist dann einfach schnell gegangen,
132 ohne Verzögerung, ohne Unterbrechung.
- 133 **LB:** Hast du für das digitale Lernen irgendwelche Materialien oder Unterlagen benutzt?
134 Selbsterstellte oder fertige?
- 135 **I03:** Ja, von der VHS gab es ein Manual, wo sehr gut erklärt ist, wie man sich einen Account
136 erstellt. Im ersten Kurs, den ich hatte, im B1.1-Kurs, waren sehr viele drin, die sehr schlecht
137 Deutsch sprachen. Also, ja, leider. Ein paar waren drin, die konnten sehr gut Englisch. Und die
138 haben es dann auch nicht geschafft, nicht alleine, nicht in Begleitung und hin und her, sich für
139 diesen Kurs auf Moodle zu registrieren. Und da habe ich dann die englische Form von diesem
140 Manual ausgedruckt und damit haben sie es dann geschafft, sich zu Hause damit zu registrieren.
141 Das war eigentlich super.
- 142 **LB:** Dieses Manual, wo gibt es das oder wer hat euch das gegeben?
- 143 **I03:** Das wurde uns mal geschickt am Anfang. Und ich glaube, das gibt es irgendwo am Laufwerk
144 abgespeichert.
- 145 **LB:** Okay. Und gibt es auch andere Materialien oder Unterlagen, die zur Verfügung stehen?
- 146 **I03:** Nein. Also es gibt schon so eine Erklärung für Lehrkräfte, wie man mit Moodle umgeht, wie
147 man Kurse anlegt. Das war auch hilfreich, aber ich habe schon sehr oft mit Moodle gearbeitet
148 in meinen bisherigen Jobs, von dem her war es jetzt nichts Neues für mich.
- 149 **LB:** Okay, gut. Wenn du einen Kurs startest, vielleicht auch einen Kurs fortsetzt, gibt es für dich
150 dann ein Ziel, das du festlegst, wo du sagst, das wollen wir in dem Kurs gemeinsam schaffen im
151 digitalen Bereich?
- 152 **I03:** Ein digitales Ziel? (Denkt nach.) Ja, habe ich. Und zwar speziell jetzt bei meinen höheren
153 Niveaus ist mein Ziel immer ein Bewerbungsschreiben verfassen. Im Idealfall in Word, aber das
154 haben wir leider nicht. Wir haben, glaube ich, Office Libre. Dass sie es da tippen. Und dass sie
155 einen digitalen Lebenslauf erstellen. Das ist so meistens mein großes Ziel.
- 156 **LB:** [REDACTED]?
- 157 **I03:** [REDACTED] und da hab ich halt gemerkt, okay, das ist ein
158 Wahnsinn.
- 159 **LB:** Zu früh?
- 160 **I03:** Es ist zu früh, ja, weil einfach zu viele deutsche Begriffe unbekannt waren. Und jetzt auf
161 [REDACTED] hat das echt gut funktioniert. Genau, ja, alles, was mit Bewerbung zu tun hat, ist meistens
162 mein großes Ziel im digitalen Bereich, weil das einfach sehr alltagsnah ist, damit können sie was
163 anfangen, da haben sie auch die Motivation, etwas zu tun. Ob es jetzt ist, ich schaue mir
164 Karriereportale an, ich schreibe einen Lebenslauf, ich schreibe eine Bewerbung.
- 165 **LB:** Und hast du für deine vergangenen Kurse das auch festgelegt?

Transkript Interview 03

- 166 **I03:** Ja, ich habe es immer probiert. Für mich ist so Jobtraining oder Bewerbungstraining etwas
167 ganz Wichtiges auf jedem Niveau. Ich glaube, das kann man im A2.2 schon beginnen, das so
168 leicht anzutasten. Und ich denke mir, da kann man immer etwas probieren. Das ist so ein Ding,
169 das zieht sich durch.
- 170 **LB:** Und das hast du in deinem vorherigen Kurs auch digital schon gemacht?
- 171 **I03:** Ganz genau, ja. Also ich bereite meistens viel und intensiv vor und als krönender Abschluss
172 wird digital an diesen Materialien gearbeitet.
- 173 **LB:** Wie bereitest du den digitalen Teil vor?
- 174 **I03:** Meistens mache ich es so, dass ich Arbeitsaufträge schreibe mit einer Schritt-für-Schritt
175 Erklärung, was sie machen müssen. Dann erkläre ich das in den ersten Unterrichtsminuten,
176 mache doppelte Verständnissicherung und dann lasse ich sie frei arbeiten. Und dann, wenn es
177 noch Fragen dazwischen gibt, helfe ich natürlich.
- 178 **LB:** Und du schreibst auf, Schritt 1, Computer einschalten?
- 179 **I03:** Das schreibe ich nicht, das sollten sie können. Aber ich schreibe zum Beispiel Teil 1, gehe
180 auf Karriere.at und suche dir ein Stellenangebot heraus, das dich interessiert. Schreibe diese
181 Stellenanzeige in Stichworten. Und das geht dann so weiter. Also Schritt für Schritt versuche ich
182 dann, einen Arbeitsauftrag zu erklären.
- 183 **LB:** Im Fall von Bewerbungsunterlagen, wo du das schon gemacht hast, waren die Lernenden
184 da zufrieden mit dem Ergebnis am Ende?
- 185 **I03:** Ja. Sie waren immer ganz glücklich damit. Und ich mache dann auch immer das Angebot,
186 gebt mir euren Lebenslauf, ich korrigiere das, ich gehe da drüber. Wir machen das immer mit
187 lebenslauf.com, das ist der Generator von XING, der ist supereasy und es sind auch schöne
188 Designs, man kann sich leicht registrieren. Es waren dann auch eigentlich alle immer happy. Wir
189 machen tausend Modellbewerbungsschreiben. Da sage ich auch, bitte, es gibt eine Struktur, die
190 muss man auswendig lernen, und dann könnt ihr in der Regel einfach copy und pasten. Und da
191 sind sie dann auch immer ganz froh und denken, cool, da habe ich jetzt etwas.
- 192 **LB:** Okay, sehr gut. Du hast schon gesagt, dass du einen Schwerpunkt auf Jobsuche und
193 Bewerbungen und so weiter legst. Insgesamt bei den digitalen Aktivitäten, woran orientierst du
194 dich bei der Auswahl? Tragen die Lernenden etwas an dich heran oder gibt es ein Curriculum?
- 195 **I03:** Also ein Curriculum gibt es nicht. Die Lernenden tragen manchmal Serienwünsche an mich
196 heran. Oder wenn sie sagen, sie wollen sich eine Doku anschauen, dann mache ich das. Aber
197 sonst hab ich einen bestimmten Plan für mich selbst entwickelt, an dem ich mich orientierte.
198 Und sonst, je nach dem, was gerade Thema ist, suche ich Themen aus, wo ich mir denke, das ist
199 jetzt für sie interessant und alltagstauglich. Also ich mache nichts, wo ich nicht das Gefühl habe,
200 das können sie brauchen, weil da haben sie null Interesse.
- 201 **LB:** Sind da zum Beispiel auch Apps dabei?
- 202 **I03:** Ganz genau. Ja. Also letzte Woche haben wir zum Beispiel die App toogoodtogo besprochen
203 im Zuge unserer Umweltthematik. Und da haben wir uns die App angeschaut, was die kann,
204 und ein bisschen durchbesprochen.
- 205 **LB:** Gut. toogoodtogo. Gibt es noch andere Apps, die dir einfallen, die sinnvoll waren?
- 206 **I03:** Vor allem im B1-Kurs habe ich so die typischen Wien-Apps besprochen, also Scotty,
207 Quando, WienMobil. Oder wie heißt das jetzt? YouTube, Spotify, die ganzen Messenger-
208 Dienste, das kennen die Lernenden eigentlich alle. Moodle natürlich, weil viele verwenden
209 Moodle mit dem Browser, was ich aber total unnötig finde, weil die App ist viel besser. Und
210 sonst verwende ich keine Apps. Also sonst habe ich keine App vorgestellt.
- 211 **LB:** Das sind eh schon sehr viele. Also mit Scotty und Quando und so, was wurde da gut
212 angenommen?

Transkript Interview 03

- 213 **I03:** Eigentlich alles. Viele haben es natürlich auch schon gehabt. Für ein paar war es neu. Die
214 meisten leben ja schon ganz lange in Österreich oder Wien und kennen dann schon die
215 Strukturen. Aber viele haben Angst vor den sprachlichen Herausforderungen, die da auf sie
216 zukommen. Und die kann man ihnen aber nehmen, wenn man sagt, es ist ja nicht so schlimm,
217 das schaffst du. Das geht dann eigentlich ganz einfach.
- 218 **LB:** Und bei den digitalen Kenntnissen, wie groß sind da die Unterschiede?
- 219 **I03:** Ich muss sagen, in meiner Gruppe sind sie nicht so groß. Also auch meine
220 Fünfundsechzigjährige ist total emsig und kennt sich gut aus mit ihrem Smartphone. Es sind
221 eigentlich alle auf einem sehr guten Stand. Ich habe auch teilweise IT-Fachleute in meinem Kurs
222 sitzen und das ist total super, weil die auch immer unterstützen können.
- 223 **LB:** Also ein relativ hohes Niveau. Glaubst du, das liegt auch am Sprachniveau?
- 224 **I03:** Es liegt auf jeden Fall auch am Sprachniveau und auch am Bildungshintergrund. Also ich
225 habe hier in meinem Kurs ganz viele Akademiker*innen und die sind es gewöhnt, teilweise auch
226 mit digitalen Medien zu arbeiten.
- 227 **LB:** Okay, gut. Habt ihr zu Informationen suchen und Recherchieren mal etwas gemacht? Also
228 auf jeden Fall beim Job suchen.
- 229 **I03:** Ja, ganz oft. Also ich habe ganz oft Rechercheaufgaben in meinem Plan. Also letztens, da
230 haben wir mal Kunst gemacht und haben uns Die Frau in Gold angeschaut, da geht es um Gustav
231 Klimt. Und da mussten sie vorher recherchieren und Hintergrundinformationen einholen. Das
232 mache ich ganz oft, dass ich Rechercheaufgaben gebe und dann einfach sage –. Letztens habe
233 ich den Tod von Willi Resetarits besprochen und da sollten sie einfach ein paar Informationen
234 über sein Leben herausfinden. Wir haben auch mal gemacht was sind seriöse Quellen, was sind
235 unseriöse Quellen, worauf muss man im Netz aufpassen. Genau.
- 236 **LB:** Wenn du eine Rechercheaufgabe gibst, machen die Lernenden das dann selbstständig oder
237 wie funktioniert das?
- 238 **I03:** Ja, genau, selbstständig. Und wenn ich das Gefühl habe, da ist etwas schwierig, oder ein
239 Laptop funktioniert nicht, dann machen sie es zu zweit.
- 240 **LB:** Habt ihr zu Informationen aufbereiten etwas gemacht? Vielleicht auch digital? Etwas
241 zusammenfassen oder –?
- 242 **I03:** Ich muss sagen, das würde ich eigentlich total gerne machen, aber wir haben leider keine
243 Programme auf unseren Laptops, die das ermöglichen. Also wir haben Office Libre auf unseren
244 Laptops und das Programm ist leider sehr schwach. Wir haben kein PowerPoint, wir haben kein
245 Excel. Und dadurch sind die Möglichkeiten beschränkt.
- 246 **LB:** Okay. Quellen bewerten hast du auch schon gemacht. Wie hast du das gemacht?
- 247 **I03:** Da habe ich mal angefangen mit Zeitungen und mal zu schauen, was ist denn der
248 Unterschied zwischen einer qualitativ hochwertigen und einer eher schwächeren Zeitung. Und
249 dann haben wir das gleich weitergeführt im Internet, was sind seriöse Quellen, wo sollte man
250 bei Nachrichten zum Beispiel nachschauen, was ist vielleicht eher unzuverlässig. Dass man da
251 bei Instagram jetzt nicht auf irgendeinen Link klickt und dann dort alles glaubt, sondern es gibt
252 Nachrichtenquellen, die sind glaubwürdig und gut und ja.
- 253 **LB:** Hast du dafür auch irgendein Material benutzt oder einfach die Originalquellen?
- 254 **I03:** Nein, die Originalquellen. Also ich habe es dann einfach mit Beispielen gezeigt und das hat
255 auch einfach jeder dann selbst probiert und wir haben das besprochen. Wie gesagt, ich habe
256 einen sehr hohen Bildungsstandard in meinem Kurs, also die kennen sich da recht gut aus und
257 wissen, was sie anklicken können und was nicht. Ja.
- 258 **LB:** Okay. Lernplattformen hast du schon erwähnt, Moodle. Gibt es da noch etwas an
259 Plattformen?

Transkript Interview 03

260 **I03:** Lernplattformen? (**LB:** Ja.) Ich habe zwar auf Moodle einiges verlinkt, Grammatik-
261 Plattformen, vom Schubert Verlag zum Beispiel, oder auch den ÖIF, wo man einfach gebündelt
262 Übungen suchen und dann auch machen kann. Da sucht man dann einfach das
263 Grammatikthema aus, wo es dann eine Vielzahl an Möglichkeiten gibt.

264 **LB:** Das hat dann wirklich auch so eine Regelmäßigkeit, mit dem Moodle?

265 **I03:** Ich muss schon sagen, nicht jeder nutzt Moodle, je nachdem, wie viel sie investieren wollen.
266 Ich habe ein paar Leute, die sind sehr dahinter, und die nutzen ihre Zeit in den Öffis, um ein
267 bisschen was durchzuklicken. Zu jedem Grammatikthema biete ich dann auch ein
268 Onlineübungsformat an, wo ich eben auf bestimmte Seiten verlinke.

269 **LB:** Okay. Und woran denkst du, dass das liegt, dass manche das nicht benutzen wollen oder
270 können?

271 **I03:** Aus Zeitgründen. Also ganz viele Familien haben einfach keine Zeit. Ich habe
272 Alleinerziehende in meiner Gruppe und auch teilweise Familienmenschen, die wirklich diese
273 dreieinhalb Stunden Kurs möglich machen und es ist toll, dass sie da sein können, aber vorher
274 und nachher geht fast nichts. Manche bleiben dann auch noch ein paar Minuten in der Klasse
275 und machen ihre Aufgaben, aber die sagen mir dann auch ganz ehrlich, sie haben keine Zeit.

276 **LB:** Also hauptsächlich Zeitprobleme? (**I03:** Ja.) Fallen dir noch besondere Schwierigkeiten ein?
277 So Situationen, in denen du vielleicht angestanden bist und nicht wusstest, wie du helfen sollst?

278 **I03:** Ich habe [REDACTED] einmal einen Karrieretest gemacht und mir gedacht, okay, wir
279 probieren das aus. Und dieser Test war sehr lange. Für eine Erstsprachlerin, einen Erstsprachler,
280 wäre er nicht so lang gewesen, aber für meine Gruppe war es viel zu schwer. Und das war dann
281 schon so, dass ich mir gedacht habe, oh nein. Die sprachliche Hürde war einfach viel zu groß
282 und ich merke, wenn die sprachliche Hürde zu groß ist, ist auch die Frustrationsgrenze sehr
283 schnell erreicht und dann hilft alles nichts.

284 **LB:** Aber das hat technisch auch funktioniert?

285 **I03:** Ja, das hat technisch auch funktioniert. Wie gesagt, wenn die Handys laufen und die
286 Laptops, dann klappt alles gut. Wenn die halt ausfallen, dann ist es elend. Manche Laptops sind
287 einfach unbrauchbar, sind nicht gewartet. Die drehst du auf, die hängen eine halbe Stunde, bis
288 du sie verwenden kannst. Aber meistens hole ich sie gleich in der Früh und schaue, dass sie ein
289 bisschen Akku haben und schaue, ob sie funktionieren, habe immer zwei Ersatzlaptops dabei,
290 dass man tauschen kann. Aber es ist halt auch ein Riesenaufwand. Ich muss da immer meine
291 fünfzehn Laptops raufragen und wieder runter, ja.

292 **LB:** Wie reagieren die Lernenden auf diese Laptops?

293 **I03:** (Lacht.) Nicht so glücklich. Sie sind immer ein bisschen demotiviert, wenn ich sage, heute
294 ist Laptoptag. Am Anfang habe ich das wirklich strikt durchgezogen. Mittlerweile sage ich, wir
295 haben alle zwei Wochen einen Laptoptag, den machen wir. Und wenn es nicht geht, dann
296 nimmt euer Handy. Also grundsätzlich sind sie offen. Ein paar haben aber einen eigenen Laptop
297 zu Hause, ein paar arbeiten in der Bibliothek, und die sind halt schneller. Unsere sind halt so
298 langsam, dass es sie sehr stark aufregt und frustriert.

299 **LB:** Okay. Ist das dann noch zielführend oder schon zu frustrierend?

300 **I03:** Also ich hatte mal eine Rechercheaufgabe, wo sie Bilder in ein Dokument hätten kopieren
301 sollen, aber das hat so langsam geladen, dass es einfach nur zum Wegschmeißen war. Ja, das
302 gibt es schon auch.

303 **LB:** Hatten alle schon Erfahrungen mit Laptops vorher?

304 **I03:** Nein, nicht alle. Vor allem in den früheren Kursen gab es Personen, die haben noch nie
305 Laptops benutzt und das war das echt schon so, hui, wie drücke ich das jetzt, wie schalt ich das
306 ein. Und viele kannten das auch nur in ihrer Erstsprache, also diese ganzen Begriffe, wie
307 Einschalten, Ausschalten, WIFI. Die Basics waren auch neu.

Transkript Interview 03

- 308 **LB:** Also eigentlich eine Art Fachdeutsch für Computer?
- 309 **I03:** Ja, genau. Ganz genau.
- 310 **LB:** Okay, gut. Du hast schon viele Apps genannt, zum Beispiel toogoodtogo. Gibt es noch
311 irgendwelche Bedürfnisse der Lernenden aus dem Alltag, denen man technisch begegnen
312 könnte? Etwas, was sie brauchen?
- 313 **I03:** Also im Unterricht wären natürlich schnelle Laptops ein Traum. Und Laptops, die einfach
314 funktionieren, die am neuesten Stand sind, die Word haben, die PowerPoint haben, die einfach
315 die gängigen Programme haben, damit man arbeiten kann. Ich denke mir oft, auf den höheren
316 Niveaus, könnte man wirklich gut mit PowerPoint arbeiten, Präsentationen erstellen lassen,
317 aber das geht halt nicht. Das wäre schon ein Traum. Und da sage ich wirklich Laptops, weil
318 Tablets, glaube ich, sind da nicht ganz so sinnvoll. Wenn es gute Laptops gäbe, mit den
319 entsprechenden Programmen, dann wäre das schon sinnvoll und würde den Teilnehmenden
320 entgegenkommen. Wenn wir in der Klasse ein Smartboard hätten, damit man die interaktiven
321 Elemente noch stärker einbinden könnte. Oder einen Beamer, der von der Decke hängt, den
322 man nicht extra aufbauen muss.
- 323 **LB:** Okay. Also vor allem einfach die Ressourcen für den Unterricht. Und was die Bedürfnisse
324 der Lernenden betrifft? Also ich habe da auch schon gehört, Lernende finden Informationen
325 nicht oder wollen sich irgendwo registrieren und schaffen das nicht. Da ist das Niveau bei dir
326 einfach zu hoch, dass sie das nicht so brauchen?
- 327 **I03:** Also [REDACTED] war es schon so, da sind ganz oft Leute zu mir gekommen und haben gefragt,
328 kannst du mir bitte helfen. Dann habe ich ihnen natürlich geholfen, aber aktuell gibt es
329 eigentlich kaum Anfragen. Und die sind dann auch so, dass sie sich auch untereinander helfen,
330 was ich super finde.
- 331 **LB:** Gab es irgendwelche Momente, wo entweder die hohe digitale Kompetenz oder die
332 niedrige, dich erstaunt hat?
- 333 **I03:** (Denkt nach.) Niedrige. Also dass Leute teilweise durch das Leben gehen, ohne jemals mit
334 einem Laptop gearbeitet zu haben, das finde ich schon sehr spannend in unserem Zeitalter.
335 Aber ja, das hat dann auch mit ihrer Geschichte zu tun, teilweise auch mit ihrem Beruf. Ich bin
336 oft beeindruckt von den Kompetenzen, die meine Akademiker*innen haben, wie viel die wissen,
337 was sie können. Manche können programmieren, das ist natürlich schon toll. Man sieht auch,
338 wie es ihnen irgendwie ein bisschen wehtut, wenn sie sehen, okay, auf Persisch könnte ich das
339 jetzt. Und jetzt habe ich halt die neue Sprache und das geht halt nicht ganz so einfach. Und
340 dieser Sprung von der einen Sprache in die andere, das ist schon gewaltig, ja.
- 341 **LB:** Das heißt, aktuell haben auch einige deiner Teilnehmer*innen ein höheres digitales Niveau
342 als du?
- 343 **I03:** Auf jeden Fall, ja.
- 344 **LB:** Okay, super. Du hast schon gesagt, du schließt die Lernenden auch zusammen, also bei
345 unterschiedlichen Wissensständen sich gegenseitig helfen. Hast du für den Umgang mit
346 Heterogenität noch irgendwelche Strategien?
- 347 **I03:** (Denkt nach.) Also ich biete begleitend zum Unterricht immer Übungsmaterial an. Also die,
348 die sich auch außerhalb des Unterrichts verbessern wollen, die melden sich bitte. Ich habe
349 immer Übungsmaterial in meinem Kasten, wo ich sage, ich merke, du bist früher fertig, bitte
350 mach noch etwas anderes, lies deutsche Nachrichten, schau dir etwas an. Auf Moodle habe ich,
351 wie gesagt, immer eine breite Palette an Möglichkeiten, sich etwas durchzulesen oder zu üben.
352 Ich versuche auch gezielt, die Guten mit den unter Anführungszeichen Schlechten
353 zusammenarbeiten zu lassen. Und ich verweise darauf, dass es wirklich gut wäre, zu Hause noch
354 etwas zu machen.
- 355 **LB:** Schaust du da auf die Erstsprache, wenn du Gruppen zusammensetzt? (**I03:** Nein.) Das ist
356 egal?
- 357 **I03:** Also ich hatte teilweise den Fall, dass sich Erstsprachlerinnen einer Sprache gegenseitig
358 unterstützt haben, habe dann aber oft das Risiko gehabt, dass sie dann nur mehr in der Sprache

Transkript Interview 03

359 kommunizieren. Und das trenne ich dann schon. Weil manche sind dann auch so, dass sie gar
360 nicht mehr Deutsch reden. Manche sind dann so, sie erklären sich was auf Persisch oder auf
361 Arabisch und das switcht dann wieder auf Deutsch, aber bei anderen nicht. Das bleibt dann so.

362 **LB:** Okay. Du hast also schon ein Auge darauf?

363 **I03:** Ich habe ein bisschen ein Auge drauf, ja. Ich schließe es nicht grundsätzlich aus, aber wenn
364 ich merke, es funktioniert nicht, dann sage ich halt, okay, nächste Übung mit jemand anderem
365 zusammen.

366 **LB:** Wir sprechen jetzt schon über die sprachlichen Hürden wieder, du hast es auch schon oft
367 erwähnt. Wie gehst du denn mit Terminologie für Digitales im Unterricht um?

368 **I03:** Am Anfang, wenn ich das Gefühl habe, die Basics sind nicht bekannt, dann erkläre ich das
369 Schritt für Schritt. Dann nehme ich jeden Begriff her, schreibe es an die Tafel, habe ein
370 Arbeitsblatt und erkläre hunderttausendmal, was das jetzt bedeutet. Damit sie wissen, was ist
371 Googlen, was ist Einschalten, was ist Ausschalten. Das war wie gesagt nur im B1-Kurs der Fall.
372 Mittlerweile muss ich das nicht weiter ausführen.

373 **LB:** Okay. Wenn du zum Beispiel Wortschatz erarbeitest, dann einfach mit Tafel und zusammen
374 besprechen und probieren?

375 **I03:** Genau. Um im Notfall, wenn es gar nicht funktioniert, dann gibt es noch Arbeitsblätter mit
376 Erklärungen oder mit Bildern.

377 **LB:** Machst du die selbst? (**I03:** Ja.) Also auch ein Symbol mit Text zum Zuordnen oder zum
378 Selberschreiben?

379 **I03:** Zum Zuordnen. Zuordnungsaufgaben und dann halt eine Maus und das Wort Maus. Oder
380 eine Tastatur und so. Aber wie gesagt, das war nur auf B1.1, wo ich teilweise wirklich schwache
381 Leute drinnen hatte. Für die meisten war das so Kindergarten.

382 **LB:** Okay, gut. Mit dem inhaltlichen Block sind wir schon durch, das heißt, wir kommen noch zu
383 den Abschlussfragen. Du hast schon gesagt, du würdest dir bessere Laptops wünschen,
384 natürlich ein digitales Whiteboard. Fällt dir noch etwas ein? Also auch generelle Wünsche für
385 die Praxis? Das kann alles sein. Gruppenzusammensetzungen, Materialien, Ressourcen. Was
386 würdest du brauchen?

387 **I03:** Ich würde mehr Arbeitszeit brauchen. Also mehr Vorbereitungszeit generell, aber speziell,
388 wenn ich mit digitalen Medien arbeite, merke ich, dass ich einfach viel mehr Zeit brauche, weil
389 ich es halt wirklich auch Schritt für Schritt machen möchte und das so auf die Lernenden
390 abstimmen möchte, dass sie es gut machen können und auch verstehen.

391 **LB:** Also auch Anleitungen und sowas?

392 **I03:** Ja. Es ist einfach ein wahnsinniger Zeitfresser, wenn man sich jetzt hinsetzt und eine Serie
393 didaktisiert. Also ich arbeite oft mit Serien. Und wenn ich da jetzt eine Folge didaktisiere, ich
394 sitze einfach Minimum zwei Stunden. Und ich würde es gern mehr machen, weil ich merke, dass
395 das gut ankommt und sie Hör-Seh-Verstehen lieben. Aber wie? Es zahlt mir niemand.

396 **LB:** Du bräuchtest viel mehr Zeit. (**I03:** Ja.) Wie viel Vorbereitungszeit bräuchtest du für eine
397 Einheit, für fünfzig Minuten idealerweise?

398 **I03:** Fünfzig Minuten.

399 **LB:** Also fünfzig-fünfzig.

400 **I03:** Fünfzig Minuten wären ideal, damit das auch wirklich den wissenschaftlichen Kriterien
401 entspricht. Dass man es vielleicht schöner macht und einfach, damit das Hand und Fuß hat.
402 Dann was würde ich mir noch wünschen? Ich würde mir eine sehr gute Laptopausstattung
403 wünschen, habe ich eh schon gesagt, vielleicht ein interaktives Smartboard, ein gut
404 funktionierendes Internet, also WLAN, ja. Es bräuchte gar nicht so ultraviel. Ich denke auch, dass

Transkript Interview 03

405 man mit wenigen Mitteln viel machen kann, aber die müssen halt da sein. Und wenn es immer
406 wenig gibt oder die Qualität sehr schlecht ist, dann macht es halt das ganze total schwer.

407 **LB:** Motivationsprobleme auch? (**I03:** Ja.) Okay. Was würdest du allgemein Kolleginnen und
408 Kollegen für den digitalen Unterricht empfehlen? Einer Person, die vielleicht neu beginnt oder
409 gestresst ist damit?

410 **I03:** Geduld. Ganz viel Geduld. Und das Vertrauen, dass das schon irgendwie hinhaut. Ich würde
411 schon auch empfehlen, dass man sich ein bisschen informiert, vor allem auch, was so
412 urheberrechtliche Aspekte betrifft, das haben wir auf der Uni gut gelernt, das unterstützt schon.
413 Ich hab immer wieder erlebt, dass Kolleg*innen Sachen online stellen, ohne Quellen zu nennen.
414 Da hat die Uni gute Arbeit geleistet, würde ich sagen. Aber einfach das Vertrauen, man kann es
415 auch gemeinsam mit der Gruppe lernen. Auch wenn die Sachen alleine bei dir zu Hause
416 vielleicht nicht funktionieren, frag eine Kollegin, lass es dir erklären, lass es dir hundertmal
417 erklären. Das ist ja eigentlich etwas Nettes, wenn du merkst, es ist für mich schwer, es ist für
418 die anderen schwer. Und dann auch noch in einer anderen Sprache. Das Schlimmste ist, glaube
419 ich, einfach Angst zu haben und nichts zu probieren. So wie Zoom. Zoom habe ich auch gemacht
420 mit ihnen. Da habe ich Onlineunterricht gemacht.

421 **LB:** Wie hat das funktioniert?

422 **I03:** Super. Ich habe das eben vorher trainiert bei meiner Moodle-Einschulung.

423 **LB:** Ihr steigt über Moodle in Zoom ein?

424 **I03:** Genau. Das mache ich eben immer in meinem ersten Moodle-Einführungskurs. Da sage ich,
425 dass sie auch die Kompetenz haben sollen, in diesen Zoom-Raum einzusteigen. Auch wegen der
426 Corona-Pandemie. Im Februar war das, glaube ich, war Onlineunterricht überhaupt gar kein
427 Problem.

428 **LB:** Das waren ein paar Wochen?

429 **I03:** Ja, das waren, glaube ich, drei Wochen. Das war echt super.

430 **LB:** Da konnten alle teilnehmen?

431 **I03:** Ja, da konnten alle teilnehmen.

432 **LB:** Musstest du das lange vorbereiten?

433 **I03:** Nein. Also sicher, die Moodle-Einführung, die ich da am Anfang gemacht habe, das ist schon
434 ein großer Aufwand. Und dann mache ich auch noch viel Einzelbetreuung, aber das hat dann
435 schon gut funktioniert. Und gerade bei Zoom haben voll viele so Berührungsängste. Ich meine,
436 mittlerweile sind wir ja schon sehr lange mit Corona in Kontakt, daher kennt es eh schon fast
437 jede und jeder, aber trotzdem erlebe ich auch noch bei Kolleg*innen so, will ich das, will ich das
438 nicht. Und auch bei den Lernenden. Aber wenn sie es mal verstanden haben, dann funktioniert
439 es super.

440 **LB:** Also sie steigen ein über Moodle. Und dann? Welche Funktionen habt ihr da benutzt?

441 **I03:** Zoom, also wir haben ein Zoom-Plug-in auf Moodle, und da gibt es so einen kurzen Weg.
442 Ich mache immer den kürzesten Weg, über den Kalender, da ist dann ein roter Punkt, da klicken
443 sie drauf, steigen in den Raum ein. Genau.

444 **LB:** Habt ihr den Chat benutzt?

445 **I03:** Ja, den Chat haben wir auch benutzt. Und das Nachrichten-Forum.

446 **LB:** Hat alles gut funktioniert?

447 **I03:** Ja, das hat alles gut funktioniert.

Transkript Interview 03

448 **LB:** Cool, okay. Gut. Super, dass du das Zoom noch erwähnt hast. Gibt es sonst noch irgendwas,
449 was dir zum Thema noch wichtig erscheint? Was du sagen willst?

450 **I03:** Ich finde, es ist ein wichtiges Thema. Und ich finde auch, dass es zu einer guten
451 Allgemeinbildung gehört, dass man sich mit den Digitalen Medien auseinandersetzt. Egal
452 welches Alter, egal welcher Bereich.

453 **LB:** Sehen die Lernenden das auch so?

454 **I03:** Ja, sehen sie auch so. Aber dadurch, dass wir nicht so viel zur Verfügung haben, was die
455 Ressourcen betrifft, ist es halt ein bisschen so –. Aber sonst, ja.

456 **LB:** Okay. Noch irgendetwas?

457 **I03:** Nein, ich glaub, ich habe alles gesagt.

458 **LB:** Super, danke schön.

Transkript Interview 04

1 **LB:** Jetzt läuft es. Also du arbeitest in Integration ab Tag 1 und unterrichtest Geflüchtete und
2 Menschen in Grundversorgung. Wie bist du zu dieser Arbeit gekommen?

3 **I04:** [REDACTED]

4 [REDACTED]

5 [REDACTED]

6 [REDACTED]

7 [REDACTED]

8 [REDACTED]

9 [REDACTED]

10 [REDACTED]

11 [REDACTED]

12 [REDACTED]

13 [REDACTED]

14 [REDACTED]

15 [REDACTED]

16 **LB:** [REDACTED]

17 [REDACTED]

18 **I04:** [REDACTED]

19 [REDACTED]

20 [REDACTED]

21 [REDACTED]

22 [REDACTED]

23 [REDACTED]

24 [REDACTED]

25 [REDACTED]

26 **LB:** Für Onlinekurse? Also coronabedingt?

27 **I04:** [REDACTED]

28 [REDACTED]

29 [REDACTED]

30 [REDACTED]

31 [REDACTED]

32 [REDACTED]

33 [REDACTED]

34 **LB:** Okay, also du hast auch im [REDACTED] Erfahrung?

35 **I04:** Ja, genau. Das war ein Zwischenweg. [REDACTED]

36 [REDACTED]

37 **LB:** Hauptsächlich [REDACTED] hast du den Onlineunterricht schon gemacht, hast du gesagt?

38 **I04:** Nein, nein. [REDACTED]

39 [REDACTED]

40 [REDACTED]

41 [REDACTED]

42 [REDACTED]

43 [REDACTED]

44 [REDACTED]

45 [REDACTED]

46 **LB:** [REDACTED]?

47 **I04:** [REDACTED]

48 **LB:** Voll interessant. Ich wusste gar nicht, dass es das gibt.

49 **I04:** [REDACTED]

50 [REDACTED]

Transkript Interview 04

- 51 [REDACTED]
52 Das heißt, ich habe auch diese Erfahrung gehabt.
- 53 LB: [REDACTED]?
- 54 I04: [REDACTED]
55 [REDACTED]
56 [REDACTED]
- 57 LB: Du hast ja ursprünglich auch studiert, richtig? Was hast du denn studiert?
- 58 I04: [REDACTED]
59 [REDACTED]
60 [REDACTED]
61 [REDACTED]
62 [REDACTED]
63 [REDACTED]
- 64 LB: [REDACTED]
65 [REDACTED]
66 [REDACTED]
- 67 I04: [REDACTED]
68 [REDACTED]
- 69 LB: Und so eine digitale Bildung, da geht es eher darum, Onlinekurse abzuhalten? Oder gibt es
70 da auch andere? Also [REDACTED] hast du da dann auch diese Themen wie einen Link öffnen,
71 E-Mail schreiben?
- 72 I04: Wie meinst du das jetzt?
- 73 LB: Also in meiner Erfahrung und auch in der Literatur geht es in digitaler Bildung und DaZ auch
74 um digitale Grundbildung, was auch zielgruppenspezifisch ist, so wie ich das verstanden habe.
75 Läuft das [REDACTED] anders?
- 76 I04: Ich würde es nicht so wirklich wesentlich anders sehen. Also die Art der Schulung, die ich
77 für Zoom oder Moodle für [REDACTED] durchgeführt habe,
78 war eigentlich ziemlich ähnlich und die Ziele waren dieselben. Die Redemittel waren anders,
79 weil die [REDACTED], die ich in diesen Kursen betreut habe, schon ein hohes Level der
80 Sprache hatten, also sie sind schon in Konversation gegangen, also das war alles in der
81 Zielsprache. Das war bewusst so, dass ich ihnen in Italienisch alles erklärt habe, das heißt, es
82 war Teil des Spaßes sozusagen, diese digitale Kompetenz zu erwerben in der Zielsprache. Aber
83 im Fall der Fälle konnte man immer zugreifen zum Deutsch. Und ähnlich ist es in den Kursen
84 gelaufen. Also ich muss sagen, also auch im A1-Kurs hat es überhaupt keine Probleme gegeben,
85 weil ich auf Deutsch von Anfang an mit ihnen kommuniziert habe. Da wo etwas nicht klar war,
86 konnte man entweder auf Englisch zugreifen, oder sie konnten sich untereinander helfen mit
87 Zwischensprachen oder wie auch immer. Ich habe absolut dieselbe Erfahrung gemacht. Die, die
88 digital affin waren, haben so oder so das verstanden. Und die, die nicht digital affin waren,
89 haben das nicht verstanden, egal, welche Sprache die Kommunikation war, haben sich
90 schwergetan. Und dadurch, dass sie sich schwerpunktmäßig [REDACTED] eher jetzt
91 in einer zweiten Phase des Lebens befunden haben, wo sie sich dem widmen, was sie gerne
92 machen würden. Zumindest an der Volkshochschule ist es so. Da sind ältere Personen dabei,
93 nicht nur alt, aber eher ältere grundsätzlich. Und im Integrationskurs ist das eher die Ausnahme.
94 Vielleicht eine Person oder so, die über sechzig ist. Die meisten sind eher zwanzig bis vierzig,
95 also vom Alltag her sehr gewohnt, die digitale Welt zu nutzen.
- 96 LB: Also vor allem vom Alter her eine unterschiedliche Zielgruppe. Und die Ausstattung? Ich
97 würde denken, dass Menschen, die in Pension sind und einen [REDACTED] machen
98 tendenziell mehr Ressourcen zur Verfügung haben?
- 99 I04: Also um das von vornherein klarzustellen. Die Gruppe, die ich [REDACTED] habe, ist eine
100 Elite-Gruppe. Grundsätzlich alle Akademiker, die mehrere Sprachen können und die nur aus
101 Interesse [REDACTED] lernen, sprich, die haben zu Hause auch einen Computer und alle
102 möglichen Internetressourcen, ohne sich jetzt groß Probleme damit machen zu müssen. Das ist
103 ein ausschlaggebender Unterschied. Und die in der Integrationsgruppe waren eben fast

Transkript Interview 04

104 ausschließlich mit Handy ausgestattet. Wir haben eben tatsächlich ein Monat in der schlimmen
105 Lockdown-Phase mit Handy gearbeitet. Die wenigsten, also zwei oder drei, hatten einen Laptop
106 oder ein Tablet zur Verfügung. Es hat aber trotzdem wirklich super funktioniert. Und mit
107 Berücksichtigung der vielen unterschiedlichen Gegebenheiten war es auf jeden Fall machbar.

108 **LB:** Handy und Internetverbindung hatten alle? Smartphone oder so? (**I04:** Ja.) Gut. Und wie
109 lange bist du jetzt schon im Projekt?

110 **I04:** [REDACTED]

111 [Eine Person kommt herein. Es stellt sich heraus, dass der Raum ab der nächsten vollen Stunde
112 besetzt ist. Wir beschließen, noch sitzen zu bleiben und erst später den Raum zu wechseln.]

113 **LB:** In Teilzeit? Oder Vollzeit?

114 **I04:** [REDACTED]

115 **LB:** Und welche Kursniveaus waren das?

116 **I04:** Ich habe einen [REDACTED] gehabt und jetzt [REDACTED]. Also relativ breites Spektrum.

117 **LB:** Und wie groß waren deine Gruppen ungefähr?

118 **I04:** Beide gleich groß. Um die zwölf Teilnehmer*innen.

119 **LB:** Du hast schon extrem viele Aus- und Fortbildungen absolviert, die du aufgezählt hast. Wie
120 gut haben die dich insgesamt auf digitale Kompetenzen-Vermitteln vorbereitet?

121 **I04:** [REDACTED]
122 [REDACTED]
123 [REDACTED] Also sehr gut.

124 **LB:** Und da war auch wirklich alles dabei, was du brauchst?

125 **I04:** [REDACTED]
126 [REDACTED]
127 [REDACTED]
128 [REDACTED]
129 [REDACTED] Und ich habe das Glück gehabt, dass die
130 Teilnehmenden da auch mitgemacht, mitexperimentiert haben. Aber ich glaube, es war meine
131 Grundeinstellung prinzipiell sehr positiv. Ich habe [REDACTED]
132 [REDACTED] an dem neuen Campus, ist die ganze Technologie vorhanden, die
133 man sich wünschen kann, sprich Doppel-Beamer, Computer per Knopfdruck, alles, was geht.
134 Und ich bin eine, die gerne experimentiert, das heißt, ich habe schon sehr viel digitale Medien
135 im Unterricht eingesetzt schon immer. Das heißt, die Neugier, die Offenheit. Ich habe schon oft
136 [REDACTED]. Also es ist wirklich eine Neigung, zu glauben, dass die Technologie eine
137 Ressource ist. Trotzdem mit vollem Bewusstsein, dass es eine Grenze darstellen kann, mit
138 Problemen, die man nicht hätte, wenn man nur ein Blatt Papier verteilen würde. (Lacht.) Aber
139 ich sehe doch die große Chance der Inklusion, dass man Leute erreichen kann, die man sonst
140 nicht erreichen würde.

141 **LB:** Super. Okay. Sollen wir gleich jetzt den Ort wechseln?

142 **I04:** Wahrscheinlich besser, ja.

143 [Raumwechsel.]

144 **LB:** Okay. Machen wir gleich direkt weiter. Du hast gerade beschrieben, dass du [REDACTED]
145 [REDACTED]. Was benutzt du hier im Unterricht?
146 Welche Geräte? Was noch?

Transkript Interview 04

- 147 **I04:** Laptop, Beamer, CD-Player oder Boxen. Hier [REDACTED] habe ich eben
148 auch die Tiny-Cam und ich unterrichte dort im Heimvorteil, das heißt, ich habe Leute, die
149 anwesend sind und Leute, die zu Hause sind.
- 150 **LB:** Eine Webcam hast du?
- 151 **I04:** Genau. Drei sind es.
- 152 **LB:** Drei auf einmal?
- 153 **I04:** Genau. Eine ist auf dem Laptop, eine schaut auf die Teilnehmenden und eine bewegt sich
154 mit mir.
- 155 **LB:** Aha, weil du beides gleichzeitig hast.
- 156 **I04:** Genau. Es ist dieser [REDACTED]
157 [REDACTED]
158 [REDACTED] Das heißt, sie kennen sich schon aus. Im Rahmen von
159 Quarantäne-Maßnahmen oder so, wenn ein oder zwei nicht kommen dürfen, weil sie zu Hause
160 eingesperrt bleiben müssen, sie sind von zu Hause verbunden und die anderen sind anwesend.
161 [REDACTED]
162 [REDACTED] Oder Smartboard auch.
- 163 **LB:** Das ist aber alles außerhalb vom Projekt Integration ab Tag 1?
- 164 **I04:** Genau. Es ist [REDACTED]. Aber im Projekt hier verwende ich täglich
165 Laptop und Beamer und in dem Fall ist es eben eine Verbindung mit dem Stereo, also Boxen
166 würden auch passen. Also Video, Audio, alles, was geht. Moodle sind von der ersten Stunde
167 weg alle Teilnehmer*innen in dem Moodle-Kurs angemeldet. Und wir verwenden das Moodle.
- 168 **LB:** Das machst du im Projekt immer von Anfang an? Ist das dein erster Schritt im digitalen
169 Lernen mit einer neuen Gruppe oder einem neuen Kurs?
- 170 **I04:** Nein. Ich würde sagen, eine erste Stufe kann durchaus sein, dass wir uns ausmachen, ob
171 wir eine WhatsApp-Gruppe am Handy machen oder ob wir lieber per Mail kommunizieren
172 wollen. Meistens ist es praktischer, wenn wir eine WhatsApp-Gruppe haben. Aber es gibt immer
173 einen Teilnehmer, der kein WhatsApp verwendet. Da muss man immer eine extra Vereinbarung
174 machen, ob es jetzt per Mail oder per SMS geht, aber es hat funktioniert. In beiden Gruppen
175 konnten sie sehr schnell eine gemeinsame Gruppe haben, wo sie untereinander kommunizieren
176 in der Zielsprache. Ist natürlich auch eine schriftliche Übung. Das ist ein erster Schritt. Weitere
177 Schritte können ganz primitiv sein, dass wir Formulare oder Materialien, die sie im Alltag
178 brauchen, uns anschauen. Oder Seiten von Behörden und Institutionen, die sie besuchen
179 müssen, dass wir uns das anschauen. Ich kann es eben projizieren, dann können wir uns das
180 anschauen. Wenn sie wirklich irgendein Formular ausfüllen müssen, dann machen wir das
181 gemeinsam.
- 182 **LB:** Mit Beamer. Und du benutzt für WhatsApp-Gruppen dein privates Handy?
- 183 **I04:** Ja, ich habe kein Diensthandy, deswegen stellt sich die Frage nicht. Ich weiß, dass es besser
184 wäre, das zu trennen, aber ich habe bis jetzt in beiden Gruppen die Erfahrung gemacht, dass sie
185 sich nur melden, wenn sie nicht wissen, was zu tun ist, was die Hausaufgabe ist, oder ob der
186 Kurs stattfindet. Nicht so, dass sie mich bombardieren mit irgendwelchen Nachrichten. Es ist
187 einfach von Anfang an klargestellt, dass es eine Möglichkeit ist, dass sie untereinander
188 kommunizieren und es bleibt die deutliche Rolle, dass sie mich nicht um zwei in der Nacht
189 anrufen. Ich habe bis jetzt keine negative Erfahrung. Ich weiß, dass viele empfehlen, das nicht
190 zu machen, aber ich habe keine Alternative. Ich habe kein Diensthandy, deshalb stellt sich gar
191 nicht die Frage.
- 192 **LB:** Okay. Also euer erster Schritt wäre, einen Kontakt herstellen außerhalb des Kurses. Du
193 sprichst von Messengern.
- 194 **I04:** Nein, WhatsApp.

Transkript Interview 04

- 195 **LB:** Okay, WhatsApp, Moodle und E-Mail steht zur Auswahl?
- 196 **IO4:** Nein, das steht nicht zur Auswahl. Moodle setze ich voraus, dass wir uns bald, und das
197 machen wir gemeinsam in den ersten Stunden, dass wir eben uns ein Konto zulegen, dass alle
198 ein eigenes Konto haben, dass alle sich wirklich anmelden können. Und ich zeige ihnen wirklich
199 Schritt für Schritt und wir machen es gemeinsam und sie helfen untereinander. Und ich leite
200 wirklich einzelne Schritte ein. Und ich bereite mich vor, ich richte mich nach Reaktionen in der
201 Gruppe. Und dann, wenn ich sehe, sie sind schon so weit, und ich sehe, die brauchen nicht ein
202 neues Konto anzulegen, weil sie schon ein Konto haben, dann lasse ich sie untereinander helfen.
203 Und dann schauen wir. Ich richte ein Forum her, dass sie auch eine Interaktion schriftlich führen
204 können, und dass sie sich schreiben können. Und ich biete das als Lernumgebung, wo sie
205 voneinander lernen können. Und ich biete, wenn sie etwas schreiben, eine unauffällige
206 Korrektur an, wo eben nicht die Fehler unterstrichen werden, sondern nur die endgültige gute
207 Fassung dasteht. Wo ich einen Kommentar hinterlasse, und sie können sich selber ansehen
208 dann, was korrigiert worden ist, privat. Aber sie können von den anderen lesen, was
209 geschrieben worden ist. Wenn wir ein Thema haben oder eine Aufgabe oder eine Übung oder
210 eine bestimmte grammatikalische Realität gerade üben, dann ist es für mich eine sehr
211 konstruktive Lernumgebung, wo sie alle schreiben können. Können. Müssen nicht. Und das
212 Forum ist relativ leicht bedienbar, weil es ist wie andere Chat-Situationen. Du hast ein Thema
213 und du antwortest darauf. Mit Reaktionen und so. Und das lernen sie schnell. Das heißt, das
214 Forum wäre dann nachdem man verstanden hat, wie man sich bei Moodle anmeldet und wie
215 man sich ein Konto macht. Dann würde ich diese Umgebung anbieten. Sowohl für interne
216 Interaktionen zwischen ihnen als auch für Materialabgaben, dass sie das ein oder andere
217 abgeben, und ich kann das korrigieren oder ausbessern, sodass alle gleichzeitig das lesen
218 können, was auf einem Blatt Papier nicht ist.
- 219 **LB:** Ein klarer Vorteil. Auch motivierend?
- 220 **IO4:** Ja, sie lernen voneinander irrsinnig viel. Und die schauen sich eben Formulierungen an, die
221 die anderen schon verwendet haben, und können zu dem Thema das gerne auch wieder
222 anwenden. Und es ist dann ein Ort, wo man verschiedene Links anschauen kann, oder
223 Materialien findet man da. Das ist eine multifunktionelle Umgebung und deshalb finde ich es
224 wichtig, da gleich reinzukommen.
- 225 **LB:** Gibt es dabei klassische Stolpersteine? Klassische Probleme?
- 226 **IO4:** Ja. Dass sie das Passwort nicht können. Das ist das meiste, wenn es Probleme gibt.
- 227 **LB:** Welche Probleme gibt es damit?
- 228 **IO4:** Erstmal den eigenen Namen einzutippen. Das war bis jetzt im ersten und auch im zweiten
229 Kurs wirklich der erste Stolperstein. Und in beiden Fällen hat es sich so gelöst, dass ein Kollege
230 geholfen hat. Einer, der das eh in drei Minuten hatte, hat den anderen geholfen.
- 231 **LB:** Sind das sprachliche Probleme oder technische?
- 232 **IO4:** Groß- Kleinschreibung, solche Banalitäten. Es scheitert bei dem. Und es ist meistens eine
233 Person in dem Kurs, der das nicht schafft. Ich sage der, weil es war zwei Mal ein er, der das nicht
234 schafft. (Lacht.) Das sind die Personen, die mit dem Handy umgehen. Also Leute, die eh täglich
235 mit dem Handy zu tun haben. Trotzdem irgendwie, wenn es darum geht, etwas präzise
236 einzugeben oder Groß- und Kleinschreibung oder ein Punkt oder nicht einen Platz zwischen zwei
237 Buchstaben zu lassen, da hat es nicht mehr funktioniert. Aber gut überwindbar. Auch mit Hilfe
238 der Teilnehmer*innen, was natürlich auch dazu beiträgt, dass es ein Lernerfolg ist, für die, die
239 sich auskennen. Und dass der niederschwellige Zugang von den Kolleg*innen kommt und man
240 nicht bloßgestellt wird, weil man es nicht schafft.
- 241 **LB:** Das ist vielleicht stressfreier?
- 242 **IO4:** Ja, genau.
- 243 **LB:** Super, okay. Du hast schon erwähnt, Nachrichten schreiben zum Austausch, E-Mails,
244 Moodle und so weiter. Hast du noch ein weiteres Beispiel für erfolgreiche Vermittlung? Also
245 eine Lernsequenz, ein Thema?

Transkript Interview 04

246 **IO4:** Wenn wir dann tatsächlich den Onlineunterricht haben. Das, was wir in der Klasse mit
247 digitaler Umgebung gemacht haben, wenn wir online gegangen sind, war für mich erfolgreich.
248 Dass wir das wirklich in der Klasse ausprobiert haben. Ein-zwei Termine gehabt haben, wo wir
249 –.

250 [Lärm. Wir unterbrechen ca. 15 Sekunden.]

251 **IO4:** Wir haben uns vorbereitet. Ich habe eine Woche eingeleitet, wo ich nicht wusste, ob es
252 möglich ist, [REDACTED]
253 [REDACTED] okay, du machst das. Dann hatten
254 wir eine Woche in der Klasse das probiert. (**LB:** Vorbereitungswoche?) Ja, in dem Sinne, dass wir
255 uns wirklich verbunden haben mit dem Handy mit der Zoom-Videokonferenz, dass sie sehen,
256 was sie machen, wenn sie dann zu Hause sind. Aber sie waren in der Klasse, das heißt, alle
257 möglichen Fragen, die aufgetreten sind, haben wir geklärt. Und dann haben wir wirklich die
258 Minischulung gemacht, wie geht man damit um, mit Video, Audio an und wieder aus, wenn ich
259 sprechen will, Hand hochheben und wieder runtertun und so weiter. Und wie verwendet man
260 den Chat und so. Also diese Einschulung, wie man mit Zoom umgeht, haben wir live in der Klasse
261 gemeinsam gemacht und das war sehr positiv. Da haben sie alle möglichen Fragen persönlich
262 stellen können. Wir konnten eben projizieren, dass alle mit Beamer sehen konnten. Dann haben
263 sie gesehen, wie das wirkt und haben sich in dem Fall auch weitergeholfen. Ein Mann hatte das
264 erste Mal zu Hause dann wirklich auch Probleme mit dem Passwort. Ein anderer hat ihm dann
265 geholfen, ist ausgestiegen aus der Videokonferenz, hat mit ihm das alles telefonisch geklärt und
266 dann war alles geklärt.

267 **LB:** Ihr steigt in Zoom ein über ein Plug-in?

268 **IO4:** Über Moodle.

269 **LB:** Benutzt ihr für Moodle die Homepage oder die App?

270 **IO4:** Die Homepage.

271 **LB:** Im Browser?

272 **IO4:** Ja, im Browser. Es ist diese elearning.vhs.at. Dort ist eben der Videochat angesiedelt und
273 dort kommt man rein. Und es war auch das Teil des Prozesses, dass sie lernen mussten, wie
274 komme ich überhaupt dahin, was ist Moodle und so weiter. Das war auch ein Problem, weil
275 eigentlich suchen wir ja eLearning. Wir suchen eLearning und sie suchen Moodle und finden
276 irgendwelche Moodles weltweit. Und da musste man wirklich bei denen, die weniger vertraut
277 sind mit der Internetumgebung, musste man mehrmals sagen, gib wirklich diese Adresse ein,
278 elearning.vhs.at, das war irgendwie –. Sie haben in Google irgendwas geschrieben und es wurde
279 etwas ausgespuckt, aber nicht diese Adresse. Das war eben am Anfang. Aber ich sage mal, das
280 erste Mal, wo sie dieses Prozedere durchgemacht haben und abgehackt haben, wo es heißt,
281 immer in Zoom, mich weiterleiten, waren sie für alle weiteren Male dabei. Deshalb war es
282 wichtig, die ersten Versuche live im Plenum gemeinsam zu machen, sodass sie sich zu Hause
283 auskennen dann, dass es funktioniert.

284 **LB:** Du hast dir da wirklich eine Woche Zeit genommen und hast da jeden Tag ein bisschen
285 geübt?

286 **IO4:** Genau. Schrittweise. Wirklich so, wie kommt man zu dieser Seite, was finde ich auf Moodle.
287 Jeden Tag ein Schritt weiter. Und einmal haben wir Trockenübungen gemacht, wo wir in der
288 Klasse alle waren. Und dann war da wirklich einer, der das nicht rechtzeitig geschafft hat. Und
289 er war zu Hause und wir waren da. Wir haben sozusagen diesen Heimvorteil ausprobiert. Und
290 da konnten sie sehen, wie es ist, wenn einer zu Hause ist und wir da sind. Und da haben sie
291 wirklich verstanden, wie das funktioniert. Und auch mit Rückkoppelung, dass es laut ist. Solche
292 technischen Banalitäten, die aber einmal durchgemacht werden sollten.

293 **LB:** Okay, super. Und kannst du einen Unterschied erkennen zwischen jemand macht etwas
294 nach, was du machst, und jemand versteht wirklich selbst? (**IO4:** Ja.) Ist das eine Entwicklung,
295 die du beobachten kannst?

296 **IO4:** Ich glaube, es ist von Anfang an klar, es gibt manche, denen du es einmal erklärst und sie
297 haben es gleich, und manche, die du wirklich begleiten musst für längere Zeit, wo ich immer

Transkript Interview 04

- 298 versuche, die einzuspannen, die das gleich verstanden haben, sodass sie dieses Erfolgserlebnis
299 haben, dass sie weitererklären können.
- 300 **LB:** Und irgendwann kommt dann der Aha-Moment?
- 301 **I04:** Ja, der kommt auf jeden Fall irgendwann. Wenn es darum geht, um Erfolgserlebnisse. Es
302 war so, es ist wirklich niemand ausgestiegen, das Monat. Es hat das eine oder andere Mal besser
303 oder schlechter funktioniert, ja, aber ich meine, es können Probleme –. Einer hat plötzlich Gäste
304 zu Hause gehabt und dann wusste er nicht, wo er hingehen soll. Solche Situationen, ja.
- 305 **LB:** Es ist also nicht am Technischen gescheitert?
- 306 **I04:** Nein, aber es war wirklich für alle machbar und sie haben wirklich einander geholfen. Es
307 war wirklich ein Prozess, wo sie daraus stärker wurden.
- 308 **LB:** Sind das dann Menschen mit der gleichen Erstsprache oder der gleichen Sprache?
- 309 **I04:** Nein. Im ersten Kurs, wo A1 war, war keiner mit derselben Sprache. Obwohl in dem einen
310 Kurs, wo die beiden sich dann geholfen haben, das waren beide Kurden. Der eine Kurde aus der
311 Türkei hat dem Kurden aus dem Iran geholfen. Es waren aber eben unterschiedliche
312 Bildungsniveaus, wesentlich. Der eine war eben Akademiker mit einem Studium fertig, der in
313 der Lage ist, in weiteren vier Sprachen zu kommunizieren und ein Studium auf Englisch in
314 Wirtschaft abgeschlossen hat. Der hatte null Probleme mit der Technologie umzugehen. Der
315 andere war wirklich ein bildungsferner Mann, der zwar auf dem Handy TikTok macht die ganze
316 Zeit, also schon aktiv auf der privaten Ebene, aber nicht auf der Bildungsebene. Und da war es
317 eben so, dass die Sprache –. Eine Teilnehmerin ist da ausgestiegen aus der Videokonferenz und
318 hat ihm dann alles erklärt. Und er war auch der, der am meisten die Probleme gehabt hat, diese
319 Passwort-Probleme und so. Das war auch zum Beispiel eine Situation, die auch spannend war.
320 Der war zu Hause in einer Zweizimmerwohnung mit sieben Kindern. Und er konnte trotzdem
321 immer dabei sein in seiner Ecke im Schlafzimmer. Und dann sind die Kinder immer wieder
322 gekommen, weil sie es spannend fanden, dass der Papa Onlineunterricht hat, und haben ihm
323 helfen wollen. Es war tatsächlich so, dass sie ihm dann geholfen haben.
- 324 **LB:** Auch mit dem Technischen?
- 325 **I04:** Sprachlich. Wo er etwas nicht verstanden hat, haben die Kinder, die Schulkinder waren,
326 ihm geholfen. Es war für mich auch wichtig, dort zu klären, der Papa schafft das schon. Weil am
327 Anfang haben sie sich immer vordrängen wollen und ich habe dann wirklich gesagt, der Papa
328 schafft das auch alleine. Danke, ihr könnt gerne ins andere Zimmer gehen. Und die sind dann
329 wirklich gegangen. Und ich glaube, es war für ihn wichtig, sich zu behaupten. Dass er zwar
330 Deutsch lernen muss und schlechter ist als die eigenen Kinder, aber er schafft auch
331 Onlineunterricht. Das war wirklich auch ein Stärkungsprozess.
- 332 **LB:** Dass er keine Hilfe braucht?
- 333 **I04:** Ja, das war wirklich auch eine positive Erfahrung, ja.
- 334 **LB:** Gibt es irgendwelche Materialien, die du benutzt? Also selbsterstellte oder fertige für das
335 Digitale?
- 336 **I04:** Ja, also sehr viel Authentisches. Dadurch, dass wir mittendrin im Netz sind, nehme ich mir
337 Webseiten, Audios, Videos, Texte, Learning-Apps, Interaktive Übungen, alles, was geht.
338 Natürlich viele Sachen, die ich schon probiert habe, und die ich wieder anwenden kann. Aber
339 sonst bin ich sehr offen und richte mich nach dem Thema, das gerade kommt. Es hat auch
340 Situationen gegeben, wo jemand gekommen ist und gesagt hat, das und das ist passiert. Und
341 dann haben wir gleich einen Zeitungsartikel gesucht zum Thema und gleich versucht, den Artikel
342 zu verstehen, ohne dass ich das vorbereitet hätte. Also authentisches Material. Oder wenn sie
343 irgendwelche grammatikalischen Themen vertiefen oder üben wollten, dann gibt es tausende
344 Learning-Apps, die man verwenden kann.
- 345 **LB:** Das sind einerseits Learning-Apps und andererseits authentische Materialien. (**I04:** Ja.) Also
346 Dinge, die für einen Sprachkurs gedacht sind und authentische Materialien. Und Materialien,
347 bei denen es wirklich um die Vermittlung von digitaler Kompetenz geht? Wenn du Moodle

Transkript Interview 04

348 einführst, gibt es da fertiges Material, das du benutzt? (I04: Nein.) Also selbst Erstellen oder
349 Learning by Doing?

350 I04: Das ist eben das, was ich selber begleite. Und das zeige ich. [REDACTED]
351 [REDACTED]
352 [REDACTED]
353 [REDACTED]
354 [REDACTED]
355 [REDACTED]
356 [REDACTED]. Keiner wusste, wie schaltet man ein, aus. Alle
357 haben durcheinander gesprochen.

358 LB: Also die Teilnehmenden in der Ausbildung?

359 I04: Genau. [REDACTED]
360 [REDACTED]
361 [REDACTED]
362 [REDACTED]
363 Ich habe ihnen im Prinzip das ABC von Zoom beigebracht und ab da war es kein Thema mehr.
364 Das hat einfach gefehlt und es war sehr wichtig, dass ich das beobachtet hab. Weil ich es in
365 meinen Kursen für selbstverständlich halte, dass ich das einleite. Aber aufgrund der wenigen
366 [REDACTED]
367 [REDACTED]
368 [REDACTED]
369 [REDACTED]
370 [REDACTED]
371 [REDACTED] Und das haben wir dann durchgezogen und danach war
372 es gar kein Thema mehr, weil sie dann gelernt haben, wie sie ganz konkret, wie sie das Audio
373 ausschalten, dass wir sie nicht alle hören, was sich im Nebenzimmer abspielt bei jedem
374 einzelnen von ihnen. Oder wie können sie die Hand heben oder im Chat was schreiben, wenn
375 sie eine Frage haben.

376 LB: Du brichst das alles einfach auf kleine Schritte runter?

377 I04: Ganz genau. Ganz kleine, sodass sie wirklich das ABC im Griff haben. Eine weitere
378 Umgebung, die spannend ist, ist eine Umfrage zu gestalten. Das kann man eben im Rahmen von
379 Zoom. Und das ist auch etwas, das sie Schritt für Schritt lernen müssen. Und das war eben der
380 Fehler von den unerfahrenen Kolleg*innen, die von Anfang an, ohne etwas erklärt zu haben –.
381 Das und Breakout Session. Und niemand ist in die Breakout Session gekommen. Und kein
382 Mensch hat sich ausgekannt. Und es war eben nötig, kleine Schritte zu machen. Und da hatte
383 ich den Vorteil, dass ich das wirklich im Italienisch-Kurs eingeführt habe. Das musste wirklich
384 Schritt für Schritt eingeleitet werden.

385 LB: Du warst also auf den didaktischen Vorgang schon vorbereitet?

386 I04: Genau. Dass man nicht eben nicht alles auf einmal, weil es ist eben nicht intuitiv alles auf
387 einmal, das geht nicht. Das muss man wirklich schrittweise einleiten. Und nicht da Google Docs
388 und da Jamboard und Padlet. Es ist zu viel, wenn ich sie bombardiere. Aber wenn ich einen
389 Semesterkurs habe, dass ich schrittweise ihnen verschiedene Seiten und Abläufe angewöhne,
390 dann wird das selbstverständlich. Selbst mit denen, die weniger vertraut sind oder die nicht die
391 Mittel haben, das auch auf der Laptop-Ebene zu machen.

392 LB: Super, gut. Wenn du einen Kurs anfängst, setzt du da ein bestimmtes Ziel für das digitale
393 Lernen? Zum Beispiel du beginnst einen Kurs und in diesem Zeitraum sollte das passieren, dann
394 bin ich zufrieden.

395 I04: Nein, das würde ich nicht sagen. Ich würde sagen, ich versuche so viel wie möglich
396 anzupassen, was für die Gruppe passt. Wenn ich sehe, dass ich sie überfordere, würde ich das
397 weglassen. Aber für mich ist digital auch, wenn sie mir sagen, woher sie kommen, dass wir
398 Google Maps öffnen und reinzoomen, wo ist die Stadt, die sie grade erwähnen, dass sie sich
399 vorstellen können, wer ist von wo, zum Beispiel. Und das macht die Sache viel pragmatischer
400 als –. Also es gibt teilweise Leute, die keine Ahnung haben, wo die Philippinen sind oder wo
401 Tadschikistan ist, und das dann erwähnt wird. Und es ist mir wichtig, dass die Sprachen und die
402 Herkunft der Teilnehmer so präsenter sind. Dass sie wirklich wissen, welche Erfahrung, welche
403 Perspektive auf die Welt, die Teilnehmerinnen auch mitbringen. Deshalb sehe ich eben Google
404 Maps als Tool, das man gleich aufmachen kann.

Transkript Interview 04

- 405 **LB:** Also sehr alltagsbezogen. Und du schaust auch, welche Inputs kommen?
- 406 **IO4:** Ja, genau. Und was eben für mich da ein Hindernis darstellt hier, ist, dass ich die Technik
407 extra einbauen muss, selbst.
- 408 **LB:** Du meinst jetzt den Beamer zum Beispiel?
- 409 **IO4:** Dass ich den Techniwagen eben extra bestellen muss. Dass ich alles selber montieren muss.
410 Dass ich alles selber abmontieren muss. Dass das nicht alles dort ist, vorhanden ist. Weil ich
411 nicht immer in dem mittendrin, was wir sonst gerade besprechen, alles montieren will. Und ich
412 will aber auch nicht immer alles montieren, falls wir eventuell etwas schauen wollen. Also ich
413 war an das gewöhnt. Ich finde, das ist ein großes Hindernis für Kursleitende, die nicht so affin
414 sind wie ich, weil wenn ich selber langsam die Lust verliere, dass ich das jedes Mal selber
415 montiere und abmontiere, denke ich mir, jemand, der gar nicht so automatisch das verwendet,
416 kommt nicht einmal auf die Idee, einen Medienwagen zu bestellen. Und ich finde, hier ist es
417 besonders schlecht. Ich habe das nirgendwo so erlebt.
- 418 **LB:** Also der Zugang ist so schwierig?
- 419 **IO4:** Das musst du extra vorbestellen. Dann kriegst du das hingestellt und du musst es dir selber
420 montieren. Das ist ein Hindernis, eine Hürde. Ich bin das gewohnt, dass ich das im Raum habe
421 und Klick mache und es ist da, der Beamer ist da, es ist alles da und ich kann jederzeit das
422 verwenden. Und ich muss es nicht noch einmal wegmontieren selber, weil die mir sagen, dass
423 die Techniker keine Zeit haben. Ich finde es einfach eine Frechheit. Ich bin [REDACTED] das
424 gewohnt von den Technikern, dass ich alles montiert bekomme. Und wenn ich irgendwas
425 brauche, sind sie parat zur Stelle, fröhlich, hilfsbereit. So kenne ich das. Und [REDACTED]
426 [REDACTED] habe ich eigentlich in allen Volkshochschulen beobachtet und in allen
427 Volkshochschulen war die Technik da. Die Techniker waren für die Technik zuständig, nicht die
428 Kursleitende. Genauso wie die Techniker nicht für die Kursleitung zuständig sind.
- 429 **LB:** Die Ausstattung ist also sehr unterschiedlich?
- 430 **IO4:** Die ist sehr unterschiedlich. Auch [REDACTED] ist es jetzt nicht die modernste. Es ist jetzt
431 [REDACTED], aber Beamer und Laptop waren im Raum, ja. Und es muss jetzt nicht die
432 [REDACTED] sein, die ich auch erlebt habe. Also ich habe ja auch [REDACTED] mit der
433 Kreide an der Tafel unterrichtet. Also nicht dass du denkst, dass es immer so ist. Aber irgendwie
434 finde ich es hier schon eine Hürde, die sicherlich manche Unterrichtende davon abhält,
435 überhaupt mit der Technik umzugehen. Weil ich zwischendurch –. Zum Beispiel einer ist
436 gekommen mit einem Formular, weil er die Aufenthaltsberechtigungskarte bekommen hat.
437 Und dann habe ich mir gedacht, ich kopiere es gleich, dann machen wir das alle. Dann haben
438 sie alle ein ähnliches Formular ausfüllen müssen. Und dann sind wir mittendrin gewesen. Da
439 hab ich nichts technisch montieren wollen und können.
- 440 **LB:** Ja, das geht dann nicht spontan.
- 441 **IO4:** Genau. Und wenn dann fragen kommen, wo ist das BFA, wo ist das und wo ist das, ich hätte
442 es so gemacht, wenn es schon da gewesen wäre.
- 443 **LB:** Mit Laptop und Beamer, ja?
- 444 **IO4:** Genau. Wenn das wirklich da gewesen wäre. Weil alles anzustecken und rauszunehmen
445 und abzurollen und so weiter, also physisch, das geht nicht. Ich bleibe der Meinung, dass das
446 nicht Aufgabe der Kursleitung sein sollte. Dafür sind die Techniker da. Punkt. Das nimmt auch
447 Zeit. Dann muss ich diesen Fluss an Informationen unterbrechen, wenn du gerade etwas
448 besprichst.
- 449 **LB:** Das verstehe ich. Noch einmal kurz zu den Lerninhalten. Du hast schon gesagt, du orientierst
450 dich einfach an dem, was kommt. Und Basics zur Kommunikation und die Lernplattform. Gibt
451 es noch etwas anderes, also einen Lehrplan oder ein Curriculum?
- 452 **IO4:** Natürlich sind die Inhalte vorgegeben von dem Level, das man gerade bedient.
- 453 **LB:** Wie meinst du das?

Transkript Interview 04

- 454 **I04:** In dem Sinne, dass ich in A1 eben bestimmte Inhalte für A1 suche. Aber ich habe im A1-
455 Kurs schon Materialien genommen, die eindeutig nicht für A1 gewesen wären, aber wir haben
456 uns das dann erarbeitet und es hat funktioniert.
- 457 **LB:** Aber es gibt keinen Lehrplan, in dem steht, digitale Fähigkeiten für A1, A2 und so weiter?
- 458 **I04:** Nein, das nicht. Und wenn du das jetzt erwähnst, muss ich sagen, habe ich organisatorisch
459 ein Problem [REDACTED]
460 [REDACTED] dass eben jetzt die Kurse ausgeschrieben werden mit dem sprachlichen Level,
461 aber nicht mit der digitalen Kompetenzebene. Und wenn sich jemand neu anmeldet, habe ich
462 einen großen Gap zwischen denen, die schon super drauf sind, und denen, die dazukommen
463 und die ich neu schulen muss. Und deshalb hab ich da wirklich ein organisatorisches Problem,
464 dass ich gerne hätte, dass wir das auch einstufen, dass man klar definiert, dass die
465 Teilnehmenden schon damit umgehen können.
- 466 **LB:** Das betrifft jetzt die Kurse außerhalb vom Projekt. Und im Projekt?
- 467 **I04:** Im Projekt ist es auch heterogen und da würde ich mir auch wünschen –. Im Rahmen eines
468 Kurses kannst du davon ausgehen, dass man gemeinsam wächst. Und natürlich, wenn dann der
469 nächste Kurs ist, und jemand kommt dazu, dann kann alles wieder durcheinanderkommen.
470 Deshalb wäre wünschenswert, dass eine gewisse Definition auch der digitalen Kompetenz
471 stattfindet.
- 472 **LB:** In den Kursbeschreibungen, den Kurstiteln?
- 473 **I04:** Genau. Ich glaube, im Rahmen unseres Projekts können wir uns das nicht leisten, weil du
474 kannst nicht Leute ausschließen, weil sie noch nicht die Kompetenz haben. Das heißt, so oder
475 so, werden sie im Rahmen des Projekts im Kurs mithalten können müssen und deswegen muss
476 man die ein oder andere Aktivität wiederholen oder erklären und neu machen. Und die, die
477 schon Vorkenntnisse haben, werden denen helfen. Aber das ist im Rahmen unserer Kurse nicht
478 so leistungsorientiert, wie es woanders wäre. Und das heißt, sie nehmen es in Kauf, dass wenn
479 jemand kommt, der vielleicht auch eine grammatikalische Realität noch nicht gemacht hat,
480 dann musst du für die einen wiederholen, für die anderen neu erklären. Das passiert ständig.
- 481 **LB:** Also gleich wie bei der Sprache?
- 482 **I04:** Genau. Also ich habe hauptsächlich das Problem, dass da, wo der Kurs ausgeschrieben wird
483 für externe Leute, die kommen und die wissen sollten, welches sprachliche Level das ist und
484 auch, wie viel an der digitalen Kompetenz verlangt wird.
- 485 **LB:** Also die Sprachniveaus sind ja auch, so gut man es kann, standardisiert und so. (**I04:** Genau.)
486 Aber sowas würdest du dir auch wünschen für das Digitale? Orientierungspunkte?
- 487 **I04:** Genau. Zumindest so Basic und Intermediate. Nicht dass man jetzt so wahnsinnig konkret
488 definiert, was man können muss, aber das Thema, das haben wir auch in der Weiterbildung.
489 Das war auch im Rahmen der Reflexionswerkstätte. Es geht darum, zu definieren, wie mit dem
490 online Unterricht umzugehen ist. Und wer welche Erfahrungen gemacht hat. Und wenn sich
491 jemand anmeldet, der keine Erfahrungen gemacht hat, dann ist er eben fehl am Platz. Und es
492 hat lange das Thema gegeben, dass sich die Leute anmelden, weil sie sich interessieren. Und
493 wenn wir aber darüber sprechen wollen, wie es gelaufen ist, das geht dann aber nicht. Und
494 dann mussten wir in der Ausschreibung schreiben, dass man schon vertraut sein muss mit der
495 Lernumgebung Moodle und Zoom. Und es ist auch da ein Thema, wie definierst du, welche
496 Grundkompetenz müssen sie haben, damit du dich erfolgreich in so einer Umgebung bewegen
497 kannst. Weil wenn ich davon ausgehe, dass alle schon vertraut sind damit –. Es ist auch in der
498 Beobachtung so, dass ich beobachtet hab, dass Kursleitende problemlos umgestiegen sind von
499 Plenum zu Bildschirm teilen zu Materialien zu Umfragen und so weiter. Und andere, die nur sich
500 haben sehen lassen und alle am Papier gearbeitet haben und gar nichts geteilt haben. Und ja
501 nichts berühren, damit man nicht eventuell –. Also es ist sehr unterschiedlich.
- 502 **LB:** Also viele Abstufungen und schwer zu beschreiben? Oder nicht einheitlich beschreibbar?
503 (**I04:** Genau.) Voll interessanter Aspekt. Da bist du quasi auch ein bisschen die Erste, der das so
504 konkret aufgefallen ist. Ich muss noch ein paar Dinge abfragen zu deinen digitalen Aktivitäten
505 im Unterricht in Integration ab Tag 1. Also Informationen suchen und Recherchieren hast du
506 schon angesprochen. Das machst du [REDACTED]?

Transkript Interview 04

- 507 **IO4:** Genau. Je nach dem, was gerade nötig ist. Sie müssen immer wieder zu irgendeinem Amt
508 gehen. Oder sie müssen immer wieder das ein oder andere Formular ausfüllen.
- 509 **LB:** Das kommt automatisch? Also sie wissen auch, sie können das in den Kurs mitbringen?
- 510 **IO4:** Ja. Und es kann auch über die WhatsApp-Gruppe sein, dass sie sich gegenseitig Links
511 schicken und wir uns das anschauen und dann reden wir darüber und dann kann ich ihnen das
512 wieder zeigen. Also es kann antizipierend sein, ihnen das zu schicken und dann behandeln wir
513 das gemeinsam. Oder es kommt von ihnen das Thema oder die aktuelle Notwendigkeit. Und
514 dann bearbeiten wir das und integrieren das in den Unterricht.
- 515 **LB:** Macht ihr auch gemeinsam Informationen aufbereiten, also zum Beispiel PowerPoint oder
516 ein Handout erstellen?
- 517 **IO4:** Nein, noch nicht. Aber am Lebenslauf arbeiten. Ich habe ihnen auch den Europass zum
518 Beispiel gezeigt und wir haben verglichen ein paar Entwürfe auf B1. Mit der A1 haben wir zum
519 Beispiel Formulare von einer Bibliothek ausgefüllt und geschaut, wie schaut es da und da aus.
520 Dann war von der Sozialversicherung etwas. Immer so einfache Sachen. Es ist immer von den
521 Teilnehmer*innen ausgehend, was gerade benötigt wird. Papierkram oder zum Beispiel
522 Wohnungssuche.
- 523 **LB:** Wohnungssuche? Suchmaschinen und so?
- 524 **IO4:** Also auf willhaben. Da hat der eine der anderen erklärt, dass man da mit Wörtern suchen
525 kann. Dann haben wir eben Wortschatzarbeit gemacht, was ist Kautions, was ist Provision und
526 so weiter. Dann haben wir uns ein paar Anzeigen angeschaut und so. Das war dann auch
527 ausgehend von Teilnehmer*innen, die das selber gerade durchmachen. Sehr viele Inputs
528 kommen von ihnen. Ich richte mich nach dem, was gerade nötig ist. Sie fragen immer wieder,
529 ob wir Mail Schreiben üben können. Als ob sie eine fix und fertige Vorstellung davon hätten,
530 dass das sein muss, weil sie in irgendeinem Kurs das gemacht haben. Also werden wir das
531 machen. Aber ich gehe lieber von den authentischen Materialien aus, als dass ich ein Konstrukt
532 ihnen vor die Nase stelle. Ich gehe lieber von etwas aus, das authentisch ist, und dann schauen
533 wir uns das an und analysieren das und nehmen uns raus, was am wichtigsten ist für uns.
- 534 **LB:** Okay. Also Lernplattformen hat du schon gesagt, Moodle. Fällt dir noch etwas anderes ein?
- 535 **IO4:** Zoom. Also Zoom und Learning-Apps.
- 536 **LB:** Also Zoom als Konferenztool?
- 537 **IO4:** Learning-Apps, Internetseiten, Medien, Audio-, Videomaterial. Was meinst du da jetzt?
- 538 **LB:** Lernplattformen. Also mehr in Richtung eines Forums oder so.
- 539 **IO4:** Ja, das Forum nutzen wir innerhalb von Moodle. Und Umfragen gibt es auch, die ich als
540 Tool verwende in Zoom. Oder Mentimeter. Oder Mindmaps. Willst du eher die Tools hören oder
541 die Umgebungen, in denen sie sich bewegen?
- 542 **LB:** Beides ist interessant.
- 543 **IO4:** Ja, also Jamboard ist auch eine Umgebung, die ich gerne verwende. Kennst du das? (**LB:**
544 Nein.) Das ist, wenn du jetzt ein Flipchart hättest oder eine Pinnwand und man dann die Post-
545 its schreibt und das dann pinnt digital.
- 546 **LB:** Alle zusammen?
- 547 **IO4:** Ja, sie haben alle den Link wie bei Google Docs. Google Docs zum Beispiel verwende ich
548 auch gerne. Im A1-Kurs habe ich das im Onlineunterricht als Tafel verwendet. Dann hab ich das
549 als Dokumentation für alles, was wir gemacht haben, mit Fotos, mit Materialien und
550 Verlinkungen und alles, habe ich das abfotografiert.
- 551 **LB:** Das ist euer Skript für den Onlinekurs?

Transkript Interview 04

552 **I04:** Genau. Da sind hundertachtzig Seiten rausgekommen. Da siehst du eben, wie sprunghaft
553 die Lerninhalte auch sein können, weil wir uns eben anpassen müssen. Durch die
554 grammatikalischen Realitäten kommt dann eine Linie rein. Aber die Materialien, die
555 Ressourcen, sind sehr abwechslungsreich.

556 **LB:** Okay, super. Ein letzter Teil von digitalen Aktivitäten, weil es mich interessiert. Wie geht ihr
557 im Kurs mit Quellen bewerten um? Also was ist eine seriöse Quelle? Oder wo finde ich sinnvoll
558 Informationen? Ist das auch ein Thema?

559 **I04:** [REDACTED]. Hier im Rahmen dieses Projekts war es noch nicht so
560 ausdrücklich thematisiert, aber sozusagen mit dem Vorbild, wenn ich ihnen offizielle Seiten
561 aufmache, wenn ich etwas amtliches zeige oder sowas. Und wenn ich ihnen einmal einen Text
562 gebe, der von Wikipedia ist, ist dann die Quelle angegeben. Und dann sagen wir, es ist so, wie
563 du das im Internet finden würdest, nicht vereinfacht oder so. Aber wir haben noch nicht
564 thematisiert, dass Wikipedia jetzt zum Beispiel weniger seriös ist als etwas anderes, weil es nicht
565 ausschlaggebend ist, noch, für die Themen, die wir gehabt haben. Aber wenn es darum geht,
566 alle möglichen Formulare und so zu erledigen, die sie für ihr Leben brauchen, dann ist natürlich
567 die offizielle Seite wichtig. Und wir haben eben uns gegenseitig online Applikationen und
568 Übungen vorgeschlagen und empfohlen. Und dann ist natürlich die Seite des Österreichischen
569 Integrationsfonds gekommen. Oder andere Seiten, die seriös sind, das habe ich dann auch
570 verlinkt auf der Plattform. Und Informationen von einer Teilnehmerin zum Beispiel, das haben
571 wir gleich überprüft, ob es verlässlich ist, ob es Fehler gibt, ob es ein Blödsinn ist oder nicht. Ich
572 bin eigentlich prinzipiell immer für gegenseitige Empfehlungen offen.

573 **LB:** Also viel Lebenswelt, Alltagsbezug?

574 [Handy von I04 läutet. Ca. 20 Sekunden Unterbrechung.]

575 **LB:** Gut. Also du hast auch von der nächsten Frage schon viel vorweggenommen. Du hast schon
576 gesagt, Onlineunterricht funktioniert immer, wenn man es entsprechend vorbereitet. Was wird
577 sonst noch gut angenommen? Wo gibt es positives Feedback?

578 **I04:** Sehr positives Feedback habe ich immer bei dieser Nutzung des Forums als interaktive
579 Umgebung. Dass sie voneinander lernen und lesen können. Und dass sie auch kommentieren
580 und sich Feedback geben. Das ist immer sehr positiv angenommen worden. Vielleicht hat einer
581 keine Zeit gehabt, eine Übung zu machen, aber jemand anderer schon. Und dann alleine das
582 Lesen der Texte der anderen ist sehr konstruktiv. Dann versteht man besser und am nächsten
583 Tag macht man doch dann auch den eigenen Text. Das ist schon häufiger passiert. Eine interne
584 Motivation sozusagen.

585 **LB:** Digitale Gruppendynamik.

586 **I04:** Ja. [REDACTED]
587 [REDACTED] Das erlebe ich wirklich seit
588 Jahren als sehr konstruktive, motivierende Lernumgebung. Und deswegen bin ich vollkommen
589 überzeugt, dass ich da nicht eine Korrektur vornehmen muss, wie ich sie machen würde auf
590 einem Zettel, sondern dass ich Fehler gar nicht registriere, sondern nur die richtige
591 Formulierung festhalte. Und sie sehen eben nicht, was korrigiert wurde. Aber die, die den Text
592 geschrieben haben, sehen das schon, weil sie haben ja das Word. Jetzt rede ich hauptsächlich
593 von [REDACTED]. Die sind da wirklich noch viel mehr dahinter, da zu
594 kontrollieren, was haben sie falsch gehabt, weil sie vorher und nachher vergleichen, was sie
595 sonst nicht gemacht hätten. Das erlebe ich auch als Selbstkorrektur-Wahrnehmung, die
596 intensiver ist als sonst. Und andererseits ist es motivierend, weil sie auch ein Feedback
597 bekommen dazu. Was war nochmal die Frage?

598 **LB:** Im Endeffekt nur, was gut angekommen ist.

599 **I04:** Auch die Möglichkeit, die Materialien wiederzufinden. Oder eine verlinkte Übung, die
600 können sie dann selbstständig machen. Im Grunde die Plattform, wo vieles zusammen
601 festgehalten wird, kommt gut an.

602 **LB:** Das klingt ein bisschen wie ein interaktives digitales Kursbuch.

603 **I04:** Ja. Es ist ein Plus. Kein Muss. Aber es ist da und alle können davon profitieren.

Transkript Interview 04

- 604 **LB:** Gibt es noch etwas Negatives, was dir einfällt? Etwas, was überhaupt nicht funktioniert hat
605 oder sehr schwer war?
- 606 **I04:** Es gibt ein oder zwei, die sich nicht eingeloggt haben und das Angebot nicht
607 wahrgenommen haben. Und das finde ich, genauso wie nicht kommen, nicht respektvoll. Wenn
608 es eine Umgebung gibt, da kannst du dich sehen lassen. Es muss nicht sein, dass du jedes Mal
609 was lieferst, aber hin und wieder schon. Das ist das einzige, wo ich mich eventuell –.
- 610 **LB:** Aber das ist nichts Technisches, sondern mehr eine Frage des restlichen Lebens?
- 611 **I04:** Genau. Es ist prinzipiell gekoppelt mit dem Verhalten. Ich spreche da jetzt von derselben
612 Person.
- 613 **LB:** Du hast keine Erfahrung mit digitalen Unterrichtssequenzen, die sozusagen eine
614 Katastrophe waren?
- 615 **I04:** Nicht die, die ich gehalten habe. Aber [REDACTED] schon. Wo es wirklich vollkommen
616 daneben gegangen ist.
- 617 **LB:** War es chaotisch?
- 618 **I04:** Ja. Nicht konstruktiv, nicht hilfreich, nicht demokratisch.
- 619 **LB:** Ok. Über die Lebensrealität der Lernenden haben wir schon viel gesprochen, alles von
620 Formularen über Adressen finden, Google Maps benutzen. E-Mails schreiben hast du schon
621 auch erwähnt.
- 622 **I04:** Ja, wir werden das jetzt innerhalb der nächsten paar Tage mehr üben, weil wirklich
623 mehrmals der Wunsch gekommen ist, aber es kommt mir wirklich sehr standardisiert vor. Als
624 ob sie gelesen hätten, das gehört gemacht.
- 625 **LB:** Ja. Es ist auch bei der B1-Prüfung die Prüfungsaufgabe.
- 626 **I04:** Genau. Aber nicht, dass sie ein Anliegen hätten, ein konkretes. Mir kommt das trocken vor,
627 während die anderen Anliegen wirklich bewusst und konkret kommen. Das sind konkrete
628 Sachen.
- 629 **LB:** Interessant. Vielleicht brauchen sie das ja, dass sie einem Amt schreiben müssen oder so?
- 630 **I04:** Ja, aber die, die das wirklich auch machen, dass sie ein Mail schreiben müssen, die kommen
631 mit dem Mail und fragen, ist das korrekt so, habe ich das richtig formuliert. Und das schauen
632 wir in ein paar Minuten durch und besprechen das in der Gruppe und so. Aber dieser abstrakte
633 Wunsch, schreiben wir ein Mail, das kommt von jemandem, der gar kein Anliegen hat.
- 634 **LB:** Und die Teilnehmenden, die sich das wünschen, die wollen das nicht auf Papier machen wie
635 für die Prüfung, sondern die wollen das Technische auch lernen? Oder wollen sie die
636 Formulierungen?
- 637 **I04:** Nein, sie wollen die Formulierungen. Nein, nicht die digitale Variante. Mail schreiben sie,
638 glaube ich, in ihrem Leben alle alltäglich. Das ist nicht etwas, was ich ihnen beibringen muss.
639 Alle waren in den Kursen schon mit einer Mailadresse versehen. Nein, stimmt nicht. Eine Dame
640 war in der Gruppe, von Anfang an hat sie gesagt, sie hat kein Mail, sie hat nur ein Tastentelefon.
- 641 **LB:** Hat dich das überrascht?
- 642 **I04:** Ja, das hat mich überrascht. Beziehungsweise hat es die anderen überrascht. Aber ich habe
643 gesagt, ja, so ist es, da müssen wir damit umgehen. Und dann habe ich mit der Dame
644 gesprochen und dann ist irgendwann ihr Mann gekommen und ich bin draufgekommen, das
645 Thema ist nicht, dass sie das nicht hätte. Sie hat zu Hause die Möglichkeit, sowohl Laptop als
646 auch Tablet, da könnte sie WhatsApp installieren und so weiter. Aber da ist eine kritische
647 Situation mit dem Mann. Sie will sich unabhängig von ihm machen und er bietet ihr an, mach
648 mit meinem. Und sie sagt, [REDACTED]

Transkript Interview 04

649 [REDACTED]
650 [REDACTED]
651 In der zweiten Woche hatte sie ein Moodle-Konto und hatte sie eine Mailadresse. Später hat
652 sie auch in die WhatsApp-Gruppe kommen können. Und ja, sie ist tatsächlich weniger vertraut
653 mit der Technik als andere, aber es war am Anfang eine ganze andere –.

654 **LB:** Ein spezieller Fall.

655 **I04:** Ja, genau. Es war die Ausnahme. Und in der A1-Gruppe hatte ich auch eine Dame, die es
656 wirklich schwierig hatte mit der Technik. Aber sie hat es dann geschafft mit Hilfe von den
657 anderen.

658 **LB:** Siehst du da einen Zusammenhang zwischen Sprachkenntnissen und digitalen Fähigkeiten
659 oder ist das alles entkoppelt?

660 **I04:** Nein, mehr Alter und Technologie-Affinität.

661 **LB:** Also Technologie-Affinität ist von Sprachkenntnissen entkoppelt?

662 **I04:** Ja, ich würde schon sagen. In der Erfahrung, die ich gemacht habe, war es so. Die haben
663 wirklich versucht, die Hilfsmittel, die sie brauchen, die Übersetzer und was sie so brauchen –.
664 Die Jungen, die machen das automatisch. Die wissen, wo sie einen Google-Übersetzer haben,
665 wo sie alle Nachrichten übersetzen lassen können, und dann verstehen sie so oder so. Das war
666 eben eher die ältere Dame, die zwar ein Handy hat, also ein Smartphone, aber maximal ein Foto
667 mit der Freundin hin- und herschickt, aber nicht viel mehr als das. Wo es nicht klar ist, was ein
668 Browser ist und was eine Suchmaschine ist. Wo sie in Google die ganze Adresse eingegeben hat,
669 also in der Suchmaschine, wo man dann sagen muss, du musst es im Browser schreiben. Solche
670 Sachen.

671 **LB:** Solche Sachen. Gibt es da noch irgendwas, was dir einfällt, was dich sehr erstaunt hat?

672 **I04:** Nein, nicht in den zwei Kursen im Projekt, die ich erlebt habe. Und auch nicht im Italienisch-
673 Unterricht. Ich hab es eher als Unterrichtsbeobachterin erlebt, dass manche Kursleitung
674 umsteigen mussten, aber offenbar keine gescheite Schulung bekommen haben.

675 **LB:** Es wird vielleicht auch oft angenommen, dass das selbsterklärend ist.

676 **I04:** [REDACTED]
677 [REDACTED]

678 **LB:** Das sind die internen Weiterbildungen?

679 **I04:** [REDACTED]
680 [REDACTED]
681 [REDACTED]

682 **LB:** Für alle Mitarbeiter*innen?

683 **I04:** Für alle Unterrichtenden. [REDACTED]
684 [REDACTED]

685 **LB:** Okay. Ich habe noch zwei kurze Fragen zum Inhalt, dann kommen wir schon zum
686 Abschlussblock. Heterogenität. Du hast schon gesagt, die Teilnehmenden helfen sich
687 gegenseitig, es betrifft viel das Alter und generell Technik-Affinität in Kombination mit Alter.
688 Hast du noch irgendwelche Strategien, wie du mit Heterogenität im Unterricht umgehst?

689 **I04:** Ja, Binnendifferenzierung ist sowieso notwendig, egal auf welcher Ebene, egal ob es jetzt
690 um die Sprachvermittlung oder um die Digitalvermittlung geht.

691 **LB:** Wenn du an Moodle zum Beispiel denkst, wie kannst du da eine Binnendifferenzierung
692 umsetzen in der Vorbereitung?

Transkript Interview 04

693 **I04:** In der Vorbereitung zum Beispiel können sie sich im Rahmen des Forums unterschiedlich
694 beteiligen und es gibt jemand, der sich jedes Mal beteiligt und einen Text schreibt, und es gibt
695 jemand, der zwei Zeilen schreibt. Das ist eine unterschiedliche Teilhabe, die auch das
696 wiedergibt, was du in der Klasse hast. Dass du eben unterschiedliche Hausaufgaben geliefert
697 bekommst oder mehr oder weniger. Also das spiegelt sich wider. Auch bei Zoom, wenn ich die
698 Breakout Session starte, dass ich darauf achte, auf die Zusammensetzung. Dass sie entweder
699 alle auf dem gleichen Level sind oder dass sie sich bewusst untereinander helfen, ja. Genauso
700 wie in der Klasse muss ich die Binnendifferenzierung auch in der digitalen Welt vornehmen. Und
701 Binnendifferenzierung ist immer notwendig. Ich hab noch nie einen homogenen Kurs gehabt.
702 Das ist immer schon einer meiner Schwerpunkte gewesen.

703 **LB:** Kurz noch einmal zusammenfassend. Ein Weg ist es, Kleingruppen auf verschiedene Arten
704 zusammenzusetzen. Ein anderer Weg ist mehr oder weniger Hilfestellung beziehungsweise
705 mehr oder weniger zu fordern. Richtig?

706 **I04:** Ja. Sozusagen im Sinne von der Text ist derselbe, aber was man mit dem Text macht, ist
707 unterschiedlich und man erwartet unterschiedlich viel. Im Prinzip, dass du sie so gruppierst,
708 dass sie unterschiedliche Aufgaben zu bearbeiten haben zum Text oder Video- oder
709 Audioaufgaben. Also es gibt tausend verschiedene Arten, eine Binnendifferenzierung
710 vorzunehmen. Und ich habe den Eindruck, man kann das eins zu eins auch in der digitalen Welt
711 machen. Was natürlich problematisch ist, wenn die Leute mit dem Handy arbeiten, das ist jetzt
712 zum Beispiel eine Sache als Rückmeldung, dass es nicht so gut funktioniert, wenn die
713 Teilnehmer am Handy arbeiten, kannst du nicht gleichzeitig ein Word, eine Webseite und auch
714 verlangen, dass sie in die Breakout Session gehen und auch noch etwas offen haben. Das geht
715 dann nicht.

716 **LB:** Es gibt Grenzen am Handy?

717 **I04:** Genau. Das schon. Aber das würdest du in Klasse wahrscheinlich genauso nicht machen,
718 dass du vier Sachen gleichzeitig verlangst von den Leuten. Ich sehe es wirklich als eine parallele
719 Welt, die sehr viel gleich läuft wie live. Ich sehe sehr viele Möglichkeiten der Inklusion, für
720 Menschen mit Behinderung, für Menschen, die Verhinderung haben in dem Moment, zum
721 Beispiel weil sie mit Kindern zu Hause sind. Oder es ist der Weg dahin nicht möglich. Oder weil
722 ich gerade in Quarantäne bin. Insofern bin ich vollkommen davon überzeugt, dass online
723 Unterricht ein Weg ist, der einzuschlagen ist. Auch mit ganz vielen Inklusionselementen, die
724 man bisher nicht berücksichtigt hat.

725 **LB:** Okay. Ich habe noch eine ganz konkrete Frage. Wie gehst du mit der Terminologie für
726 digitale Inhalte, auch generell für Computer und Smartphone, um? Fährst du das extra ein?

727 **I04:** (Denkt nach.) Ich erkläre es zwischendurch. Es kommt mit, sozusagen mit der Praxis mit.
728 Nicht dass ich extra irgendwie eine PowerPoint-Präsentation machen muss. Aber wenn ich
729 merke, sie verstehen etwas nicht, dann erkläre ich. So wie sonst auch. Ich rede nicht die ganze
730 Zeit von Adjektiven und Substantiven. Wenn ich merke, sie verstehen nicht, was ich meine, dann
731 sage ich es mit anderen Worten. Genauso mit dem Computer.

732 **LB:** Also einfach Rückfragen zulassen, erklären. Mit der Tafel, denke ich, auch? (**I04:** Ja.) Okay.
733 Dann drei Abschlussfragen. Du hast schon Kritikpunkte oder Dinge, die einfach fehlen, genannt.
734 Welche Wünsche hast du noch für die Praxis hinsichtlich der Vermittlung von digitalen
735 Kompetenzen? Du kannst dir alles wünschen.

736 **I04:** Dass die Technik vorhanden ist. Und dass sie da ist, dass sie barrierefrei zugänglich ist und
737 ich sie nutzen kann, wann ich will. Das gilt für mich als Kursleiterin, aber auch für die
738 Teilnehmenden. Dass sie die Möglichkeit haben, über Internetressourcen zu verfügen, dass sie
739 Mittel haben, um das anzuwenden. Ja, das kann ich mir wünschen.

740 **LB:** Also die Ressourcen auf Seiten der Teilnehmenden und in den Klassen?

741 **I04:** Genau. Ich fände wichtig, dass in den Klassen Beamer und Laptop immer vorhanden sind.

742 **LB:** Zumindest ein Laptop für dich?

743 **I04:** Ja, genau. Es ist nicht dringend nötig, dass man immer Laptops für alle hat. Das geht auch
744 mit dem Handy. Dass man zwischendurch eine Stunde macht, wo man mit den Laptops arbeitet,
745 das ist natürlich gut. Das habe ich bis jetzt nicht als so dringend gesehen, weil sie dann zu Hause

Transkript Interview 04

746 das nicht haben. Da denke ich mir, was bringe ich ihnen etwas bei, was sie zu Hause nicht haben.
747 Die Inhalte, die wir durchnehmen, gehen auch mit dem Handy.

748 **LB:** Was würdest du, da bist du wohl die richtige Ansprechperson, was würdest du Kolleg*innen
749 generell raten? So allgemeine Tipps für den digitalen Unterricht?

750 **I04:** (Denkt nach.) Das zu machen, wo sie sich selber sicher fühlen, wo sie selber keine Probleme
751 sehen. Prinzipiell die Grundeinstellung. Wenn man jetzt sehr kritisch ist dem gegenüber, dann
752 braucht man nicht damit anfangen. Aber das ist das, was ich für alle methodisch-didaktischen
753 Zugänge sagen würde. Man muss überzeugt sein von dem Zugang und dann kann ich es jemand
754 anderem beibringen und motivierend sein. Wenn ich verunsichert bin und nicht gut damit
755 umgehen kann, dann kann ich das auch nicht vermitteln. Und wenn ich eine gewisse Lässigkeit
756 und Lockerheit habe und auch hin und wieder sage, funktioniert halt nicht, auf Technik kann
757 man sich auch nicht immer verlassen, glaube ich, ist auch etwas, was viele Hemmungen
758 wegnimmt, dass man auch nicht immer eine Antwort parat hat. Wichtig auch, dass man auch
759 Expertise von den anderen einfließen lässt.

760 **LB:** Von den Teilnehmenden?

761 **I04:** Von den Teilnehmenden, ja, genau. Das würde ich wirklich als große Ressource sehen, weil
762 es kommt so viel. Teilweise sind Siebzehn-, Achtzehnjährige drin, die sind Digital Natives, die
763 haben einen Zugang, wo ich keine Ahnung habe. Also ich bin nicht auf TikTok oder auf Instagram
764 die ganze Zeit. Und trotzdem kommen auch Empfehlungen von denen, Inhalte oder Seiten, die
765 spannend sein können. Dass man nicht immer die einzige Ansprechperson im Raum ist, sondern
766 dass man sehr gut die Expertise der Teilnehmer*innen auch einbinden kann.

767 **LB:** Also im Großen und Ganzen die Teilnehmenden einbeziehen und ihre vorhandenen
768 Fähigkeiten einbeziehen. Und man muss selber auch überzeugt davon sein, damit man was
769 vermitteln kann oder beibringen kann.

770 **I04:** Und es muss von vornherein diese Schwelle –. Es muss vorhanden sein, die Technik. Für
771 Kursleiterinnen, die weniger vertraut sind. Das ist schon ein wichtiger Punkt. Was noch. Es gibt
772 sehr gute Tutorials, wie Moodle funktioniert und so. Die Volkshochschule hat sehr viele
773 Materialien aufbereitet, um Moodle zu erklären. Es gibt Schulungen oder eben auch
774 regelmäßige Reflexionsworkshops und Möglichkeiten, sich weiterzubilden oder sich
775 auszutauschen. Insofern würde ich all das auch empfehlen als wichtige Umgebung, wo man sich
776 entwickeln kann.

777 **LB:** Also bestehende Angebote nutzen.

778 **I04:** Ja. Oder es zu verlangen, weil
779
780
781 . Es sind tatsächlich Wünsche
782
783

784 **LB:** Super. Meine allerletzte Schlussfrage. Gibt es noch irgendwas, was du sagen möchtest, was
785 bisher keinen Platz hatte?

786 **I04:** Nein. Ich bin gespannt, was du für Ergebnisse bringst. Und ich möchte deine Masterarbeit
787 lesen.

Transkript Interview 05

- 1 **LB:** Ja, es gibt circa siebzehn Fragen. Manche sind lang, manche sind kurz und es ist nicht
2 kompliziert, sie zu beantworten. Okay. Du arbeitest jetzt gerade nicht mehr in Integration ab
3 Tag 1. (**I05:** Genau.) Wie lange warst du im Projekt?
- 4 **I05:** [REDACTED].
- 5 **LB:** Und wie bist du damals dazu gekommen?
- 6 **I05:** Also ich habe –. Meine letzte Arbeitsstelle, da war Projektende und wir wussten schon, dass
7 Kürzungen kommen. Und nachdem ich dort auch relativ neu eingestellt bin, habe ich
8 beschlossen, ich gehe, bevor sie überhaupt gesagt haben, gekündigt. Und dann habe ich das
9 von der VHS gesehen, dass die Trainer*innen suchen und [REDACTED]
10 [REDACTED]
11 [REDACTED], war es sehr eindeutig, dass ich da arbeiten will.
- 12 **LB:** War dein Job davor auch Unterricht oder was war das?
- 13 **I05:** [REDACTED]
- 14 **LB:** Auch ähnliche Zielgruppe?
- 15 **I05:** [REDACTED]
16 [REDACTED]
- 17 **LB:** Und welche Ausbildung hast du für den Beruf?
- 18 **I05:** [REDACTED]
19 [REDACTED]
- 20 **LB:** Okay. Und [REDACTED], hast du da auch mit digitaler Bildung,
21 Vermittlung von digitalen Kenntnissen, irgendwie zu tun gehabt?
- 22 **I05:** Ja, also es war Corona, das heißt, man konnte gar nicht vorbei an der Vermittlung von
23 digitalen Kenntnissen. Wobei ich dazusagen muss, in [REDACTED]
24 [REDACTED]
25 [REDACTED]
26 [REDACTED]
27 [REDACTED]
28 [REDACTED]
29 [REDACTED]
30 [REDACTED]
- 31 **LB:** Okay, das heißt für die Lernenden nicht gut angesehen?
- 32 **I05:** Genau. Und wir haben [REDACTED] Also ich
33 habe sehr viel online unterrichtet. Auch und gerade so ältere Teilnehmer*innen hatten große
34 Probleme damit. Also wir haben dann halt oft in den Pausen aufgesetzt und andere
35 Teilnehmer*innen haben halt geholfen mit den gleichen Erstsprachen. Das ist dann schon
36 gegangen, aber es dann so wirklich zu didaktisieren ist sich zeitlich einfach nicht ausgegangen,
37 weil ich halt gewusst habe, ja, okay, dann bin ich halt mit dem Buch komplett hinten nach. Das
38 war tatsächlich auch einer der Gründe, warum [REDACTED]
39 [REDACTED]. Weil ich gesehen habe, wie schwer es vielen Teilnehmer*innen fällt, zum
40 Beispiel die Uhrzeit zu verstehen oder sich diese digitalen Kompetenzen anzueignen. Und ich
41 habe das cool am Konzept von Basisbildung gefunden, dass man das dabei hat. Also dass man
42 halt wirklich so Sprache mit was auch immer, was man tut dann, ja –.
- 43 **LB:** [REDACTED]?
- 44 **I05:** [REDACTED]
45 [REDACTED]
- 46 **LB:** Du hattest immer einen Kurs?
- 47 **I05:** [REDACTED].

Transkript Interview 05

48 LB: [REDACTED]

49 I05: [REDACTED]

50 LB: [REDACTED]. Und was hattest du danach noch für Kurse?

51 I05: Genau. Ich hatte zuerst [REDACTED]
52 [REDACTED]
53 [REDACTED] Siebzehn plus
54 Vorbereitungszeit. Das ist ein [REDACTED]
55 [REDACTED]
56 [REDACTED]
57 [REDACTED]

58 LB: Okay. Hast du in allen Kursen etwas Digitales unterrichtet? (I05: Ja.) Auch [REDACTED]
59 [REDACTED]?

60 I05: Ja. [REDACTED] am wenigsten. Vor allem habe ich [REDACTED] kaum Laptops verwendet, nur ganz
61 hin und wieder für so Buchstabenübungen, aber das ist ein bisschen langweilig, weil dann ist
62 man so viel mit Suchen beschäftigt. Also vor allem auf [REDACTED], wo es eher darum geht, so
63 Schriftbilder schnell lesen zu lernen, habe ich irgendwie nicht so den Einsatzbereich dafür
64 gefunden. Und da habe ich dann eher mit dem Handy gearbeitet und mit so Videos, um es
65 aufzulockern.

66 LB: [REDACTED]?

67 I05: Ja, genau.

68 LB: Okay. Deine Gruppen, wie groß waren die ungefähr?

69 I05: Sehr unterschiedlich. Die Basisbildungsgruppen waren immer extrem klein, also sechs-
70 sieben Leute, teilweise bis zu neun, aber das war nie lange so, weil es auch [REDACTED]
71 waren. Und dann sind die Teilnehmer*innen wieder gegangen oder es war eigentlich nicht der
72 richtige Kurs für sie. Im [REDACTED]-Kurs hatte ich viele Leute, neun-zehn sowas. Und jetzt der [REDACTED]
73 Kurs hat tatsächlich mit fünfzehn Leuten angefangen, aber ist schnell kleiner worden, weil viele
74 Leute falsch eingestuft worden sind, Operationen waren, zwei Leute dann Status bekommen
75 haben und dann zu Basisbildungs-Schulmaßnahmen eher gegangen sind. Und jetzt zum Schluss
76 waren Sie zu neun.

77 LB: Zu neun. Okay.

78 I05: Genau. Und sieben, würde ich sagen, regelmäßig.

79 LB: Okay. Ich springe nochmal ganz kurz zurück zu dem Ausbildungsthema. [REDACTED]
80 [REDACTED] Hast du noch irgendwelche
81 anderen Aus- und Fortbildungen für das Digitale?

82 I05: Nein, also [REDACTED] war es teilweise, also [REDACTED]. Ich habe
83 [REDACTED] gemacht und dort hatten wir tatsächlich mal so Einheiten zu digitalen
84 Methoden.

85 LB: Interessant. Welche Uni war das?

86 I05: [REDACTED].

87 LB: Ach so, [REDACTED].

88 I05: [REDACTED]. Da war ein Nachmittag für digitale Methoden.
89 Das hat [REDACTED] gemacht. Genau. Und da hat man dann so lustige Sachen gemacht, wie
90 gemeinsam Texte verfassen mit so online Pads, also kooperative Sachen. Oder mit Handyfotos
91 Rätsel erstellen, also dass man so zusammengesetzte Wörter, mir fällt jetzt gerade nichts Gutes
92 ein, aber Baumhaus bildlich darstellt und dann muss man das erraten. Oder Geräusche
93 aufnimmt und die anderen müssen dann raten. Also viel so Wortschatz, Begriffe.

Transkript Interview 05

- 94 **LB:** Ist das rückblickend hilfreich gewesen?
- 95 **I05:** Teilweise. Ich glaube, so ein kreativer Zugang zu Unterricht allgemein, das war hilfreich. Für
96 [REDACTED] war es sehr wenig hilfreich, weil ich da sehr desinteressierte Lernende
97 hatte und die Schüler*innen nicht alle Smartphones. Und man für das meiste Smartphones
98 gebraucht hat. Und ich finde, das waren alles Methoden, die ich mir besser auf höheren Stufen
99 vorstellen kann. Also so kollaboratives, kooperatives, keine Ahnung, Texte verfassen ist halt
100 irgendwie spannender, wenn alle Leute einen Satz hinbekommen.
- 101 **LB:** Also du meinst auf höheren Sprachniveaus, nicht hören digitalen Niveaus?
- 102 **I05:** Genau. Auf höheren Sprachniveaus, ja. Also Deutschniveaus.
- 103 **LB:** Okay [REDACTED] Und im Studium, gab es da das
104 Thema auch?
- 105 **I05:** Nein, eigentlich nicht wirklich. Also das Film-Seminar, aber da ist es nicht so viel um digitale
106 Methoden gegangen. Da ist es mehr darum gegangen, was kann man machen, wenn ich einen
107 Beamer habe und einen Laptop und Filme zeigen kann. Das gilt jetzt noch nicht so als digital.
108 Sonst, glaube ich, ist es wirklich wenig vorgekommen. Wenn dann noch so als individuelles
109 Lernen, Lern-Apps.
- 110 **LB:** Und in [REDACTED]?
- 111 **I05:** [REDACTED]
112 [REDACTED]
- 113 **LB:** War das hilfreich?
- 114 **I05:** Teilweise, muss ich sagen. Also ich glaube, was sie gut vermittelt hat, ist so ein langsamer
115 Zugang und –. Also die Trainerin hat so einen Fokus gelegt auf online unterrichten im Lock
116 Down, weil halt kurz davor einen Lock Down war, und das habe ich für meine Gruppen nie
117 gebraucht, weil ich immer Präsenz dann hatte trotz Lock Downs. Und deswegen habe ich es
118 nicht verwenden können, aber ich kann mir vorstellen, wenn ich Lock Down gehabt hätte, wäre
119 es sehr hilfreich gewesen. Also diese ganzen Auflockerungsgeschichten vor dem Bildschirm.
120 Oder Mathematik, wie kann man das interaktiv gestalten. Da habe ich schon einiges
121 mitgenommen.
- 122 **LB:** Okay, gut. Und du hast schon angesprochen, Beamer. Wie sieht es denn oder wie hat es mit
123 der Ausstattung in den Kursen ausgesehen?
- 124 **I05:** Sehr unterschiedlich. An [REDACTED] war sie top, weil das dort der Trainer vor mir schon
125 erkämpft hat, dass bei uns immer grundsätzlich ein Laptop und ein Beamer dasteht. Und das
126 habe ich dann auch richtig viel verwendet. Also da haben wir voll oft so zwischendurch Filme
127 geschaut und dann halt Arbeitsblätter dazu gemacht, einfach weil es so ein bisschen auflockert.
128 Oder Kahoot gespielt. Und was halt auch ganz praktisch war, ich konnte allgemein zeigen, was
129 man auf dem Laptop machen muss. Also ich habe etwas ausgedruckt und sie teilweise auf den
130 Arbeitsblättern etwas selbst erarbeiten lassen. Aber ich habe festgestellt, dass das immer ein
131 bisschen zu schwierig war. Also dass es vor allem für die Jüngeren sogar leichter war, dieses
132 Interface. Ich weiß eigentlich nicht, wie das heißt. Also tatsächlich den Computerbildschirm vor
133 sich zu haben. Und beim Papier waren sie dann immer so, was ist das, was soll ich jetzt damit
134 machen. Genau. Und dass Sachen besser funktioniert haben teilweise, wenn ich Sachen wirklich
135 vorne vorgezeigt habe am Beamer und sie es machen konnten.
- 136 **LB:** An was für eine Aktivität denkst du da zum Beispiel?
- 137 **I05:** Also das war alles Arbeit mit dem Laptop, weil die Gruppe gerne mit Laptops arbeiten
138 wollte. Ich habe sie immer gefragt. Und dann gibt es natürlich immer die Teilnehmer*innen, die
139 sagen, für sie ist das komplett irrelevant, weil ich eh schon arbeite. Und ich weiß, dass sie nie in
140 so einen Arbeitskontext kommen wird, wo ich einen Laptop brauche und ich auch keinen Laptop
141 zu Hause habe. Und auf der anderen Seite halt viel jüngere Teilnehmer*innen, die schon
142 irgendwie die Vorstellung hatten, gerne noch in die Schule zu gehen irgendwann. Und für die
143 war es halt cool mit Laptop zu arbeiten. Deswegen hab ich schon einmal in der Woche auch mit
144 Laptops gearbeitet und habe halt den anderen Teilnehmer*innen gesagt, die damit nichts
145 anfangen können, habe ich halt andere Übungen gesagt. Hier habt ihr Lesetexte, ihr könnt auch

Transkript Interview 05

146 lesen, wenn euch das überhaupt nicht freut. Oder Hörübungen machen mit Computer. Es geht
147 ja viel. Aber an was ich zum Beispiel denke, ist Sachen bei der Adresszeile eingeben. Also wenn
148 man eine Internetadresse hat, das man die nicht bei Google eingibt, sondern in die Adresszeile.
149 Das habe ich sehr viel geübt und das war sehr hilfreich, das vorzeigen zu können auf dem
150 Laptop. Oder auch, wie schaltet man den Computer richtig aus zum Beispiel. Das sind so Sachen,
151 wo es cool ist, wenn man es einmal vorzeigen kann und einmal durchsprechen kann.

152 **LB:** Das mit Beamer und Laptop in der Klasse ist [REDACTED] gewesen?

153 **I05:** Genau, das war [REDACTED]. Und dann [REDACTED] hat es schlechter ausgeschaut.
154 Ich war zuerst hier in dem Hauptgebäude und da gibt es dieses Medienwagerl. Allerdings muss
155 ich sagen, ich habe es jetzt nicht mehr verwendet, also weil irgendwie der
156 Organisationsaufwand –. Ich bereite meistens relativ kurzfristig und zeitnah vor, weil ich noch
157 nicht so viel Erfahrung habe. Gerade mit Alpha-Kursen war es leichter, immer tagesaktuell
158 sozusagen vorzubereiten, weil ich immer wusste, wo sie stehen. Aber tagesaktuell zum
159 Medienwagerl zu kommen, ist schwierig. Deswegen habe ich dann angefangen, mit dem Handy
160 viel zu arbeiten und ich habe eine Arbeitsnummer, was recht praktisch ist, weil ich auf dieser
161 Arbeitsnummer WhatsApp habe. Und somit also WhatsApp ausschalten kann übers
162 Wochenende oder am Feierabend. Aber für die Teilnehmer*innen, was halt cool ist, wenn man
163 dort Links reinschicken kann, dann sagen kann, hey Leute, nehmt eure Kopfhörer mit. Es haben
164 nicht alle Kopfhörer. Wenn einzelne Leute keine Kopfhörer haben, ist das komplett egal. Und
165 dann je nach dem, wie gut das mit dem Handy funktioniert hat, halt Hörübungen individuell zu
166 machen oder so Handyübungen individuell zu machen. Teilweise habe ich halt dann so Übungen
167 ausgedruckt. Sie sind zum Beispiel auf Nicos Weg ziemlich abgefahren. Find ich jetzt nicht so
168 gut, aber alles was Spaß macht beim Deutschlernen, ja, sicher. Und da dann halt eher die
169 Übungen auf Papier ausgedruckt, weil es schwierig war, dann mit dem Handy zu lesen und
170 anzuklicken. Auf dem Laptop ist es gegangen, also später. Dann haben wir in dem A1-Kurs
171 drüben auch mit Laptops gearbeitet. Zum Beispiel für Nicos Weg, weil das besser war mit dem
172 Laptop und man mehr lesen konnte.

173 **LB:** Vor allem, wenn der Laptop und der Beamer immer verfügbar sind, macht es einen großen
174 Unterschied, meinst du?

175 **I05:** Das macht einen sehr großen Unterschied. Und ich finde auch die WhatsApp-Gruppe macht
176 einen sehr großen Unterschied für individuelles Lernen tatsächlich.

177 **LB:** Das ist eine deine Arbeitsnummer, aber es ist eine private Arbeitsnummer?

178 **I05:** Private Arbeitsnummer. Also von der VHS wird nichts zur Verfügung gestellt, aber ich habe
179 mir gedacht, das sind mir die zwanzig Euro Aktivierung –. Also ich arbeite dann halt immer nur
180 mit WLAN, das heißt ich muss nicht monatlich neue zehn Euro zahlen. Das war es mir Wert für
181 einen sorgenfreien Unterricht. Ja und auch für meine Teilnehmer*innen, weil die
182 Kommunikation zwischen uns noch viel leichter läuft und man sowas üben kann wie Absagen,
183 SMS selber schreiben und auf WhatsApp posten. Das ist schon relevant als Skill. Genau.

184 **LB:** Du hast schon sehr viel jetzt eigentlich Konkretes vom Unterricht erzählt. Wenn du an eine
185 neue Gruppe denkst oder eine neue Unterrichtssequenz mit digitalen Inhalten, was könnte die
186 Aktivität sein und was könnten erste Schritte sein?

187 **I05:** Das ist eine gute Frage.

188 **LB:** Also ich fand Adresszeile eingeben zum Beispiel schon sehr interessant.

189 **I05:** Je nachdem, wie viel Zeit man hat. E-Mails sind leider schon relevant. Ich sage leider, weil
190 es zum Unterrichten recht anstrengend ist, vor allem, wenn man keinen Beamer und keinen
191 Laptop zur Verfügung hat. Oder nur Laptops, aber keinen Beamer zur Verfügung hat. Und also,
192 das habe ich mit der Basisbildungs-Gruppe recht viel geübt, weil es da diesen Wunsch geben
193 hat, zu lernen, wie man E-Mails richtig schreibt. Und da habe ich sehr unterschiedlich
194 gearbeitet. Also zuerst, erster Schritt war rauszufinden, haben alle E-Mailadressen, wie
195 kommen Sie an Ihre Gmail-Adressen. Also sie hatten alle Smartphones, das heißt, ich wusste,
196 sie haben alle Gmail-Adressen. Nächster Schritt war, wie kommen sie zu ihren Passwörtern.
197 Weil dann halt das Problem ist, dass sie meistens die Passwörter vergessen haben, weil beim
198 Handy muss man sich nie einloggen. Aber beim Laptop muss man sich halt einloggen. Und dann,
199 da habe ich es tatsächlich so gemacht, dass ich ihnen erklärt habe, okay, man muss das Gmail
200 bei der Adresszeile eingeben, was ist eine Adresszeile –. Wir hatten davor Adresse gemacht,
201 also Adresse im Sinne von Wohnort. Dann Erklärung, was ist eine Adresszeile, was ist die

Transkript Interview 05

- 202 Internetadresse, was kann das damit zu tun haben, Wohnort, also so Thema was ist Adresse.
203 Und dann habe ich einen Screenshot gemacht von Google so.
- 204 **LB:** Ihr habt das im Browser am Laptop gemacht, nicht in der App beim Handy oder?
- 205 **I05:** Genau, genau. Das war am Laptop. Das war alles am Laptop. Nur rausfinden, wie ihre Gmail-
206 Adresse ist und Passwort rausfinden mussten sie halt mit einem Smartphone machen, weil dort
207 die Gmail-Adresse schon gelaufen ist. Aber das haben wir tatsächlich nur in einem Schritt davor
208 gemacht. Das war etwas, was ich ausgedruckt habe, und gesagt habe, so schaut das dann aus,
209 wenn man das im Browser öffnet. Natürlich auch thematisiert, was Browser ist. Und also mir
210 fallen noch ganz viele lustige Dinge ein, wie das ist eine Tür zum Internet. Also irgendwie
211 versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-
212 Vokabular. Noch davor war natürlich WLAN einschalten auch ein Thema, immer ein
213 Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreenshottet ausgedruckt,
214 mitgenommen, verteilt und halt thematisiert, wo sie was reinschreiben müssen.
- 215 **LB:** Hast du es ausgedruckt, weil du keinen Beamer hattest oder war es ausgedruckt besser?
- 216 **I05:** Das war, weil ich das in der Ausbildung so gelernt habe und das versuchen wollte, die Leute
217 selber herausfinden zu lassen, wo sie was reinschreiben. Dann bin ich draufgekommen, das ist
218 sehr überfordernd, weil auch Gmail, also zumindest für mich ist es nicht einfach. Weil du
219 kommst zu Gmail, aber dann hast du Anmelden und Konto erstellen, aber große Button ist
220 Konto erstellen und das ist ja kein einfaches Vokabular. Also Konto, okay, das kann man noch
221 relativ leicht übersetzen. Und dann musst du halt immer so weiterklicken. Und dann kommt
222 etwas Neues, wo man eingeben muss. Das nächste Problem ist, dass einfach nur drinnen steht,
223 ganz leicht, was man eingeben muss. Das heißt, sobald man draufklickt, ist das weg. Und dann
224 war immer auch noch das Problem mit Sprachen, also dass halt viel auf Farsi eingestellt
225 war. Und sobald man irgendwie so ein bisschen Digital Literacy hat, kann man immer erahnen,
226 wo was ist, einfach weil man weiß, rot, grün, oder blau. Und man weiß, wie was funktioniert. Es
227 ist aber trotzdem nicht leicht oft.
- 228 **LB:** Kannst du dir das zusammenreimen oder die Teilnehmenden auch?
- 229 **I05:** Ich kann es mir zusammenreimen, also ich hab es mir oft zusammenreimen können, vor
230 allem nachdem ich es ein paar Mal gemacht hab. Jetzt hab ich es wieder vergessen, aber wenn
231 ich es dann wieder mache, weiß ich, ich könnte die Leute wieder ausloggen oder die Sprache
232 umstellen zum Beispiel. Das waren schon zwei Sachen, die ich gut gekonnt habe in allen
233 möglichen Sprachen, egal was. (Lacht.) Ich habe ihnen dann halt erklären versucht, warum ich
234 das gerade weiß. Ist nicht bei allen ankommen. Oder ich weiß nicht, was davon ankommen ist,
235 aber so die Erklärung, du musst gerade gar nicht Deutsch lesen, sondern einfach nur verstehen
236 können, wie die Website aufgebaut ist, habe ich schon vermitteln versucht, aber glaube
237 semierfolgreich. (Lacht.)
- 238 **LB:** Beim Einloggen in das Gmail-Konto zum Beispiel, ist da das Sprachliche oder das Digitale der
239 größere Stolperstein?
- 240 **I05:** Ich glaube beides, je nach Teilnehmer*in. Also bei den Jüngeren war es eher das
241 Sprachliche, also sowas wie Konto erstellen, Anmelden. Auch wenn wir es davor gemacht
242 haben, das sind schon schwierige Vokabeln, das muss man oft machen. Und bei den Älteren,
243 finde ich –. Also ich hatte auch immer Ältere, die top waren mit digitalen Sachen. Im Großen
244 und Ganzen war es da mehr das Digitale. Die haben wirklich lange gebraucht, um ihr Passwort
245 rauszufinden und so.
- 246 **LB:** Okay, also große Schwierigkeiten insgesamt beim Thema E-Mail. Also allein schon bei dem
247 Anmelden, selbst wenn man schon einen Account hat. E-Mails schreiben selber dann auch? Also
248 es sind dann schon viele Schritte gegangen bis dahin.
- 249 **I05:** Also E-Mail schreiben selber –. Ich habe das gemacht, weil ein Teilnehmer, der hat ein
250 Gewerbe angemeldet und wollte das wieder abmelden, und ich habe gesehen, dass der alles in
251 den Betreff geschrieben hat. Und ich wollte ihnen zumindest vermitteln, wo schreibt man die
252 E-Mailadresse rein, wo schreibt man den Betreff rein und wo schreibt man den Text rein. Das
253 Schreiben selber war extrem langsam. Also meistens habe ich es so gemacht, dass ich
254 irgendeine E-Mail, ein gerade passendes Thema, vorformuliert habe und dann halt so Spiele
255 daraus gemacht habe, wie alles zusammenschreiben und sie müssen dann die Wortgrenzen
256 finden und einfach immer nur auf die Leertaste drücken und das auseinanderdröseln.

Transkript Interview 05

- 257 **LB:** Hast du ihnen den Text reinkopiert, oder?
- 258 **I05:** Genau. Ich habe mir ihre E-Mailadressen besorgt und habe ihnen E-Mails geschrieben, die
259 sie dann hatten und die sie dann öffnen mussten. Sie mussten mir dann antworten und
260 sozusagen die Leerzeichen einfügen oder Groß- und Kleinschreibung machen, sowas.
- 261 **LB:** Sind schon viele Schritte.
- 262 **I05:** Sind schon viele Schritte. Und es ist sehr vorbereitungsintensiv.
- 263 **LB:** Wie sieht die Vorbereitung aus? Also du schickst die E-Mails? Du musst die E-Mails
264 schreiben?
- 265 **I05:** Ja, ich muss zuerst mal die E-Mailadressen einholen, weil es sind so viele, da habe ich viel
266 unbezahlte Überstunden gemacht, weil ich ja nicht geahnt habe, was das für ein
267 Arbeitsaufwand ist, tatsächlich. E-Mailadressen einholen, E-Mailadressen speichern, schauen,
268 ob sie tatsächlich funktionieren, weil meistens ist irgendwas falsch geschrieben oder ich habe
269 es falsch gelesen. Irgendein Fehler ist immer drin. Und auf jeden Fall, genau, dann allen die E-
270 Mail schicken.
- 271 **LB:** Ist schon einiges an Aufwand.
- 272 **I05:** Ist schon einiges an Aufwand, wenn man nur eine Dreiviertelstunde hat und das ja keine
273 dreieinhalb Stunden füllt. Das ist eine Übung von, naja, halbe Stunde.
- 274 **LB:** Man hält es auch nicht durch wahrscheinlich, sowas 3 Stunden lang zu machen?
- 275 **I05:** Nein, gar nicht. Und bei E-Mail, da habe ich es auch anders gemacht. Da habe ich dann
276 ausgedruckt zum Beispiel und so eine Legeübung gemacht. Also so groß ausgedruckt, wo steht
277 An, da muss man dann die E-Mailadresse -. Und da hast du so einen extra Zettel mit E-
278 Mailadresse und das haben Sie dann zuordnen müssen.
- 279 **LB:** Eine analoge Zuordnungsübung.
- 280 **I05:** Genau, eine analoge Zuordnungsübung hatte ich davor vorbereitet. Das war tatsächlich
281 eine Gruppenübung dann, weil die Gruppe da so klein war.
- 282 **LB:** Nach deiner Vorbereitung, war das rückblickend, war das gut so oder hättest du irgendwas
283 anders gemacht?
- 284 **I05:** Keine Ahnung, das ist bei mir beim digitalen Unterrichten immer so eine Frage, weil es läuft
285 immer ganz viel schief. Ich weiß aber tatsächlich nicht, ob es mit einer anderen Vorbereitung
286 besser gelaufen wäre. Das ist tatsächlich etwas, wo ich gern mal mit Leuten reden würde, die
287 viel digital unterrichten. Also ich habe dann irgendwann aufgehört damit. Es ist schon immer
288 besser geworden mit der Zeit, weil ich gewusst habe, was die Probleme sind. Weil davor denkt
289 man, versteht man oft noch nicht ganz, was die Probleme sind, sowas wie WLAN einschalten.
290 Und das ist eigentlich zum Beispiel [REDACTED] vorgekommen, dass es sehr
291 oft sehr viele kleine Hürden sind, aber sich das dann konkret durchzudenken, so wie man das ja
292 mit Sprache machen muss, wenn man irgendein Grammatik-Kapitel einführt. Aber das ist so viel
293 Arbeit und bei digitalen Methoden hatte ich das noch nicht so durchgedacht wie bei irgendeiner
294 A1-Grammatik zum Beispiel, die ich schon ein paar Mal unterrichtet habe.
- 295 **LB:** Wie viele Schritte das sind und was alles nicht selbstverständlich ist?
- 296 **I05:** Genau. Und ich glaube, ich würde es halt viel kleinteiliger angehen beim nächsten Mal. Also
297 eine Einheit WLAN einschalten. Das ist jetzt ein bisschen übertrieben, aber an der VHS muss
298 man immer noch Accept klicken. Und dann eher so lustige YouTube Videos schauen und die
299 Leute auf Deutsch sprechen lassen, um irgendwas Kreatives oder einen Output dann so zu
300 haben. Dann hat man eh schon WLAN einschalten und Adressezeile, weil sie müssen YouTube
301 eingeben. Dann das nächste Mal vielleicht diese haptische Übung zu E-Mail schreiben, weil die
302 meisten wissen ja, was E-Mails sind. Zumindest in meinen Kursen haben alle gewusst, was E-
303 Mails sind, ich sage es so. Also ich würde es viel, viel, viel kleinteiliger im Nachhinein angehen.
- 304 **LB:** Das E-Mail hast du [REDACTED] gemacht?

Transkript Interview 05

- 305 **I05:** [REDACTED] habe ich das nicht gemacht.
- 306 **LB:** War das Sprachniveau [REDACTED]?
- 307 **I05:** Ja, tatsächlich, weil ich mehr Leute hatte, die schon mal [REDACTED]
308 [REDACTED]
309 [REDACTED] würde ich sagen. Aber das war einfach
310 eine viel kleinere Gruppe, wo du viel individueller auf die Leute eingehen hast können. Beim
311 A1-Kurs war es so, mit manchen von denen hätte ich das problemlos machen können, also ich
312 glaube, die hätten das auch einfach selber alle machen können, weil sie von sich aus in anderen
313 Sprachen gewohnt sind, E-Mails zu verwenden. Und mit anderen hatte ich das Gefühl, das wird
314 extrem, extrem langsam funktionieren. Also das war eine sehr heterogene Gruppe, mein A1-
315 Kurs, vom Bildungsniveau her oder was sie technisch auch gewohnt waren.
- 316 **LB:** Okay. Und so eine Sequenz, also Unterrichtseinheiten mit dem E-Mail schreiben, über wie
317 viele Wochen hat sich das, oder Tage, hat sich das gezogen?
- 318 **I05:** Sehr gute Frage. Also eigentlich haben wir es immer wieder gemacht. Alle zwei Wochen
319 haben wir wieder irgendwas zu E-Mails gemacht, würde ich sagen. Ich habe das dann
320 angefangen, damit das nicht wieder vergessen wird, dass ich ihnen halt die Onlineübungen per
321 E-Mail schicke. Dann hatte ich ja ihre Adressen eingespeichert und das ist dann schnell
322 gegangen. Und ich hatte eine Gruppe erstellt. Und dann habe ich halt die Links sozusagen in der
323 E-Mail geschickt. Und dann war immer für die schnelleren ein Teil dabei, E-Mail schreiben.
- 324 **LB:** Okay, also ihr habt auch kommuniziert über E-Mail und über WhatsApp?
- 325 **I05:** Genau. Kommuniziert über E-Mail ist vielleicht zu viel, weil eben das Tipp-Problem. Also es
326 ist ja extrem anstrengend und langsam, in lateinischen Buchstaben zu tippen, wenn man andere
327 Tastaturen einfach gewohnt ist. Ich habe das einmal lernen müssen in Kyrillica, also so russische
328 Schrift. Es war eine Katastrophe. (Lacht.) Es hat so lange gedauert alles. Und deswegen,
329 manchmal hilft das, eigene Erfahrung dazu zu haben, weil da war ich sehr einfühlsam und habe
330 ihnen halt gesagt –. Also es gibt so Tipp-Programme zum Lernen, wo man sieht, wie man die
331 Finger halten muss und klicken muss und die gibt es gratis online und gerade den Jüngeren hab
332 ich gesagt –.
- 333 **LB:** Sind das Homepages?
- 334 **I05:** Homepages, ja. Oder zumindest eine Homepage gibt es zum Runterladen. Ich weiß nicht,
335 ob ich nicht einmal ein Programm runtergeladen habe, wahrscheinlich illegalerweise, weil man
336 sich nicht einfach auf den Laptop etwas runterladen darf, aber –. Und ich habe halt meine
337 Teilnehmer*innen gefragt, ob sie das interessieren würde, schnell tippen zu lernen.
- 338 **LB:** Das war auch für die Laptops?
- 339 **I05:** Für den Laptop, genau. Für [REDACTED]
340 [REDACTED]
341 [REDACTED]
- 342 **LB:** Ja, [REDACTED].
- 343 **I05:** Ja, genau.
- 344 **LB:** Genau. Okay. Du hast schon gesagt, du hast noch nicht so diese Langzeit-Erfahrung, wo du
345 sagen kannst, erfolgreich oder nicht, gut gelaufen oder nicht, aber bei den E-Mails, was ist so
346 dein Fazit? Ist da viel angekommen, hat das funktioniert?
- 347 **I05:** Das ist eine sehr gute Frage. Zu diesen digitalen Sachen habe ich halt nie so
348 Lernüberprüfungen gemacht. Und ich habe schon gemerkt eben, weil wir es immer wieder
349 gemacht haben, sie waren dann irgendwann viel schneller damit. Also zumindest sich anmelden
350 ist dann irgendwann viel schneller gegangen. Gleichzeitig dieses Adresszeile finden hat immer
351 wieder nicht funktioniert zum Beispiel, obwohl wir es wirklich, wirklich viel gemacht haben, echt
352 öfter thematisiert haben. Ich schon so, ich weiß eigentlich nicht, wie ich es noch erklären soll,
353 was eine Adresszeile ist. Aber doch. Doch, ich glaube schon. Ich glaube, es ist nicht ganz so viel
354 angekommen, wie ich gern gewollt hätte, das ankommt. Und ich frage mich so ein bisschen,
355 was sie jetzt damit machen, weil die meisten keinen Laptop zu Hause haben, also nicht alle,

Transkript Interview 05

356 aber viele haben halt keinen Laptop zu Hause. Und E-Mail jetzt auch nicht das ist, was man am
357 meisten braucht. Für die meisten halt so hin und wieder und dann ist es essenziell, dass man
358 das kann. Und das ist ganz schwierig, weil wenn man das nicht ständig übt, dann vergisst man
359 so schnell. Eben dieses Lesenlernen von einer Homepage, wo man gar nicht unbedingt Deutsch
360 lesen muss, sondern auch die Homepage, also so Orientierung.

361 **LB:** Und bei dem ganzen Üben und Üben und Üben am Anfang läuft viel über Vormachen und
362 Nachmachen. (105: Ja.) Kannst du da so einen Moment erkennen, wo das zu selbstständigem
363 Tun wechselt?

364 **105:** Also, es stimmt auch nicht ganz. Manche haben relativ schnell irgendwie selbstständig
365 getan. Und ich finde, da merkt man so die unterschiedlichen Lerner*innentypen, generell, wie
366 Leute herangehen an Dinge. Und manche probieren einfach mal und sind dann irgendwann
367 frustriert, wenn sie stecken bleiben, weil sie halt einfach irgendwas machen. Und andere waren
368 so, okay, und was tu ich jetzt mit dem Laptop. Und haben sich halt jeden einzelnen Schritt von
369 mir zeigen lassen und waren gar nicht so, ich probiere mal selber. Weil ich schon auch versucht
370 habe, ihnen Raum zu geben, es selber zu probieren bei gewissen Dingen, zum Beispiel E-Mail
371 und wo gebe ich was ein und so.

372 **LB:** Hängt das vom Alter ab oder von anderen Dingen auch?

373 **105:** Ich habe tatsächlich eher das Gefühl gehabt, Charakter ist vielleicht das falsche Wort, aber
374 ich glaube, du weißt ein bisschen, was ich damit meine, wie man an Dinge herangeht.

375 **LB:** Selbstvertrauen, oder?

376 **105:** Ja, also wahrscheinlich, ja. Eben Gewohnheit. Wie gewohnt ist man, mit dem Laptop zu
377 arbeiten, was bringt man schon mit an Wissen und Kompetenzen. Das fix auch, aber ich glaube,
378 also gerade wenn ich an meinen Basisbildungs-Kurs denke, das war schon –. Einfach die
379 meisten, so wie sie mit Sprache und sprachlichem Lernen umgegangen sind, so sind sie dann
380 auch mit Laptops umgangen. Interessanterweise, [REDACTED]
381 [REDACTED]. Aber irgendwie das Sprachliche –. Also kann
382 mich auch täuschen, weil es ist natürlich schon so ein halbes Jahr her bis ein Jahr, aber so vom
383 Gefühl her wäre das meine Antwort.

384 **LB:** Ja. Also gar nicht so abhängig von Alter, oder?

385 **105:** Nein, tatsächlich nicht. Die Verzweiflung war dann, oder wie viel man selber geschafft hat,
386 finde ich, war dann oft eine Altersgeschichte. Also die älteren Leute, die Sachen geschafft
387 haben, die hatten meist irgendeinen Laptop zu Hause, weil die Kinder zu Hause hatten, die einen
388 Laptop haben zum Beispiel. Und mit denen dann halt irgendwie schon online gelernt haben.

389 **LB:** Hast du für irgendwelche Teile davon fertiges Material benutzt? Also gibt es irgendwas,
390 worauf du zurückgreifen konntest?

391 **105:** (Denkt nach.) Für die ganzen Gurgel Test-Geschichten habe ich zurückgegriffen auf das, was
392 die Anna, eine Kollegin von uns, erstellt hat. Das war sehr praktisch. Dann für die ganzen E-Mail-
393 Sachen konnte ich auf nichts zurückgreifen. Dann wenn ich mal so lustigere Einheiten gemacht
394 habe, weil sie alle Nicos Weg geliebt haben. Learning-Apps haben wir auch immer wieder
395 verwendet, dann eher so zum sprachlichen Lernen. Beziehungsweise Adresszeile ist immer ein
396 Thema.

397 **LB:** Hat Nikos Weg für das Digitale speziell irgendwas? Also es ist ja alles digital, aber für das
398 Digitale an sich gibt es aber auch kein Material?

399 **105:** Es gibt ein bisschen, also nach ewig langem Suchen, weil ich dann halt auch mal Computer-
400 Vokabular gemacht habe, da hat es dann tatsächlich irgendwo eine Homepage dazu geben.
401 Aber das habe ich ewig lang suchen müssen, bis dahin gekommen bin.

402 **LB:** Terminologie wie Einschalten, Ausschalten?

403 **105:** Genau. Browser, sowas. Tastatur, Maus, so Sachen. Und für die Tastatur tatsächlich auch.
404 Enteraste, diese Geschichten.

Transkript Interview 05

- 405 **LB:** Also Sachen, die du wirklich den Teilnehmenden austeilst? So wie Arbeitsblätter, oder?
- 406 **I05:** Also das hatte ich auch, aber ich meine jetzt das, was ich nicht vorbereiten musste. Ja, da
407 hat es ein paar wenige Homepages gegeben, die man lange suchen musste, meistens. Dann
408 wäre es vielleicht sogar schneller gewesen, das selber zu erstellen. Aber irgendwann, wenn man
409 sich für den Weg entschieden hat, versucht man den fertig zu gehen, weil sonst hat man den
410 dreifachen Arbeitsaufwand. Und tatsächlich, jetzt im Nachhinein hat mir ein Freund eine Seite
411 geschickt, der auch mit Jugendlichen arbeitet im Arbeitskontext, also er schreibt halt so
412 Bewerbungen und so. Die AK hat so einen DigiFonds. Und irgendeine Organisation hat sich die
413 Arbeit gemacht, so Digitales lernen tatsächlich zu digitalisieren. Also dort gibt es jetzt online
414 Übungen, wo man lernt, was ist Tastatur. Und da gibt es, glaube ich, auch Übungen dazu.
- 415 **LB:** Das ist aber nicht für DaZ, oder?
- 416 **I05:** Ich glaube nicht.
- 417 **LB:** Hast du es dir genauer angeschaut? Ist das brauchbar, glaubst du?
- 418 **I05:** Der Einschätzung von dem Freund nach ist es ist sehr brauchbar. Ich habe es mir nicht mehr
419 so genau angeschaut, um ehrlich zu sein, weil –.
- 420 **LB:** DigiFonds, oder?
- 421 **I05:** Genau. Ich glaube, du findest es darunter. Ich kann nochmal schauen, ich habe das
422 irgendwo abgespeichert.
- 423 **LB:** Ich werde es finden. Okay, also wenig Material, teilweise einzelne Dinge, die man im Internet
424 findet. Und du hast auch selbst erstellt? Also zum Beispiel die Zuordnungsübungen mit dem
425 Betreff und so weiter?
- 426 **I05:** Ja, genau. Aber das habe ich dann eher analog verwendet und weniger digital.
- 427 **LB:** Okay. Wenn du einen neuen Kurs startest, wie legst du da ein Ziel fest? Oder gibt es
428 überhaupt ein konkretes Ziel, wenn du einen Kurs anfängst, für digitale Kompetenzen?
- 429 **I05:** Nein, das mache ich immer mit den Teilnehmern selber aus. Beziehungsweise schaue ich
430 immer so ein bisschen, was der Bedarf ist.
- 431 **LB:** Also es gibt auch nicht den Punkt, wo man sagt, jetzt ist das Digitale abgeschlossen, wir sind
432 fertig geworden?
- 433 **I05:** Nein, das würde ich auch nicht von mir sagen, dass das Digitale abgeschlossen ist. Nein,
434 überhaupt nicht, weil es verändert sich ständig, was man digital brauchen kann und was nicht.
435 Und wo auch die Lernenden ansetzen und was sie brauchen können. Ich finde, gerade mit
436 digitalem Lernen war das immer ein großes Thema. Ich finde, bei Sprache ist es viel klarer. Also
437 natürlich schon fragwürdig, welche Themen sie dann wirklich brauchen, aber es ist so ein
438 bisschen klarer, so Nahrungsmittel –. Ich habe viel A1-Kurse unterrichtet, da ist es vor allem
439 klarer. Nahrungsmittel braucht man immer, irgendeinen Behörden-Büro-Talk braucht man
440 immer, so Kursanmeldung oder irgendwelche Anmeldungsgeschichten, Wohnen, Adresse
441 braucht man immer, unterwegs durch die Stadt braucht man immer. Also zumindest hatte ich
442 noch nie Teilnehmer*innen, die da gesagt haben, das brauch ich nicht.
- 443 **LB:** Ja. Und beim Digitalen ist das nicht so leicht festzulegen?
- 444 **I05:** Für mich nicht. Also eben, weil Laptop ist schon mal eine sehr unterschiedliche Geschichte,
445 wie alt die Leute sind, ob sie sich denken, ja, ich mag weiter in die Schule gehen, ich mag
446 vielleicht einen Beruf haben, wo Laptops wichtig sind. Oder sie eh schon irgendwie in Österreich
447 arbeiten und wissen, sie werden immer nur in der Küche und in der Baustelle arbeiten, wo
448 Laptops komplett irrelevant sind. Und wenn sie auch keinen Laptop dann zu Hause haben,
449 warum mit Laptop umgehen? Halt nur so E-Mail eben, wo man dann merkt, oh Scheiße, das
450 kann ich nicht. Aber dann ist es halt auch nicht so, dass man das so lernen will, sondern können,
451 einfach können will für das einmal im Jahr, weil es einfach viel zu kompliziert ist dafür, wie oft
452 sie es brauchen.

Transkript Interview 05

- 453 **LB:** Keine Motivation da, ja, und wie du schon gesagt hast, man vergisst es auch wieder. Das ist
454 wahrscheinlich eh auch wie beim Sprachlernen. Wenn man nicht spricht, vergisst man es.
- 455 **I05:** Und sonst habe ich halt viel mit Smartphones gemacht.
- 456 **LB:** Okay. Also die Ziele oder Inhalte ergeben sich im Laufe vom Kurs. (**I05:**
457 Teilnehmer*innenorientiert.) Teilnehmer*innenorientiert. Was müsste passieren, dass du am
458 Ende von einem Kurs zufrieden bist mit den Inhalten? Oder was ist passiert, wenn du zufrieden
459 warst?
- 460 **I05:** Ist eine gute Frage. Es ist immer eine gute Frage, generell mit Lernen, wo man dann
461 zufrieden ist. Aber ich glaube, bei Digitalem ist es so, wenn ich das Gefühl habe, okay, die
462 Teilnehmer*innen haben sich ein paar wichtige Sachen für sich mitnehmen können. Eben weil
463 ich da geschaut habe, was brauchen sie. Und eben dieses Alles Gurgelt. Einer hat sich extrem
464 gefreut, dass er das jetzt kann. Ein Zweiter so ein bisschen und zwei-drei haben es dann nicht
465 verwendet und waren so, what the fuck, was war das für eine Stunde. Aber der eine ist
466 rausgegangen und hat sich extrem bedankt dafür, dass wir das gemeinsam gemacht haben, weil
467 er sich so gefreut hat, dass er das jetzt seiner Familie zeigen kann. Das war extrem
468 lieb. Deswegen, ich glaube, das war erfolgreich.
- 469 **LB:** Ja, auf jeden Fall.
- 470 **I05:** Nicht für alle.
- 471 **LB:** Da siehst du halt definitiv am Ende, ob sie es hinbekommen.
- 472 **I05:** Ja. Der eine, der ist dann noch fünfmal gekommen, weil das dann natürlich zu Hause nie so
473 einfach funktioniert. Und er hat dann, glaube ich –. Der hatte ältere Schwestern und die haben
474 dann geholfen und so. Aber trotzdem, es ist der erste Schritt, um irgendwie zu zeigen, es ist
475 möglich, dass man das selber macht. Weil ich finde, das ist eigentlich das coole an Digital, dass
476 man sieht, wieviel möglich ist, Sachen selber zu machen. Und was mir in den anderen Gruppen
477 auch wichtig war, war irgendwie so ein bisschen spielerisches Lernen. Weil halt in Wirklichkeit
478 bewegen sie sich alle voll viel in digitalen Zusammenhängen, oder? Man hat immer WhatsApp
479 dabei, man hat Learning-Apps dabei. Und das sind ja alles Sachen, wenn man das einmal
480 versteht, wie man eine App herunterlädt, hilft das, und das kann man dann auch auf Deutsch
481 machen. Es ist egal, in welcher Sprache man das macht. Also eher so ein über Gewohnheit
482 sozusagen digital zu lernen. Und über Kreativität, also Bilder zum Beispiel zu nutzen und die
483 dann zu schicken und zu teilen und mit denen dann sprachlich weiterzuarbeiten. Oder Nicos
484 Weg als Auflockerung und so. Dieses Thema, ich kann auch alleine zu Hause lernen und das
485 muss gar nicht so wehtun, wenn ich mir ein bisschen so ein Video anschauen kann. Oder andere
486 Filme. Nikos Weg, ich pack das überhaupt nicht in Wirklichkeit (Lacht.), aber die
487 Teilnehmer*innen haben es gefeiert, deshalb ja, okay.
- 488 **LB:** Nicos Weg muss man dann aber so konsequent machen? Wenn man da so eins rauszieht,
489 ist das irgendwie nicht so –? Oder geht das auch?
- 490 **I05:** Schon, das geht schon auch, ja. Also ich habe auch manche Lektionen ausgelassen, weil sie
491 mir inhaltlich wirklich überhaupt nicht getaugt haben.
- 492 **LB:** Ich dachte, das ist so eine aufbauende Geschichte.
- 493 **I05:** Es ist eine aufbauende Geschichte, aber die Grammatikkapitel, die dann explizit abgefragt
494 werden, sind halt meistens dann nur die Grammatikkapitel, die man da gerade lernt. Also wenn
495 man ein bisschen was übersprungen hat und schon weiß, die Teilnehmer*innen können das
496 Passiv schon verstehen, dann ist das ein bisschen wurscht. Oder sie überspringen halt mal eine
497 Übung. Also es geht schon, sich einzelne Sachen rauszuziehen. Sie müssen halt grundsätzlich
498 wissen, wer Nico ist. Also [REDACTED], da wollte einer Kaffee bestellen machen und
499 die haben davor noch nie irgendwie Nico geschaut. Dann hat sich herausgestellt, die meisten
500 haben zu Hause schon mal Nico geschaut und waren voller Freude, das jetzt im Unterricht zu
501 machen. Und dann habe ich halt kurz irgendein Arbeitsblatt vorbereitet. Erstes Video
502 anschauen, wer ist das. Das ist Niko. Wer ist das. Das ist –. Weiß ich nicht mehr. Genau.
- 503 **LB:** Das heißt, es ist dann aber auf jeden Fall auch schon viel da, wenn sie es selber auch schon
504 angeschaut haben. Okay. Du hast schon gesagt, sehr teilnehmendenorientiert. Da orientierst
505 du dich daran, was du beobachten kannst, wo du denkst, das könnten sie brauchen? Und was
506 sie von selbst herantragen?

Transkript Interview 05

507 **I05:** Genau. Ich habe das mal versucht mit generativen Themen in meinem ersten
508 Basisbildungskurs. Das hat sie heillos überfordert und mich auch. Weil ich es auch viel zu bald
509 gemacht habe. Also im Nachhinein würd ich es anders machen. Aber dadurch habe ich es dann
510 meistens gelassen. Und dadurch, dass ich dann meistens Teilnehmer*innen weiter hatte, habe
511 ich im Laufe des Unterrichts ein Gefühl dafür entwickelt, beziehungsweise sind sie halt mit
512 Sachen zu mir gekommen. Oder eben in der WhatsApp-Gruppe habe ich gecheckt, okay, es kann
513 niemand vernünftig absagen. Oder wie reagiert man auf Nachrichten. Sowas dann.

514 **LB:** Also haben sie dich dann auch um Hilfe gebeten?

515 **I05:** Genau. Da war ich dann immer sehr dankbar, wenn man die Überforderung nicht hat, was
516 willst du jetzt von mir.

517 **LB:** Wo haben sie dich noch um Hilfe gebeten? Fallen dir noch andere Sachen ein?

518 **I05:** Gute Frage. E-Mail, Fußball-Anmeldung.

519 **LB:** Für einen Verein?

520 **I05:** Genau, ja. Und dann halt online Maske ausfüllen, online Formular. Mit ein paar habe ich
521 das mal gemacht, die Apotheken zu finden, wo es gratis Corona-Tests gibt.

522 **LB:** Eine Recherche-Aufgabe?

523 **I05:** Genau. Das war aber nicht für alle, sondern für die, die es interessiert.

524 **LB:** Ist das eine bestimmte Seite, wo man irgendwie den Termin, den Tag und so, immer mit
525 Weiter, Weiter, Weiter –?

526 **I05:** Ja. Und die Seite ist so schlecht gemacht. Mit jeder Person, mit der ich bisher gesprochen
527 habe, war es so, sie ist nur überfordert. Also wenn man Deutsch auf A1-Niveau spricht, ist das
528 nur überfordernd. Deswegen habe ich das nur mit den Leuten gemacht, die das wissen
529 wollten. Dann Absagen formulieren.

530 **LB:** Da geht es auch mehr ums Sprachliche?

531 **I05:** Da geht es auch mehr ums Sprachliche, ja. Ich glaub, das war es.

532 **LB:** Das ist eh schon voll viel [REDACTED].

533 **I05:** Ja, [REDACTED] ist dann mehr und mehr immer gekommen, aber jetzt –.

534 **LB:** Mehr und mehr Bedürfnisse auch?

535 **I05:** Genau, genau. Je mehr man darüber geredet hat, desto mehr ist gekommen. Und dann, in
536 dieser Gruppe, war tatsächlich Tickets kaufen mal ein Thema, weil wir etwas anderes gemacht
537 haben, unterwegs durch die Stadt, und da habe ich Sie online Wege suchen lassen.

538 **LB:** In Google Maps?

539 **I05:** Nein, Wiener Linien, was aber tatsächlich ein bisschen zu kompliziert für die meisten war.
540 Also es war wieder einmal so eine Überforderungsstunde, wie ich sie leider immer wieder hatte
541 zu Digital.

542 **LB:** Auf dem Smartphone?

543 **I05:** Das habe ich auf dem Laptop gemacht, auch größer zum Lesen. Obwohl ich wollte das
544 eigentlich auch nochmal am Smartphone machen, weil es sozusagen eine Alltagsrelevanz für sie
545 hat, zu wissen, wie man von A nach B kommt. Weil das habe ich auch bemerkt, dass das für
546 viele Teilnehmenden –.

547 **LB:** Wege finden?

Transkript Interview 05

548 **I05:** Genau. Dass das eine große Hürde ist. Dazu sind wir dann nicht mehr gekommen, leider.
549 Aber das Vokabular kennen sie jetzt zumindest theoretisch. Ja, und dann, genau, die
550 Ticketschalter-Bedienung, genau. Weil wir dann einen Ausflug gemeinsam gemacht haben und
551 dann habe ich das halt genutzt, um das zu erklären.

552 **LB:** ÖBB oder Wiener Linien?

553 **I05:** Wiener Linien. Also für meine jüngeren Teilnehmer*innen war das alles so, okay, wissen
554 wir eh. Da ist es mehr um den sprachlichen Aspekt gegangen, Vollpreis oder Jugendliche.

555 **LB:** Okay. Du orientierst dich hauptsächlich an den Teilnehmenden, wenn du die Inhalte
556 festlegst oder Aktivitäten. Gibt es noch irgendwas anderes? Ein Curriculum oder einen Lehrplan
557 oder irgendwas? Vorgaben?

558 **I05:** Das ist eine gute Frage. Ich habe mich das sehr oft gefragt. In der Basisbildung gibt es
559 tatsächlich so Curricula, also da gibt es zum Beispiel sowas wie Passwort-Sicherheit. Und
560 irgendwas anderes, aber ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Viel von dem habe ich nicht
561 gemacht.

562 **LB:** Dieses typische, also dieses Standard Curriculum Basisbildung?

563 **I05:** Genau. Also weil es ja in den letzten Jahren so einen Professionalisierungs-Drive in der
564 Basisbildung gegeben hat und da haben sie dann so Lernziele festgelegt.

565 **LB:** Von der Initiative Erwachsenenbildung, das?

566 **I05:** Genau. Und von vielen Themen halte ich wenig, vor allem auf einem A1-Niveau. Also sind
567 alles interessante Themen, aber für manche Teilnehmer*innen nicht die lebensrelevantesten
568 und dann rede ich nicht schon auf A1-Niveau darüber. Ich weiß nicht mehr. Eines war so Netz-
569 Sicherheit, ist ein wichtiges Thema, ist ein spannendes Thema. Ich bin die ganze Zeit so, warum
570 verwende ich WhatsApp mit meinen Teilnehmer*innen. Das ist nicht cool, aber ich frage sie ja
571 immer, ob wir eine WhatsApp-Gruppe erstellen sollen, weil sie ja dann die Nummern von den
572 anderen sehen und ihre Nummer gesehen wird zum Beispiel. Deswegen rede ich mit denen
573 darüber, ob ich eine WhatsApp-Gruppe erstellen soll. Aber im Endeffekt, ihnen taugt das immer
574 extrem.

575 **LB:** Ich wollte gerade fragen. WhatsApp, also wenn du das anbietest, dann wird das gut
576 angenommen?

577 **I05:** Ja, also sie waren immer extrem dankbar, dass ich WhatsApp hatte und dass sie eine
578 WhatsApp-Gruppe haben. Ich glaube, das war immer Teil davon, dass wenn sie gesagt haben,
579 ich bin eine gute Lehrerin, glaube ich. Ich weiß, ich kümmere mich um diese WhatsApp-Gruppe
580 und ich kümmere mich um sie so weit, dass sie mit mir kommunizieren können auch und
581 irgendwie individuell ansprechbar bin.

582 **LB:** Und über etwas, was eigentlich alle schon kennen.

583 **I05:** Genau. Das ist bei Digitalisierung eigentlich auch recht wichtig, finde ich eigentlich. Weil
584 halt immer so runter geschaut wird auf sowas wie TikTok oder WhatsApp. Das ist eigentlich jetzt
585 für mein neues Projekt relevant. Da spricht man abfällig über Digitalisierung, oder? Diese
586 gefährlichen neuen Medien.

587 **LB:** So ein kulturpessimistischer Zugang?

588 **I05:** Genau. Wo ich einen anderen Zugang dazu habe, wenn ich mir denke, alles, was beim
589 Lernen hilft. Früher sind die Computer und Internet allgemein verteufelt worden. Und trotzdem
590 finde ich aber eigentlich, dass es wichtig ist, über die Gefahren von WhatsApp zu sprechen. Also
591 ich finde es nicht cool, dass Meta alle Daten von uns hat. Das ist nicht cool, aber es ist halt dann
592 immer so eine Risiko-Nutzen-Abwägung. Also wenn ich auf einer höheren Niveaustufe Deutsch
593 unterrichten würde, wäre das etwas, worüber ich reden würde, also wo ich es zum Thema
594 machen würde.

595 **LB:** Das [REDACTED] nicht wirklich, nein.

Transkript Interview 05

596 **I05:** Nein. Und das ist ja eigentlich auch ein Thema, zum Beispiel von diesem Curriculum.
597 Datensicherheit sollten wir besprechen. Und ich bin so, ja, okay, wer hat sich das überlegt.

598 **LB:** Meine Vermutung dazu wäre jetzt, dass dieses Curriculum halt sehr oft auf
599 Pflichtschulabschluss ausgelegt ist und wenig auf unser Projekt, was mehr diese Deutschkurs-
600 Schiene ist. Du hast schon gesprochen von Datensicherheit, ein Thema, das so ein bisschen
601 daneben steht für mich. Quellen bewerten. Kommt das im Curriculum vor? Weiß ich jetzt gar
602 nicht.

603 **I05:** Es kann sein. Ich weiß es nicht, nachdem ich mir die Punkte angeschaut habe, die für meine
604 Gruppen relevant waren. Und das andere, wo ich mir dachte, viel zu kompliziert, habe ich
605 weggelassen. Es kann sein, dass das vorkommt.

606 **LB:** Okay. Ich zähle noch ein paar so Bereiche für Aktivitäten auf. Wenn dir dann noch etwas
607 dazu einfällt, was du schon gemacht hast mit den Teilnehmenden –. Also zu Informationen
608 suchen und recherchieren hast du schon viel erzählt. Google Maps, Wege suchen, Wien Mobil?

609 **I05:** Auch so allgemeine Informationen. Mit dem Basisbildungs-Kurs. Museum. Da haben wir
610 mal Thema Lieblingsmusik gemacht. Und das recherchieren und herausfinden.

611 **LB:** Informationen aufbereiten, zum Beispiel ein Handout oder PowerPoint oder –?

612 **I05:** A1-Kurs. Wir haben –. Also mit [REDACTED] habe ich tatsächlich, weil dort
613 Kochen so ein überraschend großes Thema war, mit denen habe ich versucht, so ein
614 Rezeptbuch zu erstellen. Und davon war Teil, dass sie irgendwie ein Rezept suchen im Internet
615 und da dann sozusagen ein Bild machen und so ihr eigenes Rezept erstellen. Hat Spaß gemacht,
616 hat mittelgut funktioniert, aber Spaß gemacht, und das war also so zum Beispiel Informationen
617 aufbereiten.

618 **LB:** In Word hast du gesagt?

619 **I05:** In Word, genau.

620 **LB:** Hattest du Word auf dem Laptop?

621 **I05:** Open Office.

622 **LB:** Okay. Onlinekommunikation hast du schon viel aufgezählt. Du hast E-Mails, Messenger,
623 WhatsApp, Videokonferenz-Tools?

624 **I05:** In [REDACTED]. Und ich glaube, zum Schluss haben wir dann auch ZOOM
625 verwendet. Zumindest für die Vertretungseinheiten hatte ich auch Zoom, was ganz cool war,
626 wegen dem Whiteboard und so. Aber Jitsy ist viel leichter zugänglich, weil sie sich nicht
627 anmelden müssen. Da müssen sie nur auf einen Link klicken und dann ja sagen. Aber hat
628 mittlerweile eine viel schlechtere Internetverbindung. Also funktioniert jetzt schlechter mit
629 Geräuschen und so als früher einmal.

630 **LB:** Okay. Du hast in diesem Projekt keinen Onlineunterricht gemacht?

631 **I05:** In diesem Projekt nicht. Nicht einmal vertreten. Ich freue mich sehr darüber.

632 **LB:** Und Lernplattformen? Moodle? Habt ihr das benutzt?

633 **I05:** Nein, nein. Ich habe Padlet verwendet [REDACTED]. Und auch für den
634 Kurs jetzt, da haben wir ein Padlet erstellt.

635 **LB:** Padlet ist auch so gemeinsames Schreiben? Oder was ist das?

636 **I05:** Das hat uns [REDACTED]. Da hast du einfach so ein
637 Board sozusagen und du kannst anpinnen, unterschiedliche Pins.

638 **LB:** So wie Notizblätter?

Transkript Interview 05

639 **I05:** Genau. Ich habe dann auf jedes Notizblatt ein bis zwei Links zu den gewissen Themen
640 gemacht und sie haben sie dann halt durchklicken können oder entscheiden können, was so
641 Ihre Themen sind, die sie bearbeiten wollen. Das zum Beispiel ist leichter zugänglich als Moodle,
642 weil man sich nicht anmelden muss. Man kann halt nichts machen. Also in meiner anderen
643 Arbeit, die haben Moodle sehr ausgebaut. Da habe ich so einen Moodle-Kurs machen
644 müssen, einfach wegen Corona, weil sie das dann einfach groß gemacht haben. Und da hat es
645 dann halt so Zuordnungsübungen geben und so. Aufwändig zu erstellen, aber eigentlich ja
646 lustig.

647 **LB:** Wird gut angenommen?

648 **I05:** Ich glaube, es wird gut angenommen bei meinen Teilnehmenden, die grundsätzlich gern
649 mit Handy gearbeitet haben. Dann war noch immer eine Frage, wie gut funktioniert das auf
650 ihren Endgeräten, weil manche davon sehr schlechte Smartphones hatten. Halt, keine Ahnung,
651 WhatsApp läuft und anrufen läuft, aber viel mehr nicht. Für die war es scheiße. Ja, aber die, die
652 gute Handys hatten, die mochten das gern.

653 **LB:** Okay. Noch ganz kurz. Noch irgendwelche anderen Apps, die im Kurs Thema waren?

654 **I05:** So Lern-Apps zeigen sie mir immer wieder mal, ich weiß gerade gar nicht, vom Goethe
655 Institut gibt es eines. Ja, ich habe recht viel so Alpha-Geschichten gesucht, die waren alle nicht
656 so cool. Sonst eine App. (Denkt nach.) Wien Mobil eben.

657 **LB:** Das habt ihr gemeinsam installiert auch? Ach, nein, ihr habt es im Browser am Laptop
658 gemacht.

659 **I05:** Google Maps habe ich mit ihnen auch gemacht, für Orientierung und sich zurechtfinden.
660 Ich glaube, das war es. Und Moodle gibt es auch eine App, aber das war nicht hier, das war das
661 andere Projekt. Das habe ich hier nicht benutzt, weil wenn meine Kurse eh normal
662 weitergegangen sind und ich anders gearbeitet habe mit meinen Teilnehmer*innen. Weil ich
663 für die einen eh E-Mails viel besser fand, weil sie E-Mail lernen wollten. Und für die jetzt über
664 Padlet, die leicht zugängliche Variante.

665 **LB:** Mal ganz kurz zurück zu so Einstiegsaufgaben oder ersten Aufgaben. Wenn du da an deine
666 Anfänge denkst, was hat dich da am meisten erstaunt?

667 **I05:** Wie kompliziert WLAN einschalten schon alleine sein kann, welches Vokabular man dafür
668 braucht, WLAN einzuschalten, WIFI. Da muss man aber auch dazu sagen, dass dieses VHS-Gast-
669 WLAN ein sehr spezielles ist, wenn man dann immer noch klicken muss, dass man die
670 Benutzungsbedingungen akzeptiert, jedes Mal, wenn man einsteigt. Und natürlich ist man
671 immer daran gescheitert. Und ich glaube, ich habe das vorher schon gesagt, mit der Adresszeile,
672 wie schwierig das ist, hat mich immer wieder verwundert. Und wie viele technische Probleme
673 es einfach gibt. Also das war tatsächlich eher noch davor, warum ich eigentlich gesagt habe, ja,
674 ich mag Basisbildung machen, weil dann ist das integriert im Unterricht. Das ist ein Teil vom
675 Unterricht und man kann sich dort drum kümmern, wie viele technische Probleme es gibt. Also
676 es hat Ewigkeiten gedauert teilweise, in diesem AMS-Kontext, bis dass wir Moodle mal zum
677 Laufen gebracht haben auf den einzelnen Handys.

678 **LB:** Viele kleine Schritte.

679 **I05:** Viele kleine Schritte, genau. Passwörter. Großer Stolperstein, kein kleiner. Und Computer
680 richtig ausschalten zum Beispiel.

681 **LB:** Was ist bei den Passwörtern das große Problem?

682 **I05:** Dass man sie genauso, wie man sie eintippt, sich merken muss. Groß- und Kleinschreibung
683 ist ein großes Problem. Sich merken genau, wie genau man es eingegeben hat, ist ein großes
684 Problem. Und dann sieht man es ja auch oft nicht. Dann ist das so, dann hat man nur diese
685 Punkte da, weil man kann nicht überall einstellen, dass man das Passwort sieht. So kompliziert.

686 **LB:** Und Sonderzeichen.

687 **I05:** Und Sonderzeichen. Und auf dem Handy kann man das nicht mal gut machen, dass man
688 das irgendwo anders tippt und dann rüber kopiert. Beziehungsweise beim Handy, das war dann
689 immer das Handy der Teilnehmer*innen und da wollt ich nicht so reinschauen. Sonst hätte ich

Transkript Interview 05

690 gesagt, ja, okay, ich mache schnell einen Messenger auf, tippe das da ein, weil man hat ja kein
691 Word-Dokument normalerweise auf dem Handy so greifbar. Das wollte ich dann auch nicht.
692 Also alleine, was ich an Daten gesehen habe von den Teilnehmer*innen in dieser Corona-Zeit,
693 das ist nicht in Ordnung. Ja, viel zu viel.

694 **LB:** Wenn die Gruppe von den digitalen Fähigkeiten her sehr heterogen ist –. Du hast schon
695 gesagt, wenn jemand jetzt einfach gar nicht wollte oder totale Blockade hatte, hast du einfach
696 einen Lesetext oder etwas anderes gegeben. Wenn aber so der Wille und so da war, wie bist du
697 mit den unterschiedlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten, wie bist du damit umgegangen?

698 **I05:** Unterschiedlich. Also manchmal habe ich dann versucht, in der Gruppe einfach noch
699 langsamer vorzubereiten, die ganze Aufbau-Geschichte davor. Also so digitales Lernen war
700 immer sehr viel herumlaufen auch, also von einem Teilnehmer zum anderen oder von einer
701 Teilnehmerin zur anderen. Und da halt dann immer bewusst machen, okay, ich muss zuerst zu
702 den Leuten gehen, wo es am schwierigsten ist, weil die anderen finden es schon irgendwie
703 selber raus. Und was auch immer gut war, wenn die Leute gleiche Erstsprachen hatten oder
704 irgendwie gemeinsame Sprachen gesprochen haben, sich gegenseitig helfen zu lassen. Genau.
705 Ist auch sehr wichtig. Nervt manchmal dann gewisse Teilnehmer*innen, aber –.

706 **LB:** Die, die helfen, oder die, denen geholfen wird?

707 **I05:** Ich finde, es kann beides schwierig sein. Es gibt dann halt manchmal so Teilnehmer*innen,
708 denen immer geholfen wird, egal was man versucht, egal wie unterschiedlich man versucht,
709 Kompetenzen so durchkommen zu lassen. Mir ist es nicht immer gelungen mit manchen
710 Teilnehmer*innen, dass deren Kompetenzen so durchgekommen sind im Unterricht.

711 **LB:** Da bleibt man dann halt in dieser Position, so –.

712 **I05:** Ja. Und das kann, finde ich, schon auch unangenehm werden. Also das habe ich nicht immer
713 gemacht. Das hat gut funktioniert, wenn sich Teilnehmer*innen auch untereinander gut
714 verstanden haben, dann war das nie ein Thema. Dann ist es einfach oft passiert, ohne dass ich
715 hätte irgendwas sagen müssen.

716 **LB:** Und die Helfenden? War das auch anstrengend für die?

717 **I05:** Manchmal schon. Ja, weil sie halt einfach woanders sein hätten können, sozusagen für ihre
718 Verhältnisse.

719 **LB:** In ihrer Lernzeit?

720 **I05:** Genau. Das sind so Junge, Motivierte, die in die Schule gehen wollen und irgendwann wird
721 es ein bisschen mühsam, wenn man immer Leuten helfen muss. Sie waren dann eh alle so, ja,
722 sicher helfe ich. Manchmal habe ich mir schon gedacht, okay, jetzt kommt schon Frust durch.
723 Vielleicht hab ich auch zu viel reininterpretiert, das kann auch sein. Aber ich habe dann schon
724 immer wieder mal geschaut, dass nicht sie immer erklären müssen, sondern schon ich die erste
725 Ansprechperson bin, weil das ja meine Rolle sozusagen ist.

726 **LB:** Also entweder automatisch oder ein bisschen gezielter?

727 **I05:** Genau. Und dann halt Leute, wo ich gewusst habe, denen fallen Sachen leichter, die eher
728 allein zu lassen erstmal.

729 **LB:** Okay. Von dem inhaltlichen Teil, ich habe dann noch drei ganz kurze Abschlussfragen, die
730 allerletzte Frage. Zur Terminologie. Wir haben schon ganz kurz darüber geredet, also alles von
731 trennbaren Verben, ein- und ausschalten, Vokabular, Browser. Welche Strategien hast du? Wie
732 hast du das gemacht?

733 **I05:** Ich habe so viel versucht, aber in unterschiedlichen Gruppen, muss ich sagen, ganz viel
734 Zuordnungsübungen, also tatsächlich, also Memory. Oder einfach mal Laptop hinstellen und die
735 Wörter halt ausgedruckt mitnehmen und das erste Mal gemeinsam zuordnen, das nächste Mal
736 alleine zuordnen. Dann zu diesen getrennten Verben habe ich Leseübungen gemacht, also
737 Automatisierungsübungen. So Basisbildungs-Kurs halt, wo Leute Probleme mit dem Lesen
738 hatten, dann habe ich diese Word-Pyramiden gemacht, wo man eben, wo immer ein Wort dazu
739 kommt, sozusagen, und sich das wieder abbaut. Also auch Automatisierungsgeschichten. Dann
740 eben diese Seite, die ich dann irgendwann gefunden habe, wo sie auch zuordnen gekonnt haben

Transkript Interview 05

741 und sich davor auch mal anhören können. Ja, aber es war halt auch sowas. Irgendwie ist das so
742 ein Thema, was nie abgeschlossen ist. Wenn man draufkommt, oje, ganz wichtiges Skill ist
743 Kopieren, welche Tasten brauchst du zum Kopieren. Oder es ist wichtig, einen Absatz zu
744 machen, welche Tasten. Man verwendet das so automatisch und dann kommt man drauf,
745 Scheiße, das ist Vokabular, das ist ein neues Vokabular und ist viel neues Vokabular. Also wenn
746 sie das nicht intuitiv machen, sondern ich das ihnen auf Deutsch erklären muss. Also nicht
747 intuitiv oder wenn sie es noch nicht so gewohnt sind.

748 **LB:** Ja, es ist genauso viel Vokabular, wie es Schritte sind.

749 **I05:** Teilweise sogar noch mehr, weil man für gewisse Schritte zwei Vokabel braucht, ja.

750 **LB:** Oder es gibt zwei Wörter, drei Wörter für das gleiche.

751 **I05:** Also man hat irgendwie für jedes Ding viel Vokabular. Browser schauen dann auch wieder
752 unterschiedlich aus. Und Browser hat man ja nicht nur den Browser, man hat dann noch die
753 Erklärung dazu, Tür zum Internet. Also Tür ist ein Vokabular, das passt dann meistens schon,
754 aber es ist trotzdem A1, wenn man bald anfängt mit so digitalen Sachen. Dann hat man das
755 englische Vokabular dabei, das darf man auch nicht unterschätzen. Und ja, das können manche,
756 andere wieder nicht. Genau. Für manche macht es das leichter, für manche macht es das
757 komplett unverständlich. Das ist auch ein Thema. (Lacht.) Ich habe hier viel gelernt auf jeden
758 Fall.

759 **LB:** Okay. Die Abschlussfragen. [REDACTED], aber welche
760 Wünsche hättest du für den digitalen Unterricht? Kannst dir alles wünschen.

761 **I05:** Einen Beamer immer verfügbar. Laptop für mich immer verfügbar. Ich habe immer meinen
762 privaten Laptop mitgenommen. Das kann es eigentlich nicht sein. Bessere Laptops, besseres
763 Internet. Und eigentlich finde ich es auch falsch, dass ich die ganze Zeit in die Smartphones von
764 Teilnehmer*innen reinschaue, und dass ich immer mein persönliches Smartphone nehmen
765 muss dafür. Du hast gesagt, ich kann mir alles wünschen, deswegen mache ich mal. Also das
766 finde ich auch nicht cool. Und ich glaube, ich würde auch viel mehr damit machen, wenn ich
767 nicht das Gefühl hätte, es sind so viele persönliche Daten involviert, von mir und von ihnen.
768 Jedes Mal, wo ich ihr Handy in die Hand nehme, weil sie irgendwas gerade nicht verstehen, sehe
769 ich irgendwas, was ich nicht sehen sollte, fast jedes Mal. Also sie geben es mir in die Hand,
770 meistens ist es mir unangenehmer. Meistens war es mir unangenehmer als ihnen. Ja, ich finde
771 es trotzdem nicht cool. Und eben gerade, wenn das eigentlich Teil vom Unterricht sein sollte,
772 über Datenschutz zu sprechen, und dann sowas komplett anderes zu praktizieren, wie zum
773 Beispiel auch eine WhatsApp-Gruppe zu haben. Gleichzeitig ist es extrem wichtig, finde ich, an
774 die Lebensrealität von Leuten anzuschließen. Also ich mag jetzt auch nicht WhatsApp voll
775 verteufeln, ich habe es ja verwendet, wissentlich.

776 **LB:** Funktionieren tut es ja, es hat nur andere Probleme. Ja, okay. Also auch hauptsächlich
777 einfach Ausstattung?

778 **I05:** Genau. Und auch vorbereitete Onlineübungen tatsächlich mehr. Also sowas, wo man dann
779 einen Link hat, wo man weiß, ja, okay, das ist jetzt eine halbe Stunde online Unterricht.

780 **LB:** Ja, weil die Basics sich eh sehr wiederholen in allen Kursen.

781 **I05:** Genau. Sowas wie Vokabular, ein Learning-App zu erstellen mit Vokabular, das man immer
782 wieder braucht, wäre sinnvoll. Ist sich in meiner Arbeitszeit nie ausgegangen. Ich habe
783 irgendwie sehr wenig Materialien erstellt. Oder das mit den E-Mails mal gut aufzubereiten. Also
784 so ein paar Themen, die immer wieder kommen, habe ich das Gefühl gehabt, könnte man schon
785 irgendwie aufbereiten und vom Projekt dann auch zur Verfügung stellen.

786 **LB:** Okay. Was würdest du Kollegen oder Kolleginnen, die ganz neu mit digitalem Unterricht
787 anfangen, raten? Oder welche Tipps hast du?

788 **I05:** Chillen. Ich glaube, zuerst mal beobachten, wo die Teilnehmer so stehen, auch digital.
789 Vielleicht mal mit ihnen drüber sprechen. Kommt auf das Niveau drauf an. Bei mir, ich hab das
790 mal versucht und dann haben sie eher das Sprechen darüber schon anstrengend gefunden. Am
791 Anfang viele lustige Sachen machen, sowas wo sie sich Musik gegenseitig zeigen, wenn
792 Teilnehmer*innen Musik hören. Genau. Bedarf erheben und sehr kleinteilig vorgehen, glaube
793 ich. Außer es sind eh alle topfit, was Digitales angeht. Dann hauptsächlich wichtige Sachen

Transkript Interview 05

794 machen und E-Mails. Und ich würde einfach auch eine WhatsApp-Gruppe sehr empfehlen,
795 glaube ich.

796 **LB:** Klingt auf jeden Fall nach vielen Vorteilen von WhatsApp-Gruppen.

797 **I05:** Ja, wie gesagt, bis auf diese Datengeschichten, die sind schwerwiegend. Und
798 Kostengeschichten, meine Kosten. Und wenn nicht alle Smartphones haben, kann es halt
799 ausschließend sein. Die Erfahrung habe ich noch nie gemacht, weil gerade bei unseren
800 Teilnehmer*innen ist es eher so, dass alle ein Handys haben, so wie ich es kenne, weil viele mit
801 Family Kontakt halten müssen. Genau. Aber ich weiß jetzt schon, in Schulklassen haben nicht
802 alle funktionierende Smartphones.

803 **LB:** In der Regelschule?

804 **I05:** Ja. Oder so komplett überlastete Smartphones dann. Das ist was, worauf man achten
805 sollte, weil es dann halt eher ausschließend werden kann, das Tool.

806 **LB:** Okay, gibt es noch irgendwas, was du noch erwähnen möchtest?

807 **I05:** Nein, ich glaube nichts.

808 **LB:** Wow. Eine Stunde zwanzig.

809 **I05:** Eine Stunde zwanzig?

Transkript Interview 06

- 1 **LB:** Hast du noch irgendwelche Fragen oder so vor dem Interview?
- 2 **I06:** Nein. (**LB:** Okay.) Starte.
- 3 **LB:** Super. Also du arbeitest in Integration ab Tag 1 und unterrichtest Geflüchtete und Menschen
4 in Grundversorgung. Wie bist du dazu gekommen?
- 5 **I06:** [REDACTED]
6 [REDACTED] Und habe einfach geschaut, welche
7 Jobs gibt es und habe das eigentlich gar nicht gewusst, dass das mit Geflüchteten ist, und bin
8 da irgendwie reingerutscht, also nicht spezifisch oder so. Ja, der Job war da, ich habe
9 angefangen. Und am Anfang wollte ich das eigentlich nur drei Monate machen. Mir hat es dann
10 aber so gefallen, dass ich bis jetzt da bin.
- 11 **LB:** Cool. Seit wann?
- 12 **I06:** [REDACTED]
- 13 **LB:** Bist du in Teilzeit oder in Vollzeit?
- 14 **I06:** [REDACTED]
15 [REDACTED]
- 16 **LB:** Okay. Du [REDACTED]. Was hast du da gemacht? Welches Praktikum war das?
- 17 **I06:** [REDACTED].
- 18 **LB:** Das hast du ein Jahr lang gemacht?
- 19 **I06:** Ja, mehr oder weniger. [REDACTED].
- 20 **LB:** Wow, so lang.
- 21 **I06:** [REDACTED]
22 [REDACTED].
- 23 **LB:** Das hört sich gut an.
- 24 **I06:** Ja, mir hat es halt voll getaugt, deshalb bin ich ja länger dort geblieben. Ich habe auch
25 andere Sachen zu tun gehabt, ja.
- 26 **LB:** Und was hast du studiert?
- 27 **I06:** [REDACTED]
28 [REDACTED]
- 29 **LB:** [REDACTED]?
- 30 **I06:** Ja, genau. [REDACTED]
- 31 **LB:** [REDACTED]
32 Oder hast du sonst auch schon unterrichtet?
- 33 **I06:** Ja, [REDACTED]
34 [REDACTED]
- 35 **LB:** Das heißt, hast du irgendwo anders auch schon mal digitale Bildung unterrichtet?
- 36 **I06:** Nein, nein.

Transkript Interview 06

- 37 **LB:** Gut. Welche Kurse hast du im Projekt bisher geleitet?
- 38 **I06:** Der erste Kurs war [REDACTED] mit ganz wenigen Teilnehmern, mit drei-zwei Teilnehmern.
39 Dann habe ich ein halbes Jahr einen [REDACTED]
40 [REDACTED]
41 [REDACTED]
42 [REDACTED]
- 43 **LB:** Als Vertretung, macht man da auch etwas Digitales?
- 44 **I06:** Ja, aber das war genau in der Zeit, wo wir online Teaching gemacht haben, und da habe ich
45 eine [REDACTED] vertreten, genau. Und da habe ich eigentlich relativ viel online Teaching
46 gemacht mit Moodle.
- 47 **LB:** Das heißt, du warst auf die auf die Vorbereitung von deinen Kolleg*innen angewiesen
48 eigentlich, also auf die Vorarbeit?
- 49 **I06:** Du meinst, dass die Teilnehmer*innen wissen, wie sie da einsteigen können und so?
- 50 **LB:** Ja, wie war das? Wie ist deine Erfahrung?
- 51 **I06:** Also eigentlich hat es die Gruppe ganz gut gemanagt, da einzusteigen, aber ich habe es halt
52 so gemacht, dass ich den Zugang nicht über Moodle gemacht habe, sondern ihnen den per Mail
53 ausgeschildet habe, und dann hat es funktioniert. Dass die über Moodle in das ZOOM einsteigen,
54 das war viel zu kompliziert. Und ich konnte es ihnen ja auch nicht lernen am Anfang oder so.
55 Also ich habe ihnen dann einfach den Link geschickt und irgendwer hat es gecheckt und hat es
56 den anderen weitergeschickt. So hat es funktioniert. Dann war halt, ich glaube, neunzig Prozent
57 der Gruppe anwesend.
- 58 **LB:** Okay. Deine letzte Gruppe, hast du gesagt, war welches Niveau?
- 59 **I06:** [REDACTED]
- 60 **LB:** Und wie groß ist die Gruppe?
- 61 **I06:** Die Gruppe, das waren am Anfang zehn. Und jetzt sind es sechs.
- 62 **LB:** Okay, gut. Und in den Onlinekursen, wie war da die Anwesenheit so?
- 63 **I06:** Das waren fünf Teilnehmer*innen.
- 64 **LB:** In einem [REDACTED]?
- 65 **I06:** Genau.
- 66 **LB:** Okay. Wie gut, würdest du sagen, hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von
67 digitalen Kompetenzen vorbereitet?
- 68 **I06:** Gar nicht.
- 69 **LB:** Gar nicht. Du hast in der Praxis gelernt?
- 70 **I06:** Ja.
- 71 **LB:** Hast du irgendwelche Aus- oder Fortbildungen in dem Bereich?
- 72 **I06:** Nein. Ich muss erst sagen, [REDACTED]
73 [REDACTED]
74 [REDACTED]
75 [REDACTED]

Transkript Interview 06

- 76 **LB:** Ja, okay. Die Ausstattung in den Kursen. Also es gibt immer ja beim Digitalen eigentlich zwei
77 Dinge. Das eine, woran man denkt, ist der Onlineunterricht. Das andere ist das, was man in der
78 Klasse zusammen macht. Was ist eure Ausstattung dafür?
- 79 **I06:** Jetzt momentan [REDACTED] finde ich es eigentlich –. (Denkt nach.) Nein, ich finde es nicht
80 okay, weil also die Laptops sind okay, aber verbesserungswürdig. Also wir haben eben Laptops
81 zur Verfügung. Und das andere ist ein Beamer, der funktioniert sehr gut. Also das ist auch was,
82 was ich immer wieder verwende im Unterricht. Aber in meinem Klassenzimmer gibt es kein
83 WLAN. Und da unsere Teilnehmer*innen teilweise nur vierzig Euro in der Woche zur Verfügung
84 haben, will ich sie dann nicht dazu zwingen, dass sie ihr Geld für das Internet ausgeben müssen.
85 Also das stellt ein großes Problem momentan dar und ja. Das dauert halt bei der VHS, bis dieses
86 Problem gelöst ist. Also daran wird schon seit drei Monaten jetzt gearbeitet. WLAN haben wir
87 jetzt noch immer nicht.
- 88 **LB:** [REDACTED].
- 89 **I06:** Ja, genau. Dann [REDACTED], gab es überhaupt gar keine
90 Ausstattung eigentlich. Also da hatten wir auch keinen Beamer, keine Leinwand. Das Einzige,
91 was da war, waren Laptops, aber die Laptops haben überhaupt nicht funktioniert. Also die
92 Aufladekabel haben teilweise nicht zu den Laptops gepasst. Die Laptops haben eine
93 Viertelstunde gebraucht, dass man sie gestartet hat. Und dann ist es auch nicht lustig, mit den
94 Laptops zu arbeiten. Beziehungsweise einfach total stressig, weil als ich sie verwendet habe, bin
95 ich in der Pause zuerst zehn Minuten herumgerannt mit zwei Schülern und habe das gecheckt,
96 dass irgendwie jeder einen Laptop hat. Und dann stürzen sie eh ab nach zehn Minuten, weil sie
97 keinen Akku haben. Das ist auf jeden Fall verbesserungswürdig.
- 98 **LB:** An deinem Standort jetzt gibt es den Beamer. Ist der immer zur Verfügung?
- 99 **I06:** Theoretisch ja, praktisch nein. Weil ein Kollege den jetzt beschlagnahmt hat, mehr oder
100 weniger. Nein, also man muss sich halt zusammenreden, aber der Johannes, der verwendet ihn
101 jetzt sehr gerne und ist dann sehr traurig, wenn er ihn einmal abgeben muss.
- 102 **LB:** Okay, gut. Und im Onlineunterricht, was hattet ihr da zur Verfügung?
- 103 **I06:** Im Onlineunterricht? Eigentlich nichts.
- 104 **LB:** Die Teilnehmer mit Smartphones, nehme ich an?
- 105 **I06:** Ach so, ja, die meisten sind mit Smartphones, teilweise auch mit Laptops eingestiegen.
- 106 **LB:** Und du? Mit Laptop?
- 107 **I06:** Mit meinem eigenen Laptop.
- 108 **LB:** Wie war das Verhältnis von Smartphone zu Laptop?
- 109 **I06:** Ich denke, zwei Drittel Smartphones, ein Drittel Laptops. (Denkt nach.) Wobei ich dazu
110 sagen muss, dass in dieser Gruppe sehr viele Studenten und Studentinnen waren. Das heißt, sie
111 haben eher einen Laptop zu Hause als jetzt Leute arbeiten oder so.
- 112 **LB:** Das sind dann außerordentliche Studierende, oder?
- 113 **I06:** Ja, waren die teilweise.
- 114 **LB:** Okay, verstehe. Also eine Gruppe auch mit hohem Bildungsniveau?
- 115 **I06:** Ja.
- 116 **LB:** Gut, du hast aber auch schon niedrige Niveaus oder ganz andere Gruppen unterrichtet.
117 Wenn du in deiner Gruppe im Präsenzunterricht eine digitale Einheit oder ein digitales Thema
118 beginnst, was könnten da erste Schritte sein?

Transkript Interview 06

- 119 **I06:** Methodisch? Im Klassenzimmer?
- 120 **LB:** Ja. Was würdest du als erstes machen? Also wie würdest du das beginnen? Oder wie hast
121 du das begonnen?
- 122 **I06:** Einfach Beispiele, die ich im Unterricht quasi gemacht habe? (**LB:** Genau.) Ein Thema, wo
123 ich immer ganz viel auf die Laptops zurückgreife, ist beim E-Mail schreiben. Wenn wir einfach
124 E-Mails schreiben, dass wir das einfach am Laptop schreiben. Und ich versuche dann auch
125 immer, dass sie mir dieses E-Mail wirklich schicken. Wobei es auch oft daran scheitert, dass sie
126 dann das Passwort vergessen und gar nicht einsteigen können in den eigenen Account. Und das
127 dauert dann immer ewig, wenn man sich nicht hilft beim Einsteigen. Manchmal mache ich dann
128 einfach nur dieses –. Es ist ja kein Word, was wir haben, das Programm, haben wir ja gar nicht,
129 sondern so ein –. Ich weiß gar nicht, wie das heißt.
- 130 **LB:** Libre vielleicht?
- 131 **I06:** Libre? Ja. Einfach nur, wo man schreiben kann. So Notizen eigentlich, glaube ich. Ja,
132 Libre. Da mache ich ihnen dann Notizen, dass sie da einfach reintippen.
- 133 **LB:** Auf was für einem Niveau wäre das zum Beispiel? Kann das auch auf einem hohen Niveau
134 noch Thema sein?
- 135 **I06:** Ja, ich denke, das kann man auf allen Niveaus machen. Also ich habe das halt auf A1 und
136 A2 gemacht. Und merke halt auch, dass ihnen das erstens voll taugt und auch herausfordernd
137 ist, weil also die haben halt so die Buchstaben gesucht auf den Tasten und dann war es
138 irgendwie so, was, das ist ein Q. Ein Q schaut ja ganz anders aus. Dieses Groß-Kleinbuchstabe,
139 dass man das auch so koordinieren kann. Also das waren auf A1 natürlich nicht so supertolle E-
140 Mails, sondern halt oft haben wir die E-Mail gemeinsam geschrieben und sie haben es dann
141 abgetippt oder so. Und auf A2, das hat eigentlich super funktioniert, dass sie einfach die eigenen
142 E-Mails am Laptop schreiben.
- 143 **LB:** Und auch tatsächlich schicken?
- 144 **I06:** Ja.
- 145 **LB:** Okay. Also du hast schon gesagt, Großbuchstaben und Kleinbuchstaben zum Beispiel. Gibt
146 es noch so typische Schwierigkeiten, die du vielleicht immer wieder beobachten konntest? Das
147 Passwort hast du auch schon gesagt?
- 148 **I06:** Genau, das Passwort. Ja, dann ins WLAN einloggen, wenn es eines gibt. Ich habe ihnen jetzt
149 [REDACTED] öfters gesagt, du kannst auf den Gang gehen oder so. Und dann macht das dort
150 und kommt wieder, wenn ihr fertig seid. Dann war wieder das Problem, okay, wie logge ich mich
151 da jetzt ein ins WLAN. Und das ist das gleiche bei Moodle, dieser Einlogg-Prozess, der wirklich
152 Schwierigkeiten bereitet. Deshalb arbeite ich auch relativ wenig mit Moodle. Weil es einfach
153 ewig dauert und irgendwie voll zack ist, finde ich. Und auf der anderen Seite, weil ich finde, dass
154 das irgendwie auch so realitätsfern ist, teilweise, die Moodle-Plattform.
- 155 **LB:** Die App oder im Browser oder beides?
- 156 **I06:** Die App? Im Browser.
- 157 **LB:** Im Browser.
- 158 **I06:** Gibt es eine Moodle-App? (**LB:** Ja.) Okay, aha, für das Smartphone. Das ist ja cool.
- 159 **LB:** Ja. Die merkt sich nämlich auch das Passwort, zumindest für eine Zeit.
- 160 **I06:** Okay, cool zu wissen.
- 161 **LB:** Also ist es auch nicht ganz leicht, da mal reinzukommen und das zu haben, aber wenn man
162 es hat, ist es nicht so schlecht.

Transkript Interview 06

- 163 **I06:** Cool, das muss ich mal ausprobieren.
- 164 **LB:** Und realitätsfern, weil –?
- 165 **I06:** Weil ich finde, dass unsere Zielgruppe das im Alltag sehr wenig verwendet. Einfach
166 Lernplattformen generell. Selbst E-Mailschreiben ist schon oft, finde ich, weit weg von der
167 Lebensrealität. Weil sehr viel über WhatsApp und SMS kommuniziert wird, auch mit ihren
168 Betreuer*innen von den Sozialeinrichtungen. Genau. Was wir im Kurs haben, ist halt eine
169 Signal-Gruppe, wo wir ganz viel schreiben, wo ich auch Sachen reinstelle und so, weil ich einfach
170 das Gefühl habe, das ist das, was sie auch wirklich im Leben verwenden und was sie auch
171 irgendwie gut beherrschen sollen. Und das hatten wir eigentlich bis jetzt in jedem Kurs, eine
172 WhatsApp-Gruppe oder einer Signal-Gruppe, über die wir kommunizieren.
- 173 **LB:** Das machst du dann –. Ich nehme an, du hast kein Diensthandy, also das machst du von
174 deinem?
- 175 **I06:** Ja.
- 176 **LB:** Okay. Und wenn du Signal oder WhatsApp machst, musst du dann noch viel unterstützen
177 oder können sie das sowieso schon?
- 178 **I06:** Das funktioniert eigentlich meistens sehr gut.
- 179 **LB:** Mit Fotos schicken, Links schicken?
- 180 **I06:** Ja. Die meisten haben halt kein Signal, dann ist mal am Anfang, warum Signal. Und wie kann
181 man das downloaden. Und ich kann das nicht. Das braucht halt, also dieses Anmelden und
182 Einloggen muss man immer unterstützen am Anfang, aber wenn es dann quasi einmal geschafft
183 ist, das funktioniert es eigentlich meistens ganz gut. Im A1-Kurs, da hatte ich wirklich zwei Opas
184 drinnen aus Tschetschenien, die total bildungsfern waren, die hatten nicht einmal ein
185 Smartphone. Also die waren halt dann aus dieser WhatsApp-Gruppe ausgegrenzt, die hatten
186 keinen Zugang dazu.
- 187 **LB:** Und aus dem Onlineunterricht, falls mal einer ist, auch.
- 188 **I06:** Ja. Wobei der auf dem Niveau eh nicht stattfindet, weil A1, und, ich glaube, auch A2, ist ja
189 nicht online. Oder A2 schon. Ich weiß gar nicht.
- 190 **LB:** Ich glaube, das ist ein bisschen den Lehrkräften überlassen, ja. Okay. Also erstens
191 Kommunikation über Messenger. Und ihr habt auch zusammen etwas downgeloadet,
192 installiert, angemeldet und so weiter. Gut. Wenn jemand kein Smartphone hat, kann man nicht
193 viel machen. Aber abgesehen davon, war das dann erfolgreich?
- 194 **I06:** Ja, ich denke schon. Vor allem auch ganz viel –. Da ist es ganz viel um die Organisation vom
195 Kurs auch gegangen, wenn wir eine Exkursion machen oder wenn mal ein Kurs entfällt. Wenn
196 man es einmal so im Klassenzimmer sagt, dann bleibt es einfach nicht hängen. Und da hat man
197 es einfach nochmal aufgeschrieben, kann sich Sachen übersetzen in Google Translate oder so.
198 Und dann hat das eigentlich immer gut funktioniert.
- 199 **LB:** Zum Beispiel Google Translate übersetzen können auch die Leute schon?
- 200 **I06:** Ja. Jetzt habe ich momentan echt eine super Gruppe. Sind halt junge Burschen, die einfach
201 auch mit Medien aufgewachsen sind, mit digitalen Medien. Und die machen das total
202 selbstständig, dass sie eben online Wörterbücher verwenden, Google Translate, dann –. Wie
203 heißt die App, wo man halt da so ein Foto machen kann und das übersetzt automatisch? Also
204 die sind da eigentlich sehr fit.
- 205 **LB:** Glaube ich weiß, was du meinst. Das sind die Jüngeren? Also da gibt es eine Kluft zwischen
206 den Jungen und den Älteren?
- 207 **I06:** Also das klappt extrem auseinander auch, finde ich, bei unseren Teilnehmern, ob man gut
208 digitale Bildung umsetzen kann oder eher nicht so gut.

Transkript Interview 06

- 209 **LB:** Okay. Und bei allem, was du genannt hast, also etwas downloaden und sich anmelden und
210 so weiter, gibt es da so einen Übergang quasi, von du machst das vor uns sie machen es nach
211 und irgendwann ist es dann gefestigt und sie machen es selbstständig?
- 212 **I06:** (Denkt nach.) Ja. Ich habe es eigentlich meistens am Beamer vorgezeigt. Und dann haben
213 sie es nachgemacht.
- 214 **LB:** Okay. Und was braucht es dafür? Wie schnell geht es da weiter? Musst du viel wiederholen
215 oder sind die Dinge schnell klar?
- 216 **I06:** Nein, ich finde, man muss dann zu ganz vielen Teilnehmer*innen hingehen und ihnen dann
217 helfen, direkt, und wenn es dann einer kann, dann sagt man, hilf mal dem anderen. Meistens
218 die, die halt eine gleiche Sprache sprechen, dann helfen sie sich gegenseitig und dann ist das
219 quasi so ein Multiplikatoreffekt. Aber man muss dann eigentlich schon zu jedem hingehen oder
220 jeder braucht Hilfe, fast jeder.
- 221 **LB:** Gibt es noch etwas, was du im Kopf hast, was besonders gut funktioniert hat oder was
222 besonders erfolgreich war?
- 223 **I06:** Ja, also ich habe jetzt ganz oft Google Maps verwendet, auch weil einfach in vielen
224 Unterrichtsmaterialien Orte drin sind in Österreich, in Deutschland, wo man keine Ahnung hat,
225 wo das ist und was das ist. Da sage ich immer, halt ja, schaut es euch kurz auf Google Maps an.
226 Also das ist so voll integriert in den Unterricht. Zum Beispiel gestern, da haben wir das Thema
227 Mülltrennung gemacht. Und dann ging es halt irgendwo um Mistplatz und das
228 Altstoffsammelzentrum und die Frage, wo ist das in Wien. Dann hab ich gesagt, dann suchen
229 wir das mal. Und dann haben wir das halt quasi auf dieser Karte von der Stadt Wien gesucht.
230 Sowas. Oder letzte Woche haben wir eine Postkarte aus dem Urlaub geschrieben und dann war
231 die Frage, wo kann ich überhaupt Urlaub machen, von wo soll ich das schreiben. Dann habe ich
232 aufgeschrieben Attersee und Neusiedlersee. Und dann haben sie das halt gegoogelt und
233 geschaut, was ist schöner. Und von dort haben sie dann eine Postkarte geschrieben. Also das
234 sind oft so kleine Sachen, die ich halt in den Unterricht integriere. Und die dann eigentlich super
235 funktionieren. Also Google Maps. Irgendwie, wenn Vokabel unklar sind –. Also Bilder. Bilder
236 suchen. Warte, was war da mal? Genau, was ist ein Marterpfahl oder so. Und dann halt ein Bild
237 herzeigen. Wörterbücher ganz viel. (Denkt nach.) Was wir auch öfter gemacht haben, das war
238 auch recht cool, wenn wir irgendwelche Dialoge gesprochen haben, dass sie dann gegenseitig
239 Videos gemacht haben. Das hat ihnen meistens voll getaugt, dass wir die dann auch in die
240 Signal-Gruppe noch nachher reingestellt haben, für die, die nicht da waren. Das war immer total
241 cool.
- 242 **LB:** Voll cool. Okay, super. Hast du für den digitalen Unterricht irgendwelche Materialien außer
243 authentischen? Also entweder selbst erstellte oder irgendwas Fertigtes? (**I06:** Nein.) Hättest du
244 das gern? (**I06:** Ja.) Also sowas wie ein Kursbuch oder so für digitale Inhalte?
- 245 **I06:** Ja, einfach coole Arbeitsblätter oder so auch. Ich habe halt in meinen eigenen Materialien,
246 die ich erstellt habe, immer wieder Aufgaben drin, wo man einfach Sachen recherchieren muss
247 auf Webseiten. Einmal hatten wir das Thema Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, dass man dann
248 auch Sachen dazu suchen muss, auf einer bestimmten Website. Auch die Nachrichten in
249 einfacher Sprache. Das war dann ein Punkt, okay, geh auf diese Website und lies die
250 Nachrichten in einfacher Sprache. Aber irgendwie Arbeitsblätter, wo man halt –. Ja, ich denk
251 mir halt auch, ich verdiene nicht so viel, dass ich ur viel Zeit ausbebe. Ich kenne mich nicht so
252 aus mit digitaler Bildung, dass ich mich da voll reintigere. Ich habe nicht so viel Interesse, meine
253 Themen sind andere. Dass ich da irgendwie so viel Zeit und Energie reinstecke, dafür verdiene
254 ich einfach zu wenig. Wenn mir das quasi nicht gegeben wird, dann baue ich das ein im
255 Unterricht, wo es sich anbietet, wo es irgendwie schnell geht, wo es mir selbst einfällt, wo ich
256 finde, dass es realitätsnahe ist. Aber nicht jetzt so große extra Einheiten, wo ich mir viel
257 Gedanken dazu mache.
- 258 **LB:** Ja. Also du nimmst das, was irgendwie kommt und gebraucht wird. (**I06:** Ja.) Gibt es
259 irgendwelche Ziele, die du dir für einen jeweiligen Kurs setzt, also dass du dir am Anfang oder
260 im Laufe der Zeit irgendwas festlegst, wo du sagst, das wollen wir unbedingt abschließen?
- 261 **I06:** Naja, mir ist schon wichtig, dass sie ein bisschen mit Laptops umgehen können, den starten
262 können, ausschalten, ein Word-Programm, das wir ja nicht haben, aber dass sie das irgendwie
263 bedienen können, sich mit dem WLAN einloggen, eben dieses ganze nochmal Anmelden auf
264 einer neuen Plattform. Google Maps ist mir extrem wichtig, das ist wahrscheinlich, [REDACTED]
265 [REDACTED] weil ich merke, dass sie keinen Plan haben, wo Frankreich oder Italien

Transkript Interview 06

- 266 ist oder sonst etwas auf der Landkarte ist und dass mir das halt einfach wichtig ist. Dass sie auch
267 Wege suchen können, wie geht man zum Türkenschanz Park. Sie müssen Wege zu suchen, das
268 auf Google Maps, und dann gehen wir hin gemeinsam. Oder auch eben die online
269 Wörterbücher, also das sind eigentlich so die wichtigen Sachen für mich.
- 270 **LB:** Und die sind für dich auf jedem Niveau wichtig? Oder legst du das je nach Gruppe fest?
- 271 **I06:** Nein, je nach Teilnehmer*innen. Was auch möglich ist, weil wenn jemand kein Smartphone
272 hat, hat es wenig Sinn, dem Google Maps beizubringen.
- 273 **LB:** Machst du in Gruppen, wo Menschen keine Smartphones haben, machst du da überhaupt
274 dann etwas oder reduzierst du?
- 275 **I06:** Ja, ich habe den Laptop öfters dann verwendet.
- 276 **LB:** Und mit Laptop? Machen die dann aber auch wieder mit?
- 277 **I06:** Ja, aber es ist halt schwierig.
- 278 **LB:** Weißt du, warum die kein Smartphone haben? Also eine Geldfrage oder interessiert die das
279 einfach nicht?
- 280 **I06:** In dem Fall war es Angst vor Überwachung, Angst vor Spionage. Also in dem konkreten Fall
281 zwei Männer aus Tschetschenien, die einfach Angst gehabt haben, dass sie da abgehört werden.
- 282 **LB:** Ja. Wie muss die Gruppe –. Was muss am bis zum Ende passieren, damit du insgesamt mit
283 dem Kurs zufrieden bist, mit den digitalen Inhalten? Wie muss das laufen?
- 284 **I06:** (Denkt nach.) Also zufrieden war ich bis jetzt nie. (Lacht.) Aber zufrieden war ich bis jetzt
285 nie, weil meistens, finde ich, trotzdem die Grundausstattung vom Material und von der Technik
286 einfach nicht so da ist, dass ich es gut verwenden kann. Weil jetzt hab ich echt zum ersten Mal
287 eine Gruppe gerade gehabt, die letzten drei Monate, wo ich so viel digitales Lernen machen
288 hätte können und auch voll motiviert war, da etwas zu machen, weil ich gesehen habe, das
289 würde ihnen etwas bringen. Aber wenn dann halt das WLAN im Klassenzimmer wieder nicht
290 funktioniert, dann, ja, Alter, fuck it. Mir ist das dann auch ein bisschen wurscht, sage ich jetzt
291 auch ganz ehrlich.
- 292 **LB:** Ja, wenn es nicht funktioniert, was sollst du machen. Und womit sind die Lernenden
293 zufrieden? Also mit schlechtem Internet wahrscheinlich auch nicht? (**I06:** Ja.) Aber wo merkst
294 du, die Lernenden sehen auch für sich klar den Vorteil? Was muss da passieren?
- 295 **I06:** Ja, meistens ist es, wenn man mit ihren eigenen Smartphones arbeitet, finde ich, weil mit
296 den Laptops gab es bis jetzt auch immer nur Unzufriedenheiten. Nein, der funktioniert nicht,
297 alles dauert so lange. Der ist so langsam, ich gehe jetzt aufs Klo. Das ist halt extrem mühsam.
- 298 **LB:** Okay. Aber mit den Inhalten, wenn ihr Google Maps zusammen bedient, hast du schon
299 gesagt, das wird eigentlich gut angenommen?
- 300 **I06:** Ja, das funktioniert extrem gut. Auch Sachen auf Webseiten recherchieren. Jetzt habe ich
301 eine Gruppe, in der Gruppe können eigentlich auch alle Englisch. Und dann mache ich halt ganz
302 viel bilingualen Unterricht oder nutze halt die Sprache Englisch und sage, wie heißt das
303 eigentlich auf Englisch. Und dann schauen sie es auf Englisch nach im Wörterbuch. Das ist
304 irgendwie sehr motivierend auch für sie, kommt mir vor. Und eines, was ich vielleicht vergessen
305 habe, was ich auch ganz viel verwende Unterricht, sind eben Videos, die ich halt dann schon mit
306 dem Beamer projiziere. Teilweise auch, wenn wenige da sind, mit meinem Laptop. Und das ist
307 eigentlich auch meistens sehr motivierend. Das ist einfach ein Material oder Medium, das ihnen
308 halt voll taugt, so kurze Videos. Und dann gibt es ja verschiedene Methoden, dass man nur das
309 Bild zeigt und dann stoppt und was passiert dann. Oder nur den Ton, worum geht es, globales
310 Verständnis. Bei so Medienberichten, das ist auch eigentlich immer sehr motivierend, weil es
311 nahe an ihrem Leben ist, an ihrer Lebensrealität, glaube ich.
- 312 **LB:** Das funktioniert auch auf allen Kursniveaus?

Transkript Interview 06

- 313 **I06:** Ja.
- 314 **LB:** Also du hast schon gesagt, du orientierst dich generell mal an den Rahmenbedingungen,
315 weil dir bleibt ja auch nichts anderes übrig. Und auch an dem, wo du merkst, das brauchen die
316 Teilnehmenden. Gibt es noch irgendwas anderes, also ein Curriculum, einen Lehrplan,
317 irgendwelche Vorgaben, an denen du dich orientierst?
- 318 **I06:** Ja, natürlich haben wir dieses Curriculum. Oder die Lernschwerpunkte, digitale Bildung.
- 319 [Es klopft. Jemand kommt ins Zimmer. Wir unterbrechen für ca. 5 Sekunden.]
- 320 **I06:** Sorry. Aber ist halt schwierig, Dinge umzusetzen, wenn die Technik nicht vorhanden ist.
- 321 **LB:** Ja. Und welches Curriculum oder welchen Plan meinst du?
- 322 **I06:** Naja, es gibt ja diese Schwerpunkte bei unserem Projekt. Digitales Lernen. Heißt das
323 Lernschwerpunkt?
- 324 **LB:** Querschnittsmaterie, glaube ich.
- 325 **I06:** Genau. Also Gender, dann das digitale Lernen.
- 326 **LB:** Okay, gut. Du hast schon ganz viele Aktivitäten genannt, die ihr zusammen im Unterricht
327 digital macht. Du hast schon genannt Informationen suchen und recherchieren, also erstens auf
328 Webseiten. In Suchmaschinen, denke ich, auch?
- 329 **I06:** Ja, Google ganz viel verwendet.
- 330 **LB:** Was sind so deine Erfahrungen mit Google?
- 331 **I06:** Das funktioniert meistens sehr gut.
- 332 **LB:** Okay. Informationen aufbereiten, habt ihr da schon mal was gemacht? Also Handouts
333 erstellen, Plakate am Computer, PowerPoint?
- 334 **I06:** Nein.
- 335 **LB:** Sprecht ihr darüber, wie man online Informationen gefunden hat? Also, wo hast du das
336 gefunden, wie bist du dahin gekommen.
- 337 **I06:** Ja, weil mir persönlich das auch sehr wichtig ist, diese Quellenkritik. Und deshalb verwende
338 ich trotzdem auch immer wieder Google. Und dann redet man darüber, welcher Webseite kann
339 man vertrauen, was ist etwas Gescheites, was nicht. Oder auch Nachrichten. Wo kann ich
340 Nachrichten gut konsumieren. Das war halt ein großer Punkt. Weil wir einfach das Thema
341 Medien gemacht haben und auch ORF halt. Oder einfach die Qualitätsmedien in Österreich
342 ihnen zeigen. Und auch die online Formate und so, weil ich finde, Quellenkritik ist einer von den
343 wichtigsten Punkten überhaupt, den man als Lehrperson verfolgen sollte.
- 344 **LB:** Gilt das auf allen Niveaus?
- 345 **I06:** Auf allen Niveaus? (Denkt nach.) Ja. Natürlich kann man es auf B2 mehr diskutieren als auf
346 A1, aber du kannst das trotzdem auf A1 machen, dass du was googelst und dann schaut, okay,
347 was schaut jetzt gescheit aus und was nicht. Welche Website oder wo sind da so gewisse
348 Merkmale, denen ich vertrauen kann oder nicht. Fake News, die so ein bisschen zu erkennen.
349 Aber natürlich geht das auf A1 nicht so, aber jetzt auf A2, das war eigentlich wirklich ein ziemlich
350 großes Thema, Medien und auch Fake News. Und das geht auf A2.1 und da ist das Sprachniveau
351 jetzt auch noch nicht so hoch.
- 352 **LB:** Und da sprecht ihr einfach darüber und schaut euch das zusammen an?

Transkript Interview 06

353 **I06:** Es gibt da so ganz coole Tests, wie kann man Fake News erkennen. Und dann hat man so
354 online Tests, Beispiele, dann muss man entscheiden, ist das jetzt fake oder echt. Und dann kann
355 man einen kleinen Test machen und halt ja, darüber sprechen.

356 **LB:** Ich glaube, ich kenne das. Da gibt es dann auch eine Auflösung, was die Anzeichen waren.

357 **I06:** Ja, genau.

358 **LB:** Voll cool. Okay. Quellenbewertung auf jeden Fall ein großes Thema. Zur
359 Onlinekommunikation hast du auch schon viel gesagt, also verschiedene Messenger, generell
360 E-Mail, ihr habt online per ZOOM Unterricht gemacht. Noch irgendwas?

361 **I06:** Onlineunterricht über WhatsApp habe ich gemacht. Das war noch eine andere Gruppe, die
362 habe ich vorher vergessen. Das war ein Teilnehmer, den hatte ich zwei Wochen oder ein Monat
363 und davon zwei Wochen im Onlineunterricht. Und der war halt alleine. Und da haben wir das
364 über WhatsApp gemacht, den Onlineunterricht.

365 **LB:** Der war alleine. Okay. Lernplattformen hast du schon gesagt. Also alle im Projekt benutzen
366 Moodle. Gibt es noch irgendeine andere Lernplattform, die dir einfällt? (**I06:** Nein.) Noch
367 irgendwelche anderen Programme oder Apps, die ihr nutzt? Habt ihr irgendwas noch
368 zusammen installiert oder entdeckt?

369 **I06:** Da muss ich nachschauen.

370 **LB:** Hast du eine Dokumentation bei dir oder hast du Notizen?

371 **I06:** Ich schaue jetzt gerade auf meinem Handy.

372 **LB:** Voll gut.

373 **I06:** Die ORF-App haben wir installiert. Die Ikea-App haben wir mal downgeloadet. Und dann so
374 irgendwas von Schritte, Grammatik-Übungen oder so. Eine App gibt es da. Die ÖBB-App, Scotty.

375 **LB:** Waren das dann eher Ideen von dir? Oder sind Teilnehmer mit Ideen gekommen?

376 **I06:** Das waren meine Ideen.

377 **LB:** Voll spannend. Cool. Und wie ist es angekommen? Die Ikea-App, die ÖBB-App?

378 **I06:** Die Ikea-App ist ganz schlecht angekommen, die haben sie dann eigentlich bei der Aufgabe
379 nicht wirklich verwendet.

380 **LB:** War es zu kompliziert, oder?

381 **I06:** Da mussten sie halt ein Plakat machen und ein Haus planen, oder eine Wohnung planen,
382 und die einrichten mit den Gegenständen von Ikea. Und dann halt die Preise suchen und so. Das
383 hat überhaupt nicht funktioniert. Aber das ist eher an der fehlenden Motivation gescheitert.

384 **LB:** Warum war die Motivation nicht da?

385 **I06:** Naja, das war so ein Hitzetag, glaube ich. Dann die ORF-App ist voll super angekommen,
386 auch die Nachrichten in einfacher Sprache, auch wenn sie auf A2.1-Niveau trotzdem noch sehr
387 schwierig sind zum Verstehen, lesen sie manche Teilnehmer*innen in ihrer Freizeit, glaube ich.

388 **LB:** Cool. Voll gut.

389 **I06:** Die Scotty-App ist auch gut angekommen. Die kannten sie gar nicht.

390 **LB:** Du hast schon erzählt, dass du auch viel auf die Lebensrealität von den Teilnehmenden
391 eingehst mit den digitalen Inhalten und dich auch wirklich an die Gruppe anpasst. Gibt es

Transkript Interview 06

- 392 Bedürfnisse von den Lernenden, die sie sonst noch an dich herantragen für digitale
393 Kompetenz?
- 394 **IO6:** Nein, eigentlich bis jetzt gar nicht. Ich mache halt immer am Anfang in der ersten Stunde
395 so einen Wunsch-Koffer, was wünsche ich mir für den Kurs. Und eigentlich zu digitalem Lernen
396 war bis jetzt überhaupt nie irgendwas dabei.
- 397 **LB:** Hat dich auch noch nie jemand mit dem Handy oder Internet um Hilfe gebeten?
- 398 **IO6:** Nein, ich glaube nicht.
- 399 **LB:** Okay. Und insgesamt, was die digitalen Kompetenzen in deinen Kursen betrifft, gibt es
400 irgendwelche Dinge, die dich sehr erstaunt haben?
- 401 **IO6:** Ja, schon. Also auch bei jungen, fitten Burschen sind es meistens –. Wo man eigentlich
402 denken würde, dass die gut mit den ganzen Geräten umgehen können. Dass die halt teilweise
403 mit dem Laptop dann Schwierigkeiten haben, weil sie halt wahrscheinlich nie einen gehabt
404 haben in ihrem Leben und auch nicht lange in die Schule gegangen sind. Dass einfach dieses auf
405 der Tastatur die Buchstaben suchen, Zehnfingersystem, funktioniert ja gar nicht. Das ist auch
406 bei den bildungs-quasi-höheren Personen, dass die das Zehnfingersystem beherrschen, das ist
407 eigentlich bei niemandem. Ja, das hat mich erstaunt. Und dann eben in diesem A1-Kurs, diese
408 zwei Opas, die halt echt –. Der eine, der hat zum ersten Mal in seinem Leben einen Laptop in
409 der Hand gehabt. Und zum ersten Mal in seinem Leben, glaube ich, mal ein Smartphone, als ich
410 ihm meins geborgt hab. Das hat mich schon sehr erstaunt. Also das man einfach im Jahr 2022
411 irgendwie –. Dass es eine Person gibt, die noch nie einen Laptop in der Hand gehabt hat. Weil
412 selbst in Ghana, ich habe ja ein Jahr in Ghana unterrichtet, aber da ist eigentlich im Vergleich
413 alles so digital. Die sind eigentlich topfit. Die waren fitter als ich in digitaler Bildung, hatten
414 eigentlich mehr digitale Kompetenzen als ich selbst oft. Dass das so krass ist oft bei uns mit den
415 Teilnehmer*innen, auch in Österreich, das hat mich schon erstaunt.
- 416 **LB:** Waren das auch mehr Personen, die schon lange da waren, wahrscheinlich?
- 417 **IO6:** Ja, die waren schon lange da. Dreizehn oder fünfzehn Jahre.
- 418 **LB:** Ja, schon interessant, wie das überhaupt funktioniert. Gut. Ein Thema, das immer in den
419 Kursen aktuell ist, ist Heterogenität. Wie gehst du mit Heterogenität in Bezug auf das Digitale
420 um, in deinen Gruppen? Sowohl generell Fortgeschrittene und nicht Fortgeschrittene als auch
421 Ältere, Jüngere, verschiedene Sprachen?
- 422 **IO6:** Also meine Gruppe jetzt war eben sehr fit, die waren sehr homogen. Das war die
423 homogenste Gruppe, die ich jemals hatte. Und da war es so, wenn da manche Probleme hatten,
424 irgendwie den Computer zu starten, Word zu starten, dass ich Ihnen gesagt habe, hilft
425 gegenseitig. Und das hat einfach super funktioniert, dass sie sich das gegenseitig zeigen und
426 lernen und helfen. In der A1-Gruppe war es wirklich schwierig, das war das Gegenteil. Die waren
427 krass heterogen, also so heterogen, wie man sich nur vorstellen kann. Da habe ich halt versucht,
428 ihnen verschiedene Aufgaben zu geben. Also die einen haben wirklich von der Tafel das
429 abgetippt und haben schon eine halbe Stunde für drei Sätze gebraucht. Und die anderen
430 mussten halt schon ihre eigenen Sätze, kurze E-Mail, selber schreiben, wo ich wirklich dann die
431 Aufgaben differenziert hab.
- 432 **LB:** Okay. Also Aufgaben differenzieren und gegenseitig helfen.
- 433 **IO6:** Oder auch zu zweit an einem Laptop arbeiten. Das habe ich auch öfters gemacht.
- 434 **LB:** Also einfach gleich in Teams?
- 435 **IO6:** Genau. Teams, Gruppen, Partnerarbeit.
- 436 **LB:** Siehst du eigentlich generell einen Zusammenhang zwischen Deutschsprachkenntnissen
437 und digitaler Bildung? Hängt das irgendwie zusammen?
- 438 **IO6:** Muss ich kurz überlegen. (Denkt nach.) Eigentlich schon. Nein. Doch. Ja, kommt drauf an,
439 aber grundsätzlich schon. Weil die, die meistens schnell lernen, entweder schon viel in die

Transkript Interview 06

- 440 Schule gegangen sind oder teilweise auch studiert haben –. Weiß ich nicht. Vielleicht die ja
441 einfach auch lerschneller sind, würde ich sagen. Und die dann oft auch digital irgendwie fitter
442 drauf sind.
- 443 **LB:** Also es ist vor allem die Lernkompetenz dann?
- 444 **I06:** Ja, es ist die Lernkompetenz. Weiß nicht, ob es so ein Zusammenhang da ist, okay, ich bin
445 jetzt gut, ich kann gut mein Handy verwenden und online recherchieren, deswegen ist mein
446 Deutsch gut. Das sehe ich nicht. Aber einfach, dass sie halt bildungsnäher, wie sagt man da,
447 sind.
- 448 **LB:** Weil sich die Frage ja auch stellt, weil die Kurse sind ganz klar nach diesen Sprachniveaus
449 betitelt. Aber die digitale Kompetenz hat an sich eigentlich keine Entsprechung. Oder man weiß
450 es nicht so genau.
- 451 **I06:** Was ich halt schon sehe, ich habe jetzt zum Beispiel einen Teilnehmer, dem sein Deutsch
452 ist sehr schlecht. Sein Deutsch ist schlecht, den freut es einfach nicht. Aber der ist super und
453 topfit bei dem Digitalen und verwendet einfach alle online Tools so, dass er die Aufgaben
454 meistern kann. Zum Beispiel beim E-Mailschreiben. Er schreibt nicht seine eigene E-Mail,
455 sondern verwendet sein Handy und übersetzt sich das so, schreibt es ab. Und ich sage, ja, okay,
456 du solltest deine eigenen Sätze probieren, weil das bringt sich nicht so viel, aber trotzdem –. Er
457 weiß sich zu helfen und er kann das halt dann auch im Alltag. Er weiß sich zu helfen, auch ohne
458 Deutschkenntnisse.
- 459 **LB:** Im Alltag sicher super. Für Prüfungen bringt es halt nichts, aber ja.
- 460 **I06:** Ja, genau.
- 461 **LB:** Aber ja, schon beeindruckend, wenn man das so umschiffen kann. Gut. Vom ganz
462 inhaltlichen Block noch eine Abschlussfrage. Eine Frage zur Terminologie. Wie gehst du mit
463 Terminologie für digitale Inhalte um?
- 464 **I06:** Was meinst du genau damit?
- 465 **LB:** Das kann alles heißen. Das kann Dinge wie trennbare Verben, einschalten, ausschalten,
466 betreffen. Es kann aber auch sozusagen in Richtung Fachsprache gehen, Internet, Tastatur.
467 Solche Begriffe sind ja eigentlich schon so eine Form von Fachsprache. Wie du damit umgehst?
468 Ob du das in normaler Wortschatzarbeit machst oder ob das sowieso schon klar ist?
- 469 **I06:** Eben wir hatten einmal das Thema Medien. Und da war auch vom Pluspunkt Deutsch so
470 eine Vokabel-Wörterübersicht, wo USB-Stick, Tastatur, Maus, Bildschirm, wo wir diese Begriffe
471 auch wirklich so durchgenommen haben und Wortschatzarbeit gemacht haben. Das mache ich
472 gar nicht so oft, aber da war es mir irgendwie wichtig, dass sie diese Wörter auch kennen. Da
473 habe ich aber auch bemerkt, dass sie die meisten Wörter einfach auch schon kennen, dass nicht
474 so viel Neues für sie dabei ist. Am Ende von jedem Kapitel ist so eine Vokabelübersicht mit
475 Bildern, wo man eben die Bilder den Wörtern irgendwie zuordnen muss. Das ist eben bei A2,
476 Thema Medien, glaube ich.
- 477 **LB:** Also war aber jetzt nicht so notwendig? Also es ist jetzt nicht, was heißt Internet, was heißt
478 WLAN.
- 479 **I06:** Nein. Viele dieser Begriffe sind ja im Englischen gleich.
- 480 **LB:** Ja, stimmt. Du hast gesagt, die Gruppe kann Englisch.
- 481 **I06:** Genau. Das heißt jetzt nicht, alle unsere Teilnehmer*innen können Englisch, aber die
482 Gruppe, die ich habe. Wenn du Englisch kannst, dann verstehst du das meiste, diese
483 Fachsprache.
- 484 **LB:** Ja, macht Sinn. Gut, okay. Die drei Abschlussfragen: Ich habe schon ein paar Wünsche oder
485 Forderungen rausgehört. Welche Wünsche hast du noch hinsichtlich der Praxis von digitalem
486 Lernen?

Transkript Interview 06

487 **IO6:** Ja, ich finde es sehr cool, wir haben ja immer die Fortbildungen, wenn es da einfach öfters
488 eine Fortbildung gäbe, wie kann ich Digitales Lernen gut im Unterricht umsetzen. Und vielleicht
489 nicht nur Austausch zwischen den Kolleg*innen, sondern vielleicht auch mal einen Experten
490 einladen. Du bist ja dann auch eine Expertin nach deiner Masterarbeit. (Lacht.) Oder einfach so,
491 um neue Ideen auch zu bekommen. Oft ist es ja so, man muss die Website kennen. Wenn jetzt
492 Word Press, wenn mir das wer zeigt, dass es das gibt, dann komme ich gleich auf Ideen. Aber
493 wenn ich nicht weiß, dass es das gibt, dann kommen mir auch keine Ideen, wie ich das
494 verwenden kann. Das ist das eine. Das andere ist wirklich Materialien, Arbeitsblätter. Müssen
495 gar nicht so –. Einfach nur Arbeitsblätter zu gewissen Themen, wo es vielleicht um
496 Recherchearbeit geht. Oder darum, dass man auch angeleitet wird, eine PowerPoint zu einem
497 Thema zu erstellen. Aber einfach gute Arbeitsblätter, die sich einfach gut zu den Themen, wir
498 haben ja immer die gleichen Themen, Wohnen, Arbeit und so weiter, die man gut anwenden
499 kann. Ja, das ist eigentlich das Hauptsächliche. Und da fällt mir noch etwas ein, was ich auch
500 immer digital gemacht habe. Ganz viel zum Thema Arbeit, Jobs suchen und Wohnungsanzeigen
501 suchen.

502 **LB:** Okay, super. Was würdest du neuen Kollegen-Kolleginnen für den Unterricht in digitaler
503 Bildung empfehlen? Tipps, Ideen, Vorschläge?

504 **IO6:** Keine Ahnung. Ich finde, das ist halt auch so personenabhängig. Da muss sich jeder das
505 raussuchen, was zu ihm passt. Beziehungsweise auch, was man umsetzen kann. Weil wenn eine
506 ältere Lehrkraft, die vielleicht nicht so gut den Beamer verwenden kann, und das dann immer
507 ewig dauert –. Da macht es wenig Sinn, wenn die dann immer mit dem Beamer arbeitet. Ich
508 glaube, das ist individuell. Muss sich jeder das raussuchen, was zu ihm passt, und was er auch
509 umsetzen kann.

510 **LB:** Okay. Gibt es noch etwas, was du erwähnen möchtest?

511 **IO6:** Nein, ich glaube eigentlich –. Vielleicht, was ich schon gut fände, weil du es angesprochen
512 hast, wenn an der Uni, in der Ausbildung, das irgendwie verpflichtend wäre. Wenn Sie mehr
513 zum Digitalen Lernen, Digitaler Bildung, Medien, Quellen, Kritik, wenn es da einfach mehr
514 Angebot beziehungsweise auch verpflichtende Sachen gäbe.

515 **LB:** In DaF/DaZ?

516 **IO6:** [REDACTED]
517 [REDACTED]

518 **LB:** Also vor allem auch Quellen bewerten und sowas?

519 **IO6:** Ja, Medienbildung, Medienkritik.

520 **LB:** Okay. Das war schon die letzte Frage. Genau eine Stunde.

Profilmatrix

Kategorie	101	102	103	104	105	106
1. Ausbildung/Qualifikation/Erfahrung						
- Ausbildung und Berufserfahrung	Zuerst den Bachelor Germanistik und dann den Master Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. (8-9) 101: Ich war ein Jahr Sprachassistentin in Spanien, wo ich unterrichtet habe, dann gemacht in Polen für ein Auslandspraktikum halbes Jahr. Und parallel zum Studium habe ich in zwei verschiedenen Sprachschulen gearbeitet. LB: Und war digitales Lernen auch schon mal ein Thema? 101: Nicht wirklich, nein. (11-15)	102: Ich habe DaF/DaZ studiert im Master und im Bachelor Kultur- und Sozialanthropologie. (7) 102: Also direkt vorher war ich beim AMS als Deutsch-Trainerin. Also bei Update Training im Einundzwanzigsten. Da habe ich Teilzeit gearbeitet ein halbes Jahr. Und vorher, das war direkt nach dem Studium, habe ich halt während dem Studium in einer Schule im Sekretariat gearbeitet. Das war eine Sprachschule, die vor allem Sprachprüfungen organisiert hat und dort war ich im Sekretariat. Und dann habe ich noch ein paar Mal in Sprachschulen unterrichtet, aber immer nur sehr wenig, also nur kurze Zeit. Zwei Monate mal da, dann da drei Monate. (9-14)	103: Im Bachelor Germanistik, also Deutsche Philologie. Und im Master DaF/DaZ. (10) 103: Nein, nicht mein erster Unterrichtsjob. Ich habe davor schon bei einer Freelanceagentur Sprachkurse gemacht und war auch im Ausland ein Semester. (12-13)	104: Ich arbeite schon seit zwanzig Jahren bei den Wiener Volkshochschulen, aber meine vorherige Aktivität war eher im Rahmen des Fremdsprachenunterrichts als Italienischunterrichtende. Und ich habe auch Sprachkursleiter*innen ausgebildet und als Unterrichtsbeobachterin bin ich auch seit Jahren tätig. Ich habe dann im Rahmen der Corona-Zeit die Zeit genutzt, wo weniger Kurse waren, um mich weiterzubilden. Und ich habe dann den Lehrgang hier an der Volkshochschule Favoriten abgeschlossen, um auch für DaF/DaZ fit zu sein. (3-8) 104: Ich habe Klassische Philologie studiert, also ich bin Lehrerin für Griechisch, Latein, Italienisch, Geschichte und Geographie in Italien und bin nach Österreich für mein Doktorat in Griechisch im Mittelalter gekommen. Ich habe den Lehrgang für Ausbilder*innen von Sprachkursleiter*innen abgeschlossen und den Lehrgang für DaZ, ja, alle möglichen Weiterbildungsmaßnahmen. Und die Weiterbildungen, die Ausbildungen, die Lehrgänge, die ich abgeschlossen habe, waren alle im Rahmen der Erwachsenenbildung. (58-63)	105: War dein Job davor auch Unterricht oder was war das? 105: Auch Deutschkurse. Deutsch als Zweitsprache-Kurse. A1 und B1 habe ich gemacht. LB: Auch ähnliche Zielgruppe? 105: Im AMS-Kontext. Also die sind vom AMS gekommen und es war dementsprechend mehr Druck auf die Teilnehmer*innen. (12-16) 105: Master Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Und jetzt eben das Alphabet-Basisbildungs-Zertifikat. (18-19)	106: Okay. Du warst in Ghana. Was hast du da gemacht? Welches Praktikum war das? 106: Das war das Praktikum über die Uni, dieses Auslandssemester. (16-17) 106: Ich habe Lehramt für Deutsch und Geographie und Wirtschaftskunde gemacht. Und da habe ich im Zuge der Ausbildung eben dieses 24 Stunden Modul in DaF/DaZ gemacht. (27-28) 106: Ja, es war mein erster richtiger Job. Ich habe davor schon so Sommerschule gemacht, immer wieder so kurze Phasen unterrichtet, aber das war so eigentlich der richtige erste Job. (33-34)
- Qualifikation und Erfahrung (Digitales Lernen)	Ich hatte einen 40jährigen, der gemeint hat, das ist die erste E-Mail ist, die er jemals an einem Laptop geschrieben hat und das ist -, Das dauert ewig und das	102: Nein, eigentlich überhaupt nicht. Naja, es war nicht vorgesehen, aber wir mussten wegen Corona in den Onlineunterricht. Und naja, es war sozusagen digitale	103: Also, damit zu tun gehabt, habe ich auf jeden Fall in der Firma davor. Da hatte ich damals Fachsprachen-Kurse und die waren online. Und ich	Ich habe den Lehrgang eigentlich schon vor zehn Jahren abgeschlossen als Weiterbildnerin von Sprachkursleiter*innen. Als Weiterbildnerin, das heißt,	105: Nein, also Master DaF/DaZ war es teilweise, also für dieses Auslandspraktikum. Ich habe ein Auslandspraktikum gemacht und dort hatten wir	LB: Das heißt, hast du irgendwo anders auch schon mal digitale Bildung unterrichtet?

Profilmatrix

	bin ich halt so gewohnt, dass das recht schnell geht. Und ich bin sonst gewohnt, dass alles langsam geht, vor allem bei den niedrigeren Sprachniveaus. Aber das war trotzdem bei dem digitalen Lernen ein Ungewöhnliches, dass es einfach eine Minute braucht, bis man das A findet auf der Tastatur oder dass sie einfach die Zeichen nicht kennen. Und da muss ich mir dann öfter selbst denken, okay, nein, sie kennen es eben nicht. (357-363)	Bildung, ohne dass es die Aufgabe war. Also dann ging es um Dinge wie E-Mail schicken, SMS schreiben, WhatsApp schreiben, in den Chat kommen, den Chat finden, in den Videochat finden, allein in den Videochat finden, Emojis schicken können, aus einem Gruppenchat aussteigen können. Einsteigen habe ich nicht verfangt. Also im Prinzip war es eigentlich digitale Bildung und man hat halt den Unterschied gekannt von Leuten, die ein bisschen Erfahrung gehabt haben mit Medien, Handys, Computern und Leuten, die eben noch weniger Erfahrung hatten. (16-23)	habe auch in meiner damaligen Firma Workshops abgehalten zum Thema digitales Lernen. Also Workshops, ja, da habe ich Kolleginnen dabei unterstützt, vermeint digitale Ressourcen zu verwenden. (15-18)	ich habe den Lehrgang mitgestaltet und ich bin selber Teil davon. Und ich bin jetzt eben im Team der Ausbilderinnen. Und meine konkrete Aufgabe war das ich mich dann im Rahmen des Lehrgangs herausgestellt, weil ich eben als Onlineunterrichtsexpertin erkannt worden bin. (21-25)	tatsächlich mal so Einheiten zu digitalen Methoden. LB: Interessant. Welche Uni war das? I05: Uni Wien. Das hat der Dvorecky –. LB: Ach so, Vorbereitung für das Auslandspraktikum. I05: Vorbereitung für das Auslandspraktikum. Da war ein Nachmittag für digitale Methoden. Das hat der Dvorecky gemacht. Genau. Und da hat man dann so lustige Sachen gemacht, wie gemeinsam Texte verfassen mit so online Pads, also kooperative Sachen. Oder mit Handyfotos Rätsel erstellen, also dass man so zusammengesetzte Wörter, mir fällt jetzt gerade nichts Gutes ein, aber Baumhaus bildlich darstellt und dann muss man das erraten. Oder Geräusche aufnimmt und die anderen müssen dann raten. Also viel so Wortschatz, Begriffe. LB: Ist das rückblickend hilfreich gewesen? I05: Teilweise. Ich glaube, so ein kreativer Zugang zu Unterricht allgemein, das war hilfreich. Für mein Auslandspraktikum war es sehr wenig hilfreich, weil ich da sehr desinteressierte Lernende hatte und die Schüler*innen nicht alle Smartphones. Und man für das meiste Smartphones gebraucht hat. Und ich finde, das waren alles Methoden, die ich mir besser auf höheren Stufen vorstellen kann. Also so kollaboratives, kooperatives, keine Ahnung. Texte verfassen ist halt irgendwie spannender, wenn	I06: Nein, nein. (35-36) LB: Okay. Wie gut, würdest du sagen, hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen vorbereitet? I06: Gar nicht. LB: Gar nicht. Du hast in der Praxis gelernt? I06: Ja. (66-70)
--	---	---	---	--	---	---

Profilmatrix

				gesucht, alles, was es gibt. Und ich habe das wirklich als Chance gesehen, in der Zeit, wo ich eben nicht anders beschäftigt war, mir rauszunehmen, was für mich wichtig war. Und ich hatte immer die Möglichkeit, damit gleich zu experimentieren, weil ich immer zwei Kurse laufen gehabt habe, die online waren, also undisponiert auf online. Und ich habe das Glück gehabt, dass die Teilnehmenden da auch mitgemacht, mitexperimentiert haben. Aber ich glaube, es war meine Grundeinstellung prinzipiell sehr positiv. Ich habe vor sechseinhalb Jahren an der WU unterrichtet. Und an der WU, an dem neuen Campus, ist die ganze Technologie vorhanden, die man sich wünschen kann, sprich Doppel-Beamer, Computer per Knopfdruck, alles, was geht. Und ich bin eine, die gerne experimentiert, das heißt, ich habe schon sehr viel digitale Medien im Unterricht eingesetzt schon immer. Das heißt, die Neugier, die Offenheit. Ich habe schon oft Seminare dazu geleitet. (121-136)				alle Leute einen Satz hinbekommen. LB: Also du meinst auf höheren Sprachniveaus, nicht hören digitalen Niveaus? IO5: Genau. Auf höheren Sprachniveaus, ja. Also Deutschniveaus. (82-102) LB: Und in der Basisbildung-Ausbildung? IO5: Da ist es recht viel vorgekommen, ja. Wie oft hatten wir? Ich glaube, viermal abends Einheiten zu digitalem Lernen. LB: War das hilfreich? IO5: Teilweise, muss ich sagen. Also ich glaube, was sie gut vermittelt hat, ist so ein langsamer Zugang und – Also die Trainerin hat so einen Fokus gelegt auf online unterrichten im Lock Down, weil halt kurz davor einen Lock Down war, und das habe ich für meine Gruppen nie gebraucht, weil ich immer Präsenz dann hatte trotz Lock Downs. Und deswegen habe ich es nicht verwenden können, aber ich kann mir vorstellen, wenn ich Lock Down gehabt hätte, wäre es sehr hilfreich gewesen. Also diese ganzen Auflockerungsgeschichten vor dem Bildschirm. Oder Mathematik, wie kann man das interaktiv gestalten. Da habe ich schon einiges mitgenommen. (110-121) IO5: Genau. Kommuniziert über E-Mail ist vielleicht zu viel, weil eben das Tipp-Problem. Also es ist ja extrem anstrengend und langsam, in lateinischen Buchstaben zu tippen, wenn man andere
--	--	--	--	--	--	--	--	---

Profilmatrix

-	Kurse in IaT1	Seit April 2021. (34) A2, B1, B2, C1 und jetzt einen Alpha 0-Kurs. (36)	I02: Also alles von A1 bis C1. (38)	I03: Seit April 2021. (30) I03: Ich habe gestartet mit einem B1.1 Kurs und leite diesen Kurs seither und bin inzwischen bei B2+ angelangt. Ich habe dazwischen auch mal einen Prüfungsvorbereitungskurs für B1 geleitet, aber sonst waren es einfach reguläre Kurse. (34-36)	I04: Ich habe einen A1.1-Kurs gehabt und jetzt einen B1.1. Also relativ breites Spektrum. (116)	Tastaturen einfach gewohnt ist. Ich habe das einmal lernen müssen in Kyrilica, also so russische Schrift. Es war eine Katastrophe. (Lacht.) Es hat so lange gedauert alles. Und deswegen, manchmal hilft das, eigene Erfahrung dazu zu haben, weil da war ich sehr einfühlsam und habe ihnen halt gesagt –. (325-330)	I06: Genau seit einem Jahr. Seit Juli 2021. LB: Bist du in Teilzeit oder in Vollzeit? I06: Ich bin in Teilzeit beschäftigt, habe aber immer wieder dazwischen Phasen gehabt, wo ich auf Vollzeit aufgestockt hab. (12-15) I06: Der erste Kurs war ein B1-Kurs mit ganz wenigen Teilnehmern, mit drei-zwei Teilnehmern. Dann habe ich ein halbes Jahr einen A1-Kurs gehabt mit Lernschwierigkeiten, was ich aber erst am Ende vom Kurs erfahren hab, dass das eigentlich mit Lernschwierigkeiten ist. Das war nämlich dann immer nur drei Tage in der Woche. Und jetzt habe ich einen A2.1-Kurs. Und dazwischen habe ich immer wieder vertreten auch, auch teilweise höhere Niveaus. LB: Als Vertretung, macht man da auch etwas Digitales? I06: Ja, aber das war genau in der Zeit, wo wir online Teaching gemacht haben, und da habe ich eine B2-Gruppe vertreten, genau. Und da habe ich eigentlich relativ viel online Teaching gemacht mit Moodle. (38-46)
-	Studium und Digitales Lernen (MA DaF/Z, Lehramt)		I02: Gar nicht. Nein, auch nicht an der Uni. Ich hab mich nie damit beschäftigt, digitale Kompetenzen zu vermitteln. Also ich bin ins kalte Wasser geschmissen worden. (75-76)	I03: Ich muss sagen, im Master habe ich schon einiges dazu gemacht. Da habe ich schon viel mitgenommen. Da kann ich schon sagen, ich wurde gut vorbereitet, was das Digitale betrifft.	LB: Okay. Das war die Vorbereitung für das Auslandspraktikum. Und im Studium, gab es das Thema auch? I05: Nein, eigentlich nicht wirklich. Also das Film-Seminar, aber da ist es nicht	LB: Okay. Wie gut, würdest du sagen, hat dich deine Ausbildung auf die Vermittlung von digitalen Kompetenzen vorbereitet? I06: Gar nicht.	

Profilmatrix

				LB: Was waren da so die Inhalte? I03: Also wir hatten mehrere Seminare im Master und da wurde uns wirklich von der Pike an erklärt, was gibt es, wie setze ich digitale Medien ein, wie mache ich das das didaktisch. Es wurde auch mit wissenschaftlicher Literatur begleitet. Da wurden wir wirklich gut aufgestellt. Kann man sich echt nicht beschweren. LB: Okay, super. Gibt es da etwas, was du vermisst hättest oder gerne noch gelernt hättest? I03: Vielleicht noch einen stärkeren Praxisbezug. Es war schon alles sehr theoretisch. Es wurde schon versucht, uns an die Praxis heranzuführen, aber die Praxis im Unterrichtsaltag schaut einfach anders aus. Also, so ein bisschen mehr, also eine bisschen bessere Vorbereitung auf die Realität wäre gut gewesen. Mit mehr praktischen Beispielen. Vielleicht auch ein Praktikum, wo man alles das auch gleich anwenden kann. (51-53)	so viel um digitale Methoden gegangen. Da ist es mehr man machen, wenn ich einen Beamer habe und einen Laptop und Filme zeigen kann. Das gilt jetzt noch nicht so als digital. Sonst, glaube ich, ist es wirklich wenig vorgekommen. Wenn dann noch so als individuelles Lernen, Lern-Apps. (103-109)	LB: Gar nicht. Du hast in der Praxis gelernt? I06: Ja. (66-70) I06: Nein, ich glaube eigentlich –. Vielleicht, was ich schon gut fände, weil du es angesprochen hast, wenn an der Uni, in der Ausbildung, das irgendwie verpflichtend wäre. Wenn Sie mehr zum digitalen Lernen, digitaler Bildung, Medien, Quellen, Kritik, wenn es da einfach mehr Angebot, beziehungsweise auch verpflichtende Sachen, gäbe. LB: in DaF/DaZ? I06: In DaF/DaZ, aber auch einfach in Deutsch Lehramt. Im Deutsch Lehramt gibt es im Vergleich gar nichts. LB: Also vor allem auch Quellen bewerten und sowas? I06: Ja. Medienbildung, Medienkritik. (511-519)	
2. DaZ und digitales Lernen im Integrationskurs - CLIL, integriertes Sprach-/Fachlernen, Terminologie-Vermittlung (Fachsprache) (DaZ und Digitale Bildung)	I01: Ich finde es immer gut, wenn man ein bisschen den Wortschatz schon von Anfang an macht mit einem Computer. Und dass man einfach die Basics sich anschaut und schaut, was können die Kursteilnehmenden überhaupt und was können sie nicht und welche Unterschiede es beim Wissenstand gibt zwischen den Gruppen oder zwischen den einzelnen Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Wer	Also der Beginn ist eigentlich immer die Anmeldung auf VHS.at und jetzt im A1-Kurs haben wir den Kultur Pass gemacht. Und ich habe Ihnen das Nachsehen-können gezeigt, wo sie hingehen können. Und ich wusste schon, das wird eine Aufgabe und sie werden da eigentlich nichts verstehen. Ich habe es Ihnen gezeigt. Ich habe versucht, ihnen das zu erklären, was da steht, Theater, Musik, Kino. Da steht dann zum Beispiel auch das Theater und Performance.	LB: Was sind da die Probleme? I03: Von bis, dass die VHS ein schlechtes WLAN hat, die Kursteilnehmenden eine schlechte Verbindung haben, dass sie sich ein Passwort aussuchen, das den Anforderungen entspricht. Viele wollen das nicht, weil sie Angst vor Eindringen in ihre Privatsphäre haben. Oder dann vergessen sie es. Und dann müssen wir uns	I04: Ja. Dass sie das Passwort nicht können. Das ist das meiste, wenn es Probleme gibt. LB: Welche Probleme gibt es damit? I04: Erstmal den eigenen Namen einzutippen. Das war bis jetzt im ersten und auch im zweiten Kurs wirklich der erste Stolperstein. Und in beiden Fällen hat es sich so gelöst, dass ein Kollege geholfen	Das war tatsächlich auch einer der Gründe, warum ich am Anfang in diesem Projekt Basisbildung machen wollte. Weil ich gesehen habe, wie schwer es vielen Teilnehmer*innen fällt, zum Beispiel die Uhrzeit zu verstehen oder sich diese digitalen Kompetenzen anzueignen. Und ich habe das cool am Konzept von Basisbildung gefunden, dass man das dabei hat. Also dass man halt wirklich so Sprache	I06: Ja, ich denke, das kann man auf allen Niveaus machen. Also ich habe das halt auf A1 und A2 gemacht. Und merke halt auch, dass ihnen das erstens voll taugt und auch herausfordernd ist, weil also die haben halt so die Buchstaben gesucht auf den Tasten und dann war es irgendwie so, was, das ist ein Q. Ein Q schaut ja ganz anders aus. Dieses Groß-Kleinbuchstabe, dass man das auch so koordinieren kann. (135-139)	

Profilmatrix

	kann schon was, wer kann etwas weniger gut. Was meine ich, wenn ich sage, einschalten, ausschalten, aufklappen – all diese Sachen. (69-74) I01: Na ja, am Anfang habe ich –. Also ich habe Bilder ausgedruckt oder am Anfang habe ich es auf die Tafel gezeichnet. Aber ich bin nicht sehr kreativ und man hat es nicht wirklich gut erkannt. Deswegen habe ich dann die Bilder ausgedruckt und ich habe zumindest das Glück, in meinen Gruppen, die haben schon einen guten Wortschatz gehabt. Das war eine fortgeschrittene A2-Gruppe und das hat eigentlich recht gut gepasst. Bei einer A1-Gruppe habe ich auch das mal probiert und das war sehr schwierig. Allein trennbare Verben, nicht trennbare Verben. Aber das ist dann zum Glück gegangen. Also man verwendet dann nicht WIFI, sondern Internet. Alles sehr einfach runterbrechen, zuerst erklären, was die Wörter bedeuten. Die Bilder dazu erklären. Da kann man dann rein theoretisch auch so ein Spiel draus machen, ein bisschen später, aber sehr viel mit Bildern gearbeitet. Und mit Beamer. (87-96) Und E-Mail schreiben hat irgendwie auch gut funktioniert, weil nachdem wir das Prinzip verstanden haben, dass wir unsere E-Mail nicht in den Betreff schreiben, sondern in das Textfeld, haben wir dann irgendwann mal Geburtstagselmadungen geschrieben und dann haben sie sich gegenseitig E-Mails geschrieben und	Halt so eine Riesenauswahl und so viel Deutsch, dass sie das teilweise nicht verstehen. Aber ich habe sie ihnen zumindest mal gezeigt, aber ich musste wirklich bei jedem nachkontrollieren und es waren eigentlich alle, die relativ schnell mit den Handys sind. Aber sogar die, die haben gewisse Sachen nicht gecheckt. Zum Beispiel ich muss auf das Bundesland gehen, damit ich die Angebote finde. Und das musste ich schon allen zeigen, auch denen, die sehr gut sind. (145-155) LB: Können Sie das in der Regel, Dinge wie Scrollen, Verschieben, Rauszoomen, Reinzoomen? I02: Jein. Also ja und nein. Also manche können es, manche können es in anderen Situationen, aber wenn ich Sie darum bitte, jetzt auf dieser Internetseite, dann checken sie es nicht. Wenn sie vielleicht ein Foto hätten, würden Sie es können. Sie können das manchmal nicht so verbinden. Ich mache das hier eigentlich, aber jetzt mache ich es halt auf dieser Internetseite. Und was auch ganz oft passiert, ist, dass die Leute einfach nicht lesen. Ich sage Ihnen, bitte lesen. Und Sie lesen es nicht und sagen, Ich finde das nicht, ich habe diese Aufgabe nicht. Und es steht ja hier, denke ich mir. (Lacht.) (182-189) I02: Naja, einmal ist es Groß- und Kleinschreibung. Und zum Beispiel bei der VHS-Seite, bei der Moodle Seite, muss man den Benutzernamen klein schreiben und man darf keine Leerzeichen machen. Und wir im Unterricht sagen immer, großschreiben und Leerzeichen, also Abstand und	tausend Mal neu anmelden. LB: Was ist das Problem mit dem Passwort? I03: Es muss eine bestimmte Länge haben, es muss Groß- und Kleinschreibung enthalten, ein Sonderzeichen. Und das ist für viele eine große Herausforderung, weil sie es nicht verstehen, auch wenn man es hundertmal sagt. LB: Ein sprachliches Problem auch? I03: Ja, ein sprachliches und ein inhaltliches Problem auch, weil sie es nicht verstehen, warum das so ist. Genau. (78-89) I03: Nein, nicht alle. Vor allem in den früheren Kursen gab es Personen, die haben noch nie Laptops benutzt und das war das echt schon so, hui, wie drücke ich das jetzt, wie schalt ich das ein. Und viele kannten das auch nur in ihrer Erstsprache, also diese ganzen Begriffe, wie Einschalten, Ausschalten, WiFi. Die Basics waren auch neu. LB: Also eigentlich eine Art Fachdeutsch für Computer? I03: Ja, genau. Ganz genau. (304-309) I03: Nein, nicht alle. Vor allem in den früheren Kursen gab es Personen, die haben noch nie Laptops benutzt und das war das echt schon so, hui, wie	hat. Einer, der das eh in drei Minuten hatte, hat den anderen geholfen. LB: Sind das sprachliche Probleme oder technische? I04: Groß- Kleinschreibung, solche Banalitäten. Es scheitert bei dem. Und es ist meistens eine Person in dem Kurs, der das nicht schafft. Ich sage der, weil es war zwei Mal ein er, der das nicht schafft. (Lacht.) Das sind die Personen, die mit dem Handy umgehen. Also Leute, die eh täglich mit dem Handy zu tun haben. Trotzdem irgendwie, wenn es darum geht, etwas präzise einzugeben oder Groß- und Kleinschreibung oder ein Punkt oder nicht einen Platz zwischen zwei Buchstaben zu lassen, da hat es nicht mehr funktioniert. Aber gut überwindbar. Auch mit Hilfe der Teilnehmer*innen, was natürlich auch dazu beiträgt, dass es ein Lernerfolg ist, für die, die sich auskennen. Und dass der niederschwellige Zugang von den Kolleg*innen kommt und man nicht bloßgestellt wird, weil man es nicht schafft. (226-240) I04: Also auf willhaben. Da hat der eine der anderen erklärt, dass man da mit Wörtern suchen kann. Dann haben wir eben Wortschatzarbeit gemacht, was ist Kaution, was ist Provision und so weiter. Dann haben wir uns ein paar Anzeigen angeschaut und so. Das war dann auch ausgehend von Teilnehmer*innen, die das selber gerade durchmachen. Sehr viele Inputs kommen von ihnen.	mit was auch immer, was man tut dann, ja –. (37-42) Weil dann halt das Problem ist, dass sie meistens die Passwörter vergessen haben, weil beim Handy muss man sich nie einloggen. Aber beim Laptop muss man sich halt einloggen. Und dann, da habe ich es tatsächlich so gemacht, dass ich ihnen erklärt habe, okay, man muss das Gmail bei der Adresszeile eingeben, was ist eine Adresszeile –. Wir hatten davor Adresse gemacht, also Adresse im Sinne von Wohnort. Dann Erklärung, was ist eine Adresszeile, was ist die Internetadresse, was kann das damit zu tun haben. Wohnort, also so Thema was ist Adresse. Und dann habe ich einen Screenshot gemacht von Google so. (197-203) I05: Genau, genau. Das war am Laptop. Das war alles am Laptop. Nur rausfinden, wie ihre Gmail-Adresse ist. Und Passwort rausfinden mussten sie halt mit einem Smartphone machen, weil dort die Gmail-Adresse schon gelaufen ist. Aber das haben wir tatsächlich nur in einem Schritt davor gemacht. Das war etwas, was ich ausgedruckt habe, und gesagt habe, so schaut das dann aus, wenn man das im Browser öffnet. Natürlich auch thematisiert, was Browser ist. Und also mir fallen noch ganz viele lustige Dinge ein, wie das ist eine Tür zum Internet. Also irgendwie versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-Vokabular. Noch davor war natürlich WLAN einschalten auch ein Thema, immer ein Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreenshottet, verteilt und halt thematisiert,	
--	--	--	---	--	---	--

Profilmatrix

	dann mussten sie sich auch wieder antworten. Also sie haben sich gegenseitig eingeladen zu ihren Feiern und dann musste die andere Person wieder antworten und zurückschreiben. Und der nächste Schritt war dann, dass wir die E-Mails noch weitergeleitet haben an mich, damit ich sie ausdrucken kann, damit wir sie auch verbessern. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. Und Präsentationen. Also mit meinen höheren Sprachniveaus mache das, dass sie ganze Präsentationen ausarbeiten müssen in Gruppen. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. (329-338) Und was ich auch gerne mache, ist, immer wenn ich den Kultur Pass meiner Gruppe erkläre und erkläre, wie es funktioniert, dass sie selber einen Ausflug planen müssen. Und dann müssen sie auf der Kultur Pass-Seite nachschauen und nachschauen, wo kann ich überhaupt hinfahren. Dann müssen sie schauen, wie komme ich hin. Da haben sie dann Google Maps, da sieht man wie lange brauche ich dorthin. Dann hat man ein bestimmtes Zeitfenster, wo man das machen kann. Und das war eigentlich auch bis jetzt immer recht cool. Dann müssen sie auch gleich die Informationen wieder verschriftlichen. Sie müssen das zusammenfassen. Dann müssen Sie es noch präsentieren. Dann wird abgestimmt, welchen Ausflug wir machen. Also das, das war auch immer so eine Motivation, wenn	Punkt machen, und ich bin da halt voll streng. Und dann kommen wir aber auf diese Seite und dann müssen Sie alles klein schreiben, ja. Und dann machen sie Punkte oder sie schreiben falsch ab. Woran das hängt? (Denk nach.) Gute Frage. Manchmal, glaube ich, ist es auch ein bisschen, ich weiß nicht, Unaufmerksamkeit. Oder dass man einfach nicht genau ist. Oder nicht genau liest oder sich vertippt und das dann nicht mehr genau durchliest. Wenn es die Teilnehmer selber lesen müssen, dann finden sie es nicht. Wenn ich es ihnen aber zeige, dann sehen sie es plötzlich. LB: Fehlt da so eine Art von Bewusstsein oder so? IO2: Ja, teilweise fehlt auch generell das Bewusstsein, dass man Dinge richtig schreiben muss. Man muss Dinge richtig schreiben, damit das andere erkennen. Und ich muss Dinge richtig schreiben, damit es ein Laptop oder ein Computer oder eine Internetseite richtig erkennt. Zum Beispiel gibt es auch Aufgaben, dort muss man Wörter eintippen. Und ich sage dann, ihr müsst es richtig schreiben. Wenn ihr es nicht richtig schreibt, ist es ein Fehler. Und alle wundern sich. Also dieses Bewusstsein, dass ich Dinge richtig schreiben muss, dass es eine gewisse Form haben muss. Das betrifft die Grammatik, groß, klein, Punkt, Beistrich und so weiter. Aber ein Computer oder ein Laptop oder so eine Seite hat eine andere Form und diese Formen, dieses Bewusstsein für Formen. Auch dieses Bewusstsein, wie sieht denn überhaupt eine E-Mailadresse aus, fehlt zum Teil halt auch. (193-213)	drücke ich das jetzt, wie schalt ich das ein. Und viele kannten das auch nur in ihrer Erstsprache, also diese ganzen Begriffe, wie Einschalten, Ausschalten, WiFi. Die Basics waren auch neu. (304-307) Man sieht auch, wie es ihnen irgendwie ein bisschen wehtut, wenn sie sehen, okay, auf Persisch könnte ich das jetzt und jetzt habe ich halt die neue Sprache und das geht halt nicht ganz so einfach. Und dieser Sprung von der einen Sprache in die andere, das ist schon gewaltig, ja. (337-340) IO3: Am Anfang, wenn ich das Gefühl habe, die Basics sind nicht bekannt, dann erkläre ich das Schritt für Schritt. Dann nehme ich jeden Begriff hier, schreibe es an die Tafel, habe ein Arbeitsblatt und erkläre hunderttausendmal, was das jetzt bedeutet. Damit sie wissen, was ist Google, was ist Einschalten, was ist Ausschalten. Das war wie gesagt nur im B1-Kurs der Fall. Mittlerweile muss ich das nicht weiter ausführen. (368-372)	Ich richte mich nach dem, was gerade nötig ist. (524-528) LB: Okay, ich habe noch eine ganz konkrete Frage. Wie gehst du mit der Terminologie für digitale Inhalte, auch generell für Computer und Smartphone, um? Führst du das extra ein? IO4: (Denk nach.) Ich erkläre es zwischendurch. Es kommt mit, sozusagen mit der Praxis mit. Nicht dass ich extra irgendwie eine PowerPoint-Präsentation machen muss. Aber wenn ich merke, sie verstehen etwas nicht, dann erkläre ich. So wie sonst auch. Ich rede nicht die ganze Zeit von Adjektiven und Substantiven. Wenn ich merke, sie verstehen nicht, was ich meine, dann sage ich es mit anderen Worten. Genauso mit dem Computer. (725-731)	wo sie was reinschreiben müssen. (205-214) IO5: Das war, weil ich das in der Ausbildung so gelernt habe und das versuchen wollte, die Leute selber herausfinden zu lassen, wo sie was reinschreiben. Dann bin ich draufgekommen, das ist sehr überfordernd, weil auch Gmail, also zumindest für mich ist es nicht einfach. Weil du kommst zu Gmail, aber dann hast du Anmelden und Konto erstellen, aber große Button ist Konto erstellen und das ist ja kein einfaches Vokabular. Also Konto, okay, das kann man noch relativ leicht übersetzen. Und dann musst du halt immer so weiterklicken. Und dann kommt etwas Neues, wo man eingeben muss. Das nächste Problem ist, dass einfach nur drinnen steht, ganz leicht, was man eingeben muss. Das heißt, sobald man draufklickt, ist das weg. Und dann war immer auch noch das Problem mit Sprachen, also dass halt viel auf Farsi eingestellt war. Und sobald man irgendwie so ein bisschen Digital Literacy hat, kann man immer erahnen, wo was ist. Einfach weil man weiß, rot, grün, oder blau. Und man weiß, wie was funktioniert. Es ist aber trotzdem nicht leicht oft. (216-227) IO5: Ich kann es mir zusammenreimen, also ich hab es mir oft zusammenreimen können, vor allem nachdem ich es ein paar Mal gemacht hab. Jetzt hab ich es wieder vergessen, aber wenn ich es dann wieder mache, weiß ich, ich könnte die Leute wieder ausloggen oder die Sprache umstellen zum Beispiel. Das waren schon zwei Sachen, die ich gut gekonnt habe in allen möglichen Sprachen, egal was. (Lacht.) Ich habe ihnen
--	--	--	---	--	---

Profilmatrix

	man sich einen coolen Ausflug überlegt hat und dann macht man den auch wirklich. Und das, das war immer sehr gut. Das hat immer sehr gut funktioniert. (339-349) 101: Dieses Kopieren funktioniert auch oft, finde ich, bei B1. A2 hat bei mir auch funktioniert. Sie haben dann nur nicht gewusst, weil ich habe dann einmal mit ihnen das Handy auf Deutsch umgestellt, wir haben es dann nach dem Unterricht wieder umgestellt, weil es hilft. Am Anfang habe ich es mit ihrem Handy so gemacht, wie sie es haben, also auf Arabisch oder Farsi. Dann waren sie immer sehr verwundert, warum ich das trotzdem kann. Naja, weil der und der Punkt immer derselbe ist, egal in welcher Sprache. Und dann haben wir irgendwann mal das Handy umgestellt auf Deutsch und dann hat es auf einmal nicht mehr funktioniert. Alles, was sie vorher konnten, weil sie die Sprache nicht mehr verstanden haben teilweise. Oder dann waren sie so irritiert, wenn plötzlich Deutsch dastand, und nicht Farsi oder Arabisch. Und deswegen es ist so. Am Anfang ist vielleicht die Technik auch schwierig, aber sobald Sie die Technik können und dann stellen sie ihr Handy aber um und müssen das alles auf Deutsch machen und dann hat man wieder die sprachliche Barriere. Zuerst die technische Barriere und dann die sprachliche Barriere. Alles eins nach dem anderen. (409-421)			102: Zum Beispiel Artikel suchen. Aber das ist für manche auch viel schwerer als sie glauben, weil man muss manchmal auf andere Links klicken und man muss halt sehr viel lesen. Auch Plural finden. Ich finde Plural finden auch sehr schwierig, weil man bräuchte da wirklich eine Seite, wo man sagen kann, okay, wir gehen auf diese Seite und hier sucht ihr den Plural. Das ist für viele sehr, sehr schwer. LB: Ja, man muss ja auch überlesen, was man nicht braucht. 102: Genau, genau. Man muss genau die Informationen herausfiltern, die notwendig sind. Ja, das sind so einfache Übungen. (450-457) 102: Da passiert es mir, dass ich das einfach verwende, und sie schauen mich an und sagen, was redet die da. Dann muss ich es vereinfachen. Oder sagen anstatt scrollen runter gehen. Manche Sachen verwende ich, manche Sachen verwende ich nicht. Manche Sachen schreibe ich dann in die Tafel, lasse es sie halt wissen, dass sie das verwenden müssen. (550-553)		dann halt erklären versucht, warum ich das gerade weiß. Ist nicht bei allen ankommen. Oder ich weiß nicht, was davon ankommen ist, aber so die Erklärung, du musst gerade gar nicht Deutsch lesen, sondern einfach nur verstehen können, wie die Website aufgebaut ist, habe ich schon vermitteln versucht, aber glaube semierfolgreich. (Lacht.) (229-237) LB: Beim Einloggen in das Gmail-Konto zum Beispiel, ist da das Sprachliche oder das Digitale der größere Stolperstein? 105: Ich glaube beides, je nach Teilnehmer*in. Also bei den Jüngeren war es eher das Sprachliche, also sowas wie Konto erstellen, Anmelden. Auch wenn wir es davor gemacht haben, das sind schon schwierige Vokabeln, das muss man oft machen. Und bei den Älteren, finde ich –. Also ich hatte auch immer Ältere, die top waren mit digitalen Sachen. Im Großen und Ganzen war es da mehr das Digitale. Die haben wirklich lange gebraucht, um ihr Passwort rauszufinden und so. (238-245) 105: Also E-Mail schreiben selber –. Ich habe das gemacht, weil ein Teilnehmer, der hat ein Gewerbe angemeldet und wollte das wieder abmelden, und ich habe gesehen, dass der alles in den Betreff geschrieben hat. Und ich wollte ihnen zumindest vermitteln, wo schreibt man die E-Mailadresse rein, wo schreibt man den Betreff rein und wo schreibt man den Text rein. Das Schreiben selber war extrem langsam. Also meistens habe ich es so gemacht, dass ich irgendeine E-Mail, ein gerade passendes
--	--	--	--	---	--	--

Profilmatrix

					Thema, vorformuliert hab und dann halt so Spiele draus gemacht hab, wie alles zusammen schreiben und sie müssen dann die Wortgrenzen finden und einfach immer nur auf die Leertaste drücken und das auseinanderdröseln. LB: Hast du ihnen den Text reinkopiert, oder? IO5: Genau. Ich habe mir ihre E-Mailadressen besorgt und habe ihnen E-Mails geschrieben, die sie dann hatten und die sie dann öffnen mussten. Sie mussten mir dann antworten und sozusagen die Leerzeichen einfügen oder Groß- und Kleinschreibung machen, so was. (249-260) Und das ist ganz schwierig, weil wenn man das nicht ständig übt, dann vergisst man so schnell. Eben dieses Lesenlernen von einer Homepage, wo man gar nicht unbedingt Deutsch lesen muss, sondern auch die Homepage, also so Orientierung. (358-360) IO5: Genau, ja. Und dann halt online Maske ausfüllen, online Formular. Mit ein paar habe ich das mal gemacht, die Apotheken zu finden, wo es gratis Corona-Tests gibt. LB: Eine Recherche-Aufgabe? IO5: Genau. Das war aber nicht für alle, sondern für die, die es interessiert. LB: Ist das eine bestimmte Seite, wo man irgendwie den Termin, den Tag und so,
--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

						immer mit Weiter, Weiter, Weiter—? IO5: Ja. Und die Seite ist so schlecht gemacht. Mit jeder Person, mit der ich bisher gesprochen habe, war es so, sie ist nur überfordert. Also wenn man Deutsch auf A1-Niveau spricht, ist das nur überfordernd. (520-528) IO5: Ich habe so viel versucht, aber in unterschiedlichen Gruppen, muss ich sagen, ganz viel Zuordnungsübungen, also tatsächlich, also Memory. Oder einfach mal Laptop hinstellen und die Wörter halt ausgedruckt mitnehmen und das erste Mal gemeinsam zuordnen, das nächste Mal alleine zuordnen. Dann zu diesen getrennten Verben habe ich Leseübungen gemacht, also Automatisierungsübungen. (733-737) Man verwendet das so automatisch und dann kommt man drauf, Scheiße, das ist Vokabular, das ist ein neues Vokabular und ist viel neues Vokabular. Also wenn sie das nicht intuitiv machen, sondern ich das ihnen auf Deutsch erklären muss. Also nicht intuitiv oder wenn sie es noch nicht so gewohnt sind. (744-747) IO5: Also man hat irgendwie für jedes Ding viel Vokabular. Browser schauen dann auch wieder unterschiedlich aus. Und Browser hat man ja nicht nur den Browser, man hat dann noch die Erklärung dazu, Tür zum Internet. Also Tür ist ein Vokabular, das passt dann meistens schon, aber es ist trotzdem A1, wenn man bald anfängt mit so digitalen Sachen. Dann hat man das englische Vokabular dabei, das darf man auch nicht
--	--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

-	Digitale Medien zur Unterstützung des DaZ-Erwerbs und der Kursorganisation						
	101: Das habe ich auch mit B1+, das war eh auch beim Sport, aber das mache ich auch sehr gern mit B2 und C1, dass sie entweder allgemeine Informationen suchen oder spezifischer. Ich habe jetzt mit meinem mit C1-Kurs das Thema Gender gemacht. Ich habe gemeint, sie müssen im Internet recherchieren, welche Argumente es gibt, die dafür sprechen und welche Argumente es gibt, die dagegen sprechen und dann müssten sie am Anfang halt nur Stichpunkte sammeln und dann vergleichen und diskutieren. Und zum Schluss beide Seiten, also Pro und Kontra, in einem Text zusammenfassen. Sowas funktioniert recht gut. Oder ich finde, im Internet recherchieren, am Anfang, ist es wichtig, dass das etwas ganz Bestimmtes ist. Dieses Allgemein kann man erst machen, wenn, finde ich, wenn wir das geübt haben und wenn das Sprachniveau höher ist, das Sprachniveau, weil bei B1 hätte ich gedacht, das hätte nicht gut funktioniert. Da muss man sagen, etwas ganz bestimmtes, zum Beispiel, wie heißt die Sportart, wo ist die Sportart, wie viel kostet es, wie lange dauert der Kurs. Und da schreiben sie dann diese vier Informationen hin und dann müssen sie zu diesen vier Informationen im Nachhinein Sätze formulieren, die sie dann noch einmal laut vorlesen oder präsentieren. (228-241)	102: Ja. Und es waren halt auch Videos, die aktuell sind, wie zum Beispiel aktuelle Corona-Videos, die ganz schwierig sind für Leute auf A2. Und die haben wir halt so anschauen können und sie haben sie halt auch verstanden. Und das coole ist halt an dieser App, die App merkt sich die Wörter, die man anklickt und dann kann man in so einen Lern-Wortschatz reingehen, und sich die Wörter anschauen und lernen, und das funktioniert dann so wie Lernkarten. Dann kommt ein Wort, dann muss man überlegen und dann kann man klicken und dann kommt die Lösung. (252-258)	103: In der Digitalisierung meinst du? (LB: Ja.) Also ich habe mit Moodle schon viele Erfolge gehabt. Also wenn sie es mal verstanden haben, ihren Zugang kennen, funktioniert es meistens ganz gut. Da habe ich schon einige gute Erfahrungen gemacht. Zum Beispiel ich habe immer ein begleitendes online Lernangebot auf Moodle verlinkt und da sagen mir ganz oft die Leute, super, danke, weil dann kann ich die ganze Grammatik wiederholen. Ich bette auch oft Arbeitsaufträge auf Moodle ein. Und die ersten Male, wenn das dann funktioniert, denke ich mir, yes, super, sie haben es verstanden. Das hört sich vielleicht ein bisschen banal an, aber es ist dann schon ein Gewinn, wenn man einfach auf Moodle Sachen verlinkt und sie es dann schaffen, die App zu öffnen, den Link anzuklicken und sich das dann in Eigenarbeit anzuschauen und durchzuarbeiten. Genau. (106-115) 103: Lernplattformen? (LB: Ja.) Ich habe zwar auf Moodle einiges verlinkt, Grammatik-Plattformen, vom Schubert Verlag zum ÖfF, wo man einfach gebündelt Übungen suchen und dann auch machen kann. Da sucht man dann einfach das Grammatikthema aus, wo es dann eine Vielzahl an Möglichkeiten gibt. (260-263)	104: Nein. Ich würde sagen, eine erste Stufe kann durchaus sein, dass wir uns ausmachen, ob wir eine WhatsApp-Gruppe am liebsten per Mail kommunizieren wollen. Meistens ist es praktischer, wenn wir eine WhatsApp-Gruppe haben. Aber es gibt immer einen Teilnehmer, der kein WhatsApp verwendet. Da muss man immer eine extra Vereinbarung machen, ob es jetzt per Mail oder per SMS geht, aber es hat funktioniert. In beiden Gruppen konnten sie sehr schnell eine gemeinsame Gruppe haben, wo sie untereinander kommunizieren in der Zielsprache. Ist natürlich auch eine schriftliche Übung. Das ist ein erster Schritt. (170-176) 104: Ja, ich habe kein Diensthandy, deswegen stellt sich die Frage nicht. Ich weiß, dass es besser wäre, das zu trennen, aber ich habe bis jetzt in beiden Gruppen die Erfahrung gemacht, dass sie sich nur melden, wenn sie nicht wissen, was zu tun ist, was die Hausaufgabe ist, oder ob der Kurs stattfindet. Nicht so, dass sie mich bombardieren mit irgendwelchen Nachrichten. Es ist einfach von Anfang an klargestellt, dass es eine Möglichkeit ist, dass sie untereinander kommunizieren und es bleibt die deutliche Rolle, dass sie mich nicht um zwei in der Nacht anrufen. Ich habe bis jetzt keine	104: Nein. Ich würde sagen, eine erste Stufe kann durchaus sein, dass wir uns ausmachen, ob wir eine WhatsApp-Gruppe am liebsten per Mail kommunizieren wollen. Meistens ist es praktischer, wenn wir eine WhatsApp-Gruppe haben. Aber es gibt immer einen Teilnehmer, der kein WhatsApp verwendet. Da muss man immer eine extra Vereinbarung machen, ob es jetzt per Mail oder per SMS geht, aber es hat funktioniert. In beiden Gruppen konnten sie sehr schnell eine gemeinsame Gruppe haben, wo sie untereinander kommunizieren in der Zielsprache. Ist natürlich auch eine schriftliche Übung. Das ist ein erster Schritt. (170-176) 104: Ja, ich habe kein Diensthandy, deswegen stellt sich die Frage nicht. Ich weiß, dass es besser wäre, das zu trennen, aber ich habe bis jetzt in beiden Gruppen die Erfahrung gemacht, dass sie sich nur melden, wenn sie nicht wissen, was zu tun ist, was die Hausaufgabe ist, oder ob der Kurs stattfindet. Nicht so, dass sie mich bombardieren mit irgendwelchen Nachrichten. Es ist einfach von Anfang an klargestellt, dass es eine Möglichkeit ist, dass sie untereinander kommunizieren und es bleibt die deutliche Rolle, dass sie mich nicht um zwei in der Nacht anrufen. Ich habe bis jetzt keine	unterschätzen. Und ja, das können manche, andere wieder nicht. Genau. Für manche macht es das leichter, für manche macht es das komplett unverständlich. (751-758) Deswegen hab ich schon einmal in der Woche auch mit Laptops gearbeitet und habe halt den anderen Teilnehmer*innen gesagt, die damit nichts anfangen können, habe ich halt andere Übungen gesagt. Hier habt ihr Lesetexte. Ihr könnt auch lesen, wenn euch das überhaupt nicht freut. Oder Hörübungen machen mit Computer. Es geht ja viel. (143-144) Deswegen habe ich dann angefangen, mit dem Handy viel zu arbeiten und ich habe eine Arbeitsnummer, was recht praktisch ist, weil ich auf dieser Arbeitsnummer WhatsApp habe. Und somit also WhatsApp ausschalten kann übers Wochenende oder am Feierabend. Aber für die Teilnehmer*innen, was halt cool ist, wenn man dort Links reinschicken kann, dann sagen kann, hey Leute, nehmt eure Kopfhörer mit. Es haben nicht alle Kopfhörer. Wenn einzelne Leute keine Kopfhörer haben, ist das komplett egal. Und dann je nach dem, wie gut das mit dem Handy funktioniert hat, halt Hörübungen individuell zu machen oder so Handyübungen individuell zu machen. Teilweise habe ich halt dann so Übungen ausgedruckt. Sie sind zum Beispiel auf Nicos Weg ziemlich abgefahren. Find ich jetzt nicht so gut, aber alles was Spaß macht beim Deutschlernen, ja, sicher. Und da dann halt eher die Übungen auf Papier ausgedruckt, weil es schwierig war, dann mit dem Handy zu lesen und anzuklicken. Auf	Was wir im Kurs haben, ist halt eine Signal-Gruppe, wo wir ganz viel schreiben, wo ich auch Sachen reinstelle und so, weil ich einfach das Gefühl habe, das ist das, was sie auch wirklich im Leben verwenden und was sie auch irgendwie gut beherrschen sollen. Und das hatten wir eigentlich bis jetzt in jedem Kurs, eine WhatsApp-Gruppe oder einer Signal-Gruppe, über die wir kommunizieren. (168-172) 106: Ja, ich denke schon. Vor allem auch ganz viel –. Da ist es ganz viel um die Organisation vom Kurs auch gegangen, wenn wir eine Exkursion machen oder wenn mal ein Kurs entfällt. Wenn man es einmal so im Klassenzimmer sagt, dann bleibt es einfach nicht hängen. Und da hat man es einfach nochmal aufgeschrieben, kann sich Sachen übersetzen in Google Translate oder so. Und dann hat das eigentlich immer gut funktioniert. (194-198) Was wir auch öfter gemacht haben, das war auch recht cool, wenn wir irgendwelche Dialoge gesprochen haben, dass sie dann gegenseitig Videos gemacht haben. Das hat ihnen meistens voll getaugt, dass wir die dann auch in die Signal-Gruppe noch nachher reingestellt haben, für die, die nicht da waren. Das war immer total cool. (237-241) Und eines, was ich vielleicht vergessen habe, was ich auch ganz viel verwende Unterricht, sind eben Videos, die ich halt dann schon mit dem Beamer projiziere. Teilweise auch, wenn wenige da sind, mit meinem Laptop. Und das ist eigentlich auch meistens sehr motivierend. Das ist einfach ein Material oder Medium, das ihnen halt voll taugt, so kurze Videos. Und dann gibt es ja verschiedene

Profilmatrix

				negative Erfahrung. (183-189) Ich richte ein Forum her, dass sie auch eine Interaktion schriftlich führen können, und dass sie sich schreiben können. Und ich biete das als Lernumgebung, wo sie voneinander lernen können. Und ich biete, wenn sie etwas schreiben, eine unauffällige Korrektur an, wo eben nicht die Fehler unterstrichen werden, sondern nur die endgültige gute Fassung dasteht, wo ich einen Kommentar hinterlasse, und sie können sich selber ansehen dann, was korrigiert worden ist, privat. Aber sie können von den anderen lesen, was geschrieben worden ist. Wenn wir ein Thema haben, oder eine Aufgabe oder eine Übung oder eine bestimmte grammatikalische Realität gerade üben, dann ist es für mich eine sehr konstruktive Lernumgebung, wo sie alle schreiben können. Können. Müssen nicht. Und das Forum ist relativ leicht bedienbar, weil es ist wie andere Chat-Situationen. Du hast ein Thema und du antwortest darauf. Mit Reaktionen und so. Und das lernen sie schnell. Das heißt, das Forum wäre dann, nachdem man verstanden hat, wie man sich bei Moodle anmeldet und wie man sich ein Konto macht. Dann würde ich diese Umgebung anbieten. Sowohl für interne Interaktionen zwischen ihnen als auch für Materialaufgaben, dass sie das ein oder andere abgeben, und ich kann das korrigieren oder ausbessern, sodass alle gleichzeitig das lesen	dem Laptop ist es gegangen, also später. Dann haben wir in dem A1-Kurs drüber auch mit Laptops gearbeitet. Zum Beispiel für Nicos Weg, weil das besser war mit dem Laptop und man mehr lesen konnte. (159-172) IO5: Das macht einen sehr großen Unterschied. Und ich finde auch die WhatsApp-Gruppe macht einen sehr großen Unterschied für individuelles Lernen tatsächlich. LB: Das ist eine deine Arbeitsnummer, aber es ist eine private Arbeitsnummer? IO5: Private Arbeitsnummer. Also von der VHS wird nichts zur Verfügung gestellt, aber ich habe mir gedacht, das sind mir die zwanzig Euro Aktivierung –. Also ich arbeite dann halt immer nur mit WLAN, das heißt ich muss nicht monatlich neue zehn Euro zahlen. Das war es mir Wert für einen sorgenfreien Unterricht. Ja und auch für meine Teilnehmer*innen, weil die Kommunikation zwischen uns noch viel leichter läuft und man sowas üben kann wie Absagen, SMS selber schreiben und auf WhatsApp posten. Das ist schon relevant als Skill. Genau. (175-183) Und was mir in den anderen Gruppen auch wichtig war, war irgendwie so ein bisschen spielerisches Lernen. Weil halt in Wirklichkeit bewegen sie sich alle voll viel in digitalen Zusammenhängen, oder? Man hat immer WhatsApp dabei, man hat Learning-Apps dabei. Und das sind ja alles Sachen, wenn man das einmal versteht, wie man eine App herunterlädt, hilft das, und das kann man dann auch auf Deutsch machen. Es ist egal, in welcher Sprache man das	Methoden, dass man nur das Bild zeigt und dann stoppt und was passiert dann. Oder nur den Ton, worum geht es, globales Verständnis. (304-310)
--	--	--	--	---	---	--

Profilmatrix

				können, was auf einem Blatt Papier nicht ist. (203-218) 104: Ja, sie lernen voneinander irrsinnig viel. Und die schauen sich eben Formulierungen an, die die anderen schon verwendet haben, und können zu dem Thema das gerne auch wieder anwenden. Und es ist dann ein Ort, wo man verschiedene Links anschauen kann, oder Materialien findet man da. Das ist eine multifunktionelle Umgebung und deshalb finde ich es wichtig, da gleich reinzukommen. (220-224) 104: Ja, also sehr viel Authentisches. Dadurch, dass wir mittendrin im Netz sind, nehme ich mir Webseiten, Audios, Videos, Texte, Learning-Apps, Interaktive Übungen, alles, was geht. Natürlich viele Sachen, die ich schon probiert habe, und die ich wieder anwenden kann. Aber sonst bin ich sehr offen und richte mich nach dem Thema, das gerade kommt. Es hat auch Situationen gegeben, wo jemand gekommen ist und gesagt hat, das und das ist passiert. Und dann haben wir gleich einen Zeitungsartikel gesucht zum Thema und gleich versucht, den Artikel zu verstehen, ohne dass ich das vorbereitet hätte. Also authentisches Material. Oder wenn sie irgendwelche grammatikalischen Themen vertiefen oder üben wollten, dann gibt es tausende Learning-Apps, die man verwenden kann. (336-344)	macht. Also eher so ein über Gewohnheit sozusagen digital zu lernen. Und über Kreativität, also Bilder zum Beispiel zu nutzen und die dann zu schicken und zu teilen und mit denen dann sprachlich weiterzuarbeiten. Oder Nicos Weg als Auflockerung und so. Dieses Thema, ich kann auch alleine zu Hause lernen und das muss gar nicht so wehtun, wenn ich mir ein bisschen so ein Video anschauen kann. Oder andere Filme. Nikos Weg, ich pack das überhaupt nicht in Wirklichkeit (Lacht.), aber die Teilnehmer*innen haben es gefeiert, deshalb ja, okay. (476-487) So Basisbildungs-Kurs halt, wo Leute Probleme mit dem Lesen hatten, dann habe ich diese Word-Pyramiden gemacht, wo man eben, wo immer ein Wort dazu kommt, sozusagen, und sich das wieder abbaut. Also auch Automatisierungsgeschichten. Dann eben diese Seite, die ich dann irgendwann gefunden habe, wo sie auch zuordnen gekonnt haben und sich davor auch mal anhören können. Ja, aber es war halt auch sowas. (737-741)	
--	--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

				I04: Natürlich sind die Inhalte vorgegeben von dem Level, das man gerade bedient. LB: Wie meinst du das? I04: In dem Sinne, dass ich in A1 eben bestimmte Inhalte für A1 suche. Aber ich habe im A1-Kurs schon Materialien genommen, die eindeutig nicht für A1 gewesen wären, aber wir haben uns das dann erarbeitet und es hat funktioniert. (452-456) I04: In der Vorbereitung zum Beispiel können sie sich im Rahmen des Forums unterschiedlich beteiligen und es gibt jemand, der sich jedes Mal beteiligt und einen Text schreibt, und es gibt jemand, der zwei Zeilen schreibt. Das ist eine unterschiedliche Teilhabe, die auch das wiedergibt, was du in der Klasse hast. Dass du eben unterschiedliche Hausaufgaben geliefert bekommst oder mehr oder weniger. Also das spiegelt sich wider. Auch bei ZOOM, wenn ich die Breakout Session starte, dass ich darauf achte, auf die Zusammensetzung. Dass sie entweder alle auf dem gleichen Level sind oder dass sie sich bewusst untereinander helfen, ja. Genauso wie in der Klasse muss ich die Binnendifferenzierung auch in der digitalen Welt vornehmen. Und Binnendifferenzierung ist immer notwendig. Ich hab noch nie einen homogenen Kurs gehabt. Das ist immer schon einer meiner Schwerpunkte gewesen. (693-702)
--	--	--	--	--

Profilmatrix

3.	Methodisch-didaktisches Vorgehen																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																
----	----------------------------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																				</
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	----

Profilmatrix

	muss ich zugeben, dann ignoriere ich sie ein bisschen, weil dann geh ich einfach nach dem Motto, wenn einer besser ist als der andere und der schneller fertig, dann sollen sie helfen. Also sie machen das ja oft freiwillig. Also wenn das gut funktioniert und einer schon fertig ist und er hilft dann jemand anderen, finde ich, dass es für mich angenehm ist, weil ich dann nicht die ganze Zeit reden muss und der kann das dann. Dann sehe ich, dass der andere das verstanden hat, wenn der das erklären kann. Und für die dritte Person ist das vielleicht auch nicht so blöd, wenn nicht dauernd die Kursleiterin hinkommen und erklären muss. Und es geht einfach schneller. Und wenn die Unterschiede sehr groß sind, dann kriegen die, die schon mehr Wissen haben, einfach andere Aufgaben. Und die kriegen dann längere Aufgaben oder zusätzliche Aufgaben. Und sie müssen dann statt einer E-Mail zwei E-Mails schreiben oder statt einer kurzen E-Mail eine lange E-Mail schreiben oder sie müssen noch ein Bild suchen, das sie anhängen. Also die kriegen dann einfach so Zusatzaufgaben. Mich erinnert er das immer an Hauptschule mit Leistungsgruppen, wo die ganzen Guten mehr haben und die anderen so Grundlagen. Das funktioniert auch gut, so dass das auch zu keinen Konflikten führt. (465-479)	Manchmal sage ich dann, wenn wir uns jetzt irgendwo anmelden müssen und eine Person ist fertig, sage ich, bitte hilf der anderen Person. Aber da muss ich teilweise auch schauen, dass sie sich sprachlich verstehen, weil es sonst wieder zu Missverständnissen kommen kann. Also wenn zum Beispiel jemand Arabisch spricht, der das gut kann, und jemand Arabisch spricht, der das nicht gut kann, dann versuche ich die zusammenzustecken. Ja, sie sich gegenseitig helfen, das schon. Und das machen sie teilweise auch, ohne dass ich was sage, da sind sie sofort da und helfen sich gegenseitig. Aber sonst nein. (540-547)	zusammenschließen, dass sie sich helfen? 103: Genau. Also ich habe von bis alles dabei, ich hab Zwanzig- bis Fünftundsechzigjährige in meiner Gruppe und die Jungen helfen dann den Älteren und das funktioniert sehr gut. (83-95) LB: Wenn du eine Rechercheaufgabe gibst, machen die Lernenden das dann selbstständig oder wie funktioniert das? 103: Ja, genau, selbstständig. Und wenn ich das Gefühl habe, da ist etwas schwierig, oder ein Laptop funktioniert nicht, dann machen sie es zu zweit. (236-239) LB: Schaut du da auf die Erstsprache, wenn du Gruppen zusammensetzt? (103: Nein.) Das ist egal? 103: Also ich hatte teilweise den Fall, dass sich Erstsprachlerinnen einer Sprache gegenseitig unterstützt haben, habe dann aber oft das Risiko gehabt, dass sie dann nur mehr in der Sprache kommunizieren. Und das trenne ich dann schon. Weil manche sind dann auch so, dass sie gar nicht mehr Deutsch reden. Manche sind dann so, sie erklären sich was auf Persisch oder auf Arabisch und das switcht dann wieder auf Deutsch, aber bei anderen nicht. Das bleibt dann so.	überhaupt keine Probleme gegeben, weil ich auf Deutsch von Anfang an mit ihnen kommuniziert habe. Da wo etwas nicht klar war, konnte man entweder auf Englisch zugreifen, oder sie konnten sich untereinander helfen mit Zwischensprachen oder wie auch immer. Ich habe absolut dieselbe Erfahrung gemacht. Die, die digital affin waren, haben so oder so das verstanden. Und die, die nicht digital affin waren, haben das nicht verstanden, egal, welche Sprache die Kommunikation war, haben sich schweigend. (84-90) Trotzdem irgendwie, wenn es darum geht, etwas präzise einzugeben oder Groß- und Kleinschreibung oder ein Punkt oder nicht einen Platz zwischen zwei Buchstaben zu lassen, da hat es nicht mehr funktioniert. Aber gut überwindbar. Auch mit Hilfe der Teilnehmer*innen, was natürlich auch dazu beiträgt, dass es ein Lernerfolg ist, für die, die sich auskennen. Und dass der niederschwellige Zugang von den Kolleg*innen kommt und man nicht bloßgestellt wird, weil man es nicht schafft. (235-240) Ein Mann hatte das erste Mal zu Hause dann wirklich auch Probleme mit dem Passwort. Ein anderer hat ihm dann geholfen, ist ausgestiegen aus der Videokonferenz, hat mit ihm das alles telefonisch geklärt und dann war alles geklärt. (263-266)	wieder vergessen wird, dass ich ihnen halt die Onlineübungen per E-Mail schicke. Dann hatte ich ja ihre Adressen eing gespeichert und das ist dann schnell gegangen. Und ich hatte eine Gruppe erstellt. Und dann habe ich halt die Links sozusagen in der E-Mail geschickt. Und dann war immer für die schnelleren ein Teil dabei, E-Mail schreiben. (319-323) 105: Unterschiedlich. Also manchmal habe ich dann versucht, in der Gruppe einfach noch langamer vorzubereiten, die ganze Aufbau-Geschichte davor. Also so digitales Lernen war immer sehr viel herumlaufen auch, also von einem Teilnehmer zum anderen oder von einer Teilnehmerin zur anderen. Und da halt dann immer bewusst machen, okay, ich muss zuerst zu den Leuten gehen, wo es am schwierigsten ist, weil die anderen finden es schon irgendwie selber raus. Und was auch immer gut war, wenn die Leute gleiche Erstsprachen hatten oder irgendwie gemeinsame Sprachen gesprochen haben, sich gegenseitig helfen zu lassen. Genau. Ist auch sehr wichtig. Nennt manchmal dann gewisse Teilnehmer*innen, aber –. LB: Die, die helfen, oder die, denen geholfen wird? 105: Ich finde, es kann beides schwierig sein. Es gibt dann halt manchmal so Teilnehmer*innen, denen immer geholfen wird, egal was man versucht, egal wie unterschiedlich man versucht, Kompetenzen so durchkommen zu lassen. Mir ist es nicht immer gelungen mit manchen Teilnehmer*innen, dass deren	hingehen und ihnen dann helfen, direkt, und wenn es dann einer kann, dann sagt man, hilf mal dem anderen. Meistens die, die halt eine gleiche Sprache sprechen, dann helfen sie sich gegenseitig und dann ist das quasi so ein Multiplikatoreffekt. Aber man muss dann eigentlich schon zu jedem hingehen oder jeder braucht Hilfe, fast jeder. (216-220) 106: Also meine Gruppe jetzt war eben sehr fit, die waren sehr homogen. Das war die homogenste Gruppe, die ich jemals hatte. Und da war es so, wenn da manche Probleme hatten, irgendwie den Computer zu starten, Word zu starten, dass ich ihnen gesagt habe, helft gegenseitig. Und das hat einfach super funktioniert, dass sie sich das gegenseitig zeigen und lernen und helfen. (422-426) 106: Oder auch zu zweit an einem Laptop arbeiten. Das habe ich auch öfters gemacht. LB: Also einfach gleich in Teams? 106: Genau. Teams, Gruppen, Partnerarbeit. (433-435)
--	---	---	---	---	--	---

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

-	Gewichtung und Potenziale von Digitalem Lernen	Es ist einfach Wiederholung. Viel, viel, viel Wiederholung. Und man muss seine Zeit opfern dafür, weil es sehr zeitaufwändig ist, E-Mails schreiben. Eine E-Mail drei Stunden. Mit einschalten, ausschalten, öffnen. Passwort sich erinnern, all diese Sachen. Ja, man kommt nicht wirklich mit dem Stoff weiter, den man vielleicht machen will, aber es ist trotzdem etwas Gutes. (109-113)	I02: (Denkt nach.) Ich hatte einen A2-Kurs, der dann zu B1 wurde, die ich dann mit in B1 genommen habe. Und da habe ich es wirklich am meisten gemacht, weil es auch geheißen hat, wir sollen das machen. Und da habe ich es angefangen vor allem zu machen, weil auf C1 und auf B2 habe ich einfach gemerkt, dass sehr viele schon sehr viele Kenntnisse haben. Auf B2 muss ich sagen, hatten nicht alle Kenntnisse, aber so ein gewisses Grundwissen war schon da. Aber auf B2 hat es halt manchmal ein bisschen gehapert an wie arbeitet man mit einem Computer und so weiter. Und auf C1, die Gruppe, die ich hatte, die waren alle so –. Also das, was wir gebraucht haben, die hatten keinen Bedarf an dem, was an medialer Bildung, was ich ihnen hätte beibringen können. (45-53) In den jetzigen Kursen auf A1 möchte ich es anfangen, aber ich habe es einfach noch nicht gemacht, weil es sonstige Dinge gibt, die wir zuerst lernen müssen, bevor wir überhaupt –. Also es ist mir selber gerade zu viel. Ich muss so viel erklären und mir ist es zu viel, ihnen das jetzt auch noch zu erklären. (113-117) Aber ich möchte halt auch kein Ziel formulieren, weil ich es nicht so präsent im Unterricht habe wie die sprachlichen Kompetenzen. Also es schwingt mit. Aber es ist für mich als Lehrende in der Praxis dann nicht so dermaßen wichtig, dass ich sage, ich habe hier jetzt Ziele, die wir erreichen müssen. Das ist halt auch schwer, weil einfach die Fähigkeiten und	I03: Ich finde, es ist ein wichtiges Thema. Und ich finde auch, dass es zu einer guten Allgemeinbildung gehört, dass man sich mit den digitalen Medien auseinandersetzt. Egal welches Alter, egal welcher Bereich. LB: Sehen die Lernenden das auch so? I03: Ja, sehen sie auch so. Aber dadurch, dass wir nicht so viel zur Verfügung haben, was die Ressourcen betrifft, ist es halt ein bisschen so –. Aber sonst, ja. (450-455)	Also es ist wirklich eine Neigung, zu glauben, dass die Technologie eine Ressource ist. Trotzdem mit vollem Bewusstsein, dass es eine Grenze darstellen kann, mit Problemen, die man nicht hätte, wenn man nur ein Blatt Papier verteilen würde. (Lacht.) Aber ich sehe doch die große Chance der Inklusion, dass man Leute erreichen kann, die man sonst nicht erreichen würde. (136-140) Moodle sind von der ersten Stunde weg alle Teilnehmer*innen in dem Moodle-Kurs angemeldet. Und wir verwenden das Moodle. (166-167) Moodle setze ich voraus, dass wir uns bald, und das machen wir gemeinsam in den ersten Stunden, dass wir eben uns ein Konto zulegen, dass alle ein eigenes Konto haben, dass alle sich wirklich anmelden können. (196-198) Ich sehe sehr viele Möglichkeiten der Inklusion, für Menschen mit Behinderung, für Menschen, die Verhinderung haben in dem Moment, zum Beispiel weil sie mit Kindern zu Hause sind. Oder es ist der Weg dahin nicht möglich. Oder weil ich gerade in Quarantäne bin. Insofern bin ich vollkommen davon überzeugt, dass Onlineunterricht ein Weg ist, der einzuschlagen ist. Auch mit ganz vielen Inklusionselementen, die man bisher nicht berücksichtigt hat. (719-724)	I05: Genau. Und dann halt Leute, wo ich gewusst habe, denen fallen Sachen leichter, die eher allein zu lassen erstmal. (698-728) LB: Okay. Hast du in allen Kursen etwas Digitales unterrichtet? (I05: Ja.) Auch in A1.1 und Alpha? I05: Ja. In Alpha am wenigsten. Vor allem habe ich in Alpha kaum Laptops verwendet, nur ganz hin und wieder für so Buchstabenübungen, aber das ist ein bisschen langweilig, weil dann ist man so viel mit Suchen beschäftigt. Also vor allem auf Alpha 0, wo es eher darum geht, so Schriftbilder schnell lesen zu lernen, habe ich irgendwie nicht so den Einsatzbereich dafür gefunden. Und da habe ich dann eher mit dem Handy gearbeitet und mit so Videos, um es aufzulockern. LB: Alpha 0? Die letzte Stufe vor A1? I05: Ja, genau. (58-67) I05: Ja. Der eine, der ist dann noch fünfmal gekommen, weil das dann natürlich zu Hause nie so einfach funktioniert. Und er hat dann, glaube ich –. Der hatte ältere Schwestern und die haben dann gehoffen und so. Aber trotzdem, es ist der erste Schritt, um irgendwie zu zeigen, es ist möglich, dass man das selber macht. Weil ich finde, das ist eigentlich das coole an Digital, dass man sieht, wieviel möglich ist, Sachen selber zu machen. Und was mir in den anderen Gruppen auch wichtig war, war irgendwie so ein bisschen spielerisches Lernen. Weil halt in Wirklichkeit bewegen sie sich alle voll viel in digitalen Zusammenhängen, oder?	
---	--	---	--	---	---	---	--

Profilmatrix

			Kompetenzen dermaßen unterschiedlich sind. (349-353) Und wenn ich digitale Kompetenzen mache, dann mache ich es nicht gezielt, okay, wir machen jetzt digitale Kompetenzen, sondern wir wollen jetzt ein sprachliches Phänomen lernen oder so und dazu nehmen wir das Internet und nebenher lernen wir digitale Kompetenzen. Alles mehr nebenher. (408-411)		101: Ich finde es immer gut, wenn man ein bisschen den Wortschatz schon von Anfang an macht mit einem Computer. Und dass man einfach die Basics sich anschaut, und schaut, was können die Kursteilnehmenden überhaupt, und was können sie nicht, und welche Unterschiede es beim Wissensstand gibt zwischen den Gruppen oder zwischen den einzelnen Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Wer kann schon was, wer kann etwas weniger gut. Was meine ich, wenn ich sage, einschalten, ausschalten, aufklappen – all diese Sachen. (69-74) 101: Ich finde das immer sehr schwierig, weil ich mir immer denke, ich schaue, dass zumindest die Kursteilnehmenden dann so die Sachen können, die sie																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																								
--	--	--	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

	vielleicht brauchen. Deswegen habe ich dann irgendwann mal weniger mit dem Laptop gearbeitet, sondern mehr mit den Handys, weil einfach die meisten meiner Kursteilnehmenden, vor allem in den niedrigeren Sprachniveaus, die vielleicht noch nicht nebenbei irgendwie arbeiten und bisschen Geld verdienen, die nicht so viel Geld haben, die haben auch keinen Computer oder keinen Laptop und das bringt ihnen nicht viel, wenn sie dann am Laptop eine E-Mail schreiben können, aber nicht am Handy. Deswegen ich habe es zwar immer noch ein bisschen gemacht, aber ich bin viel stärker dann aufs Handy übergegangen und da habe ich halt vor allem geschaut, dass sie die Sachen können, die sie jetzt im Alltag brauchen, also E-Mails am Handy schreiben, vielleicht Bilder mitschicken, Sachen im Internet recherchieren und Sachen runterladen und Google Maps, sich Wege herausuchen und wie funktioniert Google Maps, lebensweltlichen Sachen, die für sie von Bedeutung sind. (143-155)	101: Also ich mache oft eine Bedarfsanalyse mit meinen Kursteilnehmenden. Also bei meinen höheren Sprachniveaus so C1, muss ich ehrlich gesagt sagen, dass die digitale Bildung da nicht so im Fokus steht. Wir arbeiten zwar viel mit Internet, aber die können sehr viel, die sind schon lange in Österreich, da muss ich nicht mehr so. Wir schauen vielleicht mit denen muss ich nicht	selbstständig ihr Geburtsdatum eingeben konnten und selbstständig das PDF runterladen konnten. (336-346) Aber ich möchte halt auch kein Ziel formulieren, weil ich es nicht so präsent im Unterricht habe wie die sprachlichen Kompetenzen. Also es schwingt mit. Aber es ist für mich als Lehrende in der Praxis dann nicht so dermaßen wichtig, dass ich sage, ich habe hier jetzt Ziele, die wir erreichen müssen. Das ist halt auch schwer, weil einfach die Fähigkeiten und Kompetenzen dermaßen unterschiedlich sind. (349-353) (Denkt nach.) Naja, prinzipiell war ich in den letzten Monaten oder im letzten Jahr zufrieden, wenn sie selber das PCR-Ergebnis runterladen und es mir zeigen konnten und dann das PDF wiedergefunden haben. (358-360) Also ich schaue deshalb, in den Klassen viel mehr über die Handys zu arbeiten, weil das sind die Dinge, die sie im Alltag benutzen und im Alltag verwenden. Dort einen Link zu öffnen und vielleicht ein Dokument runterladen oder dort was zu schreiben oder sich anzusehen. Das ist für die Gruppe viel leichter und das ist viel lebensnäher als ein Computer. (92-96)	ich Themen aus, wo ich mir denke, das ist jetzt für sie interessant und alltagsstauglich. Also ich mache nichts, wo ich nicht das Gefühl habe, das können sie brauchen, weil da haben sie null Interesse. (195-200)	haben. Da denke ich mir, was bringe ich ihnen was bei, was sie zu Hause nicht haben. Die Inhalte, die wir durchführen, gehen auch mit dem Handy. (743-747)	ich habe viel A1-Kurse unterrichtet, da ist es vor allem klarer. Nahrungsmittel braucht man immer, irgendeinen Behörden-Büro-Talk braucht man immer, so Kursanmeldung oder irgendwelche Anmeldungs geschichten, Wohnen, Adresse braucht man immer, unterwegs durch die Stadt braucht man immer. Also zumindest hatte ich noch nie Teilnehmer*innen, die da gesagt haben, das brauch ich nicht. LB: Ja. Und beim Digitalen ist das nicht so leicht festzulegen?	dem Google Maps beizubringen. (271-272)
--	---	--	---	---	--	--	---

Profilmatrix

	mehr üben, wie schreibe ich eine E-Mail oder wie funktioniert der Automat bei der ÖBB oder sowas. Die können das schon. Aber wir machen trotzdem immer am Anfang eine Bedarfsanalyse, damit ich schaue, was wollen sie vor allem. Und ich richte mich eigentlich meistens danach. Also ich habe keine fixen Ziele, die ich mir stecke. Bei jedem Unterricht, wo ich mir denke, das müssen sie können mit dem Computer, nachdem sie diesen Kurs verlassen, sondern da schaue ich eher, was brauchen sie und was ist überhaupt möglich. (161-170)				Wenn man nicht spricht, vergisst man es. IO5: Und sonst habe ich halt viel mit Smartphones gemacht. LB: Okay. Also die Ziele oder Inhalte ergeben sich im Laufe vom Kurs. (IO5: Teilnehmer*innenorientiert.) Teilnehmer*innenorientiert. (429-457) Aber ich glaube, bei Digitalem ist es so, wenn ich das Gefühl habe, okay, die Teilnehmer*innen haben sich ein paar wichtige Sachen für sich mitnehmen können. Eben weil ich da geschaut habe, was brauchen sie. Und eben dieses Alles Gurgelt. Einer hat sich extrem gefreut, dass er das jetzt kann. Ein Zweiter so ein bisschen und zwei-drei haben es dann nicht verwendet und waren so, what the fuck, was war das für eine Stunde. (461-465)	Ich habe halt in meinen eigenen Materialien, die ich erstellt habe, immer wieder Aufgaben drin, wo man einfach Sachen recherchieren muss auf Webseiten. Einmal hatten wir das Thema Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, dass man dann auch Sachen dazu suchen muss, auf einer bestimmten Website. (245-248)
- Vorbereitung und Erstellung von Materialien				LB: Okay. Wenn du zum Beispiel Wortschatz erarbeitest, dann einfach mit Tafel und zusammen besprechen und probieren? IO3: Genau. Um im Notfall, wenn es gar nicht funktioniert, dann gibt es noch Arbeitsblätter mit Erklärungen oder mit Bildern. LB: Machst du die selbst? (IO3: Ja.) Also auch ein Symbol mit Text zum Zuordnen oder zum Selberschreiben? IO3: Zum Zuordnen. Zuordnungsaufgaben und dann halt eine Maus und das Wort Maus. Oder eine Tastatur und so. Aber wie gesagt, das war nur auf B1.1, wo ich teilweise	IO5: Hast du es ausgedruckt, weil du keinen Beamer hattest oder war es ausgedruckt besser? IO5: Das war, weil ich das in der Ausbildung so gelernt habe und das versuchen wollte, die Leute selber herausfinden zu lassen, wo sie was reinschreiben. Dann bin ich draufgekommen, das ist sehr überfordernd, weil auch Gmail, also zumindest für	Also irgendwie versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-Vokabular. Noch davor war natürlich WLAN einschalten auch ein Thema, immer ein Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreeshottet ausgedruckt, mitgenommen, verteilt und halt thematisiert, wo sie was reinschreiben müssen.

Profilmatrix

				wirklich schwache Leute drinnen hatte. Für die meisten war das so Kindergarten. (373-381)		mich ist es nicht einfach. Weil du kommst zu Gmail, aber dann hast du Anmelden und Konto erstellen, aber große Button ist Konto erstellen und das ist ja kein einfaches Vokabular. Also Konto, okay, das kann man noch relativ leicht übersetzen. Und dann musst du halt immer so weiterklicken. Und dann kommt etwas Neues, wo man eingeben muss. (210-222) IO5: Nein, gar nicht. Und bei E-Mail, da habe ich es auch anders gemacht. Da habe ich dann ausgedruckt zum Beispiel und so eine Legeübung gemacht. Also so groß ausgedruckt, wo steht An, da muss man dann die E-Mailadresse, und da hast du so einen extra Zettel mit E-Mailadresse und das haben Sie dann zuordnen müssen. LB: Eine analoge Zuordnungsübung. IO5: Genau, eine analoge Zuordnungsübung hatte ich davor vorbereitet. (275-280)		
4. Inhalte nach Niveaustufen						LB: Okay. Hast du in allen Kursen etwas Digitales unterrichtet? (IO5: Ja.) Auch in A1.1 und Alpha? IO5: Ja. In Alpha am wenigsten. Vor allem habe ich in Alpha kaum Laptops verwendet, nur ganz hin und wieder für so Buchstabenübungen, aber das ist ein bisschen langweilig, weil dann ist man so viel mit Suchen beschäftigt. Also vor allem auf Alpha 0, wo es eher darum geht, so Schriftbilder schnell lesen zu lernen, habe ich irgendwie nicht so den Einsatzbereich dafür gefunden. Und da habe ich dann eher mit dem Handy		

Profilmatrix

- A-Niveaus	101: Ich finde es immer gut, wenn man ein bisschen den Wortschatz schon von Anfang an macht mit einem Computer. Und dass man einfach die Basics sich anschaut und schaut, was können die Kursteilnehmenden überhaupt und was können sie nicht und welche Unterschiede es beim Wissenstand gibt zwischen den Gruppen oder zwischen den einzelnen Teilnehmern und Teilnehmerinnen. Wer kann schon was, wer kann etwas weniger gut. Was meine ich, wenn ich sage, einschalten, ausschalten, aufklappen – all diese Sachen. (69-74) 101: Na ja, am Anfang habe ich –. Also ich habe Bilder ausgedruckt oder am Anfang habe ich es auf die Tafel gezeichnet. Aber ich bin nicht sehr kreativ und man hat es nicht wirklich gut erkannt. Deswegen habe ich dann die Bilder ausgedruckt und ich habe zumindest das Glück, in meinen Gruppen, die Wortschatz gehabt. Das war eine fortgeschrittene A2-Gruppe und das hat eigentlich recht gut gepasst. Bei einer A1-Gruppe habe ich auch das mal probiert und das war sehr schwierig. Allein trennbare Verben, nicht trennbare Verben, aber das ist dann zum Glück gegangen. Also man verwendet dann nicht WIFI, sondern Internet. Alles sehr einfach		103: Ja, ich habe es immer probiert. Für mich ist so .Jobtraining oder Bewerbungstraining etwas ganz Wichtiges auf jedem Niveau. Ich glaube, das kann man im A2.2 schon beginnen, das so leicht anzutasten. Und ich denke mir, da kann man immer etwas probieren. Das ist so ein Ding, das zieht sich durch. (166-169)	104: Genau. Je nach dem, was gerade nötig ist. Sie müssen immer wieder zu irgendeinem Amt gehen. Oder sie müssen immer wieder das ein oder andere Formular ausfüllen. (507-508) Mit der A1 haben wir zum Beispiel Formulare von einer Bibliothek ausgefüllt und geschaut, wie schaut es da und da aus. Dann war von der Sozialversicherung was. Immer so einfache Sachen. (518-520)	gearbeitet und mit so Videos, um es aufzulockern. LB: Alpha 07 Die letzte Stufe vor A1? 105: Ja, genau. (58-67) 105: Genau. Das war am Laptop. Das war alles am Laptop. Nur rausfinden, wie ihre Gmail-Adresse ist. Und Passwort rausfinden mussten sie halt mit einem Smartphone machen, weil dort die Gmail-Adresse schon gelaufen ist. Aber das haben wir tatsächlich nur in einem Schritt davor gemacht. Das war etwas, was ich ausgedruckt habe, und gesagt habe, so schaut das dann aus, wenn man das im Browser öffnet. Natürlich auch thematisiert, was Browser ist. Und also mir fallen noch ganz viele lustige Dinge ein, wie das ist eine Tür zum Internet. Also irgendwie versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-Vokabular. Noch davor einschalten auch ein Thema, immer ein Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreenshottet ausgedruckt, mitgenommen, verteilt und halt thematisiert, wo sie was reinschreiben müssen. (205-214)	106: Ja, ich denke, das kann man auf allen Niveaus machen. Also ich habe das halt auf A1 und A2 gemacht. Und merke halt auch, dass ihnen das erstens voll taugt und auch herausfordernd ist, weil also die haben halt so die Buchstaben gesucht auf den Tasten und dann war es irgendwie so, was, das ist ein Q. Ein Q schaut ja ganz anders aus. Dieses Groß-Kleinbuchstabe, dass man das auch so koordinieren kann. Also das waren auf A1 natürlich nicht so supertolle E-Mails, sondern halt oft haben wir die E-Mail gemeinsam geschrieben und sie haben es dann abgetippt oder so. Und auf A2, das hat eigentlich super funktioniert, dass sie einfach die eigenen E-Mails am Laptop schreiben. (135-142)

Profilmatrix

Profilmatrix

	und wieviel das kostet und wie lange die Kurse dauern. Das haben wir mal gemacht, dass die Kursteilnehmer schauen mussten, welchen Sport sie gerne ausprobieren würden, der bei ihnen in der Nähe ist. Die Volkshochschule-Seite ist eigentlich recht cool zum Recherchieren, weil da kann man dann auch einfach schauen, was gibt es überhaupt für Sportarten oder was gibt es für ein Angebot mit Musikinstrumenten. Und beim Recherchieren machen wir das dann noch oft so, dass wenn sie selbst ein Wort nicht kennen, das ist dann der zweite oder dritte Schritt beim Recherchieren, dass sie dann wieder auf eine neue Seite gehen und dieses Wort suchen und schauen, ob sie dieses Wort dann verstehen. Und wenn sie es nur in ihrer Muttersprache finden, dass wir dann eine Übersetzungsmaschine finden, mit der wir dann arbeiten. Also dass nicht Handy und Computer gleichzeitig verwendet wird, sondern immer nur eine Sache und das wird dann eh sehr kompliziert, weil am Handy, je mehr Tabs offen sind, desto unübersichtlicher. Aber das finde ich so generell immer recht gut zum Arbeiten. Also das haben wir mal gemacht und ja. LB: Weißt du noch, welches Niveau das war? Oder für welches würde das passen? I01: Das hab ich gemacht mit B1+-. (207-225) I01: Das habe ich auch mit B1+, das war eh auch beim Sport, aber das mache ich auch sehr gern mit B2 und					Wien-Apps besprochen, also Scotty, Quando, Wien mobil. Oder wie heißt das jetzt? YouTube, Spotify, die ganzen Messenger-Dienste, das kennen die Lernenden eigentlich alle. Moodle natürlich, weil viele verwenden Moodle mit dem Browser, was ich aber total unnötig finde, weil die App ist viel besser. Und sonst verwende ich keine Apps. Also sonst habe ich keine App vorgestellt. (206-210)			
- C-Niveaus									

Profilmatrix

	C1, dass sie entweder allgemeine Informationen suchen oder spezifischer. Ich habe jetzt mit meinem mit C1-kurs das Thema Gendern gemacht. Ich habe gemeint, sie müssen im Internet recherchieren, welche Argumente es gibt, die dafür sprechen und welche Argumente es gibt, die dagegen sprechen und dann mussten sie am Anfang halt nur Stichpunkte sammeln und dann vergleichen und diskutieren. Und zum Schluss beide Seiten, also Pro und Kontra, in einem Text zusammenfassen. Sowas funktioniert recht gut. Oder ich finde, im Internet recherchieren, am Anfang, ist es wichtig, dass das etwas ganz Bestimmtes ist. Dieses Allgemeine kann man erst machen, wenn, finde ich, wenn wir das geübt haben und wenn das Sprachlevel höher ist, das Sprachniveau, weil bei B1 hätte ich gedacht, das hätte nicht gut funktioniert. Da muss man sagen, etwas ganz bestimmtes, zum Beispiel, wie heißt die Sportart, wo ist die Sportart, wie viel kostet es, wie lange dauert der Kurs. Und da schreiben sie dann diese vier Informationen hin und dann müssen sie zu diesen vier Informationen im Nachhinein Sätze formulieren, die sie dann noch einmal laut vorlesen oder präsentieren. (229-241)	Bedarf an dem, was an medialer Bildung, was an Ihnen hätte beibringen können. Die konnten PowerPoint erstellen, die konnten alle selbstständig sich irgendwo online anmelden, für Moodle herunterladen und öffnen, sie konnten das drucken. Also im C1-kurs war das kein Thema mehr, weil sie eigentlich in der Lage waren, das selbst zu machen. Also wir hatten mal in C1 eine Referat-Runde. Und da habe ich Ihnen gesagt, ihr macht ein Referat, ihr entscheidet, wie ihr es präsentiert, ob ihr nur Bilder zeigen wollt, ob ihr eine PowerPoint machen wollt, ihr entscheidet. Und die waren halt so selbstständig, die konnten das schon selber entscheiden. (51-59)				
		Also im C1, da haben es alle so gemacht, aber ich hatte sogar im B2-Kurs Leute, die gemeint haben, das ist Ihnen zu kompliziert. Die meisten sind in die Apotheke gegangen und haben sich dort getestet und haben dann eine E-Mail bekommen und haben über die E-Mail und über den Link das geöffnet. (371-374)				
		Auf C1 habe ich das gemacht. Also sie konnten sich selber ein Thema aussuchen, konnten Informationen suchen, selber entscheiden, welche Quellen verwende ich, die Quellen aufbereiten und dann auch ein Handout draus machen. Und auf C1 hat das mehr oder weniger sehr gut funktioniert, obwohl das einige noch nie gemacht hatten, also gewisse Schritte in diesem Prozess. (461-465)				
5. Lerninhalte/Aktivitäten & Umsetzung		Also weil ich das einfach besser finde, wenn sie das auf Moodle machen, weil dann lernen sie auch schon auf Moodle diese Plattformen				
- Allgemeine digitale Grundlagen (z.B. Computer einschalten, Tippen)		101: in manchen Bereichen, ja. Also die niedrigeren Sprachniveaus haben manchmal, nicht alle, aber manche – oder zumindest	103: Nein, nicht alle. Vor allem in den früheren Kursen gab es Personen, die haben noch nie Laptops benutzt und das war das	Aber an was ich zum Beispiel denke, ist Sachen bei der Adresszeile eingeben. Also wenn man eine Internetadresse hat, das man	106: Ja, ich denke, das kann man auf allen Niveaus machen. Also ich habe das halt auf A1 und A2 gemacht. Und merke halt auch, dass ihnen das erstens voll taugt	

Profilmatrix

	in unserem Projekt –. Die niedrigeren Sprachniveaus, zumindest da, wo ich war, da gab es Schwierigkeiten mit E-Mails schreiben und überhaupt mit einem Computer anschalten und wie schicke ich eine E-Mail und jetzt habe ich das Passwort vergessen, was war mein Passwort nochmal. Einfach, dieses ungewohnt-sein, am Laptop zu schreiben oder am Computer und sich solche bestimmten Sachen zu merken. Genau. Und wahrscheinlich das liegt vielleicht auch daran, die höheren Sprachniveaus, da waren bei mir viele Schüler und Kursteilnehmer und Kursteilnehmerinnen schon in der Schule. Und da ist das dann wahrscheinlich auch oft schon behandelt worden und deswegen passt das dann. (49-57) Und ein Problem war auch sehr oft das Internet einschalten, weil die Computer haben sich nicht gemerkt, welches Internet sie gehabt haben, sondern man musste sich jedes Mal in das VHS-Netzwerk einloggen und das ist recht kompliziert und das war eine Herausforderung, eine sehr große. Weil sie auch die Symbole nicht kernen, also wenn ich sage, auf das WiFi-Symbol drücken, ist nicht gegangen. Das musste vorher alles geklärt werden bei den meisten. Nicht bei allen, aber bei den meisten. (79-84) LB: Cool, ja, das klingt gut. Ich habe dich gefragt nach dem, was gut funktioniert. Was sind vielleicht so klassische Punkte, wo du vielleicht fast schon die Geduld verlieren könntest? Was ist	und auf Links zu klicken. Das ist mir eigentlich lieber, als dass ich jedes Mal Links aufschreibe, und sie tippen das ab, weil die Leute tippen es falsch ab. Sie machen Punkte, sie machen keine Punkte, sie machen Leerzeichen. Man muss einfach jeden kontrollieren, ob sie es richtig schreiben, und am Ende schreibe ich es ihnen, weil sie es zehnmal falsch schreiben. Oder die Leute sagen, alles ist richtig, aber ich weiß, es ist falsch geschrieben. (138-145) LB: Können Sie das in der Regel, Dinge wie Scrollen, Verschieben, Rauszoomen, Reinzoomen? 102: Jein. Also ja und nein. Also manche können es, manche können es in anderen Situationen, aber wenn ich Sie darum bitte, jetzt auf dieser Internetseite, dann checken sie es nicht. Wenn sie vielleicht ein Foto hätten, würden Sie es können. Sie können das manchmal nicht so verbinden. (182-186)	echt schon so, hui, wie drücke ich das jetzt, wie schalt ich das ein. Und viele kannten das auch nur in ihrer Erstsprache, also diese ganzen Begriffe, wie Einschalten, Ausschalten, WiFi. Die Basics waren auch neu. (304-307)	die nicht bei Google eingibt, sondern in die Adresszeile. Das habe ich sehr viel geübt und das war sehr hilfreich, das vorzeigen zu können auf dem Laptop. Oder auch, wie schaltet man den Computer richtig aus zum Beispiel. Das sind so Sachen, wo es cool ist, wenn man es einmal vorzeigen kann und einmal durchsprechen kann. (147-151) 105: Je nachdem, wie viel Zeit man hat. E-Mails sind leider schon relevant. Ich sage leider, weil es zum Unterrichten recht anstrengend ist, vor allem, wenn man keinen Beamer und keinen Laptop zur Verfügung hat. Oder nur Laptops, aber keinen Beamer zur Verfügung hat. Und also, das habe ich mit der Basisbildungs-Gruppe recht viel geübt, weil es da diesen Wunsch geben hat, zu lernen, wie man E-Mails richtig schreibt. Und da habe ich sehr unterschiedlich gearbeitet. Also zuerst, erster Schritt war rauszufinden, haben alle E-Mailadressen, wie kommen Sie an Ihre Gmail-Adressen. Also sie hatten alle Smartphones, das heißt, ich wusste, sie haben alle Gmail-Adressen. Nächster Schritt war, wie kommen sie zu ihren Passwörtern. Weil dann halt das Problem ist, dass sie meistens die Passwörter vergessen haben, weil beim Handy muss man sich nie einloggen. Aber beim Laptop muss man sich halt einloggen. Und dann, da habe ich es tatsächlich so gemacht, dass ich ihnen erklärt habe, okay, man muss das Gmail bei der Adresszeile eingeben, was ist eine Adresszeile –. Wir hatten davor Adresse gemacht, also Adresse im Sinne von Wohnort. Dann Erklärung, was ist eine Adresszeile, was ist die Internetadresse, was kann das damit zu tun haben,	und auch herausfordernd ist, weil also die haben halt so die Buchstaben gesucht auf den Tasten und dann war es irgendwie so, was, das ist ein Q. Ein Q schaut ja ganz anders aus. Dieses Groß-Kleinbuchstabe, dass man das auch so koordinieren kann. (135-139)
--	---	---	--	--	--

Profilmatrix

	anstrengend? Was geht nicht so gut? 101: Am Anfang? Das Schreiben prinzipiell ist schwierig. (LB: Tippen?) Tippen, ja. Das ist dann schwierig halt, weil sie oft keinen Computer haben. (353-357) Und Moodle. Das Moodle Anmelden ist eine Katastrophe. (LB: Warum?) Weil es einfach --. Sie müssen dreimal ihre E-Mail-Adresse eingeben, sie wissen nicht, wie sie kopieren, das bedeutet, sie tragen sie jedes Mal händisch ein. Dann verschreiben sie sich irgendwo, dann funktioniert es nicht. Nach meinem zweiten Kurs war ich dann so weit, dass sie alle von mir ein Passwort bekommen haben, damit ich das Passwort kenne, weil sie es meistens vergessen haben am Anfang. Und dann ist es mit Sonderzeichen. Also es ist auch von der Sprache her schwierig, weil Sonderzeichen ist einfach schwer zu verstehen. (363-370)				Wohnort, also so Thema was ist Adresse. Und dann habe ich einen Screenshot gemacht von Google so. (189-203) 105: Genau, genau. Das war am Laptop. Das war alles am Laptop. Nur rausfinden, wie ihre Gmail-Adresse ist. Und Passwort rausfinden mussten sie halt mit einem Smartphone machen, weil dort die Gmail-Adresse schon gelaufen ist. Aber das haben wir tatsächlich nur in einem Schritt davor gemacht. Das war etwas, was ich ausgedruckt habe, und gesagt habe, so schaut das dann aus, wenn man das im Browser thematisiert, was Browser öffnet. Natürlich auch ist. Und also mir fallen noch ganz viele lustige Dinge ein, wie das ist eine Tür zum Internet. Also irgendwie versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-Vokabular. Noch davor war natürlich WLAN einschalten auch ein Thema, immer ein Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreeshottet ausgedruckt, mitgenommen, verteilt und halt thematisiert, wo sie was reinschreiben müssen. (205-214) 105: Genau. Kommuniziert über E-Mail ist vielleicht zu viel, weil eben das Tipp-Problem. Also es ist ja extrem anstrengend und langsam, in lateinischen Buchstaben zu tippen, wenn man andere Tastaturen einfach gewohnt ist. (325-327) 105: Wie kompliziert WLAN einschalten schon alleine sein kann, welches Vokabular man dafür braucht, WLAN einzuschalten, WIFI. Da muss man aber auch dazu sagen, dass dieses VHS-Gast-WLAN ein sehr spezielles ist, wenn man dann immer noch klicken
--	--	--	--	--	---

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

	auf Moodle. Man muss einfach – Es ist einfach Wiederholung. Viel, viel, man muss seine Zeit opfern dafür, weil es sehr zeitaufwändig ist. E-Mails schreiben. Eine E-Mail drei Stunden. Mit einschalten, ausschalten, öffnen. Passwort sich erinnern, all diese Sachen. Ja, man kommt nicht wirklich mit dem Stoff weiter, den man vielleicht machen will, aber es ist trotzdem etwas Gutes. (101-113) Und E-Mail schreiben hat irgendwie auch gut funktioniert, weil nachdem wir das Prinzip verstanden haben, dass wir unsere E-Mail nicht in den Betreff schreiben, sondern in das Textfeld, haben wir dann irgendwann mal Geburtstagseladungen geschrieben und dann haben sie sich gegenseitig E-Mails geschrieben und dann mussten sie sich auch wieder antworten. Also sie haben sich gegenseitig eingeladen zu ihren Feiern und dann musste die andere Person wieder antworten und zurückschreiben. Und der nächste Schritt war dann, dass wir die E-Mails noch weitergeleitet haben an mich, damit ich sie ausdrucken kann, damit wir sie auch verbessern. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. (329-336)				Wohnort. Dann Erklärung, was ist eine Adresszeile, was ist die Internetadresse, was kann das damit zu tun haben, Wohnort, also so Thema was ist Adresse. Und dann habe ich einen Screenshot gemacht von Google so. (191-203) 105: Genau, genau. Das war am Laptop. Das war alles am Laptop. Nur rausfinden, wie ihre Gmail-Adresse ist. Und Passwort rausfinden mussten sie halt mit einem Smartphone machen, weil dort die Gmail-Adresse schon gelaufen ist. Aber das haben wir tatsächlich nur in einem Schritt davor gemacht. Das war etwas, was ich ausgedruckt habe, und gesagt habe, so schaut das dann aus, wenn man das im Browser öffnet. Natürlich auch thematisiert, was Browser ist. Und also mir fallen noch ganz viele lustige Dinge ein, wie das ist eine Tür zum Internet. Also irgendwie versucht, recht bildlich zu arbeiten. Und halt A1-Niveau, das heißt leicht, möglichst Basic-Vokabular. Noch davor war natürlich WLAN einschalten auch ein Thema, immer ein Thema. Genau. Und dann habe ich das ausgedruckt, gescreenshottet ausgedruckt, mitgenommen, verteilt und halt thematisiert, wo sie was reinschreiben müssen. (205-214) 105: Also E-Mail schreiben selber – Ich habe das gemacht, weil ein Teilnehmer, der hat ein Gewerbe angemeldet und wollte das wieder abmelden, und ich habe gesehen, dass der alles in den Betreff geschrieben hat. Und ich wollte ihnen zumindest vermitteln, wo schreibt man die E-Mailadresse rein, wo schreibt man den Betreff rein und wo schreibt man den Text rein. Das Schreiben selber war extrem langsam. Also meistens habe ich es so gemacht, dass ich irgendeine
--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

						E-Mail, ein gerade passendes Thema, vorformuliert hab und dann halt so Spiele draus gemacht hab, wie alles zusammen schreiben und sie müssen dann die Wortgrenzen finden und einfach immer nur auf die Leertaste drücken und das auseinanderdröseln. LB: Hast du ihnen den Text reinkopiert, oder? IO5: Genau. Ich habe mir ihre E-Mailadressen besorgt und habe ihnen E-Mails geschrieben, die sie dann hatten und die sie dann öffnen mussten. Sie mussten mir dann antworten und sozusagen die Leerzeichen einfügen oder Groß- und Kleinschreibung machen, sowas. (249-260) IO5: Nein, gar nicht. Und bei E-Mail, da habe ich es auch anders gemacht. Da habe ich dann ausgedruckt zum Beispiel und so eine Legeübung gemacht. Also so groß ausgedruckt, wo steht An, da muss man dann die E-Mailadresse, und da hast du so einen extra Zettel mit E-Mailadresse und das haben Sie dann zuordnen müssen. (275-278)																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																											
--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

	tragen sie jedes Mal handschriftlich ein. Dann beschreiben sie sich irgendwo, dann meinem zweiten Kurs war ich dann so weit, dass sie alle von mir ein Passwort bekommen haben, damit ich das Passwort kenne, weil sie es meistens vergessen haben am Anfang. Und dann ist es mit Sonderzeichen. Also es ist auch von der Sprache her schwierig, weil Sonderzeichen ist einfach schwer zu verstehen. (363-370)	und sie könnten auch da reingehen, auf diese Plattform, und wissen, sie können jederzeit da reingehen. Einfach schon dieser Umgang mit dieser App und mit dieser Plattform, da lernen die auch schon was. Also der Beginn ist eigentlich meistens die Anmeldung auf Moodle und das ist immer sehr schwierig und das ist nervenaufreibend und das dauert mehrere Stunden. Das Problem ist halt auch, Moodle hängt mit der E-Mailadresse zusammen. Nicht alle haben eine E-Mailadresse. Manchmal geben die Leute die E-Mailadresse der Männer an oder, keine Ahnung, der Väter. Dann können Sie diesen Link nicht klicken, den Sie zum Bestätigen der Anmeldung bräuchten. Also weil ich das einfach besser finde, wenn sie das auf Moodle machen, weil dann lernen sie auch schon auf Moodle diese Plattformen und auf Links zu klicken. (126-140)	und sie könnten auch da reingehen, auf diese Plattform, und wissen, sie können jederzeit da reingehen. Einfach schon dieser Umgang mit dieser App und mit dieser Plattform, da lernen die auch schon was. Also der Beginn ist eigentlich meistens die Anmeldung auf Moodle und das ist immer sehr schwierig und das ist nervenaufreibend und das dauert mehrere Stunden. Das Problem ist halt auch, Moodle hängt mit der E-Mailadresse zusammen. Nicht alle haben eine E-Mailadresse. Manchmal geben die Leute die E-Mailadresse der Männer an oder, keine Ahnung, der Väter. Dann können Sie diesen Link nicht klicken, den Sie zum Bestätigen der Anmeldung bräuchten. Also weil ich das einfach besser finde, wenn sie das auf Moodle machen, weil dann lernen sie auch schon auf Moodle diese Plattformen und auf Links zu klicken. (126-140)	Herausforderung ist, ja. (72-77) IO3: in der Digitalisierung meinst du? (LB: Ja.) Also ich habe mit Moodle schon viele Erfolge gehabt. Also wenn sie es mal verstanden haben, ihren Zugang kennen, funktioniert es meistens ganz gut. Da habe ich schon einige gute Erfahrungen gemacht. Zum Beispiel ich habe immer ein begleitendes online Lernangebot auf Moodle verlinkt und da sagen mir ganz oft die Leute, super, danke, weil dann kann ich die ganze Grammatik wiederholen. Ich biete auch oft Arbeitsaufträge auf Moodle ein. Und die ersten Male, wenn das dann funktioniert, denke ich mir, yes, super, sie haben es verstanden. Das hört sich vielleicht ein bisschen banal an, aber es ist dann schon ein Gewinn, wenn man einfach auf Moodle Sachen verlinkt und sie es dann schaffen, die App zu öffnen, den Link anzuklicken und sich das dann in Eigenarbeit anzuschauen und durchzuarbeiten. Genau. (106-115) ZOOM habe ich auch gemacht mit ihnen. Da habe ich Onlineunterricht gemacht. LB: Wie hat das funktioniert? IO3: Super. Ich habe das eben vorher trainiert bei meiner Moodle-Einschulung.	bedienbar, weil es ist wie andere Chat-Situationen. Du hast ein Thema und du antwortest darauf. Mit Reaktionen und so. Und das lernen sie schnell. Das heißt, das Forum wäre dann, nachdem man verstanden hat, wie man sich bei Moodle anmeldet und wie man sich ein Konto macht. Dann würde ich diese Umgebung anbieten. (209-215)	irgendwie auch so realitätsfern ist, teilweise, die Moodle-Plattform. (152-154) IO6: Ja. Die meisten haben halt kein Signal, dann ist mal am Anfang, warum Signal. Und wie kann man das downloaden. Und ich kann das nicht. Das braucht halt, also dieses Anmelden und Einloggen muss man immer unterstützen am Anfang, aber wenn es dann quasi einmal geschafft ist, das funktioniert es eigentlich meistens ganz gut. (180-183) IO6: (Denkt nach.) Ja. Ich habe es eigentlich meistens am Beamer vorgezeigt. Und dann haben sie es nachgemacht. (212-213)
--	--	---	---	--	---	---

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

- Passwörter	I01: Wir hatten am Anfang, ganz am Anfang, bilde ich mir ein, Computer oder Laptops mit Passwort. Das war eine Herausforderung am Anfang. (76-77) Und Moodle. Das Moodle Anmelden ist eine Katastrophe. (LB: Warum?) Weil es einfach --. Sie müssen dreimal ihre E-Mail-Adresse eingeben, sie wissen nicht, wie sie kopieren, das bedeutet, sie tragen sie jedes Mal händisch ein. Dann beschreiben sie sich irgendwo, dann funktioniert es nicht. Nach meinem zweiten Kurs war ich dann so weit, dass sie alle von mir ein Passwort bekommen haben, damit ich das Passwort kenne, weil sie es meistens vergessen haben am Anfang. Und dann ist es mit Sonderzeichen. Also es ist auch von der Sprache her schwierig, weil Sonderzeichen ist einfach schwer zu verstehen. (370-376)	Sie mussten sich anmelden und ich habe eine Gruppe erstellt und sie müssen in diese Gruppe gehen sie müssen ein Passwort haben. Und ich hab mittlerweile entschieden, wenn ich in der Gruppe ein Passwort gebe, gebe ich das Passwort vor. Ich schreibe es mir auf und ich sage, schreib es auf. Aber dieses Bewusstsein, dass man Passwörter aufschreiben muss, das ist jetzt wieder ein negatives Beispiel, dieses Bewusstsein gibt es da dann halt nicht immer. (222-227)	I03: Von bis, dass die VHS die Kursteilnehmenden eine schlechte Verbindung haben, dass sie sich ein Passwort aussuchen, das den Anforderungen entspricht. Viele wollen das nicht, weil sie Angst vor Eindringen in ihre Privatsphäre haben. Oder dann vergessen sie es. Und dann müssen wir uns tausend Mal neu anmelden. LB: Was ist das Problem mit dem Passwort? I03: Es muss eine bestimmte Länge haben, es muss Groß- und Kleinbuchstaben enthalten, ein Sonderzeichen. Und das ist für viele eine große Herausforderung, weil sie es nicht verstehen, auch wenn man es hundertmal sagt. LB: Ein sprachliches Problem auch? I03: Ja, ein sprachliches und ein inhaltliches Problem auch, weil sie es nicht verstehen, warum das so ist. Genau. LB: Wie hast du ihnen dann geholfen? Wie hast du sie unterstützt? I03: Also ich gehe dann meistens zu den eher schwächeren Personen persönlich hin oder ich bitte meine technikaffinen Leute, ihnen zu helfen. Und das	LB: Gibt es dabei klassische Stolpersteine? Klassische Probleme? I04: Ja. Dass sie das Passwort nicht können. Das ist das meiste, wenn es Probleme gibt. LB: Welche Probleme gibt es damit? I04: Erstmal den eigenen Namen einzutippen. Das war bis jetzt im ersten und auch im zweiten Kurs wirklich der erste Stolperstein. Und in beiden Fällen hat es sich so gelöst, dass ein Kollege geholfen hat. Einer, der das eh in drei Minuten hatte, hat den anderen geholfen. LB: Sind das sprachliche Probleme oder technische? I04: Groß- Kleinschreibung, solche Banalitäten. Es scheitert bei dem. Und es ist meistens eine Person in dem Kurs, der das nicht schafft. Ich sage der, weil es war zwei Mal ein er, der das nicht schafft. (lacht.) Das sind die Personen, die mit dem Handy umgehen. Also Leute, die eh täglich mit dem Handy zu tun haben. Trotzdem irgendwie, wenn es darum geht, etwas präzise einzugeben oder Groß- und Kleinschreibung oder ein Punkt oder nicht einen Platz zwischen zwei Buchstaben zu lassen, da hat es nicht mehr funktioniert. Aber gut überwindbar. Auch mit Hilfe der Teilnehmer*innen, was	I05: Viele kleine Schritte, genau. Passwörter. Großer Stolperstein, kein kleiner. Und Computer richtig ausschalten zum Beispiel. (679-680) LB: Was ist bei den Passwörtern das große Problem? I05: Dass man sie genauso, wie man sie eintippt, sich merken muss. Groß- und Kleinschreibung ist ein großes Problem. Sich merken genau, wie genau man es eingegeben hat, ist ein großes Problem. Und dann sieht man es ja auch oft nicht. Dann ist das so, dann hat man nur diese Punkte da, weil man kann nicht überall einstellen, dass man das Passwort sieht. So kompliziert. LB: Und Sonderzeichen. I05: Und Sonderzeichen. Und auf dem Handy kann man das nicht mal gut machen, dass man das Irgendwo anders tippt und dann rüber kopiert. (681-688)	Ein Thema, wo ich immer ganz viel auf die Laptops zurückgreife, ist beim E-Mail schreiben. Wenn wir einfach E-Mails schreiben, dass wir das einfach am Laptop schreiben. Und ich versuche dann auch immer, dass sie mir dieses E-Mail wirklich schicken. Wobei es auch oft daran scheitert, dass sie dann das Passwort vergessen und gar nicht einsteigen können in den eigenen Account. (122-126)
-----------------	---	---	--	--	--	---

Profilmatrix

-	Sonstige Apps & Homepages	I01: Wir haben mal –. Die Deutsche Welle hat solche online Seiten, wo man sich Videos anschauen kann und Sachen anhören kann und Onlineübungen machen kann. Das hat bei meinen A2 und B1 sehr gut funktioniert, weil da haben sie –. Das haben wir oft am Freitag gemacht, weil das war schon Ende der Woche und es hat immer zu dem Thema gepasst, was wir eben gemacht haben im Unterricht. Und da haben sie eben allein arbeiten können, ohne auf andere warten zu müssen. Und sie haben alle in ihrem eigenen Tempo das machen können. Sie haben Sachen wiederholen können. Das waren bei mir Erfolgslebnisse, also weil sie Sachen allein geschafft haben, ohne dass ich dann irgendwas erklärt habe. (321-329) Und was ich auch gerne mache, ist, immer wenn ich den Kultur Pass meiner Gruppe erkläre und erkläre, wie es funktioniert, dass sie selber einen Ausflug planen müssen. (339-341) Und Onlineeinkauf, wie funktioniert das, wo gebe ich etwas ein, wie ist das mit der Kreditkarte und sicheren Verkaufssachen und ja. (437-438)	I02: Das ist eine Plattform, da gibt es Videos, die werden unterteilt. Und die können die Teilnehmer in ihre Sprache übersetzen lassen. Und da kann man eben wirklich Videos aus dem Fernseher anschauen, von der ZIB2. Und das habe ich mit der Gruppe sehr, sehr gern gemacht. Am Anfang, bis sie das gedeckt haben, bis wir dahin gekommen sind –. Sie mussten sich anmelden und ich habe eine Gruppe erstellt und sie müssen in diese Gruppe gehen sie müssen ein Passwort haben. Und ich hab mittlerweile entschieden, wenn ich in der Gruppe ein Passwort gebe, gebe ich das Passwort vor. Ich schreib es mir auf und ich sag, schreib es auf. Aber dieses Bewusstsein, dass man Passwörter aufschreiben muss, das ist jetzt wieder ein negatives Beispiel, dieses Bewusstsein gibt es da dann halt nicht immer. Also positive Beispiele. Umso öfter wir das gemacht haben in diesem uugot.it, mit den Sprachen, mit dem Übersetzen, umso lieber haben sie das gemacht und irgendwann konnten sie da auch reingehen und das Video aussuchen. Man hat schon gemerkt, umso öfter wir das gemacht haben, die konnten dann das Video anschauen. Video anschauen geht halt auch über YouTube, also weil halt viele YouTube nutzen, auch ganz gut. Aber halt dieses Übersetzen, das schneller Machen, das	klappt dann meistens ganz gut. (79-92)	natürlich auch dazu beiträgt, dass es ein Lernerfolg ist, für die, die sich auskennen. Und dass der niederschwellige Zugang von den Kolleg*innen kommt und man nicht biogestellt wird, weil man es nicht schafft. (225-240)	I03: Vor allem im B1-Kurs habe ich so die typischen Wien-Apps besprochen, also Scotty, Quando, Wien mobil. Oder wie heißt das jetzt? YouTube, Spotify, die ganzen Messenger-Dienste, das kennen die Lernenden eigentlich alle. Moodle natürlich, weil viele verwenden Moodle mit dem Browser, was ich aber total unnötig finde, weil die App ist viel besser. Und sonst verwende ich keine Apps. Also sonst habe ich keine App vorgestellt. (206-210)	I04: Ja, sie haben alle den Link wie bei Google Docs. Google Docs zum Beispiel verwende ich auch gerne. Im A1-Kurs habe ich das im Onlineunterricht als Tafel verwendet. Dann hab ich das als Dokumentation für alles, was wir gemacht haben, mit Fotos, mit Materialien und Verlinkungen und alles, habe ich das ab fotografiert. (543-550)	I05: Nein, nein. Ich habe Padlet verwendet für meinen Basisbildungs-Kurs. Und auch für den Kurs jetzt, da haben wir ein Padlet erstellt. LB: Padlet ist auch so gemeinsames Schreiben? Oder was ist das? I05: Das hat uns die Lisa vorgestellt in der Basisbildungs-Ausbildung. Da hast du einfach so ein Board sozusagen und du kannst anpinnen, unterschiedliche Pins. LB: So wie Notizblätter? I05: Genau. Ich habe dann auf jedes Notizblatt ein bis zwei Links zu den gewissnen Themen gemacht und sie haben sie dann halt durchklicken können oder unterscheiden können, was so ihre Themen sind, die sie bearbeiten wollen. Das zum Beispiel ist leichter zugänglich als Moodle, weil man sich nicht anmelden muss. (633-642)	Oder auch eben die online Wörterbücher, also das sind eigentlich so die wichtigen Sachen für mich. (268-269) I06: Die ORF-App haben wir installiert. Die Ikea-App haben wir mal downgeloadet. Und dann so irgendwas von Schritte, Grammatik-Übungen oder so. Eine App gibt es da. Die ÖBB-App, Scotty. (373-374) I06: Die Ikea-App ist ganz schlecht angekommen, die haben sie dann eigentlich bei der Aufgabe nicht wirklich verwendet. (378-379) Dann die ORF-App ist voll super angekommen, auch die Nachrichten in einfacher Sprache, auch wenn sie auf A2.1-Niveau trotzdem noch sehr schwierig sind zum Verstehen, lesen sie manche Teilnehmer*innen in ihrer Freizeit, glaube ich. (385-387) I06: Die Scotty-App ist auch gut angekommen. Die kannten sie gar nicht. (389)
---	---------------------------	---	---	---	--	---	--	--	---

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

	die dafür sprechen und welche Argumente es gibt, dann müssten sie am Anfang halt nur Stichpunkte sammeln und dann vergleichen und diskutieren. Und zum Schluss beide Seiten, also Pro und Kontra, in einem Text zusammenfassen. Sowas funktioniert recht gut. Oder ich finde, im Internet recherchieren, am Anfang, ist es wichtig, dass das etwas ganz Bestimmtes ist. Dieses Allgemeine kann man erst machen, wenn, finde ich, wenn wir das geübt haben und wenn das Sprachniveau höher ist, das Sprachniveau, weil bei B1 hätte ich gedacht, das hätte nicht gut funktioniert. Da muss man sagen, etwas ganz bestimmtes, zum Beispiel, wie heißt die Sportart, wo ist die Sportart, wie viel kostet es, wie lange dauert der Kurs. Und da schreiben sie dann diese vier Informationen hin und dann müssen sie zu diesen vier Informationen in Nachhinein Sätze formulieren, die sie dann noch einmal laut vorlesen oder präsentieren. (228-241) Und was ich auch gerne mache, ist, immer wenn ich den Kultur Pass meiner Gruppe erkläre und erkläre, wie es funktioniert, dass sie selber einen Ausflug planen müssen. Und dann mussten sie auf der Kultur Pass-Seite nachschauen und nachschauen, wo kann ich überhaupt hinfahren. Dann müssen sie schauen, wie komme ich hin. Da haben sie dann Google Maps, da sieht man wie lange brauche ich dorthin. Dann hat man ein bestimmtes Zeitfenster, wo	Theater, Musik, Kino. Da steht dann zum Beispiel auch das Theater und Performance. Halt so eine Riesenauswahl und so viel Deutsch, dass sie das teilweise nicht verstehen. Aber ich habe sie ihnen zumindest mal gezeigt, aber ich musste wirklich bei jedem nachkontrollieren und es waren eigentlich alle, die relativ schnell mit den Handys sind. Aber sogar die, die haben gewisse Sachen nicht gecheckt. Zum Beispiel ich muss auf das Bundesland gehen, damit ich die Angebote finde. Und das musste ich schon allen zeigen, auch denen, die sehr gut sind. (145-155) 102: Das funktioniert sehr schlecht, besonders auf niedrigen Niveaus. Bei C1-Niveaus absolut kein Problem. B2 habe ich einmal die Aufgabe gemacht. Und da war es für einige okay und für einige nicht okay, aber da hat es auch sehr viel Letztlinie gebraucht. Also ich finde, Informationen suchen ist eine Aufgabe, die man in der Schule lernt. Und viele der Teilnehmer waren nicht lange in der Schule und das merkt man einfach. Und bei B2 ist es wirklich mit so einem Hinleiten gegangen. Auf A2 und B1 hab ich es gar nicht probiert, weil ich glaube, man braucht viel mehr Anleitung, wohin gehe ich und so. Also ich meine, ich kann sagen, google das Wort, das finden dann alle. Aber, finde ich, eher schwierig. (440-447) 102: Zum Beispiel Artikel suchen. Aber das ist für manche auch viel schwerer als sie glauben, weil man muss manchmal auf andere Links klicken und man muss halt sehr viel lesen. Auch Plural finden. Ich finde Plural finden auch sehr schwierig, weil man	Rechercheaufgaben gebe und dann einfach sage – Letztens habe ich den Tod von Willi Resetarits besprochen und da sollten sie einfach ein paar Informationen über sein Leben herausfinden. Wir haben auch mal gemacht was sind seriöse Quellen, was sind unseriöse Quellen, worauf muss man im Netz aufpassen. Genau. (229-235)	ausfüllen müssen, dann machen wir das gemeinsam. (176-181) Aber für mich ist digital auch, wenn sie mir sagen, woher sie kommen, dass wir Google Maps öffnen und reinzoomen, wo ist die Stadt, die sie grade erwähnen, dass sie sich vorstellen können, wer ist von wo, zum Beispiel. Und das macht die Sache viel pragmatischer als –. Also es gibt teilweise Leute, die keine Ahnung haben, wo die Philippinen sind oder wo Tadschikistan ist, und das dann erwähnt wird. Und es ist mir wichtig, dass die Sprachen und die Herkunft der Teilnehmer so präsenter sind. Dass sie wirklich wissen, welche Erfahrung, welche Perspektive auf die Welt, die Teilnehmerinnen auch mitbringen. Deshalb sehe ich eben Google Maps als Tool, das man gleich aufmachen kann. (397-404) 104: Genau. Je nach dem, was gerade nötig ist. Sie müssen immer wieder zu irgendeinem Amt gehen. Oder sie müssen immer wieder das ein oder andere Formular ausfüllen. (507-508)	105: Genau. Das war aber nicht für alle, sondern für die, die es interessiert. LB: Ist das eine bestimmte Seite, wo man irgendwie den Termin, den Tag und so, immer mit Weiter, Weiter, Weiter –? 105: Ja. Und die Seite ist so schlecht gemacht. Mit jeder Person, mit der ich bisher gesprochen habe, war es so, sie ist nur überfordert. Also wenn man Deutsch auf A1-Niveau spricht, ist das nur überfordernd. (520-528) 105: Genau, genau. Je mehr man darüber geredet hat, desto mehr ist gekommen. Und dann, in dieser Gruppe, war tatsächlich Tickets kaufen mal ein Thema, weil wir etwas anderes gemacht haben, unterwegs durch die Stadt, und da habe ich Sie online Wege suchen lassen. LB: In Google Maps? 105: Nein, Wiener Linien, was aber tatsächlich ein bisschen zu kompliziert für die meisten war. Also es war wieder einmal so eine Überforderungsstunde, wie ich sie leider immer wieder hatte zu Digital. LB: Auf dem Smartphone? 105: Das habe ich auf dem Laptop gemacht, auch größer zum Lesen. Obwohl ich wollte das eigentlich auch nochmal am Smartphone machen, weil es sozusagen eine Alltagsrelevanz für sie hat, zu wissen, wie man von A nach B kommt. Weil das habe ich	Altstoffsammelzentrum und die Frage, wo ist das in Wien. Dann hab ich gesagt, dann suchen wir das mal. Und dann haben wir das halt quasi auf dieser Karte von der Stadt Wien gesucht. Sowas. Oder letzte Woche haben wir eine Postkarte aus dem Urlaub geschrieben und dann war die Frage, wo kann ich überhaupt Urlaub machen, von wo soll ich das schreiben. Dann habe ich aufgeschrieben Atersee und Neusiedlersee. Und dann haben sie das halt gegogelt und geschaut, was ist schöner. Und von dort haben sie dann eine Postkarte geschrieben. Also das sind oft so kleine Sachen, die ich halt in den Unterricht integriere. Und die dann eigentlich super funktionieren. (223-235) Google Maps ist mir extrem wichtig, das ist wahrscheinlich, weil ich Geografin und bin und weil ich merke, dass sie keinen Plan haben, wo Frankreich oder Italien ist oder sonst etwas auf der Landkarte ist und dass mir das halt einfach wichtig ist. Dass sie auch Wege suchen können, wie geht man zum Türkenschanz Park. Sie müssen Wege zu suchen, das auf Google Maps, und dann gehen wir hin gemeinsam. (264-268) 106: Ja, Google ganz viel verwendet. LB: Was sind so deine Erfahrungen mit Google? 106: Das funktioniert meistens sehr gut. (329-331)
--	---	--	--	---	---	--

Profilmatrix

	man das machen kann. Und das war eigentlich auch bis jetzt immer recht cool. Dann müssen sie auch gleich die Informationen wieder verschriftlichen. Sie müssen das zusammenfassen. Dann müssen Sie es noch präsentieren. Dann wird abgestimmt, welchen Ausflug wir machen. Also das, das war auch immer so eine Motivation, wenn man sich einen coolen Ausflug überlegt hat und dann macht man den auch wirklich. Und das, das war immer sehr gut. Das hat immer sehr gut funktioniert. (339-349) IO1: Also viele haben es mit Google Maps. So Wege finden. Also dass man sich wirklich auskennt, dass man das vielleicht auch ein bisschen genauer machen kann. So ich fahre nicht gern mit der U-Bahn, weil ich bin nicht gerne unter der Erde, sondern ich fahre lieber mit der Straßenbahn. Dass man eben nur die Wege findet, die mit der Straßenbahn sind. (427-430) Den Kultur Pass fanden sie immer sehr cool. Da wollten sie immer wissen, wo man selbst nachschauen kann, wo sie hingehen können. Und ja, so ganz bestimmte Informationen. Manche wollten einen Bibliotheksausweis machen. Manche wollten Kinoprogramme finden können und lesen können, wie Sie darauf gekommen sind, dass Kultur Pass auch Kineintritt bedeutet in manchen Fällen. Also eher solche Sachen. Auch Öffnungszeiten und zum Beispiel auch bei Frisuren.	bräuchte da wirklich eine Seite, wo man sagen kann, okay, wir gehen auf diese Seite und hier sucht ihr den Plural. Das ist für viele sehr, sehr schwer. (450-454)			auch bemerkt, dass das für viele Teilnehmenden –. LB: Wege finden? IO5: Genau. Dass das eine große Hürde ist. Dazu sind wir dann nicht mehr gekommen, leider. Aber das Vokabular kennen sie jetzt zumindest theoretisch. (535-549)	
--	--	--	--	--	---	--

Profilmatrix

	Oder irgendwelchen Sachen, was man sich anschaut, was sind die Bewertungen, wo lese ich die Bewertungen. Und Onlineeinkauf, wie funktioniert das, wo gebe ich etwas ein, wie ist das mit der Kreditkarte und sicheren Verkaufssachen und ja. (430- 438)						
- Informationen digital aufbereiten	Und Präsentationen. Also mit meinen höheren Sprachniveaus mache das, dass sie ganze Präsentationen ausarbeiten müssen in Gruppen. Das hat eigentlich auch sehr gut funktioniert. Wir haben halt leider kein PowerPoint, das ist so eine Sache. Aber so zu Informationen und Bildern suchen. (336-339)	Also wir hatten mal in C1 eine Referat-Runde. Und da habe ich ihnen gesagt, ihr macht ein Referat, ihr entscheidet, wie ihr es präsentiert, ob ihr nur Bilder zeigen wollt, ob ihr eine PowerPoint machen wollt, ihr entscheidet. Und die waren halt so selbstständig, die konnten das schon selber entscheiden. (56-59)	LB: Habt ihr zu Informationen aufbereiten etwas gemacht? Vielleicht auch digital? Etwas zusammenfassen oder –?	IO3: Ich muss sagen, das würde ich eigentlich total gerne machen, aber wir haben leider keine Programme auf unseren Laptops, die das ermöglichen. Also wir haben Office Libre auf unseren Laptops und das Programm ist leider sehr schwach. Wir haben kein PowerPoint, wir haben kein Excel. Und dadurch sind die Möglichkeiten beschränkt. (240-245)	IO5: A1-Kurs. Wir haben –. Also mit meinem Basisbildungs-Kurs habe ich tatsächlich, weil dort Kochen so ein überraschend großes Thema war, mit denen habe ich versucht, so ein Rezeptbuch zu erstellen. Und davon war Teil, dass sie irgendwie ein Rezept suchen im Internet und da dann sozusagen ein Bild machen und so ihr eigenes Rezept erstellen. Hat Spaß gemacht, aber Spaß gemacht, und das war also so zum Beispiel Informationen aufbereiten. (612-617)	IO6: Nein. (334)	
- Quellen offenlegen und bewerten	LB: Okay. Wie siehts mit der Einschätzung von Quellen aus? Habt ihr da mal was dazu gemacht?	LB: Auch Quellen offenlegen und auch Quellen bewerten?	IO3: Da habe ich mal angefangen mit Zeitungen und mal zu schauen, was ist denn der Unterschied zwischen einer qualitativ hochwertigen und einer eher schwächeren Zeitung. Und dann haben wir das gleich weitergeführt im Internet, was sind seriöse Quellen, wo sollte man bei Nachrichten zum Beispiel nachschauen, was ist vielleicht eher	IO4: Im Italienisch-Kurs auf jeden Fall. Hier im Rahmen dieses Projekts war es noch nicht so ausdrücklich thematisiert, aber sozusagen mit dem Vorbild, wenn ich ihnen offizielle Seiten aufmache, wenn ich etwas amtliches zeige oder sowas. Und wenn ich ihnen einmal einen Text gebe, der von Wikipedia ist, ist dann die Quelle angegeben. Und		IO6: Ja, weil mir persönlich das auch sehr wichtig ist, diese Quellenkritik. Und deshalb verwende ich trotzdem auch immer wieder Google. Und dann redet man darüber, welcher Webseite kann man vertrauen, was ist etwas Gescheites, was nicht. Oder auch Nachrichten. Wo kann ich Nachrichten gut konsumieren. Das war halt ein großer Punkt. Weil wir einfach das Thema Medien gemacht haben und auch ORF halt. Oder einfach die Qualitätsmedien in	

Profilmatrix

	kann man auch schon das ganze Fake News machen. Da gibt es richtig coole Unterlagen, die man verwenden kann und ja, von dem her ist das recht gut. Aber es ist auch gleichzeitig –. Also alleine, dass man ihnen sagt, dass Wikipedia manchmal nicht die beste Möglichkeit ist. Manche kennen sich da schon ein bisschen aus, manche gar nicht. (243-248) Es ist teilweise auch schwierig, weil es gibt zwar coole Materialien online, aber ich finde, wenig für DaF/Z und wenig für niedrige Sprachniveaus. Es gibt sehr viel für Schüler, also Muttersprachler, und die kann man sehr gut verwenden für C1. Für B2 kann man das ein bisschen einfacher schreiben. Für B1 gibt es nicht so viel und das ist dann teilweise mit sehr komplexem Wortschatz. Und das ist dann teilweise zu viel, um einen schwierigen Text leicht herunterzubrechen, weil die Inhalte trotzdem noch sehr kompliziert sind. (248-254) 101: Also ich denke, man kann vielleicht sagen, dass man nicht alles glauben darf. Und dass man irgendwie auch schauen muss. Beim Einkaufen finde ich das immer spannend, die ganz oberen Seiten sind oft irgendwie teurer als die, die weiter unter sind, dass man auf sowas schaut. Und dass sie eben auch wissen, dass Wikipedia von Privatpersonen ist und nicht von einem Wissenschaftler. Oder vielleicht schon, aber nicht zwangsläufig. Sowas kann man schon machen, aber	brauche generell Wissen. (466-469)	unzuverlässig. Dass man da bei Instagram jetzt nicht auf irgendeinen Link klickt und dann dort alles glaubt, sondern es gibt Nachrichtenquellen, die sind glaubwürdig und gut und ja. LB: Hast du dafür auch irgendein Material benutzt oder einfach die Originalquellen? 103: Nein, die Originalquellen. Also ich habe es dann einfach mit Beispielen gezeigt und das hat auch einfach jeder dann selbst probiert und wir haben das besprochen. Wie gesagt, ich habe einen sehr hohen Bildungsstandard in meinem Kurs, also die kennen sich da recht gut aus und wissen, was sie anklicken können und was nicht. Ja. (247-251)	dann sagen wir, es ist so, wie du das im Internet finden würdest, nicht vereinfacht oder so. Aber wir haben noch nicht thematisiert, dass Wikipedia jetzt zum Beispiel weniger seriös ist als etwas anderes, weil es nicht ausschlaggebend ist, noch, für die Themen, die wir gehabt haben. Aber wenn es darum geht, alle möglichen Formulare und so zu erledigen, die sie für ihr Leben brauchen, dann ist natürlich die offizielle Seite wichtig. Und wir haben eben uns gegenseitig online Applikationen und Übungen vorgeschlagen und empfohlen. Und dann ist natürlich die Seite des Österreichischen Integrationsfonds gekommen. Oder andere Seiten, die seriös sind, das habe ich dann auch verlinkt auf der Plattform. (559-570)		Österreich ihnen zeigen. Und auch die online Formate und so, weil ich finde, Quellenkritik ist einer von den wichtigsten Punkten überhaupt, den man als Lehrperson verfolgen sollte. LB: Gilt das auf allen Niveaus? 106: Auf allen Niveaus? (Denkt nach.) Ja. Natürlich kann man es auf B2 mehr diskutieren als auf A1, aber du kannst das trotzdem auf A1 machen, dass du was googelst und dann schaust, okay, was schaut jetzt gescheit aus und was nicht. Welche Website oder wo sind da so gewisse Merkmale, denen ich vertrauen kann oder nicht. Fake News. Die so ein bisschen zu erkennen. Aber natürlich geht das auf A1 nicht so, aber jetzt auf A2, das war eigentlich wirklich ein ziemlich großes Thema, Medien und auch Fake News. Und das geht auf A2.1 und da ist das Sprachniveau jetzt auch noch nicht so hoch. LB: Und da spricht ihr einfach darüber und schaut euch das zusammen an? 106: Es gibt da so ganz coole Tests, wie kann man Fake News erkennen. Und dann hat man so online Tests, Beispiele, dann muss man entscheiden, ist das jetzt fake oder echt. Und dann kann man einen kleinen Test machen und halt ja, darüber sprechen. (337-355)
--	--	---	--	---	--	---

Profilmatrix

-	Corona-Tests	ich finde, sehr genau kann man in A1 noch nicht darauf eingehen. (256-261) Und die Gurgel-Tests, die haben wir auch mal gemacht, weil das halt auch sehr wichtig war und –. (Schnauft.) Da war ich kurz davor, die Neven zu verlieren. Würde ich nicht mehr machen. Würde ich nicht mehr machen. (370-372) LB: Weißt du noch, was da das Schwierige war? Woran ist das gescheitert? IO1: Die Sprache. Weil der Gurgel-Test wird angeboten und sie werben ganz viel, dass das in so vielen Sprachen angeboten wird. Aber es wird halt nicht in den Sprachen angeboten, die Flüchtlinge brauchen könnten. Also es wird nicht in Arabisch angeboten und auch nicht in Farsi. Und es ist einfach sehr schwer beschrieben am Anfang. Ich glaube, sie haben es dann leichter gemacht, aber irgendwann am Anfang war es einfach sehr kompliziert. Dann haben wir halt den Gurgel-Test gemacht während dem Ramadan und an das hab ich nicht gedacht, also Flüssigkeiten in den Mund und so beim Ramadan ist ganz schlecht. Das habe ich mit zwei Gruppen probiert und das war so anstrengend, dass ich ab dann gesagt habe, wenn das gebraucht wird, dann gehen wir in die Apotheke und sie müssen sich anmelden und sie müssen vor ihrem Kurs gehen, was halt bei den Vormittagskursen gut funktioniert hat, bei den Nachmittagskursen weniger. Weil die Apotheken dann schon zu hatten nach dem Kurs.	(Denkt nach.) Naja, prinzipiell war ich in den letzten Monaten oder im letzten Jahr zufrieden, wenn sie selber das PCR-Ergebnis runterladen und es mir zeigen konnten und dann das PDF wiedergefunden haben. (358-360) IO2: Genau. Und ich hatte einen Teilnehmer, der hat das einfach nie geschafft. Einmal konnte er es. Und dann einmal hat er es wieder vergessen. Aber im Prinzip am Ende, alle, die testen mussten, die konnten das alle. Oder auch die Impf-Zertifikate abspeichern und wiederfinden. (364-366) IO2: Ah, nein. Wir haben jetzt schon über Alles gurgelt geredet. Nein, Alles gurgelt haben ganz wenige nur gemacht. Die, die wirklich technisch sich sehr gut auskannten. Die meisten in meinen Kursen haben es nicht gemacht. Sogar im höheren Kurs. Also im C1, da haben es alle so gemacht, aber ich hatte sogar im B2-Kurs Leute, die gemeint haben, das ist ihnen zu kompliziert. Die meisten sind in die Apotheke gegangen und haben sich dort getestet und haben dann eine E-Mail bekommen und haben über die E-Mail und über den Link das geöffnet. (369-374) IO2: Ja, du kriegst eine E-Mail oder eine SMS mit einem Code. Also das Problem ist, es hat zwei unterschiedliche Varianten gegeben. Einmal E-Mail oder SMS mit Code. Und dann ist nochmal ein Link gekommen. Und dann musst du den Link öffnen und den Code reinkopieren. Und dann gab es die Variante, wo man			IO5: Genau, ja. Und dann halt online Maske ausfüllen, online Formular. Mit ein paar habe ich das mal gemacht, die Apotheken zu finden, wo es gratis Corona-Tests gibt. LB: Eine Recherche-Aufgabe? IO5: Genau. Das war aber nicht für alle, sondern für die, die es interessiert. LB: Ist das eine bestimmte Seite, wo man irgendwie den Termin, den Tag und so, immer mit Weiter, Weiter, Weiter –? IO5: Ja. Und die Seite ist so schlecht gemacht. Mit jeder Person, mit der ich bisher gesprochen habe, war es so, sie ist nur überfordert. Also wenn man Deutsch auf A1-Niveau spricht, ist das nur überfordernd. (520-528)		
---	--------------	---	--	--	--	---	--	--

Profilmatrix

-	Distance Learning und Vorbereitung	Wenn sie vorm Kurs gegangen sind, hat der Test nicht so lange geholfen. Also es war –. Ja, das war auch sehr anstrengend. Die Schrift. Wenn der Inhalt einfach sprachlich, die Erklärungen zu hoch sind von Sprachlevel her. (373-387)	eine E-Mail oder eine SMS bekommen hat, auf den Link geklickt hat, und das Geburtsdatum eingetippt hat. Das mit dem Code eingeben, das war komplizierter, weil man hat einen Code bekommen für lange Zeit. Und dass die Leute diesen Code wieder finden und wieder kopieren, das haben sie meistens nicht geschafft. Aber wenn es darum ging, den Link zu öffnen und das Geburtsdatum einzutippen, das haben dann eigentlich fast alle geschafft. Also auch die, die das ganz, ganz selten gemacht haben. Die haben zumindest das Geburtsdatum eintippen geschafft.	LB: Und dann musst du noch das Dokument wiederfinden?	102: Genau. Du musst dann das Dokument wählen, es wird runtergeladen und dann musst du es finden. Genau. Also du musst den Ordner finden, wo es ist. Und ich glaube, das haben anfangs viele nicht gecheckt, dass sie ein PDF runterladen können und das wiederfinden können. Manche haben auch eigene Strategien entwickelt, und ich meine, solange sie eigene Strategien entwickeln, ist es auch gut. Sie haben dann einfach screenshottet, aber das ist ja auch gut, solange es angezeigt wird, wird es angezeigt. (376-392)	So wie ZOOM. ZOOM habe ich auch gemacht mit ihnen. Da habe ich Onlineunterricht gemacht.	Aber sowohl im Rahmen des Lehrgangs, da war der Unterricht online, als auch der erste Kurs, den ich in Ottakring hatte für Integration ab Tag 1. Da habe ich ein Monat auch online gestaltet. Das war sozusagen eine Sondergenehmigung, weil es ein A1-Kurs war, und theoretisch durften die gar nicht online gehen. Aber aufgrund meiner Erfahrung			106: Ja, aber das war genau in der Zeit, wo wir online Teaching gemacht haben, und da habe ich eine B2-Gruppe vertreten, genau. Und da habe ich eigentlich relativ viel online Teaching gemacht mit Moodle.	LB: Das heißt, du warst auf die auf die Vorbereitung von deinen Kolleg*innen angewiesen eigentlich, also auf die Vorarbeit?
		LB: Gut, das waren die Messenger, E-Mails und so weiter. Du hast schon gesagt, für ZOOM hast du sie gedrillt. In welchem Rahmen habt ihr ZOOM benutzt?	101: Wir haben es nur benutzt für den Onlineunterricht, weil die Corona-Zahlen recht hoch waren, und ich habe dann,								

Profilmatrix

	weil sich das schon angedeutet hat, dass wir ins Homeoffice gehen, habe ich einfach eine Woche lang jeden Tag meinen Laptop mit in die Schule mitgenommen. Sie sind mit ihrem Handy eingestiegen, wir sind wieder ausgestiegen und sie sind wieder eingestiegen. Dann mussten sie einmal als Hausaufgabe, da haben wir uns an einem Termin eine Uhrzeit ausgemacht, und dann mussten alle, ich war schon zu Hause, und sie mussten alle separat über Moodle in ZOOM einsteigen, damit ich schauen kann, eben, ob sie das auch können, wenn sie allein sind. Und sie haben von mir eine Gebrauchsanleitung sozusagen mit Screenshots und Bildern bekommen, damit sie ganz genau wissen, wie sie reinkommen. Aber da hatte ich halt auch Glück, weil ich hatte da eine B2+-Gruppe und eine C1-Gruppe und das hat dann auch wirklich schon gut funktioniert. Ich habe von anderen gehört, A1- haben sie gar nichts gemacht. A1 hat nicht online stattgefunden, weil das nicht funktioniert hat. (287-300) LB: Genau, also du hast das vorbereitet, du hast Anleitungen auch geschrieben. Hat es bei irgendwelchen Teilnehmer*innen nicht funktioniert? I01: Nein, also vom Programm und von der Anwendung her hat es bei allen funktioniert. Das einzige Problem, das wir hatten, und was vielleicht vom Projekt nicht ganz so		meiner Moodle-Einschulung. LB: Ihr steigt über Moodle in ZOOM ein? I03: Genau. Das mache ich eben immer in meinem ersten Moodle-Einführungskurs. Da sage ich, dass sie auch die Kompetenz haben sollen, in diesen ZOOM-Raum einzusteigen. Auch wegen der Corona-Pandemie. Im Februar war das, glaube ich, war Onlineunterricht überhaupt gar kein Problem. LB: Das waren ein paar Wochen? I03: Ja, das waren, glaube ich, drei Wochen. Das war echt super. LB: Da konnten alle teilnehmen? I03: Ja, da konnten alle teilnehmen. LB: Musstest du das lange vorbereiten? I03: Nein. Also sicher, die Moodle-Einführung, die ich da am Anfang gemacht habe, das ist schon ein großer Aufwand. Und dann mache ich auch noch viel Einzelbetreuung, aber das hat dann schon gut funktioniert. Und gerade bei ZOOM haben voll viele so Berührungspunkte. Ich mein, mittlerweile sind wir ja schon sehr lange mit Corona in Kontakt, daher kennt es eh schon fast jede und jeder, aber trotzdem erlebe ich auch noch bei Kolleg*innen so, will ich	und meiner Qualifikation, haben sie gesagt: ja, probier es. Und es hat super funktioniert. (38-42) Und die in der Integrationsgruppe waren eben fast ausschließlich mit Handy ausgestattet. Wir haben eben tatsächlich ein Monat in der schlimmen Lockdown-Phase mit Handy gearbeitet. Die wenigsten, also zwei oder drei, hatten einen Laptop oder ein Tablet zur Verfügung. Es hat aber trotzdem wirklich super funktioniert. Und mit Berücksichtigung der vielen unterschiedlichen Gegebenheiten war es auf jeden Fall machbar. LB: Handy und Internetverbindung hatten alle? Smartphone oder so? (I04: Ja.) Gut. (103-108) I04: Wir haben uns vorbereitet. Ich habe eine Woche eingeleitet, wo ich nicht wusste, ob es möglich ist, im A1-Kurs online zu gehen, weil es theoretisch nicht möglich war. Und dann hat, die Sondergenehmigung, die Diane gesagt, okay, du machst das. Dann hatten wir eine Woche in der Klasse das probiert. (LB: Vorbereitungswoche?) Ja, in dem Sinne, dass wir uns wirklich verbunden haben mit dem Handy mit der ZOOM-Videokonferenz, dass sie sehen, was sie machen, wenn sie dann zu Hause sind. Aber sie waren in der Klasse, das heißt, alle möglichen Fragen, die aufgetreten sind, haben wir geklärt. Und dann haben wir wirklich die Mischschulung gemacht, wie geht man damit um, mit	I06: Du meinst, dass die Teilnehmer*innen wissen, wie sie da einsteigen können und so? LB: Ja, wie war das? Wie ist deine Erfahrung? I06: Also eigentlich hat es die Gruppe ganz gut gemanagt, da einzusteigen, aber ich habe es halt so gemacht, dass ich den Zugang nicht über Moodle gemacht habe, sondern ihnen den per Mail ausgeschildert habe, und dann hat es funktioniert. Dass die über Moodle in das ZOOM einsteigen, das war viel zu kompliziert. Und ich konnte es ihnen ja auch nicht lernen am Anfang oder so. Also ich habe ihnen dann einfach den Link geschickt und irgendwer hat es gecheckt und hat es den anderen weitergeschickt. So hat es funktioniert. Dann war halt, ich glaube, neunzig Prozent der Gruppe anwesend. (44-57)
--	--	--	---	---	---

Profilmatrix

	mitbedacht wurde, ist, dass nicht alle Teilnehmer Internet zu Haus haben. Und wir mussten online gehen und sie durften auch nicht in den Klassenraum. Der wäre leer gewesen und mit Internet. Und die Kursteilnehmer, die kein Internet zu Hause gehabt haben, hätten sich auch nicht in den leeren Kurs setzen und teilnehmen dürfen und daran teilnehmen können. Das war ein bisschen schade, weil dadurch sind einfach zwei Leute weggefallen und die haben dann drei Wochen keinen Unterricht gehabt. Also sie haben die Materialien bekommen und haben das erarbeitet und ich war per E-Mail erreichbar, aber weniger produktiv würde ich sagen. (301-311)		das, will ich das nicht. Und auch bei den Lernenden. Aber wenn sie es mal verstanden haben, dann funktioniert es super. LB: Also sie steigen ein über Moodle. Und dann? Welche Funktionen habt ihr da benutzt? I03: ZOOM, also wir haben ein ZOOM-Plug-in auf Moodle, und da gibt es so einen kurzen Weg. Ich mache immer den kürzesten Weg, über den Kalender, da ist dann ein roter Punkt, da klicken sie drauf, steigen in den Raum ein. Genau. LB: Habt ihr den Chat benutzt? I03: Ja, den Chat haben wir auch benutzt. Und das Nachrichten-Forum. LB: Hat alles gut funktioniert? I03: Ja, das hat alles gut funktioniert. (419-447)	Video, Audio an und wieder aus, wenn ich sprechen will, Hand hochheben und wieder runtertun und so weiter. Und wie verwendet man den Chat und so. Also diese Einschulung, wie man mit ZOOM umgeht, haben wir live in der Klasse gemeinsam gemacht und das war sehr positiv. Da haben sie alle möglichen Fragen persönlich stellen können. Wir konnten eben projizieren, dass alle mit Beamer sehen konnten. Dann haben sie gesehen, wie das wirkt und haben sich in dem Fall auch weitergeholfen. Ein Mann hatte das erste Mal zu Hause dann wirklich auch Probleme mit dem Passwort. Ein anderer hat ihm dann geholfen, ist ausgestiegen aus der Videokonferenz, hat mit ihm das alles telefonisch geklärt und dann war alles geklärt. (251-266) I04: Ja, im Browser. Es ist diese elearning.vhs.at. Dort ist eben der Videochat angesiedelt und dort kommt man rein. Und es war auch das Teil des Prozesses, dass sie lernen mussten, wie komme ich überhaupt dahin, was ist Moodle und so weiter. Das war auch ein Problem, weil eigentlich suchen wir ja elearning. Wir suchen elearning und sie suchen Moodle und finden irgendwelche Moodles weltweit. Und da musste man wirklich bei denen, die weniger vertraut sind mit der Internetumgebung, musste man mehrmals sagen, gib wirklich diese Adresse ein, elearning.vhs.at, das war irgendwie – Sie haben in Google irgendwas geschrieben und es wurde etwas ausgespuckt, aber	
--	--	--	--	---	--

Profilmatrix

					nicht diese Adresse. Das war eben am Anfang. Aber ich sage mal, das erste Mal, wo sie dieses Prozedere durchgemacht haben und abgehackt haben, wo es heißt, immer in ZOOM, mich weiterleiten, waren sie für alle weiteren Male dabei. Deshalb war es wichtig, die ersten Versuche live im Plenum gemeinsam zu machen, sodass sie sich zu Hause auskennen dann, dass es funktioniert. (272-283) 104: Genau. Schrittweise. Wirklich so, wie kommt man zu dieser Seite, was finde ich auf Moodle. Jeden Tag ein Schritt weiter. Und einmal haben wir Trockenübungen gemacht, wo wir in der Klasse alle waren. Und dann war da wirklich einer, der das nicht rechtzeitig geschafft hat. Und er war zu Hause und wir waren da. Wir haben sozusagen diesen Heimvorteil ausprobiert. Und da konnten sie sehen, wie es ist, wenn einer zu Hause ist und wir da sind. Und da haben sie wirklich verstanden, wie das funktioniert. Und auch mit Rückkoppelung, dass es laut ist. Solche technischen Banalitäten, die aber einmal durchgemacht werden sollten. (286-292) 104: Nein, aber es war wirklich für alle machbar und sie haben wirklich einander geholfen. Es war wirklich ein Prozess, wo sie daraus stärker wurden. (306-307) Und das haben wir dann durchgezogen und danach war es gar kein Thema mehr, weil sie dann gelernt haben, wie sie ganz konkret, wie sie das Audio
--	--	--	--	--	---

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

			I03: Meistens mache ich es so, dass ich Arbeitsaufträge schreibe mit einer Schritt-für-Schritt Erklärung, was sie machen müssen. Dann erkläre ich das in den ersten Unterrichtsm Minuten, mache doppelte Verständnissicherung und dann lasse ich sie frei arbeiten. Und dann, wenn es noch Fragen dazwischen gibt, helfe ich natürlich. LB: Und du schreibst auf, Schritt 1, Computer einschalten? I03: Das schreibe ich nicht, das sollten sie können. Aber ich schreibe zum Beispiel Teil 1, gehe auf Karriere.at und suche dir ein Stellenangebot heraus, das dich interessiert. Schreibe diese Stellenanzeige in Stichworten. Und das geht dann so weiter. Also Schritt für Schritt versuche ich dann, einen Arbeitsauftrag zu erklären. (174-182) I03: Ja. Sie waren immer ganz glücklich damit. Und ich mache dann auch immer das Angebot, gebt mir euren Lebenslauf, ich korrigiere das, ich gehe da drüber. Wir machen das immer mit lebenslauf.com, das ist der Generator von XING, der ist supereasy und es sind auch schöne Designs, man kann sich leicht registrieren. Es waren dann auch eigentlich alle immer happy. Wir machen tausend Modellbewerbungsschreiben. Da sage ich auch, bitte, es gibt eine Struktur, die muss man auswendig lernen, und dann könnt ihr in der Regel einfach copy und pasten. Und da sind sie			
--	--	--	--	--	--	--

Profilmatrix

-	Bedürfnisse und Wünsche der TN*innen					dann auch immer ganz froh und denken, cool, da habe ich jetzt was. (185-191) 103: (Ladtt.) Nicht so glücklich. Sie sind immer ein bisschen demotiviert, wenn ich sage, heute ist Laptoptag. Am Anfang habe ich das wirklich strikt durchgezogen. Mittlerweile sage ich, wir haben alle zwei Wochen einen Laptoptag, den machen wir. Und wenn es nicht geht, dann nehmt euer Handy. Also grundsätzlich sind sie offen. Ein paar haben aber einen eigenen Laptop zu Hause, ein paar arbeiten in der Bibliothek und die sind halt schneller. Unsere sind halt so langsam, dass es sie sehr stark aufregt und frustriert. (293-298)	104: Genau. Je nach dem, was gerade nötig ist. Sie müssen immer wieder zu irgendeinem Amt gehen. Oder sie müssen immer wieder das ein oder andere Formular ausfüllen. (507-508)	105: Also das war alles Arbeit mit dem Laptop, weil die Gruppe gerne mit Laptops arbeiten wollte. Ich habe sie immer gefragt. (137-138) 105: Also E-Mail schreiben selber –, ich habe das gemacht, weil ein Teilnehmer, der hat ein Gewerbe angemeldet und wollte das wieder abmelden, und ich habe gesehen, dass der alles in den Betreff geschrieben hat. Und ich wollte ihnen zumindest vermitteln, wo schreibt man die E-Mailadresse rein, wo schreibt man den Betreff rein und wo schreibt man den Text rein. (249-252) 105: Gute Frage. E-Mail, Fußball-Anmeldung. LB: Für einen Verein? 105: Genau, ja. Und dann halt online Maske ausfüllen, online Formular. Mit ein paar habe ich das mal gemacht, die Apotheken zu finden, wo es gratis Corona-Tests gibt. (518-521) 105: Genau, genau. Je mehr man darüber geredet hat, desto mehr ist gekommen. Und dann, in dieser Gruppe, war tatsächlich Tickets kaufen mal ein Thema, weil wir etwas anderes gemacht haben, unterwegs durch die Stadt, und da habe ich Sie online Wege suchen lassen. (535-537)	LB: Du hast schon erzählt, dass du auch viel auf die Lebensrealität von den Teilnehmenden eingehst mit den digitalen Inhalten und dich auch wirklich an die Gruppe anpasst. Gibt es Bedürfnisse von den Lernenden, die sie sonst noch an dich herantragen für digitale Kompetenz? 106: Nein, eigentlich bis jetzt gar nicht. Ich mache halt immer am Anfang in der ersten Stunde so einen Wunsch-Koffer, was wünsche ich mir für den Kurs. Und eigentlich zu digitalem Lernen war bis jetzt überhaupt nie irgendwas dabei. LB: Hat dich auch noch nie jemand mit dem Handy oder Internet um Hilfe gebeten? 106: Nein, ich glaube nicht. (390-398)	106: Jetzt momentan im 19. Bezirk finde ich es eigentlich –, (Denkt nach.) Nein, ich finde es nicht okay, weil also die Laptops sind okay, aber verbesserungswürdig. Also wir haben eben Laptops zur Verfügung.
6.	Ressourcen/Rahmenbedingungen laT1	101: (Denkt nach.) Wenn ich mir alles wünschen könnte. Moderne Geräte, mehr Programme. In unserem Fall, zumindest an unserem Standort, an	LB: Okay. Wie sieht denn die Ausstattung für den digitalen Unterricht in den Kursen aus?	103: Also wir haben eine Tafel, also ein Whiteboard, Stifte. Wir haben Laptops, die wir verwenden können. Diese Laptops sind aber sehr alt. Sie funktionieren	104: Laptop, Beamer, CD-Player oder Boxen. (147)	105: Sehr unterschiedlich. An der VHS 16 war sie top, weil das dort der Trainer vor mir schon erkrankt hat, dass bei uns immer grundsätzlich ein Laptop und ein Beamer	106: Jetzt momentan im 19. Bezirk finde ich es eigentlich –, (Denkt nach.) Nein, ich finde es nicht okay, weil also die Laptops sind okay, aber verbesserungswürdig. Also wir haben eben Laptops zur Verfügung.			

Profilmatrix

	anderen Standorten ist es anders, unsere Computer haben gar keine Programme. Die haben nicht einmal das normale Word und das, finde ich, ist halt manchmal schwierig, Word viel mehr machen. PowerPoint hätte ich gerne. Und manche Sachen, finde ich, sind halt auch ein bisschen unrealistisch. Oder nicht schwierig zum Durchführen, weil so Wünsche, die geäußert worden sind, was man zum Beispiel machen kann, ist, dass man sich anschaut, wie ein Fahrkartenautomat von der ÖBB funktioniert oder von den Wiener Linien. Aber wenn ich da jetzt mit meiner Gruppe von zwölf Leuten dorthin gehe, haben sie erstens ein Ticket. Die müssen sich das nicht kaufen. Also kann ich mit ihnen nicht aktiv ein Ticket kaufen, außer ich kriege vom Projekt Geld, damit ich 1,20 für jeden Kursteilnehmer für ein Ticket ausgeben kann. Oder ich mache es und gebe mein Privatgeld aus, was ich nicht mache. Und ich nerve alle Leute um mich herum, wenn ich da mit zwölf Leuten stehe und ich verteile die alle auf alle Automaten. Dann kriege ich Probleme mit allen Wienern, die die Öffis verwenden wollen. Also ich finde manche Sachen sind doch sehr – Die klingen gut in der Theorie, aber sind wieder –. (493-507)	102: Sehr schlecht. LB: Was gibt es? 102: Wir haben Computer in der VHS, aber die sind sehr langsam und sehr alt und das Problem ist in den Kursen, wir haben Leute, die können die Computer nicht bedienen. Also ich arbeite sehr ungern mit dem Computer. (85-90)	mehr schlecht als recht, was den Umgang damit sehr erschwert. Also ist wahnsinnig schwierig, mit denen zu arbeiten, weil sie so langsam sind. LB: Und habt ihr auch andere digitale Geräte im Unterricht? 103: Wir können uns einen Medienwagen ausborgen und einen Beamer, wenn wir mal Filme schauen wollen, aber das war es auch schon. LB: Und ihr benutzt private Smartphones auch? 103: Genau. Also wenn wir mit Handy arbeiten, nutzen die Teilnehmer immer ihr privates Smartphone und ich meines auch. Ich habe aber auch einen Minibeamer, den ich mitbringe, um damit zu arbeiten, weil der Medienwagen nicht immer verfügbar ist und ich oft mit dem Beamer arbeite. (57-68) dass die VHS ein schlechtes WLAN hat (79) LB: Habt ihr zu Informationen aufbereiten etwas gemacht? Vielleicht auch digital? Etwas zusammenfassen oder –? 103: Ich muss sagen, das würde ich eigentlich total gerne machen, aber wir haben leider keine Programme auf unseren Laptops, die das ermöglichen. Also wir haben Office Libre auf unseren Laptops und das Programm ist leider sehr schwach. Wir haben kein	machen, aber ich habe keine Alternative. Ich habe kein Diensthandy, deshalb stellt sich gar nicht die Frage. (189-191) 104: Ja, genau. Und was eben für mich da ein Hindernis darstellt hier, ist, dass ich die Technik extra einbauen muss, selbst. LB: Du meinst jetzt den Beamer zum Beispiel? 104: Dass ich den Technik-Wagen eben extra bestellen muss. Dass ich alles selber montieren muss. Dass ich alles selber abmontieren muss. Dass das nicht alles dort ist, vorhanden ist. Weil ich nicht immer in dem mittendrin, was wir sonst gerade besprechen, alles montieren will. Und ich will aber auch nicht immer alles montieren, falls wir eventuell etwas schauen wollen. Also ich war an das gewöhnt. Ich finde, das ist ein großes Hindernis für Kursleitende, die nicht so affin sind wie ich, weil wenn ich selber langsam die Lust verliere, dass ich das jedes Mal selber montiere und abmontiere, denke ich mir, jemand, der gar nicht so automatisch das verwendet, kommt nicht einmal auf die Idee, einen Medienwagen zu bestellen. Und ich finde, hier ist es besonders schlecht. Ich habe das nirgendwo so erlebt. LB: Also der Zugang ist so schwierig? 104: Das musst du extra vorbestellen. Dann kriegst du das hingestellt und du musst es dir selber montieren. Das ist ein	dasteht. Und das habe ich dann auch richtig viel verwendet. Also da haben wir Filme geschaut und dann halt Arbeitsblätter dazu gemacht, einfach weil es so ein bisschen auflockert. (124-127) Das habe ich sehr viel geübt und das war sehr hilfreich, das vorzeigen zu können auf dem Laptop. Oder auch, wie schaltet man den Computer richtig aus zum Beispiel. Das sind so Sachen, wo es cool ist, wenn man es einmal vorzeigen kann und einmal durchsprechen kann. LB: Das mit Beamer und Laptop in der Klasse ist an der VHS16 gewesen? 105: Genau, das war an der VHS16. Und dann hier an der VHS10 hat es schlechter ausgesehen. Ich war zuerst hier in dem Hauptgebäude und da gibt es dieses Medienwägen. Allerdings muss ich sagen, ich habe es jetzt nicht mehr verwendet, also weil irgendwie der Organisationsaufwand – Ich bereite meistens relativ kurzfristig und zeitnah vor, weil ich noch nicht so viel Erfahrung habe. Gerade mit Alpha-Kursen war es leichter, immer tagesaktuell sozusagen vorzubereiten, weil ich immer wusste, wo sie stehen. Aber tagesaktuell zum Medienwägen zu kommen, ist schwierig. Deswegen habe ich dann angefangen, mit dem Handy viel zu arbeiten und ich habe eine Arbeitsnummer, was recht praktisch ist, weil ich auf dieser Arbeitsnummer WhatsApp habe. Und somit also WhatsApp ausschalten kann übers Wochenende oder am Feierabend. (149-162)	Und das andere ist ein Beamer, der funktioniert sehr gut. Also das ist auch was, was ich immer wieder verwende im Unterricht. Aber in meinem Klassenzimmer gibt es kein WLAN. Und da unsere Teilnehmer*innen teilweise nur vierzig Euro in der Woche zur Verfügung haben, will ich sie dann nicht dazu zwingen, dass sie ihr Geld für das Internet ausgeben müssen. Also das stellt ein großes Problem momentan dar und ja. Das dauert halt bei der VHS, bis dieses Problem gelöst ist. Also daran wird schon seit drei Monaten jetzt gearbeitet. WLAN haben wir jetzt noch immer nicht. LB: Ehrlich gesagt, in Wirklichkeit seit einem Jahr und drei Monaten aber –. 106: Ja, genau. Dann in der Schwarzingergasse, wo ich vorher war, gab es überhaupt gar keine Ausstattung eigentlich. Also da hatten wir auch keinen Beamer, keine Leinwand. Das Einzige, was da war, waren Laptops, aber die Laptops haben überhaupt nicht funktioniert. Also die Aufkleber haben teilweise nicht zu den Laptops gepasst. Die Laptops haben eine Viertelstunde gebraucht, dass man sie gestartet hat. Und dann ist es auch nicht lustig, mit den Laptops zu arbeiten. Beziehungsweise einfach total stressig, weil als ich sie verwendet hab, bin ich in der Pause zuerst zehn Minuten herumgerannt mit zwei Schülern und habe das gecheckt, dass irgendwie jeder einen Laptop hat. Und dann stürzen sie eh ab nach zehn Minuten, weil sie keinen Akku haben. Das ist auf jeden Fall verbesserungswürdig. LB: An deinem Standort jetzt gibt es den Beamer. Ist der immer zur Verfügung? 106: Theoretisch ja, praktisch nein. Weil ein Kollege den jetzt beschlagnahmt hat, mehr oder weniger. Nein, also man muss sich halt zusammenreden, aber der
--	---	---	--	--	--	--

Profilmatrix

				PowerPoint, wir haben kein Excel. Und dadurch sind die Möglichkeiten beschränkt. (240-245) 103: Ja, das hat technisch auch funktioniert. Wie gesagt, wenn die Handys laufen und die Laptops, dann klappt alles gut. Wenn die halt ausfallen, dann ist es elend. Manche Laptops sind einfach unbrauchbar, sind nicht gewartet. Die drehst du auf, die hängen eine halbe Stunde, bis du sie verwenden kannst. Aber meistens hole ich sie gleich in der Früh und schaue, dass sie ein bisschen Akku haben und schaue, ob sie funktionieren, habe immer zwei Ersatzlaptops dabei, dass man tauschen kann. Aber es ist halt auch ein Riesenaufwand. Ich muss da immer meine fünfzehn Laptops auftragen und wieder runter, ja. LB: Wie reagieren die Lernenden auf diese Laptops? 103: (Lacht.) Nicht so glücklich. Sie sind immer ein bisschen demotiviert, wenn ich sage, heute ist Laptoptag. Am Anfang habe ich das wirklich strikt durchgezogen. Mittlerweile sage ich, wir haben alle zwei Wochen einen Laptoptag, den machen wir. Und wenn es nicht geht, dann nehmt euer Handy. Also grundsätzlich sind sie offen. Ein paar haben aber einen eigenen Laptop zu Hause, ein paar arbeiten in der Bibliothek und die sind halt schneller. Unsere sind halt so langsam, dass es sie sehr stark aufregt und frustriert.	Hindernis, eine Hürde. Ich bin das gewohnt, dass ich das im Raum habe und Klick mache und es ist da, der Beamer ist da, es ist alles da und ich kann jederzeit das verwenden. Und ich muss es nicht noch einmal wegmontieren selber, weil die mir sagen, dass die Techniker keine Zeit haben. Ich finde es einfach eine Frechheit. Ich bin vom Alergrund das gewohnt von den Technikern, dass ich alles montiert bekomme. Und wenn ich irgendwas brauche, sind sie parat zur Stelle, fröhlich, hilfsbereit. So kenne ich das. Und als Unterrichtsbeobachterin habe ich eigentlich in allen Volkshochschulen beobachtet und in allen Volkshochschulen war die Technik da. Die Techniker waren für die Technik zuständig, nicht die Kursleitende. Genauso wie die Techniker nicht für die Kursleitung zuständig sind. LB: Die Ausstattung ist also sehr unterschiedlich? 104: Die ist sehr unterschiedlich. Auch in Ottakring ist es jetzt nicht die modernste. Es ist jetzt ein Ausweichquartier, aber Beamer und Laptop waren jetzt nicht die TU- Ausstattungen sein, die ich auch erlebt habe. Also ich habe ja auch im Kulturinstitut mit der Kreide an der Tafel unterrichtet. Also nicht dass du denkst, dass es immer so ist. Aber irgendwie finde ich es hier schon eine Hürde, die sicherlich manche Unterrichts davon abhält, überhaupt mit der Technik umzugehen. Weil ich zwischendurch –, Zum	105: Das macht einen sehr großen Unterschied. Und ich finde auch die WhatsApp-Gruppe macht einen sehr großen Unterschied für individuelles Lernen tatsächlich. LB: Das ist eine deine Arbeitsnummer, aber es ist eine private Arbeitsnummer? 105: Private Arbeitsnummer. Also von der VHS wird nichts zur Verfügung gestellt, aber ich habe mir gedacht, das sind mir die zwanzig Euro Aktivierung –, Also ich arbeite dann halt immer nur mit WLAN, das heißt ich muss nicht monatlich neue zehn Euro zahlen. Das war es mir Wert für einen sorgenfreien Unterricht. (175-181) 105: Ja, ich muss zuerst mal die E-Mailadressen einholen, weil es sind so viele, da habe ich viel unbezahlte Überstunden gemacht, weil ich ja nicht gehnnt habe, was das für ein Arbeitsaufwand ist, tatsächlich. E-Mailadressen einholen, E-Mailadressen speichern, schauen, ob sie tatsächlich funktionieren, weil meistens ist irgendwas falsch geschrieben oder ich habe es falsch gelesen. Irgendein Fehler ist immer drin. Und auf jeden Fall genau, dann allen die E-Mail schicken. LB: Ist schon einiges an Aufwand. 105: Ist schon einiges an Aufwand, wenn man nur eine Dreiviertelstunde hat und das ja keine dreieinhalb Stunden	Johannes, der verwendet ihn jetzt sehr gerne und ist dann sehr traurig, wenn er ihn einmal abgeben muss. LB: Okay, gut. Und im Onlineunterricht, was hattet ihr da zur Verfügung? 106: Im Onlineunterricht? Eigentlich nichts. (79-103) Es ist ja kein Word, was wir haben, das Programm, haben wir ja gar nicht, sondern so ein –, Ich weiß gar nicht, wie das heißt. (128-129) LB: Das machst du dann –, Ich nehme an, du hast kein Diensthandy, also das machst du von deinem? 106: Ja. (173-175) Dass ich da irgendwie so viel Zeit und Energie reinstecke, dafür verdiene ich einfach zu wenig. Wenn mir das quasi nicht gegeben wird, dann baue ich das ein im Unterricht, wo es sich anbietet, wo es irgendwie schnell geht, wo es mir selbst einfällt, wo ich finde, dass es realitätsnahe ist. Aber nicht jetzt so große extra Einheiten, wo ich mir viel Gedanken dazu mache. (253-257) 106: (Denkt nach.) Also zufrieden war ich bis jetzt nie. (Lacht.) Aber zufrieden war ich bis jetzt nie, weil meistens, finde ich, trotzdem die Grundaussattung vom Material und von der Technik einfach nicht so da ist, dass ich es gut verwenden kann. Weil jetzt hab ich echt zum ersten Mal eine Gruppe gerade gehabt, die letzten drei Monate, wo ich so viel digitales Lernen machen hätte können und auch voll motiviert war, da etwas zu machen, weil ich gesehen habe, das würde ihnen etwas bringen. Aber wenn dann halt das WLAN im Klassenzimmer wieder nicht funktioniert, dann, ja, Alter, fuck it.
--	--	--	--	---	---	--	--

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

			ich da jetzt eine Folge didaktisiere, ich sitze einfach Minimum zwei Stunden. Und ich würde es gern mehr machen, weil ich merke, dass das gut ankommt und sie Hör-Seh-Verstehen lieben. Aber wie? Es zählt mir niemand.	verfügen, dass sie Mittel haben, um das anzuwenden. Ja, das kann ich mir wünschen. LB: Also die Ressourcen auf Seiten der Teilnehmenden und in den Klassen?		
			LB: Du bräuchtest viel mehr Zeit. (I03: Ja.) Wie viel Vorbereitungszeit bräuchtest du für eine Einheit, für fünfzig Minuten idealerweise? I03: Fünfzig Minuten. LB: Also fünfzig-fünfzig. I03: Fünfzig Minuten wären ideal, damit das auch wirklich den wissenschaftlichen Kriterien entspricht. Dass man es vielleicht schöner macht und einfach, damit das Hand und Fuß hat. (392-401)	I04: Genau. Ich fände wichtig, dass in den Klassen Beamer und Laptop immer vorhanden sind. LB: Zumindest ein Laptop für dich? I04: Ja, genau. Es ist nicht dringen nötig, dass man immer Laptops für alle hat. Das geht auch mit dem Handy. Dass man zwischendurch eine Stunde macht, wo man mit den Laptops arbeitet, das ist natürlich gut. Das habe ich bis jetzt nicht als so dringend gesehen, weil sie dann zu Hause das nicht haben. Da denke ich mir, was bringe ich ihnen was bei, was sie zu Hause nicht haben. Die Inhalte, die wir durchführen, gehen auch mit dem Handy. (736-747) I04: Und es muss von vornherein diese Schwelle –. Es muss vorhanden sein, die Technik. Für Kursleiterinnen, die weniger vertraut sind. Das ist schon ein wichtiger Punkt. (770-771)		
			LB: Hast du für das digitale Lernen irgendwelche Materialien oder Unterlagen benutzt? Selbsterstellte oder fertige?	Ich leite auch übermorgen eine Reflexionswerkstätte für Onlineunterrichtende. Dass sie mit ihren Problemen und ihren Erfahrungen kommen und wir uns darüber austauschen und Best-Practice machen. Haben		
			LB: So wie man sich für eine Deutschübung vielleicht ein Kursbuch nehmen würde oder was im Internet suchen würde. Also Lernbeihilfe oder Lernunterlagen? (I02: Nein.) Selbst erstellte oder fertige?			
- Materialien, Fortbildungen	LB: Okay. Und für deine erfolgreichen Beispiele oder auch für die weniger erfolgreichen –. Du hast schon gesagt, du hast selbst Unterlagen erstellt oder Hilfsmittel erstellt. Gibt es irgendwas, was du auch fertig benutzen					LB: Voll cool. Okay, super. Hast du für den digitalen Unterricht irgendwelche Materialien außer authentischen? Also entweder selbst erstellte oder irgendwas fertiges? (I06: Nein.) Hättest du das gern? (I06: Ja.) Also sowas wie ein

Profilmatrix

	kannstest? (I01: Nein.) Du musst alles selbst machen? I01: Ja, ich habe selber alles gemacht, ja. (136-139) Es ist teilweise auch schwierig, weil es gibt zwar coole Materialien online, aber ich finde, wenig für DaF/Z und wenig für niedrige Sprachniveaus. Es gibt sehr viel für Schüler, also Muttersprachler, und die kann man sehr gut verwenden für C1. Für B2 kann man das ein bisschen einfacher schreiben. Für B1 gibt es nicht so viel und das ist dann teilweise mit sehr komplexem Wortschatz. Und das ist dann teilweise zu viel, um einen schwierigen Text leicht herunterzubrechen, weil die Inhalte trotzdem noch sehr kompliziert sind. (248-254) I01: Ja. Und es gibt auch kein Material. Man muss alles selber machen, was irgendwie eh okay ist, wenn einen das Thema interessiert und man sich gut auskennt, aber wenn es einen nicht so interessiert, und man kennt sich nicht so gut aus –. Also für jedes andere Thema im Unterricht, finde ich, ist es zehnmal leichter, Materialien vorzubereiten, weil ich auch null Vorlagen habe, wie sowas anschauen könnte. Also Vorlagen wären schon nett. (518-522)	I01: Nein, aber ich hätte gern sowas. Und ich finde, das fehlt uns halt extrem, weil es wird an der VHS, also im Projekt, wird das halt vorausgesetzt, dass wir das machen. Es wurde auch beim Vorstellungsgespräch gesagt, dass es unsere Aufgabe ist, und ich habe beim Vorstellungsgespräch gesagt, ja, ja, logisch, okay, passt. (Lacht.) Aber mir ist halt bewusst, ich habe keine Unterlagen und dass mir das fehlt. Also wenn ich es mache, dann ohne irgendeinen Aufbau. Und manche Sachen, denke ich mir, da wäre es schon cool, wenn man das so mehr wie einen Unterricht machen könnte. Aber ich weiß auch nicht, wie ich das erstellen soll. Ich habe mal was probiert, einen Leitfaden zu machen mit Bildern, wo sie klicken müssen. Und da bin ich stundenlang dran gesessen und das hat überhaupt nichts geholfen, das hat gar nichts gebracht. Also das war Arbeit umsonst. (299-311) LB: Das hat die Teilnehmer verwirrt? Oder was war das Problem? I02: Sie haben das überhaupt nicht gecheckt. Und für mich war es eigentlich total logisch, weil sie haben ein Bild mit Pfeil, wo sie raufklicken müssen, also wirklich Schritt für Schritt, aber es war halt jeder mini Schritt oben. Und die haben gesagt, ich verstehe nicht, was das ist, was soll das. LB: Zu viele Informationen? I02: Ja, zu viele Bilder, zu viele Schritte, zu viele Infos. Es war auch ein komplizierter Weg, auf diese Seite zu kommen.	I03: Ja, von der VHS gab es ein Manual, wo sehr gut erklärt ist, wie man sich einen Account erstellt. Im ersten Kurs, den ich hatte, im B1.1-Kurs, waren sehr viele drin, die sehr schlecht Deutsch sprachen. Also, ja, leider. Ein paar waren drin, die konnten sehr gut Englisch. Und die haben es dann auch nicht geschafft, nicht alleine, nicht in Begleitung und hin und her, sich für diesen Kurs auf Moodle zu registrieren. Und da habe ich dann die englische Form von diesem Manual ausgedruckt und damit haben sie es dann geschafft, sich zu Hause damit zu registrieren. Das war eigentlich super. LB: Dieses Manual, wo gibt es das oder wer hat euch das gegeben? I03: Das wurde uns mal geschickt am Anfang. Und ich glaube, das gibt es irgendwo am Laufwerk abgespeichert. LB: Okay. Und gibt es auch andere Materialien oder Unterlagen, die zur Verfügung stehen? I03: Nein. Also es gibt schon so eine Erklärung für Lehrkräfte, wie man mit Moodle umgeht, wie man Kurse anlegt. Das war auch hilfreich, aber ich habe schon sehr oft mit Moodle gearbeitet in meinen bisherigen Jobs, von dem her war es jetzt nichts Neues für mich. (133-148) I03: Ich würde mehr Arbeitszeit brauchen. Also mehr Vorbereitungszeit generell, aber speziell, wenn ich mit digitalen Medien arbeite, merke ich,	wir eben mit dem Thomas Fritz wieder. LB: Austauschtreffen für Onlineunterrichtende? I04: Ja, an der Wiener Volkshochschule, fachübergreifend. Nicht auf Sprachunterricht bezogen. LB: Voll interessant. Ich wusste gar nicht, dass es das gibt. I04: Das ist im Rahmen des internen Weiterbildungsprogramms der Volkshochschule. Und auch die Unterrichtsbeobachtung, das heißt auch Unterrichtsreflexion, das läuft seit 2009, ist auch fachübergreifend. Und wir haben eben in der Corona-Zeit umdisponiert auf Onlinebeobachten. Das heißt, ich habe auch diese Erfahrung gehabt. (42-52) I04: Nein, da muss ich sagen, die Volkshochschule hat schon sehr viele Ausbildungen und Schulungen angeboten. LB: Das sind die internen Weiterbildungen? I04: Genau. In der ganzen Corona-Zeit wurde immer wieder angeboten. Und in der Sprechstunde gibt es immer Möglichkeiten und Ansprechpersonen. Oder Reflexionswerkstätten, wo du das vertiefen kannst. (676-681) I04: Und es muss von vornherein diese Schwelle –. Es muss vorhanden sein,	mal mit Leuten reden würde, die viel digital unterrichten. (284-287) Dann für die ganzen E-Mail-Sachen konnte ich auf nichts zurückgreifen. Dann wenn ich mal so lustigere Einheiten gemacht habe, weil sie alle Nicos Weg geliebt haben. Learning-Apps haben wir auch immer wieder verwendet, dann eher so zum sprachlichen Lernen. Beziehungsweise Adresszeile ist immer ein Thema. LB: Hat Nikos Weg für das Digitale speziell irgendwas? Also es ist ja alles digital, aber für das Digitale an sich gibt es aber auch kein Material? I05: Es gibt ein bisschen, also nach ewig langem Suchen, weil ich dann halt auch mal Computer-Vokabular gemacht habe, da hat es dann tatsächlich irgendwo eine Homepage dazu geben. Aber das habe ich ewig lang suchen müssen, bis dahin gekommen bin. (392-401) I05: Genau. Und auch vorbereitete Onlineübungen tatsächlich mehr. Also sowas, wo man dann einen Link hat, wo man weiß, ja, okay, das ist jetzt eine halbe Stunde online Unterricht. LB: Ja, weil die Basics sich eh sehr wiederholen in allen Kursen. I05: Genau. Sowas wie Vokabular, ein Learning-App zu erstellen mit Vokabular, das man immer wieder braucht, wäre sinnvoll. Ist sich in meiner Arbeitszeit nie ausgegangen. Ich habe irgendwie sehr wenig Materialien erstellt. Oder das	Kursbuch oder so für digitale Inhalte? I06: Ja, einfach coole Arbeitsblätter oder so auch. (242-245) I06: Ja, ich finde es sehr cool, wir haben ja immer die Fortbildungen, wenn es da einfach Offers eine Fortbildung gäbe, wie kann ich digitales Lernen gut im Unterricht umsetzen. Und vielleicht nicht nur Austausch zwischen den Kolleg*innen, sondern vielleicht auch mal einen Experten einladen. Du bist ja dann auch eine Expertin nach deiner Masterarbeit. (Lacht.) Oder einfach so, um neue Ideen auch zu bekommen. Oft ist es ja so, man muss die Webste kennen. Wenn jetzt Word Press, wenn mir das wer zeigt, dass es das gibt, dann komme ich gleich auf Ideen. Aber wenn ich nicht weiß, dass es das gibt, dann kommen mir auch keine Ideen, wie ich das verwenden kann. Das ist das eine. Das andere ist, wirklich Materialien, Arbeitsblätter. Müssen gar nicht so –. Einfach nur Arbeitsblätter zu gewissen Themen, wo es vielleicht um Recherchearbeit geht. Oder darum, dass man auch angeleitet wird, eine PowerPoint zu einem Thema zu erstellen. Aber einfach gute Arbeitsblätter, die sich einfach gut zu den Themen, wir haben ja immer die gleichen Themen, Wohnen, Arbeit und so weiter, die man gut anwenden kann. Ja, das ist eigentlich das Hauptsächliche. (487-499)
--	--	--	--	---	--	---

Profilmatrix

			Und das habe ich dann auch gelassen. (312-319) 102: Mehr Hilfe, mehr Anleitung, mehr Richtung und auch mehr Verständnis von den Vorgesetzten, dass das, was die uns vorgeben, oder das, was ich in Erinnerung habe, was mir vorgegeben wird, einfach total unrealistisch ist. Vielleicht auch mal eine Fortbildung, was kann ich machen, wie kann ich es machen. (560-563)	dass ich einfach viel mehr Zeit brauche, weil ich es halt wirklich auch Schritt für Schritt machen möchte und das so auf die Lernenden abstimmen möchte, dass sie es gut machen können und auch verstehen. LB: Also auch Anleitungen und sowas? 103: Ja. Es ist einfach ein wahnsinniger Zeitfresser, wenn man sich jetzt hinsetzt und eine Serie didaktisiert. Also ich arbeite oft mit Serien. Und wenn ich da jetzt eine Folge didaktisiere, ich sitze einfach Minimum zwei Stunden. Und ich würde es gern mehr machen, weil ich merke, dass das gut ankommt und sie Hör-Seh-Verstehen lieben. Aber wie? Es zählt mir niemand. LB: Du bräuchtest viel mehr Zeit. (103: Ja.) Wie viel Vorbereitungszeit bräuchtest du für eine Einheit, für fünfzig Minuten idealerweise? 103: Fünfzig Minuten. LB: Also fünfzig-fünfzig. 103: Fünfzig Minuten wären ideal, damit das auch wirklich den wissenschaftlichen Kriterien entspricht. Dass man es vielleicht schöner macht und einfach, damit das Hand und Fuß hat. Dann was würde ich mir noch wünschen? Ich würde mir eine sehr gute Laptopsausrüstung wünschen, habe ich eh schon gesagt, vielleicht ein interaktives Smartboard, ein gut funktionierendes	die Technik. Für Kursleiterinnen, die weniger vertraut sind. Das ist schon ein wichtiger Punkt. Was noch. Es gibt sehr gute Tutorials, wie Moodle funktioniert und so. Die Volkshochschule hat sehr viele Materialien aufbereitet, um Moodle zu erklären. Es gibt Schulungen oder eben auch regelmäßige Reflexionsworkshops und Möglichkeiten, sich weiterzubilden oder sich auszutauschen. Insofern würde ich all das auch empfehlen als wichtige Umgebung, wo man sich entwickeln kann. (770-776) Die Volkshochschule hat sehr viele Materialien aufbereitet, um Moodle zu erklären. (771-772) LB: Also bestehende Angebote nutzen. 104: Ja. Oder es zu verlangen, weil das Weiterbildungs-Team ist eigentlich immer mit offenen Ohren. Also wenn irgendein Bedarf oder konkrete Bedürfnisse da sind, die fragen danach. Es ist ein Teil der Ziele der Unterrichtsreflexion, dass wir auch einsammeln, was ist gewünscht. Und dann haben wir die Weiterbildungsprogramme auch angepasst. Es sind tatsächlich Wünsche gekommen, die man nicht geahnt hätte. Also sollte man auch Wünsche deponieren für Weiterbildungen. (777-783)	mit den E-Mails mal gut aufzubereiten. Also so ein paar Themen, die immer wieder kommen, habe ich das Gefühl gehabt, könnte man schon irgendwie aufbereiten und vom Projekt dann auch zur Verfügung stellen. (778-785)	
--	--	--	---	---	---	---	--

Profilmatrix

-	Projektvorgaben & Curricula	101: Also einen Lehrplan gibt es nicht wirklich. Vorgaben. (Denkt nach.) Glaube ich nicht, dass es welche gibt, also so wirklich. Wir haben ich kann mich erinnern, noch ganz am Anfang, an unserem ersten Tag, Ideen gesammelt, was alles dabei sein könnte. Und das sind so Vorschläge, aber es gibt keine Punkte, wo das Projekt sagt, das, das und das muss drin sein, aber was ich auch gerne schaue, dass ich mein digitales Lernen an meinen Unterricht anpasse. (189-193) Und manche Sachen, finde ich, sind halt auch ein bisschen unrealistisch. Oder nicht unrealistisch, aber schwierig zum Durchführen, weil so Wünsche, die geäußert worden sind, was man zum Beispiel machen kann, ist, dass man sich anschaut, wie ein Fahrkartenautomat von der ÖBB funktioniert oder von den Wiener Linien. Aber wenn ich da jetzt mit meiner Gruppe von zwölf Leuten dorthin gehe, haben sie erstens ein Ticket. Die müssen sich das nicht kaufen. Also kann ich mit ihnen nicht aktiv ein Ticket kaufen, außer ich kriege vom Projekt Geld, damit ich 1,20 für jeden Kursteilnehmer für ein Ticket ausgeben kann. Oder ich mache es und gebe mein Privatgeld aus,	Internet, also WLAN, ja. Es bräuchte gar nicht so ultraviel. Ich denke auch, dass man mit wenigen Mitteln viel machen kann, aber die müssen halt da sein. Und wenn es immer wenig gibt oder die Qualität sehr schlecht ist, dann macht es halt das ganze total schwer. (387-406) 103: Also ein Curriculum gibt es nicht. (195)	104: Nein. Ich würde sagen, eine erste Stufe kann durchaus sein, dass wir uns ausmachen, ob wir eine WhatsApp-Gruppe am Handy machen oder ob wir lieber per Mail kommunizieren wollen. Meistens ist es praktischer, wenn wir eine WhatsApp-Gruppe haben. Aber es gibt immer einen Teilnehmer, der kein WhatsApp verwendet. Da muss man immer eine extra Vereinbarung machen, ob es jetzt per Mail oder per SMS geht, aber es hat funktioniert. In beiden Gruppen konnten sie sehr schnell eine gemeinsame Gruppe haben, wo sie untereinander kommunizieren in der Zielsprache. Ist natürlich auch eine schriftliche Übung. Das ist ein erster Schritt. (170-176) 104: Im Projekt ist es auch heterogen und da würde ich mir auch wünschen –. Im Rahmen eines Kurses kannst du davon ausgehen, dass man gemeinsam wächst. Und natürlich, wenn dann der nächste Kurs ist, und jemand kommt dazu, dann kann alles wieder durchgehenderkommen. Deshalb wäre gewünscht, dass eine gewisse Definition auch	105: Das ist eine gute Frage. Ich habe mich das sehr oft gefragt. In der Basisbildung gibt es tatsächlich so Curricula, also da gibt es zum Beispiel sowas wie Passwort-Sicherheit. Und irgendwas anderes, aber ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Viel von dem habe ich nicht gemacht. LB: Dieses typische, also dieses Standard Curriculum Basisbildung? 105: Genau. Also weil es ja in den letzten Jahren so einen Professionalisierungs-Drive in der Basisbildung gegeben hat und da haben sie dann so Lernziele festgelegt. LB: Von der Initiative Erwachsenenbildung, das? 105: Genau. Und von vielen Themen halte ich wenig, vor allem auf einem A1-Niveau. Also sind alles interessante Themen, aber für manche Teilnehmer*innen nicht die lebensrelevantesten und dann rede ich nicht schon auf A1-Niveau darüber. Ich weiß nicht mehr. Eines war so Netz-Sicherheit, ist ein wichtiges Thema, ist ein spannendes Thema. Ich bin die ganze Zeit so, warum verwende ich WhatsApp mit meinen Teilnehmer*innen. Das ist nicht cool, aber ich frage sie ja immer, ob wir eine WhatsApp-Gruppe erstellen sollen, weil sie ja dann die	106: Ja, natürlich haben wir dieses Curriculum. Oder die Lernschwerpunkte, digitale Bildung. (318) 106: Sorry. Aber ist halt schwierig, Dinge umzusetzen, wenn die Technik nicht vorhanden ist. LB: Ja. Und welches Curriculum oder welchen Plan meinst du? 106: Naja, es gibt ja diese Schwerpunkte bei unserem Projekt. Digitales Lernen. Heißt das Lernschwerpunkt? LB: Querschnittsmaterie, glaube ich. 106: Genau. Also Gender, dann das digitale Lernen. (320-325)
---	-----------------------------	--	---	--	---	--

Profilmatrix

	was ich nicht mache. Und ich nerve alle Leute um mich herum, wenn ich da mit zwölf Leuten stehe und ich verteile die alle auf alle Automaten. Dann kriege ich Probleme mit allen Wienern, die die Offis verwenden wollen. Also ich finde manche Sachen sind doch sehr –. Die klingen gut in der Theorie, aber sind wieder –. LB: Das war ein Vorschlag von wem? I01: Vom Projekt. Also nicht vom Projekt selbst, sondern da haben wir Brainstorming gemacht, was man alles machen könnte. Und das klingt in der Theorie gut, in der Praxis nicht. Genauso wie das mit dem Bankkonto gut klingt, dass man sich das anschaut, aber das geht einfach nicht, weil ich kann nicht die ganzen Bankdaten von denen haben. Ich will es ja nicht einmal haben. Also es gibt viel, aber bei manchen Sachen, das geht einfach nicht mit einer großen Gruppe oder im Unterricht, finde ich. Schwierig umsetzbar, aber vielleicht bin ich auch einfach zu unkreativ, um einen guten Weg zu finden. Von dem her, wer weiß. (497-515)	I02: Genau, das kommt aus den Vorgaben, dass wir das schon machen sollten, aber das überfordert mich halt komplett, mit den Computern zu arbeiten. (397-408) I01: Ja. Irgendwo wird schon aufgeschrieben, was es genau ist. Ich habe das vor einem Jahr mal gelesen und ich habe mir gedacht, Entschuldigung, was. Hallo, ich kann das nicht. Gesagt habe ich, natürlich, okay. Es wurde dann nie wieder so wirklich herangetragen. Also es kommt immer mal wieder so eine Aussage, was wir machen sollen. Und es kommt von den Vorgesetzten immer mal wieder so ein Satz. Aber effektiv, also weiß ich nicht, was verlangt wird. Oder ich weiß es nicht mehr. Ich müsste es irgendwo nachlesen, also wir haben vor ein paar Monaten wieder so ein E-Mail bekommen, wo das drinstand. Und ich habe es mir nicht mal mehr durchgelesen aus Frustration, weil ich mir dachte, bla bla. Sorry. LB: Was wurde da gefordert? I02: Wegen den Kursdokumentationen haben wir ein E-Mail bekommen, was in den Klassen gemacht werden sollte. Also, man sollte ja auch Gender und Diversity und so weiter besprechen. Und da gab es diese Vorgaben und ich habe mir nur die Überschriften durchgelesen. Ich habe mir die Inhalte nicht mehr durchgelesen. Und was effektiv bei digitalen Kompetenzen verlangt wird, ich weiß es ehrlich gesagt nicht mehr. Als ich es mir durchgelesen hab, hab ich mir gedacht, das ist unmöglich.		der digitalen Kompetenz stattfindet. (467-471) I04: Genau. Zumindest so Basic und Intermediate. Nicht dass man jetzt so wahnsinnig konkret definiert, was man können muss, aber das Thema, das haben wir auch in der Weiterbildung. Das war auch im Rahmen der Reflexionswerkstätte. Es geht darum, zu definieren, wie mit dem online Unterricht umzugehen ist. (487-490)	Nummern von den anderen gesehen wird zum Beispiel. Deswegen rede ich mit denen darüber, ob ich eine WhatsApp-Gruppe erstellen soll. Aber im Endeffekt, ihnen taugt das immer extrem. (558-574) I05: Nein. Und das ist ja eigentlich auch ein Thema, zum Beispiel von diesem Curriculum. Datensicherheit sollten wir besprechen. Und ich bin so, ja, okay, wer hat sich das überlegt. (596-597)	
--	---	---	--	--	---	--

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

- Deutschkenntnisse, Bildungsbiografie und digitale Kompetenz	nach Österreich gekommen sind. (38-46)		beeindrückt von den Kompetenzen, die meine Akademiker*innen haben, wie viel die wissen, was sie können. Manche können programmieren, das ist natürlich schon toll. Man sieht auch, wie es ihnen irgendwie ein bisschen wehtut, wenn sie sehen, okay, auf Persisch könnte ich das jetzt und jetzt habe ich halt die neue Sprache und das geht halt nicht ganz so einfach. Und dieser Sprung von der einen Sprache in die andere, das ist schon gewaltig, ja.	hat. Der hatte null Probleme mit der Technologie umzugehen. Der andere war wirklich ein bildungsferner Mann, der zwar auf dem Handy Tik Tok macht die ganze Zeit, also schon aktiv auf der privaten Ebene, aber nicht auf der Bildungsebene. Und da war es eben so, dass die Sprache -- Eine Teilnehmerin ist da ausgestiegen aus der Videokonferenz und hat ihm dann alles erklärt. Und er war auch der, der am meisten die Probleme gehabt hat, diese Passwort-Probleme und so. (310-319)	hätten das auch einfach selber alle machen können, weil sie von sich aus in anderen Sprachen gewohnt sind. E-Mails zu verwenden. Und mit anderen hatte ich das Gefühl, das wird extrem, extrem langsam funktionieren. Also das war eine sehr heterogene Gruppe, mein A1-Kurs, vom Bildungsniveau her oder was sie technisch auch gewohnt waren. (310-315)	mal ein Smartphone, als ich ihm meins geborgt hab. Das hat mich schon sehr erstaunt. Also das man einfach im Jahr 2022 irgendwie --. Dass es eine Person gibt, die noch nie einen Laptop in der Hand gehabt habt. (401-411)
			LB: Das heißt, aktuell haben auch einige deiner Teilnehmer*innen ein höheres digitales Niveau als du?	Die Jungen, die machen das automatisch. Die wissen, wo sie einen Google-Übersetzer haben, wo sie alle Nachrichten übersetzen lassen können, und dann verstehen sie so oder so. Das war eben eher die ältere Dame, die zwar ein Handy hat, also ein Smartphone, aber maximal ein Foto mit der Freundin hin- und herschickt, aber nicht viel mehr als das. Wo es nicht klar ist, was ein Browser ist und was eine Suchmaschine ist. Wo sie in Google die ganze Adresse eingegeben hat, also in der Suchmaschine, wo man dann sagen muss, du musst es im Browser schreiben. Solche Sachen. (664-670)	105: Ja, also wahrscheinlich, ja. Eben Gewohnheit. Wie gewohnt ist man, mit dem Laptop zu arbeiten, was bringt man schon mit an Wissen und Kompetenzen. Das fix auch, aber ich glaube, also gerade wenn ich an meinen Basisbildungs-Kurs denke, das war schon -- Einfach die meisten, so wie sie mit Sprache und sprachlichem Lernen umgegangen sind, so	106: Muss ich kurz überlegen. (Denkt nach.) Eigentlich schon. Nein. Doch. Ja, kommt drauf an, aber grundsätzlich schon. Weil die, die meistens schnell lernen, entweder schon viel in die Schule
	101: Das ist unterschiedlich. Ich finde, das hängt sehr stark vom Level ab und vom Alter und von den Ressourcen, die ihnen zur Verfügung stehen. Also vor allem auch vom Level. Also man merkt, die höheren Levels sind stärker, was die Kompetenzen angeht und die niedrigeren Levels sind schwächer, einfach weil es	LB: Also siehst du einen Zusammenhang zwischen Sprachniveau und digitaler Kompetenz?	103: Ich muss sagen, in meiner Gruppe sind sie nicht so groß. Also auch meine Fünftundsechzigjährige ist total emsig und kennt sich gut aus mit ihrem Smartphone. Es sind eigentlich alle auf einem sehr guten Stand. Ich habe auch teilweise IT-Fachleute in meinem Kurs sitzen und das ist total super, weil die			

Profilmatrix

	einfach sehr kompliziert ist für sie und die jungen haben auch den Vorteil, dass sie eben sich mit ihrem Handy viel besser auskennen als die älteren Personen. Aber je nach Bildungsgrad und von wo die Leute kommen und haben, habe ich auch ältere Schüler, die eine sehr gute Medienkompetenz haben. Das hängt alles damit auch zusammen, was sie gemacht haben, bevor sie nach Österreich gekommen sind. (38-45) LB: Also mit Level meinst du das Sprachniveau? (46) I01: Genau, das Sprachniveau. (47) LB: Und da erkennst du einen Zusammenhang von Sprachkenntnissen und digitaler Bildung? (48) I01: In manchen Bereichen, ja. Also die niedrigeren Sprachniveaus haben manchmal, nicht alle, aber manche – oder zumindest in unserem Projekt –, die niedrigeren Sprachniveaus, zumindest da, wo ich war, da gab es Schwierigkeiten mit E-Mails schreiben und überhaupt mit einem Computer anschalten und wie schicke ich eine E-Mail und jetzt habe ich das Passwort vergessen, was war mein Passwort nochmal. Einfach, dieses ungewohnt-sein, am Laptop zu schreiben oder am Computer und sich solche bestimmten Sachen zu merken. Genau. Und wahrscheinlich, das liegt vielleicht auch daran, die höheren Sprachniveaus, da waren bei mir viele Schüler	(Denkt nach.) Ich würde das jetzt nicht generell sagen, aber meiner Erfahrung nach hatten Leute, die höhere Bildung hatten, mehr Ahnung von diesen Medien, Handys. Also das war in den höheren Niveaus viel selbstverständlicher. Ich glaube aber auch, dass das vielleicht ein bisschen mit Alter zu tun hat, weil die Jüngeren sind einfach –. Also viele junge Menschen können mit dem Handy eigentlich schon viel oder sie kennen sich viel mehr aus. Also ich würde es nicht unbedingt mit dem Sprachniveau in Verbindung bringen. Also ich würde da ja und nein sagen. LB: Das ist vielleicht die hohe Bildung, die sowohl den Spracherwerb als auch die digitalen Kenntnisse fördert? I02: Ja, weil in den hohen Niveaus wie C1, hat man kaum Leute, die keine hohe Bildung haben. (62-74) I02: Das funktioniert sehr schlecht, besonders auf niedrigeren Niveaus. Bei C1-Niveaus absolut kein Problem. B2 habe ich einmal die Aufgabe gemacht. Und da war es für einige okay und für einige nicht okay, aber da hat es auch sehr viel Letztlinie gebraucht. Also ich finde, Informationen suchen ist eine Aufgabe, die man in der Schule lernt. Und viele der Teilnehmer waren nicht lange in der Schule und das merkt man einfach. Und bei B2 ist es wirklich mit so einem Hinleiten gegangen. Auf A2 und B1 hab ich es gar nicht probiert, weil ich glaube, man braucht viel mehr Anleitung, wohin gehe ich und so. Also ich meine, ich kann sagen, google das Wort, das finden	auch immer unterstützen können. LB: Also ein relativ hohes Niveau. Glaubst du, das liegt auch am Sprachniveau? I03: Es liegt auf jeden Fall auch am Sprachniveau und Bildungs hintergrund. Also ich habe hier in meinem Kurs ganz viele Akademiker*innen und die sind es gewöhnt, teilweise auch mit digitalen Medien zu arbeiten. (219-226) Wie gesagt, ich habe einen sehr hohen Bildungsstandard in meinem Kurs, also die kennen sich da recht gut aus und wissen, was sie anklicken können und was nicht. Ja. (255-257)	sind sie dann auch mit Laptops umgangen. Interessanterweise, mit dem Handy war es etwas anderes und mit Mathematik war es lustigweise etwas anderes. Aber irgendwie das Sprachliche –. Also kann mich auch täuschen, weil es ist natürlich schon so ein halbes Jahr her bis ein Jahr, aber so vom Gefühl her wäre das meine Antwort. (376-383)	gegangen sind oder teilweise auch studiert haben –. Weiß ich nicht. Vielleicht die ja einfach auch lernschneller sind, würde ich sagen. Und die dann oft auch digital irgendwie fitter drauf sind. LB: Also es ist vor allem die Lernkompetenz dann? I06: Ja, es ist die Lernkompetenz. Weiß nicht, ob es so ein Zusammenhang da ist, okay, ich bin jetzt gut, ich kann gut mein Handy verwenden und online recherchieren, deswegen ist mein Deutsch gut. Das sehe ich nicht. Aber einfach, dass sie halt bildungsnäher, wie sagt man da, sind. (438-447) I06: Genau. Das heißt jetzt nicht, alle unsere Teilnehmer*innen können Englisch, aber die Gruppe, die ich habe. Wenn du Englisch kannst, dann verstehst du das meiste, diese Fachsprache. (481-483)
--	---	--	---	---	--

Profilmatrix

- Lebensrealität der Lernenden (Ressourcen, Technikphobie, ...)	und Kursteilnehmerinnen schon in der Schule. Und da ist das dann wahrscheinlich auch oft schon behandelt worden und deswegen passt das dann. (49-57) LB: Also damit meinst du grundsätzlich in irgendeiner Schule? (58) I01: Oft, ja. Also in meinem Fall waren viele schon vorher in einer Schule oder haben einen anderen Kurs besucht. Oder haben zu Hause studiert und waren zu Hause in der Schule und hatten dort auch genug Geld für Computer. (59-61) I01: Oft bei B2. Also bei B2 kann man schon E-Mails und so schreiben. Das funktioniert bei B2 meistens schon sehr gut. Im B2 machen wir oft eher so Sachen, im Internet recherchieren, ganz bestimmte Seiten finden, ganz bestimmte Informationen finden. Wir haben mal eine Präsentation gemacht, da mussten sie Bilder suchen und Texte aus dem Internet umschreiben und wir haben uns unterschiedliche Übersetzungsmaschinen angeschaut und solche Sachen. Das ist dann ja schon viel gezielter, weil diese allgemeinen Basis-Sachen meistens schon gewusst werden. (178-184) I01: Ich finde das immer sehr schwierig, weil ich mir immer denke, ich schaue, dass zumindest die Kursteilnehmerinnen dann so die Sachen können, die sie vielleicht brauchen. Deswegen habe ich dann irgendwann mal weniger mit dem Laptop gearbeitet, sondern mehr	dann alle. Aber, finde ich, eher schwierig. (440-447)					I06: Ich denke, zwei Drittel Smartphones, ein Drittel Laptops. (Denk nach.) Wobei ich dazu sagen muss, dass in dieser Gruppe sehr viele Studenten und Studentinnen waren. Das heißt, sie haben eher einen Laptop zu Hause als jetzt Leute arbeiten oder so. (109-111) Deshalb arbeite ich auch relativ wenig mit Moodle. Weil es einfach	I05: Also das war alles Arbeit mit dem Laptop, weil die Gruppe gerne mit Laptops arbeiten wollte. Ich habe sie immer gefragt. Und dann gibt es natürlich immer die Teilnehmer*innen, die sagen, für sie ist das komplett irrelevant, weil ich eh schon arbeite. Und ich weiß, dass sie nie in so einen Arbeitskontext	Und im Integrationskurs ist das eher die Ausnahme. Vielleicht eine Person oder so, die über sechzig ist. Die meisten sind eher zwanzig bis vierzig, also vom Alltag her sehr gewohnt, die digitale Welt zu nutzen. (93-95)	I03: Ich muss sagen, in meiner Gruppe sind sie nicht so groß. Also auch meine Fünfundsiebzehnjährige ist total emsig und kennt sich gut aus mit ihrem Smartphone. Es sind eigentlich alle auf einem sehr guten Stand. Ich habe auch teilweise IT-Fachleute	LB: Also siehst du einen Zusammenhang zwischen Sprachniveau und digitaler Kompetenz? I02: Ja und Nein. Also im C1 waren vor allem Leute, die ein sehr hohes Bildungsniveau schon in ihrer Erstsprache haben. Also vielleicht stehts es eher im Zusammenhang
--	---	--	--	--	--	--	---	---	---	--	---

Profilmatrix

mit den Handys, weil einfach die meisten meiner Kursteilnehmenden, vor allem in den niedrigeren Sprachniveaus, die vielleicht noch nicht nebenbei irgendwie arbeiten und bisschen Geld verdienen, die nicht so viel Geld haben, die haben auch keinen Computer oder keinen Laptop und das bringt ihnen nicht viel, wenn sie dann am Laptop eine E-Mail schreiben können, aber nicht am Handy. Deswegen ich habe es zwar immer noch ein bisschen gemacht, aber ich bin viel stärker dann aufs Handy übergegangen und da habe ich halt vor allem geschaut, dass sie die Sachen können, die sie jetzt im Alltag brauchen, also E-Mails am Handy schreiben, vielleicht Bilder mitschicken, Sachen im Internet recherchieren und Sachen runterladen und Google Maps, sich Wege herausuchen und wie funktioniert Google Maps, und all diese lebensweltlichen Sachen, die für sie von Bedeutung sind. (143-155)	mit dem Bildungsniveau. (Denk nach.) Ich würde das jetzt nicht generell sagen, aber meiner Erfahrung nach hatten Leute, die höhere Bildung hatten, mehr Ahnung von diesen Medien, Handys. Also das war in den höheren Niveaus viel selbstverständlicher. Ich glaube aber auch, dass das vielleicht ein bisschen mit Alter zu tun hat, weil die Jüngeren sind einfach –. Also viele junge Menschen können mit dem Handy eigentlich schon viel oder sie kennen sich viel mehr aus. Also ich würde es nicht unbedingt mit dem Sprachniveau in Verbindung bringen. Also ich würde da ja und nein sagen. LB: Das ist vielleicht die hohe Bildung, die sowohl den Spracherwerb als auch die digitalen Kenntnisse fördert? I02: Ja, weil in den hohen Niveaus wie C1, hat man kaum Leute, die keine hohe Bildung haben. (62-74) Also ich arbeite sehr ungern mit dem Computer. Und ich arbeite viel lieber mit den Handys, weil die Leute sich mit den Handys besser auskennen. Viele sind einfach total überfordert am Laptop, etwas zu tippen, einen Laptop anzumachen oder wie komme ich ins Internet. Also ich schaue deshalb, in den Klassen viel mehr über die Handys zu arbeiten, weil das sind die Dinge, die sie im Alltag benutzen und im Alltag verwenden. Dort einen Link zu öffnen und vielleicht ein Dokument runterladen oder dort was zu schreiben oder sich anzusehen. Das ist für die Gruppe viel leichter und das ist viel lebensnäher als ein Computer. Also teilweise ist das Wissen am Computern halt so gering, dass ich die gar nicht einsetzen kann, weil ich	in meinem Kurs sitzen und das ist total super, weil die auch immer unterstützen können. (219-222)	Und die in der Integrationsgruppe waren eben fast ausschließlich mit Handy ausgestattet. Wir haben eben tatsächlich ein Monat in der schlimmen Lockdown-Phase mit Handy gearbeitet. Die wenigsten, also zwei oder drei, hatten einen Laptop oder ein Tablet zur Verfügung. (103-106) I04: Nein, sie wollen die Formulierungen. Nein, nicht die digitale Variante. Mail schreiben sie, glaube ich, in ihrem Leben alle alltäglich. Das ist nicht etwas, was ich ihnen beibringen muss. Alle waren in den Kursen schon mit einer Mailadresse versehen. Nein, stimmt nicht. Eine Dame war in der Gruppe, von Anfang an hat sie gesagt, sie hat kein Mail, sie hat nur ein Tastentelefon. (637-640) I04: Ja, das hat mich überrascht. Beziehungsweise hat es die anderen überrascht. Aber ich habe gesagt, ja, so ist es, da müssen wir damit umgehen. Und dann habe ich mit der Dame gesprochen und dann ist irgendwann ihr Mann gekommen und ich bin draufgekommen, das Thema ist nicht, dass sie das nicht hätte. Sie hat zu Hause die Möglichkeit, sowohl Laptop als auch Tablet, da könnte sie WhatsApp installieren und so weiter. Aber da ist eine kritische Situation mit dem Mann. Sie will sich unabhängig von ihm machen und er bietet ihr an, mach mit meinem. Und sie sagt, nein, sie will nicht. Sie will sich unabhängig machen. Und wir sind gerade mit dem	kommen wird, wo ich einen Laptop brauche und ich auch keinen Laptop zu Hause habe. Und auf der anderen Seite halt viel jüngere Teilnehmer*innen, die schon irgendwie die Vorstellung hatten, gerne noch in die Schule zu gehen irgendwann. Und für die war es halt cool mit Laptop zu arbeiten. Deswegen hab ich schon einmal in der Woche auch mit Laptops gearbeitet und habe halt den anderen Teilnehmer*innen gesagt, die damit nichts anfangen können, habe ich halt andere Übungen gesagt. Hier habt ihr Lesetexte, ihr könnt auch lesen, wenn euch das überhaupt nicht freut. Oder Computer. Es geht ja viel. (137-147) Und ich frage mich so ein bisschen, was sie jetzt damit machen, weil die meisten keinen Laptop zu Hause haben, also nicht alle, aber viele haben halt keinen Laptop zu Hause. Und E-Mail jetzt auch nicht das ist, was man am meisten braucht. Für die meisten halt so hin und wieder und dann ist es essenziell, dass man das kann. Und das ist ganz schwierig, weil wenn man das nicht ständig übt, dann vergisst man so schnell. Eben dieses Lesenlernen von einer Homepage, wo man gar nicht unbedingt Deutsch lesen muss, sondern auch die Homepage, also so Orientierung. (355-360) I05: Nein, tatsächlich nicht. Die Verzweiflung war dann, oder wie viel man selber geschafft hat, finde ich, war dann oft eine Altersgeschichte. Also die älteren Leute, die Sachen geschafft haben, die hatten meist irgendeinen Laptop zu	ewig dauert und irgendwie voll zack ist, finde ich. Und auf der anderen Seite, weil ich finde, dass das irgendwie auch so realitätsfern ist, teilweise, die Moodle-Plattform. (152-154) I06: Weil ich finde, dass unsere Zielgruppe das im Alltag sehr wenig verwendet. Einfach Lerplattformen generell. Selbst E-Mailschreiben ist schon oft, finde ich, weit weg von der Lebensrealität. Weil sehr viel über WhatsApp und SMS kommuniziert wird, auch mit ihren Betreuer*innen von den Sozialeinrichtungen. Genau. Im A1-Kurs, da hatte ich wirklich zwei Opas drinnen aus Tschetschenien, die total bildungsfern waren, die hatten nicht mal ein Smartphone. Also die waren halt dann aus dieser WhatsApp-Gruppe ausgegrenzt, die hatten keinen Zugang dazu. (183-186) I06: Ja. Jetzt habe ich momentan echt eine super Gruppe. Sind halt junge Burschen, die einfach auch mit Medien aufgewachsen sind, mit digitalen Medien. Und die machen das total selbstständig, dass sie eben online Wörterbücher verwenden, Google Translate, dann –. Wie heißt die App, wo man halt da so ein Foto machen kann und das übersetzt automatisch? Also die sind da eigentlich sehr fit. (200-204) I06: Nein, je nach Teilnehmer*innen. Was auch möglich ist, weil wenn jemand kein Smartphone hat, hat es wenig Sinn, dem Google Maps beizubringen. (271-272) LB: Weißt du, warum die kein Smartphone haben? Also eine Geldfrage oder interessiert die das einfach nicht? I06: In dem Fall war es Angst vor Überwachung, Angst vor Spionage. Also in dem konkreten Fall zwei
--	---	---	--	--	--

Profilmatrix

	können sogar meine Alpha-Leute, die haben das alles. Die haben vier verschiedene Messenger-Dienste auf ihrem Handy, da muss man nicht –. Also ich wusste nicht, was wir da großartig noch machen sollten. Die brauchen das nämlich oft. Das ist das Wichtigste, das sie brauchen, um mit ihrer Familie Kontakt zu halten deswegen ist das kein Problem. (282-286) 101: Nein, also vom Programm und von der Anwendung her hat es bei allen funktioniert. Das einzige Problem, das wir hatten, und was vielleicht vom Projekt nicht ganz so mitbedacht wurde, ist, dass nicht alle Teilnehmer Internet zu Haus haben. Und wir mussten online gehen und sie durften auch nicht in den Klassenraum. Der wäre leer gewesen und mit Internet. Und die Kursteilnehmer, die kein Internet zu Hause gehabt haben, hätten sich auch nicht in den leeren Kurs setzen und teilnehmen dürfen und daran teilnehmen können. Das war ein bisschen schade, weil dadurch sind einfach zwei Leute weggefallen und die haben dann drei Wochen keinen Unterricht gehabt. Also sie haben die Materialien bekommen und haben das erarbeitet und ich war per E-Mail erreichbar, aber weniger produktiv würde ich sagen. (301-311) 101: Am Anfang? Das Schreiben prinzipiell ist schwierig. (LB: Tippen?) Tiptippen, ja. Das ist dann schwierig halt, weil sie oft keinen Computer haben. Ich hatte einen 40jährigen, der gemeint hat, das ist die	einfach bei null anfangen. Es gibt ja auch Leute, jetzt habe ich eine Frau, die hat gar kein Handy und eine andere Frau sagt, nur ihr Mann hat ein Handy. Oder dann ist es kaputt. Deshalb hat nur der Mann ein Handy. Dann weiß ich auch nie, soll ich jetzt mehr mit dem Handy zu digitalen Kompetenzen machen, wenn dann eine Teilnehmerin oder eine Teilnehmer nur rumsitzt. (89-101) LB: Aber wie oft kommt das vor? Gibt es das in jedem Kurs? 102: Also ich hatte den Kurs, den ich von A2 bis B1 hatte, da hatte ich das nicht. Da hatten alle Handys. Aber in den meisten Kursen ist eine Person drin, die kein Handy hat, oder ein altes Handy, oder der Mann das Handy hat. Also es gibt immer eine Person. Jetzt in dem Kurs, in einem A1-Kurs von mir, da sind zwei Leute ohne Handy. Also es kommt schon öfter vor als man glaubt. (104-107) LB: Okay. Und das entscheidest du dann einfach individuell, wie du damit umgehst? 102: Ja, also in einem Kurs, das war B1, habe ich es trotzdem gemacht, obwohl eine Frau kein Handy hatte. Sie hatte zwar ein Handy, das nicht funktioniert hat, oder es war halt ein altes Smartphone, wo man nicht so viel machen konnte. Und ich habe es entweder gemacht, wenn sie nicht da war, das war aber meistens zufällig, dass sie zufällig nicht da war und ich es gemacht habe. Oder sie hat	Frauenhaus am Klären, weil sie eine gewalttätige Situation erlebt, aber ich habe am Anfang das nicht durchgesehen. Ich dachte, sie hat einfach nicht die technischen Kenntnisse. In der zweiten Woche hatte sie ein Moodle-Konto und hatte sie eine Mailadresse. Später hat sie auch in die WhatsApp-Gruppe kommen können. Und ja, sie ist tatsächlich weniger vertraut mit der Technik als andere, aber es war am Anfang eine ganze andere –. LB: Ein spezieller Fall. 104: Ja, genau. Es war die Ausnahme. Und in der A1-Gruppe hatte ich auch eine Dame, die es wirklich schwierig hatte mit der Technik. Aber sie hat es dann geschafft mit Hilfe von den anderen. (642-657) Was natürlich problematisch ist, wenn die Leute mit dem Handy arbeiten, das ist jetzt zum Beispiel eine Sache als Rückmeldung, dass es nicht so gut funktioniert, wenn die Teilnehmer am Handy arbeiten, kannst du nicht gleichzeitig ein Word, eine Webseite und auch verlangen, dass sie in die Breakout Session gehen und auch noch etwas offen haben. Das geht dann nicht. (711-715)	Hause, weil die Kinder zu Hause hatten, die einen Laptop haben zum Beispiel. Und mit denen dann halt irgendwie schon online gelernt haben. (385-388) 105: Für mich nicht. Also eben weil Laptop ist schon mal eine sehr unterschiedliche Geschichte, wie alt die Leute sind, ob sie sich denken, ja, ich mag weiter in die Schule gehen, ich mag vielleicht einen Beruf haben, wo Laptops wichtig sind. Oder sie eh schon irgendwie in Österreich arbeiten und wissen, sie werden immer nur in der Küche und in der Baustelle arbeiten, wo Laptops komplett irrelevant sind. Und wenn sie auch keinen Laptop dann zu Hause haben, warum mit Laptop umgehen? Halt nur so E-Mail, eben, wo man dann merkt, oh Scheiße, das kann ich nicht. Aber dann ist es halt auch nicht so, dass man das so lernen will, sondern können, einfach können will für das einmal im Jahr, weil es einfach viel zu kompliziert ist dafür, wie oft sie es brauchen. (444-452) 105: Ich glaube, es wird gut angenommen bei meinen Teilnehmenden, die grundsätzlich gern mit Handy gearbeitet haben. Dann war noch immer eine Frage, wie gut funktioniert das auf ihren Endgeräten, weil manche davon sehr schlechte Smartphones hatten. Halt, keine Ahnung. WhatsApp läuft und anrufen läuft, aber viel mehr nicht. Für die war es Scheiße. Ja, aber die, die gute Handys hatten, die mochten das gern. (648-652) 105: Ja, wie gesagt, bis auf diese Datengeschichten, die sind schwerwiegend. Und Kostengeschichten, meine Kosten. Und wenn nicht alle	Männer aus Tschetschenien, die einfach Angst gehabt haben, dass sie da abgehört werden. (278-281) 106: Ja, schon. Also auch bei jungen, fitten Burschen sind es meistens –, Wo man eigentlich denken würde, dass die gut mit den ganzen Geräten umgehen können. Dass die halt teilweise mit dem Laptop dann Schwierigkeiten haben, weil sie halt wahrscheinlich nie einen gehabt haben in ihrem Leben und auch nicht lange in die Schule gegangen sind. Dass einfach dieses auf der Tastatur die Buchstaben suchen, Zehnfingersystem, funktioniert ja gar nicht. Das ist auch bei den bildungs-quasi-höheren Personen, dass die das Zehnfingersystem beherrschen, das ist eigentlich bei niemandem. Ja, das hat mich erstaunt. Und dann eben in diesem A1-Kurs, diese zwei Opas, die halt echt –. Der eine, der hat zum ersten Mal in seinem Leben einen Laptop in der Hand gehabt. Und zum ersten Mal in seinem Leben, glaube ich, mein geborgt hab. Das hat mich schon sehr erstaunt. Also das man einfach im Jahr 2022 irgendwie –, Dass es eine Person gibt, die noch nie einen Laptop in der Hand gehabt hat. (401-411)
--	--	--	---	--	---

Profilmatrix

	erste E-Mail ist, die er jemals an einem Laptop geschrieben hat und das ist –. Das dauert ewig und das bin ich halt so gewohnt, dass das recht schnell geht. (356-359) 101: Positiv hat mich überrascht, dass sie das einfach alle machen wollen, also sie sehen alle die Wichtigkeit dahinter, dass man das kann. Und dass sie sich eigentlich immer sehr bemüht haben. Ich war auch sehr positiv überrascht bei Moodle und bei ZOOM, dass das einfach wirklich fast alle gemacht haben, und dass das bei fast allen funktioniert hat. Negativ überrascht es mich immer, was sie nicht können, wie wenig sie können, weil irgendwie geht man doch davon aus, und ich weiß, dass das anders ist, aber trotzdem. Es ist jedes Mal dasselbe, wenn 16-jährige Burschen und Mädels einfach nicht wissen, wie man einen Computer andreht und ich denke, das ist bei uns so normal. Oder aber auch die Unterschiede innerhalb einer Gruppe. Wenn einer kommt, der war in Teheran in der Schule und für den ist das alles zack, zack, kein Problem. Und dann kommt der andere, der zwar auch aus dem Iran kommt, aber aus irgendeinem Dorf. Und der hat noch nie einen Computer gesehen. Das sind einfach diese unterschiedlichen Lebenswelten. Oder ich habe auch Schüler, die konnten das alles schon früher. Die sind dann schon ein bisschen älter und dann haben sie zehn Jahre lang keinen Computer mehr gesehen und es verändert sich alles. Und dann sind sie einfach richtig	mit jemandem mitgeschaut am Handy. (108-113) In den jetzigen Kursen auf A1 möchte ich es anfangen, aber ich habe es einfach noch nicht gemacht, weil es sonstige Dinge gibt, die wir zuerst lernen müssen, bevor wir überhaupt –. Also es ist mir selber gerade zu viel. Ich muss so viel erklären und mir ist es zu viel, ihnen das jetzt auch noch zu erklären. Und da sind halt auch wieder zwei drinnen, die kein Handy haben. Und das ist dann immer schwierig zu erklären, jemand kann jetzt nicht mitmachen. (113-118) 102: Ja, also gar kein Handy oder kein Smartphone, ja, das erstaunt mich schon. Oder mich erstaunt es, wenn der Mann das Handy hat und man selber kein Handy hat und das alles nur über den Mann geht. Oder was mich auch erstaunt, das sind jetzt leider immer so negative Dinge, das ist leider immer so das Klischee, wenn die Ehefrau kommt in den Kurs und wir schicken eine E-Mail und ich sage, bitte check deine E-Mails, und sie sagt, das kann ich nicht, das ist die E-Mail von meinem Mann. Eine Teilnehmerin hat sogar mal das Handy vom Mann mitgenommen, damit sie diese E-Mails checken konnte und hat mir dann überhaupt gesagt, sie hat zwei E-Mails. Sie könnte einfach seine E-Mails auf ihrem Handy öffnen, aber das war mir dann auch zu kompliziert zum Erklären. Also sie konnte ihre E-Mails öffnen, aber sie hat nicht ihre E-Mailadresse angegeben, sondern die E-Mailadresse vom Mann und hat dann das Handy vom Mann mitgenommen, damit sie zu dieser E-Mail vom Ehemann kommt.		Smartphones haben, kann es halt ausschließend sein. Die Erfahrung habe ich noch nie gemacht, weil gerade bei unseren Teilnehmer*innen ist es eher so, dass alle ein Handys haben, so wie ich es kenne, weil viele mit Family Kontakt halten müssen. Genau. Aber ich weiß jetzt schon, in Schulklassen haben nicht alle funktionierende Smartphones. LB: In der Regelschule? 105: Ja. Oder so komplett überlastete Smartphones dann. Das ist was, worauf man achten sollte, weil es dann halt eher ausschließend werden kann, das Tool. (797-805)	
--	---	--	--	---	--

Profilmatrix

demotiviert, weil sie einfach alles, was sie gelernt haben, das gesamte Wissen, das sie sich angesammelt haben zu diesem Thema, weg ist, weil die Programme schauen anders aus, das funktionieren anders. Und dann ist noch alles auf Deutsch und das ist auch immer wieder so etwas Negatives, was mir manchmal auffällt bei den älteren Kursteilnehmern. Und die sind dann auch schwerer wieder zurückzuholen. Also dass man die integriert, sodass sie wirklich mitarbeiten, weil die sind einfach sehr frustriert dann und wollen das auch nicht mehr. (441-460)	LB: Und auf ihrem Handy gab es aber kein E-Mail-Programm? I02: Sie konnte ihre E-Mails öffnen, aber sie hat nicht ihre E-Mail abgegeben, sondern die von ihrem Mann. (LB: Verstehe.) Ja, manchmal, das wundert mich. Und hin und wieder kommen auch junge Leute, die mit dem Handy überhaupt nichts anfangen können. Ich hatte einen jungen Mann mit Ende 20, der konnte keine E-Mail öffnen. Da war es umgekehrt, da hat immer alles die Frau gemacht. Die Frau hat für ihn die E-Mails geöffnet, die Frau hat für ihn angerufen, die Frau hat für ihn geschrieben. Also der war so unselbstständig generell, nicht nur mit digitalen Kompetenzen. (509-527) LB: Er hatte ein Handy und hatte das auch mit, aber konnte gar nicht damit umgehen? I02: Genau. Logisch, er konnte SMS schreiben und Telefonanrufe machen, aber E-Mails schreiben, E-Mails öffnen, das konnte er nicht und das hat mich sehr erstaunt, weil, ich sage jetzt die meisten, die jünger sind, die Jugendlichen und die Zwanzig-, Dreißigjährigen, meistens auch die Vierzigjährigen, meistens nicht immer, die sind eigentlich sehr schnell mit dem Handy. Eine Vierzigjährige Frau mit Kindern, die hat mir dann erzählt, sie hat TikTok und Instagram und alle möglichen sozialen Medien und sie liebt TikTok. Und ich war so, was, TikTok. Die hatte alles, was man haben kann. Da war ich schon beeindruckt. Sogar beim Saunen hat sie	
---	---	--

Profilmatrix

[illegible]

Profilmatrix

	Beamer vielleicht zwar andreh, aber erst wartet und schaut, wer schafft das alleine. Bei mir war das dann schon nach mehrmaligem probieren, wie schalt ich den Computer an, und sie haben gesehen, die Laptops liegen am Tisch und haben sie sofort von selber angedreht und haben gewartet, bis ein Auftrag kommt. (116-123)	Ah ja, genau, wir haben über ZOOM gearbeitet, das hat erstaunlich gut funktioniert. Aber das war absehbar, dass das passiert, und da habe ich sie gedrillt, dass sie das auch können. (276-278)	101: Geduld. Ganz, ganz viel Geduld. Und eben schauen, dass man es ganz auf die einfachsten Sachen am Anfang runterbricht und vielleicht den Computer am Anfang komplett ignoriert und mit dem Handy arbeitet, weil das meistens das ist, was wichtiger ist und was mehr gebraucht wird und was auch für die Lebenswelt der Kursteilnehmer passender ist. Genau. Und einfach probieren. Und wenn es nicht funktioniert, dann funktioniert es nicht. Das merkt man sich dann für die nächste Gruppe. Und mehr als probieren kann man nicht. (526-531)	102: Mach dir keinen Stress. Es ist anstrengend, aber mach dir keinen Stress. Es ist okay, wenn es nicht funktioniert und wenn du fertig bist. Und man muss gar nicht mit denen weiß Gott was am Computer machen. Also das beginnt ja schon bei ich öffne eine App, öffne meine E-Mailadresse, ich drücke auf den Link. Also wirklich, Digital, das beginnt ja schon bei den Kleinigkeiten. (566-570)	103: Geduld. Ganz viel Geduld. Und das Vertrauen, dass das schon irgendwie hinhaut. Ich würde schon auch empfehlen, dass man sich ein bisschen informiert, vor allem auch, was so urheberrechtliche Aspekte betrifft, das haben wir auf der Uni gut gelernt, das unterstützt schon. Ich hab immer wieder erlebt, dass Kolleg*innen Sachen online stellen, ohne Quellen zu nennen. Da hat die Uni gute Arbeit geleistet, würde ich sagen. Aber einfach das Vertrauen, man kann es auch gemeinsam mit der Gruppe lernen. Auch wenn die Sachen alleine bei dir zu Hause vielleicht nicht funktionieren, frag eine Kollegin, lass es dir erklären, lass es dir hundertmal erklären. Das ist ja eigentlich etwas Netties, wenn du merkst, es	104: (Denk nach.) Das zu machen, wo sie sich selber sicher fühlen, wo sie selber keine Probleme sehen. Prinzipiell die Grundeinstellung. Wenn man jetzt sehr kritisch ist dem gegenüber, dann braucht man nicht damit anfangen. Aber das ist das, was ich für alle methodisch-didaktischen Zugänge sagen würde. Man muss überzeugt sein von dem Zugang und dann kann ich es jemand anderem beibringen und motivierend sein. Wenn ich verunsichert bin und nicht gut damit umgehen kann, dann kann ich das auch nicht vermitteln. Und wenn ich eine gewisse Lässigkeit und Lockerheit habe und auch hin und wieder sage, funktioniert halt nicht, auf Technik kann man sich auch nicht immer verlassen, glaube ich, ist auch etwas, was viele	105: Geduld. Ganz, ganz viel Geduld. Und das Vertrauen, dass das schon irgendwie hinhaut. Ich würde schon auch empfehlen, dass man sich ein bisschen informiert, vor allem auch, was so urheberrechtliche Aspekte betrifft, das haben wir auf der Uni gut gelernt, das unterstützt schon. Ich hab immer wieder erlebt, dass Kolleg*innen Sachen online stellen, ohne Quellen zu nennen. Da hat die Uni gute Arbeit geleistet, würde ich sagen. Aber einfach das Vertrauen, man kann es auch gemeinsam mit der Gruppe lernen. Auch wenn die Sachen alleine bei dir zu Hause vielleicht nicht funktionieren, frag eine Kollegin, lass es dir erklären, lass es dir hundertmal erklären. Das ist ja eigentlich etwas Netties, wenn du merkst, es	106: Keine Ahnung, ich finde, das ist halt auch so personenabhängig. Da muss sich jeder das raussuchen, was zu ihm passt. Beziehungsweise auch, was man umsetzen kann. Weil wenn eine ältere Lehrkraft, die vielleicht nicht so gut den Beamer verwenden kann, und das dann immer ewig dauert –. Da macht es wenig Sinn, wenn die dann immer mit dem Beamer arbeitet. Ich glaube, das ist individuell. Muss sich jeder das raussuchen, was zu ihm passt, und was er auch umsetzen kann. (504-509)	
- Empfehlungen für Lehrkräfte									
	Und dann habe ich halt die Links sozusagen in der E-Mail geschickt. Und dann war immer für die schnelleren ein Teil dabei, E-Mail schreiben. (316-323)	105: Das ist eine sehr gute Frage. Zu diesen digitalen Sachen habe ich halt nie so Lernüberprüfungen gemacht. Und ich habe schon gemerkt eben, weil wir es immer wieder gemacht haben, sie waren dann irgendwann viel schneller damit. Also zumindest sich anmelden ist dann irgendwann viel schneller gegangen. (847-350)	105: Nein, Wiener Linien, was aber tatsächlich ein bisschen zu kompliziert für die meisten war. Also es war wieder einmal so eine Überforderungstunde, wie ich sie leider immer wieder hatte zu Digital. (539-541)	105: Chillen. Ich glaube, zuerst mal beobachten, wo die Teilnehmer so stehen, auch digital. Vielleicht mal mit ihnen drüber sprechen. Kommt auf das Niveau drauf an. Bei mir, ich hab das mal versucht und dann haben sie eher das Sprechen darüber schon anstrengend gefunden. Am Anfang viele lustige Sachen machen, sowas wo sie sich Musik gegenseitig zeigen, wenn Teilnehmer*innen Musik hören. Genau. Bedarf erheben und sehr kleinteilig vorgehen, glaube ich. Außer es sind eh alle topfit, was Digitales angeht. Dann hauptsächlich wichtige Sachen machen und E-Mails. Und ich würde einfach auch eine WhatsApp-Gruppe sehr empfehlen, glaube ich. (788-795)	106: Keine Ahnung, ich finde, das ist halt auch so personenabhängig. Da muss sich jeder das raussuchen, was zu ihm passt. Beziehungsweise auch, was man umsetzen kann. Weil wenn eine ältere Lehrkraft, die vielleicht nicht so gut den Beamer verwenden kann, und das dann immer ewig dauert –. Da macht es wenig Sinn, wenn die dann immer mit dem Beamer arbeitet. Ich glaube, das ist individuell. Muss sich jeder das raussuchen, was zu ihm passt, und was er auch umsetzen kann. (504-509)				

Profilmatrix

				ist für mich schwer, es ist für die anderen schwer. Und dann auch noch in einer anderen Sprache. Das Schlimmste ist, glaube ich, einfach Angst zu haben und nichts zu probieren. (410-419)	Hemmungen wegnimmt, dass man auch nicht immer eine Antwort parat hat. Wichtig auch, dass man auch Expertise von den anderen einfließen lässt. LB: Von den Teilnehmenden? 104: Von den Teilnehmenden, ja, genau. Das würde ich wirklich als große Ressource sehen, weil es kommt so viel. Teilweise sind Siebzehn-, Achtzehnjährige drin, die sind Digital Natives, die haben einen Zugang, wo ich keine Ahnung habe. Also ich bin nicht auf TikTok oder auf Instagram die ganze Zeit. Und trotzdem kommen auch Empfehlungen von denen, Inhalte oder Seiten, die spannend sein können. Dass man nicht immer die einzige Ansprechperson im Raum ist, sondern dass man sehr gut die Expertise der Teilnehmer*innen auch einbinden kann. (750-766)		
--	--	--	--	---	---	--	--